EPHESOS

XI/1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0001
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0002
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0003
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0004
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0005
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

FORSCHUNGEN IN EPHESOS

Herausgegeben vom

ÖSTERREICHISCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUT
IN WIEN

BAND XI/1

Gemeinsam veröffentlicht vom

ÖSTERREICHISCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUT
IN WIEN

und der

ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
IN WIEN



VERLAG DER ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
WIEN 1989

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0006
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

FORSCHUNGEN IN EPHESOS XI/1

Hilke Thür

DAS HADRIANSTOR IN EPHESOS

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG



VERLAG DER ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
WIEN 1989

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0007
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Vorgelegt von Vizepräsident Hermann Vetters in der Sitzung am 30. April 1986

Gedruckt mit Unterstützung
des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Für die Redaktion verantwortlich:
Hilke Thür

Mit 164 Seiten, 78 Tafeln, 179 Abbildungen und 16 Faltplänen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3 7001 1582 2

Copyright © 1989 by Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien

Gesamtherstellung: F. Seitenberg Ges. m. b. H., 1050 Wien

C 3094-3 FOL

11,1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0008
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort 9
Vorwort der Verfasserin 9
Abkürzungen 11
Literatur 11
Verzeichnis der Tafeln 12
Verzeichnis der Abbildungen 14
Verzeichnis der Faltpläne 18

DAS HADRIANSTOR

1. Kap. Ausgrabungsgeschichte und Forschungsstand 19
I Ausgrabungsgeschichte 19
II Forschungsstand 22

2. Kap. Topographie 25

3. Kap. Baubeschreibung und Rekonstruktion 29
Vorbemerkungen 29
I Grundriß 30
II In situ erhaltene Reste 30
A Fundament und Stylobat 30
B Postamente und Basen 33
III Weitere Bauteile des Untergeschosses 36
A Stützen 36
1 Halbsäulenpfeiler 36
2 Säulen 36
a Beschreibung 36
b Rekonstruktion der Säulenhöhe 37
c Lagebestimmung 37
B Kapitelle 38
1 Beschreibung 38
2 Lagebestimmung 38
C Gebälk 39
1 Architrav und Fries 39
a Beschreibung 39
b Lagebestimmung der Kapitelle und des Architravs 39
2 Gesims 39
a Beschreibung 39
b Lagebestimmung 40
IV Bauteile des Bogens und des Bogengeschosses 41
A Bogensteine 41
1 Beschreibung 41
2 Lagebestimmung 42

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0009
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

B Zwickelsteine 43
1 Beschreibung 43
2 Lagebestimmung 43
C Pfeiler 43
1 Beschreibung 43
2 Lagebestimmung 44
3 Rekonstruktion des Bogens 44
D Wandkapitell 44
1 Beschreibung 44
2 Lagebestimmung 45
E Gebälk 45
1 Architrav 45
a Beschreibung 45
b Lagebestimmung 46
2 Fries 46
a Beschreibung 46
b Lagebestimmung 47
3 Gesims 48
a Beschreibung 48
b Lagebestimmung 49
V Bauteile des Obergeschosses 49
A Sockel und Basis 49
1 Beschreibung 49
2 Lagebestimmung 50
B Stützen 50
1 Halbsäulenpfeiler 50
a Beschreibung 50
b Lagebestimmung 50
2 Säulen 50
a Beschreibung 50
b Lagebestimmung 50
C Kapitelle 51
1 Beschreibung 51
2 Lagebestimmung 52
D Architrav und Fries 52
1 Beschreibung 52
2 Lagebestimmung der Säulen, Kapitelle und des Frieses 53
E Gesims 55
F Bogen 56
VI Rekonstruktion 57
A Zusammenfassung 57
1 Untergeschoß 57
2 Bogengeschoß 58
3 Obergeschoß 60
B Vergleich mit den Rekonstruktionen von Wilberg, Schottenhamel und Göschl . . 61

4. Kap. Bautechnik 63
I Material 63
II Steinmetzmäßige Bearbeitung 63
III Klammer- und Dübellöcher 63
IV Hebelöcher 64
V Riß- und Stemmlöcher 65
VI Aushöhlungen der Blöcke 65

5. Kap. Entwurfssystem, Bauplan, Proportion 67
I Grundriß 67
II Aufriß 68
III Proportion 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0010
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

6. Kap. Inschriften 69
1. Fragment der Bauinschrift 69
2. Pflasterung (?) der „Marmorstraße“ 70
3. Fragment der byzantinischen Bauinschrift 73
4. Akklamation an die Kaiser durch die Grünen 74

7. Kap. Bautypologie 77
I Ableitung des Bautypes 77
A Griechisches Propylon 77
B Römisches Bogenmonument 77
C Analyse des Hadrianstores 78
II Vergleich der Architekturmotive 79
A Wechsel zwischen geradem Gebälk und Bogen 79
1 Bogen auf Gebälk aufgesetzt 79
2 Syrischer Bogen 80
3 Bogenkonstruktionen in Ephesos 81
B Pilasterumrahmung des Bogens 82
C Kapitellzone über dem Bogen 83
D Verdoppelung der Stützen im Mittelteil des Obergeschosses 83
E Bogen im Giebel 83
F Fassadenschema 84
III Vergleich mit dem Hadrianstor in Athen 84

8. Kap. Kunstgeschichtliche Bestimmung und Einordnung der Bauornamentik 87
I Vorbemerkungen 87
II Beschreibung und Vergleich der Ornamente 88
A Postamente des Untergeschosses 88
1 Beschreibung 89
2 Vergleich 89
B Basis 89
C Säulen 90
D Kapitelle 90
1 Beschreibung 90
2 Vergleich 92
a Celsusbibliothek 92
b Straßenbrunnen 93
c Kapitell vor dem Heroon 94
d Weitere ephesische Schilfblattkapitelle 95
e Kapitelle der Nordhalle des Asklepieions in Pergamon 95
3 Zeitliche Reihung der Kapitellgruppe mit Schilfblättern 96
4 Stilistische Einordnung der Kapitellgruppe mit Schilfblättern 97
E Architrav 101
F Fries 102
1 Beschreibung 102
2 Vergleich 103
G Gesims 105
H Bogen und Bogenwand 106
1 Beschreibung des Bogens 106
2 Vergleich des Bogens 106
3 Bogenzwickel und Pfeiler 106

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0011
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

I Wandkapitell 106
1 Beschreibung 106
2 Vergleich 107
a Vergleich des lesbischen Kymations 107
b Vergleich mit Blattkelchkapitellen 107
c Vergleich mit Wandkapitellen 108
J Architrav 108
1 Beschreibung 108
2 Vergleich 108
K Fries 109
1 Beschreibung 109
2 Vergleich 109
L Gesims 110
M Sockel und Basis des Obergeschosses 110
N Säulen und Halbsäulenpfeiler 110
O Kapitelle des Obergeschosses 110
1 Beschreibung 110
2 Vergleich 111
3 Zeitliche und stilistische Einordnung der Kapitelle 114
P Architrav des Obergeschosses 116
1 Beschreibung 116
2 Vergleich 116
3 Soffitten 117
Q Fries des Obergeschosses 117
1 Beschreibung 117
2 Vergleich 117
R Konsolengesims des Obergeschosses 119
1 Beschreibung 119
2 Vergleich 119
III Schlußbemerkungen 120

9. Kap. Reparaturen und spätantike Veränderungen 121
I Reparatur des Postamentes HT 2 121
II Anzeichen eines Wiederaufbaues 121
A Bauglieder 122
B Datierung des Einsturzes und der Restaurierung 123
III Die Brunnenbecken in den seitlichen Durchgängen 124
A Veränderungen an den Stylobaten und Postamenten 124
B Bauteile der Beckenwände 125
C Vergleichsbeispiele 126
IV Spätantike Inschriften 128
A Die Inschrift des Bogens 128
B Akklamation 128
C Basis mit Inschrift des Demeas 129

10. Kap. Schlußbemerkungen zur Datierung und Deutung des Torbaues 133
I Datierung 133
II Deutung 134
Katalog 137
Register 161
Tafeln, Abbildungen, Faltpläne . . . . . nach Seite 162

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0012
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

VORWORT

Band XI der Forschungen in Ephesos ist der Publikation von Einzelmonumenten vorbehalten. Das 1. Faszikel behandelt das sogenannte Hadrianstor, welches schon in der ersten Grabungsepoche vor dem Ersten Weltkrieg freigelegt wurde. Bearbeiterin ist Frau Dipl.-Ing. Dr. phil. Hilke Thür. Es hat vieler Arbeit bedurft, die weit verstreuten Architekturteile zu suchen. Die Autorin konnte auch einen in der Spätantike anzusetzenden Umbau erkennen.

Wir hoffen, daß auch dieser Band bei den Fachkollegen eine gute Aufnahme finden wird.

Hermann Vetters

VORWORT DER VERFASSERIN

Die hiermit vorgelegte baugeschichtliche Untersuchung des ‚Hadrianstores' steht als Faszikel 1 des Bandes XI der Forschungen in Ephesos am Anfang der geplanten Publikation der Bauten des ‚Unteren Embolos' (Hadrianstor, Heroon/Byzantinischer Brunnen und Oktogon). Damit wird nunmehr das schon 1944 in Band V, 1 (Celsusbibliothek) angekündigte Versprechen der Publikation des Torbaues eingelöst.

Grundlage der Arbeit bildeten die Steinaufnahmen, eine Rekonstruktionsskizze und ein handschriftliches Manuskript des Grabungsarchitekten W. Wilbergs, die dieser bald nach der Freilegung 1903 anfertigte. Die lediglich exemplarischen Steinaufnahmen – die aber, höchst anerkennenswert, zu einer im großen und ganzen richtigen Rekonstruktion führten – konnten nur der Ausgangspunkt der neuen Untersuchung sein. Diese versucht, den Anforderungen moderner Bauforschung zu genügen.

Die baulichen Reste und die erhaltenen Architekturteile des Tores wurden in den Jahren 1978–1981 während eines jeweils vier- bis sechswöchigen Aufenthalts in Ephesos zeichnerisch aufgenommen. Gleichzeitig wurde das gesamte Grabungsgelände nach Bauteilen des Tores durchsucht.

Der Torbau ist aus den geringen Resten der Bauinschrift nicht datierbar. Die Ausgräber legten wegen der Ähnlichkeit des Obergeschosses mit dem Athener Hadrianstor eine etwa gleichzeitige Entstehung fest. Diese Datierung mußte durch eine umfassende stilkritische Analyse der Bauornamentik überprüft werden. In Ephesos sind zahlreiche Bauten bekannt, die durch ihre Bauinschrift in trajanisch-hadrianische Zeit datiert sind; sie wurden für einen Vergleich der Bauformen und -ornamente herangezogen. Der Verfasserin bot sich im Winter 1982/83 die Gelegenheit, diesen Teil der Arbeit während eines siebenmonatigen Aufenthalts am Institute for Advanced Study in Princeton, USA, zu konzipieren. Dem Institut und vor allem den dort wirkenden Gelehrten, den Herren Professoren G. Bowersock, Chr. Habicht und H. A. Thompson, sei für ihre Diskussionsbereitschaft und Hilfe und auch für die Möglichkeit, als ‚Begleitperson' die Einrichtungen und die Bibliothek des Instituts zu benützen, herzlich gedankt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0013
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Zu danken habe ich dem in der Zwischenzeit emeritierten Direktor des Österreichischen Archäologischen Institutes und Grabungsleiter von Ephesos, Prof. Dr. Hermann Vetters, der die Anregung zu dieser Arbeit gab und sie wohlwollend unterstützte und schließlich der phil.-hist. Klasse zur Aufnahme in die Sitzungsberichte vorlegte. Mein besonderer Dank gilt der Forschungsstelle für Denkmalpflege und archäologische Bauforschung der Ludwig-Boltzmann-Gesellschaft und insbesondere ihrem Leiter, Dipl.-Ing. Dr. Friedmund Hueber, der die Untersuchung nicht nur mit stetem kritischen Interesse und Rat förderte, sondern auch häufig mit Arbeitsmaterialien, Geräten und Fachkräften aushalf. Die Forschungsstelle hat nun in Übereinkunft mit dem Direktor des Österreichischen Archäologischen Institutes und Grabungsleiter von Ephesos, Hofrat Prof. Dr. Gerhard Langmann, das ‚Hadrianstor' in ihr Restaurierungsprojekt ‚Unterer Embolos' einbezogen. So konnte 1988 begonnen werden, Bauteile des Untergeschosses zusammenzusetzen und zu ergänzen.

Dem Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung sei für die Förderung des Projektes in den Jahren 1982 bis 1985 gedankt, mit Dank sei auch die Subventionierung der Druckkosten durch das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung und wiederum durch den Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung erwähnt.

Für wertvolle Korrekturen danke ich Frau Prof. Dr. Hedwig Kenner, für Hilfe bei den Fahnenkorrekturen Dr. Maria Aurenhammer. Meiner Tochter Janna sage ich für die zeitraubende Herstellung eines Teiles der Steinumzeichnungen Dank. Meinen weiteren Dank möchte ich den Herren Prof. H. Engelmann, Prof. K. T. Erim, Prof. H. v. Hesberg, Prof. W. Jobst, Dr. St. Karwiese, Prof. D. Knibbe, Hofrat W. Oberleitner, Prof. V. M. Strocka und Frau Dr. U. Outschar aussprechen, die mir mit zahlreichen Hinweisen, Verbesserungsvorschlägen und kollegialer Diskussion geholfen haben.

Bei der Beurteilung der vorliegenden Arbeit möge der Leser berücksichtigen, daß zwar die Aufenthalte der Verfasserin in Ephesos zum großen Teil entweder durch das Österreichische Archäologische Institut oder den Forschungsfonds finanziert wurden, für Hilfsarbeiten und Sachaufwand aber keinerlei Geldmittel zur Verfügung standen. Ohne den Einsatz meiner gesamten Familie wäre die Arbeit nicht zum Abschluß gekommen.

Aus diesen Gründen möge der Leser auch die nicht immer voll befriedigende Qualität der Fotos nachsehen. Die Steinaufnahmen sollten ursprünglich im Maßstab 1 : 10 wiedergegeben werden. Da das Format der Reihe in der Zwischenzeit verkleinert wurde, mußte der Maßstab von 1 : 15 gewählt werden. Dies ist für den Benützer zwar unbequem, doch hätte eine Verkleinerung auf den angenehmeren Maßstab von 1 : 20 eine neuerliche Umzeichnung aller Steinaufnahmen erfordert. Die Arbeit wurde im März 1986 zum Druck gegeben. Nur die wichtigste seither erschienene Literatur konnte noch in den Anmerkungen berücksichtigt werden.

München, im Januar 1989

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0014
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

ABKÜRZUNGEN

Die Abkürzungen und die Zitierweise erfolgt im wesentlichen nach den Richtlinien der Archäologischen Bibliographie des JdI 1980. Außerdem wurden folgende Abkürzungen verwendet:

Blattkr. = Blattkranz, HT = Hadrianstor, Kal. = Kalathos, Kat. = Katalog, M = Modulus, VO = Verwahrungsort.

LITERATUR

Akurgal	E. Akurgal, Ancient Civilisations and Ruins of Turkey (1983).
Alzinger, Aug. Architektur	W. Alzinger, Augusteische Architektur in Ephesos. SoSchrÖAI 16 (1974).
Alzinger, Ephesos	W. Alzinger, Die Ruinen von Ephesos (1972).
Alzinger-Knibbe, Ephesos	W. Alzinger - D. Knibbe, Ephesos. Ein Rundgang durch die Ruinen (1972).
Blanckenhagen, Flav. Architektur	P. H. v. Blanckenhagen, Flavische Architektur und ihre Dekoration, untersucht am Nervaforum (1940).
Börker, Blattkelchkapitelle	Chr. Börker, Blattkelchkapitelle. Untersuchungen zur kaiserzeitlichen Architekturornamentik in Griechenland. Diss. Berlin (1965).
Fasolo, L' architettura	F. Fasolo, L' architettura romana di Efeso. BCStorArchit 18 (1962).
Festschrift Vetters	Lebendige Altertumswissenschaft. Festgabe zur Vollendung des 70. Lebensjahres von Hermann Vetters (1985).
Foss, Ephesus	C. Foss, Ephesus after Antiquity (1979).
Heilmeyer, Normalkapitelle	W. D. Heilmeyer, Korinthische Normalkapitelle. Studien zur Geschichte der Römischen Architekturdekoration, RM Ergh 16 (1970).
IvE	Die Inschriften von Ephesos, hrsg. von R. Merkelbach, H. Engelmann, D. Knibbe u. a., Teile 1a bis 8,2 (1979–1984).
Keil, Führer	J. Keil, Führer durch Ephesos[5] (1964).
Königs-Radt, Rundbau	W. Königs - W. Radt, Ein kaiserzeitlicher Rundbau in Pergamon, IstMitt 29, 1979, 317 ff.
Lanckoronski I und II	K. Lanckoronski, G. Niemann, E. Petersen, Städte Pamphyliens und Pysidiens I (1890), II (1882).
Leon, Bauornamentik	Chr. Leon, Die Bauornamentik des Trajansforums (1971).
Lessing-Oberleitner, Ephesos	E. Lessing - W. Oberleitner, Ephesos, Weltstadt der Antike (1978).
Miltner, Ephesos	F. Miltner, Ephesos (1958).
Museum Führer Selçuk	A. Bammer, R. Fleischer, D. Knibbe, Führer durch das Archäologische Museum in Selçuk-Ephesos (1974).
Oberleitner Katalog KhM Wien	W. Oberleitner, K. Gschwantler, A. Bernhard-Walcher, A. Bammer, Katalog der Antikensammlung II KhM Wien. Funde aus Ephesos und Samothrake (1978).
Proceedings Ankara	The Proceedings of the Xth International Congress of Classical Archeology. Ankara-Izmir 1973 (1978).
Strocka, Markttor	V. M. Strocka, Das Markttor von Milet. BWPr 128 (1981).
Strong, Ornament	D. E. Strong, Late Hadrianic Architectural Ornament in Rome, BSR 21, 1953, 118 ff.
Stuart-Revett, Athen	J. Stuart - N. Revett, The Antiquities of Athens III (1794) (dt. Ausgabe 1829).
Vermeule, Imperial Art	C. Vermeule, Roman Imperial Art in Greece and Asia Minor (1968).
Weigand, Baalbek	E. Weigand, Baalbek und Rom. JdI 29, 1914, 37 ff.
Weigand, Dalmatien	E. Weigand, Die Stellung Dalmatiens in der Römischen Reichskunst, in Strena Buliciana (1924) 77 ff.
Weigand, Propylon	E. Weigand, Propylon und Bogentor in der östlichen Reichskunst. Wiener JB f. Kunstgeschichte 5, 1928, 71 ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0015
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

TAFELVERZEICHNIS

1 Planskizze Kuretenstraße – Marmorstraße (nach Keil, Führer Abb. 59)
2 Rekonstruktionsskizze des Hadrianstores von Wilberg (ÖAI Inv. Nr. 1452)
3 Rekonstruktion des Hadrianstores von Schottenhamel (ÖAI Inv. Nr. 1446,1)
4 Rekonstruktion des Hadrianstores von Göschl (ÖAI Inv. Nr. 1319)
5 Plan der Ausgrabungen des Embolos zwischen Celsusbibliothek und Oktogon (ÖAI Inv. Nr. 2377)
6 Ostprofil der Sondierung I/84
7 HT 1, Postament und Basis
8 HT 1, Profilschnitt
9 HT 2, Postament und Basis
10 HT 3, Postament und Basis
11 HT 4, Postament und Basis
12 HT 25, HT 111, Halbsäulenpfeilerfragmente
13 HT 5, HT 51, HT 6, Säulenfragmente
14 HT 7, HT 8, HT 107, Säulenfragmente
15 HT 99, Kapitell
16 HT 10, Kapitell
17 HT 9, Kapitell
18 HT 11, Architrav und Fries
19 HT 11 (Profil), HT 103, HT 104, Architrav- und Friesfragmente
20 HT 38, 39, 92, Gesims
21 HT 40, 42, 89, Gesims
22 HT 45, Gesims
23 HT 41, Gesims; HT 38 (Profil)
24 HT 17, Bogenanfängerstein
25 HT 20, Bogenkeilstein
26 HT 97, Bogenzwickel
27 HT 19, HT 26, Bogenzwickel
28 HT 18, Pfeiler
29 HT 102, Wandkapitell
30 HT 130, HT 121, HT 122, HT 123, HT 120, Kapitellfragmente
31 HT 22, Architrav
32 HT 23, HT 24, Architrav
33 HT 28, HT 95, Architrav
34 HT 33, HT 30, Fries
35 HT 31, HT 32, Fries
36 HT 29, HT 133, Fries
37 HT 35, HT 33 (Detail), Fries
38 HT 36, HT 37, Fries
39 HT 106, Gesims
40 HT 93, HT 105, HT 108, Gesimsfragmente

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0016
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

41 HT 13, HT 112, Gesims
42 HT 46, Gesims
43 HT 96, Gesims
44 HT 16, Gesims; HT 44, Sockel und Basis
45 HT 54, Halbsäulenpfeiler
46 HT 52, HT 53, Halbsäulenpfeilerfragmente
47 HT 67, HT 82, Halbsäulenpfeilerfragmente
48 HT 57, HT 58, Halbsäulenpfeilerfragmente
49 HT 48, HT 110, Säulen
50 HT 63, Kapitell
51 HT 59, Kapitell
52 HT 64, HT 80, Kapitell
53 HT 61, HT 60, Kapitellfragmente
54 HT 66, Architrav und Fries
55 HT 65, Architrav und Fries
56 HT 62, HT 90, HT 69, Architrav- und Friesfragmente
57 HT 27, Architrav und Fries
58 HT 88, HT 87, Bogenkeilsteine
59 HT 86, HT 125, Bogenschlußstein
60 HT 70, Konsolengesims (Giebeleck)
61 HT 91, Konsolengesims (Giebeleck)
62 HT 73, Konsolengesims (Giebeleck)
63 HT 74, Konsolengesims (Giebeleck)
64 HT 76, HT 71, Konsolengesims
65 HT 72, HT 78, HT 85, Konsolengesims
66 HT 75, HT 94, HT 131, Konsolengesims
67 Grundrißaufnahme Wilberg (ÖAI Inv. Nr. 1452 Bl. 1)
68 Bogenfußpunkt
69 Rekonstruktion des kleinen Bogens
70 Rekonstruktion der Kolonnade der „Roman Villa“ in Ptolemais (nach Kraeling, Ptolemais, City of the Lybian Pentapolis, Abb. 48)
71 Westfassade der Basilika am Staatsmarkt in Ephesos (nach Fossel-Peschl, Die Basilika am Staatsmarkt in Ephesos, Taf. 15)
72 Korinthischer Tempel in Termessos (nach Lanckoronski II, Taf. 4)
73 Reservoir des Hadriansaquäduktes in Athen (nach Stuart-Revett, Athen C IV, Taf. 2)
74 Petra, Korinthisches Grab und Bab el Siq Triclinium (nach Browning, Petra, Abb. 37a, 37b)
75 Rekonstruktion des Domitiansbrunnens (nach Bammer, ÖJh 52, 1978–80, 67 ff. Abb. 9)
76 Rekonstruktion Domitiansterrasse (nach Bammer, ÖJh 50, 1972–75, Beibl. 381 ff. Abb. 11)
77 Hadrianstor in Athen (nach Stuart-Revett, Athen C III, Taf. 4)
78 Hadrianstor in Antalya (nach Lanckoronski I, S. 20, Abb. 8)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0017
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

(SCHWARZWEISSFOTOS)

1 Grabungsfoto 1904
2 Situationsfoto 1975
3 Situationsfoto 1983
4 Übersichtsfoto Marmorstraße
5 Ostseite des Postamentes HT 4
6 Nordansicht des Westlichen Stylobats
7 Draufsicht Weststylobat
8 Bleiverguß östlich HT 4
9 Mittlere Durchfahrt
10 Östlicher Stylobat
11 Draufsicht östlicher Stylobat
12 Detail bei Südosteck von HT 3
13 Mittlere Durchfahrt (Fahrrillen)
14a Sondierung I/84
14b Sondierung II/84
15 Ostansicht HT 3
16 Nordseite HT 4
17 Nordseite HT 3
18 Südseite HT 2
19 Südseite HT 1
20 Ostseite HT 2
21 Ostseite HT 1
22 Nordseite HT 1
23 Halbsäulenpfeilerfragment HT 115
24 Halbsäulenpfeiler HT 25
25 Säule HT 5
26 Säule HT 6
27 Säule HT 7
28 Säulenfragment HT 116
29 Kapitell HT 9 (Nordseite)
30 Kapitell HT 9 (Ostseite)
31 Kapitell HT 10 (Ostseite)
32 Kapitell HT 10 (Nordseite)
33 Kapitell HT 10/HT 100 (Südseite)
34 Kapitell HT 99 (Ostseite)
35 Kapitell HT 99 (Westseite)
36 Kapitell HT 99 (Südseite)
37 Kapitellfragment HT 119
38 Kapitellfragment HT 118
39 Kapitellfragment HT 117

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0018
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

40 Kapitellfragment HT 128
41 Kapitellfragment HT 129
42 Architrav und Fries HT 11
43 Architrav- und Friesfragment HT 104
44 Gesims HT 38, 39, 92 (Oberes Auflager)
45 Gesims HT 38 (Unteres Auflager)
46 Gesims HT 40, 42, 89 (Oberes Auflager)
47 Gesims HT 41 (Ansicht)
48 Gesims HT 41 (Unteres Auflager)
49 Bogenanfängerstein HT 17 (Südseite)
50 Bogenanfängerstein HT 17 (Nordseite)
51 Bogenanfängerstein HT 17 (Bogenleibung)
52 Bogenanfängerstein HT 17 (Oberes Auflager)
53 Bogenkeilstein HT 20 (Nordseite)
54 Bogenkeilstein HT 20 (Oberes Auflager)
55 Bogenzwickelstein HT 19 (Vorderseite)
56 Bogenzwickelstein HT 26 (Vorderseite)
57 Bogenzwickelstein HT 26 (Oberes Auflager)
58 Bogenzwickelstein HT 97 (Nordansicht)
59 Pfeiler HT 18 (Westseite)
60 Pfeiler HT 18 (Ostseite)
61 Pfeiler HT 18 (Südseite)
62 Pfeiler HT 18 (Nordseite)
63 Wandkapitell HT 102 (Vorderseite)
64 Kapitellfragment HT 120
65 Kapitellfragment HT 134
66 Kapitellfragment HT 121
67 Kapitellfragment HT 130
68 Kapitellblock in der Isa Bey Moschee
69 Architrav HT 22 (Seitenansicht)
70 Architrav HT 22 (Vorderansicht)
71 Architrav HT 24 (Vorderansicht)
72 Architrav HT 23 (Vorderansicht)
73 Architrav HT 24 (Oberes Auflager)
74 Architrav HT 95 (Oberes Auflager)
75 Architrav HT 28 (Vorderansicht)
76 Architrav HT 95 (Vorderansicht)
77 Architrav HT 95 (Anschlußfläche)
78 Fries HT 33 (Oberes Auflager)
79 Fries HT 33 (Ansicht)
80 Fries HT 33 (Ansicht)
81 Fries HT 133 (Ansicht)
82 Fries HT 35 (Ansicht)
83 Fries HT 29 (Ansicht)
84 Fries HT 34, an HT 29 anpassend (Ansicht)
85 Fries HT 37 (Ansicht)
86 Fries HT 36 (Ansicht)
87 Gesims HT 106 (Oberes Auflager)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0019
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

88 Gesims HT 106 (Unteres Auflager)
89 Gesimsfragment HT 15
90 Gesimsfragment HT 105
91 Gesims HT 13 (Ansicht)
92 Gesims HT 13 (Unteres Auflager)
93 Gesims HT 13 (Anschlußfläche)
94 Gesims HT 46 (Unteres Auflager)
95 Gesims HT 46 (Oberes Auflager)
96 Sockel und Basis HT 44 (Gesamtansicht)
97 Sockel und Basis HT 44 (Ostansicht)
98 Sockel und Basis HT 44 (Nordansicht)
99 Halbsäulenpfeiler HT 54 (Westansicht)
100 Halbsäulenpfeiler HT 54 (Nordansicht)
101 Halbsäulenpfeiler HT 52 (Südansicht)
102 Halbsäulenpfeiler HT 67 (Nordansicht)
103 Säule HT 48 (Ansicht)
104 Kapitell HT 63 (Nordansicht)
105 Kapitell HT 63 (Westseite)
106 Kapitell HT 63 (Südseite)
107 Kapitell HT 63 (Ostseite)
108 Kapitell HT 63 (Oberes Auflager)
109 Kapitell HT 63 (Unteres Auflager)
110 Kapitell HT 59 (Ostseite)
111 Kapitell HT 59 (Südseite)
112 Kapitell HT 64 (Westseite)
113 Kapitell HT 64 (Unteres Auflager)
114 Architrav und Fries HT 66 (Nordseite)
115 Architrav und Fries HT 66 (Südseite)
116 Architrav und Fries HT 66 (Oberes Auflager)
117 Architrav und Fries HT 65 (Südseite)
118 Architrav und Fries HT 65 (Nordseite)
119 Architrav und Fries HT 65 (Westseite)
120 Architrav und Fries HT 90 (Südseite)
121 Architrav und Fries HT 90 (Anschlußfläche)
122 Architrav und Fries HT 27 (Nordseite)
123 Architrav und Fries HT 27 (Südseite)
124 Konsolengesims HT 70 (Giebeleck Nordseite)
125 Konsolengesims HT 70 (Unteres Auflager)
126 Konsolengesims HT 91 (Giebeleck Nordseite)
127 Konsolengesims HT 91 (Unteres Auflager)
128 Konsolengesims HT 73 (Giebeleck Südseite)
129 Konsolengesims HT 73 (Verkröpfung)
130 Konsolengesims HT 74 (Giebeleck Südseite)
131 Konsolengesims HT 72
132 Konsolengesims HT 75 (Unteres Auflager)
133 Konsolengesims HT 76 (Unteres Auflager)
134 Konsolengesims HT 76 (Nordseite)
135 Konsolengesims HT 76 (Südseite)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0020
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

136 Konsolengesimsfragment HT 126
137 Konsolengesimsfragment HT 127
138 Bogenkeilstein HT 87 (Nordseite)
139 Bogenanfänger HT 88 (Bogenleibung)
140 Bogenanfänger HT 88 (Nordseite)
141 Bogenschlußstein HT 86 (Bogenrücken)
142 Bogenschlußstein HT 86 (Stirnseite)
143 Bogenschlußstein HT 125, an HT 86 anpassend (Stirnseite)
144 Kapitell HT 10, Unteres Auflager
145 Kapitell HT 99, Dübel
146 Kapitell HT 100, Oberes Auflager
147 Hadrianstempel
148 Seitennischen Mazaeus-Mithridatestor
149 Säule des C. L. Bassusnymphaeums
150 Kapitell Nr. 7, Untergeschoß Celsusbibliothek
151 Dasselbe
152 Kapitell Nr. 16, (südl.) Kapitell der Celsusbibliothek
153 Kapitell vom Straßenbrunnen
154 Kapitell (beim Heroon)
155 Kapitell (in der Marienkirche)
156 Kapitell (Straße nördl. Theater)
157 Kapitelle der Nordhalle des Asklepiosheiligtums, Pergamon
158 Das gleiche
159 Das gleiche (im Museum)
160 Kapitell des Bassusnymphaeums
161 Pfeifenfries des Bassusnymphaeums
162 Pfeifenfries, Obergeschoß der Celsusbibliothek
163 Nischenpfeiler der Celsusbibliothek
164 Architrav des trajanischen Propylons
165 Gesims des Hadrianstempels
166 Grabbau in Milas
167 Torbau in Milas
168 Kämpferkapitell des Torbaues in Milas
169 Dasselbe
170 Pilasterkapitell der Scaenae frons in Ephesos
171 Pilasterkapitell des Bassusnymphaeums
172 Pfeilerkapitell des Bassusnymphaeums
173 Kapitell in Meryemana
174 Lotus-Palmettenfries des Memmiusbaus
175 Lotus-Palmettenfries des Bassusnymphaeums
176 Konsolengesims der Asklepiosnordhalle in Pergamon
177 Konsolengesims der Scaenae frons in Ephesos
178 Schrankenplatten aus der Stiegengasse 3
179 Das gleiche

Fotonachweis: ÖAI Wien: Abb. 1. 147. 153; J. Roewer: Abb. 150–152. 162; U. Outschar: Abb. 166: Alle anderen Fotos von der Verfasserin.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0021
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

VERZEICHNIS DER FALTPLÄNE

1 Stadtplan von Ephesos (nach Lessing-Oberleitner, Ephesos, Abb. 47)
2 Hadrianstor, Grundriß
3 Hadrianstor, Draufsicht der Ruine
4 Hadrianstor, Nordansicht der Ruine
5 Hadrianstor, Grundriß mit Sondierungen 1984
6 Ephesos und Umgebung, auf der Grundlage des Planes von A. Schindler (nach Lessing-Oberleitner, Ephesos, Vor- und Nachsatz)
7 HT, Schichtplan Kapitelle, Architrav und Fries, Gesims (Untergeschoß)
8 HT, oberes Auflager des Gesimses (Untergeschoß)
9 HT, Schichtplan Kapitelle, Architrav und Fries des Obergeschosses
10 HT, Konsolengesims und Giebel des Obergeschosses
11 Steingerechte Rekonstruktion der Nordfassade
12 Die Nordfassade in trajanisch-hadrianischer Zeit
13 Die Nordfassade in der Spätantike
14 Steingerechte Rekonstruktion der Südfassade
15 Die Südfassade in trajanisch-hadrianischer Zeit
16 Proportionen der Nordfassade

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0022
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Erstes Kapitel

Ausgrabungsgeschichte und Forschungsstand

I Ausgrabungsgeschichte

Als HEBERDEY im Jahre 1904 den unteren Teil der ‚Kuretenstraße' bis zum Oktogon freilegen ließ (Taf. 1), kamen am Südende des stumpfen Winkels, den die ‚Kuretenstraße' Taf. 1
und die erst etwas später ausgegrabene ‚Marmorstraße' bilden, die Reste eines Torbaues zutage (Abb. 1). Im Grabungsbericht dieses Jahres[1] schreibt er: *„Die Einmündungsstelle* Abb. 1
der Nebenstraße ziert ein dreitoriges Propylon, das nach den Resten der Weihinschrift aus dem zweiten nachchristlichen Jahrhunderte stammen dürfte." Dann wendet HEBERDEY sich sogleich der unter den Trümmern des Torbaues gefundenen Basis bzw. deren Inschrift[2] zu, die besagt, daß der Christ Demeas eine Bildsäule der Artemis beseitigt und an ihrer Statt ein Kreuz aufgestellt habe. Auch im Grabungstagebuch des Jahres 1904 findet der Torbau lediglich kurze Erwähnungen[3]. 1906 und 1911 hat der Grabungsarchitekt WILBERG die aufgefundenen Architekturteile, soweit das für eine zeichnerische Rekonstruktion erforderlich war, vermessen und gezeichnet. Diese Aufnahmen befinden sich gemeinsam mit Rekonstruktionsskizzen (Taf. 2) und einem kurzen handschriftlichen Taf. 2
Manuskript im Archiv des Österreichischen Archäologischen Institutes[4].

Erst 1944 wurde die Publikation des Torbaues in Aussicht gestellt[5]. Gleichzeitig sollten die ebenfalls zu Beginn des Jahrhunderts freigelegten Heroa, das Oktogon[6] und der in byzantinischer Zeit in ein Nymphaeum umgewandelte[7] Nachbarbau[8] des Propylons ver-

---

[1] R. HEBERDEY, ÖJh 8, 1905, Beibl. 69.

[2] Ebenda 69; IvE IV 1351 mit ausführlichen weiteren Literaturangaben; s. auch u. 9. Kap. IV C.

[3] Tagebuch 1904 (im ÖAI Wien): *„3.–5. October; 2.) Auditorium . . . . . An der Südseite der Straße treten zwei in situ stehende Halbsäule-Pilaster und daranstehende Ganzsäule verbindende Basen zutage, zwischen welchen Platten eingeschoben werden konnten. 13.–15.October 1904: 2.) Sog. Auditorium . . . . . Bei dem sog. Auditorium zeigt sich, daß die Annahme, die Säulenpilaster gehörten zu ihm, irrig ist, sie scheinen vielmehr einfach ein Straßentor mit drei Durchgängen zu bilden, da jenseits derselben das Plattenpflaster stark ansteigt und keine Innenräume vorhanden sind. Von Funden ist eine Quader mit merkwürdig gestaltetem Phallos bemerkenswert. 17.–19. October: 1.) Die Annahme, daß die Säulenpilaster westlich des Brunnens einer einfachen Torwand angehören, bestätigt sich. Auf dem Architrav finden sich Reste der Bauinschrift, welche das Tor als πρόπυλον bezeichnen."*

[4] Zeichnungen und Manuskript im ÖAI Wien (Inv. Nr. 1452).

[5] FiE V/1 (Celsusbibliothek) Vorwort.

[6] Zum Bau s. KEIL, Führer 113; DENS., ÖJh 26, 1930, Beibl. 41ff; HEBERDEY, ÖJh 8, 1905, Beibl. 70ff. Umstritten ist die Datierung des Baues, ALZINGER, Aug. Architektur 40ff. datiert ihn 40–30 v. Chr.; ebenso in ANRW VII,2 (1980) 814; auch HEILMEYER, Normalkapitelle 79f. datiert die Kapitelle in die Mitte bzw. 2. H. des 1. Jh.s v. Chr.; A. BAMMER in: OBERLEITNER, Katalog KhM Wien 95ff., hingegen datiert in die 2. H. des 1. Jh.s n. Chr.; zu den Konsolen s. H. v. HESBERG, Konsolengeisa des Hellenismus und der frühen Kaiserzeit. RM Ergh. 24 (1981) 56f. 62. 64f.

[7] Zur Umwandlung zahlreicher Bauten und Fassaden in Brunnenanlagen in spätantiker Zeit. s. u. 9. Kap. III C.

[8] KEIL, Führer 112.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0023
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

öffentlicht werden. Wohl im Hinblick auf diese Publikation fertigte SCHOTTENHAMEL
Taf. 3 eine Rekonstruktionszeichnung des Tores[9] im Maßstab 1:20 (Taf. 3) an, weiters zeichnete
Taf. 4 GÖSCHL eine perspektivische Skizze (Taf. 4)[10]. Infolge der Zeitereignisse wurde keines dieser Publikationsvorhaben damals ausgeführt.

1978 wurden unter HERMANN VETTERS die neuerliche, nach modernen wissenschaftlichen Kriterien durchzuführende Aufnahme und Rekonstruktion des Bauwerkes und die Vorbereitung der Publikation in Angriff genommen.

Der größte Teil der erhaltenen Bauglieder lagerte zu diesem Zeitpunkt ungeordnet und mit den Steinen der Nachbarbauten vermischt in der Umgebung der vier in situ
Abb. 2 stehenden Postamente (Abb. 2). Zwei der Untergeschoßkapitelle waren auf Pfeilern mit angearbeiteten Dreiviertelsäulen zu beiden Seiten der mittleren Durchfahrt aufgestellt. Die Pfeiler gehören aber nicht zum Tor, sondern zum benachbarten Heroon. Diese ‚Architekturprobe' gemeinsam mit der unrichtigen Angabe KEILS, daß die untere Säulenstellung des Torbaues aus *„Halbsäule, Pilaster und Dreiviertelsäule"*[11] bestanden habe, dürfte zu der immer wieder auftauchenden falschen Baubeschreibung geführt haben[12]. Im Zuge der Aufräumungsarbeiten 1979 ließ die Verfasserin deshalb diese nicht zum Tor gehörenden Pfeiler entfernen und die Kapitelle direkt auf die Basen setzen, außerdem
Abb. 3 wurde östlich der Durchfahrt die untere Hälfte einer Säule aufgestellt (Abb. 3).

Nach der Sammlung und Durchnumerierung der Steine wurden diese in der Reihenfolge des baulichen Zusammenhanges[13] auf dem kleinen Platz südlich des Tores[14], auf der nach Westen führenden Straße[15] und auf dem benachbarten Altarbau[16] ausgelegt. Die
Taf. 7–66 zeichnerische Aufnahme der ca. 135 Architekturteile (Taf. 7–66) erfolgte im Maßstab 1:10, Profilschnitte und Details wurden auch im Maßstab 1:5 und 1:2 gezeichnet. Aneinanderpassende Fragmente wurden mit Stahlklammern und Araldit wieder zusammengesetzt, soweit die für diese Arbeit notwendigen geschulten Arbeiter, Arbeitsgeräte und Materialien zur Verfügung standen[17]. So konnten einige Bauteile wie eine Säule und ein Pfeiler des Obergeschosses sowie ein Pfeiler des Bogengeschosses zu voller Höhe und Gebälkteile über größere Längen wiederhergestellt werden.

Bei zahlreichen Streifzügen durch die ephesische Ruinenlandschaft konnten weitere Reste des Tores aufgespürt werden. Wichtige neue Erkenntnisse ergaben sich durch eine

---

[9] Im Planarchiv des ÖAI, Wien, Inv. Nr. 1446,1; hier Taf. 3; vgl. u. 3. Kap. VI B.

[10] Im Planarchiv des ÖAI, Wien, Inv. Nr. 1319; die Skizze diente als Vorlage für ALZINGER, Ephesos 77 und ebenso ALZINGER-KNIBBE, Ephesos 29.

[11] KEIL, Führer 111.

[12] So bei MILTNER, Ephesos 54f.; RE Suppl. 12 (1970) s. v. Ephesos B. Archäologischer Teil 1598 (ALZINGER).

[13] Da die Platzverhältnisse rings um das Tor sehr beengt sind, war es nicht immer möglich, die Bauglieder in der idealen Abfolge zu deponieren. Die Steine wurden in der Reihenfolge der Identifizierung laufend durchnummeriert und mit gelber Ölfarbe mit dem Zusatz HT beschriftet. Zusammengeklebte Steine wurden unter einer, meist der niedrigsten Nummer weitergeführt.

[14] S. Abb. 2; 1983 wurden auf diesem Platz zahlreiche Blöcke von anderen Bauten, die während der Hanghausgrabung zutage gekommen waren, deponiert. Die 1979 geschaffene, übersichtliche Auslegung ist dadurch gestört.

[15] Der östliche Teil dieser Straße wurde 1978 von W. JOBST freigelegt; s. VETTERS, AnzWien 116, 1979, 126f. Die Blöcke müssen bei Fortführung der Straßengrabung entfernt werden.

[16] Auch von diesem Auslegeplatz müssen die Steine wegen geplanter weiterer Grabungen wieder entfernt werden. Zum Bau s. JOBST, ÖJh 54, 1983, Beibl. 215ff.; F. HUEBER, AW 15, 1984, H. 4, 10ff.,

[17] In diesem Zusammenhang sei den Kollegen Dr. F. HUEBER, der stets bereitwillig Arbeiter und Arbeitsgeräte zur Verfügung stellte und Dr. ST. KARWIESE, der aus dem Grabungsbudget notwendige Mittel freimachte, für Ihre Hilfe gedankt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0024
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

in halber Höhe erhaltene Säulentrommel, HT 5 (Taf. 13), die 1976 bei der ‚Auditoriums- Taf. 13
grabung'[18] zutage gekommen war, und ein größeres Bruchstück des Halbsäulenpfeilers, HT 25 (Taf. 12), beide vom Untergeschoß. Da an der Säulentrommel die volle Höhe der Taf. 12
Stäbe erhalten ist, mit denen die Kanneluren ausgelegt sind, wurde ein weiteres Maß für die Berechnung der Säulenhöhe[19] gewonnen. Der Halbsäulenpfeiler zeigt, daß auch die Halbsäulen des Untergeschosses so wie die des Obergeschosses ohne Kanneluren ausgeführt waren[20]. Dieser Befund bestätigt die Sachlage, daß die Südseite des Tores, die dem Hang zugewandte Rückseite, weitgehend ohne Dekoration gearbeitet war.

Trotz der Neufunde sind die Baureste des Propylons relativ gering. Nur 25–30 % der Bausubstanz sind erhalten. Einige Punkte der theoretischen Rekonstruktion können ohne weitere Funde nicht eindeutig geklärt werden.

Am Schluß der Ausgrabungsgeschichte muß die Frage gestellt werden, was mit den Bauresten in Zukunft geschehen soll. In seinem gegenwärtigen Zustand (Abb. 3) findet Abb. 3
der Torbau wenig Beachtung. Die auf die Postamente gestellten Kapitelle ragen kaum aus der Menge der umherliegenden Architekturblöcke heraus[21]. Kaum einer der zahllosen Besucher, der, die ‚Kuretenstraße' herunterkommend, vom Anblick der wiederaufgebauten Celsusbibliothek gefesselt ist, hat wohl bislang die Existenz des Propylons bemerkt. Durch die rege Wiederaufbau- und Konservierungstätigkeit wurden und werden in diesem Teil von Ephesos neue Dimensionen geschaffen. Beginnend mit dem etwas östlich liegenden kleinen Hadrianstempel[22], dessen Vorhalle Miltner 1957 wiederaufrichten ließ, über die glanzvoll wiederaufgebaute Fassade der Celsusbibliothek[23] und das Südtor der Agora[24] bis hin zu der geplanten Teilanastylose der Neronischen Halle[25] sind hier am Westende des Embolos zahlreiche antike Bauten in ihrer ursprünglichen Gestalt und Höhe wiedererstanden. Südlich des Torbaues wächst derzeit im Rahmen des Konservierungsprojektes des Hanghauses II[26] eine neue hochaufragende Dachlandschaft aus den Ruinen empor.

All diese teils schon durchgeführten, teils geplanten Baumaßnahmen verändern den Ruinencharakter dieses Stadtviertels so, daß auch ein zumindest partieller Wiederaufbau

---

[18] Vgl. Vetters, AnzWien 114, 1977, 199ff.

[19] Zur Rekonstruktion der unteren Säulenhöhe s. u. 3. Kap. III A 2 b.

[20] Hingegen hatte O. Schottenhamel in seiner Rekonstruktion (hier Taf. 3) kannelierte Halbsäulen angenommen.

[21] 1984 wurden im Zuge von Aufräumungsarbeiten alle diese Steine entfernt, sodaß das Tor jetzt frei steht.

[22] S. Miltner, ÖJh 44, 1959, Beih. 264ff. Abb. 125–134; dens., ÖJh 45, 1960, Beih. 64, Abb. 40. 41; Keil, Führer 118ff.; zu dem Fries s. R. Fleischer, Festschrift Eichler (1967) 23ff.; dens. in: Museum Führer Selçuk 78ff. mit weit. Lit. Zur neuen Datierung s. M. Wörrle, AA 1973, 470ff.; E. L. Bowie, Proceedings Ankara II 867ff. Zur Bauinschrift s. IvE II 429.

[23] Außer der Grabungspublikation FiE V/1 und W. Wilberg, ÖJh 11, 1908, 118ff.; Keil, Führer 105ff.; s. auch Hueber-Strocka AW 6, 1975, H. 4, 3ff. Zur Datierung s. V. M. Strocka, Proceedings Ankara II 893ff. Taf. 281–88; zur Anastylose sowie den denkmalpflegerischen Aspekten s. Hueber, Proceedings Ankara II 979ff.; dens., Theorie und Praxis der Anastylose und ihre Bedeutung für die Bauforschung (dargestellt am Beispiel der Celsusbibliothek in Ephesos). Diss. TU Wien (1978); die Endpublikation der bei der Anastylose durchgeführten Arbeiten durch Hueber und Strocka in den FiE ist in Vorbereitung.

[24] S. FiE III 40ff.; Keil, Führer 97f.; Weigand, Propylon 71ff.; Alzinger, Aug. Architektur 9ff.; zur Anastylose s. Hueber, Koldewey Gesellschaft, 32. Tagungsbericht (1984) 36ff.; G. Lang, AW 15, 1984, H. 4, 23ff.

[25] S. FiE III 76ff.; Keil, Führer 95f.; s. auch Lang, in: Festschrift Vetters 176ff.; Hueber, AW 15, 1984, H. 4, 20f.

[26] S. dazu G. Wiplinger, ÖJh 56, 1985, 83ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0025
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

des Tores geboten scheint. Sofern es nicht möglich ist, die antiken Architekturteile in geschlossenen Depot- oder Museumsräumen zu lagern, würden sie durch eine Rückführung in den ursprünglichen Verband am besten geschützt. Da nur etwa ein Viertel der Bausubstanz erhalten ist, ist keine Anastylose möglich. Ungünstigerweise sind im Verhältnis mehr Bauteile des Obergeschosses vorhanden; dieses Phänomen ist häufig an eingestürzten antiken Bauten zu beobachten. Um die Mehrzahl der Steine in die sich selbst schützende Lage ihres ursprünglichen Verbandes zu bringen, müßte das Tor – zumindest in einem Teil – zu voller Höhe wiederaufgerichtet werden. Der Bau bildete in der Antike den Abschluß eines städtebaulichen Raumes, der ‚Marmorstraße'. Diese Funktion würde das annähernd zu originaler Höhe wiedererrichtete Tor auch heute am besten demonstrieren. Außerdem würde diese Lösung die vorhandenen Höhenkonkordanzen zu dem Ensemble Celsusbibliothek-Südtor-Neronische Halle nachfühlbar machen. Die Entscheidung über den Umfang des Wiederaufbaues hängt aber einerseits von den statischen Möglichkeiten und andererseits von der weiteren Gestaltung des umliegenden Stadtbereiches ab. Eine Wiederherstellung würde den Bau zweifellos nicht nur für den fachkundigen Altertumsforscher, sondern auch für jeden Besucher leicht erfaßbar machen.

II Forschungsstand

Im Grabungsbericht des Jahres 1904 räumte Heberdey dem neuentdeckten Torbau lediglich einen einzigen Satz ein. Die Grundlage für jegliche weitere Beschäftigung mit dem Bau bildete der von Keil verfaßte „Führer von Ephesos", dessen erste Auflage 1915 erschien. Er widmete dem Torbau folgenden Abschnitt: *„Fünfzig Schritte weiter südlich zweigt von dieser nach Südosten umbiegenden Hauptstraße eine direkt gegen den Berg gerichtete Nebenstraße ab, die im weiteren Verlaufe vielleicht in eine Treppenstraße überging. Ihr Beginn war durch einen dreiteiligen Torbau markiert, von dem nur die Postamente mit den Basen der unteren Pfeiler in situ stehen. Diese zeigen eine eigenartige Verbindung von Halbsäule, Pilaster und Dreiviertelsäule, welche dem Verfertiger der (jetzt auf den Basen stehenden) Kapitelle keine leichte Aufgabe stellte. Das zweite Geschoß besaß eine zierliche Tabernakelarchitektur mit mittlerem Giebel, die lebhaft an das Hadrianstor in Athen erinnert, welchem unser Dekorationsbau zeitlich nahestehen dürfte".*[27]

Dieser Absatz wurde nahezu gleichlautend von der ersten bis zur fünften Auflage beibehalten[28]. In der vierten Auflage wurde die Beschreibung des Torbaues durch eine Rekonstruktionsskizze erweitert[29], die aber in der fünften Auflage wieder fortgelassen wurde.

Als erster hat Moortgat den Bau in die Zusammenstellung antiker Torgebäude in seiner Dissertation aufgenommen[30]. Er reihte ihn in den Typus des Fassadentores ein, chronologisch hinter das Athener Hadrianstor. Als Aufgabe und Zweck dieser im Osten

---

[27] Keil, Führer durch Ephesos[1] (1915) 70.

[28] Ebenda 2. Aufl. (1930) 84f.; 3. Aufl. (1955) 91f.; 4. Aufl. (1957) 103f.; 5. Aufl. (1964) 111f.

[29] A. O. 103 Abb. 60.

[30] F. A. Moortgat, Das antike Torgebäude in seiner baugeschichtlichen Entwicklung. Ungedr. Diss. Berlin (1923) 66. Seine Chronologie der Entwicklung dieser Fassadentore, besonders der durch Tabernakel belebten Fassaden, fußt jedoch auf falschen Voraussetzungen. Moortgatt stellt nämlich das Markttor von Milet an den Beginn der Reihe, da er von Wiegands anfänglicher Datierung in späthellenistische Zeit, bzw. ins 1. Jh. v. Chr. ausgeht. S. dazu AA 1906, 20ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0026
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

sehr häufigen Straßentore sah er in erster Linie ästhetische Gesichtspunkte. Da die Tore entweder am Ende hallengesäumter Straßen oder aber an Knickpunkten stehen, bildeten sie einen dekorativen Blickpunkt und architektonischen Abschluß [31]. Weigand betrachtete in seiner Gegenüberstellung von östlichem Propylon und westlichem Bogentor den ephesischen Bau als zwischen den Gruppen stehend, wies ihn aber eher den Säulenpropyla zu [32]. Seine Kenntnis des Baues beruhte jedoch lediglich auf den Angaben im Ephesos-Führer und einer Handskizze Keils [33]. So knickt seiner Beschreibung nach das gerade Gebälk der seitlichen Joche über der mittleren Durchfahrt zum Bogen um. Miltner wies auf die rege Bautätigkeit in diesem Stadtbezirk am Beginn des 2. Jh.s v. Chr. hin [34]. Seine Angaben zum Torbau folgten Keil, er ergänzte sie durch ein Situationsfoto, eine Rekonstruktionsskizze und eine Abbildung des Athener Hadrianstores, in dessen zeitliche Nähe auch er den Bau wies. Auf Miltners Angaben ist der Abschnitt über den Torbau bei Fasolo aufgebaut [35]. Alzinger [36] gab erstmals eine etwas detailliertere Beschreibung des Tores, aber auch seine Erläuterungen zu der unteren Säulenstellung lauteten *„eine interessante Kombination von Halb-, Dreiviertelsäulen und Pilastern"*. In seinen späteren Ephesospublikationen änderte er dies in *„Pfeiler mit angearbeiteten Halbsäulen trennten die drei Durchfahrten"* [37]. Mitsopoulou-Leon übernahm Keils Beschreibung und Datierung [38]. Nur kurze Erwähnung fand der Torbau bei Lessing-Oberleitner [39]. Akurgal [40] und Vermeule [41] wiesen lediglich auf die Verwandtschaft mit dem Athener Tor hin. Heilmeyer [42] klassifizierte die Untergeschoßkapitelle als späte Arbeiten einer nach seiner Theorie „pergamenisch-ephesischen Bauschule", d.h. er datierte sie in die fünfziger Jahre des 2. Jh.s n. Chr.

Im Repertorium der ephesischen Inschriften ist die fragmentarische Inschrift des Untergeschoßarchitravs unter der Nr. 422 A [43] aufgenommen. Unrichtigerweise ist dort auch die Inschrift Nr. 422, die Weihung eines Propylons an Trajan aus den Jahren 114–116, diesem Bau zugewiesen [44]. Im Supplement zum Repertorium setzt Börker sich erneut für diese Zuweisung ein [45] in der unrichtigen Annahme, daß Keil die Inschrift IvE 422 mit dem Propylon in Verbindung gebracht habe [46]. Richtig verweist er jedoch auf die auffallende Ähnlichkeit der Kapitelle des Torbaues mit denen der Celsusbibliothek [47].

---

[31] Moortgat, a. O. 70.
[32] Weigand, Propylon 108.
[33] Ebenda, Anm. 134.
[34] Miltner, Ephesos 54f. Abb. 42–44.
[35] Fasolo, L'architettura 69f. Abb. 56.
[36] RE Suppl. 12 (1970) s. v. Ephesos B. Archäologischer Teil 1598f.
[37] Alzinger, Ephesos 77f.; Alzinger-Knibbe, Ephesos 29.
[38] V. Mitsopoulou-Leon, in: The Princeton Encyclopedia of Classical Sites, ed. R. Stillwell, M. L. Mc Donald, M. H. Mc Allister (1976) s. v. Ephesos 308.
[39] Lessing-Oberleitner, Ephesos 135.
[40] Akurgal 161.
[41] Vermeule, Imperial Art 255.
[42] Heilmeyer, Normalkapitelle 96.
[43] IvE II S. 146.
[44] Der Architrav wurde östlich des Trajansnymphaeums gefunden und kann nicht zum Hadrianstor gehören; s. dazu u. 6. Kap. Anm. 4.
[45] IvE VII,2, Addenda et Corrigenda 9f. zu 422.
[46] Keil, Führer 112 Anm. 17, nennt eine teilweise erhaltene Bauinschrift. Er meint hier sicher die beim Tor gefundene und damit auch schon immer dem Tor zugewiesene Inschrift IvE II 422 A.
[47] S. dazu ausführlich u. 8. Kap. II D 2 a.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0027
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0028
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Zweites Kapitel

Topographie

Der Torbau liegt an einem traditionsreichen, zentralen Punkt der Stadt Ephesos. Hier trifft die dem alten Prozessionsweg[1] folgende ‚Kuretenstraße', deren antiker Name Embolos[2] war, mit der ‚Marmorstraße' zusammen. Als deren südlicher Endpunkt wurde die Schmuckfassade des Tores errichtet (s. Plan 1, Nr. 38, Taf. 1. 5, Abb. 4). Insgesamt berühren diesen Punkt fünf Verkehrswege: Vom Norden, vom Theater her, kommt die ‚Marmorstraße' und mündet in die durch den Sattel zwischen Panayir-Dağ und Bülbül-Dağ[3] vom Magnesischen Tor herabführende Straße, deren unterer Teil der Embolos ist[4]. Beide Straßen sind marmorgepflastert[5] und waren von Säulen gesäumt. Sie gehörten zu den Hauptverkehrsadern der Stadt. Von Süden läuft die steile ‚Stiegengasse 3'[6] den Hang des Bülbül-Dağ herunter. Durch das Mazaeus-Mithridatestor[7] und über den Bibliotheksvorplatz kommt über Stufen, die den Höhenunterschied überwinden, eine Straße herauf, die dem Verlauf des archaischen Prozessionsweges folgt[8]. Dieser war im Rahmen der Neugestaltung der Agora und der Errichtung der Neronischen Halle auf die ‚Marmorstraße' verlegt worden. Nach Westen zweigt eine weitere große Straße ab, die bislang erst auf eine Länge von 25 m freigelegt ist. Sie ist gleichfalls marmorgepflastert und an ihrer Südseite von einer Säulenhalle begrenzt[9]. Diese Straße dürfte in ihrem weiteren Verlauf südlich des Serapeions (Plan 1, Nr. 33) am Hang des Bülbül-Dağ entlang zu einem Tor in der Stadtmauer führen, dessen Überreste im Gelände sichtbar sind. Sie liegen in dem Sattel zwischen dem Westende des Bülbül-Dağ und dessen Vorberg, der den ‚Paulusgefängnis' genannten Turm der Stadtmauer trägt. Innerhalb und außerhalb der Stadtmauer ist die Straße als Ausarbeitung im Fels oder als Steinsetzung noch zu erkennen[10]. Außerhalb der Stadtmauer läuft sie, auf gleicher Höhe bleibend, am Hang des

Plan 1, Nr. 38, Taf. 1.5, Abb. 4

Plan 1, Nr. 33

---

[1] Zur Topographie allgemein s. O. Benndorf, FiE I. Weiters s. Keil, ÖJh 21/22, 1922–24, 96ff.; Alzinger, RE Suppl. 12 (1971) 1592ff.; dens., ANRW VII,2 (1980) 811; F. Brein, ÖJh 51, 1976–77, Beibl. 65ff.; H. Engelmann, ZPE 36, 1979, 90; neuerdings s. Karwiese, Festschrift H. Kenner II, SS ÖAI 18 (1986) 214ff.; anders Alzinger, ÖJh 56, 1985, 61.

[2] S. dazu Keil, ÖJh 29, 1935, 87ff.; Alzinger, RE Suppl. 12 (1971) 1597f.; dens., ÖJh 50, 1972–73, Beibl. 241; Foss, Ephesus 65f. Anm. 39.

[3] Zur Diskussion um die antike Bezeichnung der beiden Stadtberge s. die in Anm. 1 zitierte Literatur.

[4] Der Embolos bildete in den letzten Jahren einen der Schwerpunkte der Ephesosforschung und war Gegenstand verschiedener Abhandlungen; s. Jobst, ÖJh 54, 1983, Beibl. 149ff., er erwägt Sp. 149 die Bezeichnung Embolos auf den Platz zwischen Bibliothek und Theaterstraße (= Marmorstraße) zu beschränken. Weiters s. Hueber AW 15, 1984, H. 4, 3ff.

[5] Die Erneuerung bzw. Reparatur des Marmorpflasters dieser beiden Straßen ist in mehreren Inschriften belegt. Vgl. IvE VII,1 3008, 3013 und 3071, IvE IV 1304.

[6] Vgl. Vetters, AnzWien 120, 1983, 121f. Abb. 6. 19–21.

[7] S. 1. Kap. Anm. 24.

[8] Vgl. Jobst, a. O. 212ff.

[9] Ebenda Beil. 2.

[10] Diese Beobachtungen wurden im September 1985 bei einer Geländebegehung gemeinsam mit D. Knibbe, P. Schneider (Ausgrabung Didyma) sowie einigen türkischen Kollegen und Teilnehmern der Ausgrabung gemacht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0029
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Bülbül-Dağ nach Süden. An einer Stelle, an der sie aus dem Fels herausgeschlagen ist, beträgt ihre Breite 1,60 m. Trotz dieser geringen Breite[11] kann kein Zweifel daran bestehen, daß diese Straße in das von Strabo (Geogr. XIV 1,20 p. 639 f. C) überlieferte, in
Plan 6 einem Nachbartal zu lokalisierende Ortygia[12] (Plan 6) führt, dem legendären Geburtsort der Artemis und des Apollo. Dieser Geburtsmythos der Stadtgöttin wurde jedes Jahr im Frühling mit einer Prozession und einem Fest feierlich begangen[13]. Der Torbau markiert somit die Stelle, an der der Prozessionsweg nach Ortygia vom Prozessionsweg rund um den Panayir-Dağ abzweigt.

Taf. 5 An diesem Knotenpunkt (Taf. 5) also war das dreigeschossige Propylon[14] in Nord-Süd-Orientierung errichtet. Da die ‚Marmorstraße' in einem stumpfen Winkel mit dem Embolos zusammenstößt, versuchte der Architekt, mit dem Tor eine Beziehung zu den verschiedenen Orientierungen herzustellen. Der Bau liegt deshalb nicht in der Flucht der benachbarten Heroa und damit auch nicht parallel zum Embolos, sondern ist leicht gegen die ‚Marmorstraße' hin gedreht, ohne jedoch einen rechten Winkel mit ihr zu bilden. Die Hauptfassade zeigt nach Norden und war reicher dekoriert. Sie bildete den optischen Abschluß der hallengesäumten ‚Marmorstraße', markierte die Gabelung der beiden Prozessionswege und die Einmündung des Weges zu den am Berghang gelegenen
Abb. 4 Wohnquartieren (Abb. 4).

An der Südseite des Tores liegt ein kleiner, etwa 13 × 15 m messender Platz, der im Osten von der Rückseite einer Bankreihe, im Süden und Westen von den spätantiken Mauern der hier beginnenden Wohnhäuser begrenzt ist. Die Marmorbänke sind der Westseite des byzantinischen Nymphaeums zugewandt. Sie dürften so erst im Zusammenhang mit dem Umbau des Heroons in einen Brunnen[15] aufgestellt worden sein[16]. Infolge der abfallenden Straße stand das Heroon wohl schon immer im Westen auf einem etwa 1m über das Straßenniveau herausragenden sockelartigen Unterbau. Denn die Ost-
Abb. 5 seite des hier angrenzenden Torbaupostamentes (HT 4) ist nur grob bossiert (Abb. 5), war also nicht sichtbar. Der ursprüngliche Bau des Heroons dürfte aufgrund seiner Bauformen und -ornamente vor der 2. Hälfte des 1. Jh.s v. Chr. entstanden sein, also etwas früher als sein östlicher Nachbarbau, das Oktogon[17].

Im Westen wird der Torbau durch einen U-förmigen Sockelbau begrenzt, der in der Mitte seiner Nordseite eine breite Treppenanlage aufweist. Ein möglicherweise nicht zur ursprünglichen Ausstattung dieses Baues gehörendes Sockelprofil läuft gegen das Posta-
Abb. 6.22 ment HT 1 (Abb. 6. 22). Die Orientierung auch dieser beiden Bauten stimmt nicht überein. Ihre Ecken nähern sich bis auf 30 cm. JOBST identifiziert diesen Sockelbau neuerdings mit dem 170 n. Chr. datierten Parthermonument[18]. Der Platz an diesem zentralen Punkt der Stadt wird jedoch wohl auch vorher bebaut gewesen sein.

---

[11] Das könnte eventuell auf das hohe Alter des Weges hinweisen. Möglicherweise waren nur die schwierig herzustellenden Abschnitte der Straße so eng. Auch die Breite des Prozessionsweges um den Panayir-Dağ wechselte. S. dazu VETTERS, AnzWien 109, 1972, 3 und AnzWien 110, 1973, 177f.

[12] Schon BENNDORF in FiE I 76ff. hatte die antiken Ruinen im Arvaliatal mit Ortygia identifiziert. KEIL, ÖJh 11, 1907, 137ff., lehnte dies jedoch ab und vertrat eine Lokalisierung im südlich von Kuşadası gelegenen Değirmen Dere.

[13] S. KNIBBE, FiE IX/1,1 70ff. und Beil. 3 (zur Lage von Ortygia).

[14] Das Tor wird in einer nur fragmentarisch erhaltenen Inschrift auf dem Architrav des Untergeschosses als Propylon bezeichnet. Publiziert in IvE II 422 A.; s. u. 6. Kap. 2.

[15] S. KEIL, Führer 112.

[16] Darauf deutet der schlechte Unterbau der Bankreihe hin.

[17] Zum Bau s. o. 1. Kap. Anm. 6.

[18] JOBST in: Koldewey Gesellschaft, 32. Tagungsbericht (1984) 33ff.; DERS., ÖJh 56, 1985, 79ff.; da-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0030
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Die Raumnot an diesem Knotenpunkt führte zu einer ungewöhnlichen Lösung für den Torbau. Er ist im Grunde genommen nur eine dünne Scheibe. Die kanonische Form des Säulenpropylons, die aus der eigentlichen Torwand und den auf beiden Seiten frei davor stehenden Säulenstellungen besteht, wurde hier auf einen Pfeiler mit angearbeiteter Halbsäule und eine im Norden unmittelbar an den Pfeiler gerückte Vollsäule reduziert. Auf diese Weise beträgt die Tiefe der Postamente und damit des ganzen Baues nur 1,55 m.

Ein weiterer Grund für diese geringe Tiefe dürfte in der Verkehrsführung liegen. Wie die gut erhaltenen Fahrspuren in der mittleren Durchfahrt zeigen, ging viel Verkehr durch das Tor. Die Wagen, die vom Norden über die ‚Marmorstraße' oder vom Osten den Embolos herunterkamen, mußten gleich nach der Durchfahrt scharf nach rechts umbiegen, um der allein befahrbaren Straße nach Westen zu folgen. Das untere Profil des Postamentes HT 2 (Abb. 20) ist an seinem Südosteck von den anstreifenden Wagenrädern völlig abgeschliffen, der obere südliche Teil dieses Postamentes (Abb. 18. 20) fehlt überhaupt. Wie die sorgfältige Abarbeitung und die Klammerlöcher zeigen, wurde dieser Teil offensichtlich nach einer schlimmen Beschädigung ausgebessert (vgl. S. 121). Abb. 20 Abb. 18. 20

Der archaische Prozessionsweg rund um den Panayir-Dağ wurde seit alters her als Platz für Bestattungen und Grabmonumente bevorzugt. In Tiefgrabungen auf dem Staatsmarkt[19] und der unteren Agora[20] fand Langmann die archaische Straßentrasse und beidseitig zahlreiche Gräber und Tumuli. Auch in der ‚Auditoriumsgrabung' wurden drei archaische Gräber aufgedeckt[21]. Diese alte Tradition wurde nach der durch Lysimachos befohlenen Verlegung der Stadt in dieses Gebiet nicht vergessen. Der dem Verlauf der alten heiligen Straße folgende Embolos wurde weiterhin als Standort für Heroa und Grabmonumente ausgewählt, wie der hellenistische Rundbau vor der Neronischen Halle und die drei Heroa an seinem Südwestende zeigen. Auch der im Osten gelegene Memmiusbau (Plan 1, Nr. 52)[22] ist hier anzuschließen. Das Ehrenrecht, innerhalb der Stadtmauern ein Grabmal zu erhalten, stand jedoch nur Heroen und wenigen hochverdienten Bürgern zu. Aus dieser Tradition heraus ist auch noch der Bau der Celsusbibliothek zu verstehen, die in einem kleinen unterirdischen Raum den Sarkophag des Celsus enthält. Plan 1, Nr. 52

Zu Beginn der Kaiserzeit veränderte sich der hier mit Monumenten geehrte Personenkreis. Mit Ausnahme der Celsusbibliothek wurden nur mehr Bauten zum Zweck der Kaiserverehrung errichtet. Beginnend mit dem Mazaeus-Mithridatestor, das von zwei Freigelassenen des Agrippa dem Augustus und seiner Familie geweiht wurde, folgen entlang dem Prozessionsweg nach Osten: Parthermonument (?), ‚Hadrianstor', Hadrianstempel[23], das Trajansnymphaeum[24] und ein zweiter, östlich des Trajansnymphaeums

---

gegen Hueber, AW 15, 1984, H. 4, 10ff., insbes. Anm. 9; zu den Partherreliefs s. Oberleitner, Katalog KhM Wien 66ff. (mit weiterer Literatur); weiteres s. o. 1. Kap. Anm. 16; s. auch Th. Ganschow, AA, 1986, 209ff.

[19] Vgl. die Grabungsberichte von F. Eichler, AnzWien 104, 1967, 22ff. und AnzWien 105, 1968, 83; Vetters, AnzWien 109, 1972, 85 und AnzWien 110, 1973, 177f.; s. auch G. Langmann, Festschrift Eichler (1967) ÖJh Beih. 1 104.

[20] Vgl. die Grabungsberichte von Vetters, AnzWien 115, 1978, 7f., AnzWien 116, 1979, 125f., Anz Wien 119, 1982, 70f.

[21] S. Jobst, ÖJh 54, 1983, Beibl. 171ff.

[22] S. W. Alzinger-A. Bammer, FiE 7; Alzinger, Aug. Architektur 16ff.

[23] S. o. 1. Kap. Anm. 22.

[24] Miltner, ÖJh 44, 1959, Beibl. 326ff.; ders., AnzWien 95, 1958, 83ff.; Eichler, AnzWien 100, 1963, 50ff.; Bammer, ÖJh 50, 1972–75, Beibl. 386ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0031
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

zu lokalisierender Torbau[25]. Die Häufung der für die Kaiserverehrung errichteten Monumente entlang des traditionsreichen Hauptverkehrsweges der Stadt Ephesos ist nicht verwunderlich. Die Lage des Torbaues inmitten dieser Denkmäler am Kreuzungspunkt zweier Prozessionswege zeigt deutlich, daß seine Bedeutung über die eines ‚Dekorationsbaues'[26] weit hinausgeht.

---

[25] S. o. 1. Kap. Anm. 44 und u. 6. Kap. Anm. 4.

[26] So KEIL, Führer 112.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0032
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Drittes Kapitel

Baubeschreibung und Rekonstruktion

Vorbemerkungen. Die Baubeschreibung und die Rekonstruktion werden gemeinsam in einem Kapitel behandelt, da sich die Rekonstruktion in vielen Fällen nur aus der genauen Beobachtung und Interpretation der technischen Anschlüsse der Bauglieder ableiten läßt. Der fragmentarische Erhaltungszustand der aufgehenden Architektur bedingt eine ausführliche Beschreibung der erhaltenen Steine.

Vor die Einzelbeschreibung der Bauteile werden die gemeinsamen Maße und eine kurze Darstellung der Profilfolgen und Dekoration jeder Steinschicht gestellt. Als Länge wird immer die Ost-West-Dimension am Bau, als Tiefe der rechte Winkel zur Länge, d. i. die Nord-Süd-Dimension des Tores, bezeichnet. Im Anschluß an die Beschreibung der Werkstücke jeder Schicht folgt die Diskussion der Plazierungsmöglichkeiten.

Die Baubeschreibung gliedert sich dem Aufbau des Tores entsprechend in vier Abschnitte: Nach dem Grundriß (I) folgen die in situ erhaltenen Reste der Postamente und Basen (II), die weiteren Bauteile des Untergeschosses (III), des Bogengeschosses (IV) und des Obergeschosses (V). Abschnitt VI enthält ein Resümee der Rekonstruktion und anschließend einen Vergleich mit den Rekonstruktionsvorschlägen Wilbergs, Schottenhamels und Göschls.

Zum leichteren Verständnis möchte ich der Baubeschreibung eine summarische Beschreibung des Toraufbaues voranstellen: Das Tor besaß drei Geschosse, Untergeschoß, Bogengeschoß und Obergeschoß. Im Untergeschoß stand auf den in situ erhaltenen Postamenten und Basen eine Stützenstellung aus vier Pfeilern mit im Süden angearbeiteten Halbsäulen und Vollsäulen im Norden. Diese Stützen trugen Kompositkapitelle, die als ein Werkstück Pfeiler, Halbsäule und Säule bekrönten. Über den engeren seitlichen Interkolumnien lag ein gerades Gebälk, das aus einem gemeinsam mit dem Fries gearbeiteten Architrav und einem Zahnschnittgesims bestand. Das weite mittlere Joch wurde vom Gebälk ausgespart und durch einen Bogen überspannt, der mit einem Kämpfer auf dem Gebälk der seitlichen Interkolumnien fußte. Im Bogengeschoß wurden die an den Bogen angrenzenden Wandzwickel durch Pfeiler eingefaßt. Weitere Pfeiler waren mit Sockeln in den Außenachsen verbaut. Über Bogen und Pfeiler lag eine Kapitellzone, die das zweite Gebälk trug, das aus einem getrennt gearbeiteten Architrav und Fries und einem weiteren Zahnschnittgesims bestand. Das Obergeschoß verfügte über eine Stellung von sechs Stützen, die auf schlichten quaderförmigen Sockeln mit angearbeiteter Basis standen. Die Stützen setzten sich genau wie im Untergeschoß aus einem Pfeiler mit Halbsäule im Süden und einer Vollsäule im Norden zusammen. Die korinthisierenden Kapitelle dieses Geschosses sind wieder als ein Werkstück gearbeitet. Das Gebälk des Obergeschosses war verkröpft, die drei mittleren Interkolumnien wurden durch einen Giebel hervorgehoben, in den über dem Mitteljoch ein kleiner Bogen hineinragte. Dieses Gebälk endet über dem in einem gearbeiteten Architrav und Fries mit einem Konsolengesims.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0033
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

I Grundriß

Plan 2. 3 Der Torbau hat auf den ersten Blick einen denkbar einfachen Grundriß (Plan 2. 3). Das Tor ist dreiteilig, die breite Straßendurchfahrt ist von zwei engeren seitlichen Durchgängen eingerahmt. Vier rechteckige Postamente, noch in situ, bilden die Sockel für eine dicht aneinandergedrängte zweiseitige Blendarchitektur. Je zwei der Postamente stehen auf einem einstufigen Unterbau, der in der Mitte unterbrochen ist. Hier läuft die mit großen Kalksteinplatten gepflasterte Fahrstraße hindurch.

Der Gesamtlänge des Tores von 11,64 m – gemessen am Stylobat[1] – steht eine Tiefe von nur 1,68 m gegenüber. Der östliche wie auch der westliche Stylobat waren ursprünglich aus fünf bzw. sechs Marmorblöcken mit Klammern sorgfältig zusammengefügt, der östliche ist gestört (vgl. u. S. 31. 33). Er ist 3,75 m (Nordseite) lang und 1,70 m (Westseite) tief; der westliche mißt 3,72 m (Nordseite) × 1,67 m (Westseite). Beide Stylobatoberkanten liegen im Mittel 0,30 m über dem Straßenpflaster. Die lichte Öffnungsweite der Straßendurchfahrt beträgt – gemessen zwischen den Fußprofilleisten der Postamente – an der Nordseite 4,19 m, an der Südseite 4,18 m, der östliche Durchgang öffnet sich 2,05 m (2,03 m) und der westliche 1,99 m (2,01 m). Auf die Achsen bezogen, ergibt sich hieraus ein Mitteljoch von 4,985 m, ein östliches von 2,84 m und ein
Plan 3. 4 westliches von 2,80 m. Die Postamente (Plan 3. 4) sind 0,78 m bis 0,81 m breit und 1,52 bis 1,56 m tief. Ein Nivellement der Basisoberkanten ergab von Osten nach Westen folgende Höhenmaße: HT 4 = 1,202 m, HT 3 = 1,249 m, HT 2 = 1,228 m und HT 1 = 1,219 m[2]. Aus der Form der Basen ist der weitere Aufbau des Tores eindeutig ablesbar
Plan 3 (Plan 3). Die Mitte nahm ein Pfeiler ein, an den im Süden eine Halbsäule angearbeitet war. Im Norden war eine Vollsäule direkt vor den Pfeiler gestellt. Trotz der überaus geringen Tiefe des freistehenden Straßentores waren also beide Fassadenseiten mit einer Säulenarchitektur geschmückt.

Eine Gegenüberstellung des Torgrundrisses mit anderen Torbauten soll weiter unten im Rahmen der bautypologischen Einordnung (7. Kapitel) erfolgen.

II In situ erhaltene Reste

Plan 2 A Fundamente und Stylobat (Plan 2). Die Fundamente des Tores wurden 1984 durch
Plan 5, Taf. 6, Abb. 14a. b zwei Sondierungen (Plan 5, Taf. 6, Abb. 14a. b.) untersucht: Sie sind als Punktfundamente unterhalb der beiden Stylobate ausgebildet. Unter den Stylobatblöcken liegt eine im Süden 0,32 m hohe, im Norden 0,40 m hohe Euthynterieschicht aus bläulichen Kalksteinblöcken. An dem untersuchten östlichen Fundament springt sie im Süden 0,58 m, im Norden 0,40 m über den Stylobat vor. Darunter ist das Fundament aus *opus caementitium* hergestellt, das im Süden die Stylobatbreite um 1,10 m überragt; seine Tiefe konnte bislang nicht untersucht werden.

---

[1] Die Bezeichnung „Stylobat" ist hier zwar nicht ganz korrekt, in Anlehnung an Vitruv 5,9,4 soll der einstufige Unterbau im folgenden dennoch so genannt werden.

[2] Die Höhendifferenz von 4,7 cm zwischen den beiden östlichen Postamenten könnte auf eine Kurvatur hindeuten, die Differenz der beiden westlichen Sockel von nur 0,9 cm spricht jedoch eher für Ungenauigkeiten der Ausführung. Da vom weiteren Aufbau, insbesondere den Säulen nur wenig erhalten ist, läßt sich letztlich nicht mehr feststellen, ob der Torbau so wie die zeitlich und räumlich nahestehende Fassade der Celsusbibliothek Kurvatur und Scheinperspektive aufwies. Zur Bibliothek allgemein s. 1. Kap. Anm. 23; zur Kurvatur und Scheinperspektive der Bibliothek s. HUEBER in: DAI Architekturreferat (Hrsg.), Bauplanung und Bautheorie der Antike, Diskussionen zur archäologischen Bauforschung 4 (1984) 175ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0034
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Der Stylobat ist aus 0,30 m hohen Marmorblöcken zusammengesetzt. Der westliche ist besser erhalten als der östliche. Er besteht aus fünf Blöcken, seine Grundfläche mißt 3,72 m × 1,67 m. Im Norden sind zwei Blöcke verlegt, 0,75 m tief und 1,77 m bzw. 1,94 m lang, im Süden drei, 0,90 m tief und 1,20 bis 1,30 m lang. Sie sind untereinander sorgfältig verklammert, jedoch nur – soweit sichtbar[3] – in Ost-West-Richtung. Reste der 21 cm langen Eisenklammern sowie des Bleis, mit dem sie vergossen waren, sind noch vorhanden (Abb. 7. 8). Die beiden nördlichen Stylobatblöcke haben 9 cm lange, 3 cm breite und 10 cm tiefe Hebelöcher, die sich in ihrer Längsrichtung konisch verbreitern (vgl. u. S. 64f.). Die Steine sind, soweit sie sichtbar waren, geglättet. Die zur tieferliegenden Straßendurchfahrt gewandte Seite trägt einen groben, 5 cm hohen Rundstab (Abb. 6. 9). Abb. 7. 8 Abb. 6. 9

Der östliche Stylobat (Abb. 10. 11) hat eine Ausdehnung von 3,75 m × 1,70 m. Er bestand gleichfalls aus zwei unterschiedlich breiten Quaderreihen, die im Mittelteil jetzt einen späteren Zustand zeigen. Ursprünglich war er wohl aus sechs Blöcken gebaut. Am Westrand des 1,15 m langen nordöstlichen Eckquaders sind die Ausnehmung und die Reste einer Klammerhälfte sichtbar; der Block hat demnach seine Originallänge. Die nördlichen Blöcke des Weststylobates hingegen reichten bis in die Fundamentmitte. Als drei Tonrohre unter dem Durchgang hindurchverlegt wurden, wurden die mittleren Blöcke entfernt und durch zwei dünnere, 12 cm starke Platten ohne Verklammerung ersetzt. Zum Originalzustand gehören das Klammerloch des Südwestblockes, das kein Gegenstück in der Platte hat, sowie Stemmlöcher vom Versetzen der Postamente HT 3 und HT 4. Auf dem Südwestblock sind noch die Rißlinien für die Ecke des Postamentes HT 3 (Abb. 12) sichtbar. Die der Straßendurchfahrt zugewandte Westseite der Blöcke ist gleichfalls mit einem Rundstab versehen. Abb. 10. 11 Abb. 12

Die knapp 4,20 m breite mittlere Durchfahrt (Abb. 9. 13) liegt 0,25 bis 0,30 m tiefer als die Stylobate. Hier sind vier 2,30 bis 2,40 m lange und 0,90 bis 1,20 m breite Kalksteinblöcke verlegt. Die äußeren ragen unter die Marmorblöcke der Stylobate und sind mit den Fundamentblöcken verklammert. Die Kalksteinblöcke sind am Rand abgearbeitet, weil ihr Oberflächenniveau 10 cm höher liegt als die Fundamentoberkante. Neben den Stylobaten ist so im Straßenpflaster eine schmale Rinne entstanden. Beim östlichen Kalksteinblock wurden Ausnehmungen für Klammern eingetieft, beim westlichen liegen sie in der Rinne. Alle vier Kalksteinblöcke enthalten 14 cm lange und 3 cm breite Hebelöcher. Die Blöcke sind durch den Fahrverkehr teilweise stark abgerieben oder haben Fahrrinnen[4] (Abb. 13). Abb. 9. 13 Abb. 13

Für die Sondierung I/84 (Plan 5, Taf. 6, Abb. 14 a) wurde die zweite Kalksteinplatte von Osten abgehoben. Die Platte hat eine Stärke von 0,49 m. Sie ruhte auf einer 8 bis 13 cm starken roten Mörtelbettung. Darunter befand sich ein aus kleinteiligen Steinen mit einzelnen Ziegelfragmenten hergestelltes *opus caementitium*, welches in Horizontalstreifen gegossen wurde. Der oberste Streifen, der 1984 an einer Stelle aufgerissen wurde, ist rund 0,30 m stark. Diese Fundamentierung ist wohl mindestens 0,60 m stark, es können jedoch noch mehrere solcher Horizontalschichten in der Tiefe folgen. Das *opus caementitium* reicht im Süden mindestens 0,90 m über die Südflucht der Durchfahrtsplatten hinaus. Plan 5, Taf. 6, Abb. 14 a

Im Nordwesten der gehobenen Platte war das Fundament gestört. Während der Sondierung wurde es hier bis auf eine Tiefe von 0,89 m unter der Oberkante des angrenzenden Straßenpflasters aufgebrochen. Dabei kam eine Tonrohrwasserleitung zutage, die von der

[3] Klammern in Nord-Südrichtung könnten sich unter den Postamenten befinden. Da aber die Postamente wohl mit den Stylobatblöcken verdübelt sind, erübrigten sich die Klammern.

[4] Vgl. o. S. 27.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0035
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Nordseite des Tores kommt und unter der Nordwestecke des gehobenen Blockes nach
Abb. 14a Südwesten in die Durchfahrt einbiegt (Abb. 14a). Der Befund zeigt deutlich das Aushacken bzw. leichte Unterhöhlen des *opus caementitium*. Für die Verlegung des Wasserrohres war offensichtlich der dritte Durchfahrtsblock von Osten gehoben worden, unter ihm fehlt deshalb die rote Mörtelbettung. Die Wasserleitung ist in lehmige Erde gebettet. In der Erdfüllung direkt oberhalb des Tonrohres wurden Keramik und eine Münze[5] aus dem 2. Jh. n. Chr. gefunden. Die Verlegung des Wasserrohres dürfte demnach bereits im 2. Jh. n. Chr. erfolgt sein.

In der Spätantike wurden an den beiden seitlichen Durchgängen tiefgreifende Veränderungen vorgenommen (vgl. u. S. 124ff.), die auch an den Stylobatblöcken zahlreiche
Plan 2 Spuren hinterlassen haben. Im südlichen Teil des Weststylobates (vgl. Plan 2) sind neben
Abb. 7 den Postamenten die Standspuren kleiner Pfeiler zu erkennen (Abb. 7), die quadratische Abdrücke mit einer Seitenlänge von 18 cm hinterließen. Die Flächen sind gespitzt und in der Mitte mit Dübellöchern ausgestattet. Gußkanäle führen nach Süden, teilweise sind Bleireste erhalten. Zwischen diesen kleinen Pfeilern war eine Platte eingebaut, die mit Falz an die Pfeiler anschloß. Ihre 15 cm starke Standspur ist auf dem Stylobat zu sehen. Sie war durch zwei längliche Dübel mit den Stylobatblöcken verbunden. Im östlichen Dübelloch sind jetzt noch Teile des Eisendübels und Bleis erhalten. Aus Mörtelresten ist eine sorgfältige Abdichtung der Fugen zwischen der Platte, dem Stylobat und den Postamenten zu schließen. Südlich dieser Platte sind drei weitere 6 cm lange, 2 cm breite und 4 cm tiefe Dübellöcher eingehauen, im mittleren ist im Bleiverguß der Abdruck eines 5 cm langen Flacheisens konserviert. Diese Dübellöcher liegen fast genau in der Südflucht der Sockelleisten, eine schwache Standspur ist ebenfalls zu erkennen. Vermutlich war hier eine zweite dünne (5–6 cm) Platte vorgesetzt (vgl. u. S. 122).

Im Norden des Stylobates ist 18 cm von der Kante entfernt eine 5 cm breite und 3 cm tiefe Nute eingearbeitet, die Mörtelreste enthält. Sie setzt sich im Fuß- und Kopfprofil des
Abb. 21. 22 Postamentes HT 1 fort (Abb. 21. 22). Die hier eingelassene Brüstungsplatte war offensichtlich nur 5 cm stark. An der Westseite des Postamentes HT 2 fehlt die Ausnehmung für die Platte, die hier ebenfalls zu erwarten wäre. Die Platte muß hier wohl dem Profil angepaßt worden sein. Östlich von HT 1 ist eine kleine Rinne in den Stylobatblock eingemeißelt, die nach Norden führt. Sie beginnt südlich der Nute für die Brüstungsplatte und hat nach Norden hin etwas Gefälle. Drei weitere kurze Rinnen beginnen erst nördlich der Brüstungsplatte. In dem mittleren Südstylobatblock ist ein aus vier Feldern bestehendes Spiel flüchtig eingeritzt.

Die sekundären Veränderungen des Stylobates, die Nute, die Dübellöcher, die Standspuren und die Abarbeitungen der Postamente zeigen eindeutig, daß der westliche Durchgang des Tores in der Spätantike mit Schrankenplatten verschlossen war, so daß zwischen den Postamenten ein kleiner Raum oder ein Becken entstand. Die Mörtelabdichtung der Fugen, die als Abfluß zu deutende kleine Rinne und dicke Sinterschichten an mehreren Stellen der Postamente sprechen dafür, daß hier ein Brunnenbecken installiert war. Damit stimmt der Befund der Postamente und Basen überein, die zahlreiche Abarbeitungen für das Verlegen sowie Klammerlöcher für das Befestigen von Blei-

---

[5] Münze Nr. 390/40. Keramikreste und weitere Münzen kamen auch in der eingeschwemmten Erde am Westrand der gehobenen Platte zutage: Dicht unter der Oberfläche die Münze Nr. 260 (5. Jh. n. Chr.), in 40 cm Tiefe die Münze Nr. 389 (3. Jh. n. Chr.), in 43 cm Tiefe die Münze Nr. 388 (unbestimmbar). Am Ostrand der Platte lag in der Schwemmerde die Münze Nr. 387 (hellenistisch). Die Bestimmung der Münzen und auch die archäologische Betreuung der Sondierung führte dankenswerterweise St. KARWIESE durch. Für die Bestimmung der Keramik danke ich U. OUTSCHAR.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0036
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

rohren aufweisen (vgl. S. 124ff.). In der unmittelbaren Nähe des Tordurchganges wurden überdies mehrere Tonwasserrohre aufgedeckt (vgl. Plan 2), die das Wasser heranführten. Plan 2

Auch der östliche Durchgang wurde in der Spätantike in ein Brunnenbecken umgebaut (vgl. Plan 2). Im Süden ist auf dem Stylobat neben dem Postament HT 3 gleichfalls Plan 2 die bossierte, 18 × 18 cm große Standfläche eines Pfeilers mit Dübelloch, Bleiresten und Gußkanal vorhanden (Abb. 15). Das Fußprofil des Postamentes ist bis zum Eck abge- Abb. 15 schlagen, im Kopfprofil ist eine 18 cm breite Ausnehmung hergestellt. Auf der Grundrißskizze Wilbergs (Taf. 67) ist hier noch in situ ein kleiner, im Querschnitt 16 × 24 cm Taf. 67 messender Pfeiler eingezeichnet[6] (s. u. S. 126). Zu diesem in situ gefundenen rechteckigen Pfeiler gehört offensichtlich die in den Stylobat eingehauene, 5 cm breite und 2 cm tiefe Nute. Sie beginnt 16 cm östlich des Postamentes HT 3 und läuft bis zum Sockel HT 4. Im mittleren Teil des Stylobates fehlt sie, weil die mittleren Blöcke bei der Verlegung von Tonrohren durch dünnere und schmälere Platten ausgewechselt wurden (vgl. o. S. 30). Die Brüstungsplatte war hier vor die Stylobatplatte gesetzt. In der Nute sind wiederum Mörtelreste erhalten.

Im Norden des Oststylobates ist eine 12 cm breite Nute eingetieft. Neben Postament HT 3 befindet sich ein 7 × 7 cm großes Dübelloch. Die Nute setzt sich im Fuß- und Kopfprofil der Westseite von HT 4 fort. Hingegen wurde die hier gebaute, etwa 12 cm starke Wandplatte dem Profil des gegenüberliegenden Postamentes HT 3 angepaßt, denn sein Fußprofil ist unversehrt, lediglich die am weitesten vorspringende Abschlußleiste des Kopfprofils ist leicht abgearbeitet.

Durch die Sondierung II/84 (Plan 5, Abb. 14b) wurden die Fundamente dieses Stylo- Plan 5, Abb. 14b bates im Bereich der Störung freigelegt. Die Euthynterieschicht aus Kalksteinblöcken ist in der Mitte des Durchganges 22 cm tief ausgehöhlt, um Platz für die Verlegung von drei Wasserrohren zu schaffen. Die östlichste der Wasserleitungen ist im Süden aus zwei Gehrungsrohren (⌀ 0,26 m, L 0,30 m) hergestellt. Beide haben Putzöffnungen, das südliche Rohr war an seinem Südende mit einem in den Querschnitt eingepaßten Deckel verschlossen. Demnach endete das Rohr hier: Von der deckellosen Reinigungsöffnung des vorletzten Gehrungsrohres führte eine Zuleitung in das spätantike Wasserbecken zwischen Sockel HT 3 und HT 4. Die Rohre sind stark versintert. Die mittlere und die südliche der drei Wasserleitungen sind nahezu parallel geführt. Sie kommen von Süden aus der ‚Stiegengasse 3'. Die Rohre haben mehrere Putzöffnungen und sind in Mörtelbettung verlegt.

Sinterschichten an den Postamenten und Abarbeitungen an den Basen, die für die Verlegung der Bleirohre durchgeführt wurden, vervollständigen auch im Ostdurchgang den Befund des spätantiken Brunnenbeckens. Der Wasserabfluß ist hier nicht so eindeutig festzustellen. Eine kleine Rinne in der nördlichen Nute könnte nur zusammen mit einer Ausnehmung in der Wandplatte als Abfluß gedient haben. Die Wasserzufuhr ist außer dem unterm Stylobat endenden Wasserrohr durch weitere von Osten und Süden herangeführte Rohrleitungen (vgl. Plan 2) belegt. Plan 2

B Postamente und Basen. Die vier Postamente, die die erhöhten Sockel (vgl. u. S. 88f.) für die Säulen bilden, differieren in ihren Abmessungen nur geringfügig. Auffallend ist – wie schon erwähnt –, daß die Basis der beiden äußeren getrennt, die der beiden inneren jedoch in einem Werkstück mit dem Postament gearbeitet ist[7]. Die

[6] Dieser Pfeiler ist inzwischen verschollen.

[7] Auch bei der Celsusbibliothek sind die Sockel und Basen teilweise in einem Werkstück, teilweise getrennt gearbeitet.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0037
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Postamente sind 0,795 bis 0,815 m breit und 1,525 bis 1,565 m tief, ihre Höhe mißt 0,90
Taf. 8 bis 0,906 m. Ihr Fußprofil (Taf. 8) ist 22,5 cm hoch, es springt 6,3 cm zurück und besteht aus einer 9,5 cm hohen Leiste, einem etwas zurückgesetzten, 1,5 cm hohen Plättchen, einem 8,5 cm hohen Kymation, einem 1,5 cm hohen Rundstab und einem wiederum 1,5 cm hohen Plättchen. Der fein geglättete Schaft ist mit einem Anlauf nochmals um 0,7 cm zurückgesetzt, er ist 47 cm hoch und wird von einem 20,5 cm hohen Kopfprofil bekrönt. Über dem Ablauf sind ein 1,5 cm hohes Plättchen, ein gleichhoher Rundstab, ein 4,5 cm hohes ionisches Kyma und eine 4,5 cm hohe Hohlkehle angeordnet. Das Profil endet mit einer 8,5 cm hohen Leiste. Alle Teile der Profile sind unverziert.

Die Plinthen der Basen sind etwas kleiner als die Abschlußplatte der Postamente. Ihre Grundfläche ist 0,735 bis 0,764 m breit und 1,49 bis 1,50 m tief, sie ist 10 cm hoch. Die Gesamthöhe der Basen schwankt zwischen 0,296 und 0,322 m. Die Basis (vgl. u. S. 89) entspricht der attischen Normalform: Über der Plinthe folgen ein 6 cm hoher Torus, ein 1,8 cm hohes Plättchen, ein 5,2 cm hoher Trochilus, ein weiteres 1,5 cm hohes Plättchen und der 5,5 cm hohe obere Torus. Sein Radius ist um 6,3 cm kleiner als der des unteren Torus.

Eine Pfeilerbasis, an die im Süden nur wenig abgesetzt eine Halbsäulenbasis angearbeitet ist, nimmt die Mitte ein. Im Norden ist die Säulenbasis so dicht angeschoben, daß sie nur zu etwa drei Vierteln ausgeführt werden konnte. Im oberen Auflager sind für den Halbsäulenpfeiler zwei, für die Säule ein quadratisches Dübelloch angeordnet.

Taf. 11, Abb. 5 Das östlichste Postament HT 4 (Taf. 11, Abb. 5, Kat. B 1) wurde direkt an den Sockel des Nachbarbaues, das späthellenistische Heroon [8], angebaut. Dieser Unterbau ragte ca. 0,85 m über die Stylobatoberkante hinaus. Infolgedessen wurde die Ostseite von HT 4, soweit sie nicht sichtbar war, in grober Bosse belassen. Nur im Norden sind an einem 15 cm breiten Streifen die Profile ausgearbeitet, daran schließt eine 8 cm breite Anathyrose an, die die Bossierung begrenzt. Das Südosteck des Postamentes wurde unten sogar etwas abgeschlagen, da hier ein Block des Nachbarfundamentes in die Ostflucht des Tores hineinragt.

Als man die seitlichen Joche des Tores zu Brunnenbecken umgestaltete (vgl. u. S. 124ff.), wurde von Osten her eine Wasserzuleitung installiert. Ein Tonrohr, welches
Abb. 5 das Wasser heranführte, liegt noch in situ im Fundament des Nachbarbaues (Abb. 5). In die Ostseite von HT 4 wurde 60 cm von der Nordkante entfernt eine 10 cm tiefe Einbuchtung für das Rohr ausgebrochen. Als Zuleitung dürfte ein Bleirohr verwendet worden sein, welches in dieser Ausnehmung bis in Basishöhe hinauflief, dann nach Norden umbog und um die Säulenbasis herum in das Wasserbecken führte. Die Säulenbasis wurde hier-
Abb. 16 für roh abgeschlagen (Abb. 16), zwei am Trochilus dicht beieinanderliegende kleine Klammerlöcher dienten zur Befestigung des Bleirohres.

Die Westseite des Postamentes HT 4 weist zwischen den Ausnehmungen in den Profilen und den Ansatzspuren der Beckenwände starke Sinterablagerungen auf. Unter dem Kopfprofil ist nördlich der Brunnenwand ein großes rechteckiges Dübelloch in den Schaft eingemeißelt. Überraschenderweise gibt es Hinweise auf eine zweite Wasserzuleitung. In die Südseite von HT 4 ist im Kopfprofil 20 cm vom westlichen Eck entfernt gleichfalls eine Mulde für ein Bleirohr eingehauen. Etwas unterhalb hat der Schaft zwei kleine Klammerlöcher, in denen die Befestigung des Rohres verankert war. Auch diese Seite ist stark versintert. Das Rohr muß demnach längere Zeit undicht gewesen sein. Um das Rohr bis zum Beckeninneren zu leiten, wurde auch hier die Plinthe der Basis abgeschlagen; ein kleines

[8] Zum Bau s. KEIL, Führer 112.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0038
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Klammerloch ist von der Rohrbefestigung erhalten. Tonrohre, die diese Leitung gespeist haben könnten, führen von Süden, Norden und auch von Osten heran (vgl. Plan 2). Plan 2

Die westliche Begrenzung dieses Brunnenbeckens wird durch das Postament HT 3 (Taf. 10, Abb. 17, Kat. B 2) gebildet. Seine Ostseite weist erwartungsgemäß im mittleren Taf. 10, Abb. 17
Teil starke Versinterungen auf, sie sind seitlich durch Abdrücke der Brüstungsplatten eingegrenzt. Im Norden war die Platte 7 cm stark und mit einem kräftigen Dübel am Schaft des Postamentes verankert. Diese Platte war dem Sockelprofil angepaßt. Die Südwand hingegen war in einer Nute eingesetzt, die im Kopfprofil 15 cm, im Fußprofil 18 cm breit ist (Abb. 15). Die Ausnehmung des Fußprofils dürfte sekundär verbreitert worden Abb. 15
sein, um Platz für den kleinen, zur Zeit der Ausgrabung noch in situ befindlichen Pfeiler (vgl. u. S. 126) zu schaffen.

Auch die zu diesem Postament gehörende Basis zeigt rohe Abarbeitungen. Die Süd- und Südostseite der Halbsäulenbasis sind weitgehend abgeschlagen; oberhalb der Nute für die südliche Beckenwand sind zwei Dübellöcher eingearbeitet. Darüber hinaus ist auch die Säulenbasis im Nordosten deformiert und hat die zur Verankerung der Bleirohre dienenden zwei Dübellöcher. Dieser Befund läßt auf zwei weitere Wasserzuleitungen schließen, wenn auch im Bereich von Postament HT 3 bislang keine Tonrohre aufgedeckt wurden. Insgesamt sind somit vier Zuleitungen für das Ostbecken anzusetzen (vgl. u. S. 125). Die der Straßendurchfahrt zugewandte Westseite des Sockels HT 3 ist gut erhalten und nahezu unbeschädigt.

Im Gegensatz dazu ist die an die Straße angrenzende Ostseite des Sockels HT 2 (Taf. 9, Abb. 6. 20, Kat. B 3) schwer beschädigt. Hier müssen die das Tor passierenden Taf. 9, Abb. 6. 20
und nach Westen abbiegenden Wagen häufig das Postament gestreift haben. Der obere Südteil dieses Postamentes (Abb. 18), der jetzt völlig fehlt, wurde schon in der Antike aus- Abb. 18
gebessert. Für das Versetzen des Ersatzblockes wurde der obere Teil des Sockels sorgfältig abgemeißelt, so daß der östliche Teil nur mehr eine Höhe von 34,8 cm, der westliche von 67,5 cm hat. Klammerlöcher sind an der Ost-, West- und Südseite in die Plinthe der Basis und in den Sockelschaft eingelassen. Außerdem ist an der Ostseite dicht neben der Ausbesserungskante am Schaftablauf ein 10 cm breites und 2 cm hohes Loch gefertigt, möglicherweise für eine Klammer. Die antike Reparatur wurde sehr sorgfältig durchgeführt, die abgearbeiteten Flächen sind mit Anathyrose gearbeitet (vgl. u. S. 121).

Auch der westliche Durchgang war so wie der östliche in der Spätantike in ein Brunnenbecken umgewandelt worden. Die Westseite des Postamentes HT 2, welche seine östliche Begrenzung bildete, ist wiederum innerhalb der Abdrücke der eingefügten Brunnenwände bis zu 1 cm dick versintert. Im Süden ist in die Fußleiste und den unteren Teil des Kymations eine 14 cm breite Nute eingemeißelt. Im Norden sind beim Fußprofil auf eine Länge von 5 cm der Rundstab und das obere Plättchen ausgebrochen, am oberen Schaftrand ist 4 cm vom Eck entfernt ein 4 × 6 cm großes Dübelloch eingehauen und das Kopfprofil auf einer Länge von 35 cm ganz abgeschlagen.

Die Plinthe und der obere Torus der Basis sind weggehauen; eine kleine quadratische Vertiefung in der Bruchfläche der Plinthe könnte wieder von der Befestigung eines Bleirohres für die Wasserzufuhr herrühren. Das Wasser wurde offenbar von Norden herangeleitet, denn die Nordseite des Postamentes weist deutliche Sinterspuren auf. Außerdem sind in die Welle des Fußprofils und in die Plinthe horizontale, 5 × 2 cm große Löcher eingehauen, die zur Verankerung des Rohres dienten.

Dieses zweite Brunnenbecken wurde im Westen durch Postament HT 1 (Taf. 7, Abb. Taf. 7, Abb. 19. 21. 22
19. 21. 22; Kat. B 4), den westlichsten der Sockel, begrenzt. Für die Beckensüdwand wurde an seiner Ostseite 12 cm vom Eck entfernt in die Leiste und das Kyma des Fuß-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0039
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

profils eine 18 cm breite Ausnehmung eingearbeitet, die noch Mörtelreste enthält. Korrespondierend wurde auch in das Kopfprofil eine Nute eingemeißelt, gleichzeitig das gesamte Südosteck des Sockels bis hinauf zur Plinthe und Basis abgeschlagen. Für die nördliche Brunnenwand wurde 14 cm vom Eck entfernt eine 6 cm breite Nute in voller Tiefe des Fuß- und Kopfprofils hergestellt. Auch hier sind das obere Sockeleck und die Plinthe weggeschlagen. Starke Versinterungen an der Südseite von HT 1 sprechen für eine Wasserzufuhr von dieser Seite. Eine halbzylindrische Einarbeitung an der Abschlußleiste des Kopfprofils und ein Dübelloch im unteren Torus zeigen, daß hier ein Bleirohr verlegt war. Tonrohre, die das Wasser heranbrachten, liegen in 70 cm Entfernung von-
Plan 2 einander noch unter dem Straßenpflaster (s. Plan 2). Die West- und Nordseite von HT 1 sind gut erhalten. Nur die Plinthe und der obere Torus der Basis sind im Bereich des Halbsäulenpfeilers abgemeißelt. Im Norden läuft das Sockelprofil des westlichen Nachbar-
Abb. 22 baues, des monumentalen Altarbaues (s. o. S. 26), am Postament HT 1 (Abb. 22) aus.

III Weitere Bauteile des Untergeschosses

Taf. 7. 9–11 A Stützen. Aus dem Oberlager der Basen (Taf. 7. 9–11) sind nicht nur die Form, sondern auch die Abmessungen der Stützen abzulesen. Sie bestanden aus einem Pfeiler von 58 cm Breite und 46 cm Tiefe, an den im Süden eine Halbsäule mit 56 cm Auflagerdurchmesser angearbeitet war, und einer Säule mit einem Auflagerdurchmesser von 57 cm im Norden. Die Versatzspuren zeigen deutlich, daß der Pfeiler und die Säule getrennt gearbeitet waren[9]. Werkstücke beider Bauteile sind erhalten.

Taf. 12, Abb. 23. 24 1 Halbsäulenpfeiler. Die Halbsäulenpfeiler (Taf. 12, Abb. 23. 24) sind nur in geringen Resten erhalten, den zwei kleinen Fragmenten HT 111 (Kat. C 2) und HT 115 (Kat. C 3) und dem 140 cm hohen Werkstück HT 25 (Kat. C 1). Dieses ist oben und unten gebrochen, der Pfeiler ist 55 cm breit und 42 cm tief, die Halbsäule hat einen Durchmesser von 53 cm; das Fragment stammt also vom unteren Teil der sich nach oben verjüngenden Stütze. Pfeiler und Halbsäule sind sorgfältig geglättet, die Halbsäule hat keine Kanneluren[10].

2 Säulen.

Taf. 13. 14, Abb. 25–28 a Beschreibung. Die Säulen (Taf. 13. 14, Abb. 25–28) sind durch sieben Schaftteile dokumentiert, die jedoch alle gebrochen sind. Drei Teile stammen von unteren Säulenschäften, die Stücke HT 5 (Kat. C 4), HT 6 (Kat. C 5) und HT 7 (Kat. C 7); HT 51 (Kat. C 6) ist ein Säulenkopf; HT 8 (Kat. C 8), HT 107 (Kat. C 9) und HT 116 (Kat. C 10) sind kleine Fragmente. Die Säulen haben 24 Kanneluren, die im unteren Teil mit Stäben ausgelegt sind. Die unteren Schaftdurchmesser betragen 53,6 cm (HT 5), 51,2 cm (HT 6) und 51,5 cm (HT 7), sie differieren also um maximal 2,4 cm. Der Fuß der Säulen HT 5 und HT 6 besteht aus Rundstab, Leiste und Säulenanlauf, die Maße variieren etwas. Die Kanneluren der Säule HT 5 setzen in 6 cm Höhe an, die von HT 6 in 7,5 cm Höhe. Erheblich weicht der Fuß der Säule HT 7 ab, der nur aus einer 6,5 cm hohen Leiste und dem Anlauf gebildet wird; seine Kanneluren beginnen erst in 13,5 cm Höhe. Dieser vereinfachte Säulenfuß weist auf eine spätere Entstehungszeit, die Säule dürfte bei einer Reparatur ausgetauscht worden sein (vgl. u. S. 122).

---

[9] In fast allen Beschreibungen des Torbaues werden diese Säulen als *„Dreiviertelsäulen"* bezeichnet. Vgl. o. S. 20. 23.

[10] Dieses Werkstück war WILBERG offensichtlich nicht bekannt; es fehlt in seinen Aufzeichnungen. SCHOTTENHAMEL nimmt in seiner Rekonstruktion (Taf. 3) kannelierte Halbsäulen an.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0040
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Die Säule HT 5 (Taf. 13, Abb. 25) ist in 202 cm Höhe gebrochen, sie ist damit das am besten erhaltene Exemplar. Ihre Kanneluren sind sorgfältig und feingliedrig durchgeformt mit 5 bis 5,5 cm Breite und 3 cm Tiefe, die Stege sind 1,5 bis 2 cm breit; sie sind bis in die Höhe von 134 cm mit Stäben ausgelegt. Auffälligerweise ist dieser Säule im Bruch ein Dübelloch mit Gußkanal eingestemmt. Unterhalb der Bruchkante befinden sich in zwei Kanneluren Klammerlöcher. Die Säule HT 5 wurde offenbar bereits in der Antike repariert (vgl. u. S. 122). Auch die kleinen Fragmente HT 8 und HT 107 haben Klammer- und Dübellöcher und bezeugen gleichfalls die Reparatur. Taf. 13, Abb. 25

Die Säule HT 51 (Taf. 13), ein oberes Schaftende mit einem Durchmesser von 46 cm, zeigt die Ausbildung des 7,5 cm hohen Säulenkopfes, der aus dem Säulenablauf, einer Leiste und einem Rundstab geformt ist. Die Kanneluren sind mit 1,5 cm Tiefe recht flach; das Stück paßt durch dieses Detail und auch wegen des Marmors bestens zur Säule HT 6, deren Kopfstück es sein dürfte. Leider ist diese Säule dennoch nicht vollständig, zur Gesamthöhe fehlt ein längeres Mittelstück. Alle Säulen haben in den Auflagern zentrale Dübellöcher. Taf. 13

b Rekonstruktion der Säulenhöhe. Da keine Säule zur Gänze erhalten ist, muß die Höhe nach den Proportionen der Obergeschoßsäulen rekonstruiert werden. Sowohl eine Säule als auch ein Halbsäulenpfeiler des Obergeschosses konnten aus mehreren Bruchstücken zu voller Höhe zusammengesetzt werden. Die Säule hat bei einem unteren Schaftdurchmesser von 28 cm eine Höhe von 235,5 cm. Unter Einbeziehung ihrer Basis von 12,5 cm und ihres Kapitells von 33 cm hat sie eine Gesamthöhe von 281 cm, das sind genau 10 untere Durchmesser. In der Proportion 1 : 10 sind auch die Säulen der Celsusbibliothek ausgeführt[11]. Die Säulen des Tores haben einen unteren Durchmesser von 51,2 cm (HT 6), 51,5 cm (HT 7) und 53,6 cm (HT 5). Das Mittel aus diesen Maßen ist 52,4 cm. 10 untere Durchmesser ergeben eine Säulenhöhe von 524 cm; d. h., für den Säulenschaft verbleibt eine Höhe von 435 cm nach Abzug der Basis mit einer durchschnittlichen Höhe von 30,5 cm und des Kapitells mit einer Höhe von 58,5 cm. Setzt man das Verhältnis von unterem Durchmesser und Höhe der Obergeschoßsäulen in Beziehung zu dem Durchmesser der Untergeschoßsäulen, so erhält man daraus eine Säulenhöhe von 440,7 cm. Ein weiterer Faktor zur Berechnung der Säulenhöhe ist mit der Höhe der Stäbe in den Kanneluren gegeben. Sie sind bei Säule HT 5 134 cm hoch. Im Obergeschoß sind die Stäbe 72 cm hoch. Das Verhältnis von Stabhöhe zu Säulenhöhe auf das Untergeschoß übertragen ergibt eine Säulenhöhe von 438 cm. Die drei aus den Proportionen errechneten Höhenmaße von 435 cm, 441 cm und 438 cm liegen erstaunlich dicht beieinander. In der Rekonstruktion wurde das Mittelmaß von 438 cm für den Säulenschaft und daraus folgend 527 cm für die Gesamtsäulenhöhe verwendet.

c Lagebestimmung. Die Zuordnung der erhaltenen Säulen zu den Basen bereitet Probleme. Die Dübellöcher sind sowohl in den Säulen als auch den Basen im Mittelpunkt angebracht, die Plazierung der einzelnen Säulen läßt sich daraus nicht erschließen. Hier könnte die Fundlage der Säulen weiterhelfen. Leider ist diese mit Ausnahme der wenigen Steine, die bei neueren Ausgrabungen zutage kamen, unbekannt; es gibt darüber weder Fotos noch Aufzeichnungen.

Die Säulenschäfte differieren in ihrem unteren Durchmesser um 2,4 cm. Der Erhaltungszustand der Basen läßt nur mehr an zwei Exemplaren, nämlich HT 1 und HT 3,

[11] S. dazu Wilberg, ÖJH 11, 1908, 119; dens., FiE V,1 22.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0041
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

exakte Messungen des Auflagerdurchmessers zu. Der Durchmesser beider oberer Basisauflager ist einheitlich 57 cm. Aus diesem Befund läßt sich nicht entscheiden, ob die dikkeren Säulen in der Mitte oder in den Außenachsen gestanden sind.

B Kapitelle.

Taf. 15–17, Abb. 29–36

1 Beschreibung. Die Kapitelle (Taf. 15–17, Abb. 29–36) sind als Bekrönung der Halbsäule, des Pfeilers und der Vollsäule in einem einzigen, komplizierten Werkstück gearbeitet. Drei der vier Kapitelle sind vollständig erhalten; einige der zahlreichen Bruchstücke (Abb. 37–41) konnten den Kapitellen wieder angefügt werden.

Abb. 37–41

Die Kapitelle sind in kompositer Ordnung gefertigt. Zwei Reihen Akanthusblätter umgeben den Kalathos, der obere Teil ist von Schilfblättern (vgl. u. S. 90ff.) verhüllt. Der ionische Aufsatz hat acht Volutenpaare, die folgendermaßen angeordnet sind: Das in der Mitte gelegene Pfeilerkapitell erhielt vier Volutenpaare, das Halbsäulenkapitell zwei diagonal gestellte Volutenpaare. Dem angeschobenen Säulenkapitell fehlen die rückwärtigen, südlichen Volutenpaare, sie fielen dem Pfeilerkapitell zum Opfer; es hat also ebenfalls lediglich zwei diagonal gestellte Eckvolutenpaare.

Das untere Auflager der Kapitelle ist 120 bis 126 cm tief und 44 bis 46,8 cm lang; die Kapitellhöhe schwankt zwischen 54,4 und 59,6 cm. Alle Lagerflächen sind sorgfältig geglättet. Die Kapitelle waren mit dem Halbsäulenpfeiler und der Vollsäule durch je einen Dübel verbunden. Im oberen Auflager sind zwei Dübellöcher eingearbeitet. Stemmlöcher und Rißlinien auf den Oberseiten geben Hinweise auf den Platz der Kapitelle im Baugefüge sowie auf die Abmessung der auflagernden Bauteile.

Taf. 16, Abb. 31–33

2 Lagebestimmung. Das Kapitell HT 10[12] (Taf. 16, Abb. 31–33; Kat. D 2) weist am Westrand des oberen Auflagers Rißlinien und Stemmlöcher für den Versatz eines in der Tiefe geteilten Architravs auf. Der südliche Teil ist 54 cm tief, der nördliche läßt sich aus der Gesamttiefe von 125 cm auf ca. 71 cm rekonstruieren. Diese Versatzmarken sind 25 cm westlich der Mittelachse eingeritzt. Da nur die engeren äußeren Säulenjoche mit einem geraden Architrav überspannt waren, das weite Mitteljoch hingegen mit einem Bogen, kann dieses Kapitell nur über den Achsen II oder IV (s. Rekonstruktion Plan 11) angeordnet werden, denn nur auf diesen kann ein westliches Architravende liegen. Folgerichtig führt auch der Gußkanal im oberen Auflager nach Westen.

Plan 11

Die Bestimmung der genauen Plazierung wird in diesem Fall dadurch erleichtert, daß der Fundort der nördlichen Hälfte des Kapitells HT 10 bekannt ist. Es kam 1978 bei der Freilegung der südlich vom Tor nach Westen führenden Straße[13] zutage. Hieraus ist zu folgern, daß Kapitell HT 10 zu der westlichen der beiden in Frage kommenden Achsen, zu Achse IV, gehört.

Taf. 15, Abb. 34–36; Taf. 17, Abb. 29. 30

Die Kapitelle HT 99 (Taf. 15, Abb. 34–36; Kat. D 3) und HT 9 (Taf. 17, Abb. 29. 30; Kat. D 1) haben im oberen Auflager gleichfalls Stemmlöcher für das Versetzen der geteilten Architrave. Die Gußkanäle führen von Osten zu den Dübellöchern, die Kapitelle gehören demnach in die Achsen I oder III. Auf Kapitell HT 99 lag im Süden ein 47 cm tiefer Architrav auf; Kapitell HT 9 trägt ein Stemmloch und zwei Rißlinien für einen 54 cm tiefen Südarchitrav. In 7 bzw. 13 cm Abstand davon sind zwei weitere Stemmlöcher eingearbeitet. Die Erklärung für wenigstens eines dieser zusätzlichen Stemmlöcher liefert die Form des Architravblocks, dessen Tiefenmaß um 7 cm zurückspringt (vgl. u. S. 39).

---

[12] Das Kapitell HT 10 ist in zwei Teile zerbrochen (+ HT 100), soll hier aber als Einheit behandelt werden.

[13] Vgl. VETTERS, AnzWien 116, 1979, 126f.; s. auch o. 2. Kap. Anm. 9.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0042
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

C Gebälk.

1 Architrav und Fries.

a Beschreibung. Architrav und Fries sind gemeinsam in einem Block gearbeitet. Ein aus zwei Teilen wieder zusammengesetzter Eckblock HT 11 (Kat. E 1) und zwei kleine Fragmente HT 103 (Kat. E 2) und HT 104 (Kat. E 3) sind erhalten. Der Eckblock HT 11 (Taf. 18. 19, Abb. 42) ist nicht mehr in voller Höhe vorhanden; Wilberg konnte jedoch nach der Freilegung[14] anhand weiterer kleiner Fragmente, die inzwischen verlorengegangen sind, noch die Gesamthöhe von 66,5 cm ermitteln. Der Architrav war 37,5 cm hoch, der Fries mißt 29 cm (vgl. Profilschnitt HT 11, Taf. 19). Der Eckblock HT 11 ist in einer Länge von 183 cm – gemessen an der obersten Faszie – gebrochen. Der Architrav hatte drei Faszien, die die Inschrift Nr. 2 (s. u. S. 70ff.) trugen. Er wird durch einen Rundstab, ein ionisches Kyma, eine Hohlkehle und eine Leiste bekrönt (s. u. S. 101). Der Fries ist im Profil S-förmig geschwungen und mit einer Pfeifenreihe verziert, darüber folgt ein ausgearbeiteter Eierstab und eine Abschlußleiste (s. u. S. 102ff.). Der Block ist an seiner Ostseite in Höhe der obersten Faszie 66 cm (unterste Faszie = 64 cm) tief, 29 cm vom Eck entfernt vertieft er sich um 7 cm auf 73 cm (unterste Faszie = 71 cm). Taf. 18. 19, Abb. 42 Taf. 19

Da nur die Bauteile der Nordseite des Tores ausgearbeitete Ornamente hatten, muß dieser Eckblock, der auf beiden Seiten mit Pfeifen verziert ist, an einem Nordosteck verbaut gewesen sein; er lag demnach über Achse I oder III.

b Lagebestimmung der Kapitelle und des Architravs. Die Versatzmarkierungen der Kapitelle HT 99 (Taf. 15) und HT 9 (Taf. 17) und die Abmessungen des Architravblocks HT 11 geben Aufschluß über ihren Platz im Baugefüge (vgl. Plan 7). Alle drei lagen über Achse I oder III (vgl. o. S. 38). Auf Kapitell HT 99 lag ein im Norden 78 cm tiefer Architravblock auf, der Eckarchitrav HT 11 hat hingegen nur eine Tiefe von 64 cm. Diese beiden Bauteile lagen demnach nicht übereinander. Der Architrav HT 11 läßt sich gut mit den Versatzmarkierungen auf Kapitell HT 9 kombinieren. Rißlinien am Westrand und ein Stemmloch stimmen mit der Architravtiefe von 71 cm überein, ein zweites 7 cm weiter nördlich eingearbeitetes Stemmloch paßt zu dem Rücksprung des Blockes (vgl. Plan 7). Da auch Kapitell HT 10 Markierungen für einen 71 cm tiefen Architravblock aufweist, gehören die Kapitelle HT 9 und HT 10 und der Architrav HT 11 gemeinsam in ein Seitenjoch. Zwei Argumente sprechen für die Position im westlichen Interkolumnium: Eine Hälfte des Kapitells HT 10 wurde bei der Straßengrabung westlich des Tors gefunden. Die Architravinschrift, die mit einem Genetiv beginnt, stellt wohl kaum den Beginn des Textes dar und ist deshalb westlich des Bogens zu plazieren. Das östliche Joch I–II war von einem nicht erhaltenen, gleichfalls zweigeteilten Architrav überspannt, der im Süden 47 cm tief und im Norden 78 cm tief war. In Achse I lag Kapitell HT 99. Taf. 15, Taf. 17 Plan 7 Plan 7

2 Gesims.

a Beschreibung. Zu diesem Gebälk gehört das größere der beiden aufgefundenen Zahnschnittgesimse[15]. Es ist mit acht zumeist gebrochenen Blöcken (Taf. 20–23, Abb. 44–48, Plan 7. 8) vertreten. Zwei Blöcke lassen sich aus jeweils drei Bruchstücken zu ihrer ursprünglichen Größe zusammensetzen. Darüber hinaus passen sie durch die Verklammerung untereinander und mit einem dritten Block zusammen. Das Gesims ist 38 bis 38,8 cm hoch, das Profil (s. Taf. 23, Profilschnitt HT 38) besteht oberhalb der rechteckigen Zähne aus einem Rundstab, einem Kymation und der Hängeplatte. Darüber folgen Taf. 20–23, Abb. 44–48, Plan 7. 8 Taf. 23

[14] S. die Aufzeichnungen Wilbergs, Blatt Nr. 5 (Inv. Nr. 1452; ÖAI Wien).

[15] Zur Zuordnung dieses Gesimses an diese Stelle des Baugefüges s. auch u. S. 58.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0043
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

eine schmale Leiste, ein weiterer Rundstab und die Sima (s. auch u. S. 105f.). Das Profil hat eine Ausladung von 37,6 cm. Die Zähne sind nur wenig breiter als die Zwischenräume, in den Eckfeldern hängen Kugeln, die teils glatt, teils pinienzapfenartig verziert sind.

Taf. 20, Abb. 44. 45, Plan 8

Die gebrochenen Blöcke HT 38, HT 39 und HT 92 (Taf. 20, Abb. 44. 45, Plan 8; Kat. F 1) passen zu einem Eckblock von 220 cm Tiefe und 100 cm Länge zusammen. Der Block ist auf drei Seiten profiliert, die vierte Seite ist Stoßfläche. Dort sind zwei hakenförmige Dübellöcher eingearbeitet. Im Oberlager ist an zwei Seiten ein Randstreifen von 35 cm, an der dritten Seite von 24 cm grob bossiert; die Binnenfläche ist fein geglättet. 41 cm vom Rand entfernt sind ein Stemmloch und zwei Rißlinien eingearbeitet, ein Gußkanal führt von hier zu einem Dübelloch. Beim gegenüberliegenden Rand sind auf dem Stein HT 92 in einem Abstand von 24 cm der Rest eines Stemmloches und eine Ritzlinie zu erkennen; die Oberfläche von HT 38 ist stark beschädigt, Versatzspuren sind hier nicht erhalten.

Taf. 21, Abb. 46, Plan 8

Auch die Gesimsplattenfragmente HT 40, HT 42 und HT 89 lassen sich zu einem Block zusammenfügen (Taf. 21, Abb. 46, Plan 8; Kat. F 2). Dieser Zwischenblock ist nur an der Vorderseite profiliert. Er ist 231 cm lang und 120 cm tief. Das Oberlager ist zu den rückwärtigen und den seitlichen Stoßflächen hin zerstört. In diese Bruchflächen sind Klammerlöcher eingehauen. Das Auflager ist – soweit es erhalten ist – teilweise geglättet, teilweise so grob bossiert, daß der Werkzoll 2 cm und mehr hervorsteht. In die geglättete Fläche auf Fragment HT 40 sind zwei Stemmlöcher und ein Dübelloch mit Gußkanal eingearbeitet, sie markieren die Lagerfläche des darüber folgenden Baugliedes.

Taf. 22, Plan 8

Der Block HT 45 (Taf. 22, Plan 8; Kat. F 3) ist vorn profiliert, hinten und auf einer Seite hat er Stoßflächen, die vierte Seite ist gebrochen. Da der Bruch durch das Hebeloch läuft, ist der Block mit 128 cm etwa in halber Länge erhalten; seine Tiefe mißt 99 cm. Das Oberlager ist größtenteils zerstört, die Restfläche ist bossiert; nur ein 6,5 cm breiter Streifen neben der Stoßfuge ist geglättet, hier ist auch ein Stemmloch eingearbeitet. Beim hinteren und seitlichen Stoß sind Klammerlöcher wiederum in die gebrochene Oberfläche eingemeißelt.

Taf. 23, Abb. 47. 48, Plan 8

Der Block HT 41 (Taf. 23, Abb. 47. 48, Plan 8; Kat. F 4) ist ein Eckblock; zwei Seiten sind profiliert, eine Seite ist gebrochen, an der vierten Seite sind geringe Reste einer Stoßfläche sichtbar. Der Block ist 100 cm lang; er ist 75 cm tief erhalten. Das Oberlager weist am Rand der Anschlußfläche Reste eines Klammerloches auf. Ein Stemmloch und eine Rißlinie sind in 43 cm Abstand von dem der Stoßfläche gegenüberliegenden Rand des Profils angebracht; am zweiten Profilrand ist ein Stemmloch in 23 cm Entfernung, ein weiteres in 41 cm Entfernung eingemeißelt.

Plan 8

b Lagebestimmung. Der Plan des oberen Auflagers der Gesimsblöcke (Plan 8) zeigt, daß die rückwärtigen Klammern der Gesimsplatten HT 45 und HT 40, 42, 89 aneinanderpassen. Die Blöcke ergeben gemeinsam die Gesamttiefe des Gesimses von 220 cm. Weiters paßt seitlich die große Eckplatte HT 38, 39, 92 an; die in der seitlichen Anschlußfläche eingearbeiteten hakenförmigen Dübellöcher stimmen mit den seitlichen Klammerlöchern der Platten HT 45 und HT 42 überein. Ergänzt man nun diese drei Bauteile um eine zweite Eckplatte als Gegenstück zu HT 38, 39, 92, so ergibt sich eine Gesamtlänge des Gesimses von 431 cm. Das ist genau das Maß der seitlichen Säulenjoche. Ein Teil dieses zu ergänzenden Eckblockes dürfte in dem Fragment HT 41 erhalten sein (vgl. Taf. 23).

Taf. 23

Ein Stemmloch im Abstand von nur 23 cm vom Profilrand liegt mit einem Stemmloch und einer Rißlinie auf dem Stein HT 92 in einer Flucht. Das ist auffällig, da diese Markierungen so nahe am Rand im Bereich der Auskragung des Gesimses liegen, daß es unwahrscheinlich ist, daß hier wirklich ein Bauteil auflag. Auf dem Eckblock HT 41 ist folgerich-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0044
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

tig noch ein zweites Stemmloch im Abstand von 41 cm vom Rand angebracht, welches die maßgebliche Baulinie anzeigen dürfte. Die randnahen Stemmlöcher sind wohl auf einen Irrtum des Steinmetzen zurückzuführen.

Aus den Versatzspuren auf dem oberen Auflager der Gesimsblöcke läßt sich der weitere Aufbau in groben Zügen ablesen: Über dem Eckblock HT 38, 39, 92 war ein Stein versetzt, der seitlich 6,5 cm auf den Block HT 45 und entsprechend auch auf HT 42 übergriff, dessen oberes Auflager in diesem Bereich zerstört ist. Dieses Bauglied war etwa 60 bis 65 cm lang und 138 cm tief. Daneben kann auf den Gesimsplatten HT 42 und HT 45 wegen ihrer äußerst grob bossierten Oberfläche nichts gestanden sein. Lediglich beim hinteren Zusammenstoß der Platten ist die Oberfläche von HT 42 in einem 29 cm (Rißlinie) bzw. 35 cm breiten Streifen etwas besser geglättet. Im Bereich des Bruchstückes HT 40 dokumentieren ein Dübelloch mit Gußkanal, zwei Stemmlöcher und die sorgfältig geglättete Oberfläche, daß hier wiederum ein Bauelement versetzt war, das ca. 131 cm lang und gleichfalls 138 cm tief war.

Dieser Befund läßt sich folgendermaßen interpretieren: Das 64 × 138 cm große Auflager trug den Sockel eines Rechteckpfeilers in Achse I oder IV; die 131 × 138 cm große Fläche ist das Auflager des Kämpfers unterhalb des Bogenansatzsteines. Unter der Voraussetzung, daß die Plazierung des Blockes HT 41 richtig ist, ist auch der genaue Platz des Gesimses im Baugefüge geklärt: Der Eckblock HT 41 hat im Eckfeld des Zahnschnittes eine unverzierte Kugel; dieses Detail ordnet ihn der undekorierten Südseite des Baues zu. Das Gesims gehört folglich in das östliche Seitenjoch (Achse I–II).

IV Bauteile des Bogens und des Bogengeschosses

Das mittlere Säulenjoch des Torbaues, durch welches die Fahrstraße hindurchführt, hat eine Achsweite von 498,5 cm. Diese große Spannweite erforderte eine Bogenkonstruktion. Die Reste des Bogens und des Geschosses sind spärlich. Vom Bogen selbst sind nur zwei Keilsteine (A), von den an den Bogen angrenzenden Zwickeln drei Blöcke (B) erhalten. Außerdem konnte ein Pfeiler (C) zusammengesetzt werden, der in dieses Geschoß gehört. Bogen und Pfeiler wurden durch eine Kapitellzone (D) abgeschlossen, die durch einen großen Block und zahlreiche kleine Fragmente dokumentiert ist. Darüber folgt das Gebälk (E) mit Architrav, Fries und Kranzgesims.

A Bogensteine.

1 Beschreibung. Vom Bogen sind ein Bogenanfängerstein HT 17 (Kat. G 1) und ein Keilstein HT 20 (Kat. I 1) auf uns gekommen. Die Bogensteine binden durch die Gesamttiefe des Tores durch. Die Bogenleibung ist 113 cm tief, in der Mitte ist sie mit einer 21,5 cm breiten Soffitte verziert (Abb. 51). Diese hat kein Rahmenprofil, die Flächenfüllung besteht aus einem schlichten Segmentstab (vgl. u. S. 117). Beide Bogenstirnen sind 53 cm hoch, unterscheiden sich aber in der Ausbildung. Die eine hat drei Faszien; an der anderen fehlt diese Gliederung. Da ihre Oberfläche mit einem andersartigen gröberen Zahneisen geglättet ist und diese Fläche ein Kreuz und eine spätantike Inschrift trägt (Abb. 50, 53), dürften die Faszien sekundär abgearbeitet worden sein (vgl. u. S. 73. 128). Nicht verändert wurde das Kopfprofil, das aus einer schrägen Leiste, einem weit aus- und einschwingenden Kymation und einer weiteren Leiste besteht. Der Rücken der Bogensteine ist in der Mitte in einem 68 cm breiten Streifen 19 bis 22 cm tief ausgehöhlt.

Abb. 51

Abb. 50, 53

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0045
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Taf. 24, Abb. 49–52

Der Bogenanfänger HT 17 (Taf. 24, Abb. 49–52; Kat. G 1) vereinigt drei Bauglieder in einem mächtigen Block: Kämpfer, Anfänger und Sockel. Leider ist er stark beschädigt. Neben dem Bogenanfänger ist ein Sockel angearbeitet, der als Widerlager fungiert. Bogenansatz und Sockel werden von einer Kämpferzone getragen. Der Block ist in einer Länge von 117 cm erhalten, seine Tiefe beträgt jetzt 130 cm. Seine Gesamthöhe mißt noch 84,5 cm. Davon entfallen 28 cm auf den Kämpfer, dessen unteres Auflager jedoch völlig zerstört ist, sodaß seine ursprüngliche Höhe unbekannt bleibt. Geringe Reste des Kämpfers sind nur unterhalb der Bogenleibung erhalten geblieben. Ein 6 cm hohes Kopfprofil springt dort über die Kämpferlinie vor, das Profil ist fast vollständig abgeschlagen. Darunter liegt eine 8 cm hohe glatte Fläche, die der Rest einer Faszie sein könnte. Es muß demnach offen bleiben, ob der Kämpfer Faszien hatte.

Der Bogenanfänger ist wesentlich besser erhalten. Seine Sehnenlänge mißt 46 cm. Er war mit dem nächsten Keilstein durch Klammern und Dübel verbunden. Von der Ausnehmung im Bogenrücken sind zur Stoßfuge hin zwei Klammerlöcher eingearbeitet, und die Stoßfläche hat zwei Dübellöcher, eines davon ist nur in Resten im Bruch erkennbar. Zum anderen führen auffallenderweise zwei Gußkanäle. Einer ist von der Ausnehmung her gemeißelt, der zweite vom Klammerloch her. Dieser zweite Gußkanal kann erst bei einer Reparatur geschlagen worden sein, weil normalerweise die Klammerlöcher erst nach der Verdübelung eingearbeitet werden, dieses Klammerloch aber bereits bei der Verdübelung bestanden haben muß (s. u. S. 122).

Der seitlich des Bogenanfängers als Widerlager angearbeitete Sockel ist 64 cm lang und 32,5 cm hoch. Seine Ausgestaltung läßt sich nur mehr aus dem kleinen Rest einer Seitenfläche ablesen, die neben der mit Faszien versehenen Bogenstirn liegt. Oberhalb der Kämpferlinie befindet sich eine 21 cm hohe glatte Fläche, die von einem 11,5 cm hohen, größtenteils abgebrochenen Profil bekrönt wird. Das obere Auflager dieses Sockels ist sorgfältig geglättet. Beim Zusammenstoß mit dem Bogenanfänger ist ein Hebeloch eingearbeitet, weiters sind zwei Stemmlöcher und zwei Dübellöcher erhalten, von denen eines einen Gußkanal zum seitlichen Bruch hin aufweist. Aus der Anordnung dieser technischen Details läßt sich neben dem Bogenanfänger ein in der Tiefe zweigeteiltes Bauelement mit einer Länge von 50 bis 60 cm ableiten.

Taf. 25, Abb. 53, 54

Auch der zweite Bogenstein, der Keilstein HT 20 (Taf. 25, Abb. 53, 54; Kat. I 1), ist stark zerstört. Eine der Bogenstirnen ist ganz verloren, und auch die zweite, die die spätantike Inschrift Nr. 3 trägt (s. u. S. 73), ist an allen Rändern abgeschlagen. Die Sehnenlänge der Leibung mißt hier 55 cm. Oberhalb des Kopfprofils ist ein kleines Stück der angrenzenden Bogenwand erhalten. Dieses Wandstück liegt in der Flucht der Stirnfläche und wird oben durch ein 5 cm hohes Kopfprofil begrenzt, das jedoch fast ganz zerstört ist.

2 Lagebestimmung. Die Plazierung der Blöcke HT 17 und HT 20 hängt von der Zuordnung der untereinander differierenden Bogenstirnseiten zu den Fassadenseiten ab. Die an Stein HT 20 erhaltene Bogenstirn hat keine Faszien und gehört fraglos zu derselben Fassade wie die faszienlose Seite des Bogenanfängers HT 17. Das Kreuz bildet den Beginn der zweizeiligen byzantinischen Inschrift. Zu klären ist nun, welcher Seite des Torbaues die byzantinische Inschrift zuzuweisen ist. Da das untere Auflager des Blockes HT 17 zerstört ist, kann die Frage nicht aus dem Baubefund geklärt werden. Die Abarbeitung der Faszien weist auf folgende Lösung: Die Abmeißelung der Faszien ist wohl so zu erklären, daß dieses Bogenhaupt so wie die Architrave ursprünglich eine Dedikationsinschrift getragen hatte. Diese heidnische Weihung wurde in christlicher Zeit eradiert und gleichzeitig ein freies Schriftfeld für eine neue Weihung gewonnen. Die Inschriften

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0046
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

waren aber zweifellos an der reicher dekorierten Nordseite des Torbaues, der Schauseite an der ‚Marmorstraße' angebracht. Damit ist die Lage des Steines HT 17 als östlicher Bogenanfänger festgelegt. Der Keilstein HT 20, der durch das kleine angearbeitete Stück des Bogenzwickels als Nachbarstein des Schlußsteines ausgewiesen ist, gehört folglich mit der erhaltenen faszienlosen Stirnseite an die Nordseite und lag westlich des Schlußsteines.

B Zwickelsteine.

1 Beschreibung. Drei Blöcke sind durch ihre konkav gewölbte Unterseite als Steine der Bogenzwickel gekennzeichnet. Sie haben eine glatte Sichtseite, die oben mit einem kleinen Profil aus einer Leiste und einem Rundstab abschließt. Alle seitlichen Stoßflächen sind mit Anathyrose gearbeitet; die oberen, unteren und auch die konkaven Auflager sind sorgfältig geglättet. Die Rückseiten der Blöcke sind grob bossiert. Sie differieren sowohl in der Tiefe als auch in der Länge und Höhe beträchtlich.

Der Stein HT 19 (Taf. 27, Abb. 55; Kat. J 1) ist 72 cm lang und 38 cm tief, die linke Stoßfläche ist 19 cm, die rechte 53 cm hoch. Ähnliche Abmessungen hat der Block HT 26 (Taf. 27, Abb. 56, 57; Kat. J 2); er ist 80 cm lang und 47,3 cm tief, seine linke Stoßfläche ist 50 cm hoch erhalten, die rechte mißt 21 cm. Der Block HT 97 (Taf. 26, Abb. 58; Kat. J 3) hingegen ist 104,5 cm lang und 51 cm tief; seine linke Stoßfläche ist 126 cm hoch, die rechte 60 cm. Die Sichtseite trägt einen Kreis mit einer weiteren, ursprünglich vierzeiligen byzantinischen Inschrift Nr. 4 und einem Kreuz darunter (s. u. S. 74. 128). Der obere Teil des Blockes und der Inschrift sind stark abgerieben, auch das kleine Kopfprofil ist abgeschlagen. Taf. 27, Abb. 55 — Taf. 27, Abb. 56, 57; — Taf. 26, Abb. 58

2 Lagebestimmung. Die drei Blöcke der Bogenzwickel sind nur 38 cm, 47,3 cm und 51 cm tief. Selbst zwei mit ihren Rückseiten aneinanderstoßende Blöcke ergeben noch nicht die Tiefe der Bogenwand, die etwa 120 cm beträgt. Da außerdem keiner der drei Blöcke Klammerlöcher zur Rückseite hin aufweist, dürften die an den Bogen angrenzenden Zwickelwände aus zwei Schalen bestanden haben. Sie begrenzten einen Zwischenraum, der sich als Ausnehmung bis in die Keilsteine fortsetzte. Da keinerlei Reste einer Verfüllung, beispielsweise mit *opus caementitium,* vorhanden sind, ist zu vermuten, daß der Zwischenraum hohl war.

Die Blöcke HT 97 und HT 26 sind annähernd gleich tief, auch die Höhe der seitlichen Stoßflächen könnte aneinanderpassen. Da jedoch die seitlichen Klammerlöcher der Steine nicht übereinstimmen, müssen sie von verschiedenen Seiten der Fassade stammen. Der Block HT 97 mit der byzantinischen Inschrift dürfte wohl gleichfalls zu der der ‚Marmorstraße' zugewandten Nordfassade gehören, HT 26 wäre dann der Südseite zuzuweisen. Der Block HT 19 dürfte westlich des Keilsteines HT 20 an der Nordfassade verbaut gewesen sein. Höhe und Tiefe des Blockes passen gut. Leider ist im oberen Auflager des Keilsteines HT 20 das Klammerloch verloren, sodaß die Zusammengehörigkeit nicht bewiesen werden kann.

C Pfeiler.

1 Beschreibung. Außer den Bogensteinen und den Blöcken der Bogenzwickel blieb der Pfeiler HT 18 (Kat. H 1) aus diesem Geschoß erhalten. Der Stein HT 18 (Taf. 28, Abb. 59–62) wurde aus vier Fragmenten zu einer Höhe von 239 cm wieder zusammengesetzt. Er ist 96 cm tief, unten 53 cm breit und verjüngt sich nach oben auf 49 cm. Drei Seiten sind sorgfältig geglättet, also auf Sicht gearbeitet. An zwei der Sichtseiten ist das kleine Abschluß- Taf. 28, Abb. 59–62

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0047
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

profil, bestehend aus Leiste und Rundstab, noch vorhanden; an der dritten Seite ist es abgeschlagen. Die Rückseite ist mit Anathyrose als Anschlußfläche ausgebildet.

2 Lagebestimmung. Die Plazierung des Pfeilers HT 18 ist eng mit der Rekonstruktion der seitlichen Interkolumnien des Bogengeschosses verknüpft. Sie resultiert aus folgenden Indizien und Überlegungen: Der Pfeiler HT 18 ist auf beiden Langseiten und einer Schmalseite auf Sicht gearbeitet, nur die vierte Seite, eine Schmalseite, ist Stoßfläche. Er war demnach kein Bauglied, das neben den Bogenzwickeln verbaut war, und muß in eine der beiden Außenachsen I oder IV gehören. Unter ihm ist ein Sockel zu rekonstruieren, der die Höhe der Kämpferzone zuzüglich des ca. 32,5 cm hohen Sockels vom Stein HT 17 hatte, also mindestens 61 cm hoch war. Dieser Sockel ist verloren. Da der Pfeiler HT 18 mit seiner Tiefe von 96 cm nicht die ganze Tiefe des Tores ausfüllt und außerdem eine Schmalseite des Pfeilers als Anschlußfläche gearbeitet ist, muß der Pfeiler durch einen etwa 30 cm tiefen Pilaster ergänzt werden. Davon fanden sich keinerlei Reste.

Ein ähnlicher Befund ist aus den Stemm- und Dübellöchern des oberen Sockelauflagers des Bogenansatzsteines HT 17 abzulesen. Auch der hier versetzte Pfeiler ist in der Tiefe unterteilt; der südliche Teil ist 95 cm tief, der nördliche 30 cm. Die Rekonstruktion eines Pfeilers neben den Bogenzwickeln beruht aber nicht nur auf diesen Dübel- und Stemmlöchern, auch die als Anschlußfläche ausgebildete Ostseite des Zwickelblockes HT 97 erfordert einen hier anstoßenden Pfeiler.

Weiterer Aufschluß über die Ausgestaltung des Bogengeschosses ist aus den Oberseiten der Gesimsplatten des Untergeschosses (vgl. o. S. 41) zu gewinnen. Da die Flächen zwischen den geglätteten Auflagern des Kämpfers und des Pfeilersockels so grob bossiert sind, daß sie als Auflager ungeeignet sind, müssen die Felder zwischen den Pfeilern, die den seitlichen Interkolumnien entsprechen, offen gewesen sein. Eine leichte Glättung der hohen Bosse in der Mitte des Gesimses spricht möglicherweise für die Aufstellung von Statuensockeln in diesen offenen Feldern (vgl. u. S. 130).

Taf. 68, Plan 11 3 Rekonstruktion des Bogens (Taf. 68, Plan 11). Aus den wenigen erhaltenen Bauteilen lassen sich die Spannweite und Stichhöhe berechnen. Die Achsweite des mittleren Interkolumniums beträgt 498,5 cm. Aus den Stemmlöchern im oberen Auflager der
Plan 7. 8 Gesimsplatten des Untergeschosses (Plan 7. 8) ist zu ermitteln, daß der Westrand des Kämpfers 35 cm von der Achse II entfernt auflag. Die Kämpferlinie ist nochmals um 4,5 cm in Richtung Achse II versetzt. Für den Bogen ergibt sich somit eine Spannweite von 437 cm. Die Stichhöhe des Bogens läßt sich mit Hilfe des Pfeilers HT 18 bestimmen. Der Pfeiler ist 239 cm hoch und stand auf dem Niveau des 32,5 cm hohen Sockels (HT 17). Daraus ergibt sich eine Höhe von 271,5 cm ab der Oberkante des Kämpfers bis zur Oberkante des Schlußsteines. Für die Stichhöhe verringert sich dieses Maß um die Stirnhöhe des Bogens mit 53 cm auf 219,5 cm. Die Stichhöhe hat somit genau das Maß der halben Spannweite, der Bogen war exakt als Halbkreisbogen konstruiert. Aus der Sehnenlänge der erhaltenen Keilsteine resultiert eine Anzahl von 13 Steinen. In den auf diesen errech-
Plan 11. 14 neten Maßen rekonstruierten Bogen (s. Plan 11. 14) fügen sich die Keilsteine HT 17 und HT 20 gut ein; auch die Zwickelsteine passen an.

D Wandkapitell.

1 Beschreibung. Über den Pfeilern des Bogengeschosses ist nach dem Baukanon eine Kapitellzone zu erwarten. Unter den Architekturfunden des Tores befindet sich zwar kein zu den Pfeilern passendes Kapitell, dafür aber der Block eines Wandkapitells HT 120 (Kat. K 1). Zahlreiche kleinere Fragmente (Kat. K 2–K 8) eines entsprechenden Kapi-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0048
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

tells kamen 1982 beim Ausräumen eines Kanals unmittelbar nördlich des Tores zutage. Davon könnten einige freilich auch zu einem Pfeilerkapitell gehört haben. Ein weiterer, stark abgeschlagener Block (Kat. K 9) ist in der Südfassade der Isa-Bey-Moschee in Selçuk verbaut.

Der Wandkapitellblock HT 102 (Taf. 29, Abb. 63) ist aus zwei Fragmenten zu einer Länge von 179 cm wieder zusammengesetzt. Er ist 39 cm hoch und im unteren Auflager 54 cm tief. Seine Vorderseite, die Sichtseite, besteht aus einer Kalathoszone mit zwei Reihen von Akanthusblättern und darüber einer Reihe Pfeifenblättern sowie einem Abakus, der zwischen zwei Leisten ein ausgearbeitetes lesbisches Kymation hat (vgl. u. S. 107). Der Block ist links gebrochen, rechts hat er eine Anschlußfläche. Die Akanthusblätter und ebenso das lesbische Kymation am Abakus sind abgeschlagen und abgerieben. Noch schlechter ist der Erhaltungszustand des in der Isa-Bey-Moschee verbauten Blockes (Abb. 68). Besser erhalten sind zum Teil die kleinen Fragmente, die im Kanal gefunden wurden. Das Fragment HT 120 (Taf. 30, Abb. 64) zeigt, daß die Ausführung der Akanthusblätter ursprünglich durchaus mit dem Akanthus der Untergeschoßkapitelle übereinstimmte. Das lesbische Kymation ist an den Fragmenten HT 121 (Taf. 30, Abb. 66) und HT 130 (Taf. 30, Abb. 67) gut erhalten. Aus HT 121 läßt sich außerdem die Ausbildung der Kapitellecke ablesen, der Zusammenstoß der Pfeifenblätter war mit einem Blatt verdeckt.

Taf. 29, Abb. 63

Abb. 68

Taf. 30, Abb. 64

Taf. 30, Abb. 66; Taf. 30, Abb. 67

2 Lagebestimmung. Der Wandkapitellblock HT 102 kann aufgrund seiner Länge von mehr als 179 cm nur im mittleren Interkolumnium oberhalb des großen Bogens verbaut gewesen sein. Mit seiner unteren Auflagertiefe von 54 cm dürfte er zur Nordseite gehören, seine Bautiefe stimmt mit der des Bogenzwickelsteines HT 97 überein. Auf die Lage des Blockes im Baugefüge geben die Dübellöcher des unteren und oberen Auflagers und ein Hebeloch Hinweise. Etwa in der Mitte des oberen Auflagers hat der Block ein Hebeloch. Daraus geht hervor, daß an seiner gebrochenen Seite nur wenig fehlt. Weiters sind etwa in der Mitte in 54 cm Abstand voneinander zwei Dübellöcher mit Gußkanal von vorne eingearbeitet. Daraus ist eine Stoßfuge der hier auflagernden Architravblöcke zu folgern. Die hier gleichfalls zu erwartenden Stemmlöcher sind durch die Beschädigung im Bereich des Bruches verlorengegangen. Der Architrav dieses Geschosses dürfte an der Nordseite und ebenso an der Südseite aus vier Blöcken bestanden haben: Je ein Block überspannte die offenen Außenjoche, das etwa 5,40 m lange Mittelfeld über dem Bogen könnte einmal, vermutlich in der Mitte, unterteilt gewesen sein. Unterhalb dieser Stoßfuge muß nun der Block des Wandkapitells HT 102 verbaut gewesen sein, also etwa in der Mitte des Baues. Zu dieser Plazierung paßt auch das westliche Dübelloch seines unteren Auflagers; der Block könnte hier mit Bogenkeilstein HT 20 verdübelt gewesen sein. Die Zuweisung des Wandkapitells zur Nordfassade bleibt Vermutung, aber auch an der Südfassade müßte der Block über der Mitte des Bogens gelegen sein. Da der Block keine Verklammerung zur Rückseite hin hat – allerdings ist die Oberfläche des Blockes hinten abgearbeitet oder zerstört – und seine Tiefe geringer ist als die halbe Bautiefe, dürfte auch die Kapitellzone zweischalig mit Hohlraum zwischen den Blöcken ausgebildet gewesen sein.

E Gebälk des Bogengeschosses.

Das Gebälk setzt sich aus einem getrennt gearbeiteten Architrav (1), einem Fries (2) und einem weiteren Zahnschnittgesims (3) zusammen.

1 Architrav.

a Beschreibung. Der Architrav ist durch fünf Blöcke dokumentiert, keiner ist in ganzer Länge erhalten. Er ist in drei Faszien und ein Kopfprofil gegliedert, das aus Rundstab,

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0049
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

ionischem Kyma und Leiste zusammengesetzt ist (vgl. u. S. 101f.). Die Blöcke sind 37 bis 37,5 cm hoch und im unteren Auflager 64 bis 65,2 cm tief. Klammerlöcher zur Rückseite hin belegen, daß die Blöcke mit den Rückseiten untereinander verklammert waren, also die ganze Tiefe des Tores einnahmen.

Die Architravblöcke gliedern sich in zwei Gruppen, die Unterseite der ersten Gruppe ist sorgfältig geglättet und auf Sichtbarkeit gearbeitet, die der zweiten als Auflager hergerichtet. An dem Eckarchitrav HT 22 (Taf. 31, Abb. 69. 70; Kat. L 1) ist ein 54 cm breiter Streifen der Ecke als Auflager ausgebildet, die restliche Fläche ist auf Sicht geglättet, lag also frei. Der Block ist in 191 cm Länge gebrochen. Auch der Block HT 24 (Taf. 32, Abb. 71. 73; Kat. L 3) gehört zu einem freiliegenden Architrav. Der Block ist nur mehr 70 cm lang und auf beiden Seiten gebrochen. Da die Oberseite ein Hebeloch enthält, stammt er aus der Mitte eines Architravblockes. Hierin gleicht er dem Block HT 23 (Taf. 32, Abb. 72; Kat. L 2), der mit einer Länge von 102 cm ebenfalls rechts und links gebrochen ist. Der Block enthält auf der obersten Faszie mit 6,5 cm großen Buchstaben die griechische Weiheinschrift Nr. 1 (vgl. u. S. 69f.). Die Blöcke HT 28 (Taf. 33, Abb. 75; Kat. L 4) und HT 95 (Taf. 33, Abb. 74. 76. 77; Kat. L 5) haben auf einer Seite eine Anschlußfläche, auf der anderen sind sie gebrochen. Die letzten drei Blöcke gehören zur zweiten Architravgruppe, ihre Unterseite ist als Auflager hergerichtet.

Taf. 31, Abb. 69. 70

Taf. 32, Abb. 71. 73

Taf. 32, Abb. 72

Taf. 33, Abb. 75

Taf. 33, Abb. 74. 76. 77

b Lagebestimmung. Die Lage der Blöcke im Baugefüge läßt sich wieder nur annäherungsweise bestimmen. Die Blöcke HT 22 und HT 24, deren Unterseite auf Sicht gearbeitet ist, gehören in die seitlichen Interkolumnien. Der Eckblock HT 22 kann entweder vom Nordosteck oder vom Südwesteck stammen. Lag er am Nordosteck, so war die Weiheinschrift nur kurz. Der Block HT 24 gehört in die Mitte eines seitlichen Interkolumniums. Ob er zur Nord- oder Südseite gehört, hängt gleichfalls von der Länge der Inschrift ab. Der Inschriftblock HT 23 gehört sicher zur Nordfassade und lag über dem Bogen auf dem Wandkapitell auf. Diesem Bereich sind auch die Blöcke HT 28 und HT 95 zuzuweisen. Sie gehörten jedoch zur Südseite, weil sie keine Inschrift tragen.

2 Fries.

a Beschreibung. Der Fries des Bogengeschosses wiederholt das Motiv der endlos aneinandergereihten Pfeifen, an dieser Stelle jedoch mit geradem Profil. Die Blöcke kamen im Bereich des Tores, vor dem Heroon und dem Oktogon zutage. WILBERG hat die Zugehörigkeit dieses Frieses zum Torbau in Frage gestellt[16], da die Ausführung der Pfeifenblätter, des Eierstabes und auch der technischen Details deutlich vom Untergeschoß abweicht. Die Zuweisung zum Tor – eventuell in Zweitverwendung – scheint mir hingegen gerechtfertigt (vgl. auch u. S. 60), da die Länge zweier Eckblöcke mit der Bautiefe genau übereinstimmt.

Die neun erhaltenen Friesblöcke sind 29 bis 31,5 cm hoch und im unteren Auflager 38,5 bis 43,5 cm tief. Die Länge der Eckblöcke mißt 65 bis 69 cm, die der ganz erhaltenen Zwischenblöcke 142 bis 148 cm. Die Pfeifenblattelemente sind 5 bis 6,5 cm breit und 1,5 bis 2,2 cm tief. Die oberen Blattenden mit dem Blattüberfall unterschneiden kräftig den darüberliegenden Eierstab. Pro Pfeifenblatt ist ein Eielement in strenger Korrespondenz angeordnet. Die Ausführung des Eierstabes differiert. Die zwischen den Eischalen liegenden Lanzettblätter sind teilweise als gerade Wülste ausgebildet, die in einer Spitze aus-

[16] WILBERG hat die Steinaufnahme (Bl. Nr. 13) mit dem Zusatz versehen: *„Fraglich ob zum Tor gehörig, da Stil älter."* In seiner Rekonstruktionsskizze (Taf. 2) hat er den Fries dennoch verwendet.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0050
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

laufen (HT 29, Abb. 83. 84; HT 37, Abb. 85), teilweise haben sie am unteren Ende eine rautenförmige Verdickung (HT 33, Abb. 79). Abb. 83. 84; Abb. 85 Abb. 79

Da die Blöcke nur ca. 40 cm tief sind, waren sie offenbar als äußere Schalen mit einem Hohlraum von etwa 50 cm versetzt. Dementsprechend hat keiner der Zwischenblöcke zur Rückseite führende Klammerlöcher.

Die neun erhaltenen Friesblöcke teilen sich in drei Eckblöcke und sechs Zwischenblöcke auf, von denen zwei in voller Länge erhalten und vier gebrochen sind. Der Eckblock HT 33 (Taf. 34, Abb. 78–80; Kat. M 1) ist auf der einen Friesseite 65 cm, auf der anderen 41,5 cm lang. Im oberen Auflager sind zur Stoßfuge hin zwei Klammerlöcher direkt nebeneinander gehauen, ein weiteres führt nach hinten, und außerdem läuft eines (in Resten auch ein zweites) widersinnig zur kürzeren Friesseite hin. An dieser kurzen Friesseite (Abb. 80) ist zwar das Kopfprofil weitgehend abgeschlagen, an einer kleinen Stelle aber doch in voller Ausladung erhalten. Wenn also der Block hier verklammert, d. h. als Zwischenblock versetzt war, so blieb zwischen den Pfeifenblättern ein 5 cm breiter Spalt frei (vgl. u. S. 123). Der zweite Eckblock HT 32 (Taf. 35, Kat. M 2) weist eine Frieslänge mit 67 cm und eine mit 43 cm auf. Beide Friesseiten sind stark beschädigt, das Kopfprofil fehlt. Auch der dritte Eckblock HT 133 (Taf. 36, Abb. 81; Kat. M 3) ist schwer beschädigt, er ist 69 cm lang und 43 cm tief. Die Rückseite des Blockes ist auf eine Länge von 43 cm als Anschlußfläche ausgebildet, die restlichen 26 cm stehen in Bruchbosse ca. 3 cm vor. Das ist ein weiterer Hinweis auf den Hohlraum zwischen den Blöcken. Taf. 34, Abb. 78–80 Abb. 80 Taf. 35 Taf. 36, Abb. 81

Der Fries der Zwischenblöcke ist nur an einer Langseite ausgearbeitet, die seitlichen Stoßflächen haben Anathyrose, die Rückseite ist grob bossiert. Zu den seitlichen Anschlußflächen hin haben sie Klammerlöcher, sofern dieser Punkt erhalten ist. Der Block HT 35 (Taf. 37, Abb. 82; Kat. M 4) mit 142 cm und der Block HT 29 (Taf. 36, Abb. 83. 84; Kat. M 5) mit 148 cm, der in zwei Teile zerbrochen (HT 34 anpassend) ist, sind in ganzer Länge erhalten. Der noch 120 cm lange Stein HT 37 (Taf. 38, Abb. 85; Kat. M 6) ist beidseitig gebrochen. Der Block HT 36 (Taf. 38, Abb. 86; Kat. M 7) ist nur noch 88 cm lang, er ist rechts gebrochen. Der Stein HT 31 (Taf. 35; Kat. M 8) ist bei 103 cm Länge auf seiner linken Seite neben dem Hebeloch gebrochen. Das Fragment HT 30 (Taf. 34; Kat. M 9) ist mit nur mehr 58,5 cm Länge rechts gebrochen. Taf. 37, Abb. 82; Taf. 36, Abb. 83. 84 Taf. 38, Abb. 85 Taf. 38, Abb. 86 Taf. 35 Taf. 34

b Lagebestimmung. Die genaue Lage der einzelnen Friesblöcke ist nicht mehr in allen Fällen bestimmbar. Zwar sind von den rund 25 m des umlaufenden Frieses etwa 10 m erhalten, infolge der Bruchflächen fehlen aber oft die seitlichen Klammerlöcher. Durch aneinanderpassende Klammerlöcher und Pfeifenblätter könnte lediglich der Block HT 35 neben HT 29 und HT 31 neben HT 36 gelegen haben. Ihre Plazierung im Baugefüge ist damit aber noch nicht bestimmt. Da die Architravschicht mit nicht einmal 6 m sehr lükkenhaft erhalten und zudem auch die Lage der Architravblöcke nicht genau bestimmbar ist, lassen sich aus den Dübellöchern der unteren Friesauflager keine Hinweise für die Plazierung gewinnen. Einige allgemeine Überlegungen über die Verteilung der Friesblöcke sind dennoch möglich: Da die Summe zweier Langseiten der Eckblöcke genau die Tiefe des Torbaues ergibt, sind die Plazierungsmöglichkeiten für jeden der drei Eckblöcke auf zwei eingeschränkt. Die Blöcke HT 32 und HT 33 können am Südosteck oder am Nordwesteck versetzt gewesen sein. Mangels des darunterliegenden Architraveckblockes ist eine nähere Zuweisung nicht möglich. Der Block HT 133 gehört entweder an das Nordost- oder das Südwesteck. Leider ist der Stein so stark beschädigt, daß keine Klammerlöcher mehr vorhanden sind; somit läßt sich nicht mehr feststellen, ob HT 133 neben HT 32 oder neben HT 33 lag. An eine dieser beiden Ecken gehörte aber auch der Architrav-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0051
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

block HT 22. Das Dübelloch im unteren Auflager des Frieseckblockes HT 133 stimmt nicht mit dem Dübelloch an Architrav HT 22 überein; der Architrav und der Fries lagen also an verschiedenen Ecken. Im Falle der oben (s. S. 46) vorgeschlagenen Annahme, daß der Block HT 22 zum Nordosteck gehört, müßte der Fries HT 133 an das Südwesteck gehören.

Leider paßt keiner der erhaltenen Zwischenblöcke an einen der Eckblöcke an; bei Eckblock HT 133 sind allerdings die Anschlüsse zerstört, sodaß keine Aussagen über seine Nachbarsteine möglich sind.

3 Gesims.

a Beschreibung. Das Gebälk des Bogengeschosses wird so wie das Untergeschoß mit einem Zahnschnittgesims abgeschlossen. Dieses unterscheidet sich aber von jenem durch kleinere Abmessungen und ein abweichendes Profil. Ein ungewöhnliches Merkmal dieses Profils ist das ionische Kyma anstelle der Sima (s. u. S. 110). Alle Teile sind unverziert. Das Gesims ist 30,5 bis 34 cm hoch, die vollständig erhaltenen Blöcke sind 82 bis 116 cm lang. Ein 127 cm langer, im Bereich des Hebeloches gebrochener Block zeigt, daß es auch wesentlich längere Blöcke gab. Die Tiefe der Blöcke beträgt 90 bis 93 cm, einer der Blöcke (HT 106) band durch die ganze Tiefe des Baues durch. Die Blöcke waren untereinander mit Klammern und Seitendübeln verbunden; einige haben in den Stoßflächen Gußkanäle eingetieft. Die Zähne sind im Durchschnitt 5 cm, die Zwischenräume 3,5 cm lang, sie sind 7,5 bis 8 cm tief. Die Ausbildung der Zwischenräume differiert: Bei der Mehrzahl der Gesimsblöcke ist der Zwischenraum im Querschnitt abgeschrägt (HT 13, HT 46, HT 96, HT 16 u. HT 112), bei den restlichen ist er rechteckig ausgeführt (HT 106, HT 108 u. HT 105).

Taf. 40 An dem einzigen kleinen Eckfragment HT 93 (Taf. 40; Kat. N 4), das nur 74 cm lang und 38,5 cm tief ist, ist die längere Seite mit abgeschrägten Zwischenräumen, die kürzere mit rechteckigen gearbeitet. Im Eckfeld der Zähne hängt eine mit Schuppenmuster verzierte Kugel. Diese verzierte Kugel gehört zu einer der beiden Südecken, weil dem Dekorationssystem zufolge nur hier der Wechsel stattfinden konnte. Die Fundlage eines kürzlich ausgegrabenen Fragmentes mit abgeschrägten Zwischenräumen im Süden des Tores gibt einen Anhaltspunkt für die Zuweisung: Die geraden Zwischenräume gehören folglich zur Ost-, Nord- und Westseite. HT 93 muß das Südosteck sein.

Taf. 39, Abb. 87. 88 Abb. 89 Der Block HT 106 (Taf. 39, Abb. 87. 88; Kat. N 1) wird durch das Fragment HT 15 (Abb. 89) ergänzt. Der Block, der durch die ganze Tiefe durchband, ist in der Tiefe von 159 cm erhalten, an einer Sichtseite, der Südseite, aber völlig gebrochen. Das erhaltene Profil, durch HT 15 wiederhergestellt, hat gerade Zahnzwischenräume, gehört also zur Nordseite. Der Block ist 75 cm lang, im Südteil verbreitert er sich beidseitig auf insgesamt 88,5 cm. Der Nordteil des Gesimses ist 92 cm tief, der Südteil ist bei einer maximalen Tiefe von 63 cm gebrochen. Im Bruch des oberen Auflagers sind zwei Klammer- oder Dübellöcher sichtbar, die von einer Ausbesserung herrühren. Im Nordteil des Oberlagers sind vier Stemmlöcher eingemeißelt, die eine sorgfältig geglättete Auflagerfläche von 54 bzw. 55,5 cm Länge begrenzen.

Taf. 40 Zur Nord-, Ost- oder Westseite gehören nur die kleinen Fragmente HT 108 (Taf. 40; Taf. 40, Abb. 90 Kat. N 2) und HT 105 (Taf. 40, Abb. 90; Kat. N 3), das letzte hat auf der Hängeplatte schwache, nicht mehr zu entziffernde Buchstabenreste.

Alle anderen Blöcke und Fragmente haben abgeschrägte Zahnzwischenräume und Taf. 41, Abb. 91–93 gehören somit zur Südseite. Der Block HT 13 (Taf. 41, Abb. 91–93; Kat. N 5) mit einer Länge von 82 cm und einer Tiefe von 93 cm ist ganz erhalten. Auch der Block HT 46

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0052
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

(Taf. 42, Abb. 94. 95; Kat. N 6) ist mit einer Länge von 116 cm und einer Tiefe von 90,9 cm weitgehend erhalten. An den Block HT 96 paßt das Fragment HT 124 (Taf. 43; Kat. N 7) an. Damit erreicht dieser Block eine Länge von 127 cm, er ist 93 cm tief. Der Block hat links eine Anschlußfläche, rechts ist er gebrochen. Da etwa 40 cm vom Bruch entfernt ein Hebeloch eingearbeitet ist, war der Block ursprünglich etwa 160 cm lang. Stemmlöcher und Rißlinien begrenzen ein sorgfältig geglättetes Auflager von ca. 50 cm Länge. Der Block HT 16 (Taf. 44; Kat. N 8) hat links eine Anschlußfläche, rechts ist er gebrochen. Auch das 60 cm lange und 70 cm tiefe Fragment HT 112 (Taf. 41; Kat. N 9) ist links und hinten gebrochen. Taf. 42, Abb. 94. 95 Taf. 43 Taf. 44 Taf. 41

b Bestimmung der Lage. Zuvor wurden die Blöcke mit den rechteckigen Zwischenräumen der Ost-, Nord- und Westseite, die mit den abgeschrägten Zwischenräumen der Südseite zugewiesen. Zwei Gründe sprechen für diese Aufteilung: 1983 wurde westlich der Stiegengasse 3 das Fragment HT 124, anpassend an HT 96, gefunden. Dieses Fragment hat abgeschrägte Zwischenräume. Seine Fundlage weit im Süden des Tores weist wohl auf eine Plazierung an der Südfassade hin. Der zweite Grund sind die Buchstabenreste auf der Stirn der Hängeplatte an Fragment HT 105 (Taf. 40, Abb. 90). Dieses Fragment hat rechteckige Zwischenräume. Inschriften sind an der Nordseite, der durch reichere Ausstattung hervorgehobenen Schauseite des Tores, zu erwarten. Taf. 49, Abb. 90

Die Gesimsblöcke dieses Gebälkes erlauben aufgrund ihrer relativ geringen Menge und ihres schlechten Erhaltungszustandes keine genaue Identifizierung. Das kleine Eckfragment HT 93 gehört an das Südosteck. Die Verklammerungen der Gesimsblöcke passen in keinem Fall aneinander an. Die oberen Auflagerflächen der Blöcke HT 106 und HT 96 weisen durch Stemmlöcher, Rißlinien und Glättung Auflager für Bauteile von 55,5 bzw. 50 cm Länge und etwa 130 cm Tiefe aus. Sie lagen demzufolge unter den Einzelsockeln der Obergeschoßsäulen, in Frage kommen die Achsen II, IIa, IIb oder III.

V Bauteile des Obergeschosses

Die tragenden Elemente des Obergeschosses bestehen ebenso wie im Untergeschoß aus einem Pfeiler mit angearbeiteter Halbsäule (B 1) und einer Vollsäule (B 2). Diese Stützen standen auf einem Sockel mit Basis (A) und wurden gemeinsam von einem Kapitell (C) bekrönt. Das weite mittlere Interkolumnium wurde durch zwei zusätzliche Säulen in drei Joche unterteilt, sodaß das Obergeschoß insgesamt sechs Stützen hatte. Sie trugen ein verkröpftes Gebälk (D. E), nur das Mitteljoch wurde ausgespart und durch einen kleinen Bogen (F) überspannt. Dieser ragte in den Giebel, der über den drei mittleren Jochen aufgestellt war. Alle Bauteile sind durch mehr oder weniger zerstörte Blöcke gut dokumentiert.

A Sockel und Basis.

1 Beschreibung. Sockel und Basis des Obergeschosses sind gemeinsam in einem Werkstück gearbeitet. Nur ein Block, der relativ wenig zerstörte Sockel HT 44 (Taf. 44, Abb. 96–98; Kat. 0 1), ist erhalten. Der Sockel ist als einfacher Kubus mit einer Länge von 60 cm, einer Tiefe von 132 cm und einer Höhe von 30 cm ausgeführt. Der Block ist innen 18 cm hoch ausgehöhlt, sodaß Wände von 16 bis 22 cm Stärke stehenbleiben. Auf dem Sockel sind mit einer 5 cm hohen Plinthe die Säulenbasis mit 7,5 cm Höhe und die Pfeilerbasis mit 10 cm Höhe angearbeitet. Das Profil der Basen ist in der Rohform belassen. Dies kann vielleicht damit erklärt werden, daß der Sockel, der in rund 11 m Höhe Taf. 44, Abb. 96–98

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0053
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

direkt über dem weitausladenden Gesims verbaut war, kaum zu sehen war. Andererseits weisen die vereinfachten Formen auf eine Entstehung in der Spätantike hin; das Stück könnte im Rahmen der Reparatur, für die es zahlreiche Anzeichen gibt (vgl. u. S. 121ff.), verbaut worden sein.

2 Bestimmung der Lage. Infolge der Aushöhlung hatte der Sockel keine Verdübelung nach unten. Dementsprechend weisen auch die oberen Auflager der Gesimsblöcke HT 106 und HT 96 keine Dübellöcher auf. Diese beiden Auflager waren allerdings für nur etwa 55 cm lange Sockel hergerichtet, der Sockel HT 44 mit 60 cm Länge kann demnach nicht auf ihnen versetzt gewesen sein. Die Gesimsblöcke HT 106 und HT 96 gehören zu den vier mittleren Säulenstellungen; der etwas längere Sockel HT 44 dürfte dann wohl in eine der beiden Außenachsen I oder IV gehören.

B Stützen.

I Halbsäulenpfeiler.

a Beschreibung. Die an der Südseite der Fassade verbauten Pfeiler mit angearbeiteter Halbsäule sind durch ein vollständig wieder zusammengefügtes Werkstück, den Pfeiler HT 54 (Taf. 45, Abb. 99. 100; Kat. P 1) und sechs Fragmente (Taf. 46–48, Abb. 101. 102; Kat. P 2–P 7) belegt. Die Pfeilerfragmente teilen sich auf zwei obere, zwei untere und zwei Mittelstücke auf. Pfeiler und Halbsäulen sind glatt und ohne Kanneluren ausgebildet. Die Pfeiler haben kein Fußprofil; oben enden sie über dem Ablauf in einer Leiste und einem Rundstab. Die Pfeiler sind unten 33,5 bis 34,7 cm lang und 57 bis 58 cm tief. Sie verjüngen sich nach oben auf eine Länge von 27,5 bis 29,2 cm und eine Tiefe von 50 bis 53,5 cm. Die Höhe des restaurierten Pfeilers beträgt 235 cm. Im oberen und unteren Auflager der Pfeiler ist je ein Dübelloch eingemeißelt.

Taf. 45, Abb. 99. 100; Taf. 46–48, Abb. 101. 102

b Lagebestimmung. Ausgangspunkt für die Plazierung der Pfeiler sind die Dübellöcher des unteren Auflagers und die differierende Länge der Pfeiler. Dübellöcher sind nur in dem Pfeiler HT 54 und dem Fragment HT 67 erhalten. Beide korrespondieren mit dem Dübelloch der Basis HT 44. Die Länge des Pfeilers HT 67 stimmt darüber hinaus auch noch mit den Verwitterungslinien der Basis (s. Taf. 44) überein, sie dürften daher zusammengehören.

Taf. 44

2 Säulen.

a Beschreibung. Die Säulen der Nordseite der Fassade sind durch ein wiederzusammengesetztes Exemplar und das Fragment eines Säulenkopfes vertreten. Die Säule HT 48 (Taf. 49, Abb. 103; Kat. P 8) ist aus vier Bruchstücken zu ihrer vollen Höhe von 235,5 cm zusammengeklebt. Sie hat einen unteren Schaftdurchmesser von 28 cm und einen oberen von 23 cm. Die 20 Kanneluren sind im unteren Teil auf eine Höhe von 72 cm mit Stäben ausgelegt. Das 6 cm hohe Fußprofil ist ganz abgeschlagen, das 7,5 cm hohe Kopfprofil besteht über dem Säulenablauf aus einer Leiste und einem Rundstab. Im oberen und im unteren Auflager ist im Mittelpunkt je ein Dübelloch gefertigt.

Taf. 49, Abb. 103

Das Fragment HT 110 (Taf. 49; Kat. P 9) ist ein Säulenkopf mit einem oberen Schaftdurchmesser von 26 cm. Kanneluren und Kopfprofil entsprechen der Säule HT 48. Das Fragment ist in 31 cm Höhe gebrochen, im oberen Auflager ist ein zentrales Dübelloch eingearbeitet.

Taf. 49

b Lagebestimmung. Aufgrund des Dübelloches im unteren Auflager könnte die Säule HT 48 auf Basis HT 44 verbaut gewesen sein. Da aber offensichtlich so wie im Untergeschoß alle Säulen zentrale Dübellöcher sowohl im unteren als auch im oberen Auflager

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0054
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

hatten, sagt diese Übereinstimmung über die Plazierung der Säule nichts aus. Die Säule HT 48 und der Pfeiler HT 54 sind jedenfalls nicht gemeinsam auf der Basis HT 44 gestanden. Die Basishöhen differieren dort um 2,5 cm, die Höhen der Säule und des Pfeilers hingegen nur um 0,5 cm. Möglicherweise lassen sich aus den Kapitellen (s. u. S. 54) neue Gesichtspunkte für die Plazierung der Säulen und auch der Halbsäulenpfeiler gewinnen.

C Kapitelle.

1 Beschreibung. Die Kapitelle des Obergeschosses sind wieder so konzipiert, daß sie als ein Werkstück die Säule und den Pfeiler mit der angearbeiteten Halbsäule bekrönen. Sie sind in einem korinthisierenden Schema gearbeitet (s. auch u. S. 110ff.): Über einem kräftigen Eierstab am Kapitellfuß ist das Mittelfeld mit Palmetten oder Lotusblüten verziert. Daneben wachsen Ranken empor, die sich unter den Abakusecken zu Voluten einrollen. Unterhalb der Voluten, an den Eckpunkten des Kapitells, sind Akanthusblätter angeordnet. Der Abakus, der im mittleren Teil, d. h. an den Pfeilerkapitellen 2 bis 3 cm höher ist als an den Säulenkapitellen, ist mit arazeen- oder rosenartigen Blüten verziert. Das stark eingezogene Verbindungsstück zwischen dem Pfeiler- und dem Säulenkapitell füllt eine halbe Palmette. Die Kapitelle sind im unteren Auflager 26 bis 27,5 cm lang (u. ∅ des Säulenkapitells) und 102 bis 103 cm tief, die Höhe der erhaltenen Kapitelle beträgt 33 bis 33,5 cm. Nur zwei Kapitelle haben im oberen Auflager ein Hebeloch. Im unteren Auflager sind einheitlich zwei Dübellöcher in der Mittelachse eingearbeitet. Im oberen Auflager differiert die Anordnung der Dübellöcher. Von den sechs Kapitellen sind drei ziemlich vollständig, wenn auch bestoßen, erhalten. Von den restlichen drei Kapitellen blieben nur Fragmente übrig.

Am besten erhalten ist das Kapitell HT 63 (Taf. 50, Abb. 104–109; Kat. Q 1). Lediglich der Abakus ist im Norden größtenteils, im Süden an den Ecken zerstört. Im oberen Auflager sind zwei Dübellöcher eingearbeitet; das nördliche liegt in der Mittelachse, das südliche ist um 11 cm nach Osten verschoben. Eine Aufschnürung im Osten und ein Stemmloch im Westen zeigen ein Architravauflager von 28 cm Breite an. Beide Achsen des Kapitells sind durch Rißlinien markiert. Taf. 50, Abb. 104–109

Das Kapitell HT 59 (Taf. 51, Abb. 110. 111; Kat. Q 2) ist im Südteil an den Abakusecken beschädigt, im Norden ist nur der Mittelteil des Säulenkapitells erhalten, unteres und oberes Auflager sind weitgehend zerstört. Im oberen Auflager ist im Norden in der Bruchfläche der Rest eines in der Mittelachse gelegenen Dübelloches sichtbar, das südliche Dübelloch ist um 10 cm aus der Mittelachse nach Westen verschoben. Taf. 51, Abb. 110. 111

Schwer beschädigt ist das Kapitell HT 64 (Taf. 52, Abb. 112. 113; Kat. Q 3); sein Nordteil, das Säulenkapitell, fehlt nahezu vollständig, und auch im Süden sind vom Halbsäulenkapitell nur noch geringe Reste erhalten. Das Kapitell ist deshalb nur mehr 92 cm tief. Im oberen Auflager sind in den Bruchflächen Reste zweier Dübellöcher sichtbar, sie liegen in der Mittelachse. An der Ostseite sind das Architravauflager und die Kapitellmitte angerissen. Dieses Kapitell hat ein Hebeloch. Taf. 52, Abb. 112. 113

Mit dem Kapitellfragment HT 60 (Taf. 53; Kat. Q 4) ist etwa die untere Hälfte eines weiteren Kapitells in 21,5 cm Höhe erhalten, das Säulenkapitell fehlt ganz. Ein Dübelloch im Bruch des unteren Auflagers unterscheidet sich durch seinen Abstand vom Südrand von den anderen Kapitellen (s. u. S. 54). Das Fragment HT 61 (Taf. 53; Kat. Q 5) besteht nur noch aus dem Abakus und dem oberen Kalathosteil eines Pfeilerkapitells sowie dem angrenzenden Teil des Säulenkapitells. Im oberen Auflager ist eine 28 cm breite Aufschnürung sichtbar. Auch das Fragment HT 80 (Taf. 52; Kat. Q 6) stammt aus Taf. 53 Taf. 53 Taf. 52

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0055
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

der Mitte eines Kapitells. Im oberen Auflager sind in der Mittelachse die Reste eines Dübel- und eines Hebeloches erhalten, auch hier ist die Kapitellmitte durch eine Rißlinie markiert.

2 Lagebestimmung. Die Lage der Kapitelle im Baugefüge ergibt sich erst aus der Anordnung der verkröpften Architrave, sie wird später (D 2) untersucht werden. Hier sollen lediglich die Möglichkeiten dargestellt werden, die Kapitelle den Säulen und Halbsäulenpfeilern zuzuordnen: Sowohl die oberen Auflager der beiden erhaltenen Säulen (HT 48 und HT 110) als auch die unteren Auflager der Säulenkapitelle haben im Mittelpunkt Dübellöcher, die Säulen können somit jedes der erhaltenen Kapitelle getragen haben.

Die Halbsäulenpfeiler weisen nur an zwei Kopfstücken (HT 54 und HT 52) Dübellöcher auf. In beiden Fällen liegt das Dübelloch in der Mittelachse, bei Pfeiler HT 54 ist es 12 cm, bei Pfeilerfragment HT 52 hingegen 20 cm vom südlichen Rand entfernt. Die Lage des Dübelloches des Pfeilers HT 54 stimmt mit den Dübellöchern der Kapitelle HT 59, HT 63 und HT 64 überein. Eines dieser drei Kapitelle war demnach auf diesem Pfeiler verbaut. Das Dübelloch des Pfeilerfragmentes HT 52 korrespondiert mit dem des Kapitellfragmentes HT 60; sie gehören mit großer Wahrscheinlichkeit zu einer gemeinsamen Stützenstellung.

D Architrav und Fries.

1 Beschreibung. Architrav und Fries des Obergeschosses sind gemeinsam in einem Block gearbeitet. Dieser ist 46 cm hoch, wovon 27 cm auf den Architrav und 19 cm auf den Fries entfallen. Der Architrav hat zwei Faszien und ein Kopfprofil aus einem Rundstab, einem ionischen Kyma, einer Hohlkehle und einer Abschlußleiste. Die Unterseite enthält – soweit sie frei lag – eine schlichte Rundstabsoffitte (vgl. u. S. 117), die einmal gerade (HT 27), einmal halbrund eingezogen (HT 65) endet. Der Fries ist mit einem S-förmigen Profil gearbeitet, er wird oben von zwei voneinander abgesetzten Leisten abgeschlossen. Der Fries der Südfassade ist ornamentlos belassen, die nach Norden, Osten und Westen weisenden Seiten sind mit einer Lotus-Palmettenreihe dekoriert. Fünfteilige Lotusblüten alternieren mit offenen Palmetten, sie werden durch Ranken miteinander verbunden. Das obere Auflager des Frieses weist über weite Strecken in der Mitte eine 20 cm breite und 6 bis 8 cm tiefe Aushöhlung auf. Nur unter den Stoßfugen der Gesimsplatten ist das Auflager unversehrt.

Das Gebälk des Obergeschosses ist so weit erhalten, daß seine verkröpfte Form folgendermaßen wiederhergestellt werden kann: Über den Stützen der Achse I und IV lag ein detachiertes Gebälk in Nord-Süd-Richtung. Die Joche I–II und III–IV wurden nur an der Südseite überspannt, von der Südflucht mit einer kleinen Verkröpfung um 6 cm zurückgesetzt. Die Nordseite war hier offen. Die Joche II–IIa und III–III a trugen ein ringförmiges Gebälk, d. h. die Architrave lagen auf den Kapitellen in Nord-Süd-Richtung auf. Im Norden und Süden knickten sie um und durchliefen das Interkolumnium. Innerhalb dieses Ringes blieb ein Raum mit 53 cm Tiefe und 153 cm Länge frei. Die Architrave dieses Ringes unterscheiden sich von den übrigen durch eine geringere Auflagerbreite. Sie sind nur 27,5 bis 28 cm breit, die der übrigen hingegen 29,5 bis 30 cm. Das Mitteljoch zwischen den Achsen IIa und IIIa war vom Gebälk ausgespart und durch einen kleinen Bogen überwölbt, der in den Giebel hineinragte.

Taf. 54, Abb. 114–116

Das Gebälk HT 66 (Taf. 54, Abb. 114–116; Kat. R 1) ist aus zwei im rechten Winkel aneinanderstoßenden Blöcken wieder zusammengesetzt. An drei Seiten, der Nord-, Ost- und Westseite, ist der Fries ausgearbeitet, an der vierten Seite, der Südseite, ist er deko-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0056
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

rationslos. Der Nord-Süd-Arm ist im unteren Auflager 29,5 cm breit und 108 cm lang, in der Mittelachse hat er zwei Dübellöcher. Das obere Auflager dieses Teiles fehlt (Abb. 116), da die Ränder neben der Aushöhlung entfernt wurden. Der Ost-West-Arm ist nach 108 cm Länge gebrochen, seine Unterseite besitzt eine Rundstabsoffitte. In seinem oberen Auflager ist 20 cm vom Eck entfernt ein 25 cm breiter Steg in der Aushöhlung stehen gelassen. Ein Stemmloch zeigt eine Stoßfuge des darüberliegenden Gesimses an. Dieses Gebälk kann nur an einer Stelle verbaut gewesen sein: Es lag über Achse I. Abb. 116

Auch das Gebälkstück HT 65 (Taf. 55, Abb. 117–119; Kat. R 2) besteht aus zwei rechtwinkelig zusammenstoßenden Teilen. Die beiden Außenseiten sind mit Lotus-Palmettenreihen verziert, die Innenseite hingegen ist bis auf eine Unterteilung in zwei Faszien in 15 cm Höhe ungegliedert. Die Unterseite des einen Architravteils ist als Auflager mit einem Dübelloch im Eck gearbeitet. Dieser Schenkel ist demnach in Nord-Süd-Richtung anzuordnen; er ist in 65 cm Tiefe gebrochen. Der andere Schenkel hat eine freiliegende Unterseite mit Soffitte. Dieser in Ost-West-Richtung frei gelegene Teil ist in 72 cm Länge geborsten. Der Block HT 65 bildet das Nordosteck eines der beiden Gebälkringe und gehört demzufolge in Achse IIa oder III. Taf. 55, Abb. 117–119

Mit dem Block HT 62 (Taf. 56; Kat. R 3) ist nur die obere Hälfte des Frieses in einer Höhe von 13 cm erhalten. Eine seiner beiden Seiten ist ornamentlos, sie gehört zur Südfassade. Der 106 cm lange Stein ist im Osten gebrochen, im Westen sind die Reste einer Stoßfläche erkennbar, die im Süden rechtwinkelig auf den Fries auftrifft, im Norden hingegen unter 45 °, also mit Gehrung, ansetzt. Die Südseite weist eine 6 cm tiefe Verkröpfung auf. Das obere Auflager ist im Ostteil 45 cm lang ausgehöhlt, die restliche Fläche ist als Auflager hergerichtet und enthält ein Stemmloch. Zur Stoßfuge hin führte eine Verklammerung, Reste des Klammerloches sind im Bruch erkennbar. Durch die Verkröpfung und die Stoßfuge ist die Lage dieses Fragmentes genau bestimmt: Es gehört zu dem von Achse II nach Osten führenden Architrav-Friesblock. Taf. 56

Ein Fragment des spiegelbildlichen Gegenstückes dieses Blockes ist gleichfalls erhalten: Der Stein HT 90 (Taf. 56, Abb. 120. 121; Kat. R 4) ist nur in 45,3 cm Länge erhalten. Seine Höhe mißt 38 cm, die untere Faszie des Architravs fehlt ganz, vom oberen Auflager ist nur mehr ein geringer Rest vorhanden. Die unverzierte Friesseite, die Südseite, hat wiederum die 6 cm tiefe Verkröpfung; die Nordseite ist weitgehend zerstört, sodaß nur geringe Reste des Lotus-Palmettenbandes verschont blieben. Der Block ist im Westen gebrochen, im Osten endet er in einer Stoßfläche, die im Süden rechtwinklig auf 21,5 cm Tiefe, dann mit Gehrung zur Südseite des Steines umknickt. Im Bruch des oberen Auflagers befindet sich das Loch einer zur Stoßfläche hinführenden Verklammerung. Durch die Verkröpfung und die Stoßfuge wird die ursprüngliche Lage des Steines festgelegt: Er gehört an die Südseite über Achse III. Taf. 56, Abb. 120. 121

Der Architrav-Friesblock HT 27 (Taf. 57, Abb. 122. 123; Kat. R 5) wurde aus drei Teilen zu einer Länge von 214 cm zusammengesetzt. Der Block hat einen dekorierten und einen unverzierten, also zur Südseite weisenden Fries. Im Osten und Westen ist er gebrochen. Die Unterseite lag frei, sie ist mit einer Rundstabsoffitte versehen, die im Westen gerade endet. Das obere Auflager ist bis auf einen 30 cm breiten Streifen im Westen ausgehöhlt. Das Kopfprofil des Frieses wurde teilweise sorgfältig abgemeißelt. Die Friesausbildung und die Länge des Blockes weisen HT 27 als den das Joch III–IV überspannenden Architrav aus. Das Soffittenende im Westen zeigt, daß der Block beim Zusammenstoß mit dem in Nord-Süd-Richtung verlaufenden detachierten Architrav gebrochen ist. Das Ostende dieses Blockes ist mit dem schon besprochenen Fragment HT 90 erhalten, dazwischen fehlt ein ca. 20 cm langes Fragment. Taf. 57, Abb. 122. 123

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0057
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Taf. 56 Das kleine Fragment HT 69 (Taf. 56; Kat. R 6) ist nur in 49 cm Länge und 30 cm Höhe erhalten. Der untere Teil des Architravs mit den Faszien ist zerstört. Nur eine Seite des Frieses ist erhalten. Er ist unverziert, gehört also zur Südseite. Die Oberseite hat keine Ausnehmung; dieses Merkmal gibt einen Hinweis auf die Plazierung. Der Stein gehört nicht in das Joch I–II, in die Lücke zwischen HT 66 und HT 62, denn das spiegelbildliche Gegenstück des Joches III–IV, der Block HT 27, ist in diesem Bereich durchgehend ausgehöhlt. Das Bruchstück muß demnach zu Joch II–II a oder III–III a gehören.

Plan 9 2 Lagebestimmung der Säulen, Kapitelle und des Frieses (Plan 9). Die Lage der einzelnen Architrav-Fries-Blöcke konnte mit Ausnahme der Fragmente HT 65 und HT 69 bereits bestimmt werden. Ausständig ist aber noch die Zuordnung der Kapitelle zu den Architraven und zu den Achsen. Die Form des verkröpften Architravs liefert hierfür wichtige Hinweise. Als erster Punkt ist zu klären, wo die Architravblöcke auf Stoß gearbeitet waren. Der Block HT 66 und das Bruchstück HT 62 dokumentieren, daß der detachierte Architrav der Achse I und der das Joch I–II überspannende Block gemeinsam in der Form eines ungleichschenkeligen Winkels gearbeitet waren. In der Achse II stößt dieser Block mit der ringförmigen Architravkonstruktion des Joches II–II a zusammen. Zu untersuchen ist, ob dieser Ring aus einem oder mehreren Teilen bestand. Der Eckblock HT 65 zeigt, daß zumindest zwei Abschnitte gemeinsam gearbeitet waren. Für diesen Block, ein Nordwesteck, gibt es zwei Plazierungsmöglichkeiten (vgl. o. S. 53): Achse II a oder III. Lag der Block in der Achse IIa, müßte der Architravring in einem Stück gearbeitet oder aber zweimal geteilt gewesen sein. An dieser Stelle sind die Dübellöcher der oberen Kapitellauflager in die Überlegungen miteinzubeziehen: Das gut erhaltene Kapitell HT 63 lag unter einem der Architravringe, weil es eine Aufschnürung für einen nur 28 cm breiten Architrav hat. Das Kapitell hat im Norden ein in der Mittelachse liegendes Dübelloch, das der Südseite hingegen ist um 11 cm nach Osten verschoben. Dieser Befund ergibt nur bei einer Anordnung in Achse II einen Sinn; in dem nach Osten verschobenen Dübelloch war der lange, das Joch I–II überspannende Architrav (HT 66 und HT 62) verdübelt. Leider ist das untere Auflager von HT 62 und damit das Gegenstück des Dübelloches im Architrav nicht erhalten. Weiters weist ein Stemmloch am Westrand dieses oberen Kapitellauflagers darauf hin, daß der ringförmige Architrav geteilt war; denn ein in einem Stück gearbeiteter Architravring hätte von dieser Stelle aus nicht eingerichtet werden können. Der Ring über dem Joch II–II a war demnach im Südosteck und im Nordwesteck geteilt. Daraus ist zu schließen, daß der Eckarchitrav HT 65, ein Nordwesteck, nicht in der Achse II a, sondern in der Achse III lag. Denn der spiegelbildlich angeordnete Architravring des Joches III a–III war im Nordosteck und im Südwesteck geteilt.

In Achse III gehört auch das Kapitell HT 59, das Gegenstück zu Kapitell HT 63; sein südliches Dübelloch im oberen Auflager ist folgerichtig nach Westen verschoben. Die nördlichen Dübellöcher im oberen Auflager des Kapitells HT 59 und im unteren Auflager des Architravecks HT 65 korrespondieren.

Das Kapitell HT 64 hat im oberen Auflager zwei in der Mittelachse angeordnete Dübellöcher. Ihre Lage paßt vorzüglich zu den Dübellöchern im unteren Auflager des Blockes HT 66. Kapitell HT 64 gehört somit in die Achse I. Das Kapitellfragment HT 80 hat ebenso wie HT 64 ein Hebeloch; deshalb und auch wegen der Anordnung des Dübelloches dürfte es das Gegenstück zu HT 64 sein und in die Achse IV gehören. Das Kapitellfragment HT 61 ist durch eine 28 cm breite Aufschnürung als Träger des Architravringes charakterisiert. Es gehört somit in die verbleibenden Achsen IIa oder IIIa. Auch das nur in der unteren Hälfte erhaltene Kapitellfragment HT 60 gehört in eine dieser beiden Achsen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0058
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

E Gesims.

Beschreibung und Lagebestimmung. Den Abschluß des Obergeschoßgebälkes und zugleich des Bauwerkes bildete ein Konsolengesims. Die drei Mitteljoche trugen einen flachen Giebel, in den ein kleiner Bogen hineinragte. Er überwölbte das vom Gebälk ausgesparte Mitteljoch II a–III a (vgl. Plan 11). Das Horizontalgesims unterhalb des Giebels hatte keine Sima. Über den Außenjochen folgte das Gesims – dort mit Sima – der Verkröpfung der Architrav- und Friesblöcke. Plan 11

Die Konsolen (vgl. u. S. 119) haben die Form von Balkenkonsolen[17]. Ihre Ausbildung unterscheidet die der Südseite von denen der Nord-, Ost- und Westseite. Die der Südseite sind wieder glatt und schmucklos, lediglich ein unverziertes ionisches Kyma folgt den Vor- und Rücksprüngen der Konsolen und Zwischenfelder. Die Konsolen der übrigen Seiten sind in zwei Faszien unterteilt und ihre Unterseiten mit einer einfachen Soffitte dekoriert, die entweder gerade (HT 76) oder halbrund eingezogen (HT 70, HT 91, HT 94, HT 75, HT 131, HT 71) endet. In den nach Norden gelegenen Eckfeldern hängen verzierte Halbkugeln. Über den Konsolen setzt sich das Profil mit einer Hängeplatte, einer kleinen Hohlkehle und der weit ausladenden Sima fort. Die Höhe der Gesimsplatten mit Sima beträgt 25,5 bis 27,5 cm, die Platten ohne Sima sind 17 bis 17,8 cm hoch.

Die Giebel beider Fassaden sind durch vier Giebelecken sowie drei Fragmente der Giebelschrägen gut dokumentiert. Vom Horizontalgesims ohne Sima sind drei Eckfragmente erhalten, jenes mit Sima ist mit einem halb erhaltenen Block sowie einem kleineren Bruchstück vertreten. Die Giebelecken lassen sich durch die Ausführung der Konsolen und die unterschiedliche Tiefe der Verkröpfung problemlos der Nord- oder Südseite zuweisen. An ihrer Unterseite zeichnet sich deutlich das 32 cm breite Auflager des Ringgebälkes ab; das von unten sichtbare Mittelfeld ist sorgfältiger und feiner geglättet.

Die Giebelecken HT 70 und HT 91 haben Konsolen mit Faszien und Soffitten. Sie stammen somit von der Nordseite. Die Gesamttiefe der Blöcke beträgt 98,5 cm, die Verkröpfung mißt 66 cm. Der Block HT 70 (Taf. 60, Abb. 124. 125; Kat. S 1) ist der östliche Giebelansatz. Das Schräggeison bildet mit dem Horizontalgesims einen Winkel von 21 °. Der Stein ist 62 cm hoch und jetzt 115 cm lang. Das Südwesteck des Blockes mit dem Inneneck der Verkröpfung fehlt. Im Westen endet das Schräggeison mit einer Stoßfläche, das Horizontalgesims ist gebrochen. Das Gegenstück vom Nordgiebel bildet das Westeck HT 91 (Taf. 61, Abb. 126. 127; Kat. S 2) mit einer Länge von 82 cm und einer Höhe von 52 cm. An diesem Block ist auch das Inneneck vorhanden. Die Blöcke des Schräggeisons der Nordseite sind alle verloren. Taf. 60, Abb. 124. 125 Taf. 61, Abb. 126. 127

Zur Südfassade gehören die Giebelecken HT 73 und HT 74. Sie sind 72 cm tief und haben eine Verkröpfung von 6 cm. Der Block HT 73 (Taf. 62, Abb. 128. 129; Kat. S 3) ist das Westeck. Mit seiner Länge von 115 cm und Höhe von 57,5 cm ist er fast vollständig erhalten, nur das Horizontalgesims ist im Osten gebrochen. Das Osteck HT 74 (Taf. 63, Abb. 130; Kat. S 4) ist stärker beschädigt. Der Block ist mit einer Länge von 113,5 cm und einer Höhe von 38,5 cm auf uns gekommen. Da die Sima ganz zerstört ist, ist der Stein nur noch 62,5 cm tief. Taf. 62, Abb. 128. 129 Taf. 63, Abb. 130

Vom Schräggeison der Südseite stammen die drei Fragmente der Blöcke HT 72 (Kat. U 1), HT 78 (Kat. U 2) und HT 85 (Kat. U 3). Alle drei Fragmente haben auf einer Seite eine Stoßfläche, die gegenüberliegende und die rückwärtige Seite sind gebrochen. Außerdem sind die Unterseiten der Blöcke hinter einem 24 bis 30 cm breiten Auflager 8 bis 10 cm hoch ausgehöhlt. Der Block HT 78 weist zusätzlich auch noch eine Aushöhlung der

[17] Vgl. v. Hesberg, a. O. (o. 1. Kap. Anm. 6) 223f.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0059
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Taf. 65, Abb. 131 Oberseite auf. Der Stein HT 72 (Taf. 65, Abb. 131) gehört zur Westhälfte. Da ein Klammerloch in seiner Ostseite mit dem Klammerloch des westlichen Giebelecks HT 73 übereinstimmt und auch die Konsolenfolge zusammenpaßt, gehören die beiden Blöcke nebeneinander. Zur Ostfläche des Giebels gehören HT 85 und HT 78 (beide Taf. 65). Da dieser Block auch auf der Oberseite ausgehöhlt ist, dürfte er als Nachbarstein des Ostgiebelecks ausscheiden.

Taf. 65

Das simalose Horizontalgesims, das unterhalb des Giebels lag, ist durch die drei Eckfragmente HT 94, HT 75 und HT 131 vertreten. An Stein HT 94 (Taf. 66; Kat. S 7) haben die Konsolen beider im Eck aufeinanderstoßenden Seiten zwei Faszien und Soffitten; im Eckfeld hängt eine schuppenartig verzierte Halbkugel. Der Stein gehört daher auf die Nordseite. Zwei Seiten des Steines sind gebrochen, im oberen Auflager sind ein Dübelloch mit Gußkanal und ein Stemmloch eingearbeitet. An Stein HT 75 (Taf. 66, Abb. 132; Kat. S 8) treffen im Eck Konsolen mit zwei Faszien und Soffitten mit Konsolen ohne Faszien und Soffitten zusammen. Das Eckfeld ist nahezu völlig zerstört. Der Block ist 68 cm lang und durch eine Stoßfuge begrenzt. In 60 cm Tiefe ist er gebrochen. Im oberen Auflager sind ein Dübelloch mit Gußkanal, drei Stemmlöcher und Reste eines Klammerloches erhalten. Die Position dieses Steines ist durch die unterschiedlichen Konsolen bestimmt: Er lag an dem Südwesteck, d. h. östlich des offenen, durch den Bogen überspannten Mitteljoches II a–III a. Die Blöcke HT 94 und HT 75 passen im Bruch zwar nicht aneinander, lassen sich aber überzeugend als Auflager für den östlichen Bogenansatzstein (HT 88) ergänzen (vgl. Plan 10). Das kleine Eckfragment HT 131 (Taf. 66; Kat. S 9) hat gleichfalls auf einer Seite eine Konsole mit Faszien und Soffitte und auf der anderen eine Konsole ohne diese; das Eckfeld ist leer: Das Fragment gehört somit an das Südosteck, d. h. westlich des Mitteljoches.

Taf. 66, Abb. 132

Plan 10; Taf. 66

Das Horizontalgesims mit Sima ist durch zwei Blöcke dokumentiert. Da beide Blöcke auf zwei gegenüberliegenden Seiten Konsolen aufweisen, einmal mit Faszien und Soffitten, einmal ohne, gehören sie zu den Gebälken, die die Außenjoche überspannten. Sie sind 27,5 cm hoch und 97 cm tief. Der Gesimsblock HT 76 (Taf. 64, Abb. 133–135; Kat. S 5) ist 120 cm lang erhalten. Im Osten hat er eine Stoßfuge, zu der zwei Klammerlöcher im oberen Auflager hinführen. Da diese Klammerlöcher nicht mit denen der westlichen Giebelecken HT 91 und HT 73 harmonieren, muß der Block die Osthälfte des das Joch I–II überspannenden Gesimses sein. Der zweite Block HT 71 (Taf. 64; Kat. S. 6) ist lediglich in 48 cm Länge erhalten. Da seine Ost- und Westseite gebrochen und keinerlei technische Anschlüsse erhalten sind, läßt sich seine Position über eine Zugehörigkeit in eines der beiden Außenjoche hinaus nicht näher bestimmen.

Taf. 64, Abb. 133–135

Taf. 64

F Bogen.

Beschreibung und Lagebestimmung. Der kleine Bogen, der in den Giebel einschneidet, wurde aus fünf durch die ganze Bogentiefe von 102 cm durchbindenden Keilsteinen geformt. Die 26,5 cm hohen Archivoltenstirnen sind im Süden und Norden gleich ausgeführt. Sie haben zwei Faszien und ein Kopfprofil aus einem Kymation und einer Abschlußleiste. Die Bogenleibung ist mit einer Rundstabsoffitte verziert.

Zwei nahezu vollständige und ein halber Keilstein sind erhalten. Der Bogenrücken ist ausgehöhlt. Der Block HT 88 (Taf. 58, Abb. 139. 140; Kat. T 1), der östliche Bogenanfänger, ist nur wenig beschädigt. Seine Gesamttiefe mißt 114 cm, seine Höhe 56 cm, die Sehne des Bogens 40,5 cm. Im unteren Auflager befinden sich zwei Dübellöcher, die bestens mit den Dübellöchern der Gesimsfragmente HT 94 und HT 75 harmonieren. Im oberen Auflager sind zwei Dübellöcher mit Gußkanal eingemeißelt. Im Bruch des oberen

Taf. 58, Abb. 139. 140

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0060
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Auflagers der östlich an den Bogen angearbeiteten Giebelfüllung sind die Reste eines Klammerloches erkennbar. Der Keilstein HT 87 (Taf. 58, Abb. 138; Kat. T 2) ist etwa in der Mitte der Bogenleibung gebrochen. Er ist nur 54,5 cm tief, seine Sehnenlänge beträgt 40 cm. Oberhalb der Bogenstirn sind geringe Reste der Giebelfüllung angearbeitet. Im unteren Auflager ist ein Dübelloch erhalten, welches mit dem nördlichen Dübelloch des Bogenanfängersteins HT 88 korrespondiert. Der Block HT 87 ist demnach der benachbarte Keilstein des östlichen Bogenanfängers. Taf. 58, Abb. 138

Der Bogenschlußstein ist in zwei Hälften zerbrochen, den Block HT 86 (Taf. 59, Abb. 141. 142; Kat. T 3) und den Block HT 125 (Taf. 59, Abb. 143). Beide Teile zusammen ergeben die Leibungstiefe von 102 cm, die Sehnenlänge mißt 36 cm. Oberhalb der Archivolte ist ein Zwickel als Auflager für das Giebelgesims angearbeitet. Die Bogenstirn des Steines HT 86 ist etwa zur Hälfte zerstört. Der Schlußstein hat – erwartungsgemäß – keine Dübellöcher, aber ein Hebeloch sowie ein Klammerloch. Taf. 59, Abb. 141. 142; Taf. 59, Abb. 143

Die drei Keilsteine lassen sich zur östlichen Bogenhälfte zusammenfügen. Der Bogen hat einen Radius von 72 cm, seine Stichhöhe beträgt aber nur 58 cm. Er ist jedoch nicht als Korbbogen konstruiert, sondern als oberer Teil eines Halbkreisbogens.

VI Rekonstruktion

Zahlreiche Beobachtungen und Überlegungen, die im Rahmen der Baubeschreibung die Zuordnung und Plazierung der einzelnen Bauglieder bestimmten, gaben gleichzeitig Aufschlüsse für die Rekonstruktion des Torbaues. Sie sollen im folgenden nochmals zusammenfassend dargestellt und durch Überlegungen ergänzt werden, welche über die einzelnen Steinschichten hinausgehen (A). Als Abschluß (B) dieses Kapitels soll die hier vorgelegte Rekonstruktion mit den älteren Rekonstruktionsvorschlägen verglichen werden.

A Zusammenfassung.

1 Untergeschoß. Die auf den vier Postamenten in situ stehenden Basen dokumentieren die Ausbildung des Stützensystems (Plan 3, Taf. 7. 9–11). Die Mitte des Baues nahmen Pfeiler ein, an die im Süden Halbsäulen angearbeitet waren; im Norden waren getrennt gearbeitete Säulen angeschoben. Reste von beiden Stützen sind vorhanden (vgl. o. III A). Da weder Pfeiler noch Säulen in voller Höhe erhalten sind, wurde die Säulenhöhe mit 4,38 m aus Proportionsvergleichen mit einer vollständig wiederhergestellten Obergeschoßsäule gewonnen. Eine Zuordnung der Säulen zu den Basen ist mittels der Dübellöcher nicht möglich, da sie alle im Zentrum der Trommeln eingearbeitet sind. Die Säulenfragmente differieren jedoch in ihrem unteren Durchmesser um 2,4 cm; auch die unteren Durchmesser der Kapitelle weichen um 2,8 cm voneinander ab. Das Kapitell HT 10 mit dem größeren unteren Durchmesser gehört wegen seines Fundortes in Achse IV, eine Außenachse. Folglich muß die dickere Säule HT 5 wohl gleichfalls einer Außenachse zugewiesen werden[18]. Plan 3, Taf. 7. 9–11

Drei der vier Untergeschoßkapitelle sind vorhanden (s. o. III B). Sie weisen in ihrem oberen Auflager (Plan 7, Taf. 15–17) neben Hebelöchern Dübellöcher, Stemmlöcher und Rißlinien für den Versatz eines in der Tiefe zweigeteilten Architravs auf. Daraus ergibt sich, daß der durch die ganze Bautiefe durchbindende Kämpfer des Bogenanfänger- Plan 7, Taf. 15–17

[18] Zur Frage einer Scheinperspektive vgl. o. Anm. 2.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0061
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

steines nicht direkt auf den Kapitellen auflag, sondern erst auf dem Gebälk. Die in der Tiefe gestaffelten Stemmlöcher des Kapitells HT 9 (Taf. 17) finden ihre Erklärung durch die Form des Architrav-Friesblockes HT 11 (Plan 7, Taf. 18). Seine Rückseite springt nach 29 cm Länge aus einer Tiefe von 64 cm auf 71 cm[19]. Aus den Versatzmarkierungen auf den Kapitellen und den Maßen dieses Architravblockes konnte die Plazierung der Kapitelle und auch des Architravs rekonstruiert werden (vgl. o. III C 1 b): Kapitell HT 9 gehört in Achse III, HT 99 in Achse I und HT 10 in Achse IV. Der Architrav-Friesblock HT 11 lag über dem Nordosteck des Westdurchganges (Achse III–IV).

Taf. 17

Plan 7, Taf. 18

Die Frage, welches der Gesimse zum Untergeschoß gehört, fand folgende eindeutige Lösung: Unter den drei vorhandenen Gesimsen ist das Obergeschoßgesims durch seine geringere Höhe, die Konsolen und insbesondere die Giebelecken und -schrägen klar identifiziert. Die beiden verbleibenden Zahnschnittgesimse unterscheiden sich um 3,5 cm in der Höhe, in der Ausgestaltung des Profiles und der Größe der Zähne. Im Gegensatz zu den Aufzeichnungen und der Rekonstruktion WILBERGS[20] ergab die genaue Bauaufnahme aller Gesimsplatten, daß das größere Zahnschnittgesims zum Untergeschoß gehört. Die Fragmente dieser Gesimsblöcke (s. o. III C 2) passen weitgehend aneinander an. Auch die Klammerlöcher der so gewonnenen Blöcke stimmen überein, sodaß das Gesims des östlichen Joches (I–II) fast vollständig erhalten ist (Plan 8, vgl. auch o. III C 2). Die Versatzmarkierungen im oberen Auflager der Gesimsplatten lassen sich nicht mit den Sockeln des Obergeschosses in Einklang bringen, sehr wohl aber mit den Bauteilen des Bogengeschosses. Dübellöcher, Stemmlöcher, Rißlinien und sorgfältig geglättete Auflagerflächen markieren die darüber folgenden Blöcke: Über Achse I war ein 60 bis 65 cm langer und ca. 138 cm tiefer Stein versetzt; über Achse II lag ein ca. 131 cm langer[21] und wiederum 138 cm tiefer Block. Zwischen diesen Auflagerflächen ist das Gesims so grob bossiert, daß dort keine Blöcke versetzt gewesen sein können. Nur beim Stoß der südlichen und nördlichen Platten ist ein ca. 30 cm breiter Streifen etwas besser geglättet.

2 Bogengeschoß. Infolge der lückenhaften Erhaltung des Bogengeschosses muß seine Rekonstruktion in einigen Punkten unbewiesen bleiben. Der Bogen über dem weiten Mitteljoch ist durch zwei Bogenkeilsteine (s. o. IV A) und drei mit einer konkaven Wölbung an den Bogen angrenzende Wandblöcke (s. o. IV B) belegt. Einer der Keilsteine, der Bogenanfänger HT 17, ist gemeinsam mit einem Kämpfer und einem Sockel in einem Block gearbeitet. Die ursprüngliche Länge dieses stark bestoßenen und gebrochenen Blockes von 131 cm ließ sich unter gewissen Vorbehalten aus dem oberen Auflager des Untergeschoßgesimses ablesen. Die Höhe des Kämpfers, seine Ausbildung mit oder ohne Faszien und auch die Gestaltung seines Kopf- und Sockelprofiles bleiben unbekannt. Eine der beiden Bogenstirnen hat Faszien, an der anderen wurden sie in der Spätantike offensichtlich abgemeißelt, um Platz für eine neue Weiheinschrift zu gewinnen. Hieraus wurde

[19] Der zweite Architrav (Kat. L 1–5 Taf. 31–33), der getrennt vom Fries gearbeitet ist, kann trotz seiner nahezu identischen Maße nicht ins Untergeschoß gehören, weil er erstens nirgends diese Tiefenveränderung hat und zweitens ein Teil seiner Blöcke nicht frei, sondern auf einer Wand lag.

[20] WILBERG, Inv.Nr. 1452, Blatt 6 weist das kleinere Zahnschnittgesims dem Säulengebälk, also dem Unterschoß zu.

[21] Dieses Längenmaß ist nicht sicher, weil die Plazierung des südlichen Gesimseckblockes HT 41 infolge der verlorenen technischen Anschlüsse nicht bewiesen werden kann. Das Maß korrespondiert jedoch in etwa mit dem Längenmaß des Bogenanfängers HT 17. Aber auch wenn der Block HT 41 nicht an die angenommene Stelle gehören sollte, ist die Zuweisung dieses Gesimses ins Bogengeschoß auszuschließen: Die Blöcke HT 38. 39. 92, HT 40. 42. 89 und HT 45 passen so aneinander, daß zwischen den markierten Auflagern ein Zwischenraum von 1,50 m liegt. Dieser tritt nirgends im beweiskräftig rekonstruierten Obergeschoß, wohl aber im Bogengeschoß auf.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0062
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

oben (IV A) gefolgert, daß die faszienlose Archivolte zur Hauptfassade, d. h. zur Nordseite gehört. Daraus ergibt sich die Plazierung des Bogenanfängers in die Achse II. Die Rücken der Keilsteine sind ausgehöhlt. Die an den Bogen angrenzenden Blöcke der Wandzwickel (vgl. o. IV B 2) waren als Wandschalen versetzt, der zwischen den Schalen verbleibende Zwischenraum dürfte hohl gewesen sein. Dieser Befund und die nicht als Sichtseite hergestellte Ostseite des Wandblockes HT 97 sprechen für einen seitlichen Abschluß der Bogenwand. Dieser wird auch durch Dübellöcher und das obere Auflager des östlich an den Bogenanfänger angearbeiteten Sockels nachgewiesen. Aus den Dübel- und Stemmlöchern geht weiters hervor, daß hier ein in der Tiefe zweigeteilter Pfeiler verbaut war, der den östlichen Abschluß der Bogenwand bildete. Diese Pfeiler sind verloren. Ein aus vier Fragmenten ergänzter Pfeiler HT 18 (vgl. o. IV C 2) scheidet für die Plazierung neben der Bogenwand aus, weil beide Langseiten und eine Schmalseite auf Sicht geglättet und mit einem Kopfprofil ausgestattet sind. Nur die zweite schmale Seite ist eine Stoßfläche. Dieser Pfeiler, der sich nach oben verjüngt, gehört demnach in eine der beiden Außenachsen. Analog zu den Versatzmarkierungen des an HT 17 angearbeiteten Sockels ist dem Pfeiler HT 18 ein Standort an der Südseite des Tores zuzuweisen. Im Norden ist ein 25 bis 30 cm tiefer Pilaster (vielleicht dekoriert) zu rekonstruieren. Die Pfeiler und Pilaster der Außenachsen müssen auf einem etwa 60 cm hohen Sockel, der Höhe des Kämpfers plus Sockels von Stein HT 17, gestanden sein.

Die zeichnerische Rekonstruktion des Bogens war mit Hilfe der Mitteljochweite, der Pfeilerhöhe, der Keilsteine, der Bogenzwickelsteine und der Versatzmarkierungen auf dem Untergeschoßgesims möglich; sie ergab einen Halbkreisbogen mit einem Radius von 2,195 m (Taf. 68, Plan 11; s. auch o. IV C 3). Die Felder der Außenjoche zwischen den Pfeilern waren offen, die Oberseite der Gesimsplatten ist hier grob bossiert. Nur die etwas besser geglätteten Mittelstreifen weisen vielleicht auf Sockel für Statuen hin. Taf. 68, Plan 11

Über den Pfeilern ist nach dem Baukanon eine Kapitellzone zu erwarten. Unter den Architekturfunden befindet sich zwar kein Pfeilerkapitell, aber der Block HT 102 eines Wandkapitells (s. o. IV D). Wilberg zweifelte an der Zugehörigkeit dieses Kapitells[22] und verwendete es folglich in seiner Rekonstruktion (Taf. 2) nicht. Da der Block stark bestoßen ist, sind die Akanthusblätter nur mehr in geringen Resten vorhanden, und der Block scheint von geringerer Qualität als die übrige Dekoration zu sein. 1982 kamen jedoch beim Ausräumen des Kanals in der ‚Kuretenstraße' in unmittelbarer Nähe des Tores mehrere Fragmente (Taf. 30, Abb. 64–67) dieses Kapitells zutage. Die Ausarbeitung der Akanthusblätter dieser Fragmente stimmt mit denen der Untergeschoßkapitelle überein; die Qualität entspricht dem Standard der übrigen Tordekoration. Die Zuweisung dieses Wandkapitells zum Tor ist somit gerechtfertigt. Taf. 2 Taf. 30, Abb. 64–67

Der 1,79 m lange Kapitellblock hat rechts eine Stoßfläche, links ist er gebrochen, die Rückseite ist rauh belassen. Infolge seiner Länge und seiner Ausgestaltung als Zwischenblock, der oben, unten, hinten und zumindest rechts in eine Wand eingefügt war, kann das Wandkapitell nur den Abschluß der Bogenwand gebildet haben. Seine Dübellöcher lassen sich bei der vorgeschlagenen Plazierung problemlos mit dem darüberliegenden Architrav und dem darunterliegenden Bogenstein HT 20 übereinstimmen (vgl. o. IV D 2). Die Anordnung eines Wandkapitells über der Archivolte ist allerdings ungewöhnlich (s. auch u. S. 83).

Architrav und Fries dieses Gebälkes sind getrennt gearbeitet. Die Architravblöcke (o. IV E 1) sind durch die Ausführung ihrer Unterseite in zwei Gruppen geteilt. Die einen

[22] Inv. Nr. 1452, Blatt Nr. 11 ist mit dem Zusatz „*zugehörig?*" versehen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0063
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

haben sorgfältig geglättete, auf Sicht gearbeitete Unterseiten, die anderen sind rauh, sie lagen auf. Durch dieses Detail lassen sie sich den offenen äußeren Jochen oder dem geschlossenen Mitteljoch zuweisen. Ein Fragment mit Resten der Bauinschrift (HT 23) gehört sicher zur Nordfassade über den Bogen. Der Architrav ist in der Tiefe geteilt, die Blöcke waren hinten miteinander verklammert und füllten die gesamte Bautiefe aus. Die Friesblöcke (o. IV E 2) hingegen sind nur 38 bis 43 cm tief. Sie waren demnach als Schale versetzt, im Inneren blieb ein 40 bis 50 cm tiefer Hohlraum. Mit Ausnahme der Eckblöcke fehlen folgerichtig Klammern zur Blockrückseite. WILBERG hatte zunächst Zweifel an der Zugehörigkeit dieses Frieses[23], verwendete ihn aber dennoch in seiner Rekonstruktion
Taf. 2 (Taf. 2). Die Maße der Friesblöcke – zwei Eckblöcke zusammen ergeben genau die erforderliche Konstruktionstiefe von 1,32 m – erbringen nunmehr den Beweis hierfür. WILBERGS Zweifel bezogen sich auf stilistische Divergenzen. Diese wiederholen sich jedoch in gleicher Weise beim Obergeschoßfries (vgl. u. S. 119), dessen Zugehörigkeit unbezweifelbar ist. Da alle drei Eckblöcke auf beiden Seiten Pfeifen haben, müßte der Pfeifenfries des Bogengeschosses auch an der Südseite dekoriert gewesen sein. Eventuell wurde dieser Fries erst bei einem Wiederaufbau des eingestürzten Tores als Spolie hier verbaut (vgl. o. S. 46 und u. S. 123). Eine genaue Plazierung der einzelnen Blöcke (vgl. o. IV E 2 b) konnte nicht gefunden werden.

Das Zahnschnittgesims dieses Gebälkes hat anstelle der Sima ein ionisches Kyma (s. o. IV E 3). Seine Fragmente unterscheiden sich in der Ausgestaltung der Zahnzwischenräume. Die rechteckigen Zwischenräume wurden der Nordfassade, die abgeschrägten Zwischenräume der Südfassade zugeordnet. Eine exakte Identifikation des ursprünglichen Platzes im Baugefüge ist mit Ausnahme des kleinen Fragmentes HT 93 vom Südosteck für keinen dieser Blöcke möglich.

3 Obergeschoß. Die Stützenstellung des Obergeschosses wiederholt das System des Untergeschosses. Die Säulen und Pfeiler mit Halbsäulen standen auf einem schlichten, unprofilierten Sockel mit angearbeiteter, in Rohform belassener Basis (s. o. V A). Der einzig erhaltene Sockel HT 44 ist auf der Unterseite ausgehöhlt. Sowohl einer der Pfeiler (vgl. o. V B 1) als auch eine der Säulen (V B 2) konnte wieder zur vollen Höhe von 2,35 m bzw. 2,355 m zusammengesetzt werden. Der Pfeiler mit Halbsäule und die Säule wurden so wie im Untergeschoß von einem in einem Stück gearbeiteten Kapitell (s. o. V C)
Taf. 52. 53 bekrönt, von denen drei nahezu vollständig erhalten sind. Drei weitere Fragmente (Taf. 52. 53) beweisen das Vorhandensein von mehr als vier Kapitellen. Die Zuordnung der Kapitelle und hieraus folgend der Stützen ist nur mit Hilfe des Gebälkes möglich. Architrav und Fries sind gemeinsam in einem Block gearbeitet, das Abschlußgesims ist ein Konsolengesims (s. o. V E). Das Gebälk ist soweit vorhanden, daß seine Anordnung mit einer Verkröpfung von 73 cm an der Nordseite rekonstruiert werden kann. An der Südseite, die im Gegensatz zu allen anderen Seiten einen glatten Fries hat, beträgt die Verkröpfung nur 6 cm. Aus der Form des Gebälkes und der Existenz kleinerer Bogenkeilsteine (s. o. V F) geht zunächst einmal hervor, daß das weite mittlere Interkolumnium zwei zusätzliche Stützenstellungen erhalten hatte, das Obergeschoß also fünf Joche besaß. Die beiden äußeren Joche blieben unverändert und wurden durch den nach Süden weit zurückgesetzten Architrav und Fries und ein horizontales Konsolengesims abgeschlossen. Die mittleren drei Joche wurden zusätzlich durch einen Giebel bedeckt, dessen Form durch die vier Giebelecken und Teile des Schräggeisons (s. o. V E) geklärt ist. Die

[23] S. o. Anm. 16.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0064
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Joche II–II a und III–III a wurden von einem ringförmigen Architrav überspannt. Das Mitteljoch besaß kein Gebälk, sondern war durch den schon erwähnten kleinen Bogen überwölbt, der in den Giebel hineinragte. Dem Horizontalgesims unterhalb des Giebels fehlte die Sima.

Aus den Versatzmarkierungen im oberen Auflager der Kapitelle läßt sich die Blockunterteilung des Architravs rekonstruieren (vgl. o. V D 2). Die Kapitelle HT 63 und HT 59 gehören aufgrund ihres schmäleren Architravauflagers in den Bereich der ringförmigen Architrave. Sie haben Dübellöcher, die im Norden in der Mittelachse liegen, im Süden jedoch nach Osten bzw. Westen verschoben sind. Hier waren die Enden der Architravblöcke verdübelt, die die Außenjoche überspannten und gemeinsam mit den über den Kapitellen der Achse I und IV liegenden Architravteilen gearbeitet waren. Einer dieser Architrave, HT 66, ist zum größten Teil erhalten. Die Dübellöcher seines unteren Auflagers stimmen mit Kapitell HT 64 überein. Er kann seiner Form wegen nur in Achse I gelegen sein. Das Westende dieses Architravs ist das Fragment HT 62. Es lag in der Achse II über Kapitell HT 63 und war hier mit dem Ringgebälk verklammert. Das Ringgebälk der Achsen II–II a fehlt ganz. Sein Gegenstück über Joch III–III a ist durch das L-förmige Fragment HT 65 dokumentiert, das über Kapitell HT 59 zu plazieren ist. Der Architrav HT 27 des Außenjoches III–IV ist weitgehend wieder zusammengesetzt; sein östliches, jedoch nicht anpassendes Endstück ist mit dem Fragment HT 90 vorhanden. Hingegen ist die Zuordnung der Kapitellfragmente nur mit Vorbehalten möglich.

Das Konsolengesims besitzt unterschiedlich gearbeitete Konsolen, die der Nordseite haben zwei Faszien und Soffitten, die der Südseite sind glatt. Die Zuweisung der Giebelecken und ebenso der übrigen Gesimsblöcke und -fragmente (s. o. V E) ist dadurch in fast allen Fällen problemlos möglich. Von den vier Giebelecken gehören HT 70 als Osteck und HT 91 als Westeck zur Nordseite, HT 73 als Westeck und HT 74 als Osteck zur Südseite. Das Fragment HT 72 des Schräggeisons der Südseite ist der Nachbarstein zu Westeck HT 73. Die Fragmente HT 78 und HT 85 gehören zur östlichen Hälfte des Südgiebels, ihre genaue Lage ist jedoch nicht feststellbar. Gesichert ist hingegen wieder die Lage der Horizontalgesimsplatten HT 94, HT 75 und HT 131. HT 94 und HT 75 stammen von der Gesimsplatte, die östlich des offenen Mitteljoches in Achse IIa verbaut war, und bilden das Auflager für den Bogenanfänger: HT 94 ist das Nordeck, HT 75 das Südeck. Das Fragment HT 131 ist das Südeck der westlich des Mitteljoches in Achse III a verbauten Gesimsplatte. In die Außenjoche I–II und III–IV gehören die Horizontalgesimsplatten mit Sima HT 76 und HT 71. Die Position von HT 76 ist als Ostteil des Gesimses aus Joch I–II bestimmt.

Auch die ursprüngliche Lage der Bogenkeilsteine steht fest (s. o. V F). Die Rekonstruktion des Obergeschosses läßt somit – abgesehen von der Plazierung einzelner Steine – keine Fragen offen.

B Vergleich mit den Rekonstruktionen von Wilberg, Schottenhamel und Göschl.

Wilbergs Rekonstruktionsvorschlag (Taf. 2) liegt nur in einer Skizze vor. Sie gibt Taf. 2
jedoch gemeinsam mit seinen Bauaufnahmen und Notizen Auskunft über seine Vorstellungen. Schottenhamel und Göschl verwendeten diese Skizze als Vorlage für ihre Rekonstruktion und weichen nur in einzelnen Punkten ab.

Wilbergs Skizze differiert in den folgenden Punkten von der hier aufgrund der neuen Bauaufnahme vorgelegten Rekonstruktion:

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0065
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Untergeschoß

1 Die Kanneluren der Säulen fehlen. (Das beruht auf dem skizzenhaften Charakter der Zeichnung.)

2 Das Gebälk ist mit Verkröpfung gezeichnet. (WILBERG selbst hat das in der Skizze durch den Zusatz „ohne Verkröpfung" korrigiert.)

3 Das kleinere Zahnschnittgesims wurde diesem Gebälk zugeordnet. (S. dazu o. IV E 3 und VI A 2.)

Bogengeschoß

4 Kämpfer und Sockel des Bogenanfängers laufen durch die seitlichen Interkolumnien hindurch und bilden den Sockel einer im Süden geschlossenen Nische. (Das grob bossierte Auflager der Gesimsplatten in diesem Bereich beweist jedoch, daß die äußeren Interkolumnien offen waren; vgl. o. IV u. VI).

5 Die Pfeiler der Außenjoche haben keine Sockel. (Die Annahme der Sockel ergibt sich einmal aus den Versatzmarkierungen des Gesimsauflagers, zum anderen aus der Höhe des wiederzusammengeklebten Pfeilers HT 18.)

6 Der Architrav liegt ohne Kapitellzone auf den Pfeilern und der Bogenwand auf. (Zur Zuweisung des Wandkapitells zum Bau s. o. IV D und VI.)

7 Das größere Zahnschnittgesims wurde dem ‚Hauptgebälk' zugeordnet. (S. dazu o. III B 2; IV E 3; VI.)

Das Obergeschoß hat keine Abweichungen.

Taf. 3 SCHOTTENHAMEL hat WILBERGS Skizze und Aufzeichnungen in einen Plan (Taf. 3) umgesetzt. Folglich weichen in seiner Rekonstruktion die Punkte 1 und 2 nicht ab. Allerdings nimmt er – wie der Pfeiler HT 25 zeigt unrichtigerweise – kannelierte Halbsäulen an. Er folgt WILBERG in den Punkten 3, 4, 6 und 7. Den Kämpfer des Bogengeschosses zeichnet er mit drei Faszien und gibt ihm lediglich die Länge der Archivoltenstirnhöhe. Auch die Pfeiler der Außenachse bekommen einen kämpferähnlichen Sockel. Das ist mit der Höhe des Pfeilers HT 18 unvereinbar. Merkwürdigerweise läßt er die die Bogenwand seitlich begrenzenden Pfeiler fort (vgl. dazu o. IV C und VI).

Taf. 4 GÖSCHLS perspektivische Skizze (Taf. 4) folgt gleichfalls WILBERGS Rekonstruktion. Auch er läßt die Säulenkannelierung fort. Außerdem fehlen in seiner Zeichnung die Kämpfer- und Sockelzone des Bogengeschosses und die Verkröpfung des Obergeschoßarchitravs.

Abschließend ist festzustellen, daß WILBERG trotz seiner unvollständigen Bauaufnahme zu einer im großen und ganzen richtigen Rekonstruktion des Torbaues gekommen ist. Einige der Abweichungen sind durch inzwischen neugefundene Bauteile oder Fragmente bedingt. Die wesentlichen Abweichungen betreffen das Bogengeschoß. Sie beruhen auf Beobachtungen, die nur mittels einer genauen Bauaufnahme aller Bauteile zu erzielen waren. Durch die Neufunde aus dem Kanal wurde die Kapitellzone über dem Bogen nachgewiesen. Das verändert die Proportionen des Baues, sodaß das Bogengeschoß zu einem vollwertigen eigenen Geschoß wird. Das Tor ist nun als dreigeschossig zu bezeichnen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0066
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Viertes Kapitel

Bautechnik

I Material. Der gesamte sichtbare Aufbau des Tores von den Stylobatblöcken der beiden seitlichen Durchgänge an ist aus Marmor errichtet. Die Körnung des Marmors ist mittelfein bis grob, seine Farbe ist weiß und mit grauen Adern durchzogen. Nur die kannelierten Säulen weisen eine lebhaftere Musterung auf, die Adern sind dunkler und teilweise rötlich bis braun gefärbt. Diese Marmorsorte wurde in Ephesos häufig verwendet, sie kommt, wie mehrere antike Steinbrüche in der Gegend[1] zeigen, in der unmittelbaren Umgebung der Stadt vor.

Blaue Kalksteinblöcke wurden für die Euthynterieschicht unter dem Stylobat und für die großen Platten der Straßendurchfahrt verwendet. Die Fundamente selbst sind aus *opus caementitium* gegossen (vgl. o. S. 30f.).

II Steinmetzmäßige Bearbeitung. Die Sichtflächen der Blöcke sind gut geglättet, aber nicht poliert. Glatte Flächen wie die Faszien der Architrave und Bogenstirnen oder die Schäfte der Postamente haben einen Randsaum (s. Abb. 17. 20. 23. 72. 120), die Flächen selbst tragen die Spuren eines feinen Zahneisens (Abb. 120). Frei herausgearbeitete Schmuckformen, wie die Akanthus- oder Schilfblätter der Kapitelle, die Schalen der Eierstäbe, die Pfeifenblätter der Friese (Abb. 32–37. 43), wirken hart. Die Kanten der Blätter sind nirgends rundgeschliffen, sondern lediglich abgefast. Im Obergeschoß wurde sogar auf diesen Arbeitsgang verzichtet (Abb. 107. 114).

Abb. 17. 20. 23. 72. 120 — Abb. 120 — Abb. 32–37. 43 — Abb. 107. 114

Die nicht sichtbaren Flächen der Blöcke sind durchwegs nur grob bearbeitet, teilweise in Bruchbosse belassen. Nur die für die Anschlüsse erforderlichen Stoß- und Lagerflächen wurden geglättet. Horizontale Lagerflächen, die auf kleiner Fläche große Lasten zu übertragen hatten, wie die Basen, Säulen und Kapitelle des Untergeschosses und das Pfeilerauflager neben dem Bogenanfänger HT 17 (Abb. 52. 144), sind überaus sorgfältig geglättet. Auch die Lagerflächen der Basis, der Stützen und der Kapitelle des Obergeschosses sind mit einem feineren Zahneisen bearbeitet (Abb. 96. 108. 109. 113). Großflächig aufliegende Lager wie die Friese und insbesondere die Gesimse sind rauher belassen (Abb. 45. 48. 78. 87. 88. 92. 94); sie unterscheiden sich aber deutlich von den Flächen, die nicht als Auflager dienten (vgl. Abb. 44. 46. 87). Vertikale Stoßflächen sind mit Ausnahme der Blockrückseiten mit Anathyrose hergestellt. Der Rand zu den Sichtflächen hin ist immer in einem rund 5 cm breiten Saum geglättet (Abb. 62. 77. 93. 121), auch der Rand zum oberen und unteren Auflager hin ist bei vielen Blöcken (Taf. 22) geglättet, zur Rückseite hin fehlt der Saum jedoch fast immer. Die Rückseiten der Blöcke sind im allgemeinen in grober Bosse belassen.

Abb. 52. 114 — Abb. 96. 108. 109. 113 — Abb. 45. 48. 78. 87. 88. 92. 94 — Abb. 44. 46. 87 — Abb. 62. 77. 93. 121; Taf. 22

III Klammer- und Dübellöcher. Die Verbindung der Bauteile in vertikaler Richtung erfolgte durch Eisendübel[2]. Die an mehreren Bauteilen, dem Kapitell HT 99 (Abb. 145),

Abb. 145

[1] Zu Marmorsteinbrüchen s. FiE I 38ff., Taf. 6. 10; E. Atalay, ÖJh 51, 1976-77, 59f.; dens., in: Festschrift Vetters 311ff.

[2] S. J. Durm, Baukunst der Griechen, Hb Architektur I (1910) 142ff. Abb. 114. 118; R. Martin, Manuel d'Architecture Grecque (1965) 279ff.; A. Orlandos, Les materiaux de construction II (1968) 112 Abb. 122.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0067
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Taf. 28; Taf. 31 dem Pfeiler HT 18 (Taf. 28), dem Architrav HT 22 (Taf. 31), dem Gesims HT 106 (Abb.
Abb. 88; Taf. 54 88), dem Architrav-Friesblock HT 66 (Taf. 54) und dem Keilstein des oberen Bogens HT
Taf. 58 88 (Taf. 58) noch vorhandenen Dübel haben einen Querschnitt von 2 × 2 cm und sind ca. 5 cm lang. Entsprechend sind die Dübellöcher in den unteren Auflagern 2,5 bis 3 cm im Quadrat groß, die in den oberen Auflagern sind 6 bis 7,5 cm lang und nicht immer quadratisch. Die Dübel sind im allgemeinen 20 bis 30 cm von den Blockkanten entfernt angeordnet, Säulen haben nur einen zentralen Dübel. Kantendübel kommen nicht vor. Die Gußkanäle für den Bleiverguß führen entweder zur vorderen Blockkante oder zu einer Stoß-
Taf. 24, Abb. 52 fuge. Nur in einem Fall weist ein Dübelloch zwei Gußkanäle auf (HT 17, Taf. 24, Abb. 52). Da einer davon zu einem Klammerloch führt, muß er von einer Reparatur herrühren, normalerweise wurden die Klammerlöcher erst nach dem Versetzen der Blöcke eingearbei-
Taf. 13 tet. Auch das Dübelloch mit Gußkanal im Bruch der Säule HT 5 (Taf. 13) kann nur von einer Reparatur stammen.

In horizontaler Richtung wurden die versetzten Blöcke durch ⌐¬ Klammern[3] miteinander verbunden. Keine dieser Eisenklammern ist erhalten, sie fielen den Metallräubern der Spätantike und der Neuzeit zum Opfer. Aus den Klammerlöchern ist eine Breite der Klammern von 3 cm zu erschließen. Die Länge der Klammern schwankt zwischen 18 und 28 cm. Doppelt oder gar dreifach neben- oder hintereinander eingearbeitete Klam-
Taf. 21, Abb. 46; Taf. 22; Taf. 34, Abb. 78 merlöcher (HT 40, 42, 89: Taf. 21, Abb. 46; HT 45: Taf. 22; HT 33: Taf. 34, Abb. 78) sind nur durch mehrfaches Versetzen, d. h. Wiederaufbau des zusammengestürzten Baues oder Zweitverwendung der Steine, zu erklären. Die Gesimsblöcke sind zusätzlich zu den Klammern durch seitliche Dübel miteinander verbunden. Entsprechende Dübellöcher in
Taf. 41 den Stoßfugen treten an den Blöcken des Bogengeschosses HT 112 (Taf. 41) und HT 16
Taf. 44; Taf. 20 (Taf. 44) auf. Auch der Block HT 38. 39. 92 (Taf. 20) hat in der Stoßfuge zwei L-förmige Dübellöcher, mit denen merkwürdigerweise Klammerlöcher in der stark zerstörten Ober-
Taf. 23; Taf. 22, Plan 8 seite der Blöcke HT 41 (Taf. 23) und HT 45 (Taf. 22, Plan 8) korrespondieren. Die Verbindung erfolgte vermutlich durch eine ⌐¬ förmige Klammer im Rahmen der spätantiken
Taf. 41 Reparatur. Auch die Gesimsblöcke des Bogengeschosses HT 112 (Taf. 41) und HT 16
Taf. 44 (Taf. 44) haben in den seitlichen Stoßflächen Dübellöcher, die Nachbarblöcke fehlen jedoch.

IV Hebelöcher. Als Hebezeug wurde ein dreiteiliger Wolf[4] verwendet. Die 10 bis 14 cm langen und 4 bis 4,5 cm breiten Wolflöcher sind 9 cm tief und verbreitern sich konisch in der Länge. Hebelöcher treten an fast allen Bauteilen mit Ausnahme der Säulen, der Obergeschoßpfeiler und des Obergeschoßgebälkes[5] auf. Das Fehlen der Hebelöcher in den Postamenten HT 2 und HT 3 dürfte einen Hinweis auf die Grenzen der Tragfähigkeit des Hebezeugs liefern. Diese im Gegensatz zu den Postamenten HT 1 und HT 4 in einem Block mit den Basen gearbeiteten Sockel wiegen immerhin 4,19 t. Hingegen hat der 3,40 t schwere Pfeiler HT 18 ein Wolfloch.

Die Hebelöcher des kleinen Pfeifenfrieses aus dem Bogengeschoß weichen in der Größe deutlich von den übrigen Bauteilen ab[6]. Auch sie sind für einen dreiteiligen Wolf

---

[3] S. DURM, a. O. 142ff.; MARTIN, a. O. 238ff.; ORLANDOS; a. O. 102ff. Abb. 113.

[4] S. DURM, a. O. 99 Abb. 70. 71. Die Baukunst der Etrusker. Die Baukunst der Römer. Hb Architektur II (1905) 364 Abb. 399; MARTIN, a. O. 216 Abb. 98. 100; ORLANDOS, a. O. 98 Abb. 106. 107.

[5] Diese Bauteile konnten leicht mit Seilen umwunden und versetzt werden.

[6] Auch die Dübel- und Klammerlöcher dieser Friesblöcke haben kleinere Abmessungen als alle anderen Bauteile. Dieser Befund kann zwei Erklärungen haben: Entweder ist er in dem geringeren Gewicht der relativ kleinen Blöcke begründet, oder der Fries war hier in Zweitverwendung verbaut (vgl. u. S. 123).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0068
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

gearbeitet, aber nur 3 cm breit und 10 cm lang, an einem Block (HT 35: Taf. 37) sogar nur 6 cm. Auffallend ist das stark exzentrisch gearbeitete Hebeloch des Blockes HT 32 (Taf. 35). Taf. 37 Taf. 35

V Riß- und Stemmlöcher. Sowohl auf dem Stylobaten als auch an zahlreichen Werkstücken sind noch Rißlinien[7] zu erkennen. Die Eckpunkte der Postamente sind durch zwei sich kreuzende Linien mit einem Bohrloch in der Mitte gekennzeichnet (Abb. 12). Im oberen Auflager der Kapitelle HT 9 (Taf. 17) und HT 10 + 100 (Taf. 16, Abb. 146) sind die in der Tiefe geteilten Architravblöcke angerissen. Auch auf den Gesimsblöcken sind mehrfach (z. B. HT 38, 39, 92: Taf. 20, Abb. 44) Rißlinien zu erkennen. Zum Versetzen der Blöcke wurden Stemmlöcher[8] eingearbeitet, in die die Stemmeisen zum Zurechtrücken der Steine eingesetzt wurden. Häufig liegen zwei oder drei Stemmlöcher dicht neben- oder hintereinander. Abb. 12 Taf. 17; Taf. 16, Abb. 146 Taf. 20, Abb. 44

VI Aushöhlungen der Blöcke. Eine technische Besonderheit des Baues, die an zeitgleichen Bauten unüblich ist, dürfte das Aushöhlen zahlreicher Blöcke[9] sein. Die ersten Bauteile, an denen dieses Merkmal auftritt, sind die Bogenkeilsteine HT 17 (Taf. 24, Abb. 52) und HT 20 (Taf. 25, Abb. 54). Der Rücken der Bogenkeilsteine wurde 32 cm tief und 22 cm hoch ausgehöhlt. Dementsprechend sind die an die Bogenkeilsteine angrenzenden Blöcke der Bogenzwickel als Wandschalen ausgebildet; die Blöcke sind 38 bis 51 cm tief, zwischen den Schalen blieb ein Raum von ca. 50 cm hohl. Folgerichtig haben die Bogenzwickel keine zur Rückseite führenden Klammerlöcher. Hinweise auf eine Füllung des Zwischenraumes, beispielsweise mit *opus caementitium*, fehlen. Auf ähnliche Weise wurden die Friesblöcke des Bogengeschosses versetzt. Sie sind nur 40 cm tief, bildeten also auch wieder eine Außenschale mit einem etwa 50 cm tiefen Hohlraum. Auch an ihnen sind infolgedessen keine nach hinten führenden Klammern vorhanden. Sockel und Basis des Obergeschosses (Taf. 44) sind auf der Unterseite so weit ausgehöhlt, daß nur ein 16 bis 22 cm breiter Rand des Blockes stehen bleibt. Von den Bauteilen des Obergeschosses ist außerdem der Fries 5 bis 6 cm tief (Taf. 54–57) ausgemeißelt, und auch die Keilsteine des Bogens (Taf. 58. 59) sind im Rücken mit einer 6 bis 10 cm tiefen Ausnehmung hergestellt. Die Konsolengesimse des Giebels haben sorgfältige Abarbeitungen und Aushöhlungen in der Ober- und auch der Unterseite (Taf. 60–63. 65). Die einzig mögliche Erklärung dieser Maßnahmen ist eine Gewichtsreduzierung, die infolge der kleinen Grundfläche und der großen Höhe der Fassade wohl als statisch notwendig angesehen wurde. Taf. 24, Abb. 52 Taf. 25, Abb. 54 Taf. 44 Taf. 54–57 Taf. 58. 59 Taf. 60–63. 65

---

[7] S. Martin, a. O. 231ff. Abb. 109.

[8] S. Durm I, a. O. 103 Abb. 70; Martin, a. O. 231ff. Abb. 110. 111.

[9] Nur in archaischer Zeit wurden gelegentlich Architravblöcke und andere Bauteile ausgehöhlt, s. dazu J. J. Coulton, Greek Architects at work (1977) 145ff. Abb. 63.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0069
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0070
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Fünftes Kapitel

Entwurfssystem, Bauplan, Proportion

Erste und grundlegende Frage für den Entwurfsvorgang eines antiken Bauwerks[1] ist das verwendete Grundmaß, sei es nun das regional und temporär übliche Fußmaß oder aber ein Modulus oder Embater, wie Vitruv[2] ihn mehrfach für die Planung eines Bauwerkes vorschlägt. Der römische Fuß wurde einerseits durch Bauuntersuchungen[3] und andererseits durch aufgefundene Maßstäbe[4] auf eine Länge von 29,42 bis 29,62 cm bestimmt. Dieses Maß oder ein Vielfaches davon ist nun jedoch weder im Grundriß noch im Aufriß des Torbaues festzustellen. Statt dessen fällt alsbald die Verwendung von 30 cm, eines Teiles oder eines Vielfachen davon, auf. Es liegt somit nahe, den Bau auf ein Grundmaß von 30 cm hin zu untersuchen. In Ephesos wurde diese Maßeinheit schon an der Domitiansterrasse und in den Hanghäusern beobachtet[5]. Auch außerhalb von Ephesos war dieses Grundmaß vereinzelt in Gebrauch[6].

I Grundriß (s. Plan 3). Ausgangspunkt des Entwurfes waren die Plinthen der Untergeschoßsäulen[7]. Sie sind 0,75 m lang und 1,50 m tief, also genau im Verhältnis 1 : 2 proportioniert. Bei einem Modulus von 30 cm sind sie 2 1/2 M lang und 5 M tief. Die Jochlänge zwischen den Plinthen beträgt im Ostjoch 2,10 m (7 M), im Westjoch 2,05 m und im Mitteljoch 4,25 m. Den beiden letzten Maßen liegen wohl als Entwurf ein gleichfalls 2,10 m (7 M) langes Westjoch und ein doppelt so weites Mitteljoch von 4,20 m (14 M) zugrunde. Warum das Mitteljoch auf Kosten des Westjoches um 5 cm verbreitert wurde, bleibt unklar. Auf die Achsen bezogen ergeben sich Interkolumnien mit 9 1/2 M–19 M–9 1/2 M, das mittlere ist doppelt so breit wie ein seitliches Interkolumnium. Die Gesamtlänge des Tores beträgt im Bereich der Plinthen 38 M, im Bereich des Stylobates 38 1/2 M. Dem steht die Tiefe des Baues mit nur 5 M (Plinthen) gegenüber. Plan 3

Im Grundriß wurde ein Maßverhältnis von 1 : 2 bevorzugt, es ist im Verhältnis der Länge zur Tiefe der Plinthen und im Verhältnis eines Außenjoches zum Mitteljoch verwendet.

---

[1] S. insbesondere DAI Architekturreferat (Hrsg.): Bauplanung und Bautheorie in der Antike. Diskussionen zur archäologischen Bauforschung 4 (1984); weiters s. L. Haselberger, IstMitt 30, 1980, 191ff.

[2] Vitruv 1,2,4; 3,3,7; 4,3,3.7; 5,9,3.4.

[3] A. v. Gerkan hat für den Apollotempel von Dydima ein Fußmaß von 29,412 cm ermittelt, ÖJh 32, 1940, 127ff.; nahezu dasselbe Fußmaß weist auch die Trajanssäule auf, W. Hoepfner in: Bauplanung und Bautheorie (Anm. 1) S. 132f.; Haselberger, a. O. 193 stellte ein Fußmaß von 29,64 ± 0,04 cm fest.

[4] S. dazu U. Wester-Brecker, Gymnasium 87, 1980, 499ff.; unter den dort aufgeführten Maßstäben weist ein Exemplar (S. 501, Sammlung Füngling) eine Länge von 30 cm auf. Weiters s. G. Zimmer in: Bauplanung und Bautheorie (Anm. 1) 265ff., J. de Waele, BABesch 59, 1984, 1ff.

[5] Mündliche Auskunft von Prof. Vetters; s. auch die Vorberichte zu den Hanghäusern 1 und 2 seit 1961 in AnzWien 98ff.

[6] So beim 280 v. Chr. errichteten Tempel B in Kos, Hoepfner, a. O. 14 und am Mausoleum in Halikarnassos, Jeppesen in: Bauplanung und Bautheorie (Anm. 1) 167ff.

[7] Nach Vitruv 3,3,7 und 5,9,3 wird der modulus im Bereich des unteren Säulendurchmessers festgelegt; in der Praxis scheint jedoch der Bereich der Plinthe bevorzugt gewesen zu sein, vgl. G. Gruben, JdI 78, 1963, 157f.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0071
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Plan 12 II Aufriß (Plan 12). Ein Modulus von 30 cm läßt sich auch in den Maßen des Aufrisses nachweisen. Der Stylobat ist im Norden 30 cm (1 M) hoch. Die Höhe des Untergeschosses mit 7,205 m geht glatt in 24 M auf, davon entfallen 4 M auf Postament (3 M) und Basis (1 M), 3 1/2 M auf das Gebälk und 16 1/2 M auf Säule und Kapitell. Das Bogengeschoß mit 4,39 m[8] läßt sich annähernd in 14 1/2 M (+ 2 Digiti) unterteilen, davon nehmen der Pfeiler mit Kapitell 9 1/4 M (−1 Digitus), das Gebälk 3 1/4 M (−2 Digiti) und der Sockel 2 M ein. Das Obergeschoß mißt bis zur Oberkante des simalosen Horizontalgesimses unterhalb des Giebels 3,75 m (12 1/2 M), die Sima 0,08 m (ca. 1/4 M) und der Giebel 1,20 m (4 M). Zusammen mit dem Giebel ergibt das 16 3/4 M. Die Gesamthöhe der Fassade läßt sich mit 15,42 m ohne Giebel in 51 1/2 M (−1 Digitus), mit Giebel in 55 1/2 M unterteilen.

Die Geschoßhöhen (Untergeschoß, Bogengeschoß, Obergeschoß ohne Giebel) stehen im Verhältnis 5 : 3 : 2,5. Obergeschoß zu Untergeschoß wiederholen die Proportion 1 : 2. Bezieht man im Obergeschoß den Giebel mit ein, so stehen die drei Geschosse im Verhältnis 5 : 3 : 3,5. Untergeschoß und Bogengeschoß gemeinsam stehen zum Obergeschoß (ohne Giebel, aber mit Sima) im Verhältnis 3 : 1. Außerdem stehen sie zur Stylobatlänge im Verhältnis 1 : 1. Im Gesamtumriß der Fassade steht die Höhe zur Länge annähernd in einem Verhältnis von 3 : 2.

Plan 16 III Proportion (Plan 16). Zusätzlich zu diesen zahlreichen Beziehungen der Maße untereinander kehren einige Proportionen an der Fassade mehrfach wieder. So ist die Proportion des die Gesamtfassade umschreibenden stehenden Rechteckes (Plan 16: rot) gleichfalls für das Mittelinterkolumnium des Untergeschosses und auch des Obergeschosses und das Seitenjoch des Bogengeschosses verwendet. Die Proportion des den großen Bogen umschreibenden Rechteckes (Plan 16: blau) kehrt in den Seitenjochen des Untergeschosses und den Jochen II–II a und III–III a wieder. Das Quadrat, das von der Höhe der beiden unteren Geschosse und dem Stylobat gebildet wird, wiederholt sich im Mittelteil samt Giebel und den seitlichen Jochen des Obergeschosses (Plan 16: grün).

Die Aufgabe des Architekten dürfte darin bestanden haben, das Südende der Marmorstraße mit einem repräsentativen Torbau zu versehen. Die Länge des Torbaues war durch die Straßenbreite und die angrenzenden Nachbarbauten, Heroon und Vorgängerbau des Altarbaues, vorgegeben; der Platz für die Tiefe des Baues war sehr beschränkt. Das Tor sollte offensichtlich die Bauhöhe der Nachbarbauten übertreffen und gleichzeitig das Labyrinth der Dachlandschaft der Hanghäuser verdecken. Das benachbarte zweigeschossige Heroon war etwa 11 m hoch; der Torbau überragte es um die Höhe seines Obergeschosses.

---

[8] Die genaue Höhe der Kämpferzone ist verloren (vgl. o. S. 42), dadurch ist für den Gesamtsockel auch ein abweichendes Maß möglich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0072
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Sechstes Kapitel

Inschriften

Die epigraphische Ausbeute ist bescheiden. Neben einem kurzen, vollständig erhaltenen Text (Nr. 4) sind auf den Bauteilen des Tores nur noch die Fragmente dreier weiterer Inschriften erhalten, Nr. 3 ist hier erstmals publiziert[1].

1. Fragment der Bauinschrift

116/117 n. Chr. (?)

Inv.-Nr. HT 23. Gefunden 1904 beim Nymphaeum (Heroon) neben dem Oktogon; 1987 auf dem kleinen Platz südlich des Tores gelagert.
Architrav des Bogengeschosses; s. Katalog L 1. Der Block ist rechts und links gebrochen, seine Rückseite ist als Stoßfläche ausgebildet. Der Architrav hat drei Faszien, die oberste trägt die Inschrift. Darüber folgt ein Kopfprofil mit einem Rundstab, einem ionischen Kyma und einer Leiste.

Erh. L 102 cm, T 65,5 cm, H 36,2 cm, Buchstaben H 6,5 cm.
Skizzenbuch 1193 (Keil).

Schmitt.



Ed.: IvE II 329(3). *Abb.:* u. Taf. 32, Abb. 72. Taf. 32, Abb. 72

– – –]νῶι Καίσ[αρι – –

Trajan oder Hadrian? Die Reihung des Caesarnamens nach Traianus oder Hadrianus ist zwar selten, aber belegt[2].

---

[1] Den Epigraphikern der Ausgrabung Ephesos, Univ.-Prof. Dr. D. Knibbe und Univ.-Doz. Dr. H. Engelmann bin ich für hilfreiche Diskussion und zahlreiche Hinweise zu großem Dank verpflichtet.

[2] Trajan: IvE II 422 (Architrav eines Propylons; s. u. Anm. 4), 421 (Wandarchitrav aus dem Variusbad), 424 (Architrav des Traiansnymphaeums), 509 (Basis einer Statuengruppe, s. Keil, ÖJh 39, 1952, 43f.; A. Betz, Klio 52, 1970, 28f.; vgl. auch IvE II 517); Hadrian: IvE VII,1, 3271 (gefunden in der Umgebung von Ephesos, Güzelim Tepe). Die zeitlich noch mögliche Ergänzung auf Domitian scheidet aus, weil der Name nicht eradiert ist; vgl. IvE II 232-242.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0073
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Aus dem Kaisernamen und der Zuordnung des Werkstückes zum Architrav des Hauptgebälkes ergibt sich, daß das Fragment zur Bauinschrift gehört. Um Ergänzungsmöglichkeiten zu prüfen, müßte man den Stein im Baugefüge genau lokalisieren können. Das gelingt aber nur in vagen Grenzen. Da die Unterseite des Blockes nicht auf Sicht gearbeitet ist, muß der Stein in das mittlere Interkolumnium über den großen Bogen gehören; man kann ihn zwar in diesem Bereich, jedoch nicht über die Achsen II und III in die Außenjoche verschieben. Da aber auch unsicher ist, ob die beiden unbeschriebenen Architravblöcke, der Eckblock HT 22 und das Bruchstück HT 24, der Nord- oder der Südfassade zuzuordnen sind (s. o. S. 46), bleiben auch der Anfang und das Ende der Zeile (oder Zeilen) unklar. Je nach Lokalisierung des Eckblockes kommt man zu einer maximalen oder minimalen Zeilenlänge. Nach der Buchstabenform ergäbe eine über die gesamte Länge des Architravs laufende Zeile etwa 110 bis 120 Buchstaben, im Mittelfeld hätten etwa 60 bis 65 Platz. In beiden Fällen könnte der Text bis an den linken Rand des erhaltenen Inschriftenblockes in einer zweiten Zeile weitergelaufen sein. Dabei hätte die niedrigere zweite Faszie kleinere Buchstaben erfordert und wäre somit enger beschriftet gewesen.

Daraus ergeben sich folgende Möglichkeiten: War der unbeschriftete Eckblock im Nordosten verbaut, ist nur eine kurze Weihung an Artemis und den Kaiser möglich, wohl ohne Erwähnung des Stifters und ohne Datierung durch Nennung eines städtischen Beamten[3]. Lief die 1. Zeile hingegen über den gesamten Architrav, ist Platz genug für eine vollständige Bauinschrift, vgl. etwa in IvE II 422[4].

Die Datierung der Bauinschrift ist aus der Bautypologie und -ornamentik und aus der historischen Deutung des Torbaues zu erschließen (s. u. 10. Kap.).

2. Pflasterung (?) der ‚Marmorstraße'

116/117 n. Chr. (?)

Inv.-Nr. HT 11. Gefunden 1904 beim *„Propylon südlich der Marmor/Kuretenstraße"* (HEBERDEY); 1987 auf der nördlichen Begrenzungsmauer der südlich des Altarbaues freigelegten Straße gelagert.

Architrav und Fries des Untergeschosses sind gemeinsam in einem Block gearbeitet; s. Katalog E 1. Östlicher Eckblock von der Nordfassade (Achse I oder III), im Westen gebrochen. Der Architrav hat drei Faszien, die unterste ist jetzt jedoch vollständig verloren. Die erste und zweite Faszie tragen die Inschrift. Das Kopfprofil besteht aus einem Rundstab, einem ionischen Kyma, einer Hohlkehle und einer Abschlußleiste. Der angearbeitete Fries hat ein S-förmiges Profil und ist mit Pfeifen verziert. Er ist von einem ausgearbeiteten Eierstab und einer glatten Leiste bekrönt. Die Rückseite des Blockes ist als Stoßfläche ausgebildet.

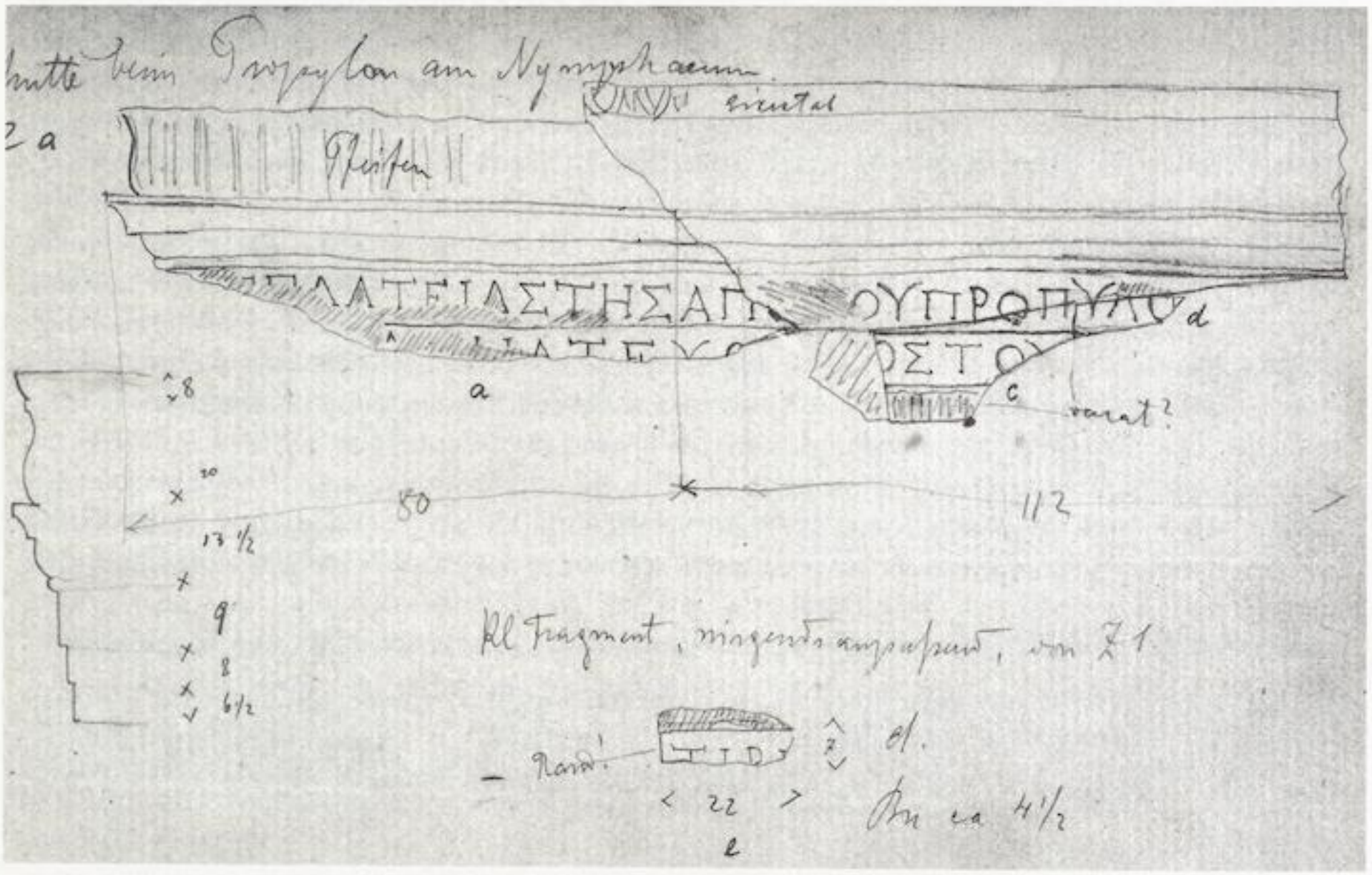
---

[3] Relativ kurze Bauinschriften tragen z. B. das Hadrianstor in Athen (vgl. u. 7. Kap. Anm. 88), das Lefke- und das Istanbultor von Nikaea in Bithynien, s. A. M. SCHNEIDER - W. KARNAPP, Die Stadtmauer von Iznik (Nikaea) IstForsch 9 (1938) 22f. 24ff. Taf. 15, und ein Straßentor in Althiburos, s. A. MERLIN, Notes et documents VI: Forum et maisons d'Althiburos, 22 Taf. 8.

[4] Die in IvE noch dem Hadrianstor zugeordnete Architravinschrift kann allenfalls als Paralleltext herangezogen werden; die Polis weiht Trajan i. J. 114/15 ein *anderes* Propylon: [[*Ἀρτέμιδι Ἐφεσίᾳ κ*]]*αὶ Αὐτοκράτορι Νέρουᾳ Τραιανῷ Καίσαρι Ἀρίστῳ Σεβαστῷ Γερμανικῷ Δακικῷ* l[2] [*ἡ ν*]*εωκόρος Ἐφεσίων πόλις τὸ πρόπυλον ἐκ τῶν ἰδίων κατεσκεύασεν, γραμματεύοντος τοῦ δήμου Τιβερίου Κλαυδίου* l[3] *Λουκκειανοῦ*. CH. BÖRKER, IvE VII,2 Add. zu 422, wiederholt die Zuordnung aus IvE II (s. o. S. 23). Dem widersprechen jedoch die Abmessungen. Der beidseitig mit Faszien gearbeitete Achitravblock der Inschrift IvE 422 ist nur 60 cm tief. Die Gesamttiefe des Hadrianstores beträgt in der Zone der Architrave der beiden unteren Geschosse jedoch 125 cm. Auch dem verkröpften und kleiner dimensionierten Gebälk des Obergeschosses läßt sich der Architravblock nicht zuordnen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0074
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Erh. L 192,5 cm, T 82,5 cm, erh. H 66,5 cm, Buchstaben H 5 cm.
Skizzenbuch Nr. 1027. Dort sind noch zwei weitere, jetzt verschollene Fragmente verzeichnet. Eines paßte im westlichen Teil des Blockes an und ist im unten wiedergegebenen Text berücksichtigt. Ein zweites kleines Fragment mit den Buchstabenresten TIBI soll nach HEBERDEY in Zeile 1 gehören und gleichfalls ein östlicher Rand sein.



Ed.: IvE II 422 A.
Lit.: Als „Bauinschrift" von KEIL, Führer 122, Anm. 17, bereits erwähnt; s. auch CH. BÖRKER, IvE VII, 2 Add. zu 422 (s. dazu o. Anm. 4).
Abb.: u. Taf. 18, Abb. 42. Taf. 18, Abb. 42

[τῆ]ς πλατείας τῆς ἀπὸ τοῦ προπύλο[υ – – –
[. . . . γρ]α[μ]ματεύοντος τοῦ [δήμου – – –

1]ς IvE 2 von HEBERDEY auf den nunmehr verschollenen Fragmenten oder an neueren Bruchstellen noch gelesene Buchstaben sind unterstrichen; γρ]α[μ]ματεύοντος IvE.

Z.1: πλατεῖα. Der Ausdruck kann entweder einen Straßenzug, πλατεῖα (ὁδός), bedeuten oder, davon abgeleitet, eine dort wohnende Personengruppe[5]. Die Verbindung mit ἀπό macht das zweite unwahrscheinlich[6]. Als breite, marmorgepflasterte und hallengesäumte Straße – Plateia in römischer Zeit – kommen in der Nähe des Torbaues sowohl die

[5] Zur Bedeutung von *πλατεῖα* s. umfassend L. ROBERT, Etudes anatoliennes (1937, Nachdr. 1970) 532–35.

[6] Der Genetiv *πλατείας* schließt auch Wendungen wie *τὴν πλατείαν κατοικοῦντες* (OGIS II 491, Pergamon; IvE VI 2298 a) aus.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0075
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

‚Marmorstraße' als auch die ‚Kuretenstraße' in Betracht. Aus Parallelstellen ergibt sich, daß in Städten, die auf alte Gründungen zurückgehen, der Prozessionsweg als Plateia bezeichnet wird[7], in hellenistischen Neugründungen jedoch die parallel verlaufenden Hauptstraßen und die wichtigsten Querstraßen[8].

Als Straßenbezeichnung taucht Plateia in den ephesischen Inschriften noch drei weitere Male auf: Die Straße, die vom Prytaneion „bis zur Einmündung in die Plateia" hinabführt, wurde gepflastert[9], ebenso ein Stück Plateia im Koressos[10], eine Grabinschrift nennt die „Bewohner der Plateia"[11]. Schlüsse sind auch aus den Personengruppen zu ziehen, die sich nach einer Plateia nennen: Im Vediusgymnasium ist ein Latrinenplatz reserviert für die πλατεῖα Βρανχιανή[12], und „die Plateia" ehrt den Sophisten Damianus[13].

Theoretisch könnte es in Ephesos mehrere Straßen mit der Bezeichnung Plateia gegeben haben. Faßt man jedoch die Aussagekraft der oben genannten Texte zusammen, so entsteht der Eindruck, daß Plateia eine ganz bestimmte breite und große Straße meint: 1. In sie mündet eine Straße ein, die vom Prytaneion kommt, 2. sie liegt in der Nähe des Hadrianstores, 3. sie verläuft nicht allzuweit entfernt vom Vediusgymnasium (sonst wären dort reservierte Latrinenplätze sinnlos) und 4. berührt sie auch den Stadtteil Koressos. All diese Forderungen erfüllt alleine die Trasse des alten Prozessionsweges, der im Verlaufe der Kuretenstraße zwischen den beiden Stadtbergen zum Hadrianstor hinabführt, von dort die Marmorstraße entlang bis zum Theater verläuft und weiter nach Norden zwischen Stadion bzw. Vediusgymnasium und dem westlich davon liegenden Hügel zum Koressischen Tor führt[14]. Einzelne Abschnitte der durchgängig Plateia genannten Straße dürften spezielle Bezeichnungen getragen haben, etwa „Branchiane".

Z.1 (oder 2?): ΤΙΒΙ Wohl Τιβ(έριος), doch reicht das häufige Praenomen nicht zur Identifizierung der Person. Die Herausgeber von IvE erwägen als Grammateus des Demos: „Vielleicht Τιβε[ρίου Κλαυδίου Λουκκειανοῦ?" Doch ist die damit verbundene Datierung

---

[7] Milet: in dem ca. 100 n. Chr. niedergeschriebenen Kultgesetz der Molpoi, welches auf eine ältere Satzung aus dem 5. Jh. v. Chr. zurückgeht, wird die Prozessionsstraße von Milet nach Didyma als *ὁδὸς πλατεῖα* bezeichnet (Milet I,3, 133, 27). Athen: Prozessionsweg für Zeus Soter und Dionysos im Piräus, *ὁδοὶ πλατεῖαι* (IG II² 380, 20; 320/19 v. Chr.). Vgl. auch L. SHEAR jr., Hesperia 42, 1973, 389f.: *Ὁ δῆμος . . . τὴν πλατεῖαν ἀνέθηκεν* (Architrav einer Stoa der Pantainetos-Bibliothek an der Agora; A. 2. Jh. n. Chr.).

[8] **Eine** Plateia als Hauptstraße s. Strabon 17, 1, 10 und Diodor 17, 52, 3 (Alexandria) und Ios. Ant. 16, 5, 3 (Antiochia). Strabon 17, 1, 8 spricht für Alexandria von zwei rechtwinklig sich kreuzenden Hauptstraßen als *πλατύταται (ὁδοί)*; ähnlich dürften die vom Tripylon wegführende und die *ἄλλη πλατεῖα* im karischen Stratonikeia zu verstehen sein (IK 22,1,1003,6; ROBERT 535f., der freilich den Ausdruck generell für Hallenstraße gebraucht). Von den von Diodor (12,12) für das Straßennetz von Thurioi überlieferten vier Plateiai in der Breite und drei dazu kreuzenden Plateiai in der Tiefe wurde bislang nur eine freigelegt. Vgl. dazu W. HOEPFNER und E. L. SCHWANDNER, Haus und Stadt im klassischen Griechenland (1986) 21 (mit weit. Lit.).

[9] IvE VII,1, 3071, 20–22: *ἔν τε τῷ καιρῷ | τῆς πρυτανείας στρώσαντος τὴν ἀπὸ | τοῦ πρυτανείου κάθοδον ἕως τῆς ἐνβάσεως τῆς πλατείας*. Ob die Einmündung in den Fahrweg „Südgasse-Domitiansgasse-Embolos" (IvE) oder in die ‚Marmorstraße' gemeint ist (KNIBBE, Ephesus im Spiegel der Inschriften, 1984, Nr. 17), kann hier auf sich beruhen. Nach der unten versuchten Deutung bestehen gegen die erste Meinung keine Einwände.

[10] IvE VII,1, 3013, 5–8: *κα[ὶ] ἐν τῇ | ἀρχῇ ἐφιλοτ[ει]μήσετο | ἐκ μέρους στρ[ῶ]σιν | πλατίας ἐν τῷ Κορησῷ. . .*

[11] IvE VI 2298 a: *πλ]ατεῖαν κατοικοῦντε[ς*.

[12] IvE II 454. Zum Ortsnamen finden sich keine Angaben.

[13] IvE VII,1, 3080, 1–4: T. *Φλ. Δαμιανὸν | τὸν ἴδιον εὐεργέτην καὶ | ἐν πᾶσιν ἀσύνκριτον ἡ | πλατεῖα, . . .*

[14] Die Verlängerung der ‚Marmorstraße' über das Theater hinaus nach Norden wurde in den letzten Jahren durch türkische Ausgrabungen teilweise freigelegt; s. dazu KNIBBE, ÖJh 56, 1985, 71ff. Zur Diskussion um die Lokalisierung des Stadtteiles Koressos s. die o. 2. Kap. Anm. 1 angef. Literatur. Neuerdings identifiziert KARWIESE in: Pro Arte Antiqua, Festschr. H. Kenner II, SS ÖAI 18 (1985) 214ff., den westlich des Vediusgymnasiums liegenden Hügel mit diesem Stadtteil; dagegen ALZINGER, ÖJh 56, 1985, 61.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0076
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

von 114/15 für den Torbau zu früh [15]. Gehört das Fragment, wie Heberdey feststellte, in die 1. Zeile, so ist eher das Subjekt des Satzes zu erwarten, also derjenige, der die Baumaßnahme gesetzt hat, von der die Inschrift vermutlich spricht. Man könnte, wie unten noch zu zeigen ist, vielleicht an Tiberius Claudius Aristo [16] denken. Ein Grammateus des Demos paßt besser in die 2. Zeile. Da das Fragment verloren ist, kann man die Plazierung nicht mehr nachprüfen.

Deutung des Textes, Datierung: Da „Propylon" in Z.1 lediglich zur Lokalisierung der Plateia erwähnt wird, kann es sich nicht gut um den Text einer auf das Tor bezogenen „Bauinschrift" handeln, wie das Keil und ihm folgend die Herausgeber der IvE annehmen. Vielmehr ist zu vermuten, daß eine Person genannt war, die sich um die Pflasterung (στρῶσις) eines Stückes der Plateia [17] Verdienste erworben (ἐφιλοτιμήσατο, ἐχαρίσατο) oder ein Stück Pflasterung repariert (ἀνενεώσατο) hatte. Eine Ergänzung des Fragments versuchen zu wollen, wäre vermessen. Lediglich die mögliche Länge der Zeilen läßt sich ermitteln: Die Mitte des Blockes liegt etwa bei dem Λ des Wortes Propylon; auf dem Block haben also in der obersten Faszie etwa 52 Buchstaben Platz, in den unteren wohl mehr. Da der Text, unterbrochen durch den großen Bogen, sowohl über den östlichen als auch über den westlichen Architrav gelaufen sein dürfte, ist mit bis zu sechs Halbzeilen von der angegebenen Buchstabenzahl zu rechnen. Bei der (o. S. 39) bevorzugten Plazierung des Blockes westlich des großen Bogens setzt Zeile 1 mitten im Satz ein [18].

Die Pflasterung der Plateia oder ihre Erneuerung standen gewiß mit den unten im 10. Kapitel näher beschriebenen Baumaßnahmen am Embolos in den Jahren 114 bis 117 im Zusammenhang. Von der Bauabfolge her ist die Ausstattung der vor den Neubauten gelegenen Straße mit einem prächtigen Marmorpflaster und damit auch das Anbringen der vorliegenden Inschrift eher an das Ende dieser Unternehmungen zu setzen. In diese fällt auch die Fertigstellung des Torbaues. Deshalb ist es vielleicht auch nicht ganz abwegig, in dem Vollender der Celsus-Bibliothek, Tiberius Claudius Aristion (s. o. Anm. 16) auch den Spender des Straßenpflasters zu vermuten.

3. Fragment der byzantinischen Bauinschrift (?)

E. 3.–A. 7. Jh.

Inv.-Nr. HT 20. Gefunden vermutlich 1904 während der Freilegung des Torbaues; 1987 auf dem kleinen Platz südlich des Torbaues gelagert.
Bogenkeilstein. Katalog I 1. Auf die abgearbeiteten Faszien der nördlichen Archivoltenstirn wurde die zweizeilige Inschrift eingemeißelt. Der Block ist stark beschädigt, die rückwärtige Archivoltenstirn ist ganz zerstört.

---

[15] Zu IvE II 422 (wonach das Amtsjahr des T. Cl. Lucceianus auf 114/15 zu datieren ist) s. o. Anm. 4; zur Datierung des Torbaues s. u. 10. Kap.

[16] S. IvE II 234. 424. 424a. 425. 427.

[17] Auffälligerweise betreffen die beiden von Robert angeführten Belege, in denen ein Abschnitt einer Plateia so wie im vorliegenden Text mit „πλατεῖα ἀπὸ . . ." bezeichnet wird, Pflasterungen: CIG 3705; IG XIV 317; s. auch IvE VII,1, 3071 (o. Anm. 9).

[18] Zu bedenken ist ein Deutungsvorschlag H. Engelmanns, das Σ vor πλατείας zu ιε|ρᾶ]ς oder χρυ|σῆ]ς zu ergänzen, womit der Abschnitt der Plateia, der „gepflastert (?)" wurde, näher definiert wäre. Das die Plateia genauer bezeichnende Adjektiv wäre dann allerdings durch die Öffnung des großen mittleren Bogens getrennt auf zwei Blöcke verteilt gewesen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0077
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Erh. L 65 cm, erh. H 64 cm, H Archivoltenstirn 53 cm, Buchstaben H 10 cm. Unpubliziert.

Taf. 25, Abb. 53 *Abb.:* u. Taf. 25, Abb. 53.

+[– – – ca. 40 – – –]ΣΕΒ[ς] [– – – ca. 30 – – –]
– – – προ]π̣υ̣[λ . . – – –

Den Anfang der Inschrift bildete das Kreuz auf dem Bogenanfänger HT 17 (s. u. S. 128;
Taf. 24, Abb. 50 Taf. 24, Abb. 50).

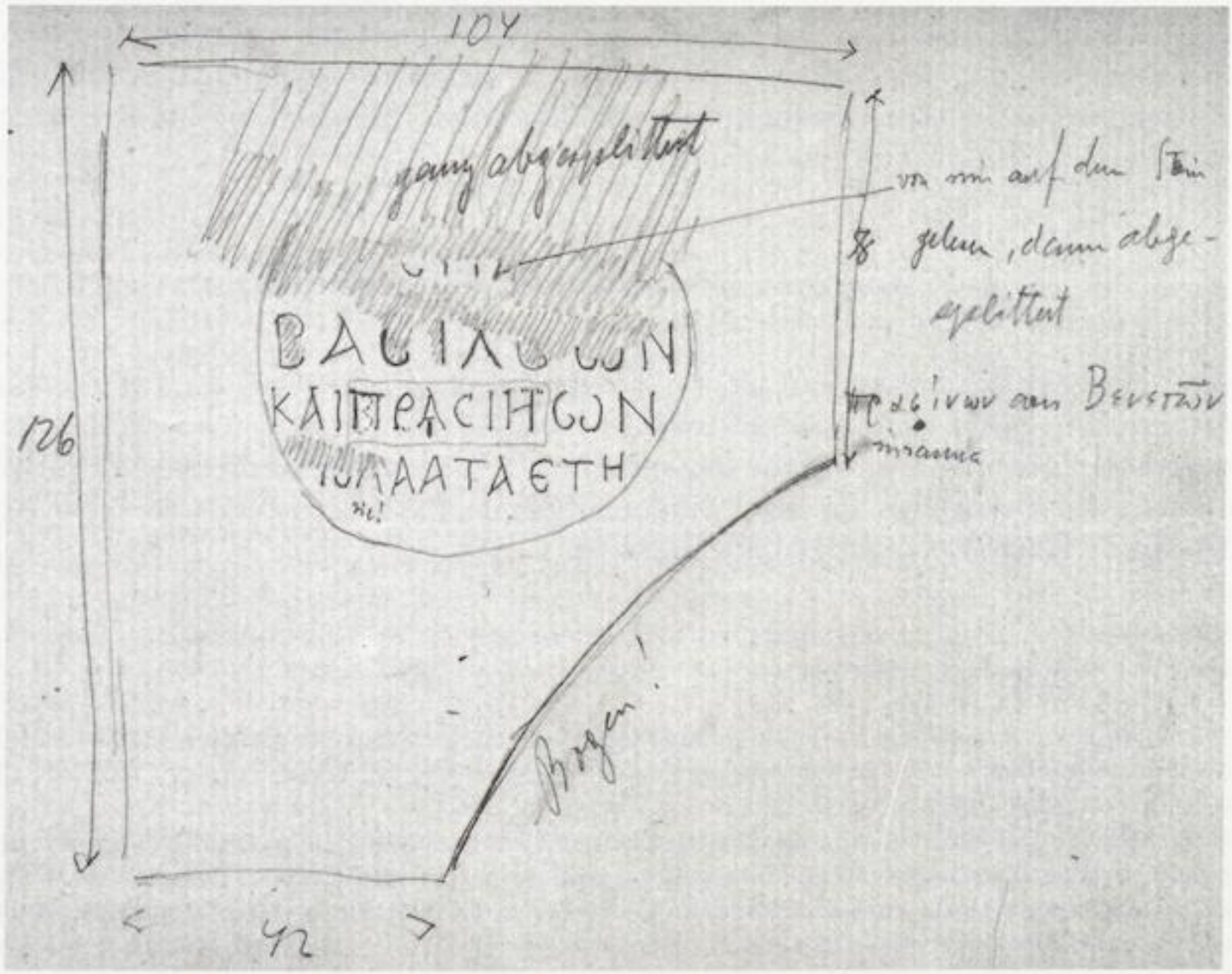
Z. 1: Wohl zu Σεβ(αστό)ς oder εὐ]σεβ(ῆ)ς zu ergänzen. Ähnliche Ligaturen s. FiE IV,1 33 A 1. 34, 11; IvE VII,2, 4133. 4134.
Z. 2: Vorschlag H. ENGELMANN.

Die Plazierung der Inschrift auf der Bogenstirn und die erhaltenen Buchstaben sprechen am ehesten für eine Bauinschrift. Nach Zerstörung durch ein Erdbeben, vielleicht unter Gallienus, wurde das Tor in byzantinischer Zeit wiederaufgebaut (s. u. S. 123), jedenfalls bevor die jüngere Inschrift Nr. 4 (Phokas/Heraklios?) entstand.

4. Akklamation an die Kaiser durch die Grünen

606-610 n. Chr.

Inv.-Nr. HT 97. Gefunden 1904 im Schutt beim Propylon am Nymphaeum (Heroon), 1987 aufgestellt an der Westseite der ‚Marmorstraße' vor dem Auditorium.
Block eines Bogenzwickels; s. Katalog J 3. In einen Kreis ist die vierzeilige byzantinische Inschrift eingeschrieben, darunter steht ein Kreuz. Der Stein ist oben stark bestoßen, die erste Zeile ist dadurch nahezu unleserlich.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0078
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

L 104,5 cm, T 51 cm, H 126 cm, Schriftfeld (Kreis) ∅ 42 cm, Buchstaben H 7–8 cm. Skizzenbuch 1028 (Heberdey).

Ed.: H. Grégoire, Recueil des Inscriptions grecques-chrétiennes d'Asie Mineure (1922) Nr. 114(5); (Y. Janssens, Byzantion 11, 1936, 526; A. Christophilopoulou, Charisterion A. K. Orlandos II, 1966, 351/2 Nr. 8; A. Cameron, Circus Factions, 1976, 148); IvE IV 1192(3).

Abb.: u. Taf. 26, Abb. 58. Taf. 26, Abb. 58

Datierung: 609/610 n. Chr. Grégoire; 606-610 n. Chr. Cameron[19].

[Χρισ]τι̣α̣[νῶν]
βασιλέων
καὶ πρασίνων
[πο]λ̣λὰ τὰ ἔτη

Z. 3: πρασίνων auf Rasur. Darunter ist βενέτων zu erkennen. Diese Änderung beziehen Grégoire und Cameron auf den Kaiser Heraklios und seinen Mitkaiser Heraklios d. J., die mit Unterstützung der Grünen 610 n. Chr. zur Macht gelangt waren. Deren Vorgänger, Phokas (602–610), hatte die Blauen favorisiert. Da der Plural βασιλέων aber zur ursprünglichen Fassung der Inschrift gehört, könnte er sich auf Phokas und seine Frau Leontia bezogen haben.

Z. 4: Zur Akklamationsformel πολλὰ τὰ ἔτη s. E. Peterson, Εἷς Θεός (1926) 167f.; jetzt auch Ch. Roueché, JRS 74, 1984, 185 f., 191ff.

[19] Wenigstens in denselben Zeitraum weist auch die Buchstabenform, vgl. IvE Ia 40 (11. Febr. 585).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0079
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0080
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Siebentes Kapitel

Bautypologie

I Ableitung des Bautyps. In der Fassade des ephesischen Torbaues sind Elemente des griechischen Propylons mit denen des römischen Bogenmonumentes[1] verbunden[2]. Die Entwicklungsgeschichte beider Bautypen[3] ist in diversen Abhandlungen ausführlich dargelegt, sodaß hier eine kurze Gegenüberstellung der Hauptmerkmale genügt.

A Der Ursprung des griechischen Propylons war die Öffnung und der Eingang in der Temenosmauer. Grundlegendes Element des Propylons ist daher die mit einer Türöffnung durchbrochene Wand, die später häufig auf drei oder auch fünf Öffnungen erweitert wurde. Seit dem 6. Jh. v. Chr. erhielt diese Torwand eine monumentale Ausgestaltung in der Form einer Tempelfassade. Im Hellenismus wurde diese einfache Form des Giebelpropylons reicher ausgestaltet, indem paraskenienartige Flügel hinzugefügt oder Säulenpaare zu Tabernakeln zusammengefaßt und die Fassade so belebt wurde. Darüber hinaus wurde das Propylon als Folge der im Hellenismus entstandenen zweigeschossigen Säulenhallen gleichfalls zweigeschossig gebaut[4].

In der Frühzeit war die Funktion des Propylons auf den Eingang zu sakralen Bezirken oder Herrschersitzen beschränkt. Später wurde diese Bauform gleicherweise als Zugang zur Agora[5], zum Gymnasium[6], zum Bouleuterion[7] oder zu anderen profanen Gebäuden verwendet.

B Das römische Bogenmonument bestand in seiner einfachsten Form zur Zeit der Republik aus einem Tonnengewölbe, welches zu beiden Seiten von Mauerpfeilern begrenzt wurde. Diese Elemente trugen eine Attika, die alle Merkmale einer überdimensionalen Statuenbasis aufwies: Plinthe, Fuß- und Kopfprofil und eine Inschrifttafel. Die Grundfunktion des Bogenmonumentes entsprach der der Ehrensäule; d. h., die Statuen-

---

[1] Die in der Literatur bis in jüngste Zeit geläufige Bezeichnung als Triumphbogen sollte vermieden werden, da sie nur einen Teil des Inhaltes des Bogenmonumentes benennt. Vgl. dazu M. Pfanner, Der Titusbogen (1983) 93ff.

[2] Zum griechischen Propylon s. J. Carpenter, The Propylon in Greek and Hellenistic Architecture (1970) mit weiterer Literatur. Zum Bogenmonument s. H. Kähler, RE VII A (1939) s. v. Triumphbogen mit der älteren Literatur; weiters s. Pfanner, a. O. 93ff. mit der jüngeren Literatur zum Thema.

[3] Die Kombination beider Bautypen, die vorwiegend im Osten auftritt, wurde ausführlich von Weigand, Propylon 71ff. diskutiert.

[4] Propylon zum Bezirk der Athena Nikephorus in Pergamon, R. Bohn, AvP II (1885) 49ff. Taf. 31; s. auch H. Lauter, Die Architektur des Hellenismus (1986) 204.

[5] So z. B. West- und Südtor der Agora in Ephesos, FiE III, 18ff. Taf. 1, Abb. 61; 40ff. Taf. 2, Abb. 96.

[6] So z. B. das Propylon zum Gymnasium in Olympia, R. Borrmann in Olympia II (1892) 121ff., Taf. 76. 77; A. Mallwitz, Olympia und seine Bauten (1972) 286f. Abb. 237.

[7] So z.B. das Propylon des Bouleuterions in Milet, H. Knackfuss in: Milet I,2 (1908), (Nachdruck 1967) 62ff. Taf. 10; G. Kleiner, Die Ruinen von Milet (1968) 77ff. Abb. 59 (inschriftlich auf 170 v. Chr. datiert).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0081
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

basis wurde über die normalen Sterblichen[8] emporgehoben. Sie konnte Feldzeichen, Götter-, Heroen- oder Menschenstandbilder, Reiterbilder oder Gespanne tragen. Der Bogen konnte Siegesmonument oder auch Weihgeschenk sein.

In der Kaiserzeit wurde das Bogenmonument mit Pilastern, Halbsäulen und – frei oder auf Sockeln – vor die Fassade gestellten Säulen sowie den daraus resultierenden verkröpften Gebälken, aber auch mit Reliefprogrammen repräsentativer ausgestaltet. Häufig wurde das Tonnengewölbe des Bogens um zwei, meistens niedrigere seitliche Gewölbe erweitert, sodaß ein dreiteiliges Monument entstand; auch eine zweiteilige Variante kam gelegentlich vor. Eine weitere, in der späten Kaiserzeit aufkommende Abwandlung des Bogenmonumentes ist das über Straßenkreuzungen errichtete Tetrapylon. Die Bogenmonumente waren als Durchgangsbogen über der Straße, an Platzeingängen oder als Einzelmonument auf dem Forum aufgestellt. In den Provinzen wurden sie häufig an Brücken, als Anfangs- oder Endpunkt von Straßen oder an Häfen errichtet. Schon früh bildet sich so ihre Doppelfunktion als Statuen- und Weihgeschenkträger einerseits und als Tor andererseits heraus. In der Kaiserzeit wurde die Stiftung von Bogentoren, die in erster Linie aus praktischen Erwägungen erfolgte, geschickt mit einer Weihung an den Kaiser oder seine Familie verbunden. Die architektonische oder auch topographische Funktion des Baues wurde mit der politisch-propagandistischen verknüpft.

C Analyse des Torbaues. Betrachtet man den in Höhe der Postamente aufgenommenen Grundriß des Baues (Plan 2), so könnte man ein dreiteiliges Bogentor erwarten, vergleichbar den Bogentoren in Patara[9], Delphi[10], Khamissa[11] oder auch dem mittleren Teil des Stadttores in Fano[12]. Der Aufriß (Plan 12) aber zeigt eine in der vorliegenden Form höchst ungewöhnliche Synthese des griechischen Propylons mit dem römischen Bogentor. Darüber hinaus treten mehrere Architekturmotive auf, die sich von keinem der beiden Bautypen ableiten lassen, sie sollen im nächsten Abschnitt (II) aufgezeigt werden.

Plan 2

Plan 12

Die Säulenstellungen des Untergeschosses mit den geraden Gebälken über den seitlichen Interkolumnien, die sich im Obergeschoß wiederholen, stehen in der Formensprache des klassischen Gliederbaues. Die Torwand des griechischen Propylons ist auf den Pfeiler zwischen Säule und Halbsäule reduziert[13]. Vom römischen Bogenmonument wurde der das Mitteljoch überspannende Bogen übernommen. Auch der nur über dem Mittelteil angeordnete Giebel hat seine Parallelen an römischen Denkmälern[14].

---

[8] Plinius, Hist. nat. 36,27: . . . columnarum ratio erat attolli super ceteros mortales, quod et arcus significant novicio inventu.

[9] KÄHLER, a. O. Nr. A VII,21 mit weiterer Literatur.

[10] Ebenda, Nr. A VI,5 mit weiterer Literatur.

[11] Ebenda, Nr. A V,27e mit weiterer Literatur.

[12] S. R. SCHULTZE, BJb 118, 1909, 302f., Taf. 13; KÄHLER, JdI 57, 1942, 29 Abb. 24.

[13] In Ephesos haben die Torwand noch das hellenistische Westtor der Agora, FiE III, 18ff. Taf. 1, Abb. 61; ALZINGER, Aug.Architektur, 45ff. Abb. 36. 37.; das mittlere Hafentor, FiE III, 189ff. Taf. 4–6; ALZINGER, a. O. 60f. Abb. 53, und auch das kaiserzeitliche, nördliche Hafentor, FiE III, 214ff. Abb. 218. Sie fehlt hingegen bei dem in die 1. H. des 1. Jh.s n. Chr. datierten Hafentor in Milet, A. v. GERKAN, Milet I,6 (1922) 45ff. Taf. 25., und später ebenso bei dem im 3. Jh. n. Chr. erbauten Stadiontor, v. GERKAN, Milet II,1 (1921) 32ff. Taf. 5. Auch in Ephesos ist die Torwand beim etwa gleichzeitigen südlichen Hafentor, FiE III, 172ff. Taf. 3, Abb. 162. 177 entfallen.

[14] Vgl. den Bogen von Orange, R. AMY u.a., L'arc d'Orange, Suppl. 15 Gallia (1962) 19ff. Taf. 4–6., den Bogen von Verona, G. TOSI, L'arco dei Gavi (1983) 29ff. Abb. 2 a. b, und den Bogen von Rimini, G. A. MANSUELLI, L'arco di Augusto a Rimini, Emilia Romana II (1944) 109–91.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0082
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

II Vergleich der Architekturmotive. Die Verbindung von griechischem Propylon und römischem Bogenmonument führte auch zu Architekturformen, die an beiden Vorbildern fremd sind. Einzelne Motive wurden durch Umwandlung und Integrierung zu neuen, bislang unbekannten Formen weiterentwickelt. Folgende Motive des Tores sollen untersucht werden: Der Wechsel zwischen geradem Gebälk und Bogen (A), der von Pilastern eingerahmte Bogen (B), die Kapitellzone über dem Bogen (C), die Verdoppelung der Säulenanzahl im Mittelteil des Obergeschosses (D), der in den Giebel hineinragende kleine Bogen (E) und das Fassadenschema (F).

A Der Wechsel zwischen geradem Gebälk und Bogen kann im Prinzip auf zwei Arten erfolgen: entweder ist der Bogen auf das Gebälk aufgesetzt (1), oder aber das Gebälk knickt zum Bogen um (2).

1 Der aufgesetzte Bogen wird als ältere, im Hellenismus entwickelte Form des Motives bewertet[15]. Das wohl älteste Beispiel einer freistehenden Säulenstellung mit einem aufgesetzten, ein breiteres Mitteljoch überspannenden Halbkreisbogen wurde in der römischen Villa in Ptolemais (Taf. 70) gefunden. Der Ausgräber, Kraeling[16], datierte den Bau in augusteische Zeit. Auch in dem von Pesce noch in späthellenistische Zeit datierten ‚Palazzo delle Colonne' kommt ein auf ein gerades Gebälk aufgesetzter Bogen vor[17]. In Ephesos wurde der östliche Bogen der augusteischen Marktbasilika in dieser Form rekonstruiert (Taf. 71)[18]. Weitere Beispiele dieser Gruppe sind der korinthische Tempel in Termessos (Taf. 72)[19], dessen Bogen in den Giebel hineinragt, und das spätrömische Stadiontor in Milet[20]. Taf. 70 Taf. 71 Taf. 72

An den genannten Bauten ist der Bogen auf das Gesims des vollständig ausgebildeten Gebälkes aufgesetzt. Abgewandelt wurde das Motiv an der Fassade des Reservoirs der hadrianischen Wasserleitung am Lykabettos (Taf. 73)[21]. Dort liegt der Bogen auf dem Architrav auf, Fries und Gesims laufen gegen den Bogenrücken. Die gleiche Lösung wurde beim ‚Ecce-homo-Bogen' in Jerusalem[22] und bei der Fassade des ‚Marble Courts' in Sardes[23] ausgeführt. Taf. 73

In verwandter Form, als Segmentbogen, begegnet dieses Motiv schon in sullanischer Zeit im Purgatorium des Isisheiligtums von Pompeji[24] und wurde im frühen Prinzipat am Triumphbogen in Orange[25], im sog. Dianatempel in Nimes[26], aber auch später am

---

[15] Vgl. J. Strzygowski, Orientalische Kunst in Dalmatien, 153ff.; Weigand, Dalmatien 97; Alzinger, Aug.Architektur, 34ff.; K. Erdmann, Jb.f.Kunstwissensch., 1929, 100ff.

[16] C. Kraeling, Ptolemais, City of the Lybian Pentapolis (1962) 129ff. Abb. 48.

[17] G. Pesce, Il Palazzo delle Colonne in Ptolemaide di Cirenaica (1950) 92ff. Taf. 6. 10. Der Zeitansatz wurde mehrfach angezweifelt. So von v. Gerkan, Gnomon 23, 1951, 337ff. Die Diskussion um die Datierung ist bei J. Engemann, Architekturdarstellungen des frühen zweiten Stiles, RM Ergh. 12 (1967) 18, Anm. 28 zusammengestellt. Lauter, JdI 86, 1971, 149ff., 157ff., hat hingegen die Datierung Pesces und ebenso Kraelings Datierung der römischen Villa überzeugend verteidigt.

[18] S. Alzinger, a. O. 24f. 31, Abb. 160; E. Fossel-Peschl, Die Basilika am Staatsmarkt in Ephesos (1982), im Selbstverlag, Taf. 15. 17. 18.

[19] S. Lanckoronski II 84ff. Abb. 38, Taf. 4.

[20] Milet II,1 (1921) 32ff. Taf. 5.

[21] Stuart-Revett, Athen C IV,1; Travlos, Athen 242 Abb. 312. 313.

[22] Vgl. Weigand, Propylon 100ff. Abb. 17; C. Watzinger, Denkmäler Palästinas II (1935) 57f. Abb. 4.

[23] S. F. K. Yegül, JFieldA 3, 1976, 169ff.; dens., ArtB 64, 1982, 7ff. Abb. 1. 2.

[24] S. dazu V. Tran Tam Tinh, Le culte a Isis a Pompei (1964) 34ff. Taf. 1, 4.

[25] S. o. Anm. 14.

[26] S. R. Naumann, Der Quellbezirk von Nimes, Denkmäler antiker Architektur Bd. 4 (1937) 14f. Abb. 7. 8, Taf. 16.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0083
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Trajansbogen in Timgad[27] und beim Adyton des Bacchustempels von Baalbek[28] verwendet.

Der Architekt des hier untersuchten Tores verstand offensichtlich den Bogen und das gerade Gebälk noch als völlig getrennte Elemente. Er setzte den Bogen mit einem eigenen Plan 11, Taf. 68 Kämpfer auf das voll ausgebildete Gebälk auf (vgl. Plan 11, Taf. 68). Diese Form ist ungewöhnlich. Eine allenfalls vergleichbare Lösung dieses Punktes ist mir nur aus Petra, an Taf. 74 der Fassade des Bab el Siq Tricliniums[29] (Taf. 74), bekannt. Dort ist zwischen das Gebälk und einen Segmentgiebel gleichfalls ein Kämpferkapitell eingeschoben. Die Sachlage unterscheidet sich dort aber, weil das Gebälk unter dem Segmentgiebel nicht unterbrochen ist.

2 Bei der zweiten Möglichkeit, ein gerades Gebälk mit einem Bogen zu verbinden, knickt das Gebälk zum Bogen um. Diese Lösung wird ‚Syrischer Bogen' oder auch ‚Syrischer Giebel' genannt, da der Bogen in den meisten Fällen in einen Giebel einschneidet. Die schon lange und heftig geführte Diskussion um die Herkunft des syrischen Bogens[30] hat bislang zu folgenden Ergebnissen geführt: Das Architekturmotiv des aus horizontalem Verlauf in einen Bogen oder eine Torumrahmung umknickenden Bandes taucht erstmals im 9. Jh. v. Chr. auf Bronzereliefs in Nordsyrien[31] auf und etwa ein Jahrhundert später am Tor in Dur-sharakin[32]. Für die folgenden 500 bis 600 Jahre fehlt seine Evidenz. Das nächste Denkmal, für das der vollausgebildete syrische Bogen in Verbindung mit einem Giebel nachgewiesen ist, ist der Dushara-Tempel in Si' in Syrien[33]. Tempel und Tor werden in die Zeitspanne von 33 v. Chr. bis 50 n. Chr. datiert[34]. Weitere Beispiele aus dem syrisch-arabischen Raum sind das ins 2. Jh. n. Chr. datierte Bogentor in Bosra[35], die Tempelfassade in Atil[36] und in der Folge zahlreiche syrische Kirchen[37]. In Abb. 147 Kleinasien ist der ephesische Hadrianstempel (Abb. 147)[38] das derzeit früheste

---

[27] S. H. HOLTZINGER, Timgad und die römische Provinzialarchitektur in Nordafrika (o.J.) 5ff. Taf. 5.

[28] S. TH. WIEGAND, Baalbek II (1923) 29ff. Taf. 17.

[29] S. dazu J. BROWNING, Petra (1974) 93. 107ff. Abb. 37 b.

[30] H. DELBRUECK, Hellenistische Bauten in Latium II (1912) 140ff.; E. LÖWY in: Festschrift O. Hirschfeld (1903) 417ff; CH. HÜLSEN, ebenda, 423ff. und P. GRAEF in: BAUMEISTER, Denkmäler des klassischen Altertums III 1871ff., befürworten allgemein als Herkunft des Bogens und Ehrenbogens alexandrinischen Ursprung. STRZYGOWSKI in: Festschrift Fr. Schneider (1906) 325ff., versucht hingegen die syrische Herkunft nachzuweisen; dagegen WEIGAND, Dalmatien 97ff. und DERS., Propylon 81ff. S. weiters zu diesem Thema L. CREMA, L'Architettura Romana, Enciclopedia classica, sez. III, Bd. 12,1 143ff.; ERDMANN, a. O. (o. Anm. 15) 100ff.; D. F. BROWN, AJA 46, 1942, 389ff.; ALZINGER, Aug. Architektur, 34f.; M. LYTTELTON, Baroque Architecture in Classical Antiquity (1974) 195f.; P. HOMMEL, Studien zu den römischen Figurengiebeln der Kaiserzeit (1954) 82f. Anm. 174; DENS., IstMitt 7, 1957, 20ff.

[31] S. dazu E. UNGER, Zum Bronzetor von Balawat (1912) und L. W. KING, Bronce Reliefs from the Gates of Shalmanoser (1915) 25, Taf. 25. 26. 30.

[32] S. E. BELL, Early Architecture in Western Asia (1924) Abb. S. 143; ähnlich auch das Ishtartor in Babylon, R. PARIBENI, Architettura dell' Oriente Antico (1937) 270 Abb. 246.

[33] S. H. C. BUTLER, Architecture and Other Arts, Teil II, Publications of an American Archeological Expedition to Syria 1899–1900 (1902) 322ff. 334ff. und DENS., Ancient Architecture in Syria II A (1916) 365ff. 385ff. Taf. 335.

[34] CREMA in: Scritti di storia dell'arte in onore di M. Salmi, 1ff. datiert den Tempel an das Ende des 1. Jh.s v. Chr.; WEIGAND, Dalmatien 97f. tritt für eine Datierung 50 n. Chr. ein.

[35] S. BUTLER, Ancient Architecture in Syria II A 243f. Abb. 218.

[36] BUTLER, Architecture and Other Arts, Teil II, 345 Abb. 121.

[37] Ebenda, 184ff. mit zahlr. Abb.; vgl. auch die bei WEIGAND, Propylon 98ff. aufgelisteten Münzen mit Darstellungen von Bogentoren.

[38] S. o. 1. Kap. Anm. 22.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0084
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

bekannte Beispiel eines syrischen Bogens oder Giebels in monumentaler Architektur; ein spätrömisches Beispiel ist ein Torbau in Milet[39]. Weiter im Westen ist die Fassade des Vestibüls im Palast Diokletians in Spalato[40] als gut erhaltenes Beispiel dieses Architekturmotivs bestens bekannt. Aus Italien ist noch der Kanopus der Hadriansvilla in Tivoli[41] zu nennen.

Weigand hatte unter Hinweis auf die Nischenumrahmung des ephesischen Mazaeus-Mithridatestores die syrische Herkunft des umknickenden Gebälkes, die von Strzygowski[42] vertreten wurde, entschieden abgelehnt[43]. Kürzlich griff Lauter diese Diskussion und gleichzeitig eine schon früher geäußerte Meinung[44] wieder auf, indem er Alexandrien als Ursprung des Bogens überhaupt und auch des Motives des Wechsels zwischen geradem Gebälk und Bogen vorschlug[45].

3 Für die Beurteilung der für das Hadrianstor gewählten Bogenkonstruktion bzw. ihrer Verbindung mit dem geraden Gebälk der seitlichen Joche ist es sinnvoll, datierte Bogenkonstruktionen in Ephesos chronologisch zusammenzustellen: Bereits im späten Hellenismus wurde das Motiv des Bogens in monumentaler Architektur ausgeführt. Das bislang unpublizierte[46], in byzantinischer Zeit in einen Brunnen umgewandelte Heroon[47], das im Osten an das Hadrianstor angrenzt, hatte im Obergeschoß einen Bogen. Dieser war auf Pfeilern mit Pfeilerkapitellen zwischen die ionischen Säulen des Obergeschosses gestellt. Die Architekturornamentik verweist diesen Bau noch in die 1. Hälfte des 1. Jh.s v. Chr. In augusteischer Zeit waren Bogenkonstruktionen offenbar beliebt und sind daher häufig gebaut worden. Sie sind für die Seiteneingänge des mittleren Hafentores[48], den Memmiusbau[49], das Mazaeus-Mithridatestor[50], als Verbindung zwischen dem Westpropylon der Agora und den im Westen anschließenden Hallen[51], am Pollio-Nymphaeum[52] und für die Marktbasilika[53] nachgewiesen. Die Gestaltung der Bögen ist vielfältig. Die Archivoltenstirnen aller Bögen sind durch Faszien und Abschlußkyma strukturiert. Die Mehrzahl der Bögen lag auf einem Kämpferkapitell auf, unabhängig davon, ob sie als Wanddurchbruch, Nischenumrahmung, Stirn eines Tonnengewölbes

---

[39] S. Knackfuss, Milet I,7 (1924) 229ff. Taf. 28, Abb. 233–66. V. Gerkan, Gnomon 1, 1925, 137 datiert den Bau aufgrund des umknickenden Bogens (Diokletianspalast) um 300 n. Chr.

[40] S. F. Bulić, Kaiser Diokletians Palast (1929) 33ff. Abb. 28; J. u. T. Marasovic, Der Palast des Diokletian (1969) Abb. 47; J. J. Wilkes, Diocletian's Palace, Split (1986) 36ff. Taf. 11 Abb. 6.

[41] S. Kähler, Hadrian und seine Villa bei Tivoli (1950) 24ff., 137ff. Abb. 30; S. Aurigemma, Villa Adriana (1961) 100ff. Taf. 6. 7.

[42] Vgl. o. Anm. 30; auch G. Hornbostel-Hüttner, Studien zur römischen Nischenarchitektur (1979) 199ff., sieht den syrischen Ursprung des umknickenden Architraves als erwiesen an und leitet die Nischenumrahmung davon ab.

[43] Weigand, Propylon 71ff., insbes. 112ff.; zum Mazaeus-Mithiridatestor s. o. 1. Kap. Anm. 24.

[44] Delbrueck, a. O. (o. Anm. 30) 80ff.; Erdmann, a. O. (Anm. 15) 100ff. bes. 104.

[45] Lauter, JdI 86, 1971, 149ff.

[46] Die Untersuchung und Publikationsvorbereitung wurde 1985 von d. Verf. begonnen.

[47] S. o. 1. Kap. Anm. 7 u. 8.

[48] Vgl. Wilberg-Niemann, FiE III, 189ff. (Dat. mittl. Kaiserzeit); Weigand, Propylon 75 (Dat. Anf. 1. Jh. n. Chr.).

[49] S. Alzinger-Bammer, FiE VII; Bammer, ÖJh 50, 1972–75, 220f.; Alzinger, Aug.Architektur 16ff.

[50] S. o. 1. Kap. Anm. 24.

[51] S. FiE III, 18ff. Abb. 62.

[52] S. Miltner, Anz.Wien 96, 1959, 37ff.; dens., ÖJh 45, 1960, Beibl. 28ff.; Bammer, ÖJh 51, 1976–77, Beibl. 77ff.; dens., ÖJh 52, 1978–80, 67ff.

[53] S. o. Anm. 18.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0085
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

oder Teil eines Gliederbaues dienten. Die einzigen Ausnahmen sind der Bogen der Markt-
Taf. 71 basilika (Taf. 71), der auf dem Gesims des verkröpften Gebälkes auflag, und die Nischen-
Abb. 148 umrahmungen des Südtores (Abb. 148), deren Archivoltenstirnen zu einem kurzen Wandarchitrav umknicken und nach unten durch ein kleines vorspringendes Profil abgegrenzt werden.

Aus dem frühen Prinzipat dürfte der Bogen des südlichen Stadioneinganges [54] stammen. Er ist von der tragenden Mauer durch ein Zahnschnittgesims abgesetzt, welches seitlich weiterläuft und so die glatte Quadermauer gliedert. In flavische Zeit gehören die
Taf. 75 Bögen des Domitiansbrunnens (Taf. 75) [55] und der Treppenanlage der Domitiansterrasse
Taf. 76 (Taf. 76) [56]. Der Bogen des Brunnens liegt auf Kämpferkapitellen auf, der Bogen der Terrassenfassade auf Kragsteinen.

Am Ende dieser Zusammenstellung ephesischer Bogenkonstruktionen steht der
Abb. 147 kleine Hadrianstempel (Abb. 147) [57]. Er ist das älteste ephesische Beispiel eines syrischen Bogens in monumentaler Ausführung. Der syrische Bogen wird als ideale Endlösung der Verbindung von geradem Gebälk und Bogen beurteilt [58]. Der Bau, der auf dem Architrav eine Weihung an Artemis, Hadrian und den ephesischen Demos trägt, wurde vom Ausgräber MILTNER als zweiter ephesischer Neokorietempel gedeutet und damit in die Jahre 130/132 datiert [59]. Dem haben BOWIE und WÖRRLE wiedersprochen und eine Datierung des Baues noch in die letzten Regierungsjahre Trajans überzeugend dargelegt [60].

Die bautypologische Einordnung des Hadrianstores in diese Reihe ephesischer Bauten mit Bögen muß aufgrund der Verbindung seines Bogens mit dem geraden Gebälk somit v o r den Hadrianstempel erfolgen. Da dieser Bau nur wenige Schritte vom Tor entfernt an der ‚Kuretenstraße' steht, ist es undenkbar, daß sein syrischer Bogen nicht für den Neubau des Tores übernommen worden wäre. Die Nischenumrahmung des Mazaeus-Mithridatestores ist von dieser Beurteilung auszuklammern, da dort das Problem der Verbindung des Bogens mit dem geraden Gebälk nicht existiert. Die typologische Einstufung des Torbaues gibt somit einen ersten Hinweis auf seine Datierung. Das Tor dürfte vor dem Hadrianstempel zumindest geplant, wahrscheinlich aber auch ausgeführt worden sein.

B Der Bogen und die Bogenzwickel des Torbaues werden seitlich von Pilastern begrenzt. Diese P i l a s t e r e i n r a h m u n g d e s B o g e n s folgt einem seit hellenistischer Zeit gebräuchlichen Blendfassadenschema. Die Pilaster oder Halbsäulen, die den Bogen einrahmen, beginnen normalerweise bereits am Fuß der Öffnung. Westliche Beispiele dieses Schemas sind das Tabularium in Rom [61], das Fortunaheiligtum in Praeneste [62] und die Mehrzahl der römischen Ehrenbögen [63]. Im Osten ist dieses System in Thera für den

---

[54] S. KEIL, Führer, 61ff.
[55] Vgl. o. Anm. 52.
[56] S. BAMMER, ÖJh 50, 1972–75, 386f. Abb. 11.
[57] S. o. 1. Kap. Anm. 22.
[58] Vgl. G. v. KASCHNITZ-WEINBERG, Die Grundlagen der republikanischen Baukunst (1962) 127f.
[59] MILTNER, ÖJh 44, 1959, Beibl. 264ff. Abb. 125–128; DERS., ÖJh 45, 1960, Beibl. 64ff.
[60] S. o. 1. Kap. Anm. 22.
[61] S. DELBRUECK, a. O. (o. Anm. 30) Bd. I 33ff. Abb. 31.
[62] Ebenda 85ff. Taf. 18.
[63] Vgl. z.B. den Augustusbogen in Rimini, den Bogen in Orange (o. Anm. 14) und die Trajansbögen von Ancona und Benevent (abgebildet bei NOACK in: Vorträge der Bibliothek Warburg 1925–26, Taf. 19–23).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0086
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

späten Hellenismus nachgewiesen[64]. In Ephesos begegnet es am Mazaeus-Mithridatestor[65] und am Memmiusbau[66].

Auch für den Pfeileransatz in Höhe der Kämpferlinie gibt es Parallelen, etwa in Perugia am ‚Arco di Augusto' und an der ‚Porta Marzia'[67]. In Kleinasien weist bereits das Zugangstor des hellenistischen Theaters im Letoon in Xanthos[68] dieses Schema auf.

C Über den Pilastern und durchlaufend über dem Bogen hat der Torbau eine Kapitellzone. Das ist außergewöhnlich; ein dem Tor entsprechendes Vergleichsbeispiel ist mir nicht bekannt. Eine dekorierte Zone oberhalb der Archivolte kommt am Stadttor in Thessaloniki[69] vor. Dort ist aber keine Kapitellzone, sondern ein Girlandenfries angeordnet. Im weitesten Sinn ähnliche Lösungen kommen außerdem nur noch in Petra vor. Die Fassaden des ‚Korinthischen Grabes'[70] (Taf. 74) und eines Grabes unterhalb des ‚Pyramidengrabes'[71] besitzen über dem Gebälk des Untergeschosses, welches mit verkröpften Segment- und Dreiecksgiebeln gestaltet ist, eine niedrige Zone, die mit Pilastern und Kapitellen gegliedert ist. Darüber folgt ein zweites Gebälk. Ähnlich wurde auch die Zone über einem Segmentgiebel im Inneren des Kasr-el-Bint-Tempels rekonstruiert[72]. Taf. 74

D Im Obergeschoß wurden die vier Stützenstellungen des Untergeschosses wiederholt, im größeren Mitteljoch wurden zwei zusätzliche Stützen eingefügt, sodaß insgesamt sechs Pfeiler-Säulen-Stellungen entstanden. Eine Vermehrung oder Verdoppelung von Säulenstellungen führt zu Zwergenordnungen. Diese sind seit dem Hellenismus sowohl in Griechenland[73] als auch in Italien[74] nachgewiesen. An Torbauten – abgesehen von den hellenistischen Stadttoren in Italien – ist eine ähnliche Lösung am Hadrianstor in Athen[75] erhalten. Dieser Bau soll unten (III) dem ephesischen Tor gegenübergestellt werden. Auch das Hadrianstor in Antalya[76] dürfte ein ähnlich gestaltetes Obergeschoß gehabt haben, von dem jedoch nur zwei Sockel mit Basen erhalten geblieben sind (Taf. 78). Ein im Aufbau und in der Dekoration analoger Bau stand auch in Perge als Nordabschluß des hufeisenförmigen Hofes, der zur Anlage des hellenistischen Stadttores gehört[77]. Taf. 78

E Die Obergeschoßsäulen tragen ein gerades, verkröpftes Gebälk. Über dem Mitteljoch ist das Gebälk unterbrochen, ein kleiner Bogen überspannt die Öffnung und ragt in

---

[64] Vgl. Hiller v. Gaertringen, Thera II (1903) 275 Abb. 473 Taf. 3 (Felsgrab von Exomyti).

[65] S. o. 1. Kap. Anm. 24.

[66] S. o. Anm. 49.

[67] S. Durm, Baukunst der Etrusker und Römer, Hb Architektur II² (1905) 14 Abb. 8 und 36f. Abb. 36. 37.

[68] S. Martin, in: Die griechische Kunst IV, Das hellenistische Griechenland (1977) 40 Abb. 39 (3.–2. Jh. v. Chr.)

[69] S. Schultze, BJb 118, 1909, 327 Abb. 11.

[70] S. Browning, Petra (1974) 91ff. Abb. 37 a.

[71] Ebenda 107.

[72] S. H. Kohl, Kasr Firaun in Petra (1910) 12ff. Abb. 12, Taf. 10. 11; Browning, a. O. 163 Abb. 98.

[73] Vgl. das Grab in Levkadia aus dem 3. Jh. v. Chr. bei Martin, a. O. (o. Anm. 68) 53f. Abb. 53. 396. 397 mit weit. Literatur.

[74] So z. B. an der Porta Marzia in Perugia (vgl. o. Anm. 67) und den Stadttoren von Verona; Kähler, JdI 50, 1935, 143ff. Abb. 1 und 161ff. Abb. 30. 31.

[75] S. u. Anm. 88.

[76] S. Lanckoronski I, 20ff. Taf. 7.

[77] S. Akurgal 331f. Abb. 163.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0087
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

den Giebel, der die drei mittleren Joche überdeckt. Der Bogen ist direkt auf das Horizontalgesims gesetzt, unterhalb des Giebels fehlt die Sima. Seine Konstruktion ist kein ganzer Halbkreis, sondern ein Segmentbogen. Vergleichsbeispiele für Bögen oder Segmentbögen, die auf das Gesims aufgesetzt sind und in einen Giebel einschneiden, wurden bereits oben (A 1) aufgezählt, wiederholt seien der ‚Palazzo delle Colonne' in Ptolemais, der korinthische Tempel in Termessos, der Triumphbogen von Orange und der Trajansbogen von Timgad[78].

Plan 11 F Im Obergeschoß sind die Achsen II–II a und III–III a (vgl. Plan 11) mit ringförmigen Gebälkkonstruktionen zu Tabernakeln zusammengefaßt. Die Gebälke der Außenachsen sind detachiert. Hier wird ein Fassadenschema übernommen, dessen Vorbilder wohl in späthellenistischer Palastarchitektur[79] zu sehen sind. Diese wurden zunächst auf mehrgeschossige Bühnenfassaden übertragen[80] und in der Folge – zumindest seit der Zeit der Flavier – auch für andere Schaufassaden wie Nymphaeen und Torbauten verwendet. Das älteste in Ephesos greifbare Beispiel ist das Hydrekdochion des C. Laecanius Bassus[81], das nach seiner Bauinschrift 80 n. Chr. errichtet und damit zur selben Zeit wie das Nymphaeum in Milet[82] erbaut wurde. Nicht sehr viel später wurden unter Domitian die beiden ersten Geschosse des ephesischen Theaters[83] fertiggestellt, und ebenso dürfte der Marmorsaal der Hafenthermen[84] in diese Zeit gehören. In trajanischer Zeit folgen die Bauten des Trajansnymphaeums[85], des Straßenbrunnens[86] und die Celsusbibliothek[87].

Im Vergleich zu diesen zuvor genannten Fassaden ist die Gestaltung der Torfassade bescheiden. Tabernakel und Verkröpfungen sind auf das Obergeschoß beschränkt und bilden einen (vermutlich beabsichtigten) Gegensatz zu dem relativ großflächig und massig gestalteten Bogengeschoß. Die Gegenüberstellung von griechischem Gliederbau und römischem Bogenmonument wird so bewußt hervorgehoben.

Taf. 77 III Vergleich mit dem Hadrianstor in Athen (Taf. 77)[88]. Die stets genannten Gemeinsamkeiten im Aufbau der Obergeschosse sind nicht zu übersehen: Die offenen Joche mit

---

[78] Vgl. o. Anm. 14. 17. 19. 27.

[79] Vgl. LAUTER, JdI 86, 1971, 149ff.; STROCKA, Markttor, 36ff.; LYTTELTON, a. O. (o. Anm. 30) 53ff.; s. auch die im 2. Jh. v. Chr. erbaute Blendarchitektur im Gymnasium in Stratonikeia, W. KOENIGS, Türkei (1984) 214f.; LAUTER, Die Architektur des Hellenismus (1986) 238 Taf. 20b. 21. 22.

[80] Zu einer eventuell noch späthellenistischen Blendfassade aus Holz und Stuck in Alabanda s. LAUTER, BJb 171, 1971, 134ff. Die älteste bisher bekannte Theaterfassade Kleinasiens mit versetzten Tabernakeln dürfte das römische Bühnengebäude I in Milet sein (neronisch). S. dazu E. ALTENHÖFER in Milet 1899–1980, IstMitt Beih. 31, 165ff.; zur Datierung s. P. HERRMANN, ebenda 175ff. mit einer ergänzenden Notiz von D. Mc CABES.

[81] EICHLER, AnzWien 98, 1961, 71ff.; DERS., AnzWien 100, 1963, 56ff.; DERS., Anz Wien 101, 1964, 42f.; FOSSEL-LANGMANN, ÖJh 50, 1972–75, Beibl. 301ff.

[82] HÜLSEN, Milet 1,5 (1919); Zur Datierung B. KREILER, Die Statthalter Kleinasiens unter den Flaviern. Diss. München (1975) 32ff.; STROCKA, Markttor 22 Abb. 41. 67.

[83] Zum Bau s. HEBERDEY-NIEMANN-WILBERG, FiE II; HÖRMANN, JdI 38/39, 1923/24, 304ff. Datierung in domitianische Zeit s. IvE VI 2034; s. dazu auch THÜR in: Festschrift Vetters 186, Anm. 8.

[84] S. KEIL, Führer 80ff.

[85] S. ebenda, 122 Abb. 66; IvE II 424 mit Rekonstruktionszeichnung; s. auch o. 2. Kap. Anm.24.

[86] KEIL, ÖJh 23, 1926, Beibl. 271ff.; DERS. Führer 138; BAMMER, ÖJh 52, 1978–80, 88ff. Abb. 18. 19. (Rekonstruktion M.THEUER). Durch die Inschrift in IvE II 424 A auf 102–114 n. Chr. datiert.

[87] S. o. 1. Kap. Anm. 23.

[88] S. STUART-REVETT, Athen III Kap. 3 Taf. 1–10 (dt. Ausg., X,10–XI,6); TRAVLOS, Athen 253 Abb. 325–329.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0088
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

ihren leicht und luftig wirkenden Stützen, abgeschlossen mit einem geraden Gebälk, ein die Mitte betonender Giebel und auch verkröpfte Gebälke kommen an beiden Torbauten vor. Bei genauer Betrachtung fallen jedoch beachtliche Unterschiede – auch in den Obergeschossen – auf. Das Athener Tor hat drei Joche, das ephesische fünf. In Athen stehen in den Außenachsen Pfeiler, vor denen freistehende Säulen angeordnet waren; in den mittleren Achsen stehen T-förmige Pfeiler mit Halbsäulen. In Ephesos waren alle sechs Stützen gleichförmig als Pfeiler mit Halbsäulen im Süden und mit einer Vollsäule im Norden gebildet. In Athen war das mittlere Interkolumnium ursprünglich durch eine dünne Platte geschlossen[89]. In Ephesos war es offen und durch einen Bogen überwölbt. Die Untergeschosse weisen mit Ausnahme des Bogens kaum Gemeinsamkeiten auf. Das Gesamtbild beider Torbauten differiert dadurch erheblich.

Der Athener Bau weist einige architektonische Details auf, deren kleinasiatischen Ursprung schon Strong erkannt hatte[90]. Es sind dies: die auf Postamente gestellten Säulen, der in Griechenland unbekannte Zweifaszienarchitrav sowie sein dreiteiliges Kopfprofil, das aus einer Hohlkehle, einem ionischen Kyma und einem Rundstab zusammengesetzt ist. Auch die Kapitelle sind aus Kleinasien abzuleiten. Sie gehören einer Sonderform an, die als Laterantyp[91] oder auch Emblemkapitell[92] bezeichnet wird. Walker hat die Kapitelle aufgrund spezieller Detailformen einer Athener Handwerkergruppe zugeschrieben, die vor und während der Mitte des 2. Jh.s n. Chr. arbeitete. Die Kapitelle des Tores datiert sie auf 130 n. Chr.[93].

Aber nicht nur die Detailformen des Athener Torbaues haben ihre Vorbilder in Kleinasien. Auch die Mehrgeschossigkeit ist aus Kleinasien herzuleiten. Ein zweigeschossiges Propylon kommt schon im Athenabezirk in Pergamon[94] vor, Beispiele aus der Prinzipatszeit sind neben dem Tor in Ephesos die schon zuvor genannten Hadrianstore in Antalya und Perge und ein durch Münzen bekannter Torbau aus Nicaea[95].

Die bislang angenommene Abhängigkeit des ephesischen Tores vom Athener Hadrianstor ist nach all diesen Beobachtungen zu korrigieren. Der Athener Torbau übernimmt die zweigeschossige Anlage und mehrere seiner Architekturformen aus Kleinasien. Das ephesische Tor dürfte eines seiner Vorbilder gewesen sein.

---

[89] Vgl. Stuart-Revett, a. O. Taf. 2. 4.
[90] D. E. Strong, BSR 21, 1953, 131ff. 147.
[91] Vgl. Heilmeyer, Normalkapitelle 72ff.
[92] Vgl. Börker, Blattkelchkapitelle 89ff.
[93] S. Walker, AA, 1979, 103ff.
[94] Vgl. o. Anm. 4.
[95] Vgl. Weigand, Propylon 109 Abb. 25.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0089
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0090
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Achtes Kapitel

Kunstgeschichtliche Bestimmung und Einordnung der Architekturornamentik

I Vorbemerkungen. Im Rahmen der Bautypologie (o. 7. Kap. II A 3) wurde gezeigt, daß der Torbau vor oder allenfalls gleichzeitig mit dem kleinen ephesischen Hadrianstempel zu datieren ist, der nach den jüngeren Forschungen noch in spättrajanischer Zeit erbaut wurde[1]. Dieser Zeitansatz soll im folgenden durch Gegenüberstellung der Bauformen und Architekturornamente mit Vergleichsbeispielen überprüft und präzisiert werden. Hierfür kommen in erster Linie Bauten in Frage, die durch Bauinschriften oder sonstige Überlieferungen aus der Antike datiert sind.

Eine umfassende Untersuchung der Entwicklungsgeschichte der kleinasiatischen Bauornamentik ist für die Kaiserzeit bislang ausständig. Die Erforschung beschränkt sich auf einzelne Bauteile[2], kurze Epochen[3] oder die Einordnung einzelner Bauten[4].

Weitverstreute Einzelpublikationen sind jedoch nicht die einzigen Schwierigkeiten, die sich dem Bauforscher und Archäologen entgegenstellen. Oft ist die richtige Beurteilung der Bauornamentik problematisch, weil an ein und demselben Bauwerk große Qualitätsunterschiede zu beobachten sind[5]. Das liegt in erster Linie daran, daß verschiedene Handwerker oder Handwerkergruppen an einem Bau gearbeitet haben, deren Fähigkeiten und Schulung und damit die Qualität stark differieren können[6]. So unterscheiden sich die Untergeschoßkapitelle des Torbaues (Abb. 29–36) stark von der übrigen Dekoration. Sie sind von weitaus besserer Qualität und wirken durch ihr größeres plastisches Volumen stilistisch jünger als der eher provinziell und wenig detailliert ausgearbeitete Palmettenfries des Obergeschosses (Abb. 114. 118. 119. 122). Abb. 29–36 Abb. 114. 118. 119. 122

Für die Beurteilung der Bauornamentik ist fraglos der Platz der Ornamente am Bau zu berücksichtigen. Römische Architekten führten ihre Bauten wirtschaftlich aus[7], auch

---

[1] S. o. 1. Kap. Anm. 22

[2] Kleinasiatische Kapitellformen haben in erster Linie Heilmeyer, Normalkapitelle; Börker, Blattkelchkapitelle und O. Bingöl, Das ionische Normalkapitell in hellenistischer und römischer Zeit in Kleinasien. IstMitt Beih. 20 (1980) behandelt. Weiters s. v. Hesberg, Konsolengeisa des Hellenismus und der frühen Kaiserzeit. RM Ergh. 24 (1981); zu Soffitten s. M. Wegner, ÖJh 52, 1978–80, 91ff. Allgemein sind die Arbeiten Weigands, Baalbeck 37ff., Dalmatien 77ff., JBKunstwiss., 1924, 77ff. u. 165ff. und Propylon 71ff., sowie Gnomon 13, 1937, 414ff. immer noch grundlegend. Ebenso s. Strong, JRS 50, 1960, 119ff.; J. B. Ward Perkins, JRS 38, 1948, 59ff. und dens., BSR 48, 1980, 23ff.

[3] Zur Zeit des Augustus s. Alzinger, Aug.Architektur; zur Zeit der Flavier s. Bammer, ÖJh 52, 1978–80, 67ff.; für die hadrianische Zeit s. Strong, Ornament 118ff.; s. auch Thür in: Festschrift Vetters 181ff.

[4] Neben den Grabungspublikationen s. auch Strocka, Proceedings Ankara II 893ff.; dens. und Hueber, AW 6, 1975, H. 4, 3ff.; Strocka, Markttor 5ff.; Koenigs-Radt, Rundbau 317ff.

[5] Ähnlich auch Koenigs-Radt, a. O. 334; Strocka, Markttor 32; Fossel-Langmann, ÖJh 50, 1972–75, 308; Heilmeyer, Normalkapitelle 94 (zur Celsusbibliothek); s. auch Thür, a. O. 182.

[6] Vgl. Heilmeyer, Normalkapitelle 18; A. Burford, Craftsmen in Greek an Roman Society (1972) 62ff. 93ff.

[7] Vgl. Blanckenhagen, Flav.Architektur 114; weiters s. Koenigs-Radt, a. O. 334f.; Thür, a. O. 182.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0091
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

den Dekor. Deshalb nimmt mit der Sichtbarkeit, d. h. mit wachsender Höhe, häufig die Qualität und Sorgfalt der Arbeit ab. Der Torbau ist hierfür ein gutes Beispiel: Die Kapitelle und der Fries des Obergeschosses, die in rund 15 m Höhe versetzt waren, haben nur summarisch ausgearbeitete Schmuckelemente, die sich vom Reliefgrund kaum abheben (Abb. 104–112). Sockel und Basen der oberen Säulenstellung, die von unten infolge des weitausladenden Gesimses nicht sichtbar waren, sind, wie ein erhaltenes Exemplar (Abb. 96–98) zeigt, nur roh zugerichtet und nicht einmal profiliert[8]. Auf der dem Hang zugewandten Südseite der Fassade, der Rückseite (Plan 14. 15), sind die Friese ohne Dekor belassen, die Halbsäulen ohne Kannelierung, die Konsolen des Abschlußgesimses ohne Faszien und Soffitten gearbeitet.

Abb. 104–112
Abb. 96–98
Plan 14. 15

Weiters ist zu berücksichtigen, daß in Kleinasien an vielen Orten und so auch in Ephesos gleichzeitig nebeneinander herlaufend zwei Stilrichtungen auftreten[9]. Die eine liebte den Ornamentreichtum und verzierte alle Bauteile und Profile verschwenderisch. Beispiele dieser Richtung sind in Ephesos die Celsusbibliothek und der Hadrianstempel[10]. Die andere Richtung bevorzugte einfache Formen und dekorlose Profile. Hierzu gehören unser Torbau, das Trajansnymphaeum[11] und das Hydrekdochion des C. Laecanius Bassus[12].

Außerdem können wandernde Handwerker oder Bauhütten sowohl die Motivauswahl als auch die stilistische Ausführung entscheidend beeinflussen[13]. Aufgrund all dieser Einschränkungen ist es zwar kaum möglich, einzelne Motive und Ornamente sicher zu datieren, ein Vergleich aller an einem Bau auftretenden Formen, Motive und Ornamente kann aber sehr wohl zu einer weitgehend sicheren zeitlichen Einordnung führen.

II Beschreibung (1) und Vergleich (2) der Ornamente. In der folgenden Analyse werden dem Aufbau des Tores folgend die Profile und Dekorationen der einzelnen Bauteile beschrieben und mit dem Dekor ephesischer und anderer kleinasiatischer Bauten verglichen.

A Postamente des Untergeschosses. Die vier Säulenstellungen des Untergeschosses stehen auf relativ hohen Einzelpostamenten. Freistehende Postamente wurden im kaiserzeitlichen Kleinasien häufig als Gestaltungsmittel angewendet, um Säulenstellungen eine größere Gesamthöhe und damit mehr Monumentalität zu verleihen, ohne daß die eigentliche Säule plumpe Dimensionen erhielt[14]. Eine zeitlich und räumlich naheliegende

---

[8] Der Sockel dürfte allerdings als spätantikes Ersatzstück einzuordnen sein; vgl. u. 9. Kap. II.

[9] S. dazu Th. Wiegand, Abh. Berlin, 1932 V 29ff.; s. auch Alzinger, ANRW VII, 2 (1980) 823; Thür, a. O. 182f.

[10] Zur Celsusbibliothek s. o. 1. Kap. Anm. 23; zum Hadrianstempel s. o. 1. Kap. Anm. 22.

[11] S. o. 2. Kap. Anm. 24 u. 7. Kap. Anm. 85.

[12] S. o. 7. Kap. Anm. 81.

[13] Vgl. dazu Strong, Ornament 118ff.

[14] Vgl. Ward-Perkins, JRS 38, 1948, 70; Lauter, Die Architektur des Hellenismus (1986) 259ff. leitet wohl zu Recht kubische Postamente unter Säulen von entsprechenden Elementen des jüngeren Artemisions in Ephesos ab. Seine Rückführung dieser Kuben auf die *columnae caelatae* des archaischen Artemisions ist hingegen in Frage zu stellen, da der Ausgräber A. Bammer die reliefverzierten Säulentrommeln nicht über dem Säulenfuß sondern unter den Kapitellen als Säulenhals anordnet; s. dazu Bammer, ÖJh 47, 1964/65, 134ff.; dens., Die Architektur des jüngeren Artemisions (1972) 17ff.; dens., Das Heiligtum der Artemis von Ephesos (1983) 220ff. (mit weiterer Literatur). Zylindrische Figuralreliefs als Säulenhals sind neuerdings für den hellenistischen Tempel des Apollon Smintheus in Chryse eindeutig belegt; s. dazu O. Bingöl, Belleten 44, 1980, 257ff. U. Muss, Studien zur Bauplastik des archaischen Artemisions von Ephesos. Diss. Bonn (1983) 21ff., konnte außerdem nachweisen, daß unter den Architekturfragmenten des archaischen Artemisions sowohl kubische als auch zylindrische Figuralreliefs vorkommen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0092
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Parallele geben die Untergeschoßsäulen der wiederaufgebauten Celsusbibliothek. Weitere ephesische Beispiele sind das Hydrekdochion des C. Laecanius Bassus, das Trajansnyphaeum und – allerdings mit wesentlich niedrigeren Postamenten – der Brunnen an der magnesischen Straße[15]. Als Beispiel aus Pergamon seien die zehn östlichen Säulen der Nordhalle des Asklepiosheiligtums[16] genannt, die in mehreren Punkten eine auffällige Verwandtschaft mit dem ephesischen Torbau haben (s. u. S. 120). Diese zehn Säulen weichen von denen der übrigen Halle ab, durch ihre Postamente, durch die mit Stäben ausgelegten Säulenkanneluren und durch die Kompositkapitelle. Die übrigen Säulen hingegen sind durchgehend kanneliert, sie trugen ionische Kapitelle und hatten keine Postamente[17]. In Aphrodisias bilden die Säulen der Westseite der Tiberiushallen[18] eine frühkaiserzeitliche Parallele.

1 Die Postamente des Torbaues (Taf. 7–11, Abb. 15–22) sind über der Plinthe aus dem Fußprofil mit einer nur wenig zurückgesetzten schmalen Leiste, einem Kymation, einem Rundstab, einer Leiste und dem Schaftanlauf aufgebaut. Das Kopfprofil setzt sich über dem Schaftablauf aus einer schmalen Leiste, Rundstab, ionischem Kyma, Hohlkehle und einer etwas höheren Abschlußleiste zusammen. Alle Profile sind ohne Dekor ausgeführt. Taf. 7–11, Abb. 15–22

2 Die Profilfolge aus Perlstab, ionischem Kyma und Hohlkehle[19] ist schon an den zuvor erwähnten Postamenten der Westseite der Tiberiushallen in Aphrodisias vorhanden. Sie hat ihre Wurzeln im Hellenismus. Schon Hermogenes[20] verwendete sie an der Architravkopfleiste des Artemistempels in Magnesia am Mäander[21] und ebenso am Dionysostempel in Teos[22]. Der Architekt der Celsusbibliothek wählte hingegen für das Kopfprofil der Postamente anstelle des ionischen Kymas ein Kyma reversa[23].

B Die Säulenbasis des Untergeschosses (Taf. 7–11, Abb. 15–21) ist in der attischen Normalform[24] ausgeführt. Über der Plinthe folgen der untere Torus, Leiste, Trochi- Taf. 7–11, Abb. 15–21

[15] S. o. 7. Kap. Anm. 86.

[16] Publiziert bislang nur im Vorbericht von Wiegand, AbhBerlin V 20ff.; s. auch O. Deubner, Das Asklepieion von Pergamon (1938) 45f.; Chr. Habicht AvP VIII, 3 (1969) 10. 103 Nr. 64 datiert die Nordhalle aufgrund der Bauinschrift in die Jahre 123–138 n. Chr. Weitere Säulen auf Postamenten sind auch in der *via tecta* und im Vorhof des Charaxpropylons aufgefunden worden. Zu letzterem s. Wiegand, a. O. 7 Abb. 3.

[17] Deubner, a. O. 45 schrieb diese Differenz einer Instandsetzung nach einem Erdbeben im Jahre 175 n. Chr. zu. Dieses Ereignis hat nach Habicht jedoch keine Spuren in den Inschriften hinterlassen. Heilmeyer, Normalkapitelle 95 insb. Anm. 369 lehnte eine Datierung der Kompositkapitelle nach 175 ab. O. Ziegenaus teilte mir freundlicherweise auf Anfrage mit, daß keine Spuren einer Ausbesserung an der Bausubstanz festzustellen sind. Er hält die Nordhalle möglicherweise sogar für trajanisch, schließt aber eine Datierung der Kompositkapitelle in antoninische Zeit nicht aus.

[18] Crema, MonAnt 38, 1939, 291ff. Abb. 59 u. 60; s. auch Vermeule, Imperial Art 53ff.

[19] Vgl. Strong, Ornament 130f.

[20] S. dazu E. Fabricius RE 8,1 (1912) 879ff. s. v. Hermogenes; W. B. Dinsmoor, The Architecture of Ancient Greece (1975)[4] 272ff.; H. Knell, Grundzüge der griechischen Architektur (1980) 163ff.

[21] S. C. Humann-J. Kothe-C. Watzinger, Magnesia am Mäander (1904) 39ff.; v. Gerkan, Der Altar des Artemistempels von Magnesia am Mäander (1943) 25ff.; H. Drerup, MarbWPr (1964) 13ff.; Hoepfner, AM 83, 1968, 213ff.; A. Linfert, Kunstzentren hellenistischer Zeit (1976) 164ff. Zum Architravprofil s. Humann-Kohte-Watzinger, a. O. Taf. 5, Abb. 35.

[22] S. dazu Y. Béquignon-A. Laumonier, BCH 49, 1925, 291ff.; W. Hahland, ÖJh 38, 1950, 66f.; Hoepfner, a. O. 213ff.; Herrmann, Anadolu 9, 1965, 29ff.

[23] S. FiE V,1 4ff. Abb. 6.

[24] Zur Entstehung der attischen Basis s. B. Wesenberg, Kapitelle und Basen (1971) 130ff.; weiters s. Strong-Ward Perkins, BSR 30, 1962, 5ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0093
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

los, Leiste und der obere Torus, die Profile sind unverziert. Dies ist die Normalform der Kaiserzeit, nur an flavischen Bauten kommen vereinzelt Kompositbasen vor[25].

Taf. 13. 14, Abb. 25–27

C Die Säulen (Taf. 13. 14, Abb. 25–27) der Nordseite des Tores haben als Fußprofil einen Rundstab, eine Leiste und den Schaftanlauf. Unmittelbar darüber setzen die 24 Kanneluren mit Halbkreisen an. Etwa das untere Drittel der Kanneluren ist mit Rundstäben ausgelegt. Der Säulenkopf besteht aus Ablauf, Plättchen und Rundstab. Der Halbsäulenpfeiler (Taf. 12, Abb. 24), der gemeinsam mit der Säule auf der Basis stand, ist ohne Gliederung, die Halbsäule nicht kanneliert.

Taf. 12, Abb. 24

Ephesische Parallelen für die mit Rundstäben ausgelegten Kanneluren sind die Säulen des Hydrekdochions des C. Laecanius Bassus (Abb. 149)[26] und Säulen an der Südseite des Staatsmarktes. In Pergamon stimmen die zehn östlichen Säulen der Nordhalle des Asklepieions auch in diesem Detail[27] mit dem ephesischen Torbau überein. Diese Form der Kannelierung ebenso wie unkannelierte oder nur facettierte untere Säulenschäfte sind seit hellenistischer Zeit in Gebrauch. Es ist eine jüngere Variante des polygonalen oder zylindrischen unteren Säulenschaftes; meistens wird ein Drittel der Säulenhöhe so geschützt. Diese Bildung ist vorwiegend an stark frequentierten öffentlichen Nutzbauten wie Stoen[28] und Propyla zu finden, so beispielsweise an den Säulen des hellenistischen Propylons zum Temenos der Artemis in Magnesia am Mäander[29]. Aber auch in Athen kommt dieses Detail an der inneren Säulenstellung des Turmes der Winde[30] und später an der Hadriansbibliothek[31] vor.

Abb. 149

D Kapitelle des Untergeschosses. Besondere Aussagekraft für die Interpretation der Architekturornamentik des Torbaues besitzen die guterhaltenen, qualitätvollen Kompositkapitelle. Ihnen ist daher eine umfassende Analyse zu widmen.

Taf. 15–17, Abb. 29–41

1 Beschreibung (Taf. 15–17, Abb. 29–41; vgl. o. S. 38; Kat. D 1–8). Die Kapitelle sind komplizierte Gebilde, da sie als ein Werkstück die Säulen und den Halbsäulenpfeiler bekrönten[32]. Die Kompositkapitelle sind folgendermaßen aufgebaut: Zwei Kränze von Akanthusblättern umhüllen den unteren Teil des Kalathos[33], darüber wachsen schmale

---

[25] So im Untergeschoß der Scaenae frons des ephesischen Theaters. Dazu s. Niemann in: FiE II Abb. 105. Zum Bau s. o. 7. Kap. Anm. 83. Auch der Domitiansbrunnen hat Kompositbasen, s. dazu Bammer, ÖJh 52, 1978–80, 81 Abb. 4. 11. Bammer nennt die Kompositbasen der Scaenae frons nicht.

[26] S. o. 7. Kap. Anm. 81. Die Publikation der Architektur und des Baues wird von Langmann vorbereitet.

[27] S. Wiegand, a. O. (Anm. 16) 21 Taf. 9.

[28] S. J. J. Coulton, The Development of the Greek Stoa (1976) 112ff. sowie die Tabelle 114. Die Säulen wurden zum Schutz der empfindlichen Stege im unteren Teil unkanneliert belassen; weiteres s. Lauter, a. O. (Anm. 14) 261f.

[29] S. Humann-Kothe-Watzinger, a. O. (o. Anm. 21) 130 Abb. 135.

[30] S. Stuart-Revett, Athen I Kap. 3, 45 Taf. 18; H. Robinson, AJA 47, 1943, 291ff.; Travlos, Athen 281ff. Abb. 363–78; J. v. Freeden, Horologion Kyrrhestou. Architektur, Plastik und Datierung des Turms der Winde in Athen. Diss. Würzburg 1980.

[31] S. Stuart-Revett, Athen I Kap. 5, Taf. 33; Travlos, Athen 244f. Abb. 314–20; M. A. Sisson, BSR 11, 1929, 50ff.; weiters s. L. T. Shear, Hesperia 50, 1981, 374ff.; W. Martini in: Festschrift Vetters 188ff.

[32] Der Aufbau der ionischen Pfeilerkapitelle der augusteischen Basilika am Staatmarkt ist ebenfalls sehr kompliziert, s. Alzinger, Aug.Architektur 76f. Abb. 90; s. auch Fossel-Peschl, a. O. (7. Kap. Anm. 18) 20ff. Taf. 6. 7.

[33] Zur Terminologie des Korinthischen Kapitells s. Kähler, Die römischen Kapitelle des Rheingebietes (1939) 2f.; Heilmeyer, Normalkapitelle 13; zum ionischen Kapitell s. O. Puchstein, Das ionische Kapitell,

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0094
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Blätter mit dazwischenliegenden Lanzettblättern empor und biegen mit dem Kalathosrand leicht nach außen um. Der ionische Kapitellaufsatz besteht aus einem nur mit Eierstab verzierten Echinus sowie acht Voluten, die ohne Volutenkanal direkt an den Echinus angesetzt sind. Der zugrunde liegende Aufbau entspricht dem Typus der kleinasiatischen Kompositkapitelle[34]. Form und Profil des Abakus stammen vom korinthischen Kapitell; die Abakusblüten haben Rosettenform.

Die Akanthusblätter des unteren Blattkranzes sind aus sieben Blattabschnitten aufgebaut, die jeweils aus fünf Zähnen bestehen. Der Akanthus entspricht der östlichen Form[35], d. h., jeder Blattzahn ist im Querschnitt dreieckig eingekerbt, und die Bohrfurche des mittleren Blattfingers wird bis zum Blattansatz hinuntergeführt. Die Blattrippen sind an der Oberfläche nur leicht abgeflacht, sie wirken aber dennoch rund und vegetabilisch. Die Mittelrippe verbreitert sich zum Blattansatz hin, die benachbarten Rippen setzen infolgedessen sehr schmal an. Dadurch scheint das Blatt dicht zusammengefaltet zu sein. Die untersten Zähne der Blattabschnitte biegen in einer schönlinigen Kurve fast bis zur Waagrechten um und berühren die Spitzen der beiden ersten Zähne des darunterliegenden Blatteiles. Gemeinsam mit dem obersten Zahn umrahmen sie so eine langgestreckte unsymmetrische Öse, in die manchmal ein knospenähnlicher Ansatz hineinragt (vgl. Abb. 32–35), mit dem zweiten Zahn bilden sie eine kleine annähernd dreiekkige Leerform. Die Zähne der einzelnen Blattabschnitte breiten sich fächerförmig aus, haben aber noch nicht das schematische und stachelige Aussehen antoninischer Kapitelle. Die Zähne sind stark unterarbeitet und deshalb häufig abgebrochen. Die äußere Umrißlinie des Blattes kann daher nur mehr erahnt werden. Die Enden der Blattzähne dürften aber nicht starr in eine äußere Umrißlinie gepreßt gewesen sein. Die Blätter der Kapitellfronten (Abb. 32. 33. 36) stehen so dicht, daß die Spitzen der untersten Blattabschnitte aneinanderstoßen, an den Langseiten hingegen wird im Bereich der Pfeiler zwischen ihnen eine schuppenförmige Erhebung direkt am Kapitellfuß (Abb. 30. 31. 34. 35) sichtbar.

Abb. 32–35

Abb. 32. 33. 36

Abb. 30. 31. 34. 35

Die Hochblätter setzen etwa in halber Höhe der Kranzblätter mit Bohrfurchen an, die die Mittelrippen einrahmen. Ein leicht hervorgehobener Grat der Mittelrippe führt bis zu der Schuppe am Kapitellfuß hinunter. Die Blätter wachsen aus einer dünnen Steinschicht hinter den Kranzblättern hervor. Sie ist jetzt deutlich zu sehen, weil die Blattüberfälle und die meisten Zähne abgebrochen sind. In diese Schicht ist noch ein einzelner Zahn als Rudiment des untersten Blattabschnittes flach eingekerbt, er bildet die Begrenzung der untersten Öse. Unter Vernachlässigung dieses einzelnen Zahnes bestehen die Hochblätter aus drei Blatteilen, nur die an den Kapitellecken angeordneten Folia haben fünf. Sie reichen bis zu den Voluten hinauf.

---

47. BWPr. (1887); W. Andrae, Die ionische Säule, Bauform oder Symbol? (1933); Bingöl, a. O. (Anm. 2) 19ff. Zu Kapitellen des 6.–4. Jh. s. D. Theodorescu, Le chapiteaux ionique grec (1980); s. jetzt auch W. Kirchhoff, Die Entwicklung des ionischen Volutenkapitells im 6. und 5. Jhd. und seine Entstehung (1988).

[34] Der westliche Typus der Kompositkapitelle hat so wie das ionische Kapitell einen durchlaufenden Volutenkanal, während beim östlichen Typus die Voluten einfach an den Echinus angesetzt sind; vgl. dazu Kähler, a. O. 68 f.; Strong, JRS 50, 1960, 127; Heilmeyer, Normalkapitelle Anm. 350. Nur die Kompositkapitelle im Opisthodom des Zeustempels in Aizanoi haben einen durchlaufenden Volutenkanal und einen ionischen Abakus; s. dazu R. Naumann, Der Zeustempel in Aizanoi (1979) Taf. 52c.; zur Datierung des Baues s. u. Anm. 143.

[35] S. dazu Weigand, Baalbeck, 48f. und AM 39, 1914, 20f. Er führt als früheste Beispiele Kapitelle an, die 150 n. Chr. entstanden sind. S. auch Börker, Blattkelchkapitelle 106ff. 126ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0095
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Der obere Teil des Kalathos ist oberhalb und zwischen den Hochblättern mit schmalen Blättern bedeckt, die die Form von Lotus- oder Schilfblättern[36] haben. Sie liegen flach an und haben nur eine geringe Relieftiefe. Der Mittelsteg ist als Rille eingebohrt[37], die Blattränder sind teilweise leicht abgeschrägt. Zwischen ihren Spitzen kommen Lanzettblätter hervor. Die hinter den Hochblättern angeordneten Schilfblätter sind ohne Mittelrillen ausgeführt, da sie kaum sichtbar waren. Die Spitzen der Schilf- und Lanzettblätter biegen mit dem Kalathos nach außen um und enden unterhalb der schmalen unverzierten Kalathoslippe. Darauf liegt der Echinus auf, dessen Eierstab mit großem plastischen Volumen gearbeitet ist; die Eier sind stark unterbohrt und stehen frei in den Schalen. Diese sind dicht nebeneinandergereiht, die Zwischenblätter sind schmal und glatt. Kräftige Voluten sind dem Echinus angesetzt. Die Volutenschnecken sind konkav, die Ranken glatt, sie schrauben sich leicht nach außen. Die Zwickel zwischen den Voluten unterhalb der Abakusecken tragen ein Schuppenmuster oder eine Ranke. Der Übergang vom Echinus zur Volute ist mit einer Viertelpalmette verdeckt. Das Abakusprofil setzt sich aus einer Hohlkehle, einer Leiste und einem ionischen Kyma zusammen, alle Profile sind unverziert. Die Abakusblüten sind als Rosetten ausgebildet.

2 Vergleich. Die Kapitelle des Torbaues gehören zu einer Gruppe von Kompositkapitellen, die eine zeitlich und lokal begrenzte Sonderform bilden. Ihr gemeinsames Merkmal sind die Schilfblätter, die den Platz der sonst in Kleinasien üblichen Pfeifenblätter einnehmen. Zu dieser Gruppe zählen außerdem die Untergeschoßkapitelle der Celsusbibliothek[38], Kapitelle des Straßenbrunnens an der Straße nach Magnesia, die Kapitelle
Plan 1, Nr. 18 der Hallen des Heroons oder Macellums (s. Plan 1, Nr. 18) auf dem Hügel westlich des Stadions[39] in Ephesos und die zehn östlichen Kapitelle der Nordhalle des Asklepieions[40] in Pergamon. Dieser Gruppe sollen die Kapitelle des Tores im folgenden gegenübergestellt werden.

Abb. 150–152 a Die Untergeschoßkapitelle der Celsusbibliothek (Abb. 150–152) sind – so wie die ganze Gruppe – im Gegensatz zu den Propylonkapitellen normale Säulenkapitelle. Zeitstil und Machart der Folia der Bibliotheks- und der Torbaukapitelle sind nahe verwandt. Kleine Unterschiede sind in folgenden Details zu beobachten: Die Nebenrippen der Akanthusblätter, die zwischen der breit ausladenden Mittelrippe und den untersten Blattab-

---

[36] Die Bezeichnung bzw. Unterscheidung von Lotus- und Schilfblättern wird in der Literatur nicht einheitlich gehandhabt. Lotusblätter haben meistens einen erhabenen Rand und eine plastisch aufliegende Mittelrippe. Zu Lotusblattkapitellen und Lotus-Akanthusblattkapitellen s. u. S. 99f. Vermutlich liegt der Blattform der Torbaukapitelle zwar ein Lotusblatt zugrunde, da die Bezeichnung ‚Schilfblatt' jedoch in die Literatur eingegangen ist, soll sie auch hier beibehalten werden.

[37] Ähnliche Blätter mit eingekerbter Mittelrippe und einem durch eine Rille abgesetzten Blattrand kommen in Ephesos schon am Balteus der ionischen Normalkapitelle der augusteischen Basilika am ‚Staatsmarkt' vor. S. dazu Alzinger, Aug.Architektur, Kapitell C V b 13 d (Abb. 94 b), C V b 13 l (Abb. 100 a), C V b 13 n (Abb. 102). Alzinger 77ff. bezeichnet die Blätter allerdings als Lanzettblätter. Schilfblätter, deren Mittelrippen wegen der optischen Wirkung eingetieft statt erhaben gearbeitet sind, tauchen in Rom an den Gesimsen der Aula Regia auf. S. dazu Blanckenhagen, Flav. Architektur 115 Taf. 25,70 u. 71.

[38] Zum Bau s. o. 1. Kap. Anm. 23. Zu den Kapitellen s. Heilmeyer, Normalkapitelle 94ff., insbes. Anm. 368 mit weiterer Literatur. Dort folgende Maßangaben: H 71–75 cm, u. Dm 51–58 cm, u. Blattkr. 23–28 cm, o. Blattkr. 39–44 cm, H Kal. 48–51 cm. S. außerdem Börker, Blattkelchkapitelle 107. 125.

[39] Zum Strassenbrunnen s. o. 7. Kap. Anm. 86; zu den Kapitellen s. auch u. S. 93. Zu der Anlage auf dem Hügel westlich des Stadions s. Keil, Führer 63f.; zu den Kapitellen s. u. S. 95.

[40] Zum Bau s. o. Anm. 16; s. auch Heilmeyer, Normalkapitelle 94f. Taf. 28,3. 4; zu den Kapitellen s. auch u. S. 95f.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0096
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

schnitten entspringen, sind an den Bibliothekskapitellen im Ansatz noch schmäler und wachsen regelrecht aus dem Reliefgrund hervor. Die Mittelrippe lädt im Profil weiter S-förmig aus und ist am Kapitellfuß kräftig gebaucht. Die Kranzblätter stehen etwas weiter auseinander, am Kapitellfuß kommt deshalb zwischen den untersten Blattabschnitten die schuppenförmige Erhebung zutage. Die Mittelrippe der Hochblätter setzt schon an dieser Schuppe an, aus dem Reliefgrund kommen die Blattrippen neben der Mittelrippe hervor. Auch an diesen Kapitellen ist jetzt hinter den Kranzblättern die dünne Steinschicht gut sichtbar, in die die untersten Abschnitte der Hochblätter hineingeschnitten sind. Diese sind hier jedoch bis zur Mittelrille ausgeführt, und ihre dunkle Bohrlinie bildet eine scharfe parabelförmige Abgrenzung zwischen dem Hochblatt und der Steinschicht hinter dem Kranzblatt. Allerdings unterscheidet sich das Kapitell der südlichsten Säule (Abb. 152) in der Ausführung dieses Details, dort fehlt auf einer Kapitellhälfte die tiefeingekerbte Mittelrille, nur der oberste Zahn ist im Umriß angedeutet. Das entspricht genau der Ausführung an den Torbaukapitellen. Der Echinus der Bibliothekskapitelle ist in der kanonischen Form mit Eierstab und Perlstab gearbeitet. Die Ornamente haben keine Achsenkonkordanz. Die Zwischenblätter des Eierstabes sind an einem Teil der Kapitelle mit Pfeilspitzen ausgebildet, wodurch die Schalen weiter auseinander rücken. Die Voluten ranken sind leicht profiliert. Im übrigen geht die Übereinstimmung mit den Kapitellen des Torbaues bis zu dem Schuppenmuster auf den Außenzwickeln der Voluten und den Abakusblüten. Auch die Form der Schilfblätter stimmt an fast allen Kapitellen mit den Torkapitellen überein, nur am südlichsten Kapitell Nr. 16 (Abb. 152) sind sie besser durchmodelliert. Leicht abweichend sind die Proportionen der Kapitelle. Der Kalathos ragt weiter aus den Blattkränzen hervor, und der Abakus ist höher. Dadurch wirken die Bibliothekskapitelle schlanker und gestreckter als die des Tores.

Abb. 152

Abb. 152

Die aufgezeigten Unterschiede sind in erster Linie aus der besseren Qualität der Bibliothekskapitelle zu verstehen; die Kapitelle dürften von unterschiedlichen Handwerkern hergestellt worden sein. Die Abweichungen, die auch innerhalb der Serie der Bibliothekskapitelle auftreten, insbesondere das südlichste Kapitell, zeigen den beachtlichen Spielraum, der an zeitgleichen Werkstücken möglich ist. Denn die Kapitelle müssen etwa gleichzeitig hergestellt worden sein, da Kapitelle immer als vollständig fertiggestellte Werkstücke versetzt wurden. Ihre Sonderform war wohl eine spezielle Auftragsarbeit für die Bibliothek; sie dürften das Vorbild für die Torkapitelle gewesen sein.

Nach den Untersuchungen und Überlegungen Strockas[41] wurde die Celsusbibliothek nach dem Tod des Celsus, der 113 n. Chr. erfolgt sein dürfte, begonnen und war 117 beim Baubeginn des Hadriantempels im wesentlichen fertiggestellt. Die Bauzeit war demnach relativ kurz[42].

b Auch der Straßenbrunnen[43] besaß einige Kompositkapitelle dieser Gruppe. Ein Kapitell, das leider nur in einem Foto (Abb. 153) erhalten ist, entspricht weitgehend den Kapitellen der Celsusbibliothek. Die Machart der Kranzblätter mit der unten verbreiter-

Abb. 153

---

[41] Strocka in: Proceedings Ankara II 893f. 899.

[42] Anders Heilmeyer, Normalkapitelle 94 Anm. 368. Die Qualitätsunterschiede zwischen Ober- und Untergeschoß, mit denen Heilmeyer eine lange Bauzeit begründet, resultieren jedoch eher aus der Bauökonomie. Vgl. o. S. 87f.

[43] S. o. 7. Kap. Anm. 86. Der Brunnen wurde beim Bau der modernen Straße nach Meryemana wieder zugeschüttet. Auch die Architekturfunde kamen dabei unter die Erde. Die Architekturaufnahmen Theuers sind im ÖAI unter der Inv. Nr. 2144 aufbewahrt. Es fehlt jedoch leider die Aufnahme des Kapitells, sodaß mir nur ein Foto (Abb. 153) zur Verfügung stand.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0097
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

ten Mittelrippe sowie den sehr schmal und dünn aus den Blattfalten hervorwachsenden Seitenrippen wiederholt jene. Auch die Mittelrippe der Hochblätter setzt schon dicht über der Schuppe am Kapitellfuß an, der Ansatz der seitlichen Rippen führt deutlich bis zu diesem Blattansatz hinunter. Die Mittelrille der untersten Hochblattabschnitte bildet die schon bekannte parabelförmige Begrenzung der Steinschicht hinter den Kranzblättern. Ebenso entsprechen die Schilfblätter, die Kalathoslippe und der aus Perlstab und Eierstab gebildete Echinus den Bibliothekskapitellen. Die Zwischenblätter des Eierstabes scheinen keine Pfeilspitze zu haben; die Frage der Achsenkonkordanz zwischen Eier- und Perlstab läßt sich nach dem Foto nicht beurteilen, die Voluten fehlen. Das Abakusprofil und die Abakusblüte entsprechen gleichfalls der Form der Bibliothekskapitelle. Auch die Proportionen des Kapitells waren sehr ähnlich. Nach der Rekonstruktion Theuers war das Kapitell 0,675 m hoch und hatte einen unteren Durchmesser von etwa 0,50 m.

Durch seine Bauinschrift ist der Brunnen in die Zeit von 102 bis 114 n. Chr. datiert[44]. Aufgrund der genauen Übereinstimmung des Brunnenkapitells mit der Mehrzahl der Bibliothekskapitelle ist eine gleichzeitige Entstehung wahrscheinlich.

Abb. 154 c Ein weiteres Kapitell (Abb. 154) dieser Gruppe, das jetzt beim Heroon steht[45], hat etwas gestrecktere Proportionen als die Kapitelle der Bibliothek und des Brunnens. Seine Machart steht zwischen der der Bibliothekskapitelle und der der Torbaukapitelle. Die Kranzblätter ähneln den Torkapitellen, da der Ansatz der zweiten Blattrippen etwas breiter ist. Außerdem fehlt an diesem Kapitell die tief eingemeißelte Mittelfurche der untersten Hochblatteile, die an den Celsusbibliothekskapitellen und dem verlorenen Brunnenkapitell die charakteristische scharfe parabelförmige Begrenzungslinie der dünnen Steinschicht hinter den Kranzblättern zeichnet. Wie beim Torbaukapitell ist nur der oberste Zahn ganz leicht eingekerbt. Ein zweiter Zahn ist hier noch in seinen Umrißlinien ablesbar. Die von zwei tiefen Bohrlinien begrenzte Mittelrippe reicht wie bei den Bibliothekskapitellen bis zu der Schuppe am Kapitellfuß hinunter. Eine weitere Gemeinsamkeit ist der Perlstab unterhalb des Eierstabes am Echinus, der ebenfalls ohne Achsenkonkordanz gearbeitet ist. Der Perlstab gleicht den länglichen, walzenförmigen Perlen der Bibliothek. Der Eierstab hingegen hat wie beim Torbau keine Pfeilblätter, und den Voluten fehlt das feinlinige Profil der Bibliothekskapitelle. Die Zwickel außen an den Voluten sind mit dem von der Bibliothek und dem Torbau bekannten Schuppenmuster verziert.

Mit seiner Höhe von 68 cm paßt dieses Kapitell zum Straßenbrunnen. Sein unterer Durchmesser differiert allerdings um 5 cm zu dem Maß, das aus der Zeichnung Theuers ermittelt wurde. Diese Differenz schließt jedoch die Zugehörigkeit zum Brunnen nicht aus. Auch die unteren Durchmesser der Bibliothekskapitelle – ebenso wie die Höhen und zahlreiche andere Baumaße – variieren als Folge der an der Fassade durchgeführten Kurvatur und Scheinperspektive[46] um 7 cm. Auch die Unterschiede in der Machart sprechen nicht unbedingt für ein anderes Bauwerk. Wie zuvor gezeigt wurde, hat auch das südlichste Kapitell der Celsusbibliothek ähnlich große Abweichungen. Große Divergenzen treten ebenso innerhalb der unten zu besprechenden zehn Kapitelle der Nordhalle des pergamenischen Asklepieions auf[47].

[44] Zur Bauinschrift s. IvE II 424a; Keil, ÖJh 23, 1926, Beibl. 271ff., gab als Datierung 102–117 n. Chr. an; s. dazu Knibbe-Merkelbach, ZPE 31, 1978, 80.

[45] Maße: u. Dm 45 cm, H 68 cm, H u. Blattkr. 20 cm, H o. Blattkr. 36 cm, H Kal. 49 cm.

[46] S. dazu Hueber-Strocka, AW 1975, H. 4, 12f.; Hueber, Architektur Aktuell 13, 1979, H. 70, 38.; dens. in: Bauplanung und Bautheorie in der Antike. Diskussionen zur archäologischen Bauforschung 4, 1984, 175ff.

[47] Diese erheblichen Unterschiede an zum selben Bau gehörenden Kapitellen zeigen den weiten Fächer der Ausführungsmöglichkeiten, mag er nun durch unterschiedliche Hände, durch sich ergebende technische Vereinfachungen oder auch durch geänderte Wünsche des Bauherrn oder des Bauausführenden bedingt sein.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0098
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

d Drei weitere ephesische Kapitelle mit Schilfblättern[48] gehören durch gleiche Maße und das gemeinsame Motiv eines Schnurstabes am Echinus unterhalb des Eierstabes zusammen. Eines dieser Kapitelle steht auf der Agora[49], eines in der Marienkirche (Abb. 155)[50], und das dritte (Abb. 156)[51] ist als Spolie an der westlichen Seite der Straße verbaut, die als Fortsetzung der ‚Marmorstraße' vom Theater nach Norden führt. Gemeinsam ist diesen Kapitellen weiterhin die bis zum Fußpunkt hinunter geführte Mittelrippe der Hochblätter sowie das nahezu völlige Verschwinden der untersten Blattabschnitte der Hochblätter. Die genau übereinstimmenden Maße und Details der Ausführung weisen die drei Kapitelle einem gemeinsamen Bauwerk zu. Sie dürften zur Ausstattung der Hallen gehören, die das auf dem Hügel westlich des Stadions gelegene Heroon oder Macellum[52] (Plan 1, Nr. 18) umgaben. Ein dazupassendes Eckkapitell liegt am Osthang des Hügels. Nach der Dekoration weiterer Architekturteile zu urteilen, sind die Hallen am Ende des 2. Jh.s n. Chr. errichtet worden.

Abb. 155; Abb. 156

Plan 1, Nr. 18

e Das letzte Vergleichsbeispiel führt nach Pergamon. Die zehn östlichen Säulen der Nordhalle des Asklepiosheiligtums (Abb. 157–159)[53] tragen Kompositkapitelle unserer Gruppe, während die übrigen Säulen der Halle in ionischer Ordnung errichtet sind. Die zehn Kapitelle differieren zwar auch untereinander beachtlich, von denen aus Ephesos sind sie darüber hinaus deutlich zu unterscheiden. Als erstes fallen die veränderten Proportionen der Blattkränze auf. Die untersten Blattabschnitte der Kranzblätter sind verkümmert; die Hochblätter haben dafür ein Blattabschnittpaar mehr, sodaß die beiden Blattkränze annähernd gleich hoch geworden sind. Die Hochblätter wachsen bis zur Kalathoslippe empor, die Schilfblätter sind folglich nur über den Kranzblättern sichtbar. Einen wesentlichen Unterschied gibt es auch im System der Blattfalten. Bei den Kapitellen in Ephesos beginnen alle Blattrippen, wenn auch zum Teil sehr dünn, schon am Blattansatz, bei den pergamenischen Kapitellen hingegen setzen die meisten der Blattrippen erst weiter oben neben der Mittelrippe an. Die Mitte eines jeden Blattabschnittes ist mit einer schmalen, aber tiefen Bohrlinie hervorgehoben. Dadurch wirken die Blätter starrer und schematischer. Die Lanzettblätter zwischen den Schilfblättern sind unterschiedlich geformt, an einem Kapitell (Abb. 157) scheinen sie zu fehlen, an dem Kapitell im Museum (Abb. 159) hingegen sind sie in voller Länge ausgebildet. Der Echinus ist teils mit einem Eier- und Perlstab, teils nur mit einem Eierstab dekoriert. Die Zwischenblätter des Eierstabes haben durchwegs Lanzettform. Das veränderte Erscheinungsbild der Kapitelle liegt außerdem in dem Dekor der Abakusprofile. Das ionische Kyma trägt einen Eierstab, die Hohlkehle ist zusätzlich mit Schilfblättern (Abb. 157), einem laufenden Hund (Abb. 158) oder beim Museumskapitell (Abb. 159) mit einem lesbischen Kymation verziert.

Abb. 157–159

Abb. 157

Abb. 157

Abb. 158; Abb. 159

---

[48] Der Vollständigkeit halber sei noch ein kleines Kapitell erwähnt, das in der Nähe des Heroons steht; seine Maße: u. Dm 40 cm, H 52,5 cm, H u. Blattkr. 16,5 cm, H o. Blattkr. 29 cm, H Kal. 34,5 cm. Ein Blattkranzkapitell mit Schilfblättern steht im obersten Diazoma des Theaters; weitere Kompositkapelle dieser Gruppe lagern im Steindepot der Johannesbasilika. Da der bauliche Zusammenhang, aus dem sie stammen, unbekannt ist, sollen sie hier nicht näher behandelt werden.

[49] Maße: u. Dm 49 cm, H 65,5 cm, H u. Blattkr. 22 cm, H o. Blattkr. 37 cm, H Kal. 45 cm.

[50] Maße: u. Dm 50 cm, H 68 cm, H u. Blattkr. 24 cm, H o. Blattkr. 38 cm, H Kal. 47 cm.

[51] Maße: u. Dm 51 cm, H 67 cm, H u. Blattkr. 22 cm, H o. Blattkr. 32 cm, H Kal. 40 cm.

[52] Die Deutung der Anlage ist unklar; vgl. Keil, Führer 63f.; der Hügel wurde kürzlich mit dem Stadtteil Koressos gleichgesetzt; vgl. o. 6. Kap. Anm. 14.

[53] S. o. Anm. 16; s. außerdem Heilmeyer, Normalkapitelle 94f. Taf. 28,3. 4. Dort in Anm. 369 folgende Maße: H 65,5 cm, u. Dm. 53 cm, H u. Blattkr. 23 cm, H o. Blattkr. 32 cm, H Kal. 43,5 cm.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0099
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Die Datierung der Nordhalle des Asklepieions durch die Ausgräber in antoninische Zeit hat Habicht nach einer neuerlichen Lesung und Ergänzung der Weiheinschrift eindeutig auf hadrianische Zeit, und zwar die Jahre 123 bis 138 n. Chr., korrigiert. Deubner hatte den Wechsel der Ordnung innerhalb der Halle einer Reparatur nach einem Erdbeben 175 n. Chr. zugeschrieben [54]. Dageben hatte bereits Heilmeyer Stellung genommen und auf die stilistische Übereinstimmung der Kompositkapitelle mit den ionischen Hallenkapitellen hingewiesen [55]. Er nimmt eine Entstehungszeit *„noch vor 156"* an. Da das Gebälk der Nordhalle einheitlich über den kompositen wie auch den ionischen Säulen hinweglief [56], gibt es keinen Grund für die Annahme einer Reparatur. Der Wechsel der Säulenordnung dürfte vielmehr auf eine bewußte Betonung des Kaisersaales hindeuten [57]. Die Datierung der Kompositkapitelle hat somit in die durch die Bauinschrift gegebenen Jahre 123 bis 138 n. Chr. zu erfolgen.

3 Zeitliche Reihung der Kapitellgruppe mit Schilfblättern. Die pergamenischen Kapitelle fügen sich mit ihrer Datierung gut an die ersten Exemplare der ephesischen Gruppe an. Die frühesten Kapitelle der Gruppe dürften die der Celsusbibliothek sein. Dafür sprechen der Eierstab, der teils noch mit pfeilförmigen Zwischenblättern [58] gearbeitet ist, und die noch fehlende Achsenkonkordanz [59] zwischen Eier- und Perlstab; beide Merkmale sind Nachwirkungen flavischer Dekorationsweisen. Die Bibliothek wurde etwa 113 begonnen und war 117 im wesentlichen fertiggestellt, d. h., die Kapitelle des Untergeschosses müssen in den ersten Baujahren gefertigt worden sein. Gleichzeitig oder im Anschluß daran dürften die Bildhauer – für diese Sonderform mit Schilfblättern ist vermutlich eine bestimmte Handwerkergruppe verantwortlich – die Kapitelle des Straßenbrunnens gearbeitet haben; der Bau war spätestens 114 n. Chr. fertig. Ihr nächster Auftrag dürften die Untergeschoßkapitelle des Torbaues gewesen sein.

Die drei Kapitelle von den Hallen des ‚Heroons' setzen sich durch das Motiv des Schnurstabes ab. Dieses Motiv dürfte in Ephesos ab der Mitte des 2. Jh.s n. Chr. große Beliebtheit erlangt haben. Es tritt zu diesem Zeitpunkt als Verzierung des Rundstabes am Echinus der Kompositkapitelle des Vediusgymnasiums [60], des Ostgymnasiums [61] und der Agora [62] auf. Durch den Schnurstab der Kapitelle und die Dekoration der übrigen

---

[54] S. o. Anm. 16 u. 17

[55] Normalkapitelle 95 Anm. 369; V. Idil, ÖJh 53, 1981/82, Beibl. 174, datiert die Kapitelle trotz der hadrianischen Bauinschrift in die Mitte des 2. Jh. n. Chr. Er begründet diese Einordnung mit dem ‚Akanthusstil'. Der Zeitansatz für den voll ausgebildeten kleinasiatischen Akanthus in die 2. H. des 2. Jh. (ebenda 154), mit dem er Heilmeyer folgt, ist jedoch zu spät; vgl. u. S. 99.

[56] Wiegand, a. O. 21 Taf. 5 und besonders Taf. 9. Bei einer Zerstörung des östlichen Teiles der Nordhalle müßte wohl gerade das Gebälk in Mitleidenschaft gezogen worden sein und Unterschiede zur übrigen Halle aufweisen. S. auch o. Anm. 17.

[57] So auch Heilmeyer, a. O. 95 Anm. 369.

[58] Zur Entwicklung des Pfeilblattes s. Weigand, Baalbek 50ff.; dens. in: Wiegand, Palmyra. Ergebnisse der Ausgrabung von 1902 und 1917 (1932) 155. Erste Ansätze zur Ausbildung von Pfeilspitzen tauchen in Ephesos an augusteischen Bauten auf. Beispielsweise an einem Anthemienband des Mazaeus-Mithridatestores (Alzinger, Aug.Architektur Abb. 167) oder an ionischen Kapitellen der Marktbasilika (ebenda Abb. 102).

[59] Zur klassischen Achsenkonkordanz s. Weigand, JbKunstwiss. 2, 1924, 170ff.; Leon, Bauornamentik 73. 76. 118; Blanckenhagen, Flav. Architektur 54. 89.

[60] S. dazu Keil, Führer 56ff.; dens., ÖJh 24, 1928, Beibl. 26ff. Abb. 13. 18; Miltner, Ephesos 58ff.; durch die Bauinschrift ist das Gymnasium an das Ende der vierziger Jahre des 2. Jh.s datiert. S. IvE II 438 (mit weiterer Literatur).

[61] S. Keil, ÖJh 27, 1932, Beibl. 25ff.; dens., Führer 141f.

[62] FiE III S. 7 Abb. 6. 7 (Datierung Anfang 3. Jh. n. Chr.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0100
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Hallenarchitektur wird die Errichtung der Anlage an das Ende des 2. Jh.s n. Chr. gewiesen. Die für diese Kapitellform verantwortliche Handwerkergruppe läßt sich also über einen Zeitraum von 80 bis 90 Jahren in Ephesos beobachten.

Wie die Kapitellform nach Pergamon gelangte, kann nur vermutet werden. Vielleicht gingen einer oder mehrere Leute dieser Handwerkergruppe oder die gesamte Bauhütte an die Großbaustelle des Asklepieions nach Pergamon, ihr Aufenthalt dort fiel in die Zeit von 123 bis 138 n. Chr.

Die Entstehungszeit der Torbaukapitelle ist damit auf eine Zeitspanne eingegrenzt, die etwa 114 n. Chr. beginnt und einen Zeitraum von 10 bis 15 Jahren offen läßt. Die weitgehende Übereinstimmung der Kapitelle mit denen der Bibliothek und des Straßenbrunnens legt es nahe, den Torbau auch zeitlich eng an diese beiden Bauten anzuschließen.

Diese grobe Datierung zeigt bereits, daß die Einordnung der Torkapitelle durch Heilmeyer[63] in die späten fünfziger Jahre zu korrigieren ist. Eine Gegenüberstellung mit den Kapitellen des Vediusgymnasiums, das um 150 erbaut wurde, zeigt klar den Unterschied des Zeitstils und der Machart[64].

4 Stilistische Einordnung der Kapitellgruppe mit Schilfblättern. Strocka hat für den Zeitstil der Bibliotheksornamentik Einflüsse aus Rom und auch die Übernahme stadtrömischer Formen und Motive nachgewiesen[65]. Er vermutet, daß kleinasiatische Handwerker oder Bauhütten, die an das große Bauvorhaben des Trajansforums nach Rom verpflichtet worden waren, nach dessen Fertigstellung in ihre Heimat zurückkehrten und unter anderem[66] auch an der Celsusbibliothek arbeiteten. Ein Vergleich der Kapitelle zeigt, daß gewisse Eigenheiten der Bibliothekskapitelle auf Vorbilder des Trajansforums[67] zurückzuführen sind. Eines dieser Merkmale ist die Aufteilung des Akanthusblattes, die an den Bibliothekskapitellen und ebenso an denen des Straßenbrunnens und des Torbaues von dem üblichen Schema kleinasiatischer Kapitelle abweicht. An diesen ephesischen Kapitellen werden, mit Ausnahme der obersten, alle Blattfurchen, die den Blattüberfall begrenzen, bis zum Blattansatz hinuntergeführt[68]. An zeitgleichen Bauten in Pergamon, wie der ‚Kizil Avlu'[69] und dem Trajaneum[70], haben die Kapitelle den in Kleinasien üblichen Blattaufbau: Die durch die Blattfaltung entstehenden Blattrippen

---

[63] Normalkapitelle 96f.

[64] Charakteristisch für die Ausführung der Gymnasiumskapitelle ist der äußerst sorglos ausgeführte Schnurstab unterhalb des Eierstabes. Weiters sind die untersten Blattabschnitte der Hochblätter völlig verschwunden, selbst der unterste Zahn des zweiten Blattabschnittes ist mit der Steinschicht hinter den Kranzblättern verwachsen. Die Tiefen der Blattäler sind wenig sorgfältig gebohrte Rillen geworden. Zum Bau s. o. Anm. 60.

[65] Strocka, in: Proceedings Ankara 896ff.

[66] Auch die Architekturornamentik des Trajaneums (s. u. Anm. 70) sowie der ‚Kizil Avlu' (s. u. Anm. 69) hebt sich von der üblichen pergamenischen Dekorationsweise ab. Es dürften also auch dort Bauleute, die vorher in Rom gewesen waren, gearbeitet haben. Man muß aber wohl eine andere Gruppe als die ephesische annehmen (s. dazu u. S. 98f.).

[67] S. dazu Leon, Bauornamentik 50 ff., insbesondere die Kapitelle A c, Taf. 2,1. 2.

[68] Nur an den viel längeren Eckblättern, die bis zu den Voluten hinaufreichen, enden die oberen Rillen schon am Mittelsteg.

[69] Der Bau ist bislang nicht näher untersucht; zu den Kapitellen s. Heilmeyer, Normalkapitelle 88ff. Taf. 26,1. 2; dort in Anm 351 weitere Literatur; zur Ornamentik s. auch Koenigs-Radt, Rundbau 336f., zur Datierung 341ff.; ebenso Idil, ÖJh 53, 1981/82, Beibl. 159 Anm. 24.

[70] H. v. Stiller, AvP V,2; Heilmeyer, Normalkapitelle 88ff., weitere Literatur zu den Kapitellen dort in Anm. 355; Börker, Blattkelchkapitelle 99. 107. 197ff.; Leon, Bauornamentik 239f.; zu den Wiederaufbauarbeiten s. K. Nohlen, Architectura, 1985, 140ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0101
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

und -täler setzen mit Ausnahme des verkümmerten ersten und zweiten Blattabschnittes an der Mittelrippe an.

Das Vorbild für die Gliederung der ephesischen Kapitelle ist also zweifellos im Westen[71] zu suchen: Man findet das gleiche Schema wie an vielen Kapitellen des Trajansforums. Ein weiteres Detail im Blattaufbau verbindet speziell die Bibliothekskapitelle mit einem der Forumskapitelle[72]. Bei beiden wachsen die der Mittelrippe benachbarten Rippen auffallend schmal aus dem Reliefgrund am Blattansatz hervor[73]. Ein weiteres gemeinsames Merkmal bildet die Schichtung des Reliefs. Charakteristisch ist der parabelförmige Spiegel hinter den Kranzblättern. Er erhält seine Umrißform durch die tief gebohrten Furchen der nur zur Hälfte ausgearbeiteten ersten Blattabschnitte der Hochblätter. Dieser Steinschnitt begegnet an allen Kapitellen der Gruppe A (nach Leon) des Trajansforums. In Ephesos tritt er an den Kapitellen der Bibliothek und des Straßenbrunnens und auch der Hafenthermen[74] und auf der Agora auf. In Pergamon ist dieser Spiegel hinter den Kranzblättern bei einigen Kapitellen der ‚Kizil Avlu'[75] andeutungsweise vorhanden, nicht jedoch an den Kapitellen des Trajaneums[76].

Diese Beobachtungen verbieten es m. E. auch, mit Heilmeyer eine gemeinsame pergamenisch-ephesische Bauschule anzunehmen[77]. Die Gemeinsamkeiten in der Machart der Folia, die V-förmige Kerbung jedes einzelnen Zahnes, ihre spitzen Enden und die Anordnung der fünfzahnigen Blattabschnitte, sind allgemeine Charakteristika kleinasiatischer Kapitelle des frühen zweiten Jahrhunderts, wie sie in allen größeren Städten der kleinasiatischen Westküste hergestellt wurden[78]. Vorformen sind in Ephesos, wie gleich zu zeigen ist, bis in augusteische Zeit zurückzuverfolgen. Hier soll nun nicht der seit der Antike schwelende Streit um die Vormachtstellung der beiden Städte Ephesos und Pergamon weitergeführt werden, für die Lokalisierung einer großen und kreativen Bauschule sind aber die Marmorvorkommen zu berücksichtigen. Ephesos besaß in nächster Umgebung der Stadt reichhaltige Marmorsteinbrüche, Pergamon hingegen mußte seinen Marmor aus den proconnesischen Vorkommen beziehen[79].

Ebenso sollen die gemeinsamen Züge der Architekturdekoration in Pergamon und Ephesos keineswegs geleugnet werden, denn gerade die Kompositkapitelle der Nordhalle im Asklepieion zeigen, daß ein reger Austausch von Formen und Motiven stattgefunden hat, vermutlich durch wandernde Werkleute oder Bauhütten. Einige verbindende Merkmale können wohl auch mit der gemeinsamen Tätigkeit der ephesischen und auch der pergamenischen Bauhütte am Trajansforum in Rom erklärt werden.

---

[71] Zum westlichen und östlichen Blattschema s. auch Weigand, Baalbek 48f.

[72] Leon, a. O. Kapitell A c 3, 50ff. Taf. 2,1.

[73] S. dazu auch Börker, Blattkelchkapitelle 125. Dieses Detail taucht auch an Kapitellen des Trajaneums auf. Börker weist auf ein weiteres Kapitell mit diesem Merkmal hin, welches im Haus des Attalos gefunden wurde.

[74] Das Kapitell ist bei Heilmeyer, Normalkapitelle 94 erwähnt und dort Taf. 27,3 abgebildet. Zu den Hafenthermen s. Keil, ÖJh 28, 1933, Beibl. 14ff.; zur Datierung s. Benndorf FiE I 202f.; Alzinger, RE Suppl. XII (1971) s. v. Ephesos B Sp. 1608ff.; dens., Ephesos 107ff.; dens. ANRW VII, 2 (1980) 818ff.

[75] S. o. Anm. 69.

[76] S. o. Anm. 70; die Kapitelle sind bei Heilmeyer, a. O. Taf. 26,3 u. 5 und 27,1 abgebildet.

[77] Heilmeyer, a. O. 93ff.; ihm folgen Koenigs-Radt, Rundbau 333f. Anm. 5 und Idil, ÖJh 53, 1981/82, Beibl. 155ff.; Leon, Bauornamentik 238ff. nimmt hingegen getrennte Bauhütten an.

[78] Vgl. die Kapitelle des Grabbaues (Abb. 166) und des Torbaues (Abb. 167–169) in Milas und des Tores und Nymphaeums beim Stadttor in Perge (Mansel, AA 1956, 104ff.; 117–122 n. Chr. datiert); weiters vgl. Kapitelle im Museum von Izmir, Inv. Nr. 89 aus Ödemiş, Inv. Nr. 313 aus Aphrodisias (Idil, ÖJh 53, 1981/82 Beibl. 158f. 175f.).

[79] Vgl. Ward-Perkins, BSR 48, 1980, 23ff. insbes. 52. 62.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0102
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Heilmeyer vermutete, daß der östliche Akanthus[80] voll ausgebildet erstmals am Trajaneum in Pergamon auftrat, Börker[81] nahm gleichzeitige Entstehung am Trajaneum und an der Celsusbibliothek an. Die Vordatierung der Bibliothek durch Strocka[82] zeigt nun, daß die Bibliothekskapitelle keinesfalls später als die Trajaneumskapitelle entstanden sind, möglicherweise sogar früher. Vorformen des östlichen Akanthus kommen in Ephesos bereits in augusteischer Zeit vor, so an den Pfeilerkapitellen der Marktbasilika[83], an drei Blattkranzkapitellen[84] und an einem Kapitell in der Agora-Nordhalle[85]. In flavischer Zeit ist die Form an den Kapitellen des Pollionymphaeums (Domitiansbrunnen) und des Hydrekdochions des C. Laecanius Bassus (Abb. 160)[86] nahezu voll aus- Abb. 160
gebildet.

Eine weitere Frage, die hier noch kurz zu erörtern ist, ist die Herkunft der Schilfblätter[87]. In Kleinasien sind Palm- oder Pfeifenblätter[88] die übliche Blattform, die den oberen Kalathosteil an Blattkranz- und Kompositkapitellen umgibt. Hingegen ist in Griechenland der Kalathos vorwiegend mit ‚Lotusblättern' dekoriert[89]. Schon Weigand vermutete im Zusammenhang mit den Kapitellen der Celsusbibliothek, daß die Schilfblätter von den Lotusblattkapitellen, wie sie beim Turm der Winde gefunden wurden, abstammen[90]. Die Zugehörigkeit dieser Lotus-Akanthus-Kapitelle zum Turm der Winde ist allerdings keineswegs gesichert[91]. Weitere Exemplare, die im Agrippa-Odeion auf der Agora

---

[80] Heilmeyer, a. O. 90f. Er nimmt *„mit großer Wahrscheinlichkeit"* an, daß dieser neue Dekorationsstil in Pergamon entwickelt wurde, weist jedoch keine Vorläufer in Pergamon nach.

[81] Börker, Blattkelchkapitelle 107 vermutet zwar kleinasiatischen Ursprung, geht aber nicht auf die in Ephesos erhaltenen Vorformen ein.

[82] In: Proceedings Ankara 893ff.

[83] S. dazu Alzinger, Aug.Architektur 88f. Abb. 118 a u. b. (Kapitell C V c 12).

[84] Ebenda 92ff. Kapitell C V d 2–4, Abb. 124–26.

[85] Ebenda 87f. Abb. 117 Nr. C V c 11; zu diesem Kapitell s. auch Leon, Bauornamentik 158f. Abb. 57. 1. 2, der auf die enge Verwandtschaft dieses Kapitells mit Kapitellen des Augustusforums hinweist. Vgl. auch das Kapitell vom Nordmarkt in Milet, Kleiner, Die Ruinen von Milet (1968) 51 Abb. 30 (frühkaiserzeitlich).

[86] Zum Domitiansbrunnen s. Bammer, ÖJh 51, 1976–77, Beibl. 77ff.; dens., ÖJh 52, 1978–80, 67ff. Abb. 8 u. 11, mit weiterer Literatur in Anm. 2. Das Kapitell vom Pollionymphaeum ist auch bei Heilmeyer, Normalkapitelle 87 erwähnt und Abb. 24. 3 abgebildet. Kapitell Bassusnymphaeum (Abb. 160) Maße:u. Dm 36 cm, H 49 cm, H Kranzbl. 18,5 cm, H Hochbl. 28 cm.

[87] S. auch o. Anm. 36.

[88] Die Benennung auch dieser Blattform ist uneinheitlich. Zur Herkunft der Kapitellform s. Wesenberg, a. O. (o. Anm. 24) 43ff.; s. weiters Ward-Perkins, JRS 38, 1948, 67ff.; Börker, Blattkelchkapitelle 99f. Blattkelchkapitelle mit Pfeifenblättern kommen in Ephesos schon in augusteischer Zeit vor, s. die o. Anm. 84 genannten Exemplare. Einen guten, knappen Überblick über die Entwicklung gibt Coulton, a. O. (o. Anm. 28) 121f. (mit weit. Lit.); s. auch Ward-Perkins, BSR 48, 1980, 55f.

[89] In Italien bleibt der Kalathos der Kompositkapitelle unverziert.

[90] Weigand, Baalbeck 69. Er bezeichnet die Blätter der Bibliothekskapitelle als ‚Schmalblätter', die der athenischen Kapitelle hingegen als ‚Schilfblätter'. Zu den Kapitellen vom Turm der Winde s. Stuart-Revett, Athen I, Kap. 3, Taf. 7; sie bestehen aus einer Reihe von Akanthusblättern und darüber Lotusblättern. Weitere Literatur zum Bau s. o. Anm. 30.

[91] So schon Stuart-Revett, a. O. Textband 107. Ausführlich hat jetzt Börker, a. O. 135ff. die von den Handbüchern kritiklos übernommene Rekonstruktion Revetts zu widerlegen versucht. Vgl. dazu auch Coulton, a. O. 123f., er übersieht jedoch, daß die Säulen des Demeterheiligtums in Pergamon, die er als Parallele für die von Revett ohne Basen rekonstruierten Vorhallen anführt, dorische Kannelierung hatten, während die vom Turm der Winde ionisch waren. Sie müssen deshalb wohl Basen gehabt haben, deren Aufschnürung Börker auch gesehen hat. Dennoch könnten die Lotus-Akanthus-Kapitelle zu den Vorhallen gehören, da Aussehen und Form der Kapitelle für die vermutete Entstehungszeit des Turmes der Winde durch die Innenkapitelle des Agrippa-Odeions belegt sind, (vgl. u. Anm. 92), die Börker nicht berücksichtigt hat.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0103
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

in Athen[92] gefunden wurden, zeigen aber, daß dieser Kapitelltypus in der letzten Hälfte des 1. Jh.s v. Chr. in Athen in Verwendung war[93].

Obwohl die Lotus-Akanthus-Kapitelle weite Verbreitung in Griechenland fanden[94], scheint ihr Ursprung dennoch in Kleinasien zu liegen. Die Blattform des Lotusblattes taucht zum erstenmal an Kapitellfragmenten im Tempel in Phokaia[95] auf. Mehrere Blattkranzkapitelle mit Lotusblättern sind an dem Propylon und den Hallen des Demeterheiligtums in Pergamon erhalten[96]. Nach der Bauinschrift ist die Stifterin Königin Appollonia, die Gattin Attalos I, die nach Dörpfeld[97] die Kapitellform aus ihrer Heimat Kyzikos mitbrachte.

Ein wichtiges Zwischenglied dürften die Kapitelle aus dem Innenraum des Grabmales in Belevi[98] sein. Sie werden im allgemeinen als Palmblattkapitelle bezeichnet. Sie stellen eine Zwischenform der Palm- und Lotusblattkapitelle dar, da ihnen zwar die charakteristischen konkaven Aushöhlungen fehlen, sie andererseits aber in einem runden Blattüberfall enden. Der Baubeginn des Mausoleums wird an den Anfang des 3. Jh.s v. Chr. datiert[99], die Kapitelle sind somit älter als die des pergamenischen Demeterheiligtums. Für Ephesos ist der Blattypus dann erst wieder mit den schon erwähnten augusteischen Blattkranzkapitellen belegt. An ihnen taucht erstmals die Folge von einem Kranz Akanthusblättern, einem zweiten Kranz mit Lotusblättern und dem von Pfeifenblättern umgebenen Kalathos auf. Drei Kapitelle in der Osthalle der ‚Marmorstraße'[100] haben anstelle des Abakus nur eine dünne runde Platte mit schmaler Deckleiste, ein ähnliches Kapitell mit gestreckteren Proportionen im Museum in Selçuk[101] hat hingegen einen quadratischen Abakus. Ein Kapitell aus Tralles im Museum von Aydin ist ähnlich aufgebaut. Es hat zwei Reihen Akanthusblätter und einen Kranz Lotusblätter, zwischen denen die dreiteiligen Rippen weiterer Blätter hervorkommen. Aufgrund der Akanthusornamentik ist das Kapitell noch hellenistisch. Den ephesischen Kapitellen läßt sich für spätere Zeit ein Kapitell aus Milet anschließen, das dem Obergeschoß der Südstoa des Nordmarktes[102] zugeordnet wird. Die Stoa wurde im 2. Jh. v. Chr. errichtet, die Aufstokkung unter Verwendung von Lotus-Akanthus-Kapitellen erfolgte jedoch erst in römischer Zeit[103]. Auch in Pergamon[104] wurden Kapitelle mit Lotus- und Akanthusblättern gefun-

[92] H. A. Thompson, Hesperia 19, 1950, 46 u. 86 Taf. 34a. b. 35 a. b.

[93] Weitere Exemplare dieses Kapitelltypes wurden im Dionysostheater von Athen gefunden. S. dazu E. Fiechter, Das Dionysostheater von Athen (1936) I Abb. 54; III 40 Abb. 14. 20, Taf. 14.

[94] Zu weiteren Beispielen s. Börker, a. O. 121ff. u. 134ff.

[95] S. dazu Akurgal, Anadolu 5, 1960, 1ff. Abb. 2 b. (Datierung 2. Viertel 6. Jh. v. Chr.).

[96] S. W. Dörpfeld, AM 35, 1910, 357f. Abb. 4 u. 5; s. jetzt insbesondere C. H. Bohtz, AvP 13, Das Demeterheiligtum 18f. Abb. 4, Taf. 12,1 u. 2. 45. Die Blattkranzkapitelle sind aus Trachyt gefertigt. Der Kapitellkörper ist von 16 schmalen, aufrecht stehenden Blättern umgeben, deren Spitzen leicht nach außen umbiegen. Die Eckblätter sind länger und ragen weiter unter die Abakusecken empor. Die dazugehörenden dorischen Säulen haben keine Basen.

[97] S. dazu Dörpfeld, a. O. 361.

[98] C. Praschniker-M. Theuer, FiE VI 47ff. Abb. 37. 38. 41; S. 115. Zu den Kapitellen s. auch Börker, Blattkelchkapitelle 167f.

[99] Zu der umstrittenen Datierungsfrage, über die sich Praschniker, AnzWien 85, 1948, 271ff. im voraus geäußert hatte, s. insbesondere die von R. Fleischer in FiE VI 123ff. zusammengestellte Literatur; s. auch den Beitrag Alzingers zur Datierung, ebenda 188ff.

[100] S. dazu Alzinger, Aug.Architektur 93 Abb. 124.

[101] Ebenda 94 Abb. 126.

[102] S. dazu v. Gerkan, Milet I,6 27f. Abb. 39. 40. Zur Stoa s. auch Coulton, a. O. (o. Anm. 28) 63. 259.

[103] V. Gerkan, a. O. 97ff.; Coulton, a. O. 91; zur Datierung des Kapitells vgl. auch Alzinger, a. O. 94, insbesondere Anm. 328.

[104] S. dazu Ward-Perkins, JRS 38, 1948, 69 Abb. 11,3.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0104
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

den, Börker datierte sie in die 1. Hälfte des 2. Jh.s n. Chr.[105]. Ein weiteres Exemplar befindet sich im Museum in Izmir[106]. Kapitelle mit Lotusblättern sind in Kleinasien relativ selten, aber doch weitgestreut nachweisbar.

Vermutlich in flavischer Zeit wurden die Lotusblätter an den Kapitellen wegen der stärkeren Licht- und Schattenwirkung zu Schilfblättern umgeformt. Verbreitete Verwendung fand dieser Typus später in severischer Zeit in Lepcis Magna[107].

E Der Architrav des Untergeschosses (Taf. 18. 19, Abb. 42) ist gemeinsam mit dem Fries in einem Block gearbeitet (s. o. S. 39). Die drei Faszien sind ohne Zwischenprofil voneinander abgesetzt und haben ein Kopfprofil aus Rundstab, ionischem Kyma, Hohlkehle und Abschlußleiste. Alle Profile sind ohne Dekoration gearbeitet. Der Architrav trug die Inschrift Nr. 2, sie dehnte sich vermutlich über alle drei Faszien aus (s. o. S. 70ff.). Die Unterseite des Architravs ist jetzt vollständig verloren; durch die geringen Reste, die Wilberg in seiner Bauaufnahme[108] erwähnte, ist zwar die genaue Höhe des Architravblockes bekannt, sie sagten aber nichts über eine Soffitte[109] aus. Taf. 18. 19. Abb. 42

Der Dreifaszienarchitrav mit dem dreiteiligen Kopfprofil aus Hohlkehle, ionischem Kyma und Rundstab entspricht der hellenistischen Form, die schon Hermogenes am Artemision in Magnesia am Mäander[110] verwendet hatte. Sie taucht in augusteischer Zeit in Ephesos beim Obergeschoß der Marktbasilika[111] und am Tor des Mazaeus und Mithridates[112] auf, an dem die Faszien durch Astragale getrennt sind. An der tiberischen Halle in Aphrodisias[113] kommt die Profilfolge undekoriert vor, die drei Faszien sind dort ebenfalls ohne Profil voneinander abgesetzt.

An flavischen Bauten wurden die Faszien häufig durch Rundstäbe getrennt, das dreifache Kopfprofil zuweilen dekoriert. In Ephesos sind an erster Stelle die Architrave der Scaenae frons und des Domitiansbrunnens zu nennen. Im Untergeschoß der Scaenae frons[114] sind die Faszien durch Astragale getrennt, die Ornamente des Kopfprofiles sind in Achsenkonkordanz gearbeitet. Der Architrav des ersten Obergeschosses[115] ist leicht variiert, das ionische Kyma ist durch ein lesbisches ersetzt. Die beiden unteren Geschosse wurden unter Domitian fertiggestellt, in der Mitte des 2. Jh.s n. Chr. wurde das zweite Obergeschoß errichtet[116]. Dort wurde die Profilfolge des Untergeschosses wiederholt. Der Architrav des Domitiansbrunnens[117] hat glatte Profile, damit entspricht er der Ausführung des Torbaues; seine Faszien sind jedoch durch Rundstäbe abgesetzt.

---

[105] Börker, a. O. 125.

[106] Erwähnt bei Ward-Perkins, a. O. 69.

[107] S. dazu Ward-Perkins, a. O. 70ff. Abb. 11,1 u. 2; dens., Architektur der Römer (1975) Abb. 303; weiters s. S. Bianchi Bandinelli-Vegara Caffarelli Caputo, Lepcis Magna (1963) Abb. 121. 125; P. Romanelli, Lepcis Magna (1925) Fig. 26 b.

[108] Vgl. o. 1. Kap. Anm. 4, (Inv. Nr. 1452 Blatt 5); s. auch das Skizzenbuch Heberdeys von 1904, I, Nr. 1027 (= Textabb. 2, S. 71).

[109] In Analogie zu den Soffitten des Bogens (s. u. S. 106) und des Obergeschoßarchitraves (s. u. S. 117) ist anzunehmen, daß auch die Soffitte des Untergeschoßarchitravs mit einer Segmentstabsoffitte ausgestattet war.

[110] S. o. Anm. 20 u. 21; der Architrav ist abgebildet bei Humann-Kohte-Watzinger, a. O. (o. Anm. 21) Abb. 35.

[111] S. Alzinger, Aug.Architektur 26ff. Abb. 143 Nr. 7.

[112] Abgebildet in FiE III 46ff. Abb. 70. 71; s. auch Alzinger, a. O. 9ff. Abb. 143 Nr. 4.; weit. Lit. s. 1. Kap. Anm. 24.

[113] S. Jacobi-Crema, MonAnt 38, 1939, 73ff., s. insbes. S. 87 Abb. 9.

[114] S. FiE II 56ff. Fig. 108 u. 110; zur Datierung s. o. 7. Kap. Anm. 83.

[115] S. FiE II, 72ff. Abb. 142 u. 144.

[116] S. dazu Hörmann, JdI 38/39, 1923/24, 324ff.

[117] S. Bammer, ÖJh 52, 1978–80, 77ff., insbes. Abb. 1–4; s. auch Strocka, Markttor 24, Abb. 44.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0105
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Die trajanisch-hadrianischen Bauten in Ephesos weisen ebenfalls durchwegs das Kopfprofil mit Hohlkehle, ionischem Kyma und Rundstab auf, der Architrav kann zwei oder drei Faszien haben. Einen Dreifaszienarchitrav haben die Celsusbibliothek[118], der Hadrianstempel, der das Gebälk der Bibliothek wiederholt[119], und auch der Architrav des
Abb. 164 trajanischen Propylons[120] (Abb. 164). An diesen drei Bauten sind die Ornamente aller Profile ausgearbeitet, sie stehen in Achsenkonkordanz. Der Architrav des trajanischen Propylons unterscheidet sich jedoch durch den Stil seiner Dekoration von den beiden anderen Bauten. Außerdem ist das Profil zwischen zweiter und dritter Faszie mit einem lesbischen Kyma anstatt des Astragals versehen. Auch der Straßenbrunnen gehört mit drei Faszien und dem dreigeteilten Kopfprofil[121] in diese Reihe, weiters ist ein Grabrundbau an der Straße nach Magnesia[122] zu nennen, dessen Ornamente jedoch sparsamer verteilt sind; die Faszien seines Architraves sind ohne Rundstäbe abgestuft, und nur der Eierstab ist ausgeführt. Das Markttor von Milet, von Strocka jetzt in die zwanziger Jahre des 2. Jh.s n. Chr. datiert[123], hat gleichfalls drei Faszien ohne Astragale, das dreifache Kopfprofil ist verziert.

Diese kurze, keineswegs vollständige Zusammenstellung zeigt, daß die Form des aus drei Elementen zusammengesetzten Architravkopfes in Kleinasien weit verbreitet ist. Die Reihe ließe sich für spätere Zeiten[124] fortsetzen. Die Ausformung der Ornamente ist unabhängig von der Entstehungszeit, sondern hängt von dem Zweck der Bauten ab. Die undekorierten Profile unseres Torbaues haben Parallelen an öffentlichen Profanbauten: den Architraven der Tiberiushallen in Aphrodisias, den Hallen des Asklepieions in Pergamon und den drei Nymphaeen in Ephesos, dem Hydrekdochion des C. Laecanius Bassus, dem Domitiansbrunnen und dem Trajansnymphaeum[125].

Taf. 18. 19, Abb. 42 F 1 Der Fries des Untergeschosses (Taf. 18. 19, Abb. 42) hat ein S-förmiges Profil und ist von einem ionischen Kyma und einer Abschlußleiste bekrönt. Er ist mit Pfeifen dekoriert, der Eierstab des Kopfprofiles ist ausgeführt. Die Ornamente stehen in Achsenkonkordanz: Der Eierstab ist so angeordnet, daß die Eispitze und die Zwischenblattspitze jeweils auf die Bohrlinien zwischen den Pfeifenblättern stoßen. Zwei Pfeifenblätter kommen also auf ein Eielement. Sie mußten für diese Aufteilung weit auseinandergezogen werden. Normalerweise haben Pfeifen und Eier dieselbe Breite, und jede Zwischenblattspitze trifft auf die Zwischenlinien der Pfeifenblätter. Die Pfeifen sind kräftig profiliert, ihre runden oberen Enden fallen leicht nach vorn über. Die Blattränder, nur dünn stehengelassen, sind gerade abgeschnitten. Sie sind durch eine schmale, tiefe Bohrlinie voneinander getrennt und haben keine Zwischenblätter. Am Blattansatz ragt eine halbrunde Schuppe in das Blatt hinein. Der Zusammenstoß der Pfeifenblätter an der

---

[118] S. o. 1. Kap. Anm. 23; s. insbes. FiE V,1 Abb. 8 u. 10, abgebildet auch bei Strocka, a. O. Abb. 45.

[119] S. o. 1. Kap. Anm. 22; s. auch Strocka, a. O. 26 Abb. 46.

[120] S. dazu Strocka in: Proceedings Ankara II 894, Taf. 281,2. Zur Inschrift s. IvE II 422. S. auch 1. Kap. Anm. 44 u. 6. Kap. Anm. 4.

[121] S. o. 7. Kap. Anm. 86. Die Frage, ob die Profile ornamentiert waren, läßt sich nach den in ÖJh 52, 1978–80, Abb. 18 u. 19 publizierten Rekonstruktionszeichnungen nicht entscheiden.

[122] S. Keil, ÖJh 26, 1930, Beibl. 45ff.; dens., Führer 144 Abb. 82; Koenigs-Radt, Rundbau 317ff., insbes. 345ff. Taf. 120,1 (Architrav).

[123] Strocka, Markttor 16ff. Abb. 12. 20. 21 (Architrav).

[124] Erwähnt seien hier nur das Hadrianstor in Antalya (Lanckoronski I 21ff. Taf. 7), die Faustinathermen in Milet (F. Krischen, Milet I,9 54 Abb. 66. 67) und der ‚Marble Court' in Sardes (G. M. A. Hanfmann, Letters from Sardis, Abb. 207).

[125] Vgl. Thür in: Festschrift Vetters 181ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0106
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Friesecke ist durch ein Akanthusblatt verdeckt. Der Eierstab ist stark hinterarbeitet; die Eier laufen trotz ihrer Breite in einer Spitze aus, die die Schale berührt. Mit Ausnahme dieses Punktes weitet sich die dünnwandige Schale sofort derart, daß das Ei locker in der Schale steht. Aber auch die Schalen untereinander weisen große Abstände auf, in denen sich das Zwischenblatt mit seiner Pfeilspitze ausbreiten kann.

2 Das S-förmige Friesprofil ist in Kleinasien weitverbreitet[126]. Aus Ephesos seien nur das Westtor der Agora[127] die Scaenae frons[128] und die Palästra des Theatergymnasiums[129] genannt.

Das Ornament der endlos aneinandergereihten Pfeifen[130] ist mindestens seit augusteischer Zeit ein geläufiges Motiv. In Ephesos tritt es in dieser Zeit vorwiegend an Kapitellen auf, so an einem Pfeilerkapitell im Obergeschoß der Marktbasilika[131], aber auch an den bereits erwähnten Akanthus-Lotus-Pfeifenblatt-Kapitellen[132]. Im frühen Prinzipat sind meistens schmale Blätter zwischen den Pfeifen eingeschoben – nicht breiter als der Blattrand –, die sich erst am Blattende verbreitern und zu einer Spitze formen. In Rom wird das Pfeifenornament in dieser Zeit bevorzugtes Motiv als Dekor der Hängeplatte. So kommt es am Concordiatempel[133] und am Castortempel auf dem Forum Romanum[134] vor. Auf dem Augustusforum[135] taucht es dann als Dekoration eines hohen Kymas an einem verkröpften Gebälk auf. Auch noch in flavischer Zeit ist es als Ornament der Hängeplatte am Nervaforum[136], an der Aula Regia[137], und auch noch am Trajansforum[138] üblich. Als Friesdekoration kommt das Motiv im Westen in diesem betrachteten Zeitraum nicht vor.

Pfeifen als Friesdekor sind hingegen in Kleinasien[139] und ebenso in Griechenland[140] und im ptolemäischen Raum[141] durchaus üblich, insbesondere als Variante zum Ranken-

---

[126] Vgl. Strong, Ornament 135.

[127] S. Wilberg, FiE III 30ff. Abb. 46; Datierung dort S. 39 an das Ende des 2. Jh.s v. Chr.; diesem Zeitansatz schließt sich Hörmann, ÖJh 25, 1929, 22ff. an, der eine verbesserte Rekonstruktion liefert. Auch Martin, Recherches sur l'agora Grecque, Bibl. des Ecoles Francaises d'Athènes et de Rome 174 (1951) 514 und Keil, Führer 100f. folgen ihm; Weigand, JbKunstwiss. 2, 1924, 150 datiert 90–80 v. Chr.; Wegner, Ornamente kaiserzeitlicher Bauten Roms. Soffitten. Münsterische Forschungen 10 (1957) 6 nimmt eine Datierung um 100 v. Chr. an, anders ders., Schmuckbasen des antiken Rom. Orbus Antiquus 22, (1965) 24. Naumann, Der Quellbezirk in Nimes (1937) 53 und Fasolo, L'architettura 23f. datieren in augusteische Zeit. Ebenso Alzinger, Aug. Architektur 45ff. (vor 20 v. Chr.).

[128] S. Niemann in: FiE II Abb. 142; s. auch o. 7. Kap. Anm. 83.

[129] S. den vorläufigen Grabungsbericht in ÖJh 25, 1929, Beibl. 42ff. und ÖJh 26, 1930, Beibl. 18ff.; s. weiters Keil, Führer 84f. Die Architektur ist bislang unpubliziert.

[130] S. dazu Weigand, Baalbeck 83ff.; Strong-Ward Perkins, BSR 30, 1962, 20f.

[131] S. Alzinger, ÖJh 50, 1972–75, Beibl. 259 Abb. 15; ders., Aug.Architektur Abb. 118 a (Kapitell C V c 12).

[132] S. o. Anm. 84

[133] S. dazu Toebelmann, Römische Gebälke I (1923) 42ff. Abb. 41. 42; zum Pfeifenornament s. ebenda S. 45.

[134] Ebenda 51 Abb. 48; s. insbesondere Strong-Ward Perkins, BSR 30, 1962, 1ff. Taf. 6 c (mit weiterer Literatur).

[135] S. dazu Leon, Bauornamentik 141ff. (mit weiterer Literatur) Taf. 82,1. 2; s. insbes. auch P. Zanker, Forum Augustum (1968) Taf. 25.

[136] S. Blanckenhagen, Flav. Architektur 51 Taf. 12, Abb. 38; s. auch Leon, a. O. 132 Taf. 47,1. 2.

[137] S. Blanckenhagen, a. O. 70 Taf. 21, Abb. 61 u. 62; Leon, a. O. 275 Taf. 46,3.

[138] S. Leon a. O. 78 Taf. 22,1. 2.

[139] Die Verwendung des Pfeifenfrieses im Inneren der Cella des Bacchustempels in Baalbek geht sicher auf den auch für die Kapitelle beobachteten kleinasiatischen Einfluß zurück. S. dazu Heilmeyer, Normalkapitelle 120f., dort in Anm. 489ff. weitere Literatur zu Baalbek.

[140] S. z. B. in Saloniki beim Gebälk der ‚Incantada'; s. dazu Stuart-Revett, Athen III Kap. 9 Taf. 3.

[141] So z. B. in der Villa in Ptolemais, s. o. 7. Kap. Anm. 16.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0107
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

fries. Ein geläufiges Entwurfsschema sieht einen Akanthusrankenfries im Untergeschoß und einen Pfeifenfries im Obergeschoß vor. Diesem Plan folgen in Ephesos das Hydrekdochion des C. Laecanius Bassus, die Scaenae frons und die Celsusbibliothek. Ein einzelner Pfeifenfries findet sich in den Hallen der Palaestra des Theatergymnasiums und der unteren Agora. Außerhalb von Ephesos ist er in Pergamon im Kaisersaal des oberen Gymnasiums[142], in Aizanoi am Zeustempel[143] und auch in den Hallen des Tempelhofes[144], in Sagalassos im Theater und an der dem Dionysos geweihten Basilika[145] und ebenso in Termessos an dem kleinen korinthischen Tempel[146] vertreten.

Für einen detaillierten Vergleich des Pfeifenfrieses unseres Torbaues sollen die ephe-
Abb. 161 sischen Beispiele herangezogen werden. Die zahlreichen Blöcke des Pfeifenfrieses (Abb. 161), die bei der Freilegung des Nymphaeums des C. Laecanius Bassus[147] zutage kamen, haben ein gerades Profil, die Pfeifen sind ohne Zwischenblätter angeordnet. Der Blattüberfall verschwindet fast vollständig hinter dem darüber liegenden Eierstab. Beide Ornamente stehen in Achsenkonkordanz, ein Eielement ist pro Pfeifenblatt ausgeführt. Pfeifen und Eierstab haben nur ein geringes plastisches Volumen, die Eier sind wenig unterarbeitet, die Zwischenblätter haben Lanzettform.

Der Pfeifenfries der Scaenae frons wurde vom Ausgräber dem ersten Obergeschoß zugewiesen[148]. Er hat mit dem Torbau ein S-förmiges Profil gemeinsam. Der Eierstab ist auch hier axial angeordnet, die Eielemente und die Pfeifen haben dieselbe Breite, die

---

[142] S. P. Schazmann, AvP VI 57 Taf. 14,5.

[143] Naumann, Der Zeustempel von Aizanoi, Denkmäler antiker Architektur (1979). Der Pfeifenfries ist dort Abb. 36 wiedergegeben; s. auch die Rezension von v. Hesberg, Gnomon 54, 1982, 64ff. Der Tempel, der von den Gelehrten des 19. Jh. für hellenistisch bis späthellenistisch gehalten wurde (vgl. Naumann, S. 7), wurde von A. Körte in der Festschrift O. Benndorf (1898) 209ff. aufgrund der erhaltenen Inschriften an der Cellamauer, für die eigens ein umrahmtes Feld vorgesehen war, in das 2. Jh. n. Chr. (126–157 n. Chr.) datiert. Diese Datierung wurde seither als verbindlich hingenommen. Naumann, S. 36 schreibt hingegen selbst, daß Körtes Datierung nicht zwingend sei, weil auf der jetzt fehlenden *„linken Pronaoswand durchaus Inschriften gestanden haben können, die Geschehnisse berühren, die früher waren als 126 n. Chr."*. Die wichtigsten und frühesten Inschriften werden doch sicher auf der jetzt fehlenden Cellaaußenmauer im Pronaos eingemeißelt gewesen sein. Naumann geht dann aber im folgenden von der Datierung Körtes als feststehendem Baudatum aus. V. Hesberg, a. O. bemängelt zwar Naumanns sehr summarische Einordnung der Architekturdekoration und weist für viele der Vergleichsbeispiele, mit denen Naumann die hadrianische Datierung untermauern möchte, hellenistische Entstehungszeit nach, zieht aber Naumanns Einordnung nicht grundsätzlich in Frage. Für eine frühere Entstehungszeit spricht aber, daß der Zeustempel bereits auf Münzen aus der Zeit Domitians dargestellt ist, die in gleicher Form auch noch in antoninischer Zeit vorkommen. Beide Darstellungen geben kein naturgetreues Abbild des Tempels. Das ist jedoch kein Einzelfall, s. dazu G. Fuchs, Architekturdarstellungen auf römischen Münzen der Republik und der frühen Kaiserzeit (1969) 92ff; vgl. auch F. Prayon in: Festschrift U. Hausmann (1982) 319ff.. Aufgrund der großen Verwandtschaft des Zeustempels mit dem Augustustempel von Ankara ist der Bau m. E. in augusteischer Zeit zumindest geplant und begonnen worden. Er wurde allerdings wohl kaum vor flavischer Zeit fertiggestellt, wie die Pfeilspitzen an den Eierstäben der Kapitelle und des Gebälkes (und auch die Verwendung des Pfeifenfrieses) zeigen. V. Hesberg, a. O. 66f. hat auf beachtliche Unterschiede in der Ausführung der Kompositkapitelle (Ranken und Eierstab) hingewiesen. Ob diese Unterschiede nur durch verschiedene Handwerkergruppen erklärt werden können, erscheint mir fraglich. Möglicherweise wurde der Tempel erst aufgrund der durch die hadrianische Inschrift belegten Geldmittel fertiggestellt. Die hellenistischen und frühkaiserzeitlichen Züge des Baues können aber wohl nicht lediglich mit retroperspektiven Tendenzen der hadrianischen Zeit erklärt werden.

[144] S. Naumann, a. O. 43 Taf. 30 e.

[145] S. Lanckoronski II 156 Abb. 131 (Theater) und 142 Abb. 112 (Dionysosbasilika); zum Theater s. auch D. de Bernardi Ferrero, Theatri classici in Asia Minore II (1969) 41ff. Abb. 81.

[146] S. Lanckoronski, II 88f. Abb. 45.

[147] S. o. 7. Kap. Anm. 81

[148] S. o. 7. Kap. Anm. 83, s. besonders FiE II 71ff. Abb. 142. 144.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0108
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Spitzen der Eizwischenblätter treffen auf die Zwischenräume der Pfeifen. Dieser Pfeifenfries hat keine Zwischenblätter. Die Friesecke ist mit einem Akanthusblatt verdeckt. Die Pfeifen sind denen des Torbaues ähnlich, auch hier ragt im Blattansatz eine kleine gerundete Schuppe in die Blatthöhlung hinein. Das Blatt ist kräftig ausgehöhlt, die Blattränder sind glatt abgeschnitten. Die Bohrfurche, welche die Pfeifen trennt, ist schmal und tief. Der Eierstab hingegen wirkt im Vergleich mit dem des Torbaues gedrängt. Die Schale liegt eng an dem schmalen Ei an, lanzettförmige Zwischenblätter liegen dicht neben den Eischalen. Die Form dieses Eierstabes besagt, daß dieser Fries vor dem des Torbaues entstanden sein muß.

Der Pfeifenfries der Celsusbibliothek (Abb. 162)[149] hat ein gerades Profil, sonst stimmt er in allen anderen wesentlichen Punkten mit dem des Torbaues überein, insbesondere in der Aufteilung der Eielemente und der Pfeifen. Das Ei ist auch hier über die Breite von zwei Pfeifen ausgedehnt. Zwischen Pfeifen und Eierstab ist zusätzlich ein schmaler Perlstab eingefügt, dessen Perlen gleichfalls in die Länge gezogen sind. Die Ausbildung der Pfeifen mit kräftiger Höhlung, unterarbeitetem Überfall und eingewölbtem Blattansatz entspricht ganz dem Torbau. Der Eierstab wirkt an der Bibliothek beinahe noch zerdehnter, die Pfeilspitzen der Zwischenblätter bilden die einzige Verbindung zwischen den weit auseinanderstehenden Eischalen. Abb. 162

Wie das Pfeifenornament dagegen im 3. Jh. n. Chr. verändert und vergröbert wurde, zeigen die zahlreichen auf der unteren Agora liegenden Blöcke des Hallenfrieses[150]. Architrav und Fries sind in einem Stück gearbeitet. Der Eierstab, der das übliche Kopfprofil bildet, ist ohne Axialität mit den Pfeifen gearbeitet. Die Pfeifen haben dicke Blattränder, die plump und sich nach oben verjüngend wie ausgehöhlte Zigarren nebeneinander stehen.

Der Vergleich der Pfeifenfriese rückt den Torbau abermals in nächste Nähe zur Celsusbibliothek. Das unterschiedliche Friesprofil spielt für die stilistische und zeitliche Einordnung keine Rolle, da der gerade und der S-förmige Fries über viele Jahrhunderte parallel verwendet werden. Auch der an der Bibliothek eingefügte Perlstab ist für diesen Vergleich unerheblich, er beruht auf dem dekorationsreicheren Konzept der Bibliothek.

G Zum Gebälk des Untergeschosses gehört als Abschluß ein Zahnschnittgesims (Taf. 20–23, Abb. 45–48). Über den Zähnen folgen ein Rundstab, ein Kymation und eine weit vorspringende Hängeplatte. Diese wird über einer schmalen Leiste und einem zweiten Rundstab von einer steil emporschwingenden Sima bekrönt. Alle Profile sind ornamentlos. Die Zähne sind in der Ansicht quadratisch; die Zwischenräume sind nur wenig schmäler, im Querschnitt sind sie gerade und rechteckig ausgemeißelt. An den Gesimsecken (Taf. 20, Abb. 45) hängen pinienzapfenartig verzierte oder glatte (Taf. 23, Abb. 48) Kugeln. Taf. 20–23, Abb. 45–48 Taf. 20, Abb. 45; Taf. 23, Abb. 48

Eine ähnliche Profilfolge kommt in Ephesos schon am Untergeschoßgesims der augusteischen Marktbasilika[151] vor. Dort hat jedoch der Zahnschnitt einen quadratischen Querschnitt, die Hängeplatte ist kürzer, und das Profil der Sima zeigt eine flachgehöhlte Kehle. Auch das Gesims der unteren Ordnung des Nymphaeums in Milet[152] hat eine verwandte Profilfolge, über der Hängeplatte ist dort jedoch ein Kymation angeordnet. Dieses

[149] S. auch FiE V,1 25, Abb. 56. 64. 65; allgemein zum Bau s. o. 1. Kap. Anm. 23.
[150] S. FiE III 8f., Abb. 8 u. 9, zur Datierung s. S. 92f.
[151] Vgl. Alzinger, Aug.Architektur 26ff. Abb. 143,6.
[152] S. Milet I,5 31ff. Taf. 26. 59.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0109
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Profil ist in Milet am Untergeschoß des Markttores[153] fast genau wiederholt. In Ephesos wurde es in trajanischer Zeit an dem Straßenbrunnen verwendet. In Rom tritt diese Profilfolge gemeinsam mit zahlreichen anderen kleinasiatischen Merkmalen in späthadrianischer Zeit am Mausoleum des Hadrian[154] auf.

H Über dem Säulengebälk folgt eine Kämpferzone (vgl. o. S. 42), auf der der große Bogen auflag, der das mittlere Interkolumnium überspannte. Dieser Kämpfer ist jedoch so stark zerstört, daß nicht einmal sein Profil zu ermitteln ist.

Taf. 24, Abb. 49

1 Die beiden Archivoltenstirnen des großen Bogens differieren. Eine Seite (Taf. 24, Abb. 49) weist drei Faszien ohne Zwischenprofil auf; das Kopfprofil ist hier zwar nur in Fragmenten erhalten, daraus und aus den Resten der besser erhaltenen zweiten Bogenstirn läßt es sich rekonstruieren: Über einer abgeschrägten Leiste folgten ein stark ein- und ausschwingendes Kymation und eine Abschlußleiste. An der zweiten Bogenstirn (Taf. 24. 25, Abb. 50. 53) fehlen die Faszien; sie wurden sekundär abgemeißelt, um die byzantinische Bauinschrift Nr. 3 anzubringen (s. o. S. 73, u. S. 128). Die Abschlußleiste dieses Kopfprofiles ist geteilt, der obere Teil ist abgeschrägt. Alle Profile sind wieder ohne Dekor. In die Bogenleibung ist eine schmale Soffitte eingelassen. Sie nimmt weniger als ein Fünftel der Bogentiefe ein und ist ohne Rahmenprofil gearbeitet, die Flächenfüllung besteht aus einem einfachen Rundstab.

Taf. 24. 25, Abb. 50. 53

2 Das Profil der Bogenstirn kommt in ähnlicher Form am Bogen des ephesischen Domitiansbrunnens[155] vor. Nur trennt dort ein ausgearbeiteter Perlstab die Faszien voneinander und auch vom Kymation. Dieses ist nicht dekoriert. Auch der ‚syrische Bogen' des Hadrianstempels[156] hat ein ähnliches Profil: Die drei Faszien sind durch Perlstäbe abgesetzt, und das Kopfprofil ist mit Perlstab, Eierstab und Hohlkehle ausgeführt; alle Profile sind verziert.

Die Soffitten kommen in gleicher Form noch einmal am Architrav und Bogen des Obergeschosses vor, sie sollen dort (u. S. 117) näher behandelt werden.

Taf. 27. 28, Abb. 59. 61

3 Die Reste der Bogenzwickel und des Pfeilers neben dem Bogen bestanden aus glatten Quadern. Ihr einziger Schmuck ist über dem Ablauf ein oberer Abschluß mit Leiste und Rundstab (Taf. 27. 28, Abb. 59. 61). Entsprechende Ablaufprofile unterhalb von Wandkapitellen kommen auch an der Cellawand des Zeustempels in Aizanoi[157] und an der Türwand des Propylons im Nordostbezirk in Milet[158] vor.

Taf. 29. 30, Abb. 63–68

I 1 Der Aufbau weist das Wandkapitell (Taf. 29. 30, Abb. 63–68) dem Typ der Blattkelchkapitelle[159] zu: Der untere Teil des Kapitellkörpers ist von zwei Reihen Akanthusblättern verdeckt, der obere Teil ist mit einer Reihe Pfeifenblätter verziert. Das Abakusprofil folgt mit einer relativ hohen Leiste, einem ausgearbeiteten lesbischen

---

[153] S. Milet I,7 103f. Abb. 89. 90. 94. 95. 98; s. auch Strocka, Markttor Abb. 12. 18. 20. 21; weiters s. R. Köster in: Milet 1899–1980, IstMitt Beih. 31 159ff.

[154] S. Strong, Ornament 143ff. Abb. 6, Taf. 33.

[155] S. Bammer, ÖJh 52, 1978–80, Abb. 7.

[156] S. dazu o. 7. Kap. II A 2. Zum Hadrianstempel s. o. 1. Kap. Anm. 22.

[157] S. Naumann, a. O. (Anm. 143) Taf. 14d. 51a. 52c.

[158] S. Knackfuss, Milet I,7 237.

[159] Dazu grundlegend Börker, Blattkelchkapitelle.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0110
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Kymation und einer Abschlußleiste. Der große Kapitellblock HT 102 (Taf. 29, Abb. 63) ist stark bestoßen, weshalb die Akanthusornamentik von sehr viel geringerer Qualität als an den Kapitellen des Untergeschosses zu sein scheint. Ein genaues Studium, insbesondere auch der kleinen Fragmente des Kapitells[160], führt aber zu einer gleichen Bewertung der Dekoration beider Kapitelltypen. Die Folia der unteren Blattreihe des Wandkapitells zeigen aufgrund der geringeren Gesamthöhe einen abweichenden Aufbau: Sie haben nur fünf Blattabschnitte, die untersten sind zudem verkümmert. Die Machart der Hochblätter entspricht den Untergeschoßkapitellen: Drei Blattabschnitte sind vollständig ausgeführt, von den untersten ist jeweils nur noch ein Zahn ausgearbeitet. Die Pfeifenblätter sind relativ breit angelegt, sie sind nur wenig ausgehöhlt; der Eckpunkt ist durch ein Blatt verdeckt (Abb. 66). Taf. 29, Abb. 63 Abb. 66

Starke Beschädigungen erlitt auch das lesbische Kymation. Seine ursprüngliche Form läßt sich wiederum an den kleinen Kapitellfragmenten (Taf. 30, Abb. 65–67) weit besser ablesen. Es ist ein stark gedehntes Bügelkymation[161]. Infolge der starken Dehnung ist der Bogen kaum mehr als solcher erkennbar. Das Zwischenblatt ist lediglich durch gebogene Bohrlinien abgegrenzt, es hat keinerlei plastisches Volumen. Die Ösen des Bogens sind zu zwei seitlichen Bohrlöchern reduziert. Sporn und Bogen sind nicht getrennt, nur die Spornflanken sind halbkreisförmig ausgehöhlt. Das lesbische Kymation ist hier zu einem nahezu abstrakten Gebilde geworden, gebohrte Punkte, Linien und Flächen bilden in der glatten Reliefoberfläche ein Muster. Taf. 30, Abb. 65–67

2 a In dieser aufgelösten Form hat das lesbische Kymation große Ähnlichkeit mit dem kleinen Kymation, das die mit Ranken ausgefüllten Felder der Nischenpilaster im Untergeschoß der Celsusbibliothek[162] (Abb. 163) umgibt. Auch der Architrav des trajanischen Propylons[163] trägt zwischen der zweiten und dritten Faszie ein entsprechendes Kymation (Abb. 164); und schließlich kommt es auch am Gesims des Hadrianstempels (Abb. 165) in dieser Form vor. Abb. 163 Abb. 164 Abb. 165

b Blattkelchkapitelle dieses Types lassen sich in Ephesos seit augusteischer Zeit nachweisen[164]. Wohlbekannte Vertreter sind auch die Kapitelle der Hallen des pergamenischen Trajaneums[165]. Sie haben allerdings nur eine Reihe Akanthusblätter. In Milas ist der Kapitelltyp an einem Grabbau und an einem Torbau[166] erhalten. Die Kapitelle des Grabmonumentes (Abb. 166) sind aus zwei Reihen Akanthusblättern und einer Abb. 166

---

[160] Zahlreiche kleinere Fragmente (Kat. K 2–K 6) wurden 1982 beim Ausräumen eines Kanales gefunden. S. auch o. S. 44f.

[161] Allgemein s. C. Weickert, Das lesbische Kymation (1913), der jedoch die Kaiserzeit und die Provinzen nur kurz streift; s. außerdem Weigand, Baalbeck 72ff. Beil. 5 (Kleinasien und Syrien zur mittleren Kaiserzeit); Strong, Ornament 120ff. Abb. 1 (augusteisch-trajanisch), Leon, Bauornamentik 245ff. (augusteisch-antoninisch, zur Terminologie s. dort Anm. 3); Alzinger, Aug.Architektur 119ff. Abb. 171a–f (Zusammenstellung archaischer bis augusteischer Formen); s. jetzt auch J. Ganzert, JdI 98, 1983, 123ff.

[162] Zum Bau s. o. 1. Kap. Anm. 23. Auch im Obergeschoß der Bibliothek wird diese Form des Kymations verwendet, s. auch die Abbildung bei Weigand, Baalbeck Beil. 5, Abb. 34 d.

[163] S. o. Anm. 120.

[164] Vgl. Alzinger, Aug.Architektur 92ff. Abb. 124–26, insbes. 125.

[165] S. Stiller, AvP V,2 40ff. Taf. 12,3; s. auch Börker, Blattkelchkapitelle 197 und Heilmeyer, Normalkapitelle 93f. Taf. 27,2.

[166] S. K. Wulzinger in: Milet III,4 64 Anm. 1; Akurgal, Die Kunst Anatoliens (1961) 162 Abb. 112; dens., 248 Abb. 77; N. Bonacasa EAA V (1963) 303ff. Abb. 413 s. v. Mylasa; Heilmeyer, Normalkapitelle 104 Taf. 39,1. 2.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0111
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Abb. 167–169 Reihe Pfeifenblätter aufgebaut. Ebenso ist der Kämpfer des Torbaues (Abb. 167–169), der den tiefen Torbogen trägt, als Kapitell dieses Typs ausgebildet, und auch die den Bogen Abb. 168. 169 begrenzenden Pfeiler tragen diesen Kapitelltyp. Die Kämpferkapitelle (Abb. 168. 169) bestehen aus einer Reihe mit Akanthusblättern und einer Reihe mit relativ hohen Pfeifen. Die Akanthusblätter stehen weit auseinander, dennoch berühren die Spitzen der untersten Abschnitte einander. Die Pfeifen sind nur wenig ausgehöhlt, über ihren Blattenden ist eine schmale Leiste angeordnet. Als Kopf- oder vielmehr Abakusprofil folgen eine hohe Leiste, ein undekoriertes Kymation und eine Abschlußleiste. Die Pfeilerkapitelle dieses Torbaues haben zwei Reihen Akanthusblätter unter den Pfeifen, der Abakus entspricht dem der Kämpferkapitelle. Der Torbau ist bislang nicht näher untersucht, im allgemeinen wird er in hadrianische Zeit[167] eingeordnet; auch der Grabbau wird dieser Zeit zugeschrieben.

c Als Parallele für das Vorkommen von Wandkapitellen sei hier der Zeustempel von Aizanoi[168] erwähnt. Dort wurde eine Reihe aufrecht stehender Akanthusblätter über einem Eierstab als oberer Abschluß der Cellamauer angeordnet. Diese Dekoration bildet die Fortsetzung der Antenkapitelle, ist also ein Wandkapitell. Das Kopfprofil besteht aus einer relativ hohen Leiste, einem Kymation und einer sehr niedrigen Abschlußleiste. In ähnlicher Verwendung kommen stehende Akanthusblätter an dem spätrömischen Propylon des Nordostbezirkes in Milet[169] vor. Dort wird das komposite Antenkapitell an den Anten und der Torwand weitergeführt; die Elemente des Kapitells, zwei Reihen Akanthusblätter, die Kalathoslippe, ein Schnurstab und ein Eierstab, bekrönt durch das Abakusprofil, sind auf die Wandfläche projiziert.

Diese Vergleiche zeigen, daß Blattkelchkapitelle unserer Form im frühen und mittleren Prinzipat gelegentlich auch als Kämpferkapitell und als Wandkapitell Verwendung fanden. Für die zeitliche Einordnung unseres Baues liefert das kleine lesbische Kymation des Wandkapitells einen wichtigen Hinweis: In seiner aufgelösten Form hat es ephesische Parallelen an der Celsusbibliothek, am trajanischen Propylon und am Gesims des Hadrianstempels.

Taf. 31–33, Abb. 69–77 J 1 Der Architrav des Hauptgebälkes (Taf. 31–33, Abb. 69–77) hat drei Faszien ohne Zwischenprofil. Das Kopfprofil ist zweiteilig, es besteht aus einem Rundstab, einem ionischen Kyma und der Abschlußleiste; die Profile sind ornamentlos. Die oberste Faszie trug die Bauinschrift Nr. 1 (vgl. o. S. 69f.). Die Unterseite der erhaltenen Architravstücke ist teilweise als Auflager gearbeitet, teilweise sorgfältig auf Sicht geglättet; es waren offenbar keine Soffitten eingearbeitet.

2 Das zweiteilige Kopfprofil[170] mit der Abfolge von Rundstab und ionischem Kyma ist in der Kaiserzeit wenig verbreitet. Beispiele aus hellenistischer Zeit sind in Milet die Südseite der Magazinhalle[171] und der Laodike-Bau[172]. Beide Bauten haben einen Zweifaszienarchitrav, der von einem Perlstab und einem Eierstab abgeschlossen wird. Am

---

[167] So Bonacasa, 304 (A. 2. Jh. n. Chr.); Akurgal, 248 (2. Jh. n. Chr.); J. Bean in: Princeton Encyclopedia of classical sites (1976) 601f. (E. 1. Jh. v. Chr. oder später).

[168] S. o. Anm. 143. Zu den Wandkapitellen s. Naumann, a. O. Taf. 14 d. 47 a. b. 51 a.

[169] S. Knackfuss, Milet I,7 229ff., insbes. 240f. Abb. 238. 242–245.

[170] Zweiteilige Kopfprofile sind überwiegend aus einem Perlstab und einem Kymation gebildet, s. dazu Strong, Ornament 130.

[171] Knackfuss, Milet I,7 174f. Abb. 186; Datierung S. 177.

[172] Ebenda 264f. Abb. 268–270; Datierung S. 278.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0112
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Laodike-Bau sind die Ornamente ausgearbeitet. Eine ephesische Parallele aus augusteischer Zeit ist das Oktogon[173]. Über dem Dreifaszienarchitrav ohne Zwischenprofil folgen als Kopfprofil ein Perlstab (an einigen Werkstücken fehlt er) und ein Eierstab, beide sind ausgearbeitet. Später kommt dieses zweiteilige Kopfprofil nur noch an den kleinen Zweifaszienarchitraven des C. Laecanius Bassus-Nymphaeums[174] in Ephesos und des Nymphaeums in Milet[175] vor. Beide Architrave sind mit dem dazugehörigen Rankenfries in einem Werkstück gearbeitet, die Faszien sind mit einem glatten Rundstab voneinander abgesetzt. An dem ephesischen Brunnen ist auch das Kopfprofil unverziert, in Milet ist der Eierstab ausgeführt.

Die Wahl dieser Profilfolge dürfte an dem untersuchten Torbau aus dem – noch flavisch beeinflußten – Wunsch nach Abwechslung erfolgt sein.

K 1 Der dem Hauptgebälk zugeordnete Pfeifenfries (Taf. 34–38, Abb. 78–86) hat ein gerades Profil, bekrönt von einem ionischen Kyma und einer Leiste (vgl. o. S. 46 u. 60). Die Pfeifen sind kräftig ausgehöhlt und enden in einem Blattüberfall, der nahezu rechtwinkelig umbiegt. Aus gleicher Höhe betrachtet, verschwindet dieser fast vollständig hinter dem Eierstab. Eielemente und Pfeifen stehen in Achsenkonkordanz, über jeder Pfeife ist ein Eielement angeordnet. Das Ei ist umbohrt, sitzt aber dennoch eng in der Schale; Schale und Zwischenblatt, welches mit Lanzettspitze gearbeitet ist, berühren einander. Taf. 34–38, Abb. 78–86

2 Der Zeitstil des Pfeifenfrieses und Eierstabes entspricht dem des Frieses vom Hydrekdochion des C. Laecanius Bassus (Abb. 161)[176], welcher allerdings in flacherem Relief und geringerer Qualität gearbeitet ist. Aber auch der S-förmige Pfeifenfries des ersten Obergeschosses der Scaenae frons[177] steht mit seinem enggestellten Eierstab und den lanzettförmigen Zwischenblättern in naher Verwandtschaft unseres Frieses. Abb. 161

Diese beiden Vergleichsbeispiele stehen somit im Widerspruch zu dem Zeitansatz, der zuvor aus dem Vergleich der Dekoration des Untergeschosses und ebenso aus der Bautypologie gewonnen wurde. Schon Wilberg vermerkte diese Divergenz[178]. Eine Gegenüberstellung dieses Pfeifenfrieses mit dem des Untergeschosses zeigt die Unterschiede klar auf: Der Untergeschoßfries ist S-förmig, seine Eielemente sind über zwei Pfeifenelemente ausgedehnt, und die Zwischenblätter haben Pfeilspitzen. Dieser Fries hingegen ist im Profil gerade, jedem der schmalen Pfeifenelemente entspricht ein Eielement, die Zwischenblätter sind lanzettförmig. Darüber hinaus differieren auch noch die technischen Anschlüsse dieses Frieses zu denen der anderen Bauteile (vgl. o. S 64f.). Es ist daher zu überlegen, ob dieser Fries erst in Zweitverwendung im Rahmen der spätantiken Reparatur des Tores (vgl. u. 9. Kap. II) hier verbaut wurde.

Auch die Wiederholung der gleichen Friesdekoration, des Pfeifenfrieses, scheint ungewöhnlich; sie ist hingegen kein Einzelfall, beim Nymphaeum in Milet ist in allen drei Geschossen stereotyp ein Rankenfries ausgeführt[179].

---

[173] S. o. 1. Kap. Anm. 6

[174] Abgebildet bei Strocka, Markttor Abb. 42; s. auch o. 7. Kap. Anm 81.

[175] S. Strocka, Markttor Abb. 41; weit. Lit. s. o. 7. Kap. Anm. 82.

[176] S. o. 7. Kap. Anm. 81.

[177] S. o. 7. Kap. Anm. 83.

[178] Vgl. o. 3. Kap. Anm. 16.

[179] S. Milet I,5 17ff. Taf. 22–25.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0113
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Taf. 39–44, Abb. 87–95

L Das dem Hauptgebälk zugeordnete Zahnschnittgesims (Taf. 39–44, Abb. 87–95) ist folgendermaßen aufgebaut: Über dem Zahnschnitt leitet ein Kymation zur kräftig und mit Tropfnase ausgebildeten Hängeplatte über. Oberhalb der unverzierten Stirnplatte folgen als Kopfprofil eine Leiste, ein Rundstab und ein ionisches Kyma mit Abschlußleiste. Alle Profile sind wiederum ohne Dekoration ausgeführt. Die Zähne des Zahnschnittes sind in der Ansicht nahezu quadratisch, die Zwischenräume etwas breiter als ein halber Zahn. Sie sind zum Teil (s. o. S. 48) im Profil nach hinten abgeschrägt[180].

Ungewöhnlicherweise ist an diesem Gesims die Sima durch ein ionisches Kyma ersetzt. Das entspricht der Form von Horizontalgesimsen unterhalb von Giebeln. Eine Parallele für ein ionisches Kyma anstelle der Sima ist in Ephesos lediglich im Untergeschoß der Scaenae frons zu finden[181]. Die Profilfolge entspricht dort genau der des Torbaues, nur sind dort der Perl- und Eierstab zwischen Zahnschnitt und Hängeplatte ausgearbeitet. Die Zwischenräume der Zähne sind rechteckig ausgemeißelt. Dort sind alle anderen Profile ebenfalls dekoriert.

Taf. 44, Abb. 96–98

M Sockel und Basis der Obergeschoßsäulen und Pfeiler sind gemeinsam gearbeitet (vgl. o. S. 49 u. S. 88), wie das eine erhaltene Exemplar (Taf. 44, Abb. 96–98) zeigt. Der Sockel ist glatt und ohne Profil[182], auch die Profile der Basis sind in der Rohform belassen. In der Einleitung dieses Kapitels wurde vermutet, daß die Detailarbeit eingespart wurde, weil Sockel und Basis von unten hinter dem weitausladenden Gesims nicht sichtbar waren. Das Werkstück könnte aber auch ein spätantikes Ersatzstück sein (vgl. u. 9. Kap. II).

Taf. 49, Abb. 103
Taf. 45–48, Abb. 99–102

N Die Säulen des Obergeschosses (Taf. 49, Abb. 103) sowie die Pfeiler mit angearbeiteter Halbsäule (Taf. 45–48, Abb. 99–102) sind getreu verkleinerte Abbilder des Untergeschosses. Im unteren Drittel der Säulen sind die Kanneluren mit Stäben ausgelegt. Die glatte Halbsäule ist anders als im Untergeschoß nicht vom Pfeiler abgesetzt. Der Pfeiler hat keinerlei Fußprofil. Die Säule hingegen hat eines aus einem Rundstab und einer schmalen Leiste. Als Kopfprofil haben Säule sowie Pfeiler über dem Ablauf eine schräge Leiste und einen Rundstab.

Taf. 50–53, Abb. 104–113

O 1 Die Kapitelle des Obergeschosses (Taf. 50–53, Abb. 104–113; vgl. o. S. 51) gehören zu einer Sonderform korinthisierender Kapitelle. Dieser Kapitelltyp weist im allgemeinen am Kapitellfuß einen Eierstab und an den Kapitellecken hohe Akanthusblätter auf, die die häufig S-förmigen Voluten der Ranken unterstützen. Die verbleibenden Mittelflächen des stets deutlich ausgebildeten Kalathos sind mit Palmetten, Ranken oder Lotusblüten ausgefüllt. Der Abakus ist mit einer rosetten- oder arazeenförmigen Blüte[183] verziert.

---

[180] Abgeschrägte Zahnzwischenräume scheinen ein retrospektives Motiv zu sein. Sie kommen in Ephesos schon am Memmiusbau vor. Dazu s. FiE VII Abb. 44; Alzinger, Aug. Architektur Abb. 143,5. In Priene gibt es sie im Ephebensaal des Hellenistischen Gymnasiums; s. dazu F. Krischen, JdI 38/39, 1923–24, 144f. Abb. 6. Ebenso tritt dieses Detail an einem dorischen Geison vom Forum Romanum in Rom (Toebelmann, Gebälke I 14 Abb. 16) und in Palmyra am Baaltempel auf (Alzinger, a. O. Abb. 143. 12; Weigand, JbKunstwiss. 2, 1924, Abb. 7). Aber auch beim Zahnschnittgesims des Untergeschosses des flavischen Nymphaeums in Milet (Milet I,5 Taf. 26) ist es anzutreffen.

[181] S. FiE II 59f. Abb. 108. 110. 116.

[182] Auch der Sockel des Obergeschosses des Markttores von Milet ist nur grob bossiert, er ist jedoch profiliert; s. dazu Milet I,7 109f. Abb. 106. 107.

[183] Nach Börker, Blattkelchkapitelle 90f. bevorzugte die flavische und trajanische Zeit die Rosette, während in hadrianischer Zeit häufig auf die Arazeenform zurückgegriffen wurde.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0114
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Die Obergeschoßkapitelle des Torbaues sind in Analogie zu den Untergeschoßkapitellen in einem Werkstück gearbeitet, bekrönten also den Halbsäulenpfeiler gemeinsam mit der frei davor stehenden Vollsäule. Sie haben folgenden Aufbau: Im Bereich des Pfeilers sind fünf Eielemente angeordnet. Die Mitte darüber nimmt eine siebenteilige geschlossene Palmette ein, die aus einem formlosen Blättchen hervorwächst. Die äußeren Blätter der Palmette rollen sich S-förmig ein. Halbe Akanthusblätter verdecken die Ecken des Pfeilerkapitells. Diese haben vier Blattabschnitte, die in drei bis fünf Zähne unterteilt sind. Das Pfeilerkapitell hat keine Ranken und Voluten, sein Abakus ist auffallend hoch, höher als der des Säulen- und Halbsäulenkapitellteiles. Sein Profil ist einfach; von der geraden Abschlußleiste springt es schräg zurück zu einer breiten Leiste, die den Kalathos und die Kalathoslippe abschließt. Das Säulenkapitell ist an seinen drei Außenseiten folgendermaßen dekoriert: An den Ecken sind Akanthusblätter angeordnet, die bereits am Kapitellfuß ansetzen. Sie sind in fünf Blattabschnitte unterteilt. Zwischen den Akanthusblättern ist am Kapitellfuß je ein Eielement ausgeführt. Der Kalathos ist vom Eierstab weit zurückgesetzt; er ist mit einer fünfteiligen Lotusblüte verziert, die einem flüchtig ausgearbeiteten blattähnlichen Gebilde entwächst. Seitlich steigen Ranken empor, die sich über den Akanthusblättern zu Voluten einrollen. Der Abakus liegt mit einer Hohlkehle, einer schmalen Leiste und der vorspringenden Deckplatte auf den Voluten auf. Die Verbindungsstücke zwischen dem Pfeiler- und dem Säulenkapitell sind von einer aus zwei Blättern gebildeten Halbpalmette mit einem S-förmigen unteren Blatt und einem nur im Umriß wiedergegebenen halben Akanthusblatt ausgefüllt. Die Halbsäulenkapitelle der Südseite wiederholen den Aufbau der Säulenkapitelle. An der Ost- und Westseite sind nur die Ranken mit den Voluten sowie zwei Blätter der Palmette ausgeführt.

Die Dekoration der Kapitelle hat ein geringes plastisches Volumen, sie ist deutlich für die Betrachtung aus größerer Entfernung konzipiert. Die Palmetten und Lotusblüten heben sich vom Reliefgrund nur durch eine andere Ebene ab. Jede weitere plastische Durchgestaltung ist unterblieben. Die einzige Ausnahme bilden die Akanthusblätter des Säulen- und Halbsäulenkapitells, die auch im Detail ausgeführt sind. Allerdings sind sie so stark beschädigt, daß sich ihr Zeitstil einer Beurteilung entzieht. Sie scheinen ebenfalls gröber und flüchtiger gearbeitet als die Blätter der Untergeschoßkapitelle. Auch der Eierstab ist plumper und gröber, die Eielemente stehen sehr eng, die Eischalen sind wulstförmig und so wie die Zwischenblätter nur wenig unterarbeitet. Sie haben keine Pfeilspitzen.

2 Ähnliche Kapitellformen kommen in Ephesos an Pilasterkapitellen der Celsusbibliothek, der Scaenae frons, des Pollio-Nymphaeums und des Hydrekdochions des C. Laecanius Bassus vor. In Pergamon treten sie im Asklepieion und im oberen Gymnasium auf. Weiters ist der Typus in den Faustina-Thermen in Milet und beim Zeustempel in Aizanoi vertreten[184]. Weitaus bekanntere Exemplare sind wohl die Pilasterkapitelle des Hadrianstores in Athen. In Rom kommen sie – abgesehen von den Stücken in den Museen – am Sockel des Hadriansmausoleums vor. Auf diese Parallelen soll im Folgenden näher eingegangen werden.

An der Celsusbibliothek wurden Kapitelle einer ähnlichen Form über den Nischenpilastern des Untergeschosses (Abb. 163) verwendet, auch der Kapitellfries in den Sta- Abb. 163

[184] Unabhängig von der hier behandelten Kapitellform sind wohl die merkwürdigen Kapitelle der Palästra des Capito in Milet (Milet I,9 25 Abb. 31) zu sehen. Sie bestehen aus einem mit Anthemien geschmückten Kalathos, der von einem Eierstab bekrönt ist. Darüber folgt ein Abakus aus einer hohen und einer sehr niedrigen Leiste, die durch eine Schräge miteinander verbunden sind.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0115
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

tuennischen folgt diesem Schema[185]. Die Ecken der Kapitelle werden von Akanthusblättern eingenommen, die die Voluten der S-förmigen Ranken unterfangen. Die Ranken sind akanthisiert, in der Mitte werden sie von einem Band zusammengehalten, darüber wächst eine Palmette empor. Die Ausbildung der Palmetten variiert. In einem Fall ist sie geteilt, ihre Blätter sind geschlossen, durch die offene Mitte schlängelt sich ein Blütenstengel zur Abakusblüte empor. In anderen Fällen sind sie einteilig mit geschlossenen oder auch offenen Blättern. Der Kapitellfuß ist mit einer Hohlkehle, einer Leiste und einem Rundstab, der teilweise als Perlstab ausgearbeitet ist, profiliert.

Abb. 170 Mehrere qualitätvolle Pfeiler- oder Pilasterkapitelle (Abb. 170) der Scaenae frons[186] des ephesischen Theaters gehören ebenfalls zu dieser Gattung. Die Ecken werden von hohen siebenteiligen Akanthusblättern verhüllt, die S-förmige Ranken unterfangen. Die Mitte des Kapitellfußes nimmt ein weiteres kleines Akanthusblatt ein, hinter dem ein Blütenstengel hervorkommt. Dieser schlängelt sich durch die ineinander verschlungenen Ranken, Blätter und Blüten des Mittelfeldes und trägt die Abakusblüte. Das Mittelfeld und die Blüten sind in vielfältigen Varianten gestaltet. Die Kapitelle werden dem ersten Obergeschoß der Bühne zugewiesen, sie gehören somit zur domitianischen Bauphase des Theaters[187]. Zwei der Kapitelle befinden sich im Ephesosmuseum in der Wiener Hofburg[188].

Auch beim Hydrekdochion des C. Laecanius Bassus[189] kamen Pilaster- und Pfeilerkapitelle zutage, die diesem Typus zuzuordnen sind. Die Ecken und der Kapitellfuß der
Abb. 171 Pilasterkapitelle (Abb. 171) sind mit etwas dürftig wirkenden Akanthusblättern verziert, die die S-förmigen Ranken unterstützen. Aus der unteren Volute wächst ein mit Blättern verhüllter Stengel hervor, der in einer nach innen eingerollten weiteren Volute endet. Das Mittelfeld füllt eine hängende geteilte Palmette. Sie wird durch einen sich emporwindenden Blütenstengel geteilt, der die vierblättrige Abakusblüte trägt. Die schmalen, hohen
Abb. 172 Pfeilerkapitelle (Abb. 172) weisen nur noch geringe Reste der Eckakanthusblätter auf, am Kapitellfuß sind sie völlig zerstört. Die S-förmigen Ranken sind hier im unteren Teil bogenförmig miteinander verbunden. Das verbleibende Mittelfeld ist mit einer siebenteiligen Lotusblüte gefüllt. Die Ornamente beider Kapitelle sind sehr flach und mit äußerst geringem plastischen Volumen geformt. Das Pilasterkapitell ist etwas qualitätsvoller als das Pfeilerkapitell. Es war vermutlich an besser sichtbarer Stelle, also weiter unten, verbaut.

In diese Gruppe gehört auch das Kämpferkapitell von der Apsis des Pollio-Nymphaeums oder Domitiansbrunnens[190]. An diesem Kapitell taucht erstmals unter den ephesischen Beispielen der Eierstab am Kapitellfuß auf. An der Frontseite sind vier Eielemente angeordnet, die Zwischenblätter haben Pfeilspitzen. Die Kapitellecke ist durch ein – jetzt stark zerstörtes – Akanthusblatt verdeckt, hinter dem eine Ranke hervorkommt, die sich teilt und zur Voluten- und Helixschnecke einrollt. Die Mitte des Kapitells ist mit einem dreiteiligen Akanthuskelch verziert, aus dem eine weibliche Büste hervorkommt. Die Restflächen sind mit vierteiligen Blüten und spitzen Blättern gefüllt.

---

[185] Zu den Nischenpilasterkapitellen s. FiE V,1 11ff. Abb. 18. 19; s. auch K. Ronszewski, AA 1934, 46f. Abb. 29; zu dem Kapitellfries s. FiE V,1 Abb. 20; allgemein zur Celsusbibliothek s. o. 1. Kap. Anm. 23.

[186] S. FiE II 62ff. Abb. 119–127; allgemein zum Bau s. o. 7. Kap. Anm. 83.

[187] S. FiE II 62f.; ebenso Hörmann, JdI 38/39, 1923/24, 295.

[188] Vgl. Oberleitner, Katalog KhM Wien 65, Nr. 51 u. 52. Auffälligerweise entspricht der Akanthus des Mittelfeldes an einem dieser Kapitelle dem westlichen Typus; s. dazu o. Anm. 35.

[189] S. o. 7. Kap. Anm. 81. Maße des kl. Pfeilerkapitells: B 24 cm, H 37 cm.

[190] S. Bammer, ÖJh 52, 1978–80, 73ff. Abb. 7. 8; s. auch Ward-Perkins, BSR 48, 1980, 55.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0116
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Einem weiteren ephesischen Kapitell[191] in Meryemana (Abb. 173) fehlen zwar die für diesen Typ charakteristischen Ranken, doch weisen es ein mit Eierstab gebildeter Kapitellfuß und das Schema des Mittelmotives gleichwohl in diese Gruppe. Die Lotusblüte des Mittelmotives erinnert sehr an die Torbaukapitelle. Sie wächst aus einem schön geformten Kelch hervor. Abb. 173

Der Kapitelltyp ist auch in anderen kleinasiatischen Städten anzutreffen. In Pergamon begegnet er im oberen Gymnasium, das in trajanischer Zeit neu ausgestaltet wurde[192], in den Ostthermen[193] und an den Pilasterkapitellen der Hadriansbibliothek im Asklepieion[194]. Weitere Vertreter dieser Kapitellform sind die Kapitelle in den Faustina-Thermen in Milet[195] und eine Serie in Herakleia Pontike[196]. Auch die Pilasterkapitelle der Anten am Zeustempel in Aizanoi[197] sind diesem Typus hinzuzurechnen.

Die wohl bekanntesten Kapitelle dieser Form, die häufig auch als Laterantypus bezeichnet wird[198], sind die Pfeilerkapitelle des Untergeschosses des Athener Hadrianstores[199]. Sie sind aus einem kräftigen Eierstab am Kapitellfuß, Eckakanthusblättern und zwei Ranken aufgebaut, die sich nach außen zu Eckvoluten und nach innen zu Helixschnecken einrollen. Das Mittelfeld ist duch eine geteilte Palmette oder – an der Breitseite – durch Ranken gefüllt. Die arazeenförmigen Abakusblüten werden von einem mit Halbblättern umgebenen Stengel getragen. Schon Weigand[200] wies daraufhin, daß die Form der Akanthusblätter des Hadrianstores von den hellenistischen Kapitellen des Olympieions abzuleiten sei. Börker[201] und Heilmeyer[202] stimmen ihm in ihrer ausführlichen Würdigung dieser Kapitelle zu. Neuerdings hat Walker eine Athener Kapitellgruppe, zu der die des Torbaues gehören, genau analysiert[203]. Das gemeinsame Merkmal dieser Kapitelle sind die mit einem wulstartigen Rand umgebenen kreisrunden bis tropfenförmigen Augen zwischen den Blattabschnitten. In die darunterliegenden Blattstege ist meistens der Umriß eines langgezogenen Dreiecks eingemeißelt. Walker sucht anhand dieser Details nachzuweisen, daß diese Kapitelle eine spezielle Athener Handwerkergruppe gefertigt hatte. Sie sei von 130 bis 160 n. Chr. tätig gewesen. Die Kapitelle des Hadrianstores gehörten zu den ersten Arbeiten der Gruppe. Diese Beobachtung steht

---

[191] Den Hinweis auf dieses Kapitell gab mir freundlicherweise W. Jobst. Das Kapitell hat folgende Maße: u. Dm 46 cm, H 45 cm, H Kal. 32 cm.

[192] S. Schazmann, AvP VI 48f. Taf. 20, 13. 22; zur Datierung s. dort S. 49; s. auch Fränkel, AvP VIII,2 Nr. 466; vgl. Heilmeyer, Normalkapitelle 92f. Taf. 37,2 und S. 103 Anm. 407; s. auch Weigand, Baalbek 89 Abb. 42.

[193] S. AvP VI 84f. Abb. 27.

[194] S. Wiegand, a. O. (o. Anm. 16) 21 Abb. 11; Deubner, a. O. (o. Anm. 16) 42 Abb. 33. 34; vgl. Heilmeyer, Normalkapitelle 103 Taf. 37,1; Koenigs-Radt, Rundbau 340f. Taf. 116,2.

[195] S. Milet I,9 62ff. Abb. 90. 91.

[196] S. Hoepfner, Herakleia Pontike Eregli (1966) 57ff. Abb. 24 Taf. 12–22. (Ergbde. zu den TAM Bd. 2 Teil 1)

[197] S. Naumann, a. O. (o. Anm. 143) 17. Taf. 51a. b. Heilmeyer, Normalkapitelle 103f. (Abb. 37,3. 4.) hat die Kompositkapitelle des Opisthodoms aufgrund der Form des Eierstabes und der Akanthusornamentik in trajanisch-frühhadrianische Zeit eingeordnet. Mit diesem Zeitansatz steht er jedoch nicht im Einklang (anders a. O. 102) mit der inschriftlichen Datierung, nach der der Baubeginn in die Zeit von 126–153 festgelegt ist. Die Kapitelle dieses Großbaues müßten demnach sogar noch später entstanden sein.

[198] Zu den Kapitellen der früheren Lateransammlung s. Heilmeyer, Normalkapitelle 169ff. Abb. 34,3. 4.

[199] S. Stuart-Revett, Athen III Taf. 1–10 (dt. Ausgabe, 1829, X,10–XI,6); s. o. 7. Kap. Anm. 88.

[200] Weigand, Baalbek 77, Anm. 1, u. S. 90.

[201] Blattkelchkapitelle 89ff.

[202] Normalkapitelle 72ff.

[203] Walker, AA, 1979, 103ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0117
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

jedoch im Widerspruch zu der Annahme, daß der Kapitelltyp mit S-Voluten und einige andere Baudetails wie der Zweifaszienarchitrav oder das Kopfprofil mit Hohlkehle, ionischem Kyma und Rundstab, die in dieser Zeit in Athen auftreten, kleinasiatischer Herkunft sind; folglich sind zu dieser Zeit in Athen kleinasiatische Werkleute vorauszusetzen[204]. Wie im vorigen Kapitel dargelegt wurde, sind nicht nur die Pfeilerkapitelle mit S-Voluten und mehrere Bauformen des Athener Hadrianstores von Kleinasien abzuleiten, sondern auch ein wesentliches Element des Architekturkonzeptes, die Zweigeschoßigkeit. Damit steht das Athener Tor in der Nachfolge des ephesischen Torbaues und auch der Hadrianstore in Antalya und Perge[205]. Es müssen also doch wohl Werkleute oder ein Architekt aus Kleinasien am Bau beteiligt gewesen sein. Die Detailformen der Akanthusornamentik[206] übernahmen sie hingegen zweifellos vom Olympieion.

3 Die kleinasiatische Herkunft dieses Kapitelltyps wurde bereits mehrfach vermutet. Als erster äußerte wiederum Weigand diese Meinung, weil der Akanthus dieser Kapitelle durchwegs östlich sei[207]. Strong wies auf den kleinasiatischen Ursprung der Pilasterkapitelle vom Sockel des Hadriansmausoleums in Rom hin[208]. Auch Börker[209] und Heilmeyer[210] nahmen kleinasiatischen Ursprung an. Als frühestes Beispiel nannte Heilmeyer die Kapitelle im oberen Gymnasium in Pergamon[211]. Die Kapitellform ist jedoch bereits wesentlich früher zu belegen. Von den oben beschriebenen Vergleichsbeispielen aus Ephesos sind drei in flavische Zeit datiert. Das Hydrekdochion des Bassus ist durch seine Bauinschrift in das Jahr 80 n. Chr. datiert[212], die Pilasterkapitelle des ersten Obergeschosses der Scaenae frons stammen aus domitianischer Zeit[213], und der Domitiansbrunnen ist auf die Jahre 92/93 n. Chr.[214] bestimmt. Ein charakteristisches Merkmal des Kapitelltyps, der Eierstab am Kapitellfuß, tritt in Ephesos erstmals an dem Kämpferkapitell des Domitiansbrunnens auf. Der Eierstab fehlt später wieder an den Nischenkapitellen der Celsusbibliothek, dort ist an seine Stelle ein Perlstab gesetzt. Dieser ist jedoch als durchlaufendes Fußprofil ausgeführt, während der Eierstab jeweils nur zwischen den Eckakanthusblättern angeordnet ist. Die Pilasterkapitelle der Scaenae frons und des Hydrekdochions haben am Kapitellfuß kleine Akanthusblätter, aus denen die übrige Dekoration hervorwächst.

Als Vorgänger dieses Kapitelltyps kann man Kapitelle vom ‚Sebasteion' in Aphrodisias[215] aus der 1. H. des 1. Jh.s n. Chr., die Kämpferkapitelle des augusteischen Mazaeus-

---

[204] S. dazu Strong, Ornament 131ff.

[205] Vgl. o. 7. Kap. Anm. 77.

[206] Zu den übrigen Kapitellen dieser Gruppe s. Walker, a. O. 107ff., jeweils mit weiterführender Literatur.

[207] Weigand, Baalbek 89.

[208] Strong, Ornament 147 Anm. 135.

[209] Blattkelchkapitelle 89.

[210] Normalkapitelle 74f.

[211] Ebenda 103.

[212] S. o. 7. Kap. Anm. 81.

[213] S. o. 7. Kap. Anm. 83.

[214] S. o. 7. Kap. Anm. 52.

[215] S. K. Erim, RA, 1982, 163ff.; die laufenden Grabungsberichte erscheinen im TürkAD; s. dens. in: Aphrodisias de Carie. Editions Recherche sur les Civilisations (1987) 7ff. sowie die Bibliographie, ebenda 159ff. S. weiters Hueber, Der Baukomplex einer julisch-claudischen Kaiserkultanlage in Aphrodisias. Zwischenbericht zur theoretischen Rekonstruktion des Baubestandes, und Outschar, Betrachtungen zur kunstgeschichtlichen Stellung des Sebasteions in Aphrodisias, ebenda 101ff. S. jetzt auch Erim, Aphrodisias, City of Venus Aphrodite (1986).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0118
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Mithridatestores[216] und schließlich das hellenistische Pfeilerkapitell vom Propylon der Osthalle[217] und das Kapitell einer Stele aus der Umgebung des Zeustempels in Magnesia am Mäander[218] ansprechen. Die Pilasterkapitelle der obersten Ordnung des ‚Sebasteions' haben den folgenden Aufbau: Am glatten Kapitellfuß sind zwei weit auseinandergerückte Akanthusblätter angeordnet, hinter denen eine plumpe Ranke hervorwächst, die sich zur Volute einrollt und den Abakus überschneidet. Zwischen den Akanthusblättern kommt ein zweiteiliger Kelch hervor, aus dem eine achtteilige palmettenartige Blüte mit einem pinienzapfenähnlichen Fruchtknoten emporsteigt. Die Ecken des Kapitells sind mit stark eingerollten Palmetten verziert, sie haben akanthusartige Kelche. Seitlich an den Pilaster ist mit Verkröpfung ein Pilasterkapitell angearbeitet, das den normalen korinthischen Aufbau mit zwei Blattreihen, Caulis und Kelchen aufweist.

Die Kämpferkapitelle des Mazaeus-Mithridatestores[219] und vielleicht auch die Pfeilerkapitelle mit dem Motiv der Palmetten und Lotusblüten[220] könnten gleichfalls zu den Vorbildern des Laterantyps gehören. Die Kämpferkapitelle haben in ihren Ecken fünfteilige Akanthusblätter. Aus diesen und aus einem kleinen, in der Mitte des Kapitellfußes angeordneten Deckblatt wachsen vielförmige Ranken und Blüten hervor. Einige wichtige Elemente des Laterantypes sind hier also bereits vorhanden. Schon Weigand hat auf die letztlich hellenistischen Vorbilder dieses Kapitelltyps hingewiesen[221], die es im Osten, aber auch im Westen[222] gibt. Als hellenistisches Beispiel aus Kleinasien sei ein Pfeilerkapitell vom Propylon der Osthalle der Agora in Magnesia am Mäander[223] genannt. Dort wachsen hinter einem Akanthusblatt, das die Mitte des Kapitellfußes einnimmt, Ranken hervor, die sich vielfach verzweigen und in Voluten, Blüten, Knospen und Palmetten enden. Einen ganz ähnlichen Aufbau hat auch ein Antenkapitell des Athenatempels in Priene[224]. Weiters sind hier noch die Kapitelle von Marmorstelen zu erwähnen, die sowohl beim Athenatempel[225] in Priene als auch beim Zeustempel in Magnesia am Mäander[226] gefunden wurden. Sie gehören zum Typus der ‚Sofakapitelle'. Das Feld zwischen den Voluten ist wiederum mit Ranken gefüllt.

Wann und wo der Typ der Laterankapitelle letztlich entstanden ist bzw. voll ausgebildet zum ersten Mal auftritt, kann und soll hier nicht näher untersucht werden. Jedenfalls scheint eine allmähliche Entwicklung ablesbar zu sein.

Eine exakte zeitliche Einordnung der Obergeschoßkapitelle des ephesischen Torbaues ergibt sich aus dieser Gegenüberstellung mit Vergleichsbeispielen nicht. Der Kapitelltypus ist, wie gezeigt, in Ephesos seit dem letzten Jahrzehnt des 1. Jh. n. Chr. voll ausgebildet vorhanden und läßt sich auch für den weiteren Verlauf des 2. Jh. nachweisen. Die stilistische Einordnung der Dekoration ist durch die nur summarische Ausführung der Ornamente erschwert. Dadurch scheinen die Kapitelle der groben und einfachen Dekora-

---

[216] S. o. 1. Kap. Anm. 24.
[217] S. Humann-Kohte-Watzinger, Magnesia am Mäander (1904) 129ff. Abb. 129.
[218] Ebenda 159f. Abb. 171.
[219] Alzinger, Aug.Architektur 96f. Abb. 128–134.
[220] Ebenda 97f. Abb. 135–137.
[221] Weigand, Baalbek 90 Anm. 3.
[222] S. auch die von Ronszewski, AA. 1927, 263ff., dems., AA 1928, 29ff., behandelten hellenistischen Kapitelle aus Tarent.
[223] S. o. Anm. 217.
[224] S. Th. Wiegand-H. Schrader, Priene (1904) 95f. Abb. 64.
[225] Ebenda Abb. 101
[226] S. Humann-Kohte-Watzinger, a. O. (o. Anm. 217) 159f. Abb. 171.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0119
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

tion des flavischen Bassus-Nymphaeums nahezustehen. Die flächige Ausführung der Ornamente, die nur als Umrißform vor dem Reliefgrund stehen, ist jedoch durch ihren Platz am Bau bedingt. Die Kapitelle waren immerhin in rund 15 m Höhe verbaut, sodaß Details der Ausarbeitung von unten kaum mehr erkennbar waren.

Die Kapitelle lassen sich problemlos in den durch die Einordnung der Untergeschoßkapitelle gewonnenen Zeitansatz einfügen. Ihre Ausführung dürfte jedoch in den Händen anderer Werkleute gelegen sein als die der Untergeschoßkapitelle. Möglicherweise haben wir hier eine späte Arbeit jener Werkstatt vor uns, die früher am Hydrekdochion des C. Laecanius Bassus und auch an der Scaenae frons beschäftigt war[227]. Auch der Palmettenfries und das Konsolengesims des Obergeschosses dürften – wie noch zu zeigen ist – Arbeiten dieser Werkleute sein.

Taf. 54–57, Abb. 114–123

P 1 Der Architrav des Obergeschosses (Taf. 54–57, Abb. 114–123) ist mit dem Fries in einem Stück gearbeitet. Der Architrav hat zwei Faszien, die ohne Zwischenprofil voneinander abgesetzt sind. Das dreiteilige Kopfprofil besteht wieder aus einem Rundstab, einem ionischen Kyma, einer Hohlkehle und der Abschlußleiste. Die Profile sind nicht dekoriert.

Die Unterseite der freiliegenden Architrave ist mit einer einfachen Segmentstab-Soffitte versehen, die gerade in den Architravblock eingetieft ist. Sie nimmt etwas mehr als ein Viertel der Architravbreite ein.

2 Für das in Kleinasien überaus häufige dreiteilige Kopfprofil aus Rundstab, ionischem Kyma und Hohlkehle wurden oben (S. 101f.) bereits zahlreiche Vergleichsbeispiele aufgezählt. In Verbindung mit einem Zweifaszienarchitrav kommt es in Ephesos am Trajansnymphaeum[228] und im Obergeschoß des Straßenbrunnens[229] vor. In Pergamon ist ein durch ein Kymation getrennter Zweifaszienarchitrav mit reich verziertem dreiteiligen Kopfprofil am Trajaneum[230] verwendet. An den Hallen des Asklepieions[231] tritt hingegen die nichtverzierte Variante auf. Ein weiteres Vergleichsbeispiel ist das Hadrianstor in Antalya[232]. Sein Zweifaszienarchitrav ist durch ein Kymation geteilt, dieses und auch das dreiteilige Kopfprofil sind mit Ornamenten überzogen. In späthadrianischer Zeit tritt der Zweifaszienarchitrav mit dem dreigeteilten Kopfprofil an einigen Bauten in Rom auf[233]. Kähler[234] und insbesondere Strong[235] haben schon lange auf die Athener Parallelen an der Hadtriansstoa, dem Hadrianstor und dem hadrianischen Aquaedukt am Fuß des Lykabettos[236] hingewiesen.

---

[227] Vgl. dazu Thür in: Festschrift Vetters 181ff.

[228] S. o. 2. Kap. Anm. 24 und 7. Kap. Anm. 85; abgebildet bei Strocka in: Proceedings Ankara II Taf. 283,6.

[229] S. o. 7. Kap. Anm. 86

[230] S. o. Anm. 70; s. auch Strong, BSR 21, 1953, 131ff. Abb. 4.

[231] Abgebildet bei Wiegand, AbhBerlin (1932) Taf. 5; s. auch o. Anm. 16.

[232] Abgebildet bei Lanckoronski I 21ff. Taf. VII, und bei Strocka, Markttor Abb. 49.

[233] S. dazu Strong, Ornament 118ff.

[234] RM 52, 1937, 94.

[235] Ornament 131ff.

[236] Zur Hadriansstoa bzw. -bibliothek s. Heilmeyer, Normalkapitelle 75, insbes. Anm. 295; Travlos, Athen 244ff. Abb. 314–324; s. auch Shear, Hesperia 50, 1981, 373ff.; Martini in: Festschrift Vetters 188ff. Zum Hadrianstor s. o. 7. Kap. Anm. 88; zur hadrianischen Wasserleitung s. Stuart-Revett, Athen III, Kap. 4, Taf. 2–4; Judeich, Topographie von Athen (1931) 203f.; Travlos, Athen 242 Abb. 312. 313.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0120
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

3 Soffitten[237] einfacher Form (s. Abb. 51. 139) ohne Rahmenprofil eingetieft und mit einer Flächenfüllung, die nur aus einem unverzierten Segmentstab besteht, lassen sich in Ephesos seit hellenistischer Zeit nachweisen. Das Westtor der Agora[238] sei als hellenistisches Beispiel genannt, das Mazaeus-Mithridatestor[239] sowie die Marktbasilika[240] als Parallele aus augusteischer Zeit. In flavischer Zeit werden Segmentstabsoffitten mit einer Profilleiste und meistens mit einem ionischen Kyma bereichert. Beispiele sind die Architrave des Bassus-Nymphaeums[241], des Obergeschosses der Scaenae frons[242] und des Domitiansbrunnens[243]. In trajanischer Zeit kommt dann auch die schlichte, rahmenlose Segmentstabsoffitte wieder zur Ausführung, wie das die Soffitten des Trajansnymphaeums[244] zeigen. Abb. 51. 139

Als außerephesische Parallelen der schlichten Segmentstabsoffitte seien noch das Vespasiansmonument in Side[245] sowie das Theater und die Hallen des Asklepieions in Pergamon[246] genannt.

Q 1 Der an den Architrav angearbeitete Fries des Obergeschosses (Taf. 54–57, Abb. 114–123) hat ein S-förmiges Profil. Er läuft oben in einer einmal abgesetzten Leiste aus. An der Ost-, Nord- und Westseite des Torbaues ist er mit einer Lotus-Palmetten-Reihe verziert, an der Südseite ist er unverziert. Das Anthemienband ist zweiteilig, Lotusblüten wechseln stereotyp mit offenen Palmetten ab, sie sind durch S-förmige Ranken miteinander verbunden. Die fünfteilige Lotusblüte (Abb. 119) kommt aus einem Kelch hervor; aus seinem Boden wächst nach beiden Seiten eine Ranke, von der eine weitere Ranke abzweigt, die seitlich des Kelches in einer kleinen Volute endet. Am Fuß der Palmette läuft die Ranke in einer Volute aus. Sie kommt zwischen der Volute und der Gegenvolute hervor und verzweigt sich zu einer siebenblättrigen offenen Palmette. Die Spitzen der Blätter berühren häufig die Lotusblüte. Die Elemente des Frieses stehen also sehr dicht, zwischen den Blüten und Palmetten bleibt nur wenig Reliefgrund sichtbar. So wie bei den Obergeschoßkapitellen haben die Blätter, Blüten und Ranken nur geringes plastisches Volumen. Das ist sicher wieder auf den Platz des Frieses in großer Höhe zurückzuführen. Ausführung und Qualität der erhaltenen Stücke variieren. Der Fries wirkt in der Aneinanderreihung von nur zwei Elementen monoton, seine Dekoration hat aber noch nicht die Wirkung eines Spitzenmusters, mit dem Ornamente in späterer Zeit gleichmäßig den Reliefgrund überziehen[247]. Taf. 54–57, Abb. 114–123 Abb. 119

2 Das in Kleinasien sehr gebräuchliche S-förmige Friesprofil trat schon beim untersten Gebälk des Torbaues (s. o. S. 103) auf. In Verbindung mit Lotus-Palmettenbändern

---

[237] Allg. s. Wegner, Ornamente kaiserzeitlicher Bauten in Rom. Soffitten (1956); zu kleinasiatischen Soffitten s. jetzt dens., ÖJh 52, 1978–80, 91ff.; Die Soffitten und Kassetten aus Ephesos werden derzeit von U. Outschar in einer Wiener Dissertation bearbeitet.

[238] S. FiE III 29 Abb. 46. 47.

[239] Ebenda 64 Abb. 108 (Bogenstein).

[240] Zum Bau s. o. 7. Kap. Anm. 18.

[241] S. o. 7. Kap. Anm. 81

[242] S. dazu FiE II Abb. 142–144; s. auch o. 7. Kap. Anm. 83.

[243] S. o. Anm. 86.

[244] S. o. 2. Kap. Anm. 24 und 7. Kap. Anm. 85.

[245] S. Mansel, Belleten 28, 1964, 185ff. Abb. 34. 35, und dens., Die Ruinen von Side (1962) 70ff.

[246] S. o. Anm. 16.

[247] Vgl. Strocka, Markttor 21f.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0121
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

kam es in Ephesos beispielsweise am Mausoleum von Belevi, am Memmiusbau und später am Bassus-Nymphäum und im Theatergymnasium vor.

Das Schema des Frieses aus Lotusblüten und Palmetten, die am Fuß durch Ranken miteinander verbunden sind, läßt sich ebenfalls über augusteische Bauten aus dem Hellenismus herleiten. Ein ephesisches Beispiel hierfür ist das Mausoleum in Belevi[248]. Auch dort wechseln Lotusblüten und geschlossene Palmetten ab. Die Basis des Ornamentes bilden S-Voluten mit großen scheibenförmigen Augen. Beim Zusammenstoß der Voluten sind lanzettförmige Blätter angeordnet, die sich bei den Palmetten nach oben verbreitern, und hinter denen die siebenteilige geschlossene Palmette hervorkommt. Die fünfteiligen Lotusblüten wachsen aus einem Akanthuskelch hervor.

Auch am Monument für Augustus und seine Enkel[249] kommen verwandte Formen in sehr qualitätvoller Ausführung vor. Das Abschlußkyma ist mit einem Anthemienband verziert. Lotusblüten, die offenen Palmetten ähneln, wechseln mit geschlossenen Palmetten. Die Blüten haben Akanthuskelche, aus denen Ranken entsprießen, deren Voluten die Palmetten tragen. Die Ornamente sind dort sehr dicht angeordnet.

Beim Mazaeus-Mithridatestor sind mehrfach Anthemienbänder verwendet. Besonders hinzuweisen ist auf die Anthemienreihe am Deckprofil der Attika[250]. Sie ist bereits in dem gleichen Schema wie der Fries des Torbaues ausgeführt, nur wechseln dort die Lotusblüten mit offenen und geschlossenen Palmetten ab, die Reihe ist also dreiteilig.

Abb. 174 Mehrere Blöcke, die beim Memmiusbau (Abb. 174)[251] liegen, haben einen nahe verwandten Fries. Er ist zusammen mit einem Dreifaszienarchitrav gearbeitet, der einen breit angelegten Eierstab als Kopfprofil trägt. Der Fries setzt sich alternierend aus offenen und geschlossenen Palmetten zusammen. Diese wachsen aus spitzen Deckblättern hervor, seitlich rollt sich eine grobe Volute ein. Auch an diesem Fries sind die Blätter und Ranken nur summarisch angegeben und nicht plastisch durchgearbeitet. Es liegt daher die Vermutung nahe, daß dieser Fries ebenfalls in größerer Höhe verbaut war[252].

Ein Vergleichsbeispiel aus flavischer Zeit ist ein Lotus-Palmettenfries, der beim Bas-
Abb. 175 sus-Nymphaeum (Abb. 175) liegt und nach seiner Ornamentik und Größe auch von diesem Brunnen stammen dürfte[253]. Der Fries hat gleichfalls ein S-Profil. Offene und geschlossene Palmetten, die aus einem Dreieck hervorwachsen, wechseln, Lotusblüten fehlen. Ebenso fehlen die verbindenden Ranken. Das geringe plastische Volumen der Palmetten entspricht ziemlich genau dem des Torbaues.

Ähnlichkeit hat auch das Anthemienband der Sima des Konsolengesimses des Domitiansbrunnens[254]. Dort wechseln Lotusblüten mit geschlossenen Palmetten. Sie sind durch S-Voluten miteinander verbunden.

An der Celsusbibliothek treten Anthemienbänder gleichen Schemas als Dekoration
Abb. 162 der Hohlkehle des Profils der Architravbekrönung (Abb. 162) auf. Die sehr schmalen

---

[248] S. FiE VI Abb. 24. 26 b.

[249] S. Alzinger, Aug.Architektur 20f. 115 Abb. 10 u. 165.

[250] Alzinger, a. O. 117 Abb. 167. 168; zum Bau s. o. 1. Kap. Anm. 24.

[251] Zum Bau s. Alzinger-Bammer, FiE VII.

[252] Strocka hat schon vor Jahren vermutet, daß dieser Fries zu einem Obergeschoß des Memmiusbaues gehört. Outschar stellte bei der Aufnahme von Kassettenplatten, die ebenfalls dem Memmiusbau zuzuordnen sind, fest, daß sich aus den Bauteilen ein Obergeschoß rekonstruieren läßt. Die Ergebnisse werden in Kürze vorliegen; für die Hinweise sei an dieser Stelle gedankt.

[253] Da außerdem ein Rankenfries und ein Pfeifenfries vorhanden sind, erfordert dieser dritte Fries ein drittes Geschoß; vgl. Fossel-Langmann, ÖJh 50, 1972–75, 310.

[254] Abgebildet bei Bammer, ÖJh 52, 1978–80, Beibl. Abb. 4. 5.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0122
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Lotusblüten wechseln mit offenen und geschlossenen Palmetten. Als Verzierung der Hohlkehle kommen Lotus-Palmettenbänder außerdem am Architrav des trajanischen Propylons (Abb. 164) und am Hadrianstempel[255] vor. Dort kehrt das gleiche Ornament in akanthisierter Form an der Sima (Abb. 165) wieder. Um noch spätere Beispiele zu nennen, seien die Friese im zweiten Obergeschoß der Scaenae frons[256] erwähnt. Auch dort sind die Lotusblüten abwechselnd mit geschlossenen Palmetten angebracht und durch S-Ranken verbunden. Abb. 164 Abb. 165

Abschließend ist zu vermerken, daß der Lotus-Akanthusfries des Torbaues mit seiner auf zwei Reliefebenen reduzierten Ausführung die nächsten Parallelen in dem Fries beim Memmiusbau und insbesondere dem Fries des Bassus-Nymphaeums hat. Die Unterschiede im Schema und in der Anordnung der Elemente zeigen jedoch die zeitliche Differenz. Das geringe plastische Volumen der Ornamente ist bei jedem der drei genannten Beispiele durch ihren Platz am Bauwerk in großer Höhe bedingt. Ein Anhaltspunkt für die Datierung kann aus diesen Werkstücken nicht gewonnen werden. Der Lotus-Palmetten-Fries des Obergeschosses bestätigt die schon bei der Analyse der Obergeschoßkapitelle erzielten Beobachtungen, daß am Torbau unterschiedliche Handwerkergruppen tätig gewesen sein müssen. Die große Ähnlichkeit mit dem Fries des Hydrekdochions des C. Laecanius Bassus läßt vermuten, daß beide Friese von derselben Bauhütte verfertigt wurden. Der zeitliche Abstand zwischen beiden Bauten müßte dann mit einiger Wahrscheinlichkeit innerhalb einer Generation liegen.

R 1 Das Gesims des Obergeschosses (Taf. 60–66, Abb. 124–137) ist erwartungsgemäß als Konsolengesims ausgebildet. Es ist dem Typ der Balkenkonsolen[257] zuzurechnen; auf der Nordseite des Tores sind die Konsolen mit zwei Faszien und einem ionischen Kyma versehen. An der Südseite fehlt die Unterteilung. Die Kassetten zwischen den Konsolen sind glatt belassen, nur an den Ecken hängen pinienzapfenartig verzierte Kugeln. In die Unterseite der Konsolen sind kleine rechteckige Soffitten eingemeißelt, deren Enden teilweise halbkreisförmig eingezogen sind. An der Südseite fehlt diese Verzierung. Die Hängeplatte ragt nur wenig vor. Darüber folgen eine schmale Leiste, ein Rundstab und die Sima. Diese ist unterhalb des Giebels weggelassen. Alle Profile sind unverziert. Taf. 60–66, Abb. 124–137

2 Ähnliche Konsolengebälke kommen in Ephesos an der Scaenae frons und in Pergamon wiederum an der Nordhalle des Asklepieions sowie am Trajaneum vor. In Rom tauchen sie in späthadrianischer Zeit am Hadrianeum[258] als Element aus dem kleinasiatischen Formenschatz auf.

Im ersten Obergeschoß der Scaenae frons (Abb. 176) sind die Blockkonsolen ebenfalls zu zwei Faszien abgesetzt und leiten mit einem ionischen Kyma zu den Kassetten der Zwischenräume über. Diese sind mit vierteiligen Blüten verziert. Die Hängeplatte schließt ohne Auskragung an. Ein ionisches Kyma und eine schmale Leiste bilden den Übergang zur steilen Sima. Mit Ausnahme der Kassettenfüllungen ist das Gesims unverziert. In Pergamon befindet sich an der schon mehrfach erwähnten Nordhalle des Asklepieions (Abb.117)[259] ein weiteres Beispiel der zu Faszien abgesetzten Konsolen. Auch dort sind die Kassetten zwischen den Konsolen mit verschiedenen Blüten verziert. Abb. 176 Abb. 117

[255] Abgebildet bei Strocka in: Proceedings Ankara II Taf. 286,12.
[256] S. FiE II 86ff. Abb. 175. 176; s. auch o. 7. Kap. Anm. 83.
[257] Grundlegend dazu v. Hesberg, a. O. (o. 1. Kap. Anm. 6)
[258] S. Strong, Ornament 130ff.
[259] S. dazu o. Anm. 216.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0123
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Das ephesische Vergleichsbeispiel führt abermals zu einem flavischen Vorbild unseres Konsolengesimses. Das pergamenische Beispiel belegt die weitere Verwendung dieses Typs im 2. Jh. n. Chr. Infolge des völligen Fehlens von Ornamenten ergibt auch diese Gegenüberstellung keine weiteren exakten Hinweise zur Datierung.

Taf. 58. 59, Abb. 138–143

Dasselbe gilt für den kleinen Bogen im Giebel (Taf. 58. 59, Abb. 138–143). Er hat zwei Faszien und wird durch ein S-förmiges Kyma und eine Leiste abgeschlossen. Damit wiederholt er, um eine Faszie reduziert, das Profil des großen Bogens.

III Schlußbemerkungen. Der stilistische Vergleich der Bauornamentik unseres Torbaues mit anderen ephesischen und kleinasiatischen Baudekorationen führt zu zwei etwa 30 bis 40 Jahre auseinander liegenden Gruppen von Baudenkmälern. Erstes und wichtigstes Beweisstück waren die Schilfblattkapitelle des Untergeschosses. Sie entsprechen im Zeitstil und in der Machart fast genau den Untergeschoßkapitellen der Celsusbibliothek und des Straßenbrunnens. Mit der Celsusbibliothek ist das Tor darüberhinaus durch Profilfolgen und einzelne Ornamentformen verbunden. Es sind dies der über die Breite von zwei Pfeifenelementen ausgedehnte Eierstab und ein stark aufgelöstes lesbisches Kymation. Das Kymation kommt auch am Architrav des trajanischen Propylons und am Hadrianstempel vor, zwei Bauten, die durch ihre Dekoration und ebenso ihre Datierung eng mit der Bibliothek verknüpft sind; sie sind alle drei in trajanische oder spättrajanische Zeit datiert.

Die gesamte Baudekoration des Obergeschosses, insbesondere die Kapitelle, der Lotus-Palmettenfries und das Konsolengebälk, finden hingegen engste Parallelen an flavischen Bauten, speziell am Bassus-Nymphaeum und an den beiden unteren Geschossen der Scaenae frons. Diese Denkmäler sind inschriftlich um rund 30 bis 40 Jahre früher datiert als die erste Gruppe. Die naheliegende Erklärung für dieses Phänomen, eine lange Bauzeit, scheidet aus, da die vermeintlich älteren Bauteile zum Obergeschoß gehören. Sie müssen auch später als die Untergeschoßkapitelle ausgearbeitet worden sein, da diese sicher als vorgefertigte Bauteile versetzt worden waren. Das Obergeschoß stammt folglich von anderer Hand. Maßgeblich für eine Datierung des Torbaues können somit nur die Analogien zu den spättrajanischen Bauten sein. Aufgrund seiner Baudekoration muß das Tor also in der Zeit zwischen 115 und 125 n. Chr. errichtet worden sein[260].

Eine außerephesische Parallele, die in diesem Kapitel immer wieder aufscheint, ist die Nordhalle des Asklepieions in Pergamon, besonders die zehn östlichsten Säulen dieser Halle (123–138 n. Chr). Die Gemeinsamkeiten mit dem Tor sind: Die Postamente, die mit Stäben ausgelegten Säulenschäfte, die Schilfblattkapitelle, der Zweifaszienarchitrav mit dreiteiligem Kropfprofil und auch das Konsolengesims mit den in Faszien unterteilten Balkenkonsolen. Die eingeschossige Nordhalle weist im Bereich der zehn östlichen Joche kein einziges Bauelement auf., das nicht auch am ephesischen Torbau verwendet worden wäre. Die einzige mögliche Erklärung für diese vollständige Übereinstimmung ist, daß die ephesische Bauhütte oder Handwerkergruppe, die am Hadrianstor gearbeitet hatte, anschließend an die Großbaustelle des Asklepieions nach Pergamon ging. Nach Beendigung ihrer Arbeiten in Pergamon dürften sie nach Ephesos zurückgekehrt sein; denn in antoninischer Zeit tauchen in Ephesos weitere Schilfblattkapitelle auf.

---

[260] Eine weitere Eingrenzung dieser Datierung ergibt sich durch die Bogenform. S. dazu o. S. 82 und insbesondere u. S. 133.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0124
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Neuntes Kapitel

Reparaturen und spätantike Veränderungen

An der Ruine des Torbaues und den aus dem Bauverband geratenen Bauteilen sind vier Bauphasen oder vielmehr Baumaßnahmen zu erkennen, die sich klar vom Neubau des Tores absetzen:

I Das Postament HT 2 wurde repariert.
II Der vollständig oder teilweise eingestürzte Bau wurde wiederaufgebaut.
III Die seitlichen Durchgänge wurden durch Schrankenplatten verschlossen und die so entstandenen Becken als Brunnen genutzt.
IV Die nördliche Bogenstirn und Bogenwand erhielten spätantike Inschriften.

Die Befunde und technischen Details, aus denen diese späteren Arbeiten zu erschließen sind, wurden für die einzelnen Werkstücke bereits oben im dritten Kapitel detailliert beschrieben. Zum besseren Verständnis sollen die Merkmale hier geschlossen wiederholt werden. Außerdem soll die Datierung der einzelnen Umgestaltungen erörtert werden.

I Reparatur des Postamentes HT 2 (Taf. 9, Abb. 18. 20, vgl. o. S. 35). Der ganze südliche Teil des Sockels und der Basis wurde im oberen Abschnitt um 39,5 cm mit einer Stufe abgearbeitet, sodaß die westliche Hälfte in einer Höhe von 67,5 cm, die östliche in einer von nur 34,8 cm stehen blieb. Die neuen Stoßflächen sind sorgfältig mit Anathyrose gefertigt. Das eingesetzte Ersatzstück war im Osten, Süden und Westen verklammert. Taf. 9, Abb. 18. 20

Die Beschädigung dürften die durch das Tor fahrenden Wagen verursacht haben. Die Instandsetzung ist am sonst unversehrten Bau denkbar und könnte durchgeführt worden sein, während der Halbsäulenpfeiler in situ stand. Diese Reparatur ist deshalb zeitlich unabhängig von einem Einsturz des Bauwerkes. Hinweise auf eine Datierung gibt es somit nicht.

Am Rande sei hier darauf hingewiesen, daß der obere Teil des Embolos in der Spätantike nicht mehr mit Wagen befahren werden konnte. Das ‚Heraklestor' (Plan 1, Nr. 51), das den östlichen Abschluß des Embolos kurz vor seiner Einmündung in den ‚Domitiansplatz' bildete, wurde etwa in der Mitte des 5. Jh.s n. Chr. so umgebaut, daß die Fahrbahn durch Stufen und eine schmale Rampe blockiert war[1]. Der gesamte Wagenverkehr der ‚Marmorstraße' floß in jener Zeit durch das Tor, um über die hinter dem Altarbau nach Westen führende Prozessionsstraße in die höher gelegenen Wohnviertel zu gelangen. Plan 1, Nr. 51

II Anzeichen eines Wiederaufbaues. Die Bauglieder, welche den Nachweis für Reparaturen erbringen, werden wie oben im dritten Kapitel dem Aufbau von unten nach oben folgend besprochen.

---

[1] S. Bammer, ÖJh 50, 1972–75, 383ff.; dens., ÖJh 51, 1976–77, 93ff., insbes. 106; zur Freilegung s. Miltner, ÖJh 44, 1959, Beibl. 353f.; dens., AnzWien 95, 1958, 87; s. auch Foss, Ephesus 77f.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0125
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Taf. 13, Abb. 25 A Bauglieder. Säule HT 5 (Taf. 13, Abb. 25; vgl. o. S. 37). Dieser untere Teil eines Säulenschaftes ist etwa in halber Säulenhöhe gebrochen, in die Bruchfläche ist ein 4 × 4 cm großes Dübelloch mit Gußkanal eingearbeitet. Zwei einander gegenüberliegende Kanneluren tragen nahe beim Bruch Klammerlöcher. Auch die kleinen Säulen-
Taf. 14 fragmente HT 8 und HT 107 (Taf. 14) weisen in den Bruchflächen Dübellöcher und in den Kanneluren Klammerlöcher auf. An Fragment HT 8 ist das obere Stabende ausgebildet. Deshalb kann das Bruchstück nicht zum Säulenschaft HT 5 gehören, der erst oberhalb der Stabenden gebrochen ist. Daraus ist zu schließen, daß mindestens zwei der vier Untergeschoßsäulen gebrochen waren und in der Antike repariert wurden[2]. Der Torbau muß demzufolge eingestürzt gewesen sein.

Taf. 14, Abb. 27 Säule HT 7 (Taf. 14, Abb. 27; vgl. o. S. 36f.). Dieser untere Teil eines Säulenschaftes ist vertikal halbiert. Er hat zwar keine Klammer- oder Dübellöcher von einer Instandsetzung, fällt aber durch sein Fußprofil auf. Dieses besteht aus einer einfachen 6 cm hohen Leiste, die Kannelierung beginnt wesentlich höher als an Säule HT 5. Außerdem sind die Kanneluren flacher und die Stege breiter. Der Säulenfuß ähnelt spätantiken Werkstücken, wie sie in großer Zahl in den Säulenhallen der ‚Kureten-' und der ‚Marmorstraße', aber auch in der justinianischen Johannesbasilika[3] zu finden sind. Die Säule HT 7 dürfte ein spätantikes Ersatzstück sein.

Taf. 17, Abb. 29. 30, Plan 7 Kapitell HT 9 (Taf. 17, Abb. 29. 30, Plan 7; vgl. o. S. 38f.). Das Oberlager dieses Kapitells enthält auffälligerweise im Umkreis des Hebeloches drei Stemmlöcher. Das südlichste korrespondiert mit Rißlinien am Westrand, welche einen in der Tiefe geteilten Architravblock anzeichnen. Das mittlere Stemmloch wird durch einen Rücksprung des
Taf. 18 Architravs erklärt, wie der Block HT 11 (Taf. 18) erkennen läßt. Das dritte, nördlichste Stemmloch entstand entweder durch einen Fehler des Steinmetzen oder es wurde dadurch notwendig, daß das Kapitell bei einem Wiederaufbau nicht an seinem primären Platz versetzt wurde; die Architrave der beiden äußeren Joche waren, wie die Rißlinien
Taf. 15–17, Plan 7 und Stemmlöcher auf den Kapitellen zeigen, nicht identisch (vgl. Taf. 15–17, Plan 7).

Gesimsblöcke (vgl. o. S. 39f.). Die zu einem mächtigen Eckblock zu ergänzenden
Taf. 20, Abb. 44. 45, Plan 7. 8 Fragmente HT 38. 39. 92 (Taf. 20, Abb. 44. 45, Plan 7. 8) verfügen in ihrer Stoßfläche über zwei hakenförmige Löcher für Horizontaldübel. Deren Lage stimmt mit Klammerlöchern und Klammerbettungen überein, die in die gebrochene Oberseite der Gesimsplatten HT
Taf. 21, Abb. 46, Plan 7.8; Taf. 22, Plan 7. 8 40. 42. 89 (Taf. 21, Abb. 46, Plan 7. 8) und HT 45 (Taf. 22, Plan 7. 8) eingearbeitet sind. Die Klammern wurden offensichtlich den schon bestehenden Löchern der Horizontaldübel angepaßt, denn Block 40. 42. 89 weist drei Klammerbettungen nebeneinander, HT 45 zwei Klammerlöcher hintereinander auf. Die Gesimsblöcke wurden zweifellos nach der Zerstörung des Oberlagers neuerlich verbaut.

Taf. 24, Abb. 49–52 Bogenstein HT 17 (Taf. 24, Abb. 49–52, vgl. o. S. 41f.). Die Stoßfläche (Keilsteinlager) des Bogenanfängers enthält zwei Dübellöcher. Zum nördlichen führen regelwidrig zwei Gußkanäle, einer läuft an der großen Ausnehmung im Bogenrücken an, der andere aber an einer Klammerbettung. Dieser zweite Gußkanal kann nicht beim primären Aufbau des Tores hergestellt worden sein, da die Klammern immer erst nach dem endgültigen Einpassen und Verdübeln der Blöcke gesetzt wurden. Nur bei einer sekundären Verbauung des Blockes war die Klammerbettung bereits vorhanden.

Taf. 34, Abb. 78–80 Friesblock HT 33 (Taf. 34, Abb. 78–80; vgl. o. S. 47). Der Pfeifenfries des Bogengeschosses ist neben mehreren Zwischenblöcken auch durch drei Eckblöcke dokumen-

[2] Die Brüche als Transport- oder Bauschaden zu erklären, ist durch den Nachweis an mindestens zwei Säulen wohl auszuschließen.

[3] Vgl. FiE IV,3 135ff. Abb. 26. 27. Taf. 34,3.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0126
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

tiert. Unter diesen besitzt der Block HT 33 einige abnormale Details. Im Oberlager sind zu der einen Stoßfuge hin zwei Klammern nebeneinander gesetzt, außerdem führen zwei dicht nebeneinander liegende Klammerbettungen zu der kürzeren Friesseite. Das Kopfprofil dieser Friesseite ist weitgehend abgeschlagen, jedoch nicht so weit beseitigt, daß bei einer Verwendung als Zwischenblock ein fugenloser Anschluß möglich gewesen wäre. Die Klammerlöcher im Oberlager können demnach nur so erklärt werden, daß der primär als Eckblock gearbeitete Stein sekundär als Zwischenblock verbaut worden ist. Der Anschluß an dieser Seite war sehr nachlässig ausgeführt.

In anderer Interpretation des Befundes könnte der Stein als Fehlstück angesehen werden. Es ist nämlich zu berücksichtigen, daß dieser dritte Eckblock mit den zwei ausgearbeiteten Friesseiten an sich überzählig ist. Das Dekorationsschema der anderen Bauteile umfaßt ausgearbeitete Ornamente nur für die Nord-, Ost- und Westseite, die Südseite blieb hingegen unverziert. Demzufolge wurden aber nur zwei Eckblöcke mit Dekoration auf beiden Friesseiten benötigt, der dritte dürfte nur noch eine ausgearbeitete Friesseite besitzen.

Denkbar wäre auch noch eine dritte Deutung. Sie knüpft an die Beobachtung an, daß sich der Fries sowohl in seiner stilistischen Ausführung als auch in seinen technischen Details – die Hebe- und Klammerlöcher sind kleiner dimensioniert – von den übrigen Baugliedern absetzt. Möglicherweise kam der gesamte Fries erst beim Wiederaufbau als Spolie in den Verband, nachdem der originale Fries zu stark zerstört oder zwischen Zerstörung und Aufbau abhandengekommen war.

Gesims des Bogengeschosses HT 106 (Taf. 39, Abb. 87. 88; vgl. o. S. 48). Dieser Gesimsblock weist ebenfalls Klammer- und Dübellöcher in seinen Bruchflächen auf. Er wurde also antik repariert. Auch zwei nachlässig gesetzte Dübellöcher in den Stoßflächen der Gesimsteile HT 112 (Taf. 41) und HT 96 (Taf. 43) und zwei grob eingeschlagene Gußkanäle in den Stoßflächen der Blöcke HT 96 und HT 46 (Taf. 42) sind wohl auf die spätantike Instandsetzung zurückzuführen. Taf. 39, Abb. 87. 88 Taf. 41; Taf. 43 Taf. 42

Sockel HT 44 (Taf. 44, Abb. 96–98; vgl. o. S. 49f.). Der einzige gefundene Sockel- und Basisblock des Obergeschosses ist unfertig in seiner Rohform belassen. Das zumindest für die Basis vorauszusetzende Profil besteht nur aus einer einfachen Schräge. Diese groben und vereinfachten Formen sind Kennzeichen spätantiker Architekturformen, wie sie an einem Ersatzstück des Hadrianstempels und auch in der justinianischen Johannesbasilika[4] vorkommen. Sockel und Basis könnten ein spätantikes Ersatzstück sein. Taf. 44, Abb. 96–98

B Datierung des Einsturzes und der Restaurierung. Der Torbau hatte im Verhältnis zu seiner Länge und großen Höhe nur eine sehr geringe Tiefe. Er bildete eine dünne durchbrochene Scheibe von geringer Standfestigkeit und mangelhafter statischer Sicherheit. Der Einsturz dieser Konstruktion bei einem der zahlreichen für Kleinasien und Ephesos überlieferten Erdbeben[5] ist deshalb sehr wahrscheinlich.

Die Grabungen der letzten Jahre haben ergeben, daß das für die Regierungszeit Galliens überlieferte Erdbeben des Jahres 262 n. Chr. im Bereich des unteren Embolos starke

---

[4] Hadrianstempel: S. Miltner, ÖJh 44, 1959, Beibl. 269, Abb. 132 (ca. 400 n. Chr.). Johannesbasilika: S. FiE IV,3 24 Taf. 6,2; S. 41 Taf. 6,3.

[5] S. Benndorf, FiE I 100ff., der die Zerstörung dem Goteneinfall unter Gallienus zurechnet (262 n. Chr.): Script. Hist. Aug., Gallienus 5,2f.; s. dazu Vetters in: FiE VIII,2 20; s. jetzt auch Karwiese in: Festschrift Vetters 126ff.; anders noch Foss, Ephesus 188. Zu den Beben des 4. Jh. n. Chr.: 358 n. Chr., Amm. Marc. XVII 7.1; 365 n. Chr., Amm. Marc. XXVI 10,15, Libianus Or 18, 291–293; 368 n. Chr. Socrates, PG 67, 481, Malalas 342; vgl. Foss, Ephesus 188ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0127
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Zerstörungen verursacht hatte. So wurden die Wohneinheiten 6 und 7 des Hanghauses II
Plan 1, Nr. 45 (Plan 1, Nr. 45) zerstört, die südlich an die Grabbauten des Embolos anschließen; weiters dürften bei dieser Gelegenheit der Lesesaal der Celsusbibliothek und das südlich der Bibliothek gelegene Peristylhaus eingestürzt sein[6]. Auch der Hadrianstempel, der im 4. Jh. restauriert und mit seinem Fries[7] ausgestattet wurde, könnte dem Beben des Jahres 262 zum Opfer gefallen sein. Es ist deshalb zu vermuten, daß auch das fragile Hadrianstor das Schicksal der benachbarten Bauten teilte und durch dieses Erdbeben zerstört wurde.

Für den Zeitpunkt des Wiederaufbaus gibt es aus den Bauteilen nur geringe Hinweise. Als Parallelen für die spätantiken Ersatzstücke wurden Bauteile der justinianischen Johannesbasilika genannt. Ähnlich vereinfachte Formen kommen aber auch schon früher vor. Wie aus dem am benachbarten ‚Oktogon' inschriftlich publizierten, auf 370/1 n. Chr. datierten Brief der Kaiser Valentian, Valens und Gratian an Eutropius[8] hervorgeht, hat die Stadt zu diesem Zeitpunkt eine weitgehende Restaurierung erlebt; bei dieser Gelegenheit könnte auch das Hadrianstor wieder instandgesetzt worden sein.

Plan 2. 3. 13, Taf. 7. 9–11, Abb. 6. 7. 10. 11. 15. 21 III Die Brunnenbecken in den seitlichen Durchgängen (Plan 2. 3. 13, Taf. 7. 9–11, Abb. 6. 7. 10. 11. 15. 21). In der Baubeschreibung (o. S. 32ff.) wurde bereits ausführlich dargelegt, daß die seitlichen Interkolumnien in der Spätantike mit Schrankenplatten verschlossen und so in Brunnenbecken umgewandelt worden waren.

A Veränderungen an den Stylobaten und Postamenten. Im westlichen Durchgang wurden zwischen den Postamenten HT 1 und HT 2 an der Südseite Schrankenpfeiler mit
Abb. 7 einer Grundfläche von 18 x 18 cm aufgestellt (vgl. Abb. 7). Um einen fugenlosen Anschluß der Pfeiler an die Postamentschäfte herzustellen, wurden die vorspringenden Teile der
Abb. 21 Fuß- und Kopfprofile in einem 18 cm breiten Streifen entfernt (Abb. 21). Aufschnürungen zeigen, daß zwischen diesen Pfeilern eine 15 cm dicke Platte verbaut war, die seitlich mit einem Falz an die Pfeiler anschloß. Pfeiler und Platte waren mit den Stylobatblöcken verdübelt. In einer vermutlich späteren Bauphase wurde südlich der Schrankenplatte eine zweite, jedoch nur 5–6 cm starke Platte versetzt und mit drei Flachdübeln im Stylobat verankert. Für die Nordwand wurde im Stylobat eine 5 cm breite und 3 cm tiefe Nut einge-
Abb. 7 meißelt (Abb. 7); sie setzt sich als Ausnehmung im Fuß- und Kopfprofil des Postamentes
Abb. 21 HT 1 fort (Abb. 21). Ein Abdruck einer ca. 5 cm breiten Schrankenplatte zeichnet sich im Norden der Westseite an Sockel HT 2 ab.

Die Aufschnürungen und Abdrücke der Beckenwände weisen Reste einer Mörtelabdichtung auf. An der Nordseite der Stylobatblöcke sind vier kleine Rinnen mit Gefälle nach außen eingetieft. Die westlichste dicht neben Sockel HT 1 beginnt im Beckeninneren, sie diente als Abfluß. Der Sinn der übrigen drei Rinnen bleibt unklar.

Das Wasser floß durch Bleirohre in das Becken. Für deren Verlegung wurde die
Taf. 7 Plinthe und der obere Basistorus an der Südseite von HT 1 grob abgeschlagen (Taf. 7,
Abb. 19. 21 Abb. 19. 21). In den Bruchflächen sind Löcher für die Klammern eingelassen, mit denen die Rohre im Postament verankert waren. Südlich des Sockels HT 1 liegt unter dem Mar-
Plan 2 morpflaster der Straße ein Tonwasserrohr (s. Plan 2), welches das Bleirohr gespeist haben dürfte. Eine weitere Wasserzufuhr ist am Postament HT 2 zu erkennen. Seine
Taf. 9 Nordseite weist an der Basis rohe Abarbeitungen mit Klammerlöchern auf (Taf. 9), die

---

[6] S. KARWIESE, a. O. 126ff.; zur Celsusbibliothek s. STROCKA, Gymnasium 88, 1981, 328f; STROCKA-HUEBER, AW 6, 1975, H. 4, 7.

[7] S. o. 1. Kap. Anm. 22.

[8] H. WANKEL, IvE I a Nr. 42 mit ausführlicher weiterer Lit.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0128
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

ebenfalls von der Verlegung eines Bleirohres herstammen dürften. Ein zugehöriges Tonrohr liegt in situ unter den Stylobatblöcken (Plan 4); es läuft von Süden nach Norden. Plan 4
Somit sind zwei Wasserzuleitungen für das westliche Becken erwiesen; es bleibt jedoch offen, ob sie das Becken gleichzeitig versorgten oder in unterschiedliche Bauphasen gehörten.

Zur Installierung des Brunnenbeckens im östlichen Durchgang wurden folgende Veränderungen ausgeführt (vgl. o. S. 33): Zum Versetzen der südlichen Beckenwand wurde in die Stylobatblöcke eine 5 cm breite und 2 cm tiefe Nut eingemeißelt. Zwischen das Postament HT 3 und die Schrankenplatte wurde ein 18 x 18 cm großer Schrankenpfeiler eingefügt. Dafür mußte ein entsprechend breiter Streifen des Fuß- und Kopfprofiles entfernt werden (Taf. 10, Abb. 15). Das zu erwartende Gegenstück des Pfeilers neben HT 4 Taf. 10, Abb. 15
fehlt, seine Profile blieben unberührt. Der Schaft zeigt deutliche Spuren einer 5 cm starken Platte (Taf. 11). Diese südliche Beckenwand bestand demnach aus einer 5 cm dicken Taf. 11
Schrankenplatte, die in den Stylobat eingelassen war; im Westen wurde sie durch einen Schrankenpfeiler begrenzt, mit dem sie wohl durch eine Nut verbunden war, im Osten lief sie gegen Postament HT 4, sie muß zur Anpassung an das Profil entsprechende Abarbeitungen gehabt haben. Für die Nordbrüstung dieses Beckens wurde im Stylobat eine 12 cm breite Nut ausgemeißelt. Sie setzt sich im Fuß- und Kopfprofil des Sockels HT 4 fort, fehlt hingegen an Sockel HT 3. Der westliche Rand der hier verbauten 12 cm starken Schrankenplatte wurde den Sockelprofilen angepaßt.

Auch für dieses östliche Becken waren mehrere Wasserzuleitungen vorhanden. Ein Rohr war an der Südseite von Postament HT 4 verlegt, der Schaft weist zwei Klammerlöcher auf, und in das Kopfprofil wurde eine runde Ausnehmung geschlagen (Taf. 11, Abb. Taf. 11, Abb. 10
10). Für die weitere Verlegung des Rohres bis ins Beckeninnere wurde das Südwesteck der Plinthe entfernt. Derselbe Sockel trägt die Spuren einer zweiten Zuleitung, die von Osten kam. Am oberen Rand seiner Ostseite wurde eine weitere grob gearbeitete Ausnehmung angebracht, Plinthe und Basis wurden an der Ost- und Nordseite abgeschlagen, um Platz für die Verlegung eines Rohres bis zum Becken zu schaffen. Darüberhinaus weist auch das Postament HT 3 Merkmale auf, die auf zwei zusätzliche Rohrleitungen schließen lassen. Das Nordosteck (Taf. 10, Abb. 17) und ebenso das Südosteck (Taf. 10, Abb. 15. 21) Taf. 10, Abb. 17; Taf. 10, Abb. 15. 21
sind an der Plinthe und Basis abgearbeitet und verfügen über die charakteristischen doppelten kleinen Klammerlöcher, in denen die Bleirohre durch U-förmige Haken oder Klammern befestigt waren. Das Ostbecken weist insgesamt vier verschiedene Zuleitungen auf.

Die Aufdeckung überraschend vieler Tonrohre im angrenzenden Gelände paßt bestens zu diesem Befund. In der Sondage II/84 (Plan 5; vgl. o. S. 33) wurden drei Ton- Plan 5
wasserleitungen freigelegt, die in Nord-Süd-Richtung unter dem östlichen Stylobat[9] hindurchführen. Die östlichste Leitung endet auf der Südseite des Tores (Abb. 14b), das Rohr Abb. 14b
war bei der Freilegung noch mit einem Deckel verschlossen, von einer offenen runden Reinigungsöffnung an seiner Oberseite konnte das Wasser mit einem hier eingesetzten Bleirohr am Postament HT 4 hinauf- und in das Becken hineingeleitet werden. Ein viertes Tonrohr, das von Süden kommt, endet gleichfalls vor der Südseite des Postamentes HT 4. Von Osten leiteten noch drei Tonrohre Wasser herbei; sie endeten vor Sockel HT 4.

B Bauteile der Beckenwände. Die stark voneinander abweichende Ausbildung der Beckenwände beweist, daß die Brunnen unter Verwendung von Spolien eingerichtet wur-

[9] Die originalen Stylobatblöcke waren für diese Maßnahme entfernt und durch dünne Platten ersetzt worden; vgl. o. S. 31.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0129
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

den. Sie scheinen im Laufe einer längeren Nutzung umgebaut oder nach Beschädigungen ausgebessert worden zu sein. Das geht aus der Aufschnürung der zweiten dünnen Schrankenplatte hervor, die vor die Südwand des westlichen Beckens gesetzt wurde. Auch stimmen die Maße eines Schrankenpfeilers, den die Ausgräber an der Ostseite des Sockels HT
Taf. 67 3 in situ gefunden hatten (Taf. 67: Grundrißaufnahme WILBERGS), nicht mit der Aufschnürung auf dem Stylobat überein; der Pfeiler gehört also nicht zur primären Ausstattung. Abgesehen von diesem Pfeiler enthalten die alten Aufzeichnungen keine Hinweise auf Bauelemente der Brunnenbecken. Durch die Auswechselung der primären Ausstattung, deren Abmessungen deutlich von den Stylobaten und Postamenten abgelesen werden konnten, wird die Suche nach den Überresten der Becken erschwert. Theoretisch könnte jede Schrankenplatte, die alleine oder mit Schrankenpfeilern kombiniert in die seitlichen Interkolumnien paßt, dort verbaut gewesen sein. So könnten beispielsweise ein weiterer kleiner Pfeiler und vier Schrankenplatten zu diesen sekundären Bauteilen gehören; der Pfeiler lag zwischen Trümmern auf dem Platz südlich des Tores, die Schrankenplatten kamen 1982 bei der Freilegung der ‚Stiegengasse 3' zutage[10]. Diese sechs Werkstücke, die als Teile der Beckenwände denkbar sind, sollen im folgenden kurz beschrieben werden.

Die beiden Schrankenpfeiler, der (nicht mehr auffindbare) 1904 in situ ausgegrabene
Taf. 67; Taf. 59 Pfeiler I (Taf. 67) und der Pfeiler II (Taf. 59), ähneln einander, unterscheiden sich aber in ihren Abmessungen. Beide haben an ihren Schmalseiten Nuten zum Einlassen von Platten; eine Langseite ist mit einem einfachen vertieften Rundstab verziert. Pfeiler I ist 24 cm lang, 16 cm tief und 77 cm hoch, er ist oben gebrochen. Pfeiler II ist 16 cm lang, 14 cm tief und 68 cm hoch, er ist oben mit einer 6 cm hohen Halbkugel dekoriert. Alle vier Schrankenplatten sind in mehrere Fragmente zerbrochen, zwei sind nur zur Hälfte vorhanden. Ihr Dekorationsschema ist annähernd gleich. Von einem glatten Rand ist ein liegendes rechteckiges Mittelfeld durch ein mehrteiliges Profil abgegrenzt. Das Mittelfeld ist auf der einen Seite der Platten mit einem Kreuz verziert, auf der zweiten Seite mit einem Bänderkreis, aus dem verknotete Wellenbänder herauswachsen, die in einem Herzblatt enden. Das Innere des Kreises ist mit einer Rosette gefüllt. Die Schranken-
Abb. 178 platte Nr. 23/82 (Abb. 178, vorne im Foto) ist 149 cm lang, 61 cm hoch und 8 cm dick. Sie hat mehrere sekundäre Abarbeitungen und Dübellöcher und weist Reste von Mörtel auf. Aufgrund der Dübellöcher könnte sie gemeinsam mit Schrankenpfeilern als Südwand des
Abb. 178 Westbeckens verbaut gewesen sein. Die Platte 18/82 (Abb. 178, hinten) ist 183 cm lang,
Abb. 179 70 cm hoch und 10 cm stark. Das Plattenfragment Nr. 22/82 (Abb. 179, vorne im Foto) ist 80 cm hoch, 11,5 cm dick und läßt sich auf eine Länge von 180 cm rekonstruieren. Das
Abb. 179 zweite Fragment Nr. 24/82 (Abb. 179, hinten im Foto) ist 73 cm hoch, 8,5 cm dick und gleichfalls auf 180 cm Länge zu ergänzen. Auch diese drei Platten können nur gemeinsam mit Pfeilern eingebaut gewesen sein. Schlüssig beweisen läßt sich jedoch weder, ob sie als Beckenwände gedient haben, noch an welcher Stelle sie verbaut waren. Für ihre sekundäre Verwendung als Beckenwände sprechen der Fundort in unmittelbarer Nähe des Tores und auch Mörtelreste an ihren Rändern.

C Vergleichsbeispiele. Die Instandsetzung mehrerer bestehender Brunnenanlagen ist für die Spätantike durch inschriftliche Zeugnisse belegt[11] oder aus dem archäologischen

---

[10] Vgl. VETTERS, AnzWien 120, 1983, 121f. Abb. 21.

[11] So ließ der *vir perfectissimus* und *rationalis* Iulius Antoninus das Hydreion westlich des Memmiusbaus instandsetzen, vgl. IvE II 308 (diokletianisch), und L. Caelius Montius restaurierte die Fontäne am Staatsmarkt, s. IvE IV 1316/7 (Constantius II). Vgl. Foss, Ephesus 24f.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0130
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Befund zu erschließen[12]. Auffällig ist jedoch, daß darüberhinaus zahlreiche Brunnen unter Adaptierung bestehender Monumente eingerichtet wurden. Zwei allgemein bekannte Beispiele stehen in unmittelbarer Nähe des Hadrianstores: Die Celsusbibliothek (Plan 1, Nr. 35) und das Heroon (Plan 1, Nr. 43). Die Fassade der Bibliothek hatte das Erdbeben des Jahres 262 n. Chr., das den Bibliothekssaal wohl zum Einsturz gebracht hatte, relativ unbeschadet überstanden. Sie wurde später als Prachtwand eines Nymphaeums verwendet. Dafür wurden die Türen zugemauert und vor den Stufen mehrere Reliefplatten des Parthermonumentes[13] als Beckenwände versetzt. Die fehlenden Statuen der Fassade wurden durch Spolien oder Neuanfertigungen ergänzt. Eine Inschrift und eine Statuenbasis beziehen sich auf diese Umgestaltung. Die Statuenbasis ehrt die Weisheit eines Philippus[14], die Wandinschrift rühmt die Taten des Prokonsuls Stephanos[15]; da sie mit einem Kreuz beginnt und endet, stammt sie aus christlicher Zeit. Die Umgestaltung der Bibliothek wird daher im allgemeinen an den Anfang des 5. Jh. gesetzt[16].

Plan 1, Nr. 35
Plan 1, Nr. 43

Auch das im Osten an das Tor angrenzende, späthellenistische Heroon[17] wurde durch ein im Norden angebautes großes Wasserbecken in ein Nymphaeum umgewandelt. Für die Wasserzuleitung wurde durch den massiven Kern des Sockels ein im Querschnitt rechteckiger Kanal hindurchgeschlagen. Die Schrankenplatten und -pfeiler des Brunnenbeckens stehen noch in situ (Abb. 1), sie sind mit Kreuzen, teilweise in rautenförmiger Rahmung, dekoriert. Deichmann hat die Platten einer spätantiken ephesischen Werkstatt zugewiesen, die zur Zeit der ersten Bauphase der Marienkirche tätig war[18].

Abb. 1

Ähnlich wie beim Hadrianstor wurden auch Teile des Agora-Westtores umgewandelt. Auf der der Agora abgewandten Seite wurden anstelle von zwei Rampen Brunnenbecken eingebaut[19]. Weiters wurden vor dem Atrium Thermarum (Plan 1, Nr. 11) unter Verwendung der Stierkopfplatten, die wahrscheinlich gleichfalls zum Parthermonument gehören[20], zwei Brunnenbecken eingerichtet[21], auch ein drittes Becken an der Südseite der Arkadiane stammt aus der Spätantike. Erwähnt sei weiters das spätantike Brunnenhaus[22] am Hang des Hügels westlich vom Stadion.

Plan 1, Nr. 11

Die Versorgung der Bevölkerung mit Wasser war neben anderem auch in der Spätantike ein Hauptanliegen der Provinzstatthalter. Es stellt sich allerdings die Frage, warum die aus früherer Zeit bestehenden, nachweislich instandgesetzten Brunnenanlagen durch zahlreiche Neuinstallierungen ergänzt wurden. Bestand ein erhöhter Bedarf an öffentlichen Brunnen? Zu vermuten ist, daß diese mit geringem Aufwand

---

[12] Das Trajansnymphaeum (s. o. 2. Kap. Anm. 24 und 7. Kap. Anm. 85) erhielt in der Spätantike eine neue Ausstattung mit Hermenpfeilern, die als Ständer für Schrankenplatten dienten. Vgl. Miltner, ÖJh 44, 1959, 339f. Abb. 184–186. Die Ausgräber des Straßenbrunnens beobachteten für diesen Bau gleichfalls spätantike Ausbesserungen, die Bauinschrift (IvE II 424 A) wurde bei diesem Anlaß eradiert. Vgl. Keil, ÖJh 23, 1926, Beibl. 271ff.; Knibbe-Merkelbach, ZPE 31, 1978, 80. Zu spätantiken ephesischen Brunnenanlagen s. jetzt Jobst in: Festschrift Deichmann (1986) 47ff.

[13] Zu den Reliefplatten s. Eichler, ÖJh 49, 1971, Beih. 102ff.; Oberleitner, Katalog KhM Wien 66ff. Abb. 48; s. jetzt auch Ganschow, AA 1986, 209ff.

[14] FiE V,1 57. 71 Nr. 10; IvE VII,2 5110.

[15] FiE V,1 79 Nr. 15; IvE VII,2 5115.

[16] FiE V,1 42. 80; Strocka-Hueber, AW 6, 1975, H. 4, 7; vgl. dazu Foss, Ephesus 65, bes. Anm. 38.

[17] S. o. 1. Kap. Anm. 8.

[18] F. W. Deichmann in: Melanges Mansel (1974) 555ff. Taf. 173 b.

[19] FiE III 31ff. Abb. 51. Die Becken werden dort S. 39 gemeinsam mit anderen Veränderungen bereits domitianisch datiert. Erwähnt auch bei Keil, Führer 101.

[20] S. dazu Eichler, ÖJh 49, 1971, 134f.; Oberleitner in: Katalog KhM Wien 90ff.

[21] Abgebildet bei Alzinger, Ephesos Abb. 120 und Foss, Ephesus Abb. 18.

[22] Keil, Führer 65 Abb. 30; Jobst, a. O. (Anm. 12) 47ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0131
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

aus Spolien hergestellten Brunnen die Wasserversorgung der Privathäuser ersetzen mußten. Vermutlich wurden bei den schweren Erdbeben des 3. und 4. Jh.s. die unterirdisch verlegten Tonrohre beschädigt und das Wasserleitungsnetz damit funktionsunfähig. Als Ersatz könnten die an vielen Stellen nachzuweisenden, schnell installierten Brunnenbecken gedient haben, die mit neu verlegten Leitungen gespeist wurden. Dort konnte die Bevölkerung nunmehr ihr Wasser schöpfen. Diese Überlegungen finden in den am Hadrianstor beobachteten Installationen eine Stütze.

IV Spätantike Inschriften.

A Die Inschrift des Bogens (Nr. 3). Die Nordseite des großen Bogens, der die durch das Tor hindurchführende Fahrbahn überspannte, erhielt in der Spätantike eine neue Inschrift, wahrscheinlich eine Dedikation. Da hierfür die Faszien der primären Ausstattung abgemeißelt wurden, ist zu vermuten, daß die Archivoltenstirn schon vorher eine Weihe- oder Bauinschrift trug[23] (vgl. o. S. 42f.). Diese Umgestaltung erfolgte erst nach dem
Taf. 24, Abb. 50 Sieg des Christentums (vgl. u. C), denn die Stirn des Bogenanfängers HT 17 (Taf. 24, Abb. 50) trägt ein lateinisches Kreuz. Das Kreuz ist nicht in der Schreibrichtung der Inschrift (s. o. S 73f.) angeordnet, sondern im rechten Winkel dazu. Es basiert auf dem Kämpfer, ist also nicht auf die Inschrift bezogen. Ähnlich ist das Kreuz vor einer Inschrift angeordnet, die den Bogen des spätantiken ‚Heraklestores'[24] auf dem oberen Embolos ziert. Das Kreuz als Zeichen Christi wurde häufig an Stadt- und auch an Straßentoren eingemeißelt, da diese an zentralen Stellen und Straßenkreuzungen standen. Der Vorgang wird mehrfach in frühchristlichen Berichten erwähnt[25].

B Akklamation (Nr. 4). Auf die Bogenfüllung neben der Archivolte, den Stein HT 97
Taf. 26, Abb. 58 (Taf. 26, Abb. 58), wurde in einem Kreis eine Akklamation an die ‚christlichen Kaiser' und die ‚Grünen' geschrieben und mit dem Kreuz versehen. Die ursprüngliche Fassung dieser Inschrift galt jedoch der Gegenpartei, der Zirkuspartei der ‚Blauen'. Das Wort βενὲτων wurde eradiert, ist aber noch deutlich zu erkennen, und durch πρασὶνων ersetzt (s. o. S. 74f.). Nach GREGOIRE weist die Eradierung der Inschrift auf die Machtkämpfe zu Beginn des 7 Jh.s n. Chr.; Kaiser Phokas (602–610) wurde von den ‚Blauen' favorisiert, unterlag aber 610 Heraklius und dessen gleichnamigem Sohn, die von den ‚Grünen' unterstützt wurden[26]. CAMERON folgt dieser Datierung, da in zwei anderen ephesischen Akklamationsinschriften, die ganz in der Nähe des Tores auf Säulenschäften standen, die beiden Kaiser Heraklius und Heraklius d. J. direkt angesprochen wurden[27]. Eine weitere Akklamation ist mit dem aktuellen Wortlaut unserer Inschrift identisch, jedoch ohne Rasur. Sie steht auf dem westlichen Pfeiler des Tores, welches die ‚Marmorstraße' südlich des Theaters überspannte[28].

---

[23] Auch die Bauinschrift des Straßenbrunnens wurde in der Spätantike vollständig eradiert (IvE II 424 A); vgl. o. Anm. 12.

[24] Zum Bau s. o. Anm. 1; der Bogenstein ist abgebildet bei BAMMER, ÖJh 51, 1976–77, Beibl. 93ff. Abb. 6.

[25] Z. B. in der Erzählung: The History of Saint John the Son of Zebedee, in Apocryphal Acts of the Apostles, ed. und übers. von W. WRIGHT (1871). S. auch Foss, Ephesus 34f. 37. Auch in der Erzählung der Siebenschläferlegende wird ein Kreuz am Stadttor erwähnt, vgl. FiE IV,2 5ff., s. auch die bei Foss, a. O. Abb. 10 wiedergegebene Illustration aus einem sizilianischen Manuskript des 14. Jh.s.

[26] GREGOIRE, Recueil des Inscriptions grecques-chretiennes d'Asie Mineure (1922) Nr. 114(5).

[27] CAMERON, Circus Factions (1976) 148.

[28] GREGOIRE, a. O. 114(3); IvE 6 Nr. 2090(a); abgebildet in Foss, Ephesus Abb. 2.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0132
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Die Datierung dieser Inschrift läßt keine Schlüsse auf bauliche Veränderungen zu, denn die Inschrift konnte von einem auf dem Gesims des Untergeschosses aufgestellten Gerüst aus leicht angebracht werden. Für die Baugeschichte des Torbaues erfahren wir immerhin, daß der Bau im ersten Jahrzehnt des 7. Jh. noch aufrecht stand. Ob das Tor das nächste heftige Erdbeben überstanden hat, das durch Münzfunde in den Hanghäusern 1 und 2 in die Jahre 612–616 datiert ist[29], bleibt fraglich.

C Basis mit Inschrift des Demeas. Als letzter Punkt dieses Kapitels ist noch jene wohlbekannte und oft zitierte Inschrift des Christen Demeas zu nennen, da sie beim Hadrianstor gefunden wurde[30]. Der Stein ist 54 cm lang, 43 cm tief und 90 cm hoch; seine Ausführung ist schlicht, das Inschriftfeld hat keine Rahmung, jegliches Kopf- oder Fußprofil fehlt. Er kam, nach Wilbergs Grundrißplan (Taf. 67) zu schließen, südlich des Postamentes HT 2 zutage. Der Text der Inschrift lautet: Taf. 67

[Δαίμ]ονος Ἀρ-
τέμιδος] καθελὼν
ἀπατήλιον εἶδος
Δημέας ἀτρεκίης
ἄνθετο σῆμα τόδε·
εἰδώλων ἐλατῆρα
θεὸν σταυρόν τε
γερέρων, νικοφό-
ρον Χριστοῦ σύν-
βολον ἀθάνατον.

Schon Benndorf interpretierte den Text so, daß auf dem Marmorsockel eine Bildsäule der Artemis gestanden sei, die Demeas herabgenommen und durch ein aufgepflanztes Kreuz ersetzt habe[31]. Auch Alzinger[32] und die Autoren der IvE[33] nehmen an, daß auf dieser Basis in der Nähe des Tores eine Artemisstatue aufgestellt gewesen sei. Da der Block an seiner Oberseite weitgehend zerstört ist, lassen sich Standspuren oder eine Verdübelung nicht mehr feststellen.

Man kann wohl davon ausgehen, daß eine Weihung an Artemis aus einer Zeit stammen müßte, in der die Herrschaft der Göttin noch unangefochten war, und auch die Bürger infolge der wirtschaftlichen Blüte der Stadt zu einer Stiftung in der Lage waren, also in den ersten drei Jahrhunderten n. Chr.. Für diese Zeit ist es jedoch schlechthin undenkbar, daß eine Statue der Stadtgöttin auf einer so simplen Basis aufgestellt worden wäre. Die gefundene Inschriftbasis kann also kaum die Statuenbasis sein. Weiters ist zu überlegen, wo diese Statue gestanden sein könnte. Im Osten und Westen grenzte das Tor lückenlos an die Nachbarbauten, im Norden und Süden lag zu jener Zeit gepflasterte Straßen- oder vielmehr Verkehrsfläche. Erst nach dem Einbau der Brunnenbecken war südlich des Ostbeckens ein kleiner verkehrsfreier Platz entstanden. Die Aufstellung der Statue neben dem Tor ist daher ziemlich unwahrscheinlich. Eigenartigerweise wurde die nächstliegende Lösung bislang noch nicht erwogen, nämlich, daß die Artemisstatue zum Statuenprogramm des Hadrianstores gehört habe. Aus den Bauresten des Tores ist

[29] Eichler, AnzWien 102, 1965, 101; Vetters in: FiE VIII,2 24.
[30] Vgl. o. S. 19.
[31] FiE I 103f.
[32] Alzinger, Ephesos 77.
[33] IvE IV 1351, S. 189.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0133
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

eine derartige Ausstattung zwar nicht sicher zu beweisen, sie kann aber wegen der Ausführung der Oberseite der Gesimsplatten (vgl. o. S. 58) vermutet werden.

Ein Vergleich mit anderen, zum Zweck der Repräsentation und Kaiserverehrung errichteten Bauten läßt vermuten, daß in den offenen Feldern neben dem großen Bogen und in den Jochen des Obergeschosses Statuen aufgestellt waren. Statuen und Statuenbasen kamen bei der Freilegung der großen ephesischen Nymphaeen, dem Trajansnymphaeum[34], dem Straßenbrunnen[35], der ‚Fontäne' am Staatsmarkt[36] und auch dem Bassusnymphaeum[37] zutage. Ein Statuenprogramm ist in gleicher Weise für Torbauten belegt; genannt seien das Mazaeus-Mithridatestor in Ephesos[38], das Markttor von Milet[39], das mit einem Tor kombinierte Nymphaeum F 3 in Perge[40] und insbesondere die Stadttore in Side und Perge[41].

Das Statuenprogramm dieser Bauten umfaßte neben dem geehrten Personenkreis, d. h. dem Kaiser und seiner Familie, Statuen der Stifterfamilie, der Stadtheroen und Stadtgründer und vor allem von Halbgöttern und Göttern. Unter den letztgenannten durfte die Gottheit, unter deren besonderem Schutz die jeweilige Stadt stand, natürlich nicht fehlen. Die Weiheinschriften der ephesischen Nymphaeen und anderer Bauten nennen an erster Stelle, noch vor den Kaisern, Artemis[42]; ihr Standbild war wohl auch an den bevorzugten Stellen der Fassaden aufgestellt. Als Vergleichsbeispiel sei hier auf das Nymphaeum des Herodes Atticus in Olympia verwiesen, welches nach den neuen Untersuchungen Bols im Zentrum der Anlage, d. h. in der Mitte der Attika und in der Zentralnische mit Zeusstatuen ausgestattet war. Die übrigen Nischen und Basen enthielten Statuen der Kaiserfamilie und des Stifters samt seiner Familie[43].

---

[34] S. Miltner, ÖJh 44, 1959, Beibl. 331ff. Abb. 174–183. Gefunden wurden neben Portraitstatuen und Resten eines überlebensgroßen Kaiserstandbildes Statuen von Satyrn, des Androkles, des Apollo und der Aphrodite. S. auch Fleischer in: Museum Führer Selçuk 24–34.

[35] S. Keil, ÖJh 23, 1926, Beibl. 27ff. Abb. 57. 59. Weitere Statuen des Brunnens hatte schon Wood nach London geschafft.

[36] S. Keil, Führer 133ff.; ÖJh 15, 1913, Beibl. 173ff. Gefunden wurden die Statuen des Constantius II und des Constans, auf die eine Reparatur der Anlage zurückgeht.

[37] Zum Bau s. o. 7. Kap. Anm. 81. Die Statuen sind im Museum in Selçuk ausgestellt. S. dazu Fleischer in: Museum Führer Selçuk 47–55. Gefunden wurden Tritonen, Aphroditen, eine Hera und zwei weibliche Gewandstatuen.

[38] Auf der Attika standen Standbilder der Geehrten. Eine Statuenbasis mit der Inschrift „L. Caesari Augusti f." ist erhalten. S. dazu FiE III 40ff. u. 98 Nr. 6; s. weiters Alzinger, Aug.Architektur 11.

[39] Dort wurden die Torsi von Kaiserstatuen, mit einem knieenden kleinen Barbaren, eines nackten Jünglings, ein „hellenistischer Portraitkopf", ein Fragment eines Zeuskopfes und die Hand einer Bronzefigur gefunden. Vgl. Milet I,7 148; Strocka, Markttor 14ff.

[40] S. Mansel, AA 1975, 83ff., und dens., IstMitt 25, 1975, 369ff. Gefunden wurden ein liegender Flußgott, zwei Statuen Hadrians, eine Jünglingsstatue, zwei weibliche Gewandstatuen, eine Artemis und ein Zeus. Auch beim Nymphaeum F 2 in Perge wurden Standbilder des geehrten Kaisers und seiner Familie gefunden.

[41] Sowohl in Side als auch in Perge wurden die in ihrer Anlage hellenistischen Stadttore mit hufeisenförmigen Höfen in römischer Zeit mit Statuen und einer Tabernakelarchitektur ausgestaltet. S. dazu Mansel, AA 1956, 104ff. Abb. 52–69. Die Anlage in Perge wurde von Plancia Magna, der Tochter eines bithynischen Statthalters, gestiftet. Dort waren im Untergeschoß Götterstatuen (Hermes, Apollo, Aphrodite, Dioskuren), im Obergeschoß die mythischen Stadtgründer und Statuen der Stifterfamilien aufgestellt. Für den Kaiser und seine Familie wurde ein Tor als Abschluß der Hofanlage errichtet. Dieses Tor trug auch eine Statue der Stadtgöttin Artemis Pergaia. (Datiert 119–122 n. Chr.). S. dazu auch Akurgal 331 und R. Bol, Das Statuenprogramm des Herodes Attikus Nymphaeums. OF 15 (1984) 93f.

[42] IvE II 413 (Nymphaeum neben dem Polliodenkmal), Nr. 414 (Fontäne Staatsmarkt), Nr. 422 (Trajanisches Propylon), Nr. 424 (Trajansnymphaeum), Nr. 424 A (Straßenbrunnen), Nr. 429 (Hadrianstempel), Nr. 430 (Verulanushallen), Nr. 431 (Vediusgymnasium).

[43] Bol, a. O. 53ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0134
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Dementsprechend ist eine Artemisstatue im Bildprogramm des Hadrianstores zu erwarten. Nach dem Sieg des Christentums könnte also Demeas diese Statue „heruntergenommen“ haben. Zum Ruhme seiner Tat wurde an der Rückseite des Tores der schlichte Marmorblock aufgestellt, der als Basis für das in der Inschrift genannte Kreuz diente. Nach dem Einbau der Brunnenbecken war dort eine vom Verkehr unbehelligte Stelle in unmittelbarer Nähe des Tores entstanden. Zu vermuten ist weiter, daß diese Veränderung im Zusammenhang mit der Erneuerung der Weiheinschrift auf dem großen Bogen vorgenommen wurde. Mit dem Anbringen des Kreuzzeichens auf dem Bogenanfänger war die Christianisierung des Monumentes für jedermann sichtbar. Da dem Bau wegen seiner Lage an den Prozessionswegen eine besondere Bedeutung im Artemiskult zukam, dürfte diese Maßnahme der Christianisierung relativ früh anzusetzen sein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0135
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0136
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Zehntes Kapitel

Schlußbemerkungen zur Datierung und Deutung des Torbaues

I Datierung. Die epigraphischen Quellen sagen in ihren geringen Resten (o. 6. Kap. Nr. 1) zwar aus, daß das Denkmal einem Kaiser geweiht war, der Name des Kaisers ist aber nicht mit Sicherheit zu erschließen. Da das Monument bereits vor mehr als 80 Jahren und mit den damals üblichen Methoden freigelegt wurde, waren auch aus dem archäologischen Grabungsbefund keine weiteren Angaben zu gewinnen. Zwei kleine Sondagen im Jahr 1982 brachten zwar Aufschluß über Art und Aufbau der Fundamente, außerdem wurden mehrere später verlegte Wasserrohre aufgedeckt, sie führten aber nicht zur Identifizierung von Fundamentgruben, mit datierender Keramik oder Münzen. Die Datierung muß somit auf der kunstgeschichtlichen Einordnung der Architekturformen und der Baudekoration aufbauen. Unter den am Tor verwendeten Architekturformen gab die Einreihung des eher ungewöhnlich gestalteten Bogens über dem mittleren Interkolumnium (s. o. S. 79ff.) in die Entwicklungsgeschichte dieser Form einen ersten Anhaltspunkt. Der am Tor ausgeführte Bogen ist als älter zu beurteilen als der ‚syrische Bogen' des ephesischen Hadrianstempels am Embolos, der somit gewissermaßen einen terminus ante quem für das Propylon darstellt. Der Tempel, der von Miltner als zweiter ephesischer Neokorietempel gedeutet wurde, ist durch Untersuchungen Bowies und Wörrles der Bauinschrift in die Jahre 117/8 datiert. Der Tempelbau wurde bereits während Trajans Partherfeldzug angekündigt, war also ursprünglich Trajan zugedacht. Aufgrund des plötzlichen Todes Trajans wurde der Bau dessen Nachfolger Hadrian geweiht[1]. Daraus ist für unseren Torbau eine Bauzeit vor 117/8 zu folgern.

Der stilistische Vergleich der Bauornamentik rückte den Torbau in die nächste Nähe zur Celsusbibliothek. Wichtigstes Beweisstück sind die Untergeschoßkapitelle (vgl. o. S. 92f.). Sie sind als eine in Kleinasien ungebräuliche Variante des Kompositkapitells ausgeführt. Diese Kapitellform mit Schilfblättern tritt erstmals an der Celsusbibliothek und an dem Straßenbrunnen in der Nähe des magnesischen Tores auf. Mit geringfügigen Abwandlungen im Detail und in etwas verminderter Qualität wird sie auch am Tor verwendet.

Die stilistische Einordnung einer Einzelform, wie sie die Kapitelle darstellen, hat jedoch nur einen begrenzten Aussagewert, zumal der im achten Kapitel durchgeführte Vergleich der gesamten Baudekoration deutlich differierende Ergebnisse brachte (S. o. S. 120). Für eine Datierung ist jedoch, betrachtet man den Gesamtablauf des Baues, die jüngste Form maßgeblich, und dies sind in unserem Fall die Untergeschoßkapitelle. Ihre Aussagekraft steht der flavisch wirkenden Dekoration des Obergeschosses nicht alleine entgegen: Zwei weiteren Detailformen, den über die Breite von zwei Pfeifenblättern ausgedehnten Ei-Elementen des Untergeschoßfrieses und der aufgelösten Form des lesbischen Kymations entsprechen gleichwertige Formen an der Bibliothek. Das unterstreicht

---

[1] Die Literatur ist o. im 1. Kap. Anm. 22 zusammengestellt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0137
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

eine zeitlich eng verwandte Einstufung der beiden Bauten, wenn auch die Bibliothek mit ihrer üppigen und qualitätvollen Ausgestaltung bislang zwei bis drei Jahrzehnte vor dem Torbau eingestuft wurde[2]. Die beiden Bauten wurden eben – eventuell mit Ausnahme der Kapitelle – von zwei verschiedenen Bauhütten ausgeführt[3].

Der Baubeginn der Bibliothek ist mit dem Tod des Celsus anzusetzen. Dieser starb höchstwahrscheinlich 113/4[4]. Für unseren Torbau stellt der Baubeginn der Bibliothek den terminus post quem dar. Der Straßenbrunnen ist durch seine Inschrift auf 102–114 datiert[5]. Durch die Kapitelle wird nun auch die Datierung des Straßenbrunnens genauer festgelegt. Er muß gleichzeitig mit der Bibliothek errichtet worden sein. Aus diesen Ergebnissen ist somit die Bauzeit des Torbaues zwischen 113/4 und 117/8 anzusetzen. Während jedoch der Baubeginn der Bibliothek mit einer Abweichung von höchstens zwei Jahren als gesichert angesehen werden kann, steht und fällt die Datierung des Tores mit der des Hadrianstempels[6].

Einen weiteren terminus ante quem gibt hier nun die Nordhalle des Asklepiosheiligtums in Pergamon. Die von der Ausgestaltung der übrigen Hallen abweichenden zehn östlichen Joche folgen in ihrer Bauform und -dekoration so auffällig dem ephesisichen Torbau (vgl. o. S. 120), daß sie derselben, aus Ephesos stammenden Bauhütte zugeschrieben werden müssen. Die Halle wurde aufgrund ihrer Bauinschrift von HABICHT in die Jahre 123–138 datiert[7]. Die Einweihung des Baukomplexes dürfte aus Anlaß eines Kaiserbesuches erfolgt sein, in Frage kommen die Jahre 123 oder 129. Unter Berücksichtigung einer gewissen Bauzeit würde die Zeitspanne, in der der ephesische Torbau gebaut wurde, um etwa zehn Jahre verlängert, läge also zwischen 113/4 und 127/8.

II Deutung. Der Torbau wurde bislang als Dekorationsbau eingestuft, der den schmükkenden Abschluß der ‚Marmorstraße' bildete. Aus einer Inschrift auf dem Propylon ist nunmehr auf deren antike Bezeichnung P l a t e i a zu schließen. Die Freilegung einer weiteren vom Tor nach Westen abzweigenden Hallenstraße und eine Geländebegehung am Hang und Westende des Bülbül Dağ haben dazu geführt, in dieser Straße den alten, seit archaischer Zeit bestehenden, Prozessionsweg nach Ortygia, dem legendären Geburtsort der Artemis und des Apollo, zu sehen[8]. Der Torbau markiert also den Punkt, an dem die Frühjahrsprozession, die diesen Geburtsmythos feierte, vom Prozessionsweg rund um den Panayir Dağ abzweigte und nach dem vermutlich im Arvaliatal gelegenen Ortygia zog. Die Prozession bewegte sich durch das Propylon hindurch, damit kam ihm eine gewisse kultische Bedeutung zu. Diese dürfte sich im Statuenprogramm des Tores abgezeichnet haben. Zu erwarten ist zweifellos eine Statue der Artemis Ephesia, wahrscheinlich waren auch Apoll und Leto aufgestellt. Die offenen Felder neben und über dem Bogen boten hierfür ausreichend Platz. Das Bild der Artemis, das der Christ Demeas nach dem endgültigen Sieg der neuen Religion herunterholte, könnte aufgrund des Fundortes der hierüber errichteten Inschrift direkt beim Tor eben jene Artemisstatue des Propylons gewesen sein.

---

[2] HEILMEYER, Normalkapitelle 96 u. Anm. 380.

[3] S. dazu THÜR in: Festschrift Vetters 181ff., bes. 184.

[4] Vgl. STROCKA in: Proceedings Ankara II 893; weitere Lit. zur Bibliothek s. o. 1. Kap. Anm. 23.

[5] S. IvE II 424 A; s. auch o. 7. Kap. Anm. 86.

[6] Die Datierung und Deutung BOWIES und WÖRRLES wurde in jüngster Zeit von Kollegen in Ephesos in Gesprächen in Zweifel gezogen. S. einstweilen KARWIESE in Festschrift Vetters 129f. bes. Anm. 30. Ein Argument für WÖRRLES Datierung ist wohl das Fehlen jeglicher Titulatur des Kaisers.

[7] AvP VIII 3 10 u. 103 Nr. 64; s. auch o. 8. Kap. Anm. 16.

[8] S. o. 2. Kap. Anm. 12 u. 13.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0138
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Die Errichtung des Torbaues an dem kultisch bedeutsamen Platz der Abzweigung des Prozessionsweges verknüpften die Ephesier oder der wohl private Stifter des Monumentes – den Gepflogenheiten der Zeit entsprechend – geschickt mit einer Weihung an den herrschenden Kaiser. Welche der beiden Funktionen primär und welche sekundär war, ist nicht feststellbar und wohl auch unerheblich. Geplant war sicher die Verbindung beider Bedeutungen, die eines Kultbaues mit einer dem geehrten Kaiser schmeichelnden Dekorationsfassade. Diese beiden Elemente spiegeln sich auch in den Bauformen wieder, die eine Vermischung aus traditionellen hellenistischen Formen mit römischen zeigen[9].

Die Dedikation an den Kaiser läßt einen bestimmten Anlaß erwarten. Gerade ein Tor postuliert einen Kaiserbesuch. Der Geehrte sollte durch den Bogen hindurchschreiten. Welchem Kaiser war das Tor geweiht? Der oben aufgezeigte zeitliche Rahmen für die Erbauung weist zunächst auf Trajan. Über Besuche der Metropolis Kleinasiens in seinen letzten Regierungsjahren wissen wir relativ genau Bescheid. Nach der siegreichen Beendigung der Dakerfeldzüge plante Trajan, auch die von den Parthern ausgehenden Unruheherde im Osten des Reiches zu beseitigen. Er verließ Rom im Oktober 113[10] und erreichte Antiochia in Syrien am 7. Januar 114[11]. Die Reiseroute Trajans ist umstritten. Robert vertrat die Meinung, Trajan sei Ende 113 in Ephesos an Land gegangen und über Herakleia weitergereist[12]. Zu diesem Zeitpunkt kann unser Torbau noch nicht fertiggestellt gewesen sein. Das Datum käme allenfalls für eine Stiftung des Baues in Betracht.

Auffällig sind in Ephesos die zahlreichen Denkmäler, die Trajan geweiht sind. Sie säumen alle die alte Prozessionsstraße rund um den Panayir Dağ. Es sind dies der Straßenbrunnen, das vermutlich östlich des Trajansnymphaeums zu lokalisierende Propylon, das Trajansnymphaeum, eine Statue und mit großer Wahrscheinlichkeit unser Torbau. Die beiden Nymphaeen sind durch ihre Inschriften in die Jahre 102–114 datiert, das Propylon östlich des Trajansnymphaeums zwischen 114 und 116, die Statue in die Jahre 115/6. Die Fertigstellung des Straßenbrunnens ist, wie oben dargelegt, erst in den Jahren 113/4 anzusetzen. Dieser und das Trajansnymphaeum könnten also noch aus Anlaß dieses Kaiserbesuches geweiht worden sein, jenes Propylon und die Statue wurden hingegen in Abwesenheit des Kaisers, aber wohl bereits zu Ehren seiner Erfolge im Partherfeldzug errichtet. Die Bürger von Ephesos, die diese Monumente stifteten, hatten vielleicht gehofft oder angenommen, daß der Kaiser nach Beendigung des Feldzuges auf der gleichen Route zurück nach Rom reisen und sich in Ephesos einschiffen würde. Ich möchte nunmehr die Deutung vorschlagen, daß auch das hier untersuchte Propylon in dieser Annahme erbaut wurde. Es wurde während des Partherfeldzuges aufgestellt und sollte dem siegreichen Kaiser gewidmet werden. Ob die Dedikationsinschrift wirklich noch Trajan galt, läßt sich nicht mehr klären. Der Kaiser starb am 9. August 117 während der Rückreise an der Südküste Kleinasiens in Selinunt. Kurz vorher hatte er seinen Neffen

---

[9] Die im 7. Kapitel II C beobachteten Anklänge an nabatäische Bauformen könnten eventuell als ein in römische Formensprache umgesetztes Zitat gedeutet werden. Vielleicht sollten sie eine Anspielung auf das 106 n. Chr. dem römischen Reich einverleibte Nabatäerreich sein. Eine rein zufällige Parallelentwicklung ist wenig wahrscheinlich. Denkbar sind freilich auch mir bislang noch nicht bekannt gewordene gemeinsame Vorbilder.

[10] Arrian Parth. frg. 35 (Roos) und Malalas XI S. 270, 17 (Bonn); s. auch D. Magie, Roman Rule in Asia Minor (1950) 606 u. Anm. 27; H. Bengtson, Römische Geschichte HAW III 5.1 333.

[11] Malalas XI S. 272, 22; s. dazu R. P. Longden, JRS 21, 2 u. 34; s. auch Magie, a. O. 606f. Anm. 28.

[12] Trajan reiste über Athen und dann durch Kleinasien (Cassius Dio LXVIII 17, 3). Zur Reiseroute über Ephesos s. Robert in: J. Guey, Essai sue la Guerre Parthique de Trajan (1937) 44 und in Hellenica III, 1946, 5f.; s. auch Magie, a. O. 606f. Anm. 8. 28. Den Hinweis auf diesen Besuch Trajans gab mir Prof. G. Bowersock, dem ich für die fruchtbaren Gespräche über diesen Punkt herzlich danke.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0139
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Hadrian, den er als Statthalter Syriens in Antiochia zurückgelassen hatte, adoptiert und damit zum Nachfolger bestimmt[13].

In unserem Zusammenhang ist bedeutsam, daß der ursprünglich Trajan zugedachte Hadrianstempel am Embolos sogleich dem neuen Herrscher Hadrian geweiht wurde. Bekannt ist weiters eine Statuenweihung in Ephesos aus dem Jahre 118[14].

Diese Dedikationen sind wiederum im Zusammenhang mit den Reisen Hadrians zu sehen. Bald nach seiner Proklamation zum Kaiser brach Hadrian nach Dakien auf. Er reiste auf dem Landweg und durchquerte mit seinen Truppen Kleinasien. Offensichtlich reiste er über Ankara, da dort in einer Inschrift eine Geldverteilung aus Anlaß des Kaiserbesuches erwähnt wird. Da in dem Text auch die anwesenden Truppen genannt sind, bezieht man ihn auf diese Reise im Jahr 117[15]. Im Zuge der Reise suchten zahlreiche Abordnungen der kleinasiatischen Städte den Kaiser auf, um ihm zu gratulieren und zu huldigen. Wenn es auch keine Quelle hierfür gibt, ist es doch durchaus denkbar, daß auch die Ephesier bei Hadrian vorsprachen und ihn von der Weihung des Tempels in Kenntnis setzten. Dasselbe ist auch für das Hadrianstor vorstellbar. Andererseits könnte das Tor auch erst anläßlich des Kaiserbesuches im Jahre 123 fertiggestellt und geweiht worden sein. In diesem Fall müßte man allerdings die Asklepieionshallen in Pergamon erst später für das Jahr 129 ansetzen.

Der ephesische Torbau ist mit großer Wahrscheinlichkeit in den letzten Regierungsjahren Trajans zu Ehren des in den Partherkriegen siegreichen Kaisers gestiftet und begonnen worden. Ob der Bau noch zu Lebzeiten Trajans vollendet und diesem in Abwesenheit geweiht wurde, oder aber bereits Hadrian entweder zu seinem Regierungsantritt 117 n. Chr. oder anläßlich seines Besuches im Jahre 123 n. Chr., kann nicht entschieden werden. Nur mit dieser Unsicherheit belastet darf die Bezeichnung Hadrianstor beibehalten werden.

---

[13] Cassius Dio LXVIII 33. Zu Trajans Tod in Selinunt s. auch Eusebius Chron. II S. 165 (Schöne) = Hieronymus Chron S. 197 (Helm); Syncellus I S. 657 (Bonn); Chron Paschale I S. 473 (Bonn). Vgl. auch MAGIE, a. O. 609 u. Anm. 39. Zu Hadrian s. Cassius Dio LXVIII 32: Vit. Hadr. 5,2 und 8; 6,6f.; 7,3: Eusebius Chron. II S. 165 (Schöne) = Hieronymus Chron S. 166f. (Helm); Syncellus I S. 659 (Bonn).

[14] S. IvE VII, 2 4333 = SEG IV 532; s. auch ÖJh 25, 1929, Beibl. 15f.

[15] S. die Inschrift IGR III 208 (SEG VI 57). Die Datierung dieser Inschrift und damit der Reise Hadrians ist umstritten; Lit. s. MAGIE, a. O. 611f. u. Anm. 6.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0140
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

KATALOG

Vorbemerkungen.

Die Werkstücke werden in der Reihenfolge des Aufbaues angeführt, nach dem sich auch die Baubeschreibung richtet.

In der Beschreibung der Blöcke folgen hinter den Katalognummern die Inventarnummern, die auch in den Abbildungen (Fotos) und Tafeln (zeichnerische Steinaufnahmen) verwendet werden. Hinter dem Abbildungs- und Tafelverweis steht – soweit zutreffend – der Verweis auf die zeichnerische Aufnahme Wilbergs (Inv. Nr. 1452, ÖAI Wien).

Fundort und Fundjahr sind nur bei den neueren Funden angegeben. Alle anderen Werkstücke kamen 1904 in der Umgebung des Tores zutage. Der angegebene Verwahrungsort bezieht sich auf das Jahr 1984. Das Material aller Werkstücke ist weißer, mittelfein bis grob gekörnter Marmor, der teilweise von grauen Adern durchzogen ist. Nur Abweichungen hiervon werden angeführt.

Bei den Maßangaben ist die Länge (L) als Bezeichnung der Ost-West Dimension am Bau, die Tiefe (T) als die horizontale Dimension im rechten Winkel zur Länge, d. h. für die Nord-Süd Ausdehnung verwendet.

Nach einer summarischen Angabe des Erhaltungszustandes folgt die detaillierte Beschreibung aller Seiten der Blöcke in der Reihenfolge: Oberes Auflager, unteres Auflager, Nord-, Süd, Ost- und Westseite. Bei den nicht exakt zu identifizierenden Steinen wird die profilierte Seite als Vorderseite, die übrigen Seiten sinngemäß als Rückseite, rechte und linke Seite bezeichnet.

Postamente und Basen

B 1 HT 4, Abb. 5. 16, Taf. 11, (Wilberg, Bl. Nr. 3)
Postament und Basis, getrennt gearbeitet.
VO: in situ.
Maße: Postament L 79 cm, T 152,5 cm, H 90 cm.
Basis L 73,8 cm, T 149 cm, H 30,7 cm.

Postament an der Nordostecke beschädigt, an der Westseite Ausnehmungen. Basisprofil an Nord-, Ost- und Südseite weitgehend abgeschlagen.

Im oberen Auflager der Basis 4 × 12 cm großes Hebeloch für Wolf, in dieses im Süden 6 × 6 cm großes Dübelloch eingearbeitet, mit Gußkanal von Westen. Weiteres Dübelloch (6 × 6 cm) für Halbsäule mit Gußkanal von Südosten. In der Säulenbasis zentrales Dübelloch (6 × 6 cm) mit Gußkanal von Westen. An der Nordseite Kopfprofil des Postamentes und Basisprofil teilweise abgeschlagen, im Nordwesten der Basis zwei 2 × 2 cm große Klammerlöcher. An der Südseite im Kopfprofil des Postamentes Ausnehmung, darunter im Sockelschaft zwei kleine Klammerlöcher (2 × 2 cm). Die Ostseite des Postamentes ist grob bossiert, nur im Norden ist ein 15 cm breiter Streifen ausgearbeitet, daneben eine 8 cm breite Anathyrose. Etwa in der Mitte des Postamentes am oberen Rand grobe Ausnehmung. An der Westseite des Postamentes im Norden 12 cm breite Nut im Fuß- und Kopfprofil, am Südrand rechteckiges Dübelloch (4 × 6 cm). Am Schaft starke Sinterspuren.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0141
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

B 2 HT 3, Abb. 15. 17, Taf. 10
Postament und Basis, gemeinsam in einem Stück gearbeitet.
VO: in situ.
Maße: Postament L 80 cm, T 155 cm, H 90,6 cm.
Basis L 74,8 cm, T 149,8 cm, H 29,6 cm.

An der Ostseite des Postamentes sowie der Südseite der Basis Abarbeitungen.
Im oberen Auflager der Basis drei Dübellöcher, zwei (6 × 6 cm groß) im Bereich des Halbsäulenpfeilers; beim südlichen kein Gußkanal erhalten, beim nördlichen Gußkanal von Norden. In der Mitte der Säulenbasis 5 cm großes annähernd rundes Dübelloch mit Gußkanal von Westen. Stemmloch zwischen Säulenbasis und Pfeilerbasis. Nordseite nur leicht am Nordosteck der Basis beschädigt. Der Südseite fehlt das Südosteck des Fuß- und Kopfprofiles des Postamentes, der Plinthe und auch des unteren und oberen Torus der Basis. Der obere Torus ist bis zum Dübelloch abgeschlagen, im Bruch zwei Dübel- oder Klammerlöcher. Westseite fast unversehrt. An der Ostseite im Süden 25 cm des Fuß- und Kopfprofils sowie das Eck des Postamentes abgearbeitet, darüber an der Basis zwei Klammerlöcher. Am Nordrand 2 × 6 cm großes Dübelloch unterhalb des Kopfprofiles, in der Basis zwei Klammerlöcher. Am Schaft des Postamentes Sinterablagerungen.

B 3 HT 2, Abb. 18. 20, Taf. 9
Postament und Basis, gemeinsam in einem Stück gearbeitet.
VO: in situ.
Maße: Postament L 80 cm, T 154 cm, H 90,2 cm.
Basis L 74,4 cm, erh. T 114,2 cm, H 32,2 cm.

Die Basis und der obere Teil des Postamentes fehlen im Süden auf eine Tiefe von 39,8 cm. Nordosteck abgeschlagen, an der Westseite Abarbeitungen. Vom oberen Torus der Basis fehlt etwa die Hälfte. In der Restfläche des oberen Auflagers zwei Dübellöcher, eines (8 × 9 cm) im Bereich des Pfeilers, das andere (7 × 7 cm) in der Mitte der Säulenbasis mit Gußkanal von Westen. Zwischen Säulen- und Pfeilerbasis Stemmloch. An der Nordseite Osteck und Kopfprofil des Westecks abgeschlagen, ebenso die Ecken der Plinthe und der obere Torus der Basis. Am unteren Rand der Plinthe und im Kymation flaches Dübelloch. An der Südseite Basis und oberer Postamentteil auf 39,8 cm Tiefe sorgfältig mit Stufe abgearbeitet. Verbleibendes Postament im Osten 34,8 cm, im Westen 67,5 cm hoch; am Rand Klammerloch. An der Ostseite im Süden am Schaft und an der Plinthe Klammerlöcher, am oberen Schaftrand flaches Dübelloch. Nordosteck des Postamentes, Plinthe und oberer Torus der Basis abgeschlagen. An der Westseite im Süden 14 cm breite Nut im Fußprofil, im Norden eine 5 cm breite Ausnehmung im Kymation und ein 4 × 8 cm großes Dübelloch am oberen Schaftrand. Im Norden Kopfprofil des Postamentes abgeschlagen; zwei kleine Klammerlöcher in Plinthe und unterem Torus. Im Süden Klammerloch in Plinthe am Rand der Abarbeitung. Oberer Torus stark beschädigt.

B 4 HT 1, Abb. 19. 21. 22, Taf. 7. 8
Postament und Basis, getrennt gearbeitet. Basis leicht verschoben.
VO: in situ.
Maße: Postament L 79,5 cm, T 156 cm, H 90 cm.
Basis L 76,4 cm, T 149,9 cm, H 30 cm.

Oberes Nordost- und Südosteck des Postamentes und der Plinthe sowie oberer Torus im Südteil abgeschlagen. An der Ostseite des Postamentes Abarbeitungen.
Im oberen Auflager der Basis Hebeloch für Wolf, in der Halbsäulenpfeilerbasis zwei Dübellöcher; eines (5 × 5 cm) für die Halbsäule, hier kein Gußkanal erhalten; das zweite Dübelloch (6 × 6 cm) direkt südlich des Hebelochs mit Gußkanal von Westen. In der Säulenbasis zentrales 6 × 6 cm großes Dübelloch mit Gußkanal von Südwesten. Zwischen Säulen- und Pfeilerbasis Stemmloch. Nordseite gut erhalten, lediglich Osteck des Kopfprofiles und der Plinthe zerstört. An der Südseite Osteck des Kopfprofiles abgeschlagen, daneben Ausnehmung. Ost- und Westeck der Plinthe und der obere Torus der Basis zerstört. Westseite bis auf fehlendes Südeck der Plinthe und Basis gut erhalten. An der Ostseite im Süden 18 cm breite Nut im Fuß-und Kopfprofil des Postamentes. Basis im Süden stark zerstört, ein Klammerloch am unteren Torusrand. Im Norden 6 cm breite Nut im Fuß- und Kopfprofil des Postamentes.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0142
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Stützen des Untergeschosses

C 1 HT 25, Abb. 24, Taf. 12
Pfeiler mit angearbeiteter Halbsäule.
VO: Platz südlich des Tores.
Maße: gesamt: L 55 cm, T 68,5 cm, erh. H 140 cm; Pfeiler: L 55 cm, T 42 cm; Halbsäule Dm 53 cm.

Der Pfeiler ist oben und unten gebrochen, der Querschnitt ist voll erhalten.
An der Südseite Halbsäule vom Pfeiler abgesetzt. Keine Kannelierung. Ost-, West- und Nordseite sorgfältig geglättet.

C 2 HT 111, Taf. 12
Fragment eines Pfeilers mit angearbeiteter Halbsäule.
VO: Platz südlich des Tores.
Maße: erh. L 16,5 cm, erh. T 63 cm, erh. H 57 cm.

Kleines Fragment der Ost- oder Westseite eines Pfeilers mit Ansatz der Halbsäule.

C 3 HT 115, Abb. 23
Fragment eines Pfeilers mit angearbeiteter Halbsäule.
VO: Platz südlich des Tores.
Maße: erh. L 10 cm., erh. T 40 cm, erh. H 29,5 cm.

Kleines Fragment der Ost- oder Westseite eines Pfeilers mit Ansatz der Halbsäule.

C 4 HT 5, Abb. 25, Taf. 13
Säule.
FO: Auditorium.
VO: Auf Sockel HT 3 aufgestellt.
Maße: u. Schaft Dm 53,6 cm, Auflager Dm 57,2 cm, o. Dm (Bruch) 52 cm, erh. H 202 cm, H Stäbe 134 cm.

Unterer Schaftteil, oben gebrochen, Säulenfuß zur Hälfte erhalten.
Im unteren Auflager im Bruch zentrisches quadratisches Dübelloch. Hälfte des Auflagers weggebrochen. Im oberen Bruch im Mittelpunkt quadratisches Dübelloch mit Gußkanal. Unterhalb des Bruches am Schaft zwei 2 × 3 cm große Klammerlöcher. 24 Kanneluren, im unteren Teil bis in 1,34 m Höhe mit Stäben ausgelegt. Kanneluren beginnen in 6 cm Höhe, Fuß aus 2 cm Rundstab, 2 cm Leiste und 2 cm Schaftanlauf gebildet. Kanneluren 5–5,5 cm breit, 3 cm tief, Stege 1,5–2 cm breit.

C 5 HT 6, Abb. 26, Taf. 13
Säule.
VO: Platz südlich des Tores.
Maße: u. Schaft Dm 51,2, u. Auflager Dm 56 cm, o. Dm (Bruch) 50 cm, erh. H 95,5 cm.

Unterer Schaftteil, oben gebrochen, Säulenfuß nur an einem kleinen Rest erhalten.
Im Mittelpunkt der fast völlig zerstörten unteren Auflagerfläche Reste eines quadratischen Dübelloches. 24 Kanneluren mit Stäben ausgelegt. Kanneluren flach, nur 1,5 cm tief, Stege 2–2,5 cm breit. Kanneluren beginnen in 7,5 cm Höhe.

C 6 HT 51, Taf. 13
Säule (oberer Teil von C 5).
VO: Platz südlich des Tores.
Maße: u. Schaft Dm (Bruch) 49 cm, o. Schaft Dm 46 cm, erh. H 186 cm.

Oberes Säulenstück, aus zwei Teilen zusammengesetzt, unten gebrochen.
Im oberen, größtenteils zerstörten Auflager zentrisch angeordnetes quadratisches Dübelloch. 24 Kanneluren, mit 1,5 cm Tiefe relativ flach. Säulenkopf 7,5 cm hoch.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0143
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

C 7 HT 7, Abb. 27, Taf. 14
Säule (spätantikes Ersatzstück).
VO: Platz südlich des Tores.
Maße: u. Schaft Dm 51,5 cm, u. Auflager Dm 57,5 cm, o. Dm. (Bruch) 50 cm, erh. H 117,5 cm.

Unterer, in der Hälfte gebrochener Säulenschaft. Oben gebrochen. Nur kleiner Rest des Säulenfußes erhalten.
Im unteren Auflager zentrisch angeordnetes quadratisches Dübelloch. 14 der 24 Kanneluren erhalten, mit Stäben ausgelegt, ziemlich flach. Fuß aus 6,5 cm hoher Leiste und 7 cm hohem Säulenanlauf gebildet.

C 8 HT 8, Taf. 14
Säulenfragment.
VO: Platz südlich des Tores.
Maße: erh. L 37 cm, erh. H 47 cm.

Kleines Fragment eines unteren Säulenschaftes, allseits gebrochen.
6½ Kanneluren mit Stäben ausgelegt; an vier Kanneluren oberes Stabende erhalten. Im unteren Bruch Dübelloch.

C 9 HT 107, Taf. 14
Säulenfragment.
FO: Im Kanal nördlich des Tores (1982).
VO: Platz südlich des Tores.
Maße: erh. L 43 cm, erh. H 42 cm.

Kleines Fragment eines unteren Säulenschaftes, allseits gebrochen.
7½ Kanneluren, mit Stäben ausgelegt. In einer Bruchfläche Dübelloch.

C 10 HT 116, Abb. 28
Säulenfragment.
FO: Im Kanal nördlich des Tores (1982).
VO: Platz südlich des Tores.
Maße: erh. L 36 cm, erh. H 14 cm.

Kleines Fragment eines unteren Säulenschaftes, allseits gebrochen.
6 Kanneluren mit Stäben ausgelegt.

Kapitelle des Untergeschosses

D 1 HT 9, Abb. 29. 30, Taf. 17
Kompositkapitell, ein Werkstück über Vollsäule, Pfeiler und Halbsäule.
VO: Auf Postament HT 4.
Maße: u. L 47 cm, u. T 122 cm, H 54,4 cm, o. Auflager L 53 cm, o. Auflager T 125 cm.

Kapitell stark beschädigt, mit Ausnahme der Westseite des Pfeilerkapitells fehlen alle Voluten. Im oberen Auflager zwei quadratische Dübellöcher (6 × 6 cm), der nördliche Bereich der Auflagerfläche zerstört, das südliche Dübelloch mit Gußkanal von Osten. In der Mitte 3,5 × 13,5 cm großes Hebeloch für Wolf, sowie drei Stemmlöcher. Reste eines weiteren Stemmloches am Südrand. Rißlinien am Westrand. Unteres Auflager fast vollständig zerstört. Im Mittelpunkt des Säulenkapitells 3 × 3 cm großes Dübelloch. An der Nordseite nur die beiden Akanthusblattreihen und Ansatz der Schilfblätter erhalten. An der Westseite Voluten des Pfeilerkapitells erhalten, in diesem mittleren Teil sind die Akanthusblätter abgeschlagen. An der Südseite fehlt der untere Teil der Kranzblätter, die Voluten und Teile des Abakus. An der Ostseite fehlen alle Voluten und große Teile des Eierstabes und des Abakus.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0144
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

D 2 HT 10 (+ 100), Abb. 31–33, Taf. 16
Kompositkapitell wie D 1; in zwei Teile zerbrochen, nicht zusammengeklebt.
FO: des nördlichen Kapitellteiles: Straße südlich des Altarbaues (1978).
VO: Auf Postament HT 1.
Maße: u. L 46,8 cm, u. T 126 cm, H 58,4 cm, o. Auflager L 59 cm, o. Auflager T 132 cm.

Kapitell im Nordteil stark beschädigt.
Im oberen Auflager im Norden in der zerstörten Auflagerfläche 6 × 6 cm großes Dübelloch, im Süden ein 7 × 7 cm großes Dübelloch mit Gußkanal von Westen. 3,5 × 13 cm großes Hebeloch für Wolf. Im Südteil zwei 54 cm voneinander entfernte Stemmlöcher sowie korrespondierende Rißlinien. Im unteren Auflager zwei quadratische Dübellöcher. An der Nordseite fehlt im östlichen Teil der Eierstab, die Voluten und der größte Teil des Abakus. An der Ostseite fehlen ebenfalls die Voluten, im Norden der ganze obere Teil des Kapitells, alle Akanthusblätter sind stark abgeschlagen. Die Südseite ist mit Ausnahme der östlichen Volute gut erhalten, ebenso die Westseite.

D 3 HT 99, Abb. 34–36, Taf. 15, (Wilberg, Bl. Nr. 4)
Kompositkapitell wie D 1.
VO: Auf Postament HT 2.
Maße: u. L 44 cm, u. T 120 cm, H 59,6 cm, o. Auflager L 56 cm, o. Auflager T 128 cm.

Kapitell mit Ausnahme des nördlichen Aufsatzes fast vollständig erhalten.
Im oberen Auflager 4,5 × 12 cm großes Hebeloch für Wolf, zwei 6 × 6 cm große Dübellöcher mit Gußkanal von Westen. Im südlichen Teil zwei 47 cm voneinander entfernte Stemmlöcher. An der Nordseite fehlen die Voluten und der Aufsatz mit Eierstab und Abakus. Die Westseite ist mit Ausnahme des nördlichen Aufsatzes gut erhalten, ebenso die Südseite und die Ostseite.

D 4 HT 117, Abb. 39
Fragment eines Kompositkapitells.
FO: Im Kanal nördlich des Torbaues (1982).
VO: Platz südlich des Tores.
Maße: L 26 cm, T 16 cm, H 18 cm.

Abakus mit Volutenansatz, stark beschlagen.

D 5 HT 118, Abb. 38
Fragment eines Kompositkapitells.
FO: Im Kanal nördlich des Torbaues (1982).
VO: Platz südlich des Tores.
Maße: L 20 cm, T 18 cm, H 25 cm.

Volutenpaar.

D 6 HT 119, Abb. 37
Fragment eines Kompositkapitells.
FO: Im Kanal nördlich des Torbaues (1982).
VO: Platz südlich des Tores.
Maße: L 25 cm, T 13 cm, H 12 cm.

Echinusfragment mit 1½ Eielementen.

D 7 HT 128, Abb. 40
Fragment eines Kompositkapitells.
VO: Platz südlich des Tores.
Maße: L 29 cm, T 24 cm, H 12 cm.

Kapitellansatz mit zwei halben Akanthusblättern.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0145
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

D 8 HT 129, Abb. 41
Fragment eines Kompositkapitells.
VO: Platz südlich des Tores.
Maße: L 28 cm, T 13 cm, H 18 cm.

Oberer Kalathosrand mit Resten des Eierstabes.

Architrav und Fries des Untergeschosses

E 1 HT 11, Abb. 42, Taf. 18. 19, (Wilberg, Bl. Nr. 5)
Architrav und Fries in einem Stück gearbeitet.
VO: Nordseite der Straße südlich des Altarbaues.
Maße: erh. L 192,5 cm, T 82,5 cm, erh. H 65 cm.

Eckblock, aus zwei Teilen zusammengesetzt; im Westen gebrochen. Unterer Teil mit den unteren Faszien des Architravs sowie östlicher Teil des oberen Auflagers zerstört.
Oberes Auflager nur im Westen erhalten, grob geglättet; 4 × 13 cm großes Hebeloch, 1,40 m vom Eck entfernt. An der Nordseite die oberste, sowie Reste der mittleren Faszie des Architravs erhalten, beide tragen die Inschrift Nr. 2. Fries mit 30½ Pfeifen und 4 Eielementen erhalten. An der Ostseite Architrav stark bestoßen, vom Fries sind die unteren Teile von 9½ Pfeifen vorhanden. Die um 7 cm zurückspringende Rückseite des Blockes ist grob bossiert.

E 2 HT 103, Abb. 43, Taf. 19
Friesfragment.
VO: Platz südlich des Tores.
Maße: erh. L 59 cm, erh. T 36 cm, erh. H 14,5 cm.

Fragment eines Eckblockes; erhalten nur Kopfprofil mit Leiste, Eierstab aus 4 Eielementen und oberer Überfall von 5 Pfeifenblättern.
Im oberen Auflager Reste eines Dübelloches, in 24 cm bzw. 25 cm Abstand vom Rand der Abschlußleiste.

E 3 HT 104, Taf. 19
Friesfragment.
VO: Platz südlich des Tores.
Maße: erh. L 38 cm, erh. T 26 cm, erh. H 12 cm.

Kopfprofil des Frieses mit Leiste, Eierstab (2 Elemente) und Ansatz von 4 Pfeifenblättern.
Im oberen Auflager, das sorgfältig geglättet ist, Stemmloch. 24,5 cm vom vorderen Rand entfernt vertieft sich die Auflagerfläche um 1–1,5 cm.

Gesims des Untergeschosses

F 1 HT 38, 39, 92, Abb. 44. 45, Taf. 20. 23, (Wilberg, Bl. Nr. 14,1. 6).
Gesimsblock.
VO: Straße südlich des Altarbaues.
Maße: L 100 cm, T 220 cm, H 38,8 cm.

Eckblock eines Zahnschnittgesimses, in drei Teile zerbrochen, Sima und oberes Auflager teilweise zerstört. Drei Seiten des Blockes profiliert, vierte Seite Anschlußfläche.
Im oberen Auflager Randstreifen grob bossiert; Mitte, soweit nicht zerstört, sorgfältig geglättet. Ein 6 × 7,5 cm großes Dübelloch, zwei Stemmlöcher, drei Rißlinien. Im unteren Auflager zwei Dübellöcher, Auflagerfläche sorgfältig geglättet. An den profilierten Sichtseiten Sima teilweise abgeschlagen. In den Eckfeldern des Zahnschnittes pinienzapfenartig verzierte Kugeln. An der Anschlußfläche Randstreifen als Anathyrose, Mitte bossiert. Zwei seitliche, hakenförmige Dübellöcher, in der Mitte eingetiefte Rinne (Gußkanal?).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0146
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

F 2 HT 40. 42. 89, Abb. 46, Taf. 21, (Wilberg, Bl. Nr. 14,2. 5)
Gesimsblock.
VO: Straße südlich des Altarbaues.
Maße: L 231 cm, T 120 cm, H 38,7 cm.

Zwischenblock eines Zahnschnittgesimses, in drei Teile zerbrochen. Eine Seite profiliert, drei Seiten Anschlußflächen.
Im oberen Auflager im Schwerpunkt ein 5 × 14 cm großes Hebeloch; zu allen drei Anschlußflächen hin Klammerlöcher, links drei nebeneinander; die Klammerlöcher sind in die zerstörte Oberfläche in den Bruch eingearbeitet. Zum hinteren Rand hin besser geglättet, hier zwei Rißlinien. Der rechte Teil sorgfältig geglättet, hier ein 8 × 8 cm großes Dübelloch und zwei Stemmlöcher. Vorderseite gut erhalten, nur die Sima ist teilweise abgeschlagen. Die linke Anschlußfläche hat am Rand Anathyrose, unterhalb des Klammerloches Rinne eingearbeitet (Gußkanal?). An der rechten Anschlußfläche Rand gleichfalls mit Anathyrose. Rückseite grob bossiert.

F 3 HT 45, Taf. 22, (Wilberg, Bl. Nr. 15,4).
Gesimsblock.
VO: Straße südlich des Altarbaues.
Maße: erh. L 128 cm, erh. T 98 cm, H 38,5 cm.

Zwischenblock eines Zahnschnittgesimses, vorn Profil, links gebrochen, rechts und hinten Anschlußflächen.
Die Oberfläche des oberen Auflagers fast vollständig zerstört. Am rechten Rand (Anschlußfläche) ein 6,5 cm breiter sorgfältig geglätteter Streifen, durch Stemmloch begrenzt. Die übrige Oberfläche grob bossiert. Zur rechten Anschlußfläche hin zwei Klammerlöcher hintereinander, ein weiteres zur Rückseite hin. Klammerlöcher im Bruch. Am linken gebrochenen Rand Reste eines Hebeloches. Unteres Auflager ohne Dübellöcher. An Vorderseite oberer Teil der Sima mit Abschlußleiste abgebrochen. An rechter Anschlußfläche Randstreifen als Anathyrose geglättet. Rückseite grob bossiert.

F 4 HT 41, Abb. 47. 48, Taf. 23, (Wilberg, Bl. Nr. 15,3).
Gesimsblock.
VO: Straße südlich des Altarbaues.
Maße: L (ergänzt) 100 cm, erh. T 75 cm, H 38 cm.

Eckblock eines Zahnschnittgesimses, zwei Seiten profiliert, an einer Seite Reste einer Anschlußfläche, eine Seite gebrochen.
Im oberen Auflager Ränder sorgfältig geglättet, vier Stemmlöcher und ein Klammerloch. Im unteren Auflager ein Dübelloch, im Eckfeld des Zahnschnittes eine unverzierte Kugel. An den beiden profilierten Seiten Sima und Abschlußleiste teilweise abgeschlagen.

Steine des Bogens und der Bogenwand

G 1 HT 17, Abb. 49–52, Taf. 24, (Wilberg, Bl. Nr. 7)
Bogenanfänger, in einem Stück mit Sockel und Kämpfer gearbeitet.
VO: Platz südlich des Tores.
Maße: erh. L 117 cm, T 130 cm, erh. H 84,5 cm.

Block stark beschädigt, nur Bogenanfänger relativ vollständig; Sichtseiten des Sockels bis auf kleinen Rest zerstört, ebenso der Kämpfer, dessen ursprüngliche Höhe nicht erhalten ist.
Im oberen Auflager des Sockels 7 × 15 cm großes Hebeloch für Wolf, 11 cm tief; zwei Dübellöcher, eines 6,3 × 4,5 cm groß, eines 7 × 11 cm groß mit Gußkanal zur Stoßfläche hin; zwei Stemmlöcher; Auflager sorgfältig geglättet. In der Stoßfläche des Anfängers zwei Dübellöcher, eines im Bruch, eines mit zwei Gußkanälen, von denen einer zum Klammerloch führt. In der Mitte des Bogenrückens 19 cm hohe und 62 cm tiefe Ausnehmung, in diese zwei Klammerlöcher eingearbeitet. In der 113 cm tiefen Bogenleibung Soffitte. An der südlichen Bogenstirn drei Faszien, Kopfprofil größtenteils zerstört. Daneben Reste des Sockels mit Kopfprofil. Faszien der nördlichen Bogenstirn sekundär abgearbeitet, byzantinisches Kreuz, Sockel und Kämpfer hier zerstört.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0147
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

H 1 HT 18, Abb. 59–62, Taf. 28, (Wilberg, Bl. Nr. 8 A)
Pfeiler.
VO: Platz südlich des Torbaues.
Maße: u. L 53 cm, o. L 49 cm, T 96 cm, H 238,5 cm.

Block aus vier Fragmenten zusammengesetzt, teilweise stark abgeschlagen.
Im oberen Auflager 7 × 14 cm großes Hebeloch, sowie 6 × 6 cm großes Dübelloch. Nordwesteck abgeschlagen. Im unteren Auflager zwei Dübellöcher mit Eisendübeln und Bleiverguß. Süd-, Ost- und Westseite auf Sicht geglättet, an Süd- und Ostseite Kopfprofil, dieses an Westseite zerstört. Rückseite Anschlußfläche mit Anathyrose.

I 1 HT 20, Abb. 53. 54, Taf. 25, (Wilberg, Bl. Nr. 10).
Bogenkeilstein.
VO: Platz südlich des Tores.
Maße: erh. L 65 cm, L Sehne 55 cm, erh. H 64 cm, H Bogenstirn 53 cm.

Keilstein mit angearbeitetem Wandzwickel; eine Stirnseite zerstört, die andere schwer beschädigt. Im oberen Auflager der nördlichen Stirn ein Hebeloch sowie ein Dübelloch mit Gußkanal. In der Mitte 22 cm hohe und 32 cm tiefe Aushöhlung. Nördliche Stirnseite ohne Faszien, Reste einer zweizeiligen Inschrift Nr. 3. Kopfprofil der Stirn großteils zerstört. Reste des angearbeiteten Wandzwickels mit abgeschlagenem Kopfprofil. In der westlichen Stoßfuge im Bruch zwei 2 × 2 cm große Dübellöcher; in der östlichen Stoßfuge nur ein 6 × 6 cm großes Dübelloch erhalten. In der Bogenleibung Soffitte.

J 1 HT 19, Abb. 55, Taf. 27, (Wilberg, Bl. Nr. 8 C)
Block des Bogenzwickels.
VO: Platz südlich des Torbaues.
Maße: L 72 cm, T 38 cm, erh. H 53 cm.

Block gut erhalten, nur Vorderseite auf Sicht gearbeitet, am Westrand abgeschlagen.
Im oberen Auflager 4 × 9 cm großes Hebeloch, daneben 6,5 x 11 cm großes Dübelloch mit Gußkanal von vorn. Zu den seitlichen Anschlußflächen hin Klammerlöcher. Unteres Auflager konkav gewölbt, geglättet. Vorderseite auf Sicht gearbeitet, Kopfprofil. Ostseite Anschlußfläche mit Anathyrose; Westseite gleichfalls Anschlußfläche mit Anathyrose, unten abgeschlagen. Rückseite grob bossiert.

J 2 HT 26, Abb. 56. 57, Taf. 27, (Wilberg, Bl. Nr. 8 D)
Block des Bogenzwickels.
VO: Platz südlich des Tores.
Maße: L 80 cm, T 47,3 cm, erh. H 50 cm.

Block gut erhalten, oben und unten links abgeschlagen, nur Vorderseite auf Sicht gearbeitet.
Im oberen Auflager 4 × 9 cm großes Hebeloch, daneben 5 × 9 cm großes Dübelloch mit Gußkanal von vorn. Zu den seitlichen Anschlußflächen hin Klammerlöcher, links nur Reste im Bruch. Unteres Auflager konkav gewölbt, geglättet. Vorderseite auf Sicht gearbeitet, Kopfprofil. Ost- und Westseite Anschlußflächen mit Anathyrose. Rückseite grob bossiert.

J 3 HT 97, Abb. 58, Taf. 26, (Wilberg, Bl. Nr. 8 B)
Block des Bogenzwickels.
VO: Beim Auditorium am Westrand der ‚Marmorstraße'.
Maße: L 104,5 cm, T 51 cm, H 126 cm.

Block ganz erhalten; an allen Kanten, besonders oben stark abgerieben; nur Vorderseite auf Sicht gearbeitet, Inschrift Nr. 4.
Im oberen Auflager, welches an allen Rändern abgeschlagen ist, 4,5 × 13 cm großes Hebeloch, zwei Stemmlöcher und die Reste eines Klammerloches zur westlichen Anschlußfläche hin. Unteres Auflager großteils konkav gewölbt. Vorderseite oben und auch unten stark beschädigt; trägt Kreis mit ehemals vierzeiliger Inschrift Nr. 4 und Kreuz darunter. Oberste Zeile nur in kleinsten Resten erhalten. Ost-und Westseite Anschlußflächen mit Anathyrose. Rückseite grob bossiert.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0148
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Kapitelle des Bogengeschosses

K 1 HT 102, Abb. 63, Taf. 29, (Wilberg, Bl. Nr. 11)
Block eines Wandkapitells.
VO: Beim Auditorium, am Westrand der ‚Marmorstraße'.
Maße: erh. L 179 cm, T 64 cm, H 39 cm.

Block aus zwei Teilen zusammengesetzt, links gebrochen, rechts Anschlußfläche, stark abgeschlagen und abgerieben.
Im oberen Auflager 4,5 × 10 cm großes Hebeloch, zwei Dübellöcher (6 × 6 cm und 7 × 8 cm) mit Gußkanal von vorn. Zur Anschlußfläche hin Klammerloch. Am hinteren Rand und zum Bruch hin Oberfläche abgearbeitet bzw. zerstört. Im unteren Auflager zwei 2 × 2,5 cm große Dübellöcher. Auflagerfläche an den Rändern abgeschlagen. An der dekorierten Vorderseite über zwei Reihen Akanthusblättern eine Reihe Pfeifenblätter, darüber Abakusprofil. Akanthusblätter nur in Resten erhalten. Block links zum Bruch hin stark zerstört, ebenso rechts unten zur Anschlußfläche hin sowie der mittlere Teil des Abakus. Linke Anschlußfläche mit Anathyrose, Rückseite grob bossiert.

K 2 HT 120, Abb. 64, Taf. 30
Fragment eines Wand- oder Pfeilerkapitells.
FO: Im Kanal nördlich des Tores (1982).
VO: Platz südlich des Tores.
Maße: erh. L 43 cm, erh. T 11 cm, erh. H 24 cm.

Bruchstück der Sichtseite; vom unteren Blattkranz eineinhalb Akanthusblätter, von den Hochblättern zwei Akanthusblätter erhalten, darüber Ansatz von fünf Pfeifenblättern.

K 3 HT 121, Abb. 66, Taf. 30
Fragment eines Wand- oder Pfeilerkapitells.
FO: Im Kanal nördlich des Tores (1982).
VO: Platz südlich des Tores.
Maße: erh. L 18,8 cm, erh. T 10,1 cm, erh. H 14,6 cm.

Eckstück der Abakusplatte, darunter zwei Pfeifenblätter, Eckelement durch Blatt überdeckt.

K 4 HT 122, Taf. 30
Fragment eines Wand- oder Pfeilerkapitells.
FO: Im Kanal nördlich des Tores (1982).
VO: Platz südlich des Tores.
Maße: erh. L 22,7 cm, erh. T 12,5 cm, erh. H 13,6 cm.

Fragment des Abakus, darunter drei Pfeifenblätter.

K 5 HT 123, Taf. 30
Fragment eines Wandkapitells.
FO: Im Kanal nördlich des Tores (1982).
VO: Platz südlich des Tores.
Maße: erh. L 9,5 cm, erh. T 15,1 cm, erh. H 22,5 cm.

Bruchstück eines Blockendes; auf der Vorderseite Hälfte eines Akanthusblattes, links Anschlußfläche.

K 6 HT 130, Abb. 67, Taf. 30
Fragment eines Wandkapitells.
FO: Im Kanal nördlich des Tores (1982).
VO: Platz südlich des Tores.
Maße: erh. L 35,5 cm, erh. T 8,5 cm, erh. H 13,5 cm.

Bruchstück eines Blockendes, Abakus mit gut erhaltenem lesbischen Kymation, darunter Reste von sechs Pfeifenblättern, links Anschlußfläche.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0149
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

K 7 HT 132
Fragment eines Wand- oder Pfeilerkapitells.
FO: Streufund (1984).
VO: Platz südlich des Tores.
Maße: erh. L 28 cm, erh. T 24 cm, erh. H 11 cm.

Bruchstück einer stark abgeschlagenen Abakusplatte, darunter Reste von vier Pfeifenblättern.

K 8 HT 134, Abb. 65
Fragment eines Wandkapitells.
FO: Streufund (1984).
VO: Platz südlich des Tores.
Maße: erh. L 26 cm, erh. T 23 cm, erh. H 24 cm.

Bruchstück eines Blockendes, Reste von eineinhalb Akanthusblättern, darüber zweieinhalb Pfeifenblätter und der Abakus; rechts Anschlußfläche.

K 9 o. Inv. Nr., Abb. 68
Block eines Wandkapitells.
VO: In der Südfassade der Isa Bey Moschee verbaut.
Maße erh. L 74 cm, H 38 cm.

Sichtbar ist nur die dekorierte Vorderseite des Blockes; diese ist sehr stark abgeschlagen; links eventuell Anschlußfläche.

Architrave des Bogengeschosses

L 1 HT 22, Abb. 69. 70, Taf. 31, (Wilberg, Bl. Nr. 12,1)
Architravblock.
VO: Platz südlich des Tores.
Maße: erh. L 191 cm, T 65 cm, H 37,5 cm.

Eckblock, rechts gebrochen, leichte Beschädigung am Kopfprofil.
Im oberen Auflager ein Dübelloch (9 × 6 cm) mit Gußkanal von vorn, zwei Stemmlöcher, ein Klammerloch nach rückwärts. Am vorderen Rand ca. 20 cm breiter Streifen als Auflager geglättet, hinterer Teil grob bossiert. Im unteren Auflager am Eck 54 cm breiter Streifen als Auflager hergerichtet, dort ein Dübelloch mit Eisendübel. Restliche Fläche auf Sicht geglättet. Vorderseite und linke Seite auf Sicht gearbeitet: Drei Faszien, Kopfprofil aus Rundstab, ionischem Kyma und Abschlußleiste. Kopfprofil teilweise abgeschlagen. Rückseite bossiert.

L 2 HT 23, Abb. 72, Taf. 32, (Wilberg, Bl. Nr. 12,3)
Architravblock.
VO: Platz südlich des Tores.
Maße: erh. L 102 cm, T 65,5 cm, H 36,2 cm.

Block rechts und links gebrochen, Kopfprofil beschädigt, auf oberster Faszie Inschrift.
Im oberen Auflager Hebeloch, nur kleiner Rest der Oberfläche erhalten. Unteres Auflager rauh, nicht auf Sicht gearbeitet, Vorderseite trägt auf oberster Faszie 6,5 cm hohe Weiheinschrift Nr. 1. Abschlußleiste des Kopfprofils abgeschlagen. Rückseite schräg abgearbeitet.

L 3 HT 24, Abb. 71. 73, Taf. 32, (Wilberg, Bl. Nr. 12,4)
Architravblock.
VO: Platz südlich des Tores.
Maße: erh. L 70 cm, T 66 cm, H 37,5 cm.

Block rechts und links gebrochen.
Im oberen Auflager Hebeloch und Stemmloch. Unteres Auflager auf Sicht geglättet. Vorderseite gut erhalten. Rückseite grob bossiert.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0150
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

L 4 HT 28, Abb. 75, Taf. 33, (Wilberg, Bl. Nr. 12,2)
Architravblock.
VO: Platz südlich des Tores.
Maße: erh. L 94 cm, T 65,2 cm, H 37,5 cm.

Zwischenblock, links Anschlußfläche, rechts gebrochen, Kopfprofil teilweise abgeschlagen.
Im oberen Auflager ein Dübelloch (6 × 7 cm) mit Gußkanal, ein Stemmloch, zwei Klammerlöcher, eines zur Anschlußfläche, eines zur Rückseite hin. Im unteren Auflager Dübelloch (3,5 × 3 cm). Anschlußfläche mit Anathyrose. Rückseite abgearbeitet.

L 5 HT 95, Abb. 74. 76. 77, Taf. 33, (Wilberg, Bl. Nr. 12,5)
Architravblock.
VO: Platz südlich des Tores.
Maße: erh. L 68 cm, T 64 cm, H 37 cm.

Zwischenblock, rechts Anschlußfläche, links gebrochen.
Im oberen Auflager Klammerloch zur Anschlußfläche hin, ca. 50 cm tiefer Streifen geglättet. Im unteren Auflager Dübelloch (3 × 3 cm), nicht auf Sicht gearbeitet. Vorderseite leicht bestoßen. Anschlußfläche mit Anathyrose.

Friesblöcke des Bogengeschosses

M 1 HT 33, Abb. 78–80, Taf. 34
Eckblock eines Pfeifenfrieses.
VO: Straße südlich des Altarbaues.
Maße: L 65 cm, T 41,5 cm, H 31,5 cm.

Block ganz erhalten, auf der kurzen Friesseite Kopfprofil abgeschlagen.
Im oberen Auflager vier Klammerlöcher, zwei nebeneinanderliegend zur seitlichen Anschlußfläche, eines zur Rückseite, eines (zwei?) zur kurzen Friesseite hin. Im unteren Auflager ein Dübelloch (2,5 × 3,5 cm). Lange Friesseite mit 13½ Pfeifen, darüber dieselbe Anzahl Eielemente. Leichte Beschädigungen am Kopfprofil und an den Ecken. Kurze Friesseite mit 7 Pfeifen, Kopfprofil weitgehend abgeschlagen. Anschlußfläche mit Anathyrose, Rückseite grob bossiert.

M 2 HT 32, Taf. 35
Eckblock eines Pfeifenfrieses.
VO: Straße südlich des Altarbaues.
Maße: L 67 cm, T 43,5 cm, H 30 cm.

Block ganz erhalten, Kopfprofil völlig abgeschlagen, Eck stark beschädigt.
Im oberen Auflager Hebeloch (nicht im Schwerpunkt), zwei Klammerlöcher, eines zur Rückseite, eines zur Anschlußfläche hin. Im unteren Auflager ein Dübelloch (3 x 3 cm). An der langen Friesseite 7½ Pfeifen, kein Kopfprofil erhalten; an der kurzen Friesseite dreieinhalb Pfeifenblätter erhalten, Kopfprofil zerstört. Rückseite rauh belassen. Anschlußfläche mit Anathyrose.

M 3 HT 133, Abb. 81, Taf. 36
Eckblock eines Pfeifenfrieses.
VO: auf dem Altarbau.
Maße: L 69 cm, T 47,5 cm, H 30 cm.

Block links gebrochen, nur kleiner Rest der Anschlußfläche erhalten. Kurze Friesseite fast ganz abgeschlagen.
Oberes Auflager weitgehend zerstört, enthält keinerlei Klammerlöcher etc. mehr. Im unteren Auflager ein Dübelloch (2 × 2 cm). An der langen Friesseite 9 Pfeifen und dreieinhalb Eielemente erhalten, die kurze Friesseite bis auf zwei Pfeifen völlig abgeschlagen. Rückseite auf eine Länge von 44 cm als Anschlußfläche hergerichtet, der Rest grob bossiert.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0151
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

M 4 HT 35, Abb. 82, Taf. 37
Block des Pfeifenfrieses.
VO: Auf dem Altarbau.
Maße: L 142 cm, T 49 cm, H 31 cm.

Zwischenblock, rechts und links Anschlußflächen, wenig zerstört.
Im oberen Auflager Hebeloch und Klammerlöcher zu den Anschlußflächen hin. Unteres Auflager ohne Dübellöcher. An der Friesseite alle 23 Pfeifen- und Eielemente erhalten. Seitliche Anschlußflächen mit Anathyrose, Rückseite rauh belassen.

M 5 HT 29 (+ HT 34), Abb. 83, Taf. 36
Block des Pfeifenfrieses.
VO: Straße südlich des Altarbaues.
Maße: L 148 cm, T 46 cm, H 30,5 cm.

Zwischenblock aus zwei aneinanderpassenden Teilen (HT 29 und HT 34, nicht geklebt); rechts und links Anschlußflächen, dort starke Beschädigungen.
Im oberen Auflager Hebeloch, zwei Stemmlöcher, ein Klammerloch zur linken Anschlußfläche hin. Im unteren Auflager zwei Dübellöcher (2,5 x 2,5 cm). An der Friesseite 25 Pfeifenelemente, jedoch nur 14½ Eielemente erhalten, zu den Anschlußflächen hin abgeschlagen. Anschlußflächen mit Anathyrose, stark beschlagen. Rückseite rauh belassen.

M 6 HT 37, Abb. 85, Taf. 38
Block des Pfeifenfrieses.
VO: Straße südlich des Altarbaues.
Maße: L 120 cm, T 42 cm, H 29 cm.

Zwischenblock, rechts und links gebrochen, sonst unbeschädigt.
Im oberen Auflager Hebeloch und eine Rißlinie, unteres Auflager ohne Dübellöcher. An der Friesseite 19½ Pfeifen- und 19 Eielemente erhalten. Rückseite rauh belassen.

M 7 HT 36, Abb. 86, Taf. 38
Block des Pfeifenfrieses.
VO: Straße südlich des Altarbaues.
Maße: L 88 cm, T 45,5 cm, H 29 cm.

Zwischenblock, links Anschlußfläche, rechts Bruch, teilweise abgeschlagen.
Im oberen Auflager Klammerloch zur Anschlußfläche hin. Oberfläche zu den Seiten hin zerstört. Im unteren Auflager ein Dübelloch (2 × 2 cm), auch hier Oberfläche am Rand abgeschlagen. An der Friesseite 14 Pfeifen, vier davon im oberen Teil zerstört, und 9 Eielemente erhalten. Anschlußfläche mit Anathyrose. Rückseite rauh belassen.

M 8 HT 31, Taf. 35
Block des Pfeifenfrieses.
VO: Straße südlich des Altarbaues.
Maße: L 103 cm, T 43 cm, H 30 cm.

Zwischenblock, links gebrochen, rechts Anschlußfläche, sonst wenig zerstört.
Im oberen Auflager Hebeloch, ein Klammerloch zur Anschlußfläche hin. Im unteren Auflager ein Dübelloch (2,5 × 2,5 cm). An der Friesseite 16½ Pfeifen und 14 Eielemente erhalten. Die Anschlußfläche steht nicht ganz im rechten Winkel zur Vorderseite, sie ist mit Anathyrose gearbeitet. Rückseite bossiert.

M 9 HT 30, Taf. 34
Block des Pfeifenfrieses.
VO: Straße südlich des Altarbaues.
Maße: L 58,5 cm, T 46 cm, H 30,5 cm.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0152
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Zwischenblock, links Anschlußfläche, rechts gebrochen, Kopfprofil teilweise abgeschlagen.
Im oberen Auflager ein Klammerloch zur Anschlußfläche hin, im unteren Auflager ein Dübelloch (3 × 3 cm). An der Friesseite 9½ Pfeifen und 4½ Eielemente erhalten. Anschlußfläche mit Anathyrose, Rückseite bossiert.

Zahnschnittgesimse des Bogengeschosses

N 1 HT 106 (+ HT 15), Abb. 87–89, Taf. 39
Block des Zahnschnittgesimses mit ergänzendem Fragment HT 15.
VO: Straße südlich des Altarbaues.
Maße: L 88,5 (75) cm, erh. T 155 cm, H 30,5 cm.

Block durch die ganze Bautiefe durchbindend, an einer Frontseite (Nordseite) Gesimsprofil. Hier paßt das kleine Fragment HT 15 an; nicht angeklebt. Zweite Sichtseite (Südseite) ganz abgebrochen. Der Block ist im Nordteil 75 cm, im Südteil 88,5 cm lang.
Im oberen Auflager im Nordteil Klammerlöcher zu den Anschlußflächen hin. Vier Stemmlöcher, je zwei dicht nebeneinander mit dem Abstand von 54 bzw. 55,5 cm. Die Fläche dazwischen als Auflager geglättet. Im Südteil 7,5 × 13 cm großes Hebeloch. Im Bruch der Südseite Reste von Klammer- oder Dübellöchern. Im unteren Auflager ein Dübelloch (2,5 × 2,5 cm) mit Eisendübel. Nordseite 9 Zähne, Zwischenräume rechteckig, ionisches Abschlußkyma teilweise abgeschlagen. Seitliche Anschlußflächen mit Anathyrose an der Vorderkante.

N 2 HT 108, Taf. 40, (Wilberg, Bl. Nr. 6,5)
Fragment des Zahnschnittgesimses.
VO: Straße südlich des Altarbaues.
Maße: erh. L 61,5 cm, erh. T 37,6 cm, H 33,5 cm.

Bruchstück der Nord-, Ost- oder Westseite.
Im oberen und unteren Auflager keine technischen Details erhalten. An der Vorderseite fünf Zähne, Zwischenräume rechteckig, Zähne teilweise abgeschlagen.

N 3 HT 105, Abb. 90, Taf. 40, (Wilberg, Bl. Nr. 6,6)
Fragment des Zahnschnittgesimses.
VO: Straße südlich des Altarbaues.
Maße: erh. L 44,5 cm, erh. T 39,5 cm, H 33 cm.

Bruchstück der Nord-, Ost- oder Westseite.
Im oberen und unteren Auflager keine Dübel- und Klammerlöcher. An der Vorderseite 6 Zähne, Zahnzwischenräume rechteckig. Zähne teilweise beschädigt, Hängeplatte und Kopfprofil zum Teil abgebrochen. Auf der Stirn der Hängeplatte schwache Reste einer Ritzinschrift. An der Anschlußfläche Anathyrose am vorderen Rand.

N 4 HT 93, Taf. 40, (Wilberg, Bl. Nr. 6,2)
Eckfragment des Zahnschnittgesimses.
VO: Straße südlich des Altarbaues.
Maße: erh. L 74 cm, erh. T 38,5 cm, H 30,5 cm

Kleines Bruchstück, im Eck zwischen den Zähnen verzierte Kugel.
Oberes und unteres Auflager ohne technische Anschlüsse. Ostseite enthält einen Zahn, Zwischenräume rechteckig. Südseite enthält zweieinhalb Zähne, Zwischenräume abgeschrägt. Im Eck verzierte Kugel, Kugel und Zähne bestoßen.

N 5 HT 13, Abb. 91–93, Taf. 41, (Wilberg, Bl. Nr. 6,1)
Block des Zahnschnittgesimses.
VO: Straße südlich des Altarbaues.
Maße: L 82 cm, T 93 cm, H 34 cm.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0153
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Block ganz erhalten, Abschlußleiste und Zähne teilweise abgebrochen.
Im oberen Auflager Hebeloch (5 × 10 cm groß, 9 cm tief), zwei Klammerlöcher zu den seitlichen Anschlußflächen hin. Im unteren Auflager keine Dübellöcher. Südseite 10 Zähne, teilweise ausgebrochen, Zwischenräume abgeschrägt. Abschlußleiste beschädigt. Seitliche Anschlußflächen mit Anathyrose am vorderen Rand.

N 6 HT 46, Abb. 94. 95, Taf. 42, (Wilberg, Bl. Nr. 6,8)
Block des Zahnschnittgesimses.
VO: Straße südlich des Altarbaues.
Maße: L 116 cm, T 90,9 cm, H 33,5 cm.

Block aus zwei Teilen zusammengesetzt, Hängeplatte und Kopfprofil fehlen zu den seitlichen Anschlüssen hin, oberes Auflager fast völlig zerstört.
Oberes Auflager weitgehend abgesplittert, Hebeloch (10 × 3 cm). Die erhaltene Auflagerfläche ist grob bossiert. Im unteren Auflager keine Dübellöcher. An der Südseite 13 Zähne, teilweise bestoßen, Zwischenräume abgeschrägt. Hängeplatte und Kopfprofil teilweise abgeschlagen. In der linken Anschlußfläche Gußkanal (?).

N 7 HT 96 (+HT 124), Taf. 43
Block des Zahnschnittgesimses, in zwei Teilen.
FO: HT 96 = Altfund; HT 124 = westlich Stiegengasse III (1983).
VO: Straße südlich des Altarbaues.
Maße: erh. L 127 cm, T 93 cm, H 31 cm

Block in zwei Teile gebrochen, nicht geklebt. Links Anschlußfläche, rechts Bruch. Zähne und Kopfprofil teilweise abgebrochen.
Im oberen Auflager Hebeloch (12,5 × 4,5 cm), ein Klammerloch zur Anschlußfläche hin. Zwei Stemmlöcher und drei Rißlinien markieren eine sorgfältig geglättete Auflagerfläche. Die restliche Fläche ist grob bossiert. Im unteren Auflager keine Dübellöcher. An der Südseite 14½ Zähne erhalten, diese großteils bestoßen. Zahnzwischenräume abgeschrägt. Kopfprofil teilweise abgeschlagen. Die linke Anschlußfläche hat zur Vorderseite hin Anathyrose, etwa in der Mitte ist eine gußkanalartige Eintiefung. Rückseite rauh belassen.

N 8 HT 16, Taf. 44
Gebrochener Block des Zahnschnittgesimses.
VO: Straße südlich des Altarbaues.
Maße: erh. L 73 cm, erh. T 74 cm, H 34 cm.

Block rechts und hinten gebrochen, nur kleines Stück der Vorderseite erhalten.
Im oberen Auflager Klammerloch zur Anschlußfläche hin, Oberfläche grob bossiert; unteres Auflager ohne Dübelloch. An der Südseite drei Zähne erhalten, Zahnzwischenräume abgeschrägt. Anschlußfläche mit Anathyrose, nahe dem hinteren Bruch Loch (Dübelloch ?). Rückseite gebrochen.

N 9 HT 112, Taf. 41, (Wilberg, Bl. Nr. 6,7)
Fragment eines Zahnschnittgesimses.
VO: Straße südlich des Altarbaues.
Maße: erh. L 59 cm, erh. T 68 cm, H 31 cm.

Block rechts und hinten gebrochen, links Anschlußfläche.
Im oberen Auflager Klammerloch zur Anschlußfläche hin, 27 cm von der Vorderkante entfernt Stemmloch. Im unteren Auflager im Bruch Dübelloch (2 × 2 cm). An der Vorderseite 6½ Zähne erhalten, einige bestoßen. Zwischenräume abgeschrägt. Anschlußfläche mit Anathyrose, ein Dübelloch.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0154
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Sockel und Basis des Obergeschosses

O 1 HT 44, Abb. 96–98, Taf. 44, (Wilberg, Bl. Nr. 15)
Sockel mit Basis (spätantikes Ersatzstück ?).
VO: auf dem Altarbau.
Maße: L 60 cm, T 132 cm, H 45 cm.

Sockel und Basis in einem Werkstück gearbeitet; aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Sockel als glatter Kubus, Basis in Rohform belassen. Block innen ausgehöhlt, teilweise abgeschlagen.
Im oberen Auflager zwei Dübellöcher (5 x 5,5 cm, 5,5 x 6 cm) mit Gußkanälen von Westen. Ränder großteils bestoßen. Im unteren Auflager Aushöhlung, keine Dübellöcher. An der Ostseite des Sockels beim Bruch größeres Loch, Kanten bestoßen; an den drei übrigen Seiten nur Beschädigungen der Ränder.

Stützen des Obergeschosses

P 1 HT 54, Abb. 99. 100, Taf. 45
Halbsäulenpfeiler, aus drei Fragmenten zusammengesetzt.
VO: Straße südlich des Altarbaues.
Maße: u. L 33,5 cm, u. T 57,5 cm, H 235 cm, o. L 27,7 cm, o. T 54 cm.

Pfeiler fast vollständig erhalten; Verjüngung nach oben; glatt und ohne Kanneluren gearbeitet. Im Süden am oberen Ende zerstört, teilweise bestoßen.
Im oberen und unteren Auflager je ein Dübelloch (3 × 4 cm, unten), oben nur in Resten erhalten. Pfeiler an der Ost-, Süd-, West- und Nordseite auf Sicht geglättet, kein Fußprofil, oberer Abschluß aus Ablauf, Leiste und Rundstab. Süd- und Ostseite teilweise abgeschlagen.

P 2 HT 53, Taf. 46
Fragment eines Halbsäulenpfeilers, aus zwei Teilen zusammengesetzt.
VO: Straße südlich des Altarbaues.
Maße: u. L (Bruch) 29,2 cm, u. T (Bruch) 52 cm, erh. H 70 cm, o. T 50 cm.

Oberes Ende eines Halbsäulenpfeilers, unten gebrochen, oben kleiner Rest des Kopfprofiles.
Vom oberen Auflager nur geringe Reste, daher kein Dübelloch; alle Seiten geglättet.

P 3 HT 52, Abb. 101, Taf. 46
Fragment eines Halbsäulenpfeilers.
VO: Straße südlich des Altarbaues.
Maße: u. L (Bruch) 29,4 cm, u. T (Bruch) 55,6 cm, erh. H 80 cm, o. L 27,5 cm, o. T 53,5 cm.

Oberer Teil eines Halbsäulenpfeilers unten gebrochen.
Im oberen Auflager Dübelloch (5,5 x 6 cm) mit Gußkanal von Osten, Beschädigungen an der Südostseite, an der Ostseite Abschlußprofil abgeschlagen, unten gebrochen; die Seiten geglättet.

P 4 HT 67, Abb. 102, Taf. 47
Fragment eines Halbsäulenpfeilers.
VO: Straße südlich des Altarbaues.
Maße: u. L 34,7 cm, u. T 57 cm, erh. H 92 cm, o. L (Bruch) 32,8 cm, o. T (Bruch) 55 cm.

Unterer Teil eines Halbsäulenpfeilers, oben gebrochen.
Im unteren Auflager Dübelloch (2,5 × 2,5 cm) mit Eisendübel, Auflagerfläche teilweise abgeschlagen.
Sichtseiten geglättet.

P 5 HT 82, Taf. 47
Fragment eines Halbsäulenpfeilers.
VO: Straße südlich des Altarbaues.
Maße: erh. u. L 17 cm, u. T 58 cm, erh. H 61 cm.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0155
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Untere Hälfte eines Halbsäulenpfeilers, in der Mitte und oben gebrochen.
Im unteren Auflager keine Reste von Dübellöchern; Osthälfte fehlt; Sichtseiten geglättet.

P 6 HT 57, Taf. 48
Fragment eines Halbsäulenpfeilers.
VO: Straße südlich des Altarbaues.
Maße: u. L (Bruch) 31 cm, u. T (Bruch) 56 cm, erh. H 86 cm, o. L (Bruch) 29,8 cm, o. T (Bruch) 53,5 cm.

Pfeiler oben und unten gebrochen, ebenso fehlt etwa die Hälfte der Ostseite.
Sichtseiten geglättet.

P 7 HT 58, Taf. 48
VO: Straße südlich des Altarbaues.
Maße: u. L (Bruch) 31 cm, u. T (Bruch) 52,5 cm, H 47 cm, o. L (Bruch) 30 cm, o. T (Bruch) 51,5 cm.

Pfeiler oben und unten gebrochen,
Sichtseiten geglättet.

P 8 HT 48, Abb. 103, Taf. 49
Säule.
VO: Straße südlich des Altarbaues.
Maße: u. Schaft Dm 28 cm, o. Schaft Dm 25 cm, H 235,5 cm, H Stäbe 72 cm.

Säulenschaft, aus vier Fragmenten zu voller Höhe zusammengesetzt. Fußprofil völlig, Kopfprofil zur Hälfte abgeschlagen.
Im oberen Auflager zentrales Dübelloch (3 × 3 cm) mit Gußkanal; Auflagerfläche zur Hälfte zerstört.
Im unteren Auflager Dübelloch. 20 Kanneluren, im unteren Teil mit Stäben ausgelegt; Fußprofil ganz zerstört. An den Bruchstellen Beschädigungen.

P 9 HT 110, Taf. 49
Fragment einer Säule.
VO: Straße südlich des Altarbaues.
Maße: o. Schaft Dm 26 cm, o. Auflager Dm 30 cm, erh. H 31 cm.

Oberes Ende einer Säule, unten gebrochen, oben zur Hälfte abgeschlagen.
Im oberen Auflager Dübelloch (3 x 3 cm). Auflagerfläche und Kopfprofil zur Hälfte zerstört; 20 Kanneluren.

Kapitelle des Obergeschosses

Q 1 HT 63, Abb. 104–109, Taf. 50, (Wilberg, Bl. Nr. 17)
Korinthisierendes Kapitell, ein Werkstück über Säule und Halbsäulenpfeiler.
VO: Auf dem Altarbau.
Maße: u. L 26 cm, u. T 103 cm, H 33,5 cm, o. Auflager L 28 cm.

Kapitell relativ gut erhalten, Voluten und Abakus am Nord- und Südende abgebrochen.
Im oberen Auflager zwei Dübellöcher, das nördliche (5 x 5 cm) in der Mittelachse, das südliche (6,5 × 4 cm) um 11 cm nach Osten verschoben. An der Ostseite Aufschnürung, die Auflager begrenzt; an der Westseite mit 28 cm Abstand Stemmloch. Drei Rißlinien markieren Mittelachsen, Auflager im Norden und Südosten abgeschlagen. Im unteren Auflager zwei Dübellöcher (2,5 × 2,5 cm) in der Mittelachse. An der Nordseite Beschädigungen unten am Eierstab. Voluten und der gesamte Abakus bis zum Dübelloch weggeschlagen. Westseite fast vollständig erhalten, Beschädigungen nur am Abakus im Norden. An der Südseite Beschädigungen am unteren Rand, Voluten und Abakusecken fehlen, Reste einer Arazeenblüte. An der Ostseite fehlt der obere Teil des Halbsäulenkapitells bis hin zum Abakus im Norden. Der Eierstab des Kapitellfußes ist teilweise abgeschlagen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0156
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Q 2 HT 59, Abb. 110. 111; Taf. 51
Korinthisierendes Kapitell, wie Q 1
VO: Auf dem Altarbau.
Maße: u. L 27,5 cm, u. T 102 cm, H 33 cm.

Kapitell im Mittel- und Südteil gut erhalten, im Süden Beschädigungen der Abakusecken und Voluten. Im Norden ist das Kapitell oben und unten weitgehend zerstört.
Im oberen Auflager zwei Dübellöcher, das eine im Norden, nur in Resten im Bruch erkennbar, in der Mittelachse. Das zweite im Süden (5 × 6 cm) um 10 cm aus der Mittelachse nach Westen verschoben, Gußkanal von Süden. Auflagerflächen im Norden zerstört. Im unteren Auflager zwei Dübellöcher (2,5 × 2,5 cm) in der Mittelachse; Auflagerflächen im Norden stark, im Süden leicht beschädigt. An der Nordseite nur der mittlere Bereich des Kapitells erhalten. An der Westseite Pfeilerkapitell vollständig erhalten, beim Halbsäulenkapitell fehlt die Abakusecke und die Volute, beim Säulenkapitell fehlt der gesamte Abakus mit der Eckvolute und auch der Kapitellfuß. Die Südseite hat als Abakusblüte eine Rosette, die Abakusecken und auch die westliche Volute fehlen. Die Ostseite ist im Bereich des Pfeilers und der Halbsäule in gutem Zustand, hier fehlen nur die Abakusecken, im Norden fehlen Kapitellfuß, Abakus und Voluten.

Q 3 HT 64, Abb. 112. 113, Taf. 52
Korinthisierendes Kapitell, wie Q 1.
VO: Auf dem Altarbau.
Maße: erh. L 46 cm, erh. T 92 cm, H 33 cm.

Kapitell stark beschädigt, etwa die Hälfte des Säulenkapitells fehlt, die Westseite ist im südlichen Teil, die Südseite völlig abgeschlagen.
Im oberen Auflager zwei Dübellöcher (das südliche 4,5 × 5,5 cm) in der Mittelachse; ein Hebeloch, zwei Rißlinien; im Süden und Norden abgeschlagen. Im unteren Auflager nur ein Dübelloch (2,5 × 2,5 cm) im Süden im Bruch erhalten. Der nördliche Teil des unteren Auflagers fehlt ganz, im Süden und am Westrand bestoßen. Nordseite ganz zerstört. Westseite im Südteil zerstört, ebenso der Eierstab am Fuß des Pfeilerkapitells. Im Norden fehlt etwa die Hälfte des Säulenkapitells. Die Südseite ist mit Ausnahme kleiner Reste der Lotusblüte, der Ranke und des Eckakanthusblattes abgeschlagen. Die Ostseite ist am besten erhalten, hier ist der obere Teil des Halbsäulenkapitells und der Abakus des Pfeilerkapitells verloren, im Norden fehlen Abakus, Ranken und Voluten und auch der Kapitellfuß.

Q 4 HT 60, Taf. 53
Fragment eines korinthisierenden Kapitells, wie Q 1.
VO: Auf dem Altarbau.
Maße: erh. L 34 cm, erh. T 79 cm, erh. H 21,5 cm.

Nur die untere Hälfte des Kapitells erhalten, Säulenkapitell fehlt.
Im unteren Auflager ein Dübelloch (2,5 × 2,5 cm) im Süden, in der Mittelachse; Auflagerfläche bis auf geringe Reste zerstört. An der Westseite Reste des Kapitellfußes und Eierstabes; vom Pfeilerkapitell unterer Teil der Mittelpalmette und der Eckakanthusblätter erhalten, daneben Reste der Halbpalmetten, die den Übergang zu den Säulenkapitellen bilden. An der Südseite Kapitellfuß zerstört; an der Ostseite, unterer Teil des Pfeilerkapitells erhalten, Eierstab bestoßen. Reste der Halbpalmetten.

Q 5 HT 61, Taf. 53
Fragment eines korinthisierenden Kapitells, wie Q 1.
VO: Auf dem Altarbau.
Maße: L 48,7 cm, erh. T 56 cm, erh. H 17 cm.

Fragment der Abakusplatte und des oberen Kalathosteiles, etwa halbe Pfeilerkapitelltiefe und halbe Säulenkapitelltiefe erhalten.
Im oberen Auflager Aufschnürung eines 28 cm breiten Auflagers. An der Ost- und Westseite halber Abakus des Pfeilerkapitells und des Säulenkapitells. Reste der Volute, Akanthuseckblätter und Palmetten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0157
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Q 6 HT 80, Taf. 52
Fragment eines korinthisierenden Kapitells, wie Q 1.
VO: Auf dem Altarbau.
Maße: L 42,6 cm, erh. T 51,8 cm, erh. H 30 cm.

Kleines Fragment aus der Kapitellmitte, Pfeilerkapitell; unteres Auflager fehlt ganz.
Im oberen Auflager Reste eines Hebeloches und eines Dübelloches, in der Mittelachse angeordnet. Kapitellmitte angerissen. An der Ost- und Westseite nur Reste der Palmetten, Eckakanthusblätter und des Abakus.

Architrave und Friese des Obergeschosses

R 1 HT 66, Abb. 114–116, Taf. 54, (Wilberg, Bl. Nr. 19 A. B)
Architrav und Fries, in einem Stück gearbeitet.
VO: Auf dem Altarbau.
Maße: erh. L (Ost-West) 148 cm, T (über Achse) 127 cm, T (Interkolumnium) 47 cm, H 46 cm.

Block aus zwei rechtwinklig zusammenstoßenden Teilen wieder zusammengeklebt, im Westen gebrochen; oberes Auflager des östlichen Teils (über Achse I) völlig abgeschlagen.
Das erhaltene obere Auflager im westlichen Teil in der Mitte 20 cm breit und 6–8 cm tief ausgehöhlt. 20 cm vom Zusammenstoß der Teile entfernt in einem 23 bis 27 cm breiten Steg oberes Auflager stehen gelassen, hier Stemmloch (Stoßfuge Gesimsplatten). Im unteren Auflager im östlichen Teil zwei Dübellöcher (2,5 × 2,5 cm), in einem ist ein Eisendübel erhalten; im westlichen Teil Rundstabsoffitte, er lag also frei. Nordseite mit Lotus-Palmettenreihe; Kopfprofil des Frieses im Ostteil ganz abgeschlagen, im Westen beschädigt, ebenso Kopfprofil des Architravs. Beim Zusammenstoß der Teile unterste Faszie beschädigt. Südseite mit unverziertem Fries, auch hier fehlt Kopfprofil des östlichen Teiles. Ostseite mit Lotus-Palmettenfries, Kopfprofil und oberer Teil des Frieses abgearbeitet. Westseite nördlich des Zusammenstoßes mit ausgearbeitetem Fries. Frieskopfprofil fehlt, Architravkopfprofil bestoßen.

R 2 HT 65, Abb. 117–119, Taf. 55, (Wilberg, Bl. Nr. 19 F)
Architrav und Fries, in einem Stück gearbeitet.
VO: Auf dem Altarbau.
Maße: erh. L 72 cm, erh. T 65 cm, T (u. Faszie) 27,5 cm, H 46 cm.

Block aus zwei rechtwinklig zusammenstoßenden Teilen, Fries außen auf beiden Seiten ausgearbeitet; innen bis auf einen 2 cm zurückspringenden unteren Streifen ohne Profil belassen. Im Süden und Osten gebrochen.
Oberes Auflager in der Mitte ausgehöhlt. Unteres Auflager hat im Eck Dübelloch (3 × 3 cm); ein Teil glatt (Auflager), ein Teil mit Rundstabsoffitte mit halbkreisförmig eingezogenem Ende (lag frei). Nordseite mit ausgearbeitetem Fries; an der unteren Faszie und am Kopfprofil des Frieses abgeschlagen. Südseite (innen) bis auf 2 cm tief zurückspringenden Streifen glatt belassen (war nicht sichtbar); ebenso die Ostseite. Westseite mit ausgearbeitetem Fries; beide Faszien und Kopfprofil des Architraves am Nordeck bestoßen; Abschlußleiste des Frieses abgeschlagen.

R 3 HT 62, Taf. 56, (Wilberg, Bl. Nr. 19 C)
Friesfragment.
VO: Auf dem Altarbau.
Maße: erh. L 101,5 cm, T 49 cm, erh. H 13 cm.

Nur oberer Teil des Frieses erhalten; dieser auf einer Seite ornamentiert (Norden), auf der anderen Seite glatt (Süden); hier 6 cm tiefe Verkröpfung, im Westen Stoßfuge, im Osten gebrochen.
Im oberen Auflager im Osten Aushöhlung, zur Verkröpfung hin Auflager, hier Stemmloch, zum Stoß hin Klammerloch. Unteres Auflager total zerstört. Nordseite mit Lotus-Palmetten-Fries verziert, Kopfprofil bestoßen; Südseite nur im Bereich der Verkröpfung erhalten. Westseite Stoßfläche, nur im Süden erhalten.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0158
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

R 4 HT 90, Abb. 120. 121, Taf. 56, (Wilberg, Bl. Nr. 19 E)
Architrav- und Friesfragment, in einem Stück gearbeitet.
VO: Auf dem Altarbau.
Maße: erh. L 45,3 cm, T 49,7 cm, erh. H 38 cm.

Block im Westen gebrochen, im Osten Stoßfuge; unterer Teil des Architravs und unteres Auflager völlig zerstört; Kopfprofil des Frieses abgeschlagen, oberes Auflager nur in kleinem Rest erhalten. Südseite mit Verkröpfung ohne Friesornament, Nordseite bis auf kleinen Friesrest zerstört.
Im oberen Auflager im Bruch Rest eines Klammerloches zur Stoßfuge hin. An der Nordseite nur eine halbe Lotusblüte und Rest einer Palmette erhalten. An der Südseite untere Faszie des Architravs zerstört, Kopfprofil des glatten Frieses fehlt. Stoßfläche im Süden rechtwinklig, im Norden auf Gehrung; am Nord- und Südrand Anathyrose, in der Mitte grob bossiert.

R 5 HT 27, Abb. 122. 123, Taf. 57, (Wilberg, Bl. Nr. 19 D)
Architrav und Fries, in einem Stück gearbeitet.
VO: Auf dem Altarbau.
Maße: erh. L 136 cm, T 47 cm, H 46 cm.

Block aus drei Teilen zusammengesetzt, im Osten und Westen gebrochen; im Norden dekorierter Fries, im Süden glatter Fries.
Im oberen Auflager mittlerer Streifen ausgehöhlt, nur im Westen Auflagerfläche belassen. Auf der Unterseite Rundstabsoffitte, die im Westen gerade endet. Nordseite mit dekoriertem Fries, Kopfprofil teilweise abgearbeitet. Südseite mit unverziertem Fries, Block im östlichen Teil stark bestoßen.

R 6 HT 69, Taf. 56
Architrav- und Friesfragment, in einem Stück gearbeitet.
VO: Auf dem Altarbau.
Maße: erh. L 49 cm, erh. T 37 cm, erh. H 30 cm.

Kleines Fragment der Südseite, Architrav bis auf Kopfprofil zerstört, Nordseite fehlt, im Westen und Osten gebrochen.
Im oberen Auflager keine Aushöhlung. Südseite mit unverziertem Fries.

Gesimse des Obergeschosses

S 1 HT 70, Abb. 124. 125, Taf. 60, (Wilberg, Bl. Nr. 22)
Konsolengesims mit Giebeleck.
VO: Auf dem Altarbau.
Maße: erh. L 115 cm, erh. T 95 cm, H 62 cm.

Östliches Giebeleck der Nordfassade, aus zwei Teilen zusammengesetzt, Südwesteck (Inneneck der Verkröpfung) fehlt. Horizontalgesims im Westen gebrochen; Schräggeison endet mit Stoßfuge, Sima teilweise abgeschlagen, Konsolen beschädigt.

Im oberen Auflager im Bruch im Westen Hebeloch (?), ein Klammerloch zur Stoßfuge des Schräggeisons hin, zwei nebeneinanderliegende Klammern zur Rückseite (Süden) hin. Oberfläche teilweise abgeschlagen. Im unteren Auflager keine Dübellöcher. Konsolen mit zwei Faszien und abschließendem ionischem Kyma gearbeitet; auf der Unterseite der Konsolen einfache Soffitten, die halbrund eingezogen enden. Im Eckfeld Reste einer verzierten Kugel. Hinter den Konsolen 32 cm breites Auflager (Ringgebälk), Mittelfeld sehr fein geglättet. An der Nordseite drei Konsolen des Horizontalgeisons, zwei Konsolen des Schräggeisons erhalten; Sima großteils abgeschlagen. An der Ostseite zwei Konsolen erhalten. An der Westseite Stoßfuge des Schräggeisons an den Rändern mit Anathyrose gearbeitet.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0159
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

S 2 HT 91, Abb. 126. 127, Taf. 61, (Wilberg, Bl. Nr. 21)
Konsolengesims mit Giebeleck.
VO: Auf dem Altarbau.
Maße: erh. L 84 cm, T 96,5 cm, H 52 cm.

Westliches Giebeleck der Nordfassade, aus zwei Teilen zusammengesetzt; im Osten gebrochen, sonst ziemlich vollständig erhalten.
Im oberen Auflager nach Westen führendes Klammerloch, Kanten bestoßen. Im unteren Auflager keine Dübellöcher. Konsolen mit zwei Faszien und ionischem Kyma, Unterseite enthält Soffitten mit eingezogenen Enden. Im Eckfeld Reste einer hängenden Kugel. Hinter den Konsolen 32 cm breites Auflager (Ringgebälk), Mittelfeld sehr fein geglättet. An der Nordseite drei Konsolen des Horizontalgesimses unterhalb des Giebels und eine Konsole am Inneneck, jedoch keine Konsolen des Schräggeisons erhalten. Sima teilweise bestoßen. Anschlußfläche mit Anathyrose.

S 3 HT 73, Abb. 128. 129, Taf. 62, (Wilberg, Bl. Nr. 23)
Konsolengesims mit Giebeleck.
VO: Auf dem Altarbau.
Maße: erh. L 117,5 cm, T 72 cm, H 57,5 cm.

Westliches Giebeleck der Südfassade mit kleiner Verkröpfung; Horizontalgesims im Osten gebrochen. Am Schräggeison im Osten Anschlußfläche.
Im oberen Auflager Hebeloch (10 × 4 cm), ein Klammerloch nach rückwärts (Norden), ein Klammerloch zur Anschlußfläche des Schräggeisons hin. Im unteren Auflager keine Dübellöcher, Konsolen ohne Faszien und ohne Soffitten, aber mit ionischem Kyma. Hinter den Konsolen 32 cm breites Auflager (Ringgebälk). An der Südseite vier Konsolen des Horizontalgesimses, eine Konsole des Schräggeisons erhalten. An der Westseite 12 cm tiefe Verkröpfung, Anschlußfläche mit Anathyrose. Anschlußfläche der Ostseite (Schräggeison) ebenfalls mit Anathyrose.

S 4 HT 74, Abb. 130, Taf. 63, (Wilberg, Bl. Nr. 22)
Konsolengesims mit Giebeleck.
VO: Auf dem Altarbau.
Maße: erh. L 110 cm, T 62,5 cm, erh. H 38,5 cm.

Östliches Giebeleck der Südfassade mit kleiner Verkröpfung; an der Ostseite Anschlußfläche, an der Westseite des Schräggeisons Anschlußfläche, Horizontalgesims gebrochen. Sima des Schräggeisons völlig abgeschlagen, Abschlußleiste des Horizontalgesimses bestoßen.
Im oberen Auflager Hebeloch (10 × 4,5 cm), zwei nebeneinanderliegende Klammerlöcher zur Rückseite (Nordseite) hin, ein Klammerloch zur Westseite hin. Vorderer Teil (Sima) bestoßen. Im unteren Auflager keine Dübellöcher. Konsolen ohne Faszien und Soffitten, aber mit ionischem Kyma. An der Südseite fünf Konsolen des Horizontalgeisons erhalten; Sima völlig abgeschlagen, Abschlußprofil des Horizontalgeisons fehlt. Die Anschlußfläche an der Westseite ist mit Anathyrose gearbeitet. Die Anschlußfläche an der Ostseite (Schräggeison) ist sorgfältig geglättet.

S 5 HT 76, Abb. 133–135, Taf. 64, (Wilberg, Bl. Nr. 24)
Block des ost-westlichen Horizontalgesimses.
VO: Auf dem Altarbau.
Maße: erh. L 120 cm, T 96 cm, H 27,5 cm.

Block aus zwei Fragmenten zusammengesetzt. Im Norden Konsolen mit Faszien und Soffitten, im Süden Konsolen ohne Faszien und Soffitten. Im Osten Anschlußfläche, im Westen gebrochen.
Im oberen Auflager zur Stoßfläche im Osten hin zwei Klammerlöcher, im Westen im Bruch Reste eines Hebeloches. Unteres Auflager 40 cm tief, im Norden vier Konsolen mit Faszien und ionischem Kyma erhalten, in deren Unterseite Soffitten mit größtenteils geraden, teilweise leicht eingezogenen Enden. Im Süden fünf Konsolen ohne Faszien, aber mit ionischem Abschlußkyma. An der Nordseite Sima teilweise völlig abgeschlagen, an der Südseite Sima bestoßen. Die Anschlußfläche im Osten hat oben und am Süd- und Nordrand Anathyrose.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0160
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

S 6 HT 71, Taf. 64, (Wilberg, Bl. Nr. 24)
Fragment des ost-westlichen Horizontalgesimses.
VO: Auf dem Altarbau.
Maße: erh. L 48 cm, erh. T 82,5 cm, H 25,5 cm.

Block im Osten und Westen gebrochen. Im Norden eine Konsole, im Süden zwei Konsolen erhalten. Sima beidseitig großteils abgeschlagen.
Im oberen Auflager keine Klammer- oder Hebelöcher. Unteres Auflager 44 cm tief; Konsole im Norden mit Faszien, ionischem Kyma und Soffitte mit eingezogenem Ende; Konsolen im Süden ohne Faszien und Soffitten. Auf der Nordseite und der Südseite Sima großteils abgeschlagen.

S 7 HT 94, Taf. 66, (Wilberg, Bl. Nr. 25)
Eckblock des Horizontalgesimses ohne Sima.
VO: Auf dem Altarbau.
Maße: erh. L 66 cm, erh. T 76 cm, H 17,2 cm.

Block im Süden und Osten gebrochen; an der Nord- und Westseite Konsolen mit Faszien und ionischem Abschlußkyma, in den Unterseiten Soffitten mit halbrund eingezogenen Enden. Im Eckfeld hängende Halbkugel mit schuppenartiger Dekoration. Hängeplatte am Eck und zu den Brüchen hin abgeschlagen.
Im oberen Auflager Dübelloch (5 x 5 cm) mit Gußkanal von Westen, ein Stemmloch 25 cm vom Westrand entfernt. Unteres Auflager ohne Dübelloch. An der Nordseite nur eine Konsole erhalten; Hängeplatte und Kopfprofil fast ganz abgeschlagen. Eckkugeln unten bestoßen. An der Westseite zwei Konsolen erhalten, eine dritte ist abgeschlagen.

S 8 HT 75, Abb. 132, Taf. 66, (Wilberg, Bl. Nr. 24)
Eckblock des Horizontalgesimses ohne Sima.
VO: Auf dem Altarbau.
Maße: erh. L 68 cm, erh. T 60 cm, H 17 cm.

Block im Norden gebrochen, im Osten Stoßfuge. Konsolen der Westseite mit Faszien, ionischem Kyma und Soffitten mit eingezogenen Enden. Konsolen der Südseite glatt und ohne Soffitten. Eckfeld weitgehend zerstört, Konsolen und Hängeplatten teilweise abgeschlagen.
Im oberen Auflager im Bruch ein Dübelloch mit Gußkanal von Westen, ein Stemmloch 26 cm vom Westrand; im Süden zwei Stemmlöcher, eines 21 cm, das andere 25 cm vom Südrand entfernt. Im Bruch Reste eines Klammerloches (?). Im unteren Auflager kein Dübelloch. An der Südseite zwei Konsolen, teilweise abgeschlagen. Hängeplatte und Abschlußprofil beschädigt.

S 9 HT 131, Taf. 66
Eckfragment des Horizontalgesimses ohne Sima.
VO: auf dem Altarbau.
Maße: erh. L 32 cm, erh. T 43,5 cm, H 17,5 cm.

Block im Norden und Westen gebrochen, im Westen eine Konsole mit zwei Faszien, ionischem Abschlußkyma und Soffitte mit eingezogenen Enden. Im Süden eine glatte Konsole ohne Soffitte; Eckfeld leer.
Oberes und unteres Auflager ohne Dübel- und Stemmlöcher. Hängeplatte und Abschlußkyma im Westen und Süden weitgehend erhalten.

S 10 HT 126, Abb. 136
Kleines Fragment des Konsolengesimses.
VO: Auf dem Altarbau.
Maße: erh. L 25 cm, erh. T 17 cm, H 17 cm.

Eine Konsole ohne Faszie und Soffitte, sowie ein Zwischenfeld erhalten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0161
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

S 11 HT 127, Abb. 137
Kleines Fragment des Konsolengesimses.
VO: Auf dem Altarbau.
Maße: erh. L 32 cm, erh. T 22 cm, erh. H 8 cm.

Eine Konsole mit zwei Faszien und Soffitte mit eingezogenen Enden erhalten. Hängeplatte abgeschlagen.

Keilsteine des Obergeschoßbogens

T 1 HT 88, Abb. 139. 140, Taf. 58, (Wilberg, Bl. Nr. 26,1)
Bogenanfängerstein mit Wandansatz.
VO: Auf dem Altarbau.
Maße: L 41 cm, Sehne L 40 cm, T 114 cm, H 56 cm.

Block nahezu vollständig erhalten; Kopfprofil beider Archivolten bestoßen; oberes Auflager des Wandansatzes weitgehend zerstört.
Im oberen Auflager des Keilsteines zwei Dübellöcher (5 × 5 cm) mit Gußkanal, Auflagerfläche an den Rändern bestoßen; Auflagerfläche des Wandansatzes ganz abgeschlagen; Reste eines Klammerloches. Im unteren Auflager zwei Dübellöcher (2 × 2 cm), Ränder bestoßen. Bogenstirn der Nordseite mit zwei Faszien, einem Kymation und einer Abschlußleiste, diese großteils abgeschlagen. Seitlicher Wandansatz endet mit vertikaler Stoßfuge. Bogenstirn der Südseite wie Nordseite, jedoch stärker zerstört. Die Bogenleibung trägt auf der Westseite in der Mitte eine 13 cm breite Rundstabsoffitte. Ostseite mit Ausnahme eines 10 bis 15 cm breiten Randstreifens ausgehöhlt. Hebeloch außerhalb des Schwerpunktes.

T 2 HT 87, Abb. 138, Taf. 58, (Wilberg, Bl. Nr. 26,4)
Keilsteinfragment.
VO: Auf dem Altarbau.
Maße: Sehne L 40 cm, H (Archivoltenstirn) 26,5 cm, erh. T 54,5 cm.

Keilstein in der Mitte gebrochen. Archivoltenstirn im oberen Teil abgeschlagen, Kopfprofil und Wandansatz teilweise zerstört.
Vom oberen Auflager nur kleiner Rest der Oberfläche erhalten, kein Dübelloch. Im unteren Auflager ein Dübelloch (2 × 2 cm), Ränder bestoßen. An der Nordseite Archivoltenstirn mit zwei Faszien, Kymation und Abschlußleiste; zu den Stoßflächen hin stark bestoßen.

T 3 HT 86 + HT 125, Abb. 143, Taf. 59, (Wilberg, Bl. Nr. 26,2. 3)
Schlußstein des Bogens mit angearbeitetem Wandansatz für Giebelauflager.
VO: Auf dem Altarbau.
Maße: L 46 cm, Sehne L 36 cm, H 33,5 cm, T 114,5 cm.

Block in zwei Teile zerbrochen, Archivoltenstirn der Südseite zur Hälfte zerstört, Nordseite stark abgerieben.
Im oberen Auflager in der Mitte Aushöhlung, hier im Schwerpunkt Hebeloch, im östlichen Giebelauflager der Nordarchivolte Klammerloch. Unterseite der Bogenleibung mit Rundstabsoffitte. Auf der Nordseite Archivoltenstirn mit zwei Faszien, Kymation und Abschlußleiste, Oberfläche stark abgerieben. Ausbildung der Archivoltenstirn der Südseite wie Nordseite, östlicher Teil zerstört. Seitliche Stoßfugen geglättet, ohne Dübellöcher.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0162
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Steine des Schräggeisons

U 1 HT 72, Abb. 131, Taf. 65
Fragment des Schräggeisons.
VO: Auf dem Altarbau.
Maße: erh. L 56 cm, erh. T 69 cm, H 26 cm.

Block des westlichen Schräggeisons des Südgiebels, im Westen Anschlußfläche, im Osten und hinten gebrochen. Drei Konsolen ohne Faszien und Soffitten erhalten.
Im oberen Auflager zur Anschlußfläche hin ein Klammerloch. Unteres Auflager hinter den Konsolen als 24 cm tiefer Streifen ausgeführt; hinterer Teil der Gesimsplatte auf der Unterseite 9 cm tief ausgehöhlt. Konsolen teilweise abgeschlagen. Die Anschlußfläche im Westen ist am vorderen (Süd-)Rand mit Anathyrose gearbeitet.

U 2 HT 78, Taf. 65
Fragment des Schräggeisons.
VO: Auf dem Altarbau.
Maße: erh. L 75 cm, erh. T 69 cm, H 28 cm.

Block des östlichen Schräggeisons des Südgiebels; im Osten Anschlußfläche, im Westen und hinten gebrochen. Drei Konsolen ohne Faszien und Soffitten erhalten. Sima größtenteils abgeschlagen.
Block an der Oberseite etwa 18 cm hinter der oberen Simakante 7 cm tief ausgehöhlt. Zur Anschlußfläche hin Klammerloch. Unteres Auflager hinter den Konsolen als 30 cm breiter Streifen ausgeführt, hinterer Teil 7 cm tief ausgehöhlt. Von der Anschlußfläche im Westen nur geringe Reste erhalten.

U 3 HT 85, Taf. 65
Fragment des Schräggeisons.
VO: Auf dem Altarbau.
Maße: erh. L 41 cm, erh. T 81 cm, H 26 cm.

Block des östlichen Schräggeisons des Südgiebels; im Westen Anschlußfläche, im Osten und hinten gebrochen. Zwei Konsolen ohne Faszien und Soffitten erhalten.
Im oberen Auflager zur Anschlußfläche hin Klammerloch. Unteres Auflager 26 cm breiter Streifen hinter den Konsolen, hinterer Teil des Blockes 10 cm tief ausgehöhlt. Anschlußfläche im Westen hat vorn Anathyrose.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0163
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0164
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

ORTSREGISTER

Aizanoi, Zeustempel 91 Anm. 34, 104 u. Anm. 143, 106, 108, 111, 113; Hallen des – 104
Alabanda, Bouleuterion 84 Anm. 80
Alexandria, Plateia 72 Anm. 8
Alexandrien, Herkunft des Bogens aus – 81
Althiburos, Straßentor 70 Anm. 3
Ancona, Trajansbogen 82 Anm. 63
Ankara, 136; Augustustempel 104 Anm. 143;
Antalya, Hadrianstor 83, 85, 102 Anm. 124, 114, 116
Antiocheia, 135, 136; Plateia 72 Anm. 8
Aphrodisias, Sebasteion 114, 115; Tiberiushallen 89, 101, 102
Athen, Agrippa-Odeion 99 u. Anm. 91; Dionysos-theater 100 Anm. 93; Hadriansbibliothek (-stoa) 90, 116; Hadrianstor 22, 23, 70 Anm. 3, 83, 84f., 111, 113, 116; Reservoir der hadrianischen Wasserleitung 79, 116; Olympieion 113, 114; Stoa der Pantainetos-Bilbliothek 72 Anm. 7; Turm der Winde 90, 99
Atil, Tempelfassade 80

Baalbek, Bacchustempel 80, 103 Anm. 139
Babylon, Ishtartor 80 Anm. 32
Balawat, Bronzetor von – 80 Anm. 31
Belevi, Grabmal 100, 118
Benevent, Trajansbogen 82 Anm. 63
Bosra, Bogentor 80

Chryse, Tempel des Apollon Smintheus 88 Anm. 14

Delphi, Bogentor 78
Dur-sharakin, Tor 80
Didyma, Apollotempel 67 Anm. 3

Ephesos, Agora 25, 27, 95, 96, 98; – Hallen 104, 105; – Nordhalle 99; – Südtor (Mazaeus-Mithridatestor) 21, 22, 25, 27, 77 Anm. 5, 81, 82, 83, 96 Anm. 58, 101, 114, 115, 117, 118, 130; – Westtor 77 Anm. 5, 78 Anm. 13, 81, 103, 117, 127; Altarbau (Parthermonument ?) 20, 26, 27, 36, 68, 70; Straße südlich des – 20, 38, 134; Arkadiane 127; Artemision 88 Anm. 14; Auditorium 27, 74; Brunnenhaus beim Stadion 127; Bülbül-Dag 25, 134; Celsusbibliothek 21, 22, 23, 27, 30 Anm. 2, 33 Anm. 7, 73, 84, 88, 89, 92 ff., 97, 98, 99, 102, 104, 105, 107, 108, 111, 114, 118, 120, 124, 127, 133; Peristylhaus südlich der – 124; Domitiansbrunnen (Pollio-Nymphaeum) 81, 82, 90 Anm. 25, 99, 101, 102, 106, 111, 112, 114, 117, 118; Domitiansplatz 121; Domitiansterrasse 82; Embolos 21, 25, 26, 27, 73, 121, 123, 128, 136; Fontäneam Staatsmarkt 126 Anm. 11, 130; Hadriansteempel 21, 27, 80, 82, 87, 88, 93, 102, 106, 107, 108, 119, 120, 123, 124, 133, 134, 136; Hafenthermen 98; – Atrium Thermarum 127; – Marmorsaal 84; Hafentor, mittleres 78 Anm. 13, 81; – nördliches und südliches 78 Anm. 13; Hanghäuser 21, 67 Anm. 5, 68, 124; Heraklestor 121, 128; Heroon (Byzantinischer Brunnen) 19, 20, 26, 34, 68, 69, 74, 81, 94, 127; Heroon (Macellum ?), Hallen 92, 95, 96; Hydreion westlich des Memmiusbaues 126 Anm. 11; Hydrekdochion des C. Laecanius Bassus 84, 88, 89, 90, 102, 104, 109, 111, 112, 114, 116, 117, 118, 119, 120, 130; Johannesbasilika 122, 123, 124; –, Steindepot 95 Anm. 48; Koressos 72 Anm. 14, 95 Anm. 52; Kuretenstraße 19, 21, 25, 70, 72, 82, 122; – Kanal 59; Magnesisches Tor 25; Marienkirche 95, 127; Marktbasilika (am Staatsmarkt) 79, 81, 82, 90 Anm. 32, 92 Anm. 37, 96 Anm. 58, 99, 101, 103, 105, 117; Marmorsteinbrüche 63; „Marmorstraße" 19, 22, 25, 26, 27, 68, 70, 72 u. Anm. 9, 74, 95, 100, 121, 122, 128, 134; Memmiusbau 27, 81, 83, 110 Anm. 180, 118, 119; Meriyemana 113; Monument für Augustus und seine Enkel 118; Neronische Halle 21, 22, 25, 27; Oktogon 19, 69, 109, 124; Ostgymnasium 96; Panayir-Dag 25, 27, 134, 135; Parthermonument, Reliefs 26 Anm. 18, 127; sog. Paulusgefängnis 25; Plateia 71 ff., 134; Prozessionsweg 25, 26, 27, 28, 121, 134, 135; Prytaneion 72; Rundbau an der magnesischen Straße 102; Rundbau, hellenistisch 27; Serapeion 25; Staatsmarkt 27; Südhalle des – 90; Stadion 72, 82; Straßenbrunnen 84, 89, 92, 93 f., 96, 97, 98, 102, 106, 116, 120, 127 Anm. 12, 128 Anm. 23, 130 133, 134, 135; Stiegengasse III 25, 126; Theater 25, 72, 84, 95 Anm. 48; –, Scaenae frons 90 Anm. 25, 101, 103, 104, 109, 110, 111, 112, 114, 116, 117, 119, 120; Straße nördlich des – 95; Tor südlich des – 128; Theatergymnasium 118; –, Palästra 103, 104; Trajansnymphaeum 27, 84, 88, 89, 102, 116, 117, 127 Anm 12, 130, 135; trajanisches Propylon 23, 27, 69 Anm. 2, 70 Anm. 4, 102, 107, 108, 119, 120, 135; Variusbad (trajanische Architravinschrift) 69 Anm. 2; Vediusgymnasium 72, 96, 97
Ephesos-Selcuk, Museum 100

Fano, Stadttor 78

Halikarnassos, Mausoleum 67 Anm. 6
Herakleia am Latmos 135
Herakleia Pontike 113

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0165
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Izmir, Museum 101

Jerusalem, Ecce-homo-Bogen 79

Khamissa, Bogentor 78
Kos, Tempel B 67 Anm. 6
Kusadasi, Degirmen Dere 26 Anm. 12
Kyzikos 100

Lepcis Magna 101
Levkadia, Grab 83 Anm. 73

Magnesia am Mäander, Agora, Propylon der Osthalle 115; Artemistempel 89, 90, 101
Milas, Grabbau und Torbau 98 Anm. 78, 107 f.
Milet, Bouleuterion, Propylon 77 Anm. 7; Capitothermen, Palästra 111 Anm. 184; Faustinathermen 102 Anm. 124, 111, 113; Hafentor 78 Anm. 13; Loadikebau 108; Magazinhalle 108; Markttor 22 Anm. 30, 102, 106, 110 Anm. 182, 130; Nordmarkt (Kapitell) 99 Anm. 85; Südstoa des – 100; Nordostbezirk, Propylon 106, 108; Nymphaeum 84, 105, 109, 110 Anm 180; Prozessionsstraße nach Didyma 72 Anm. 7; Stadiontor 78 Anm. 13, 79; Theater, Bühnengebäude I S.84 Anm. 80; Torbau (spätrömisch) 81

Nikaea, Istanbul- und Lefketor 70 Anm. 3; Torbau (Münzdarstellung) 85
Nimes, Dianatempel 79

Olympia, Gymnasium, Propylon 77 Anm. 6; Nymphaeum des Herodes Atticus 130
Orange, Triumphogen 78 Anm. 14, 79, 282 Anm. 63, 84
Ortygia (bei Ephesos) 26, 134

Palmyra, Baaltampel 110 Anm. 180
Patara, Bogentor 78
Pergamon 100; Asklepiosheiligtum, Charaxpropylon 89 Anm. 16; Hallen des – 102, 116, 117, 136; Nordhalle des – 89, 90, 92, 94, 95 f., 98, 119, 120, 134; Kaisersaal des – 96, 111, 113; Theater des – 117; Via Tecta zum – 89 Anm. 16; Athenabezirk, Propylon 77 Anm. 4, 85; Demeterheiligtum 99 Anm. 91; Propylon und Hallen des – 100; Kapitell beim Haus des Attalos 98 Anm. 73; sog. Kizil Avlu 97, 98; Oberes Gymnasium 113, 114; Kaisersaal des – 104, 111; Ostthermen 113; Trajaneum 97, 98 u. Anm. 73, 99, 116, 119; Hallen des – 107
Perge, Nymphaeum F 2 S. 130 Anm. 41; Nymphaeum F 3 S. 130; Stadttor 83, 85, 130; (Hadrians)Tor 83, 114; Tor und Nymphaeum beim Stadttor 98 Anm. 78
Perugia, Arco di Augusto und Porta Marzia 83 u. Anm. 74
Petra, Bab el Sig Triclinium 80; Kasr el Bint Tempel 83; Korinthisches Grab und Pyramidengrab 83
Phokaia, Tempel 100
Piräus, Prozessionsweg 72 Anm. 7
Pompeji, Isisheiligtum 79
Praeneste, Fortunaheiligtum 82
Priene, Athenatempel 115; Ephebensaal des Hellenistischen Gymnasiums 110 Anm. 180
Ptolemais, „Palazzo delle Colonne" 79, 84; Römische Villa 79, 103; Anm. 141

Rimini, Augustusbogen 78 Anm. 14, 82; Anm. 63
Rom, Augustusforum 99 Anm. 85, 103; Aula Regia 92 Anm. 37, 103; Castortempel 103; Concordiatempel 103; Forum Romanum (Dorisches Geison) 110 Anm. 180; Hadrianeum 119; Hadriansvilla in Tivoli 81, Mausoleum des Hadrian 106, 111, 114; Nervaforum 103; Tabularium 82; Trajansforum 97, 98, 103; Trajanssäule 67 Anm. 3

Sagalassos, Basilika des Dianysos 104; Theater 104
Saloniki, „Incantada" 103 Anm. 140; Stadttor 83
Sardes, „Marble Court" 79, 102; Anm. 124
Selinunt 135, 136 Anm. 13
Si' (Syrien), Dushara Tempel 80
Side, Stadttor 130; Vespasiansmonument 117
Spalato, Diokletianspalast 81
Stratonikeia, Gymnasium 84 Anm. 79; Plateia 72 Anm. 8

Teos, Dionysostempel 89
Termessos, Korinthischer Tempel 79, 84, 104
Thera, Felsgrab 82
Thurioi, Plateia 72 Anm. 8
Timgad, Trajansbogen 80, 84
Tralles-Aydin, Museum 100

Verona, Gavierbogen 78 Anm. 14; Stadttore 83 Anm. 74

Wien, Ephesos-Museum 112

Xanthos, Theater des Letoon 83

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0166
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

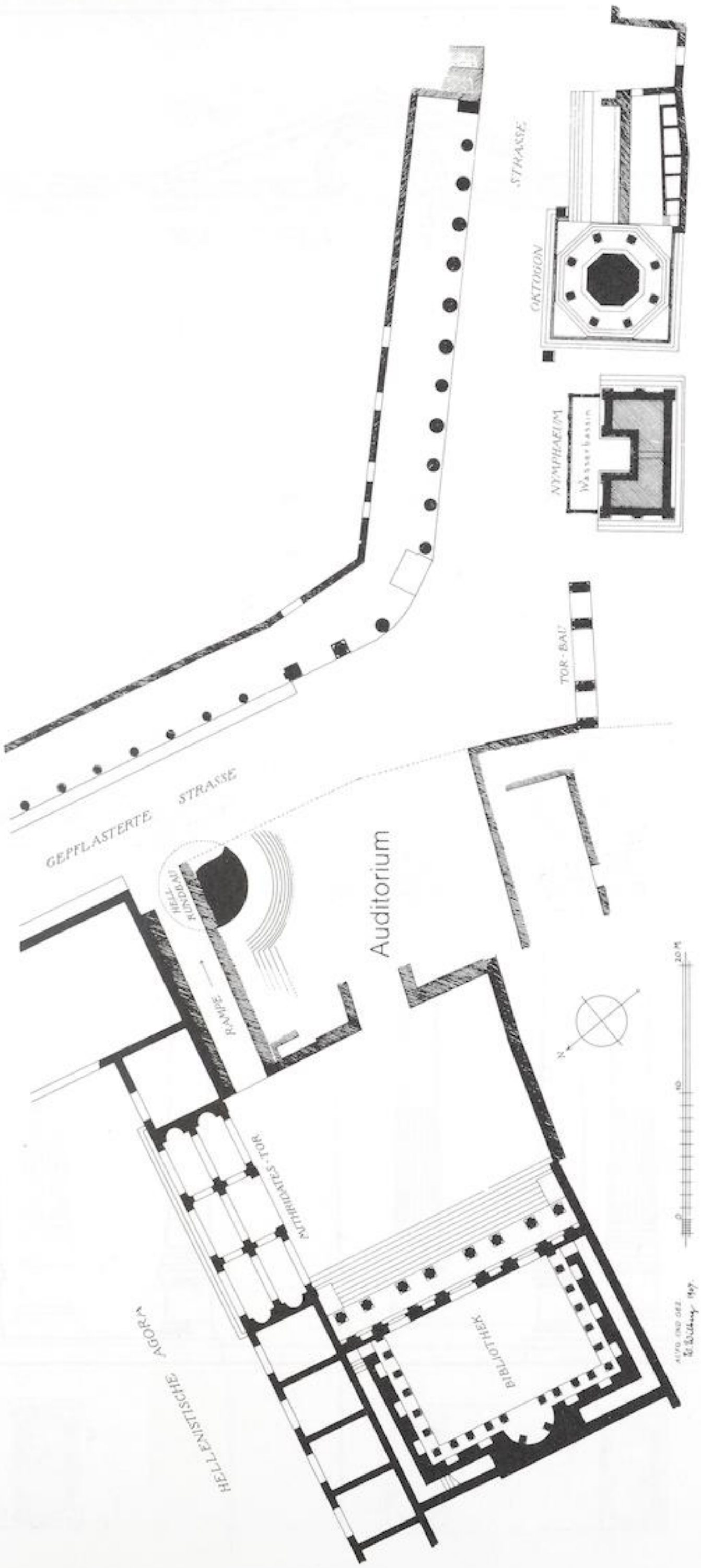
TAFELN
ABBILDUNGEN
FALTPLÄNE

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0167
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

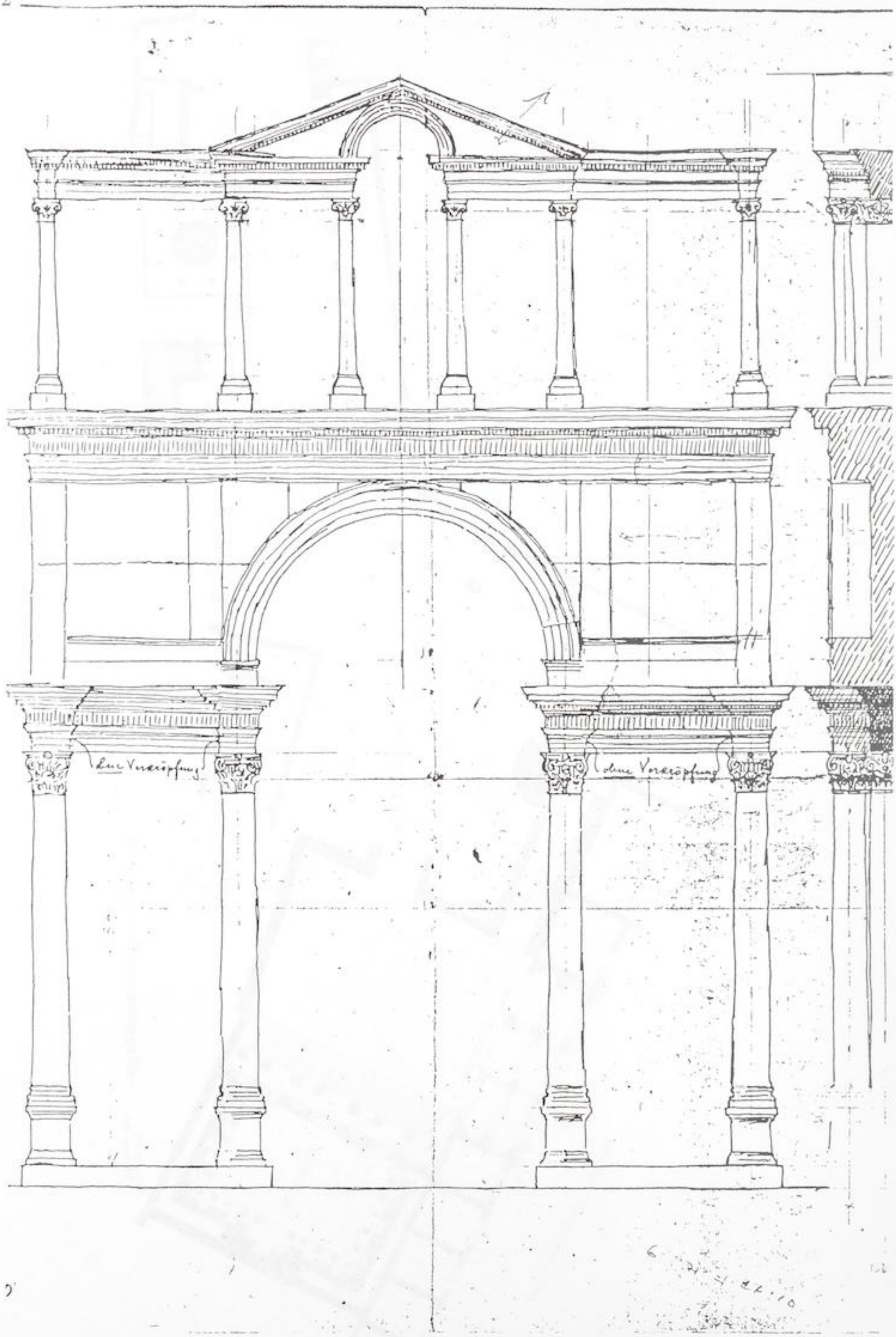
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0168
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



1 Planskizze Kuretenstraße – Marmorstraße (nach Keil, Führer Abb. 59)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0169
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.



2 Rekonstruktionsskizze des Hadrianstores von Wilberg (ÖAI Inv. Nr. 1452)

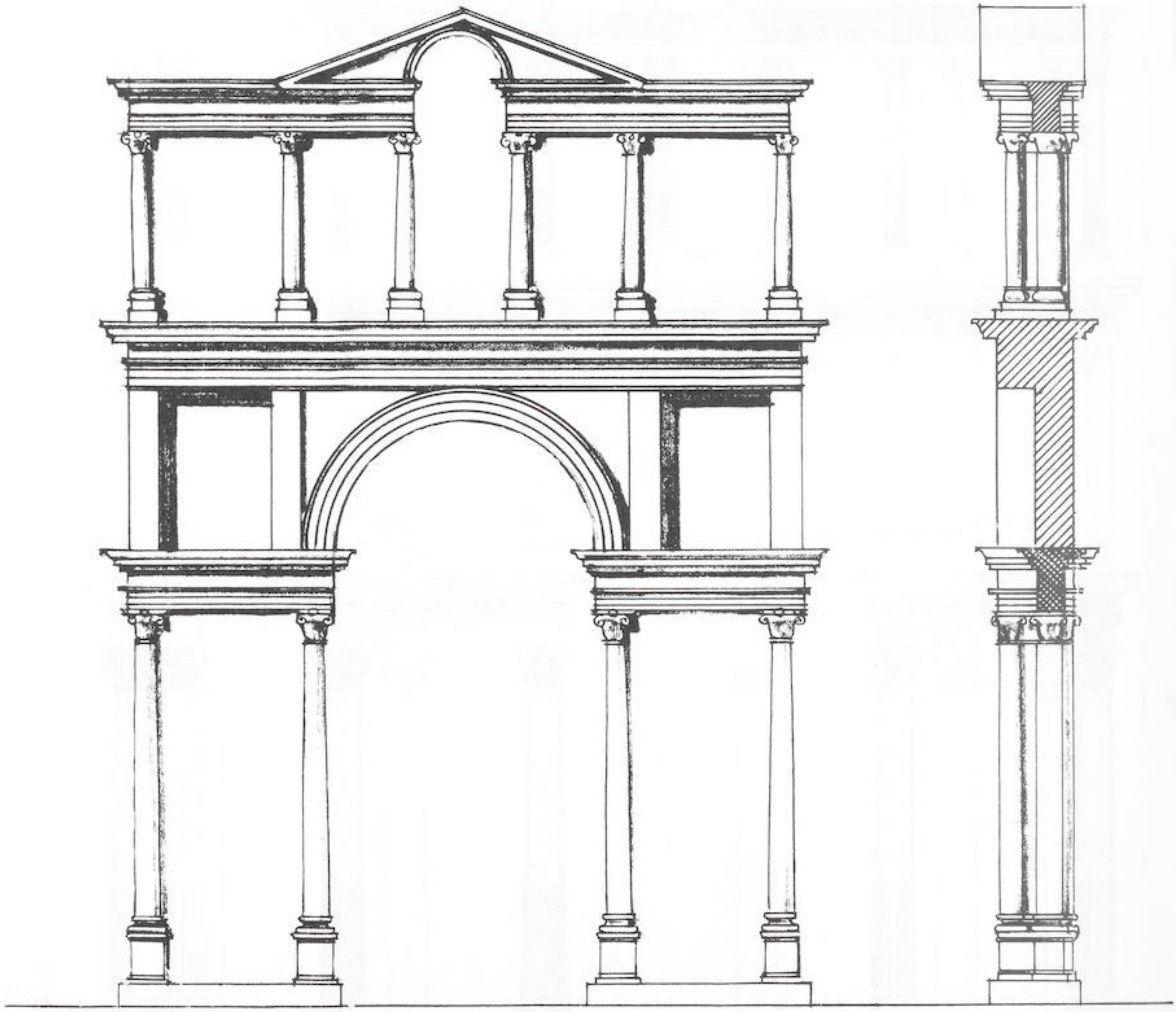
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0170
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

HADRIANSTOR ZU EPHESOS

MASZSTAB 1 : 20

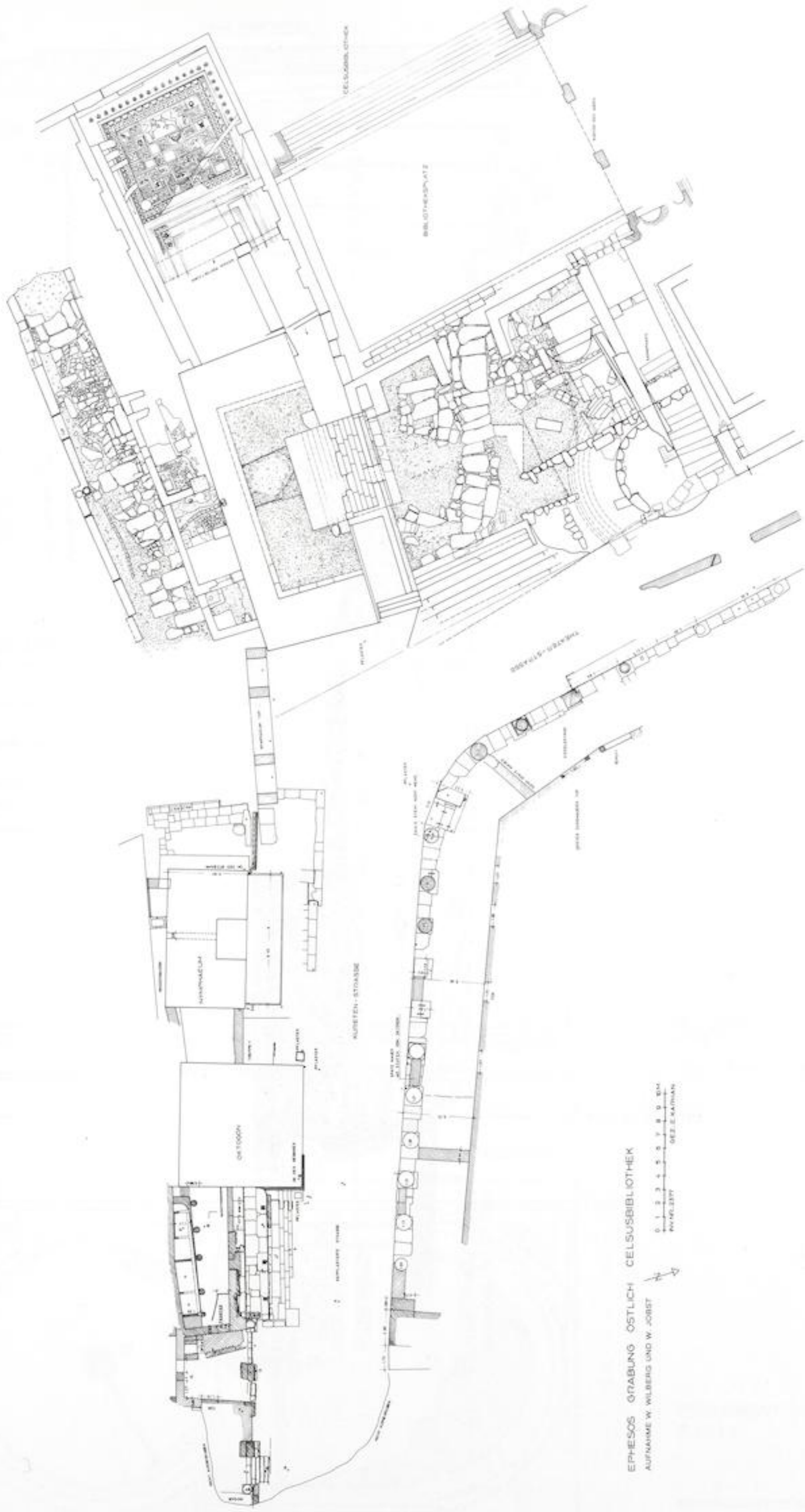
3 Rekonstruktion des Hadrianstores von Schottenhamel

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0171
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



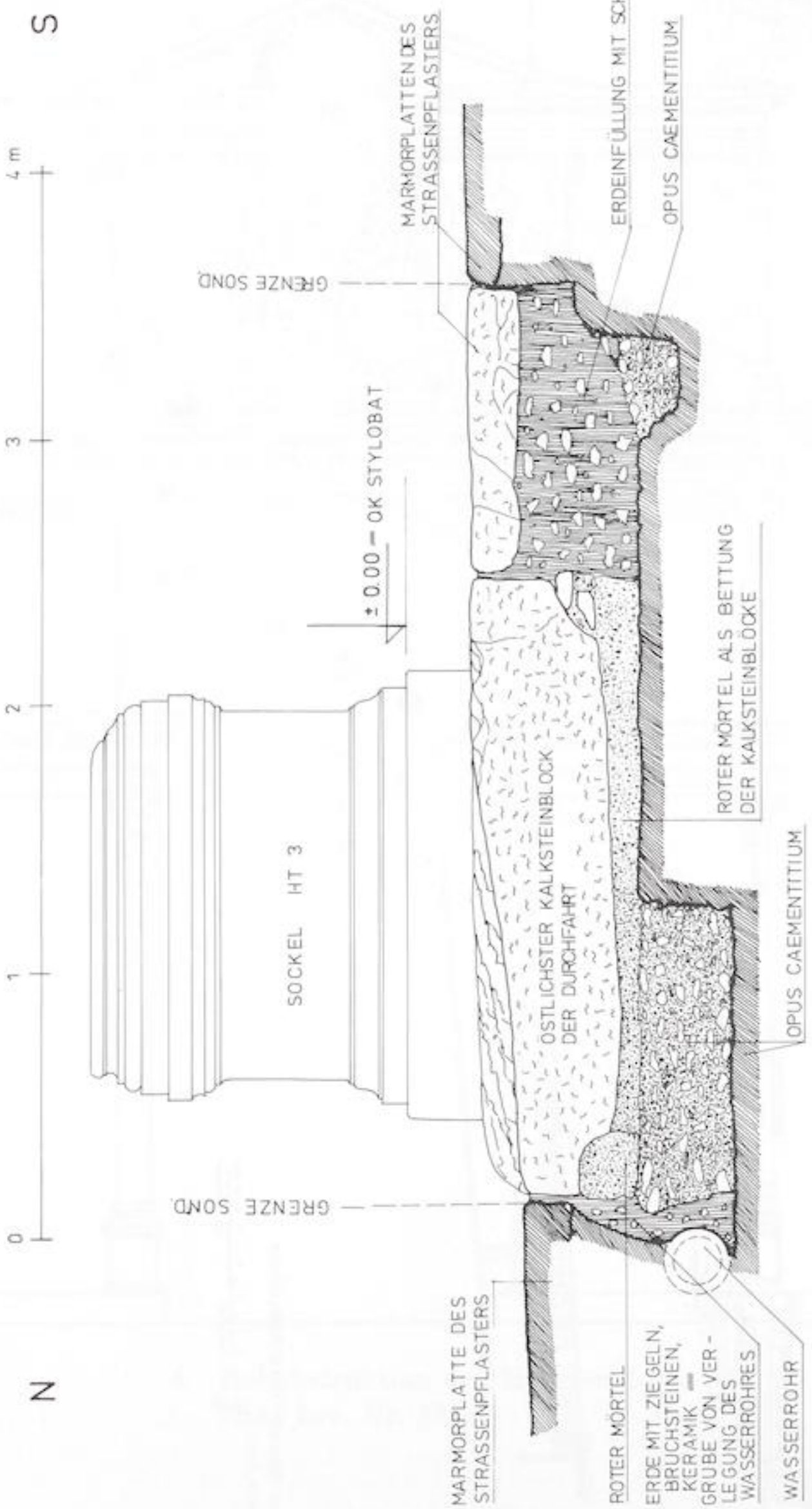
4 Rekonstruktion des Hadrianstores von Göschl
(ÖAI Inv. Nr. 1319)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0172
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



5 Plan der Ausgrabungen des Embolos zwischen Celsus-bibliothek und Oktogon (ÖAI Inv. Nr. 2377)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0173
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.



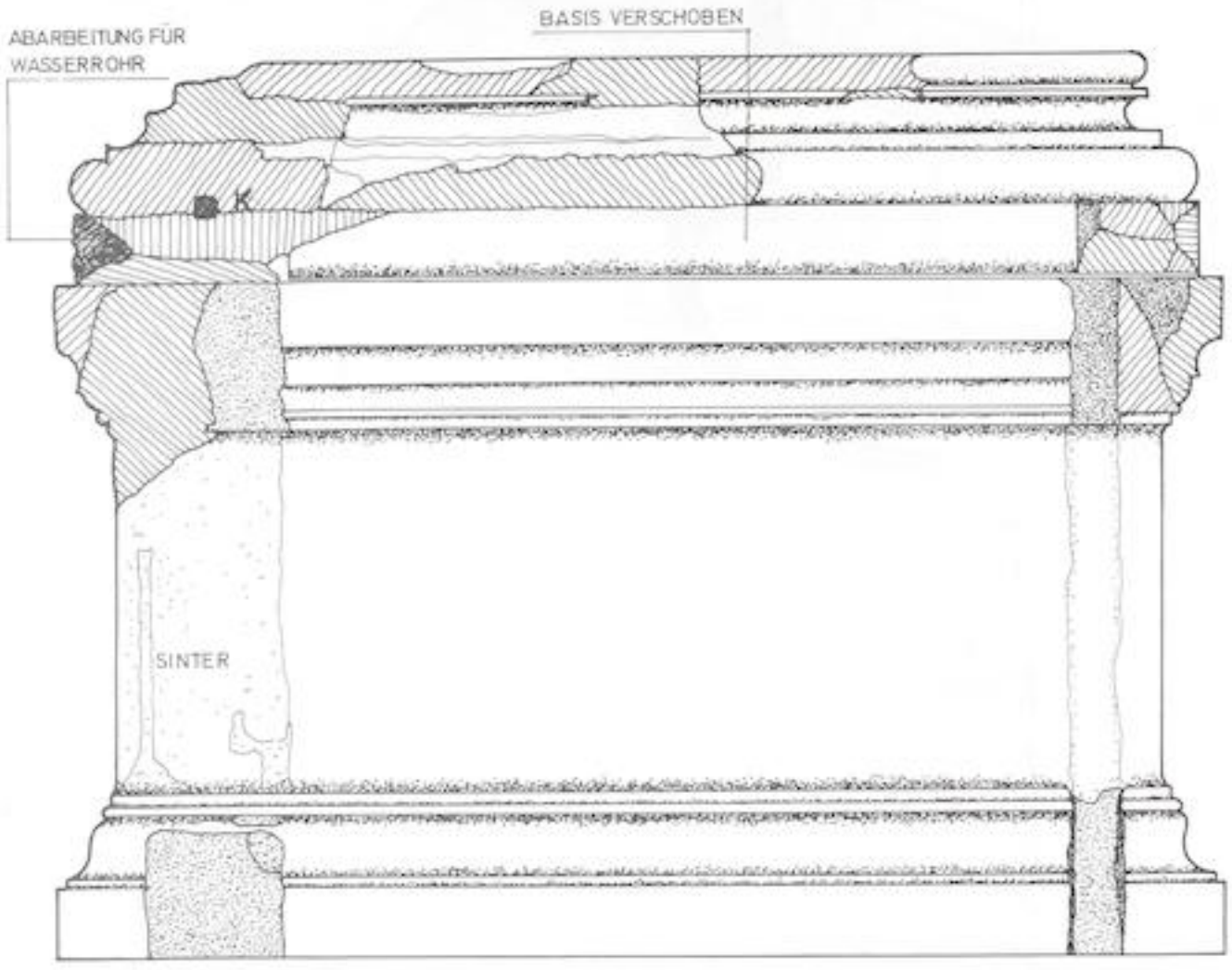
OSTPROFIL DER SONDIERUNG I/84
IN DER TORDURCHFAHRT

HT

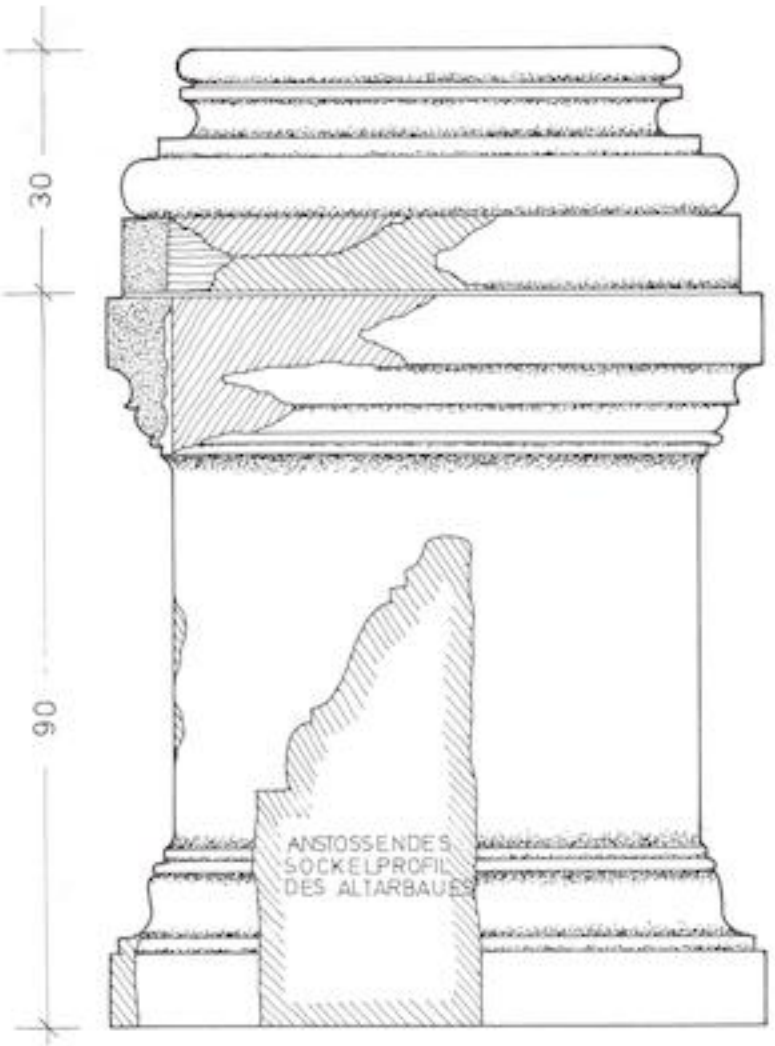
0 1 2m

AUFGENOMMEN UND GEZEICHNET: H. THÜR 10.84

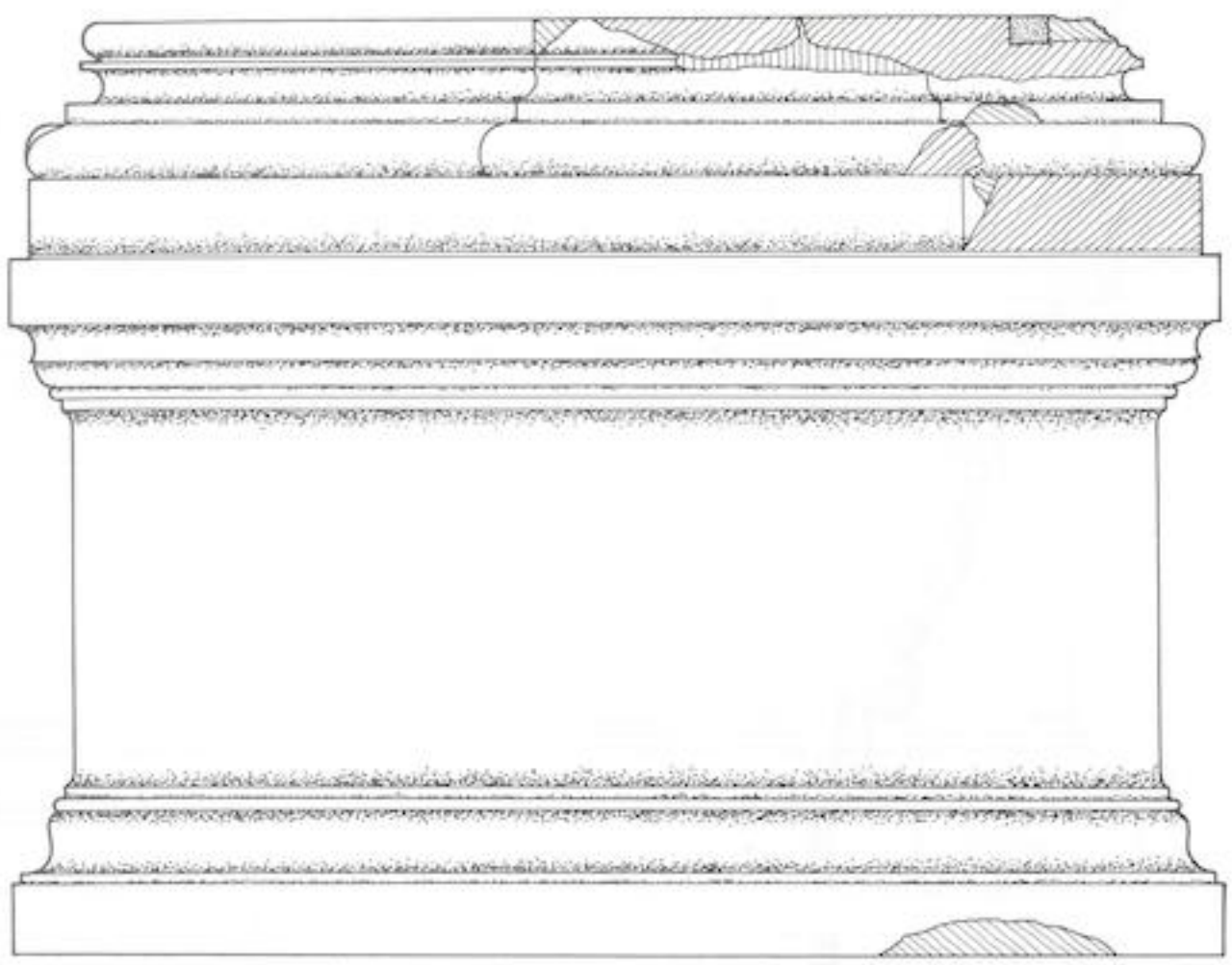
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0174
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



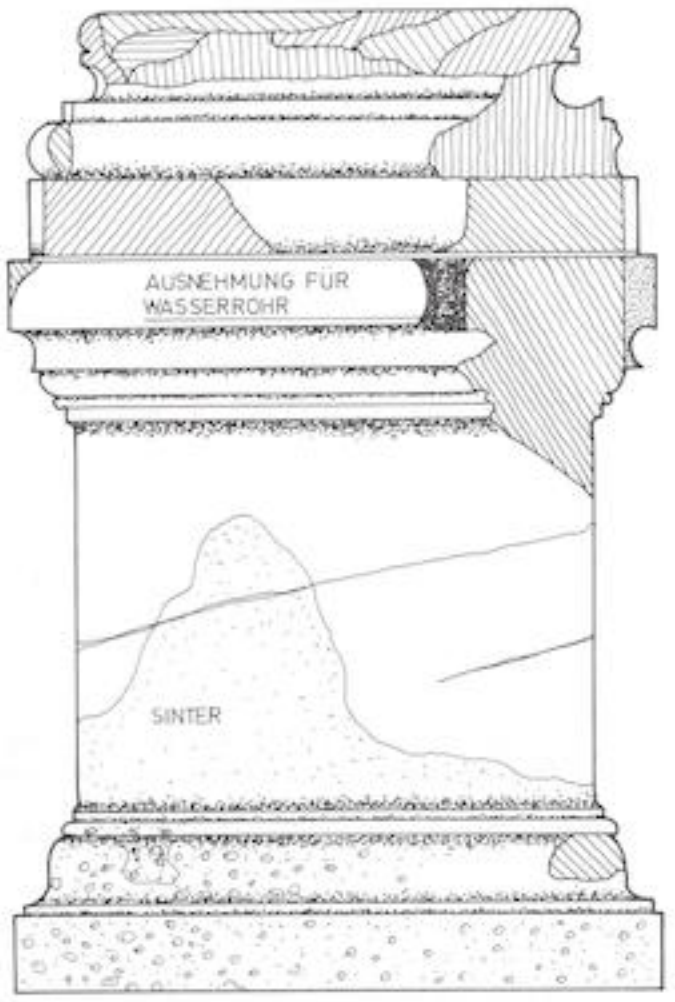
OSTANSICHT



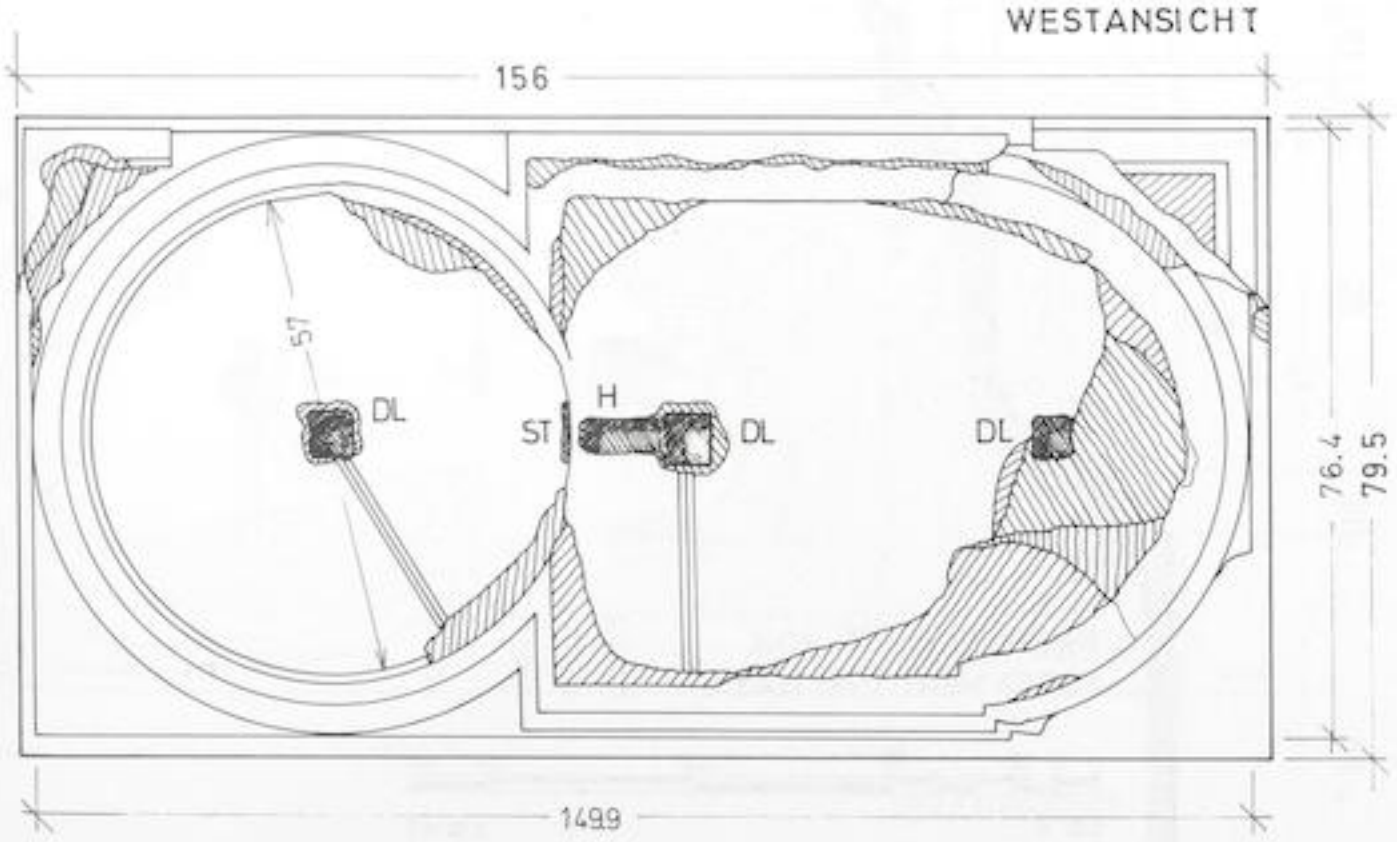
NORDANSICHT



WESTANSICHT



SÜDANSICHT



DRAUFSICHT

POSTAMENT UND
BASIS

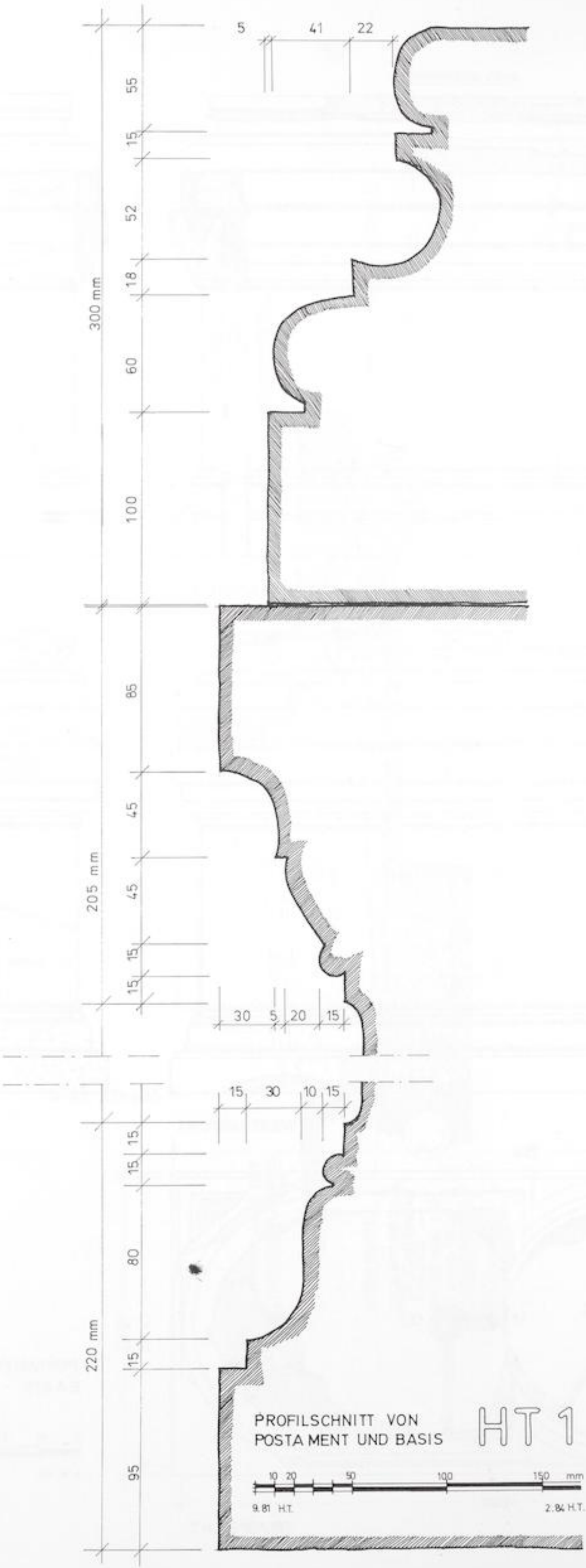
HT 1

0 10 20 50 cm

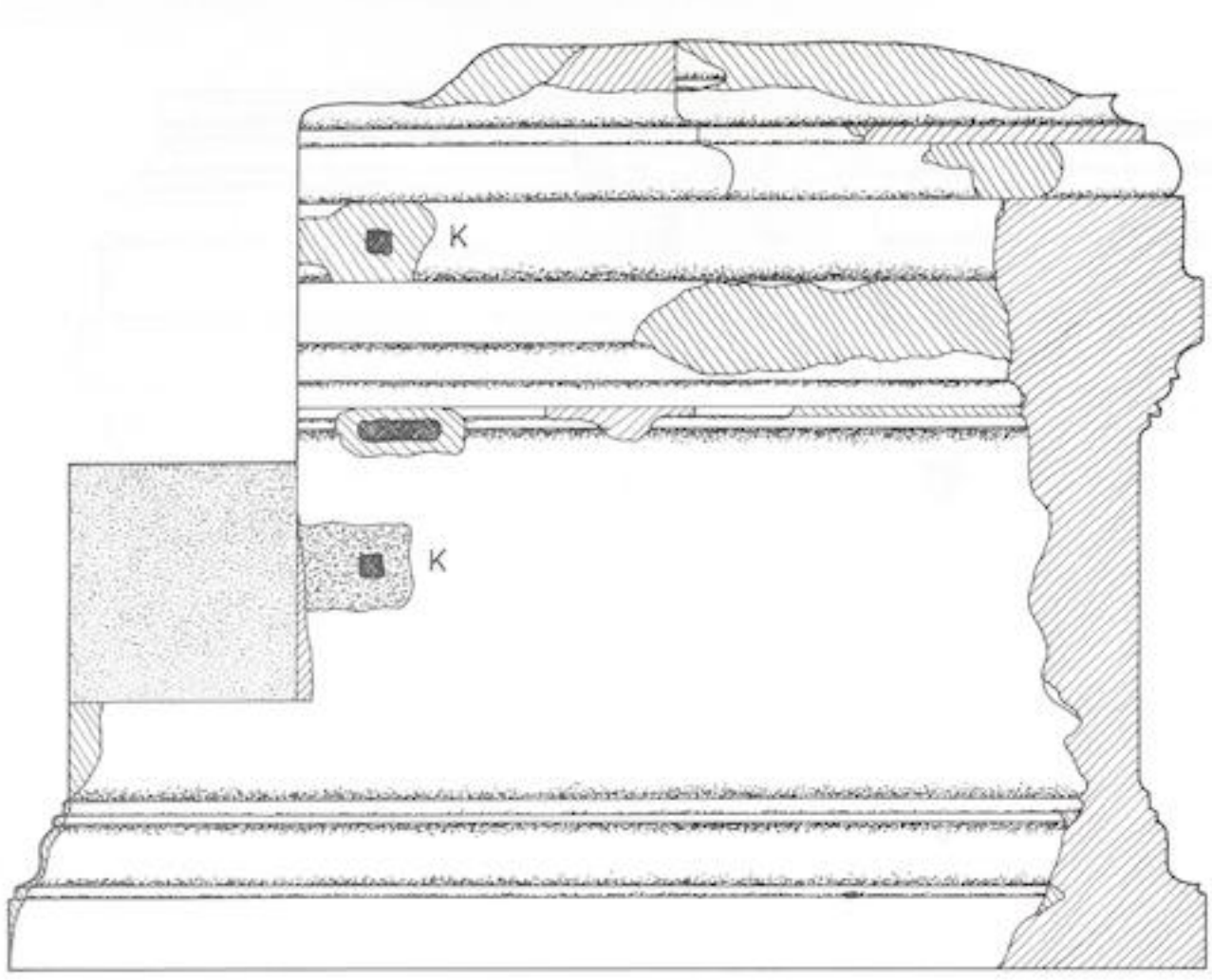
8.78 H.T. 7.83 J.T.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0175
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

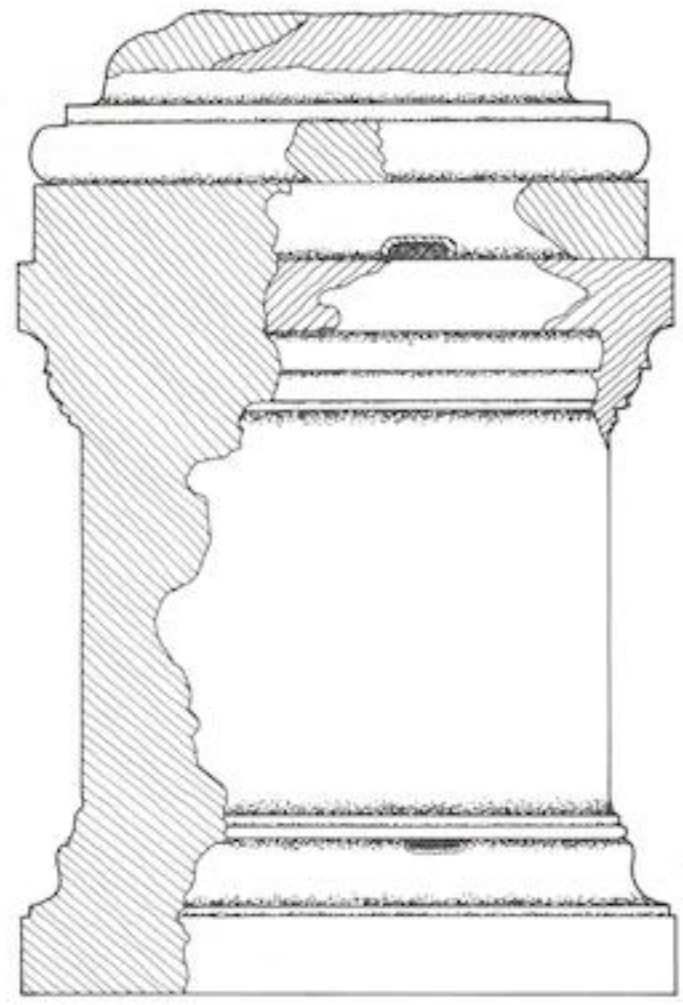
Taf. 8



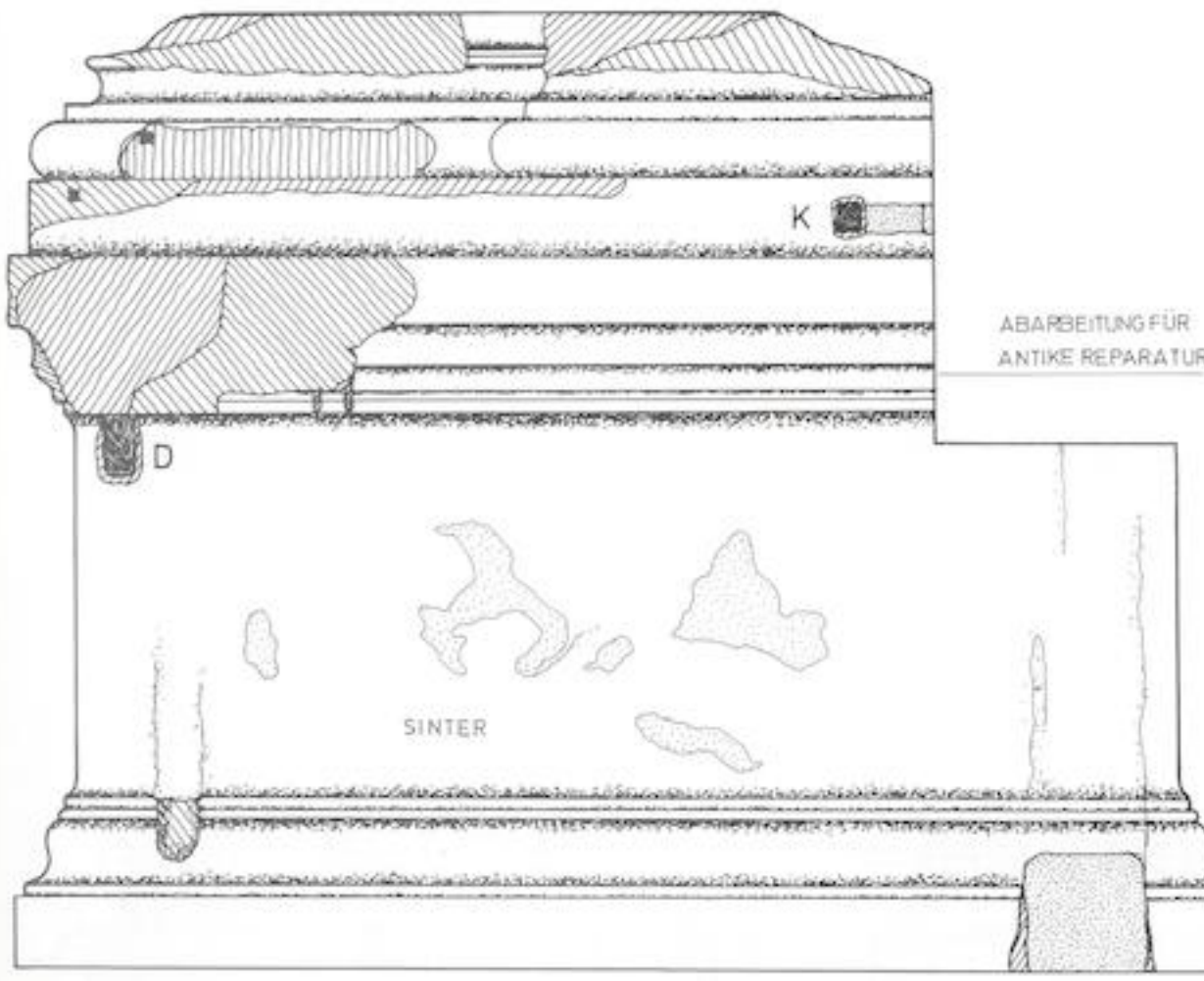
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0176
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



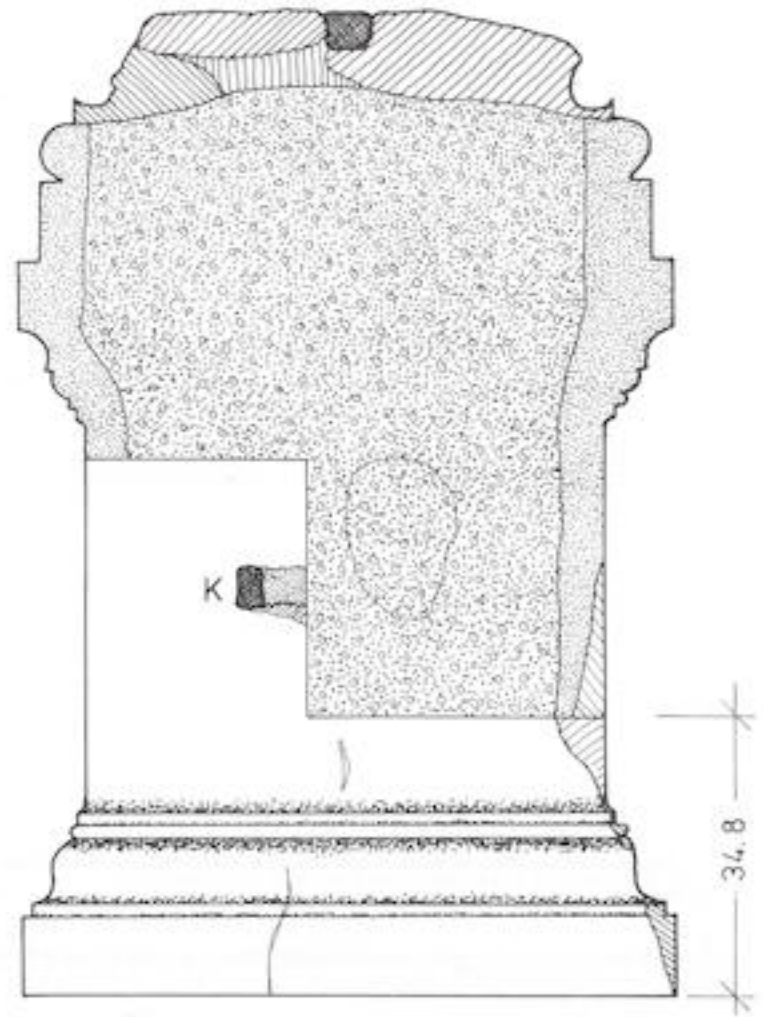
OSTANSICHT



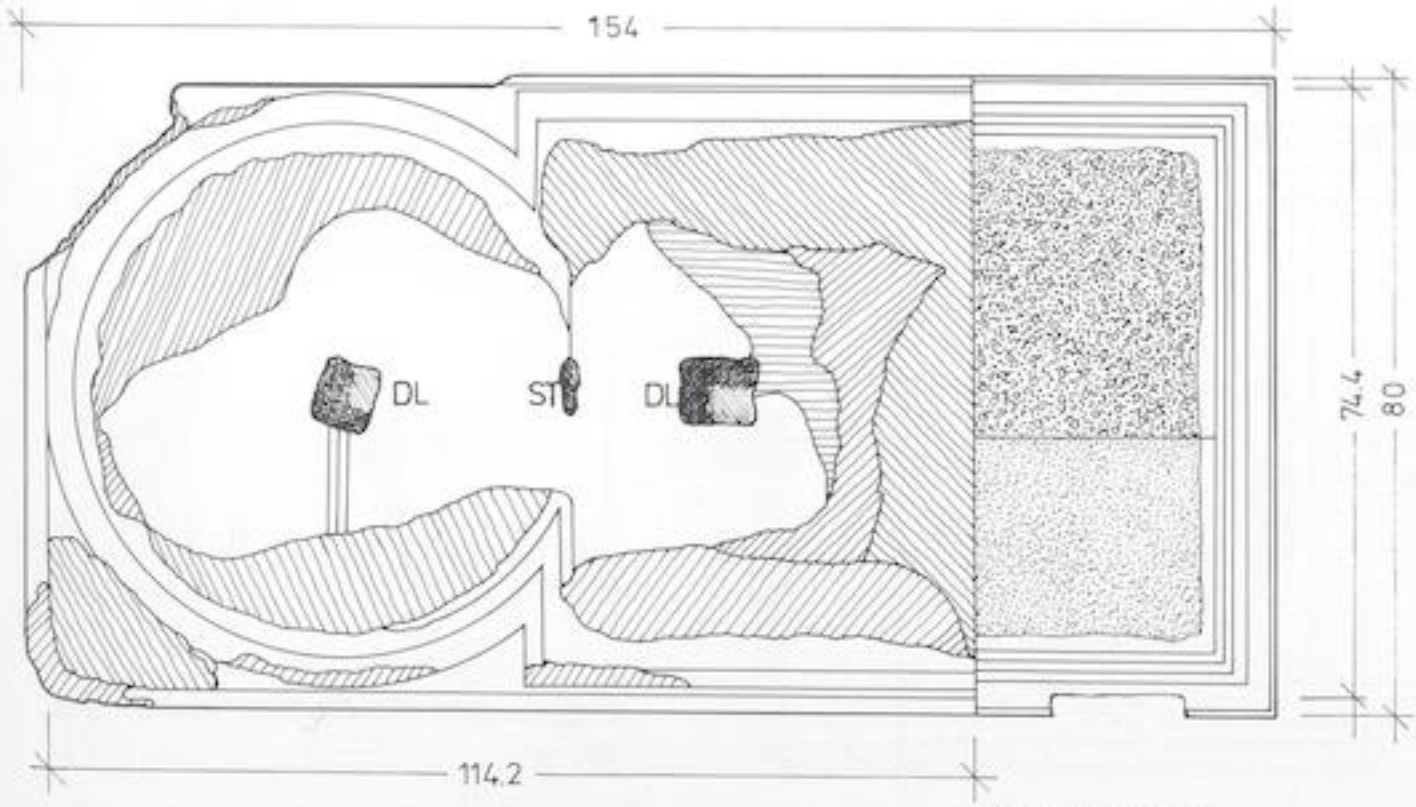
NORDANSICHT



WESTANSICHT



SÜDANSICHT



DRAUFSICHT

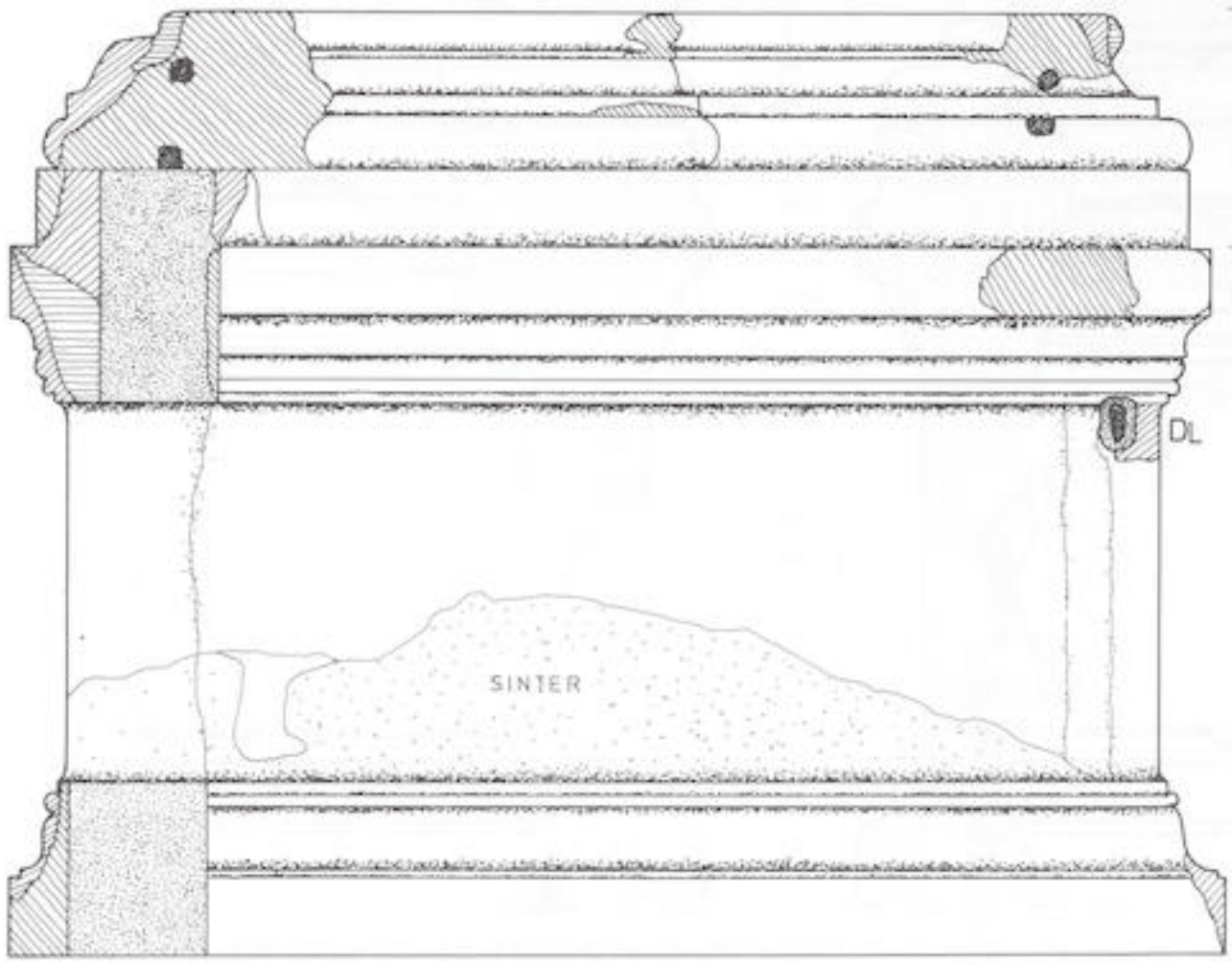
POSTAMENT UND
BASIS

HT 2

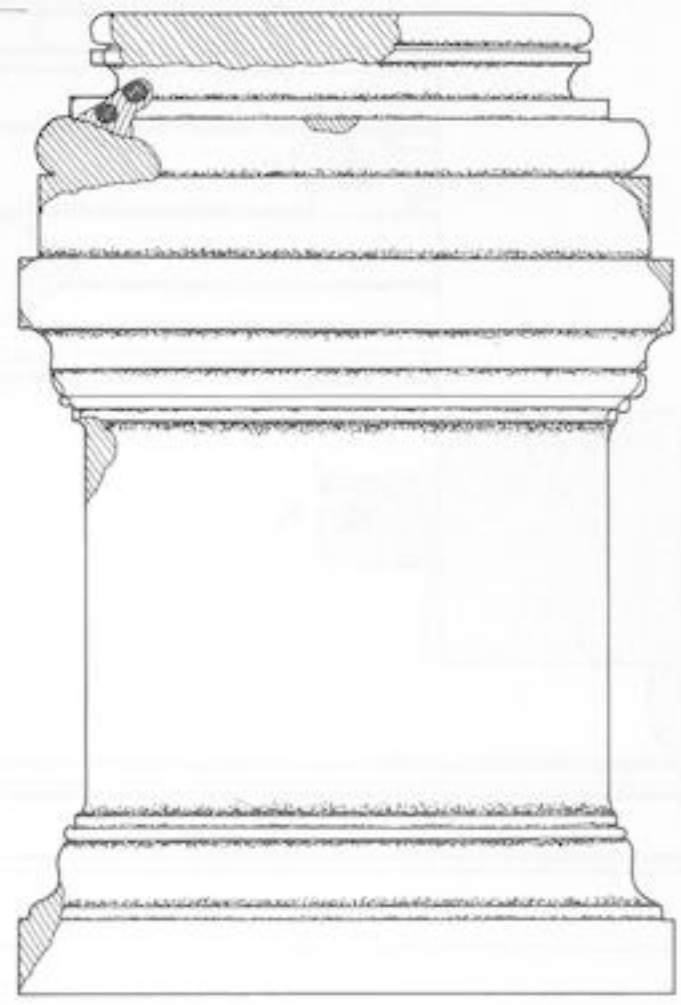
0 10 20 30 50 cm

8.78 H.T. 7.83 J.T.

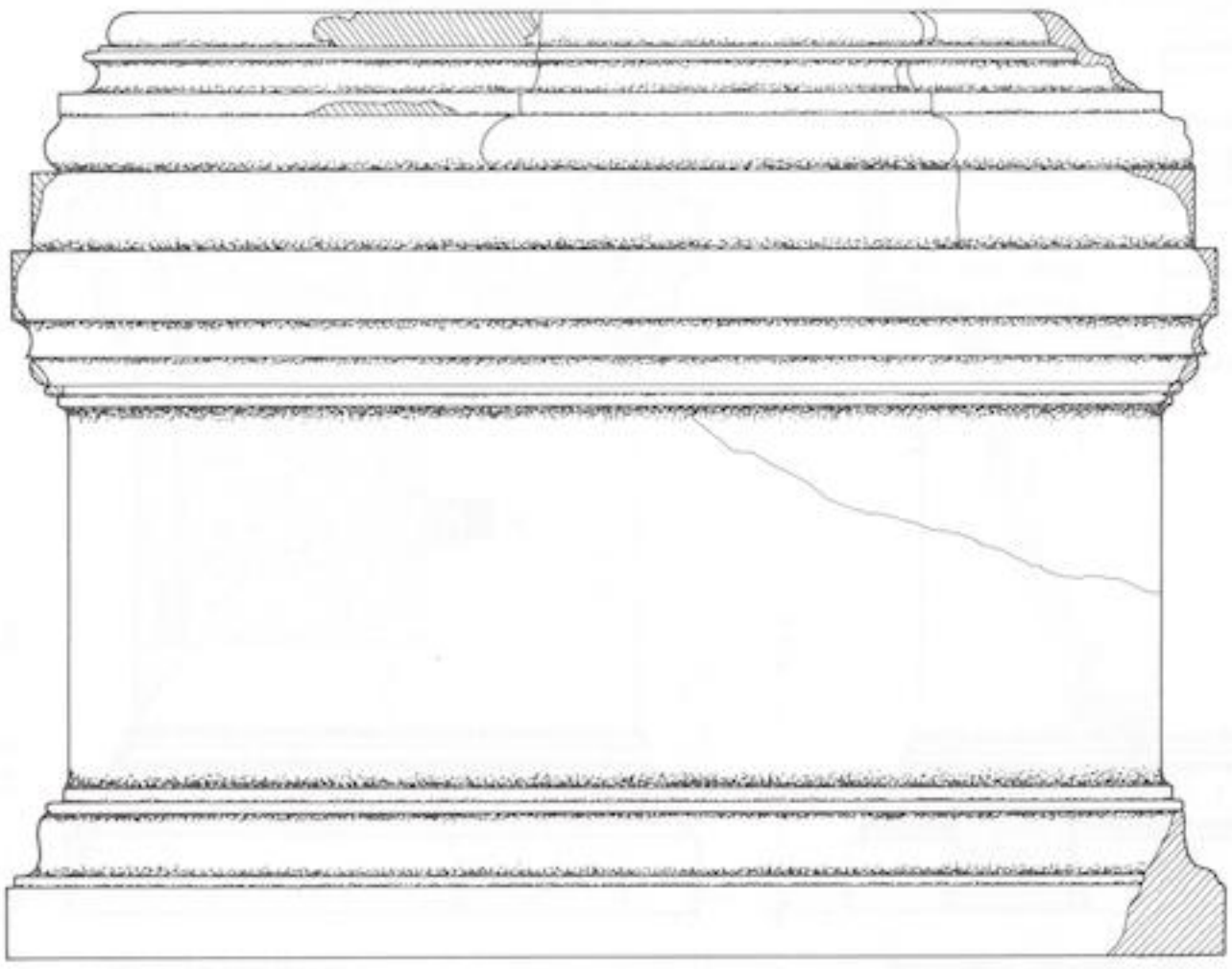
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0177
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



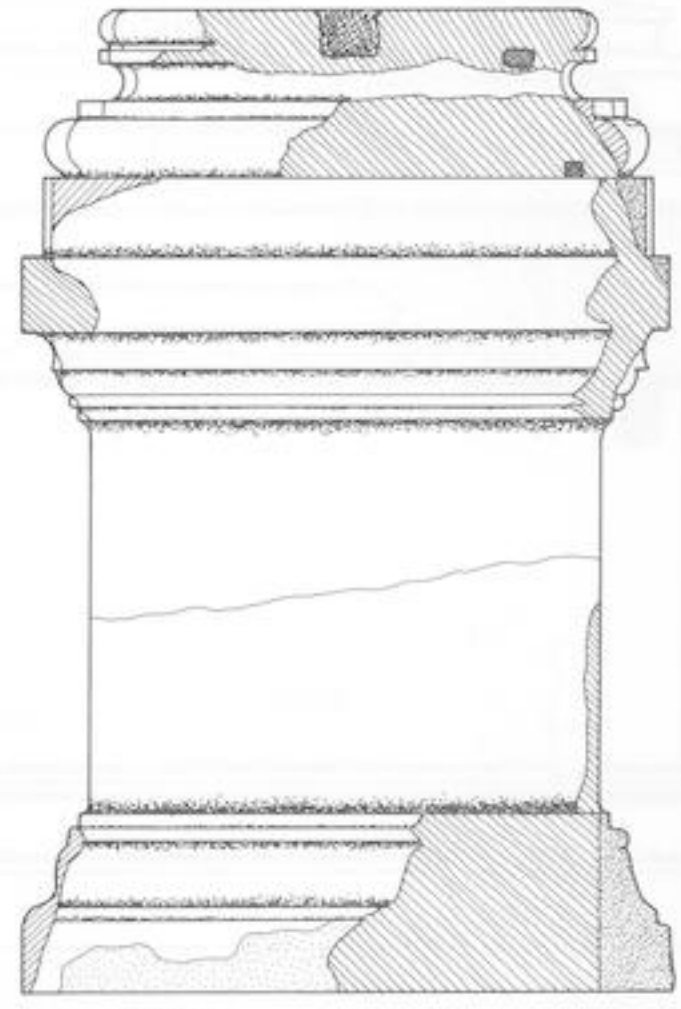
OSTANSICHT



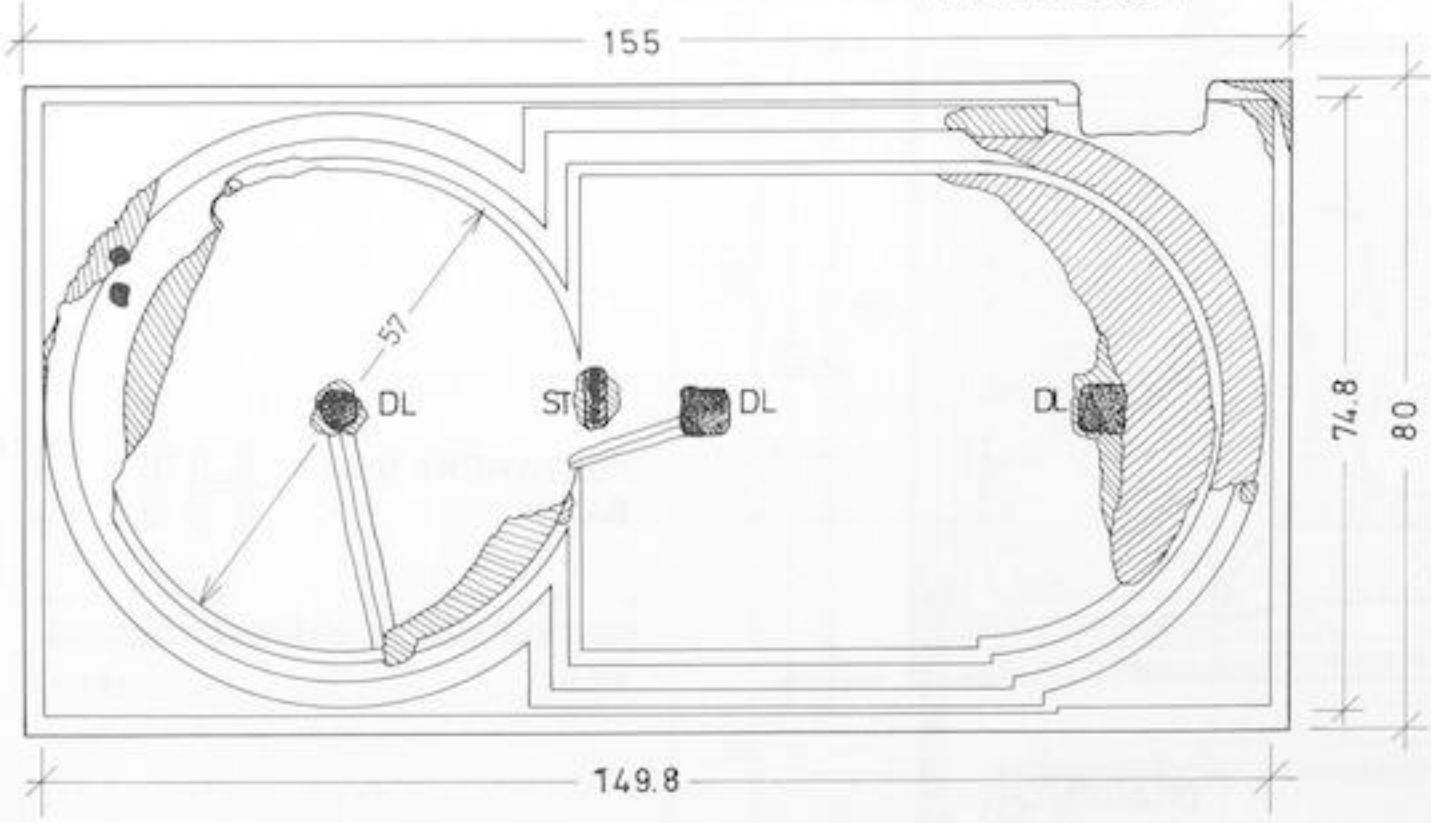
NORDANSICHT



WESTANSICHT



SÜDANSICHT



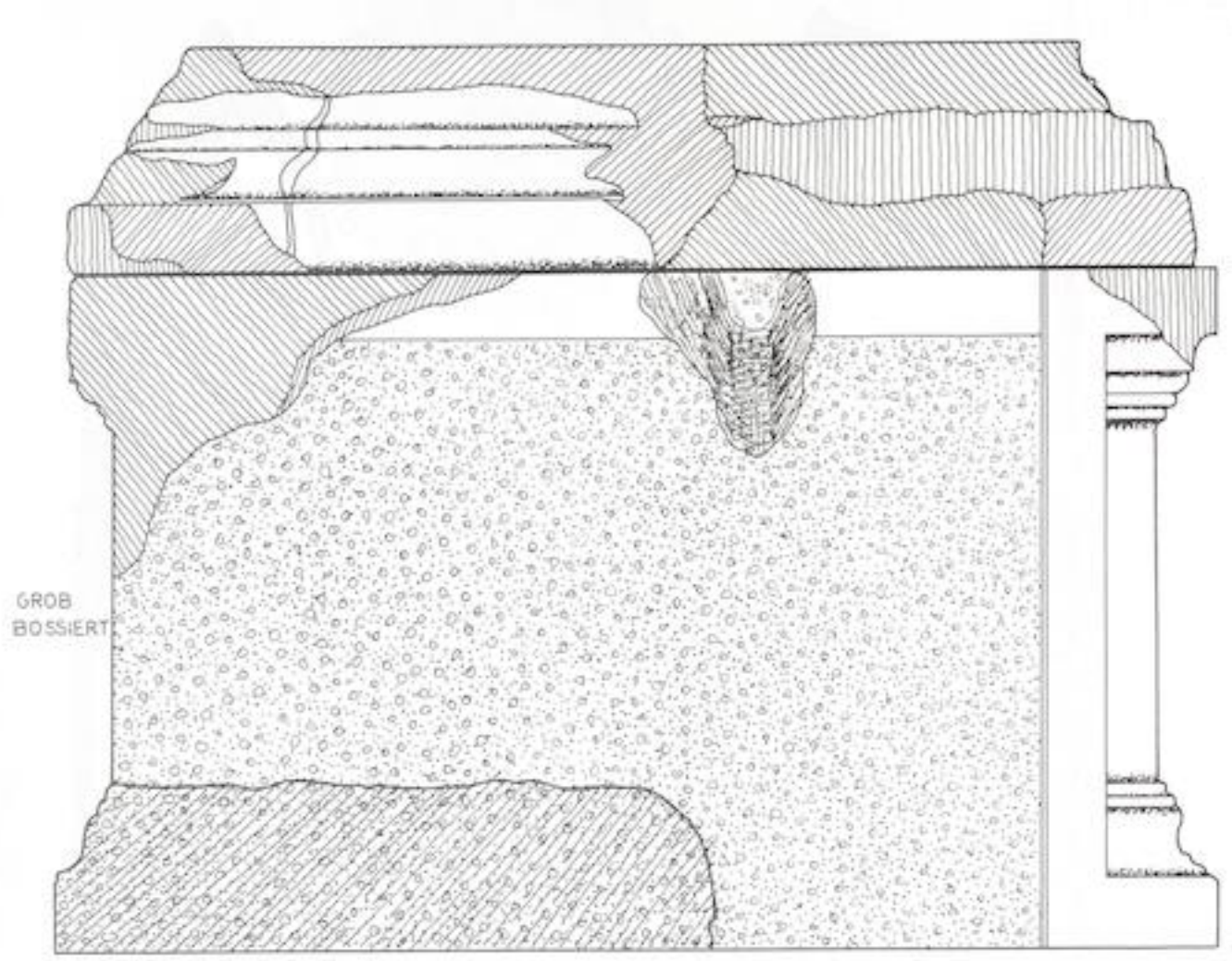
POSTAMENT UND BASIS

HT 3

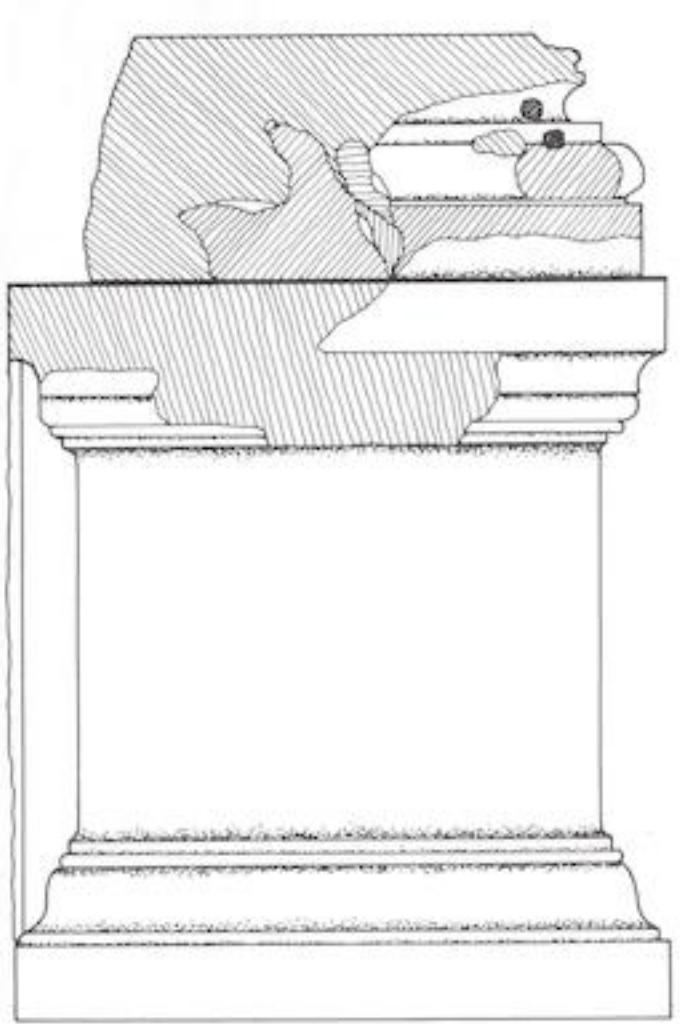
0 10 20 50 cm

8.78 HT. 7.83 J.T.

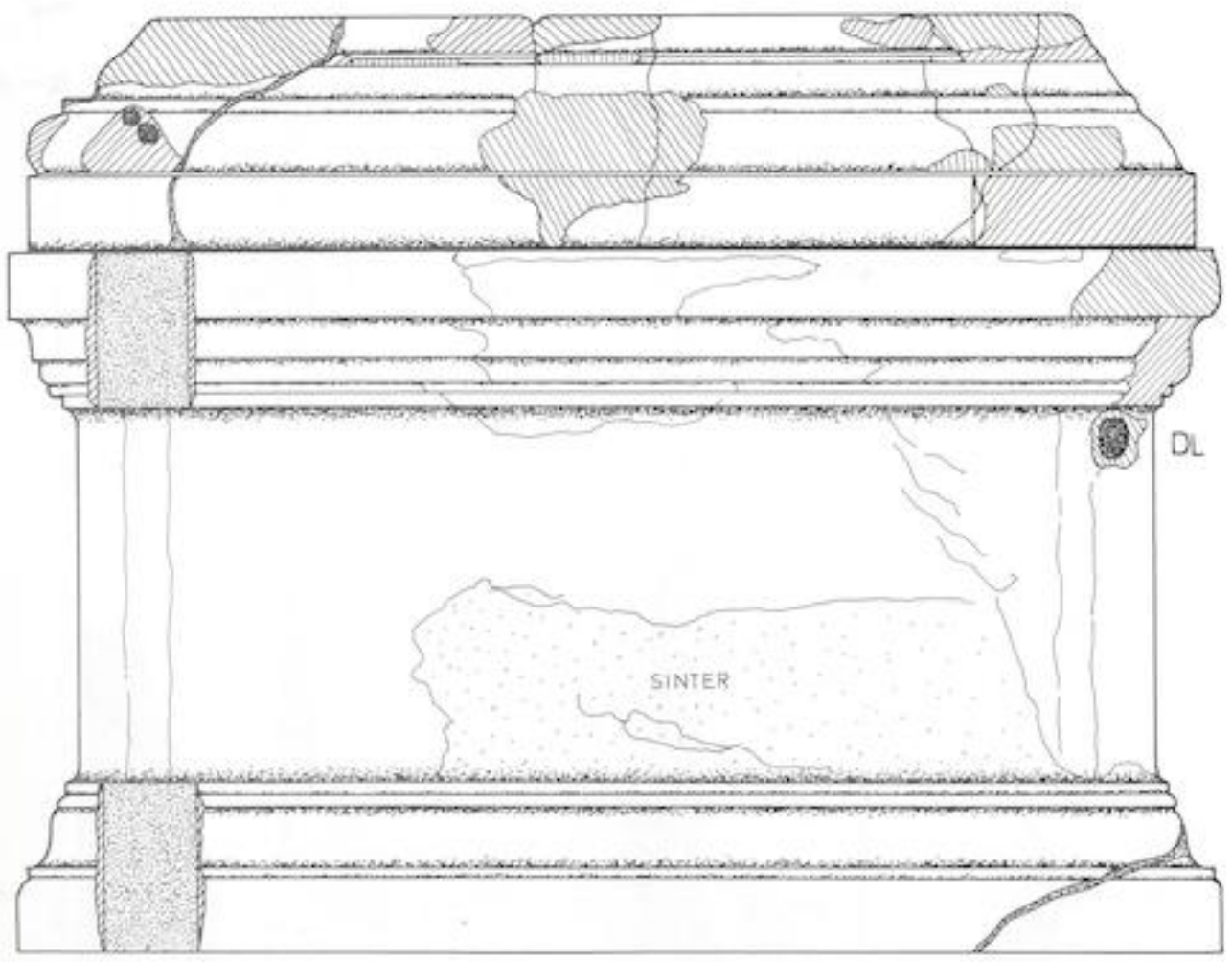
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0178
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.



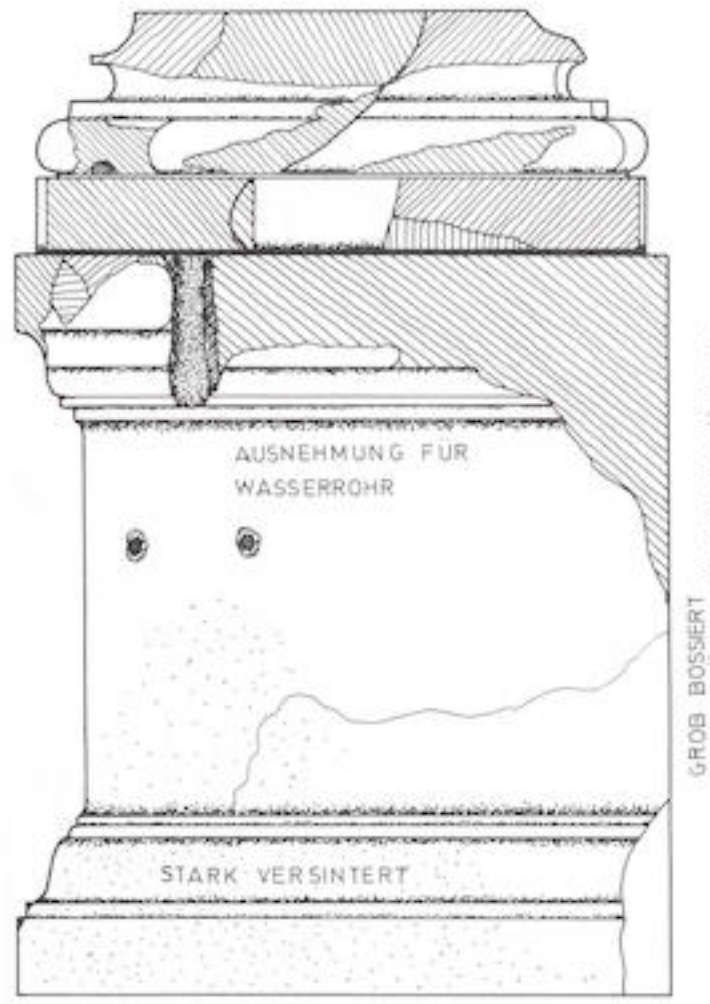
OSTANSICHT



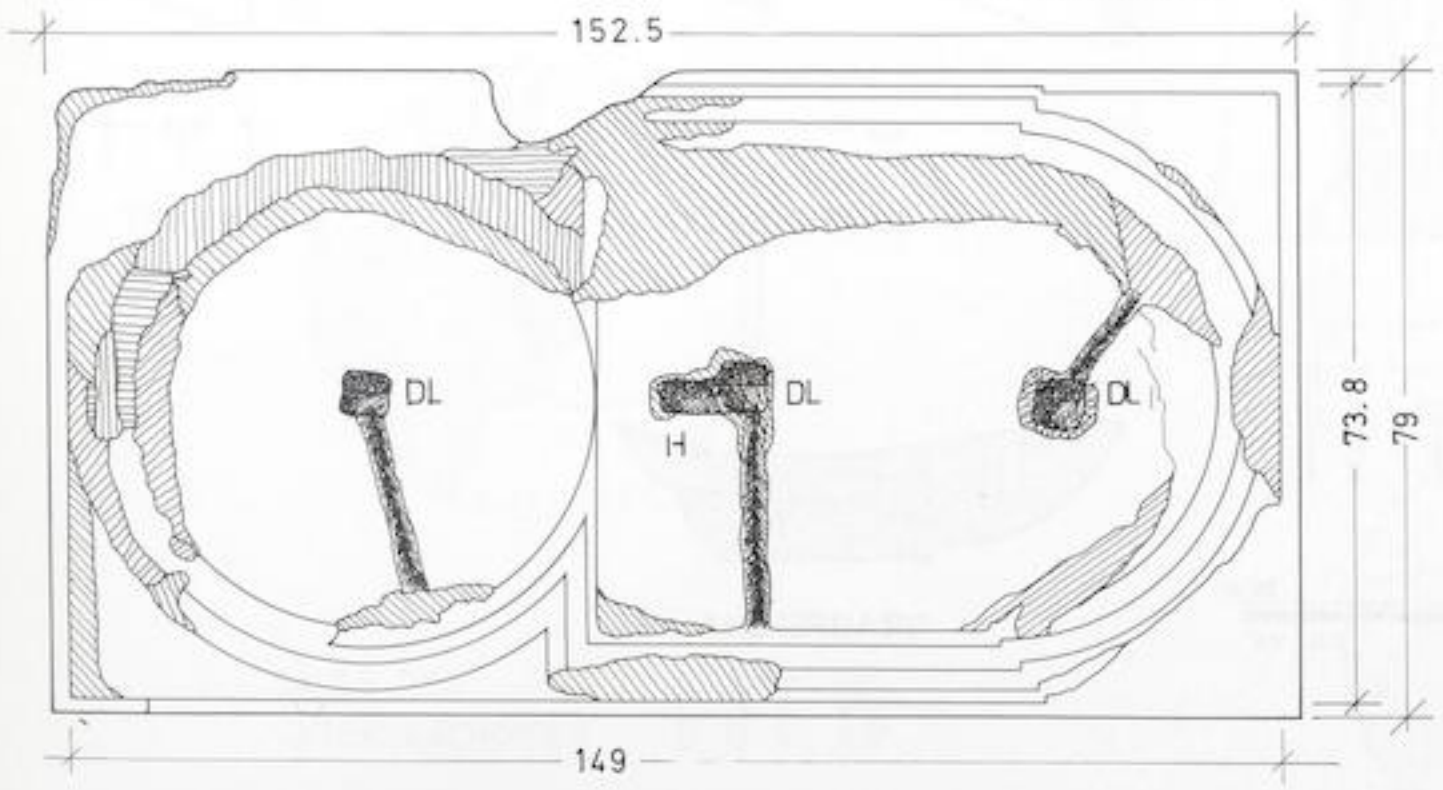
NORDANSICHT



WESTANSICHT



SÜDANSICHT



POSTAMENT UND
BASIS

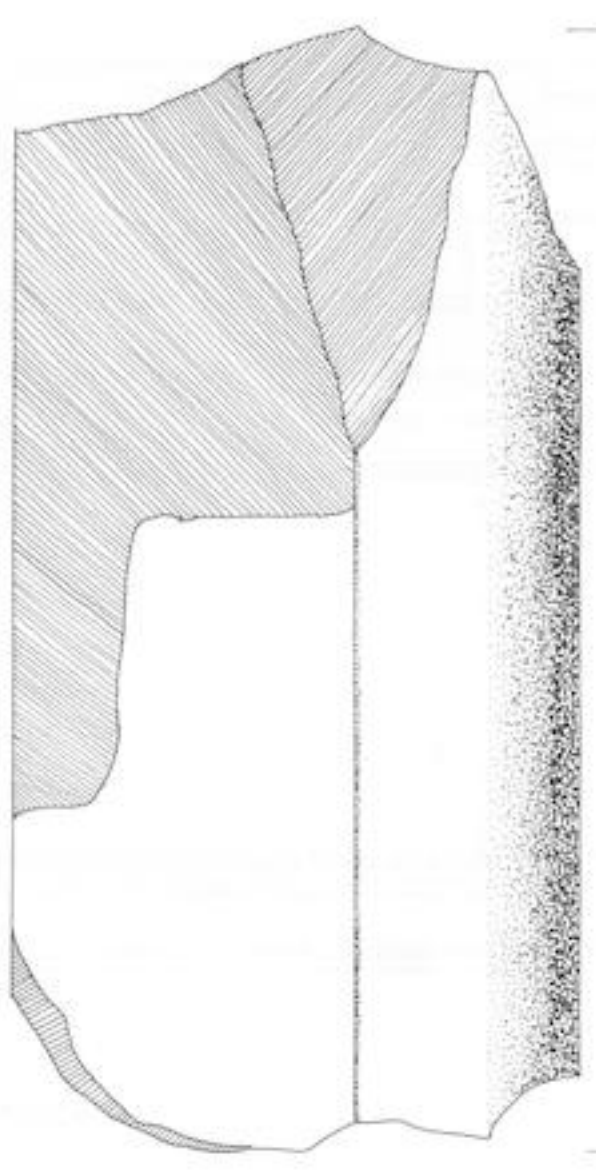
HT 4

0 10 20 50 cm

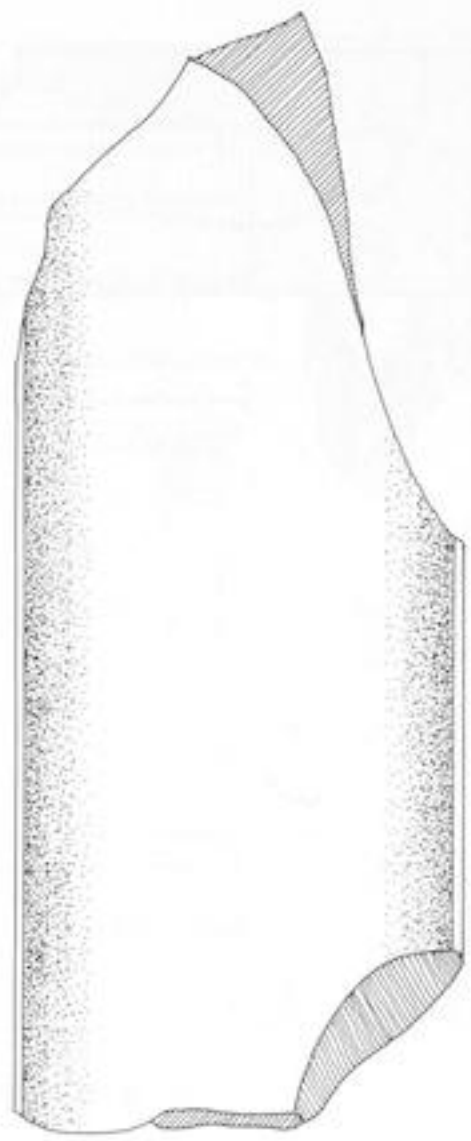
8.78 HT. 7.83 LT.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0179
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

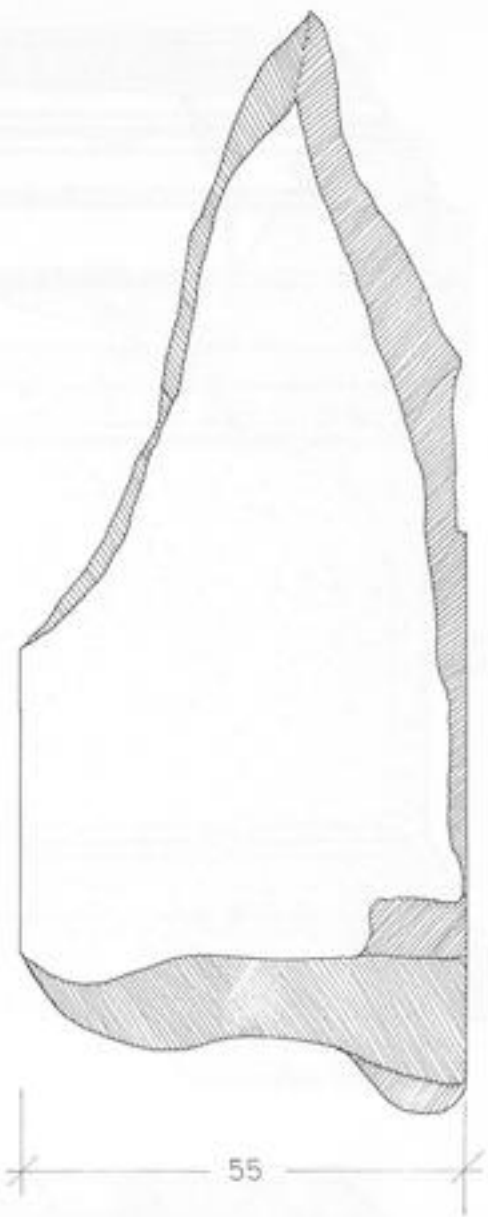
Taf. 12



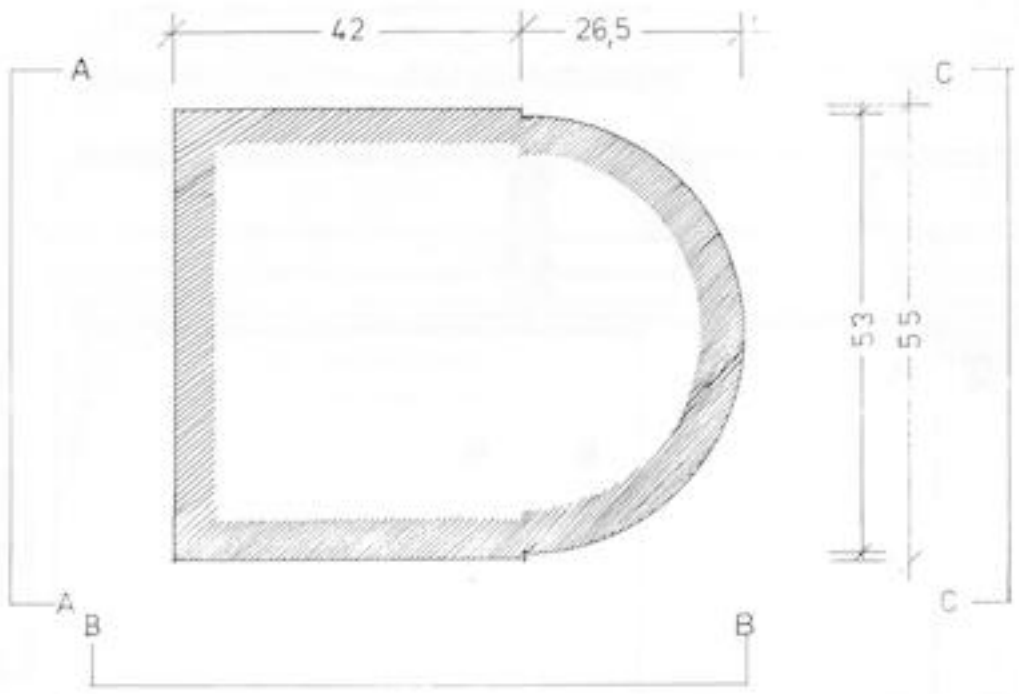
WESTANSICHT B – B



SÜDANSICHT C – C



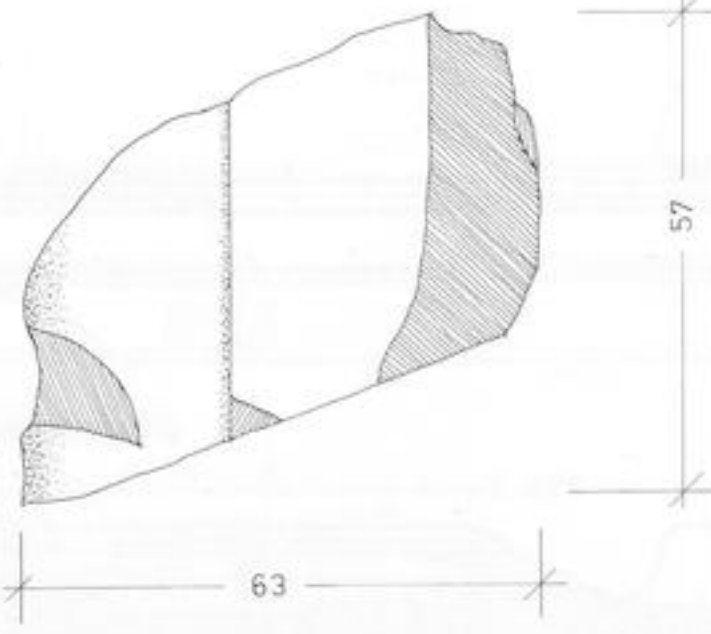
NORDANSICHT A – A



SCHNITT

HALBSÄULENPFEILER DES UNTERGESCHOSSES

HT 25



SEITENANSICHT



SÜDANSICHT

HALBSÄULENPFEILERFRGMT DES UNTERGESCHOSSES

HT 111

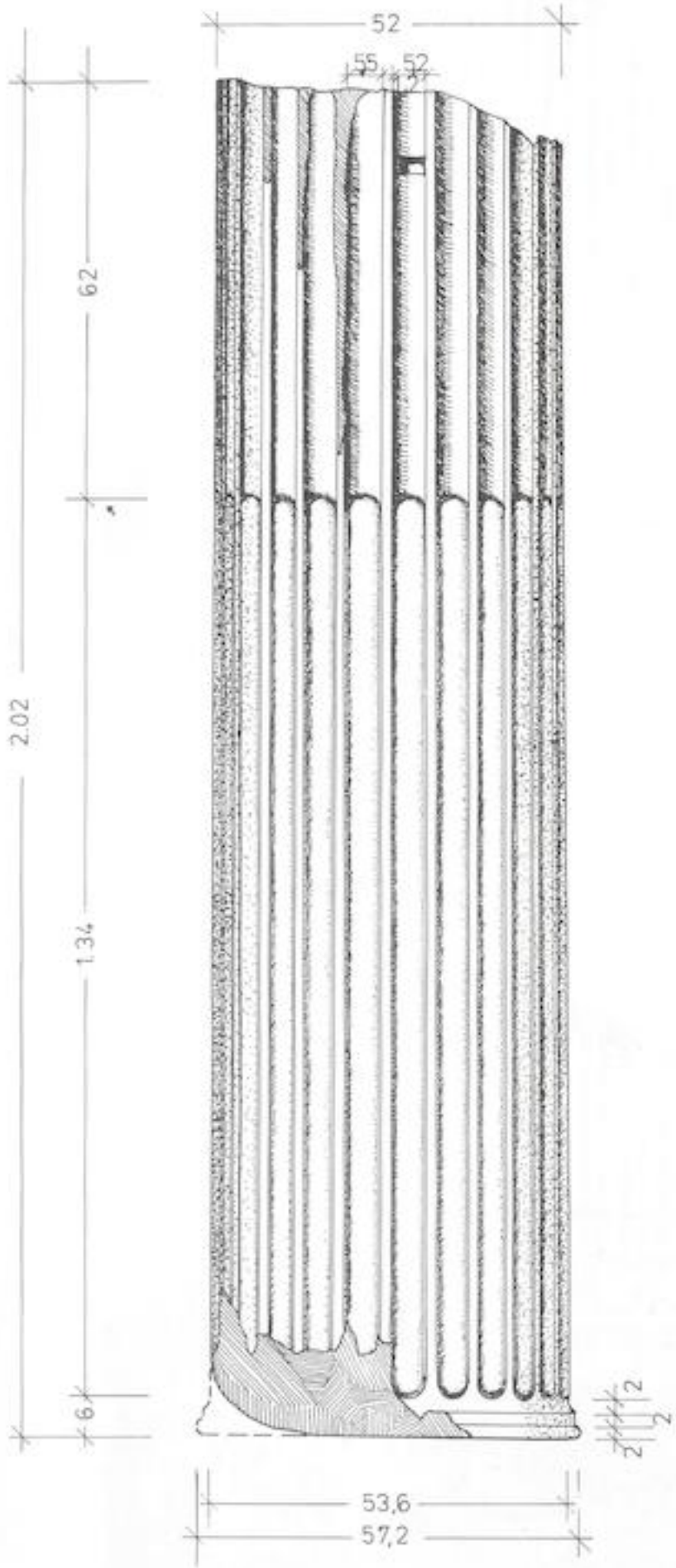




DRAUFSICHT

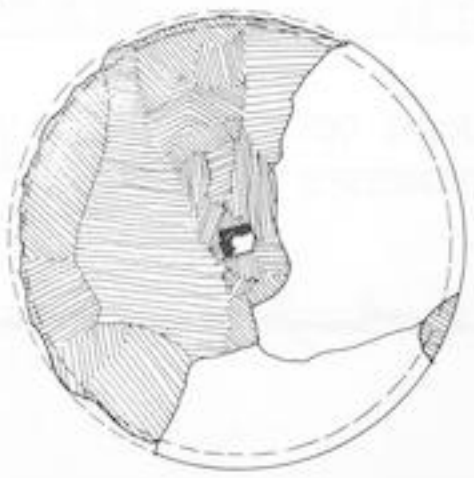
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0180
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

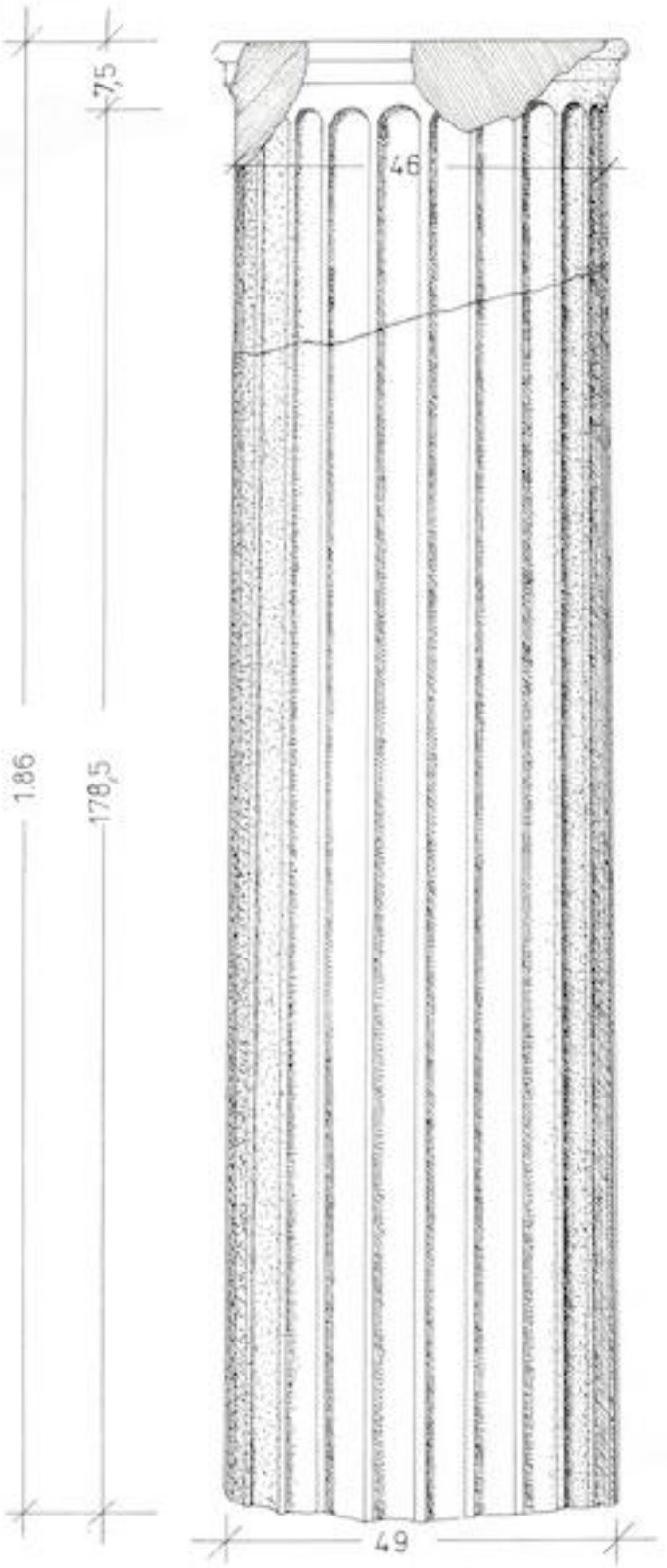




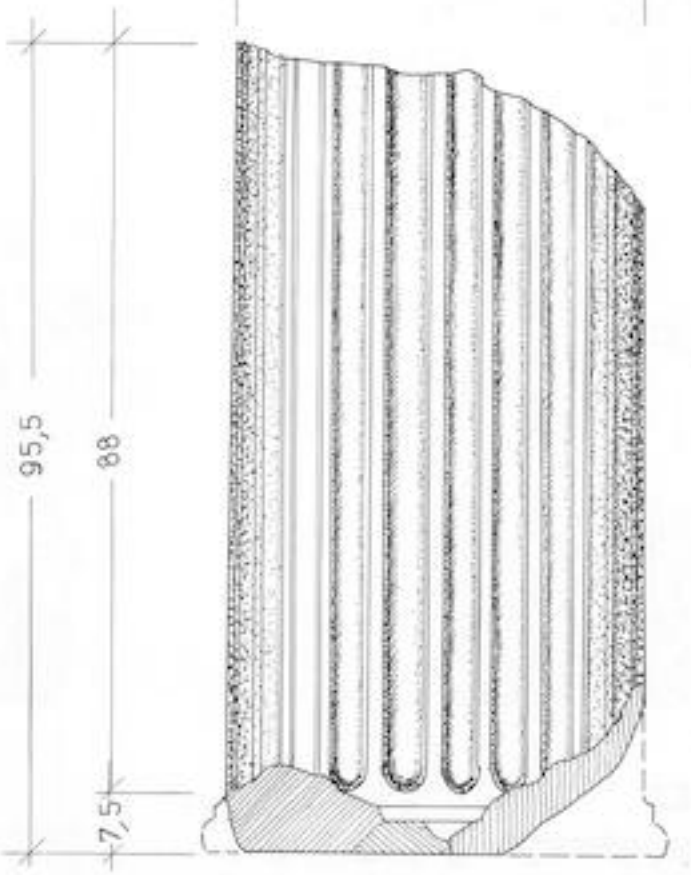
SÄULE DES
UNTERGESCHOSSES

HT 5

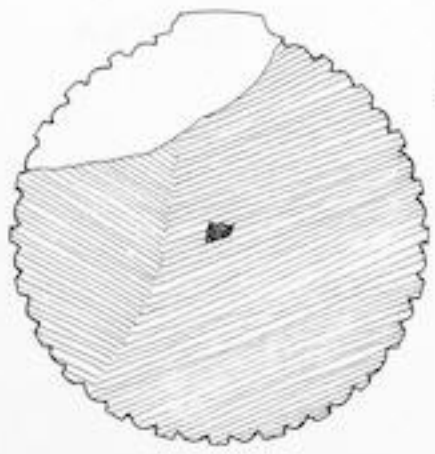




HT 51



HT 6



SÄULE DES
UNTERGESCHOSSES

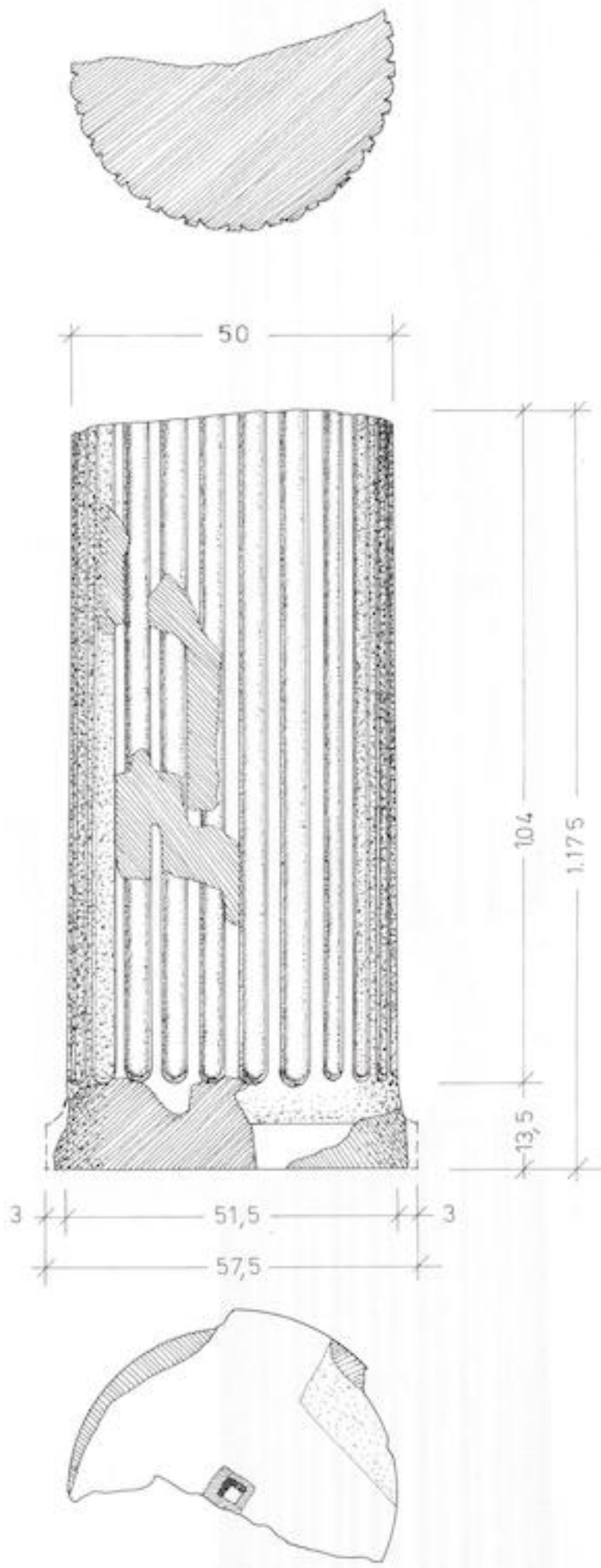
0 10 20 30 50 cm

3.84 HT

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

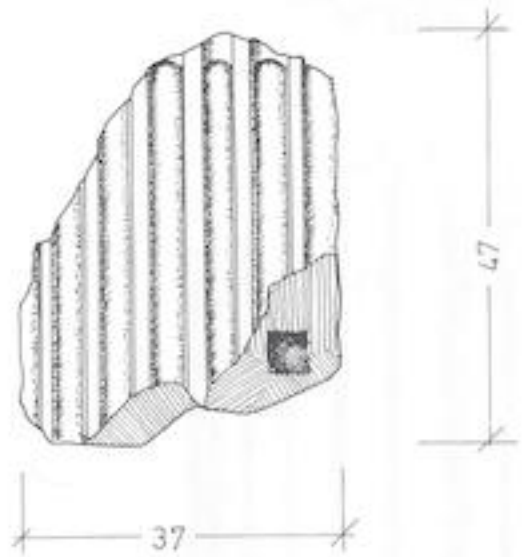
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0181
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



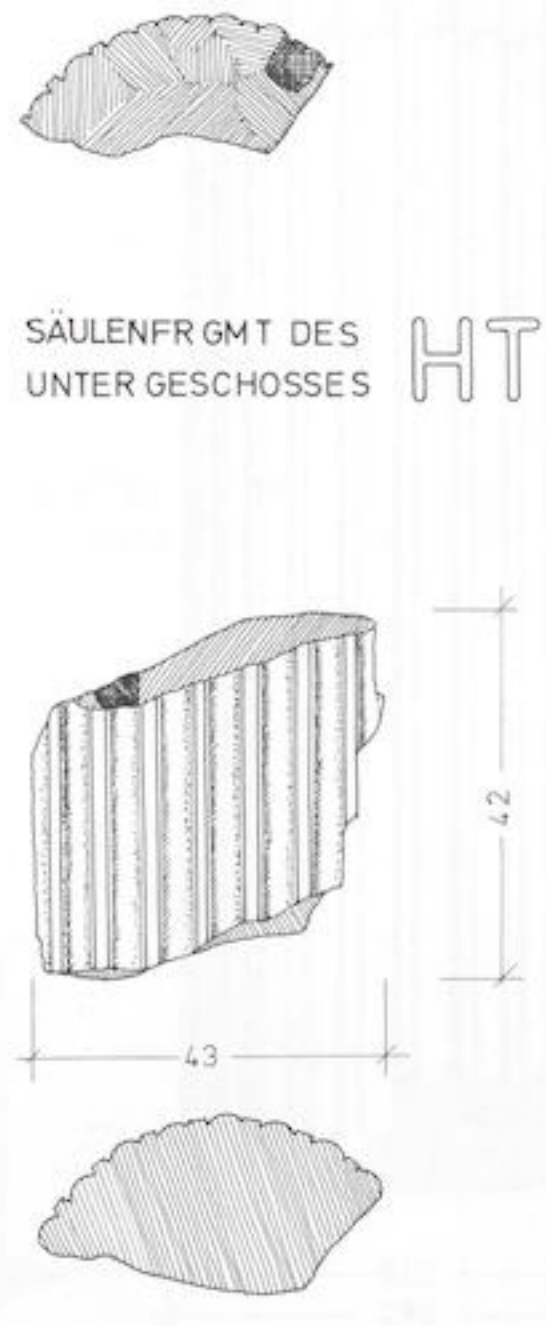
SÄULE DES
UNTERGESCHOSSES
(SPÄTANTIK)

HT 7



SÄULENFRGMT DES
UNTERGESCHOSSES

HT 8

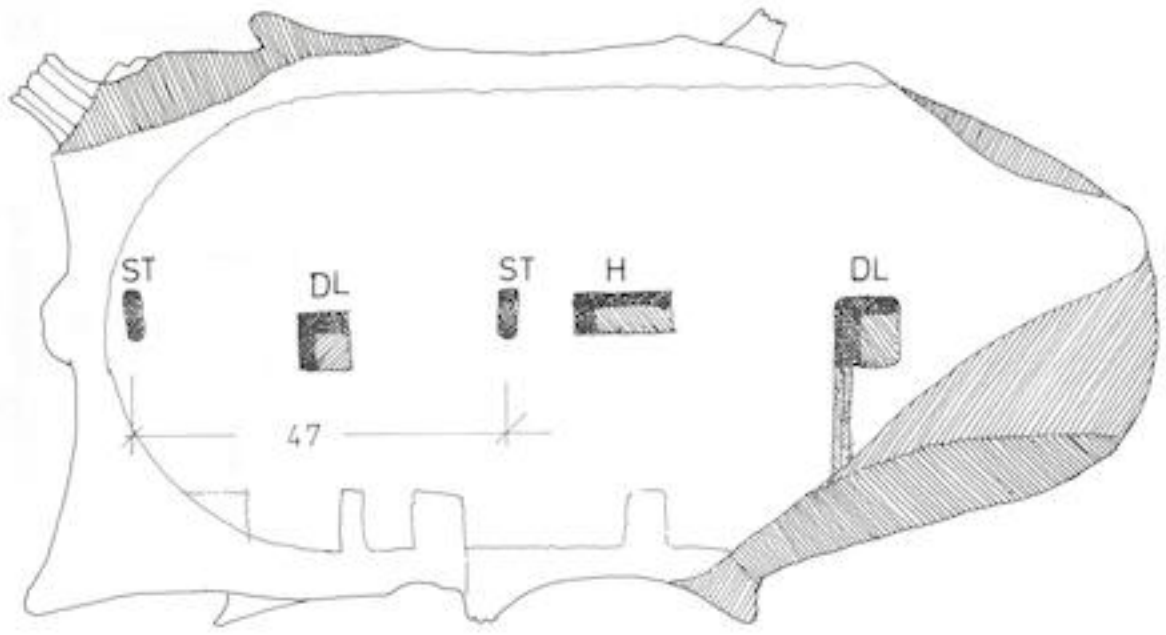


SÄULENFRGMT DES
UNTERGESCHOSSES

HT 107

0 10 20 30 40 50 80 cm
3.84 H.T.

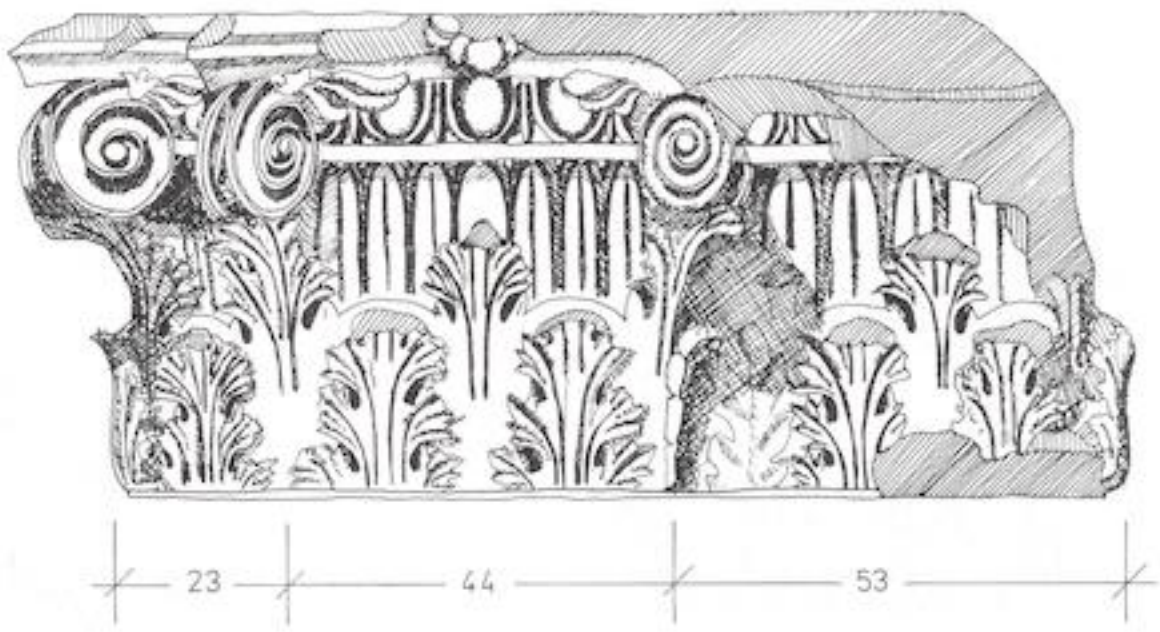
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0182
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



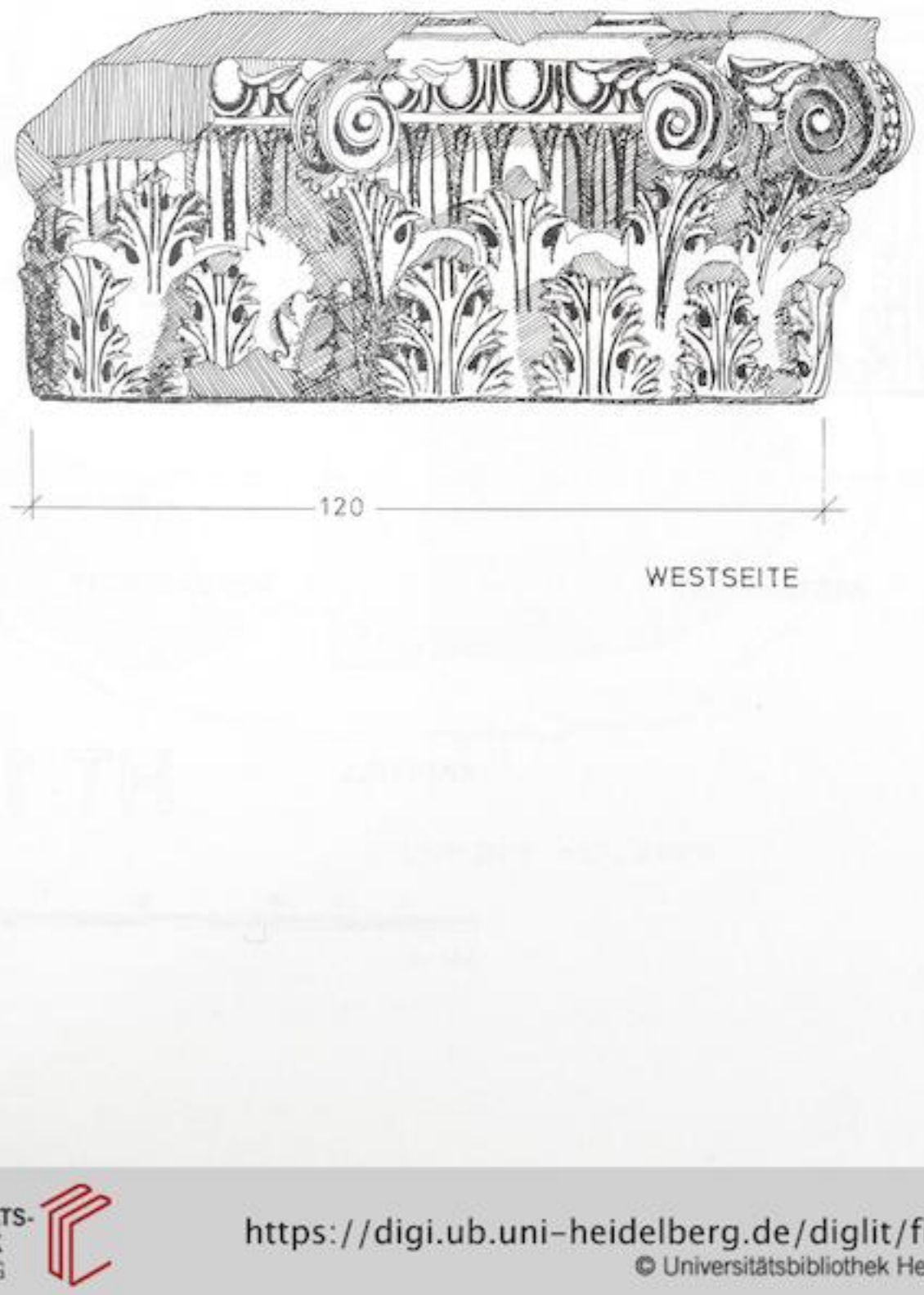
DRAUFSICHT



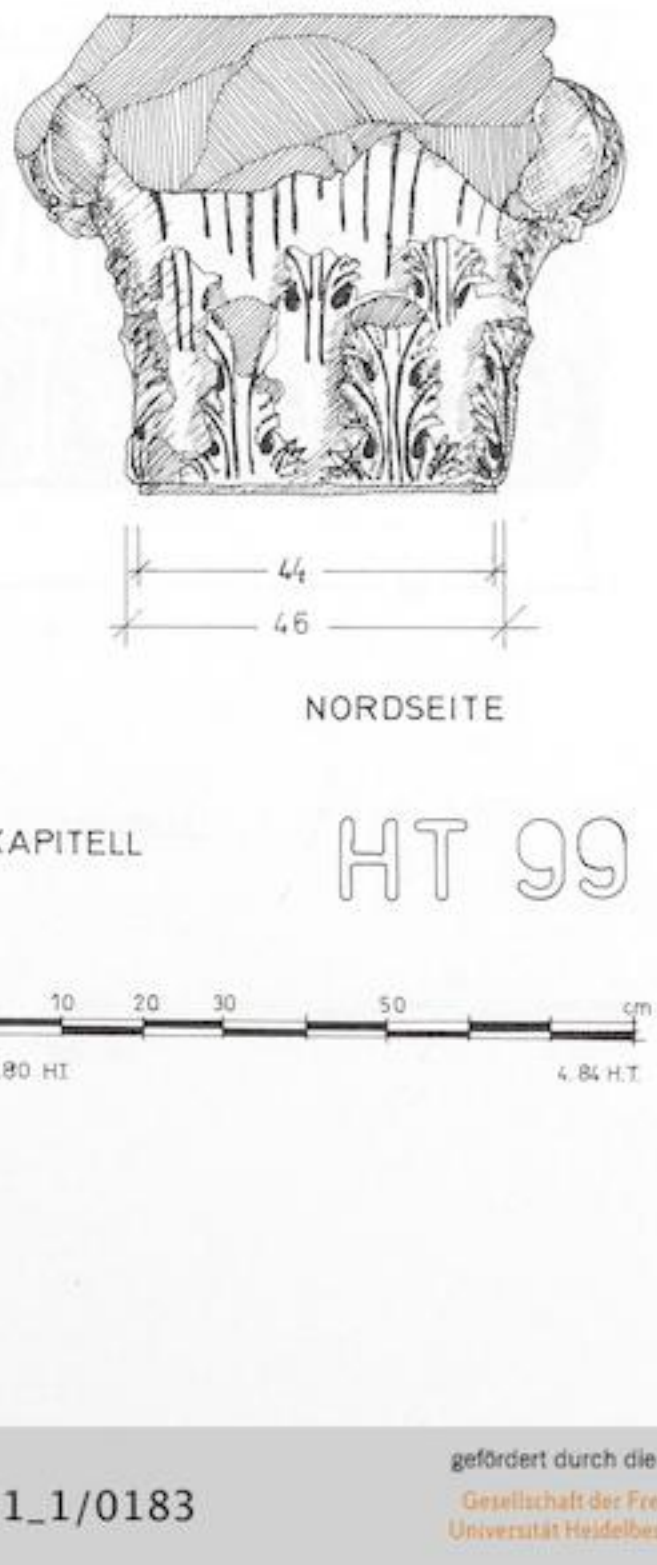
SÜDSEITE



OSTSEITE



WESTSEITE



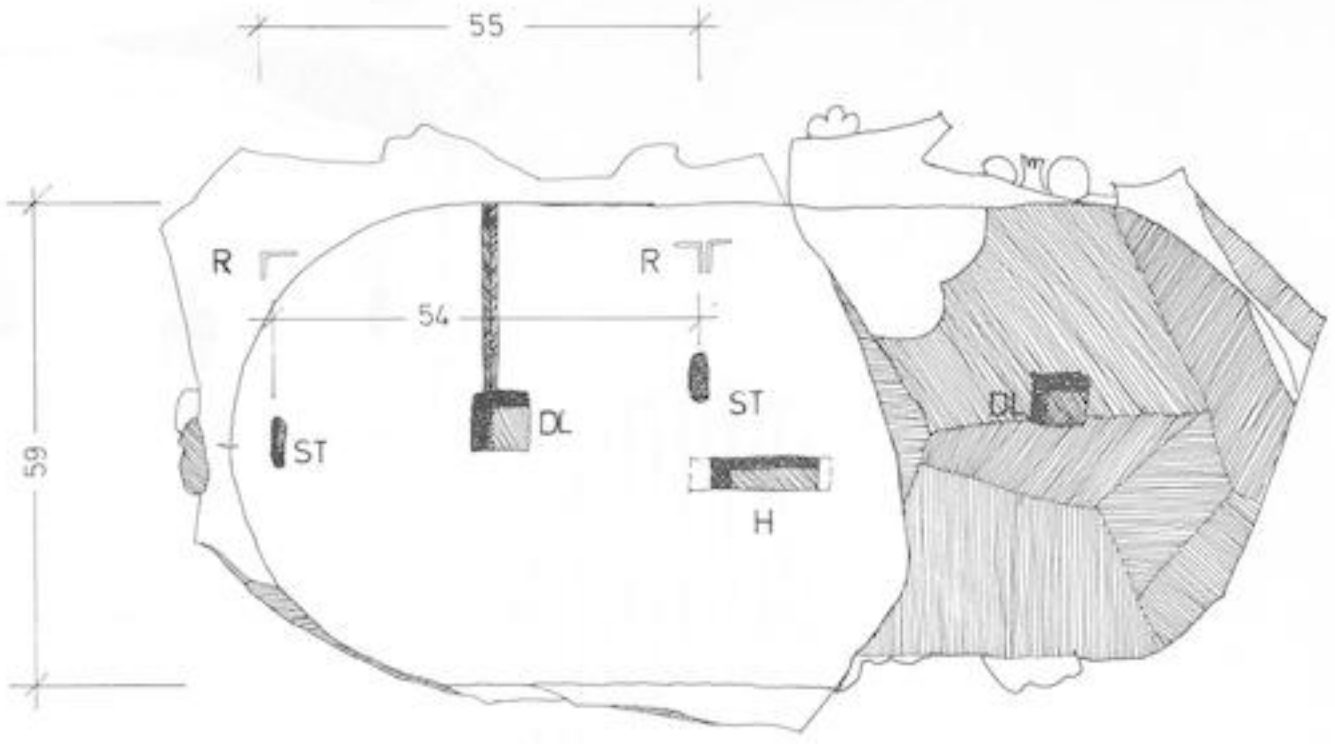
NORDSEITE

KAPITELL HT 99

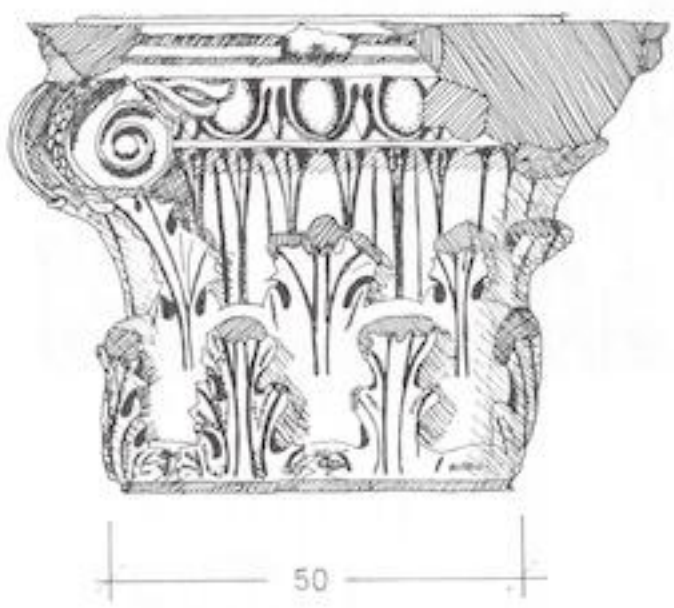
0 10 20 30 50 cm

5.80 HT 4.84 H.T.

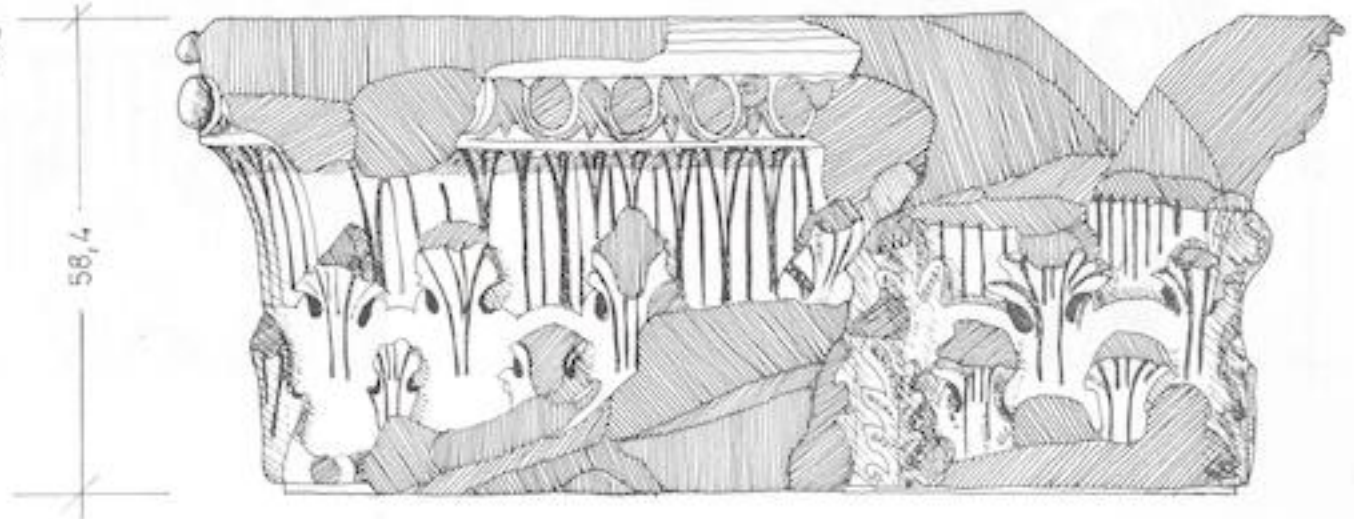
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0183
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



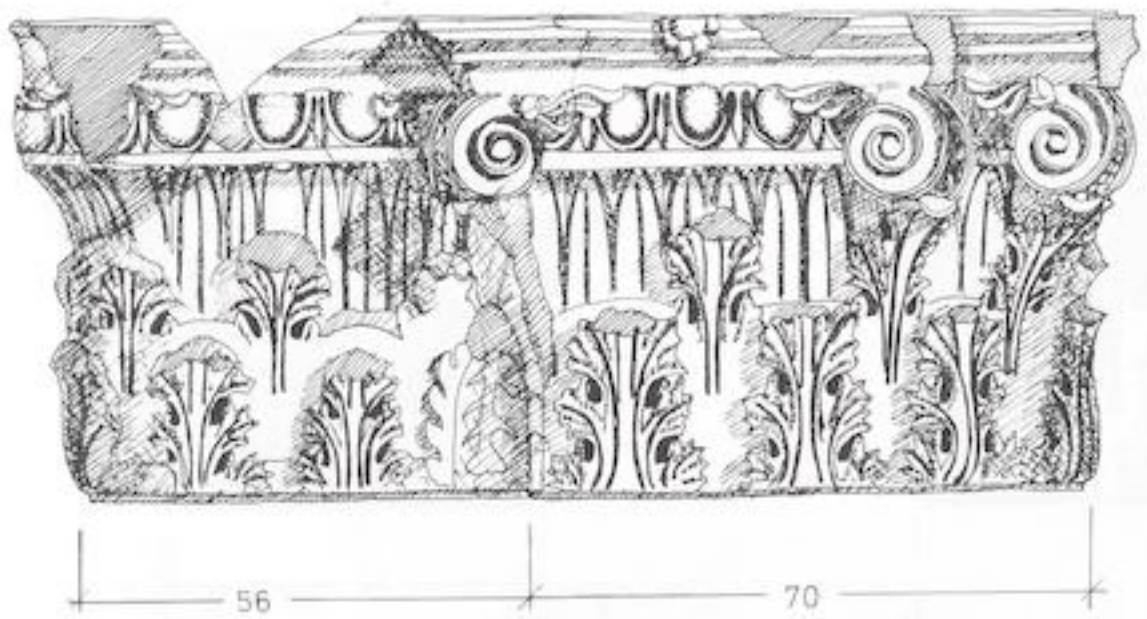
DRAUFSICHT



SÜDANSICHT



OSTANSICHT



WESTANSICHT

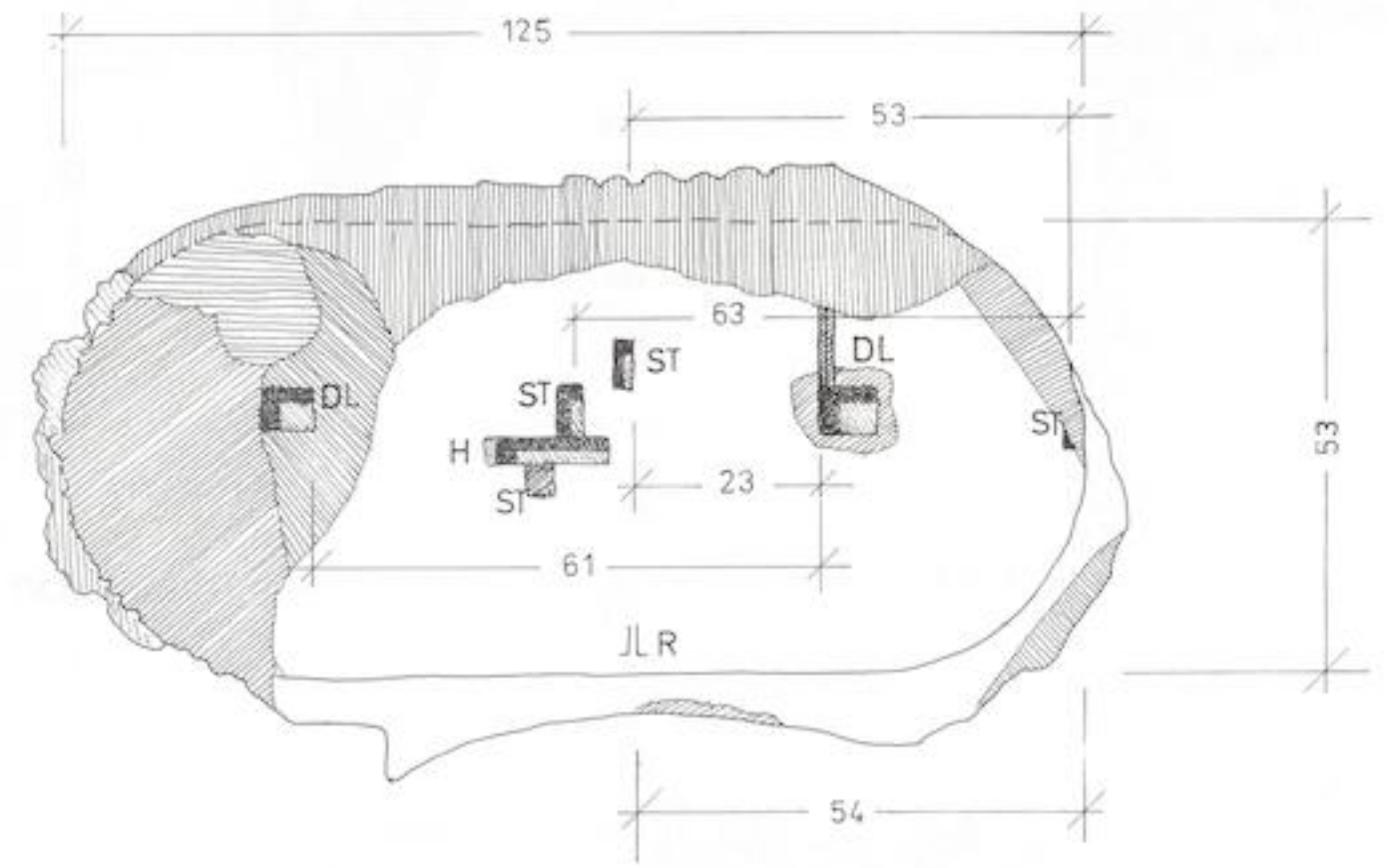


NORDANSICHT

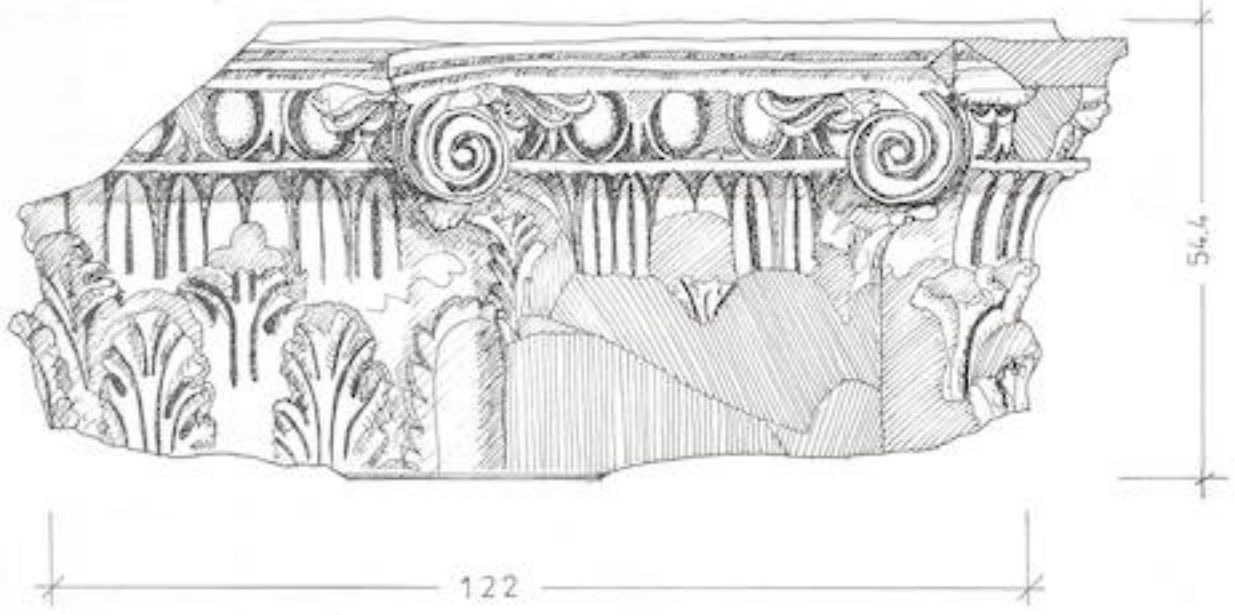
KAPITELL HT 10



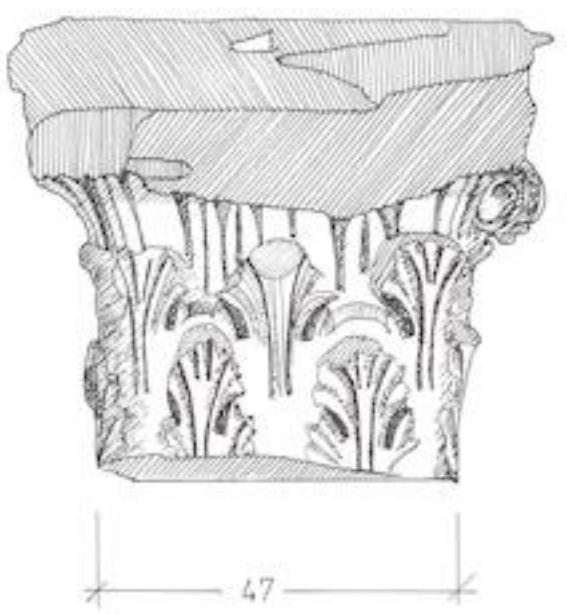
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0184
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



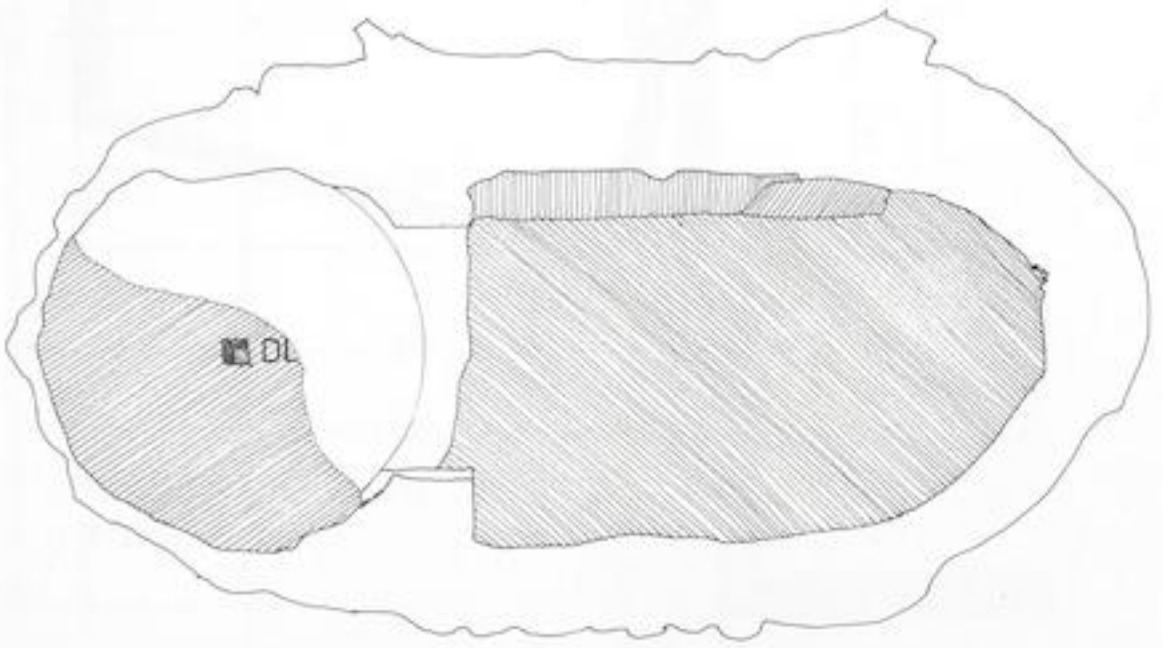
DRAUFSICHT



WESTANSICHT



NORDANSICHT



UNTERES AUFLAGER

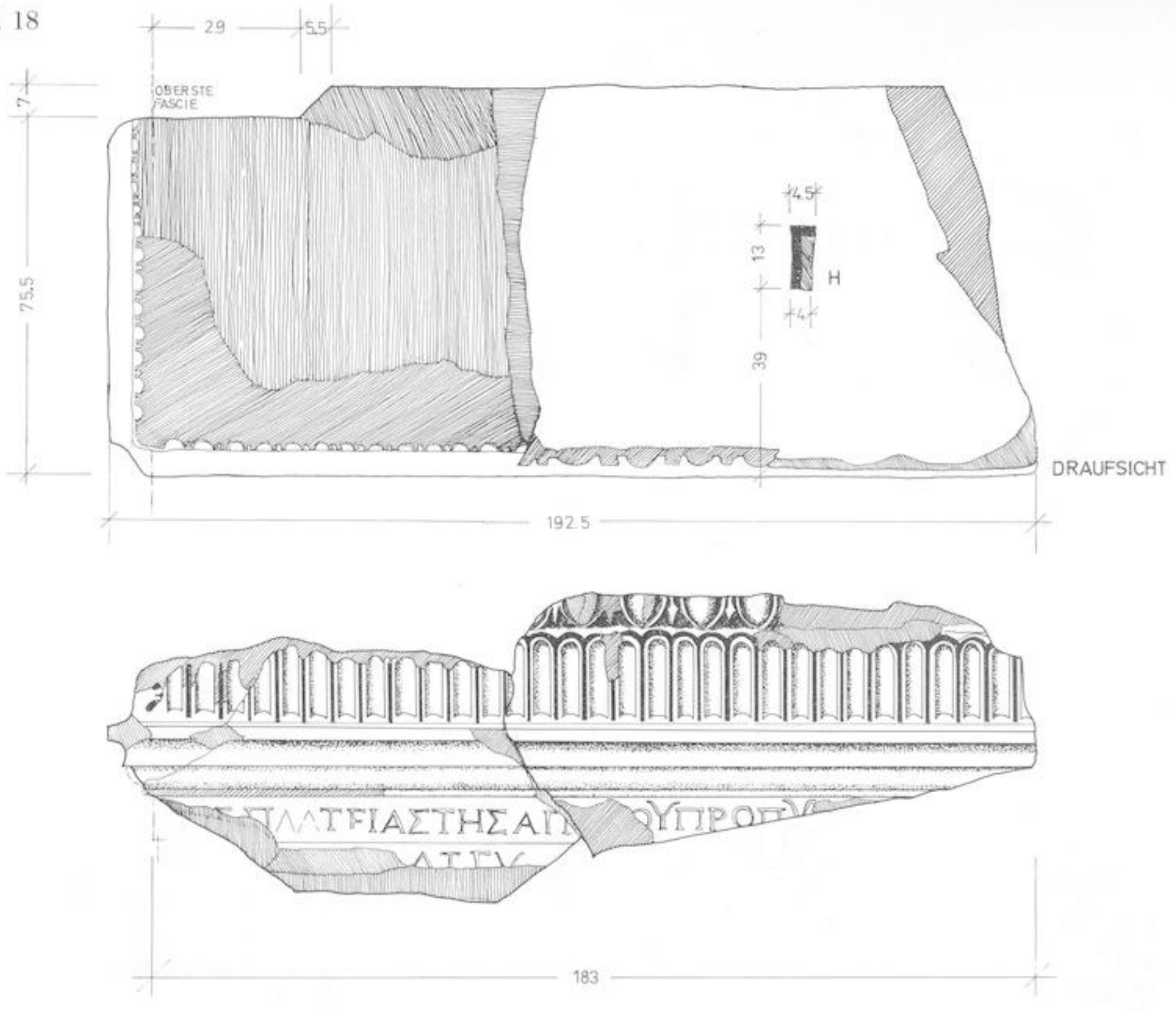
KAPITELL HT 9

10 20 30 50 cm

878 H.T. 4.84 H.T.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0185
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Taf. 18



ARCHITRAV
UND FRIES

HT 11

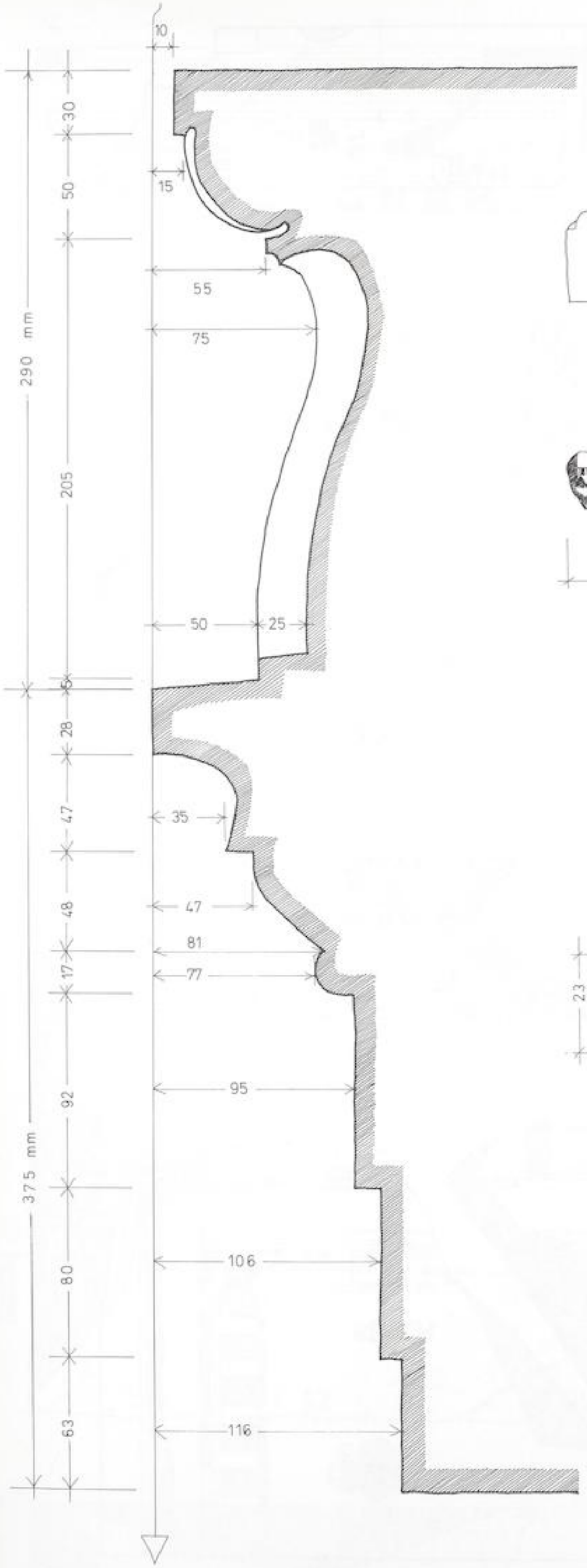
0 10 20 30 50 cm

8.78 H.T. 5.84 H.T.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0186
© Universitätsbibliothek Heidelberg

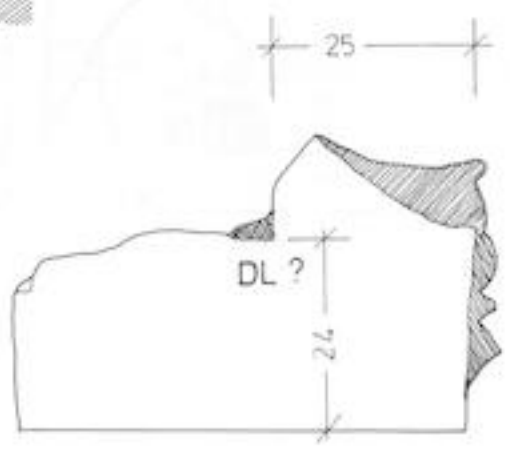
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



PROFILSCHNITT
ARCHITRAV UND FRIES

HT 11

0 10 20 30 40 50 100 150 200 mm



DRAUFSICHT

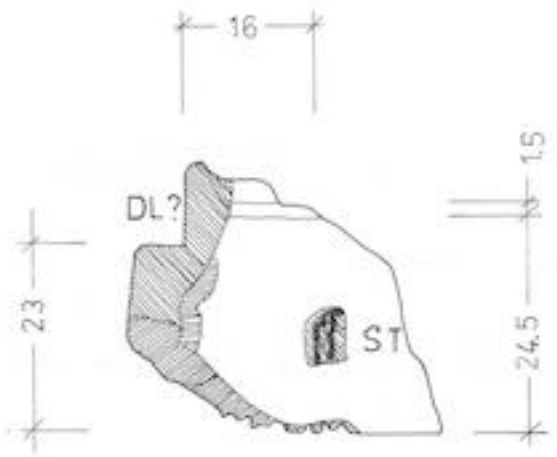


ANSICHT

ANSICHT

FRAGMENT DES
FRIESES

HT 103



DRAUFSICHT



ANSICHT

SCHNITT

FRAGMENT DES
FRIESES

HT 104

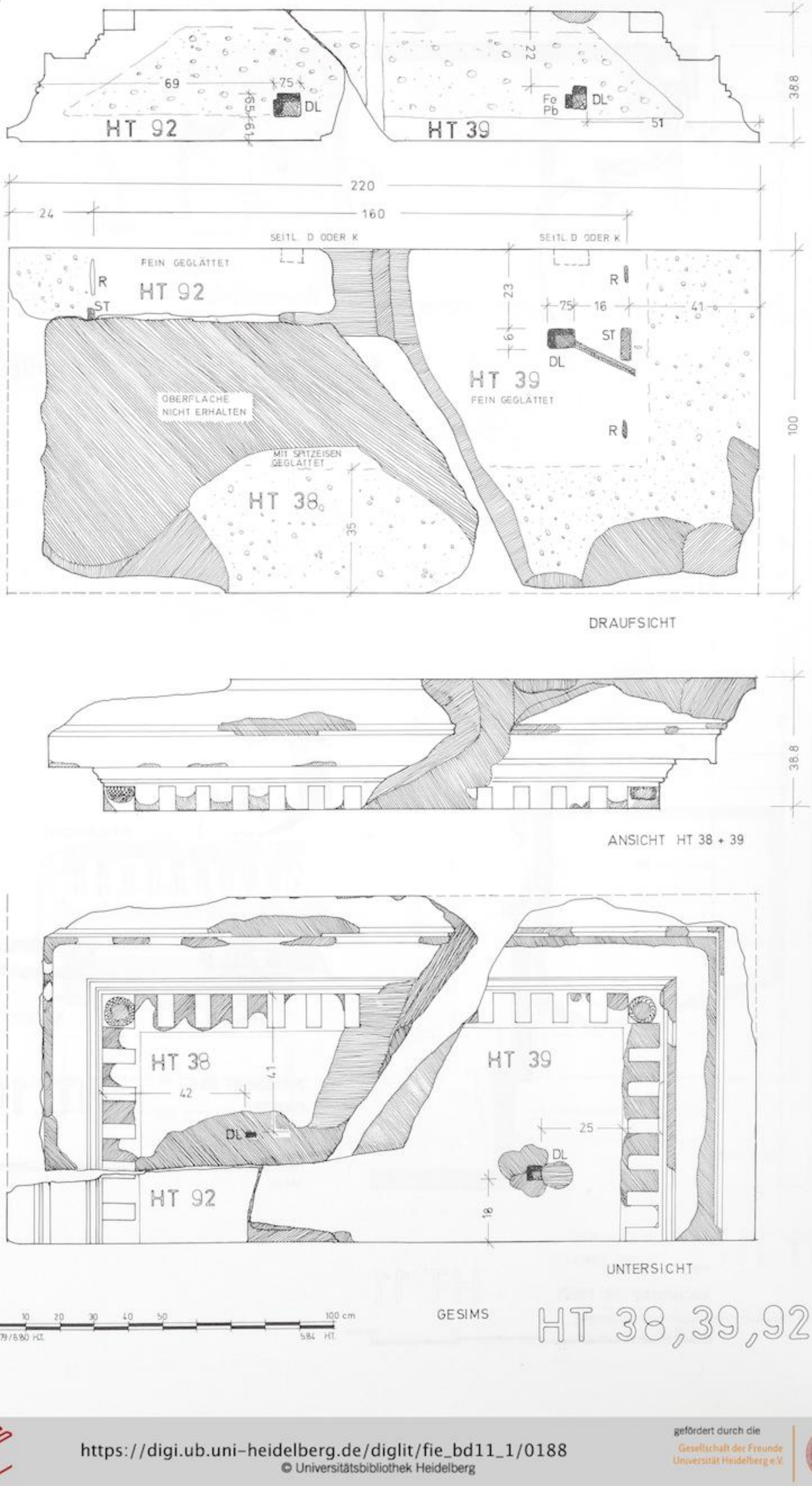
0 10 20 30 40 50 100 cm

5.80 HT. 5.84 HT.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0187
© Universitätsbibliothek Heidelberg

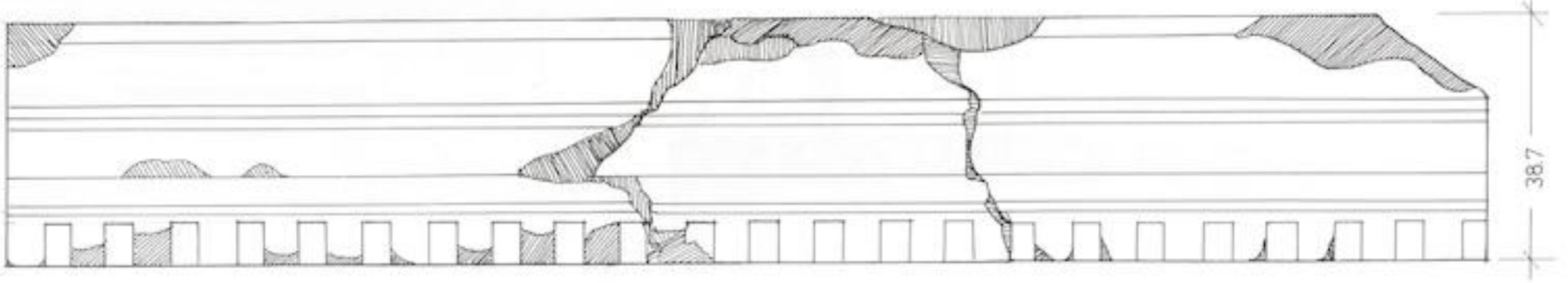
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



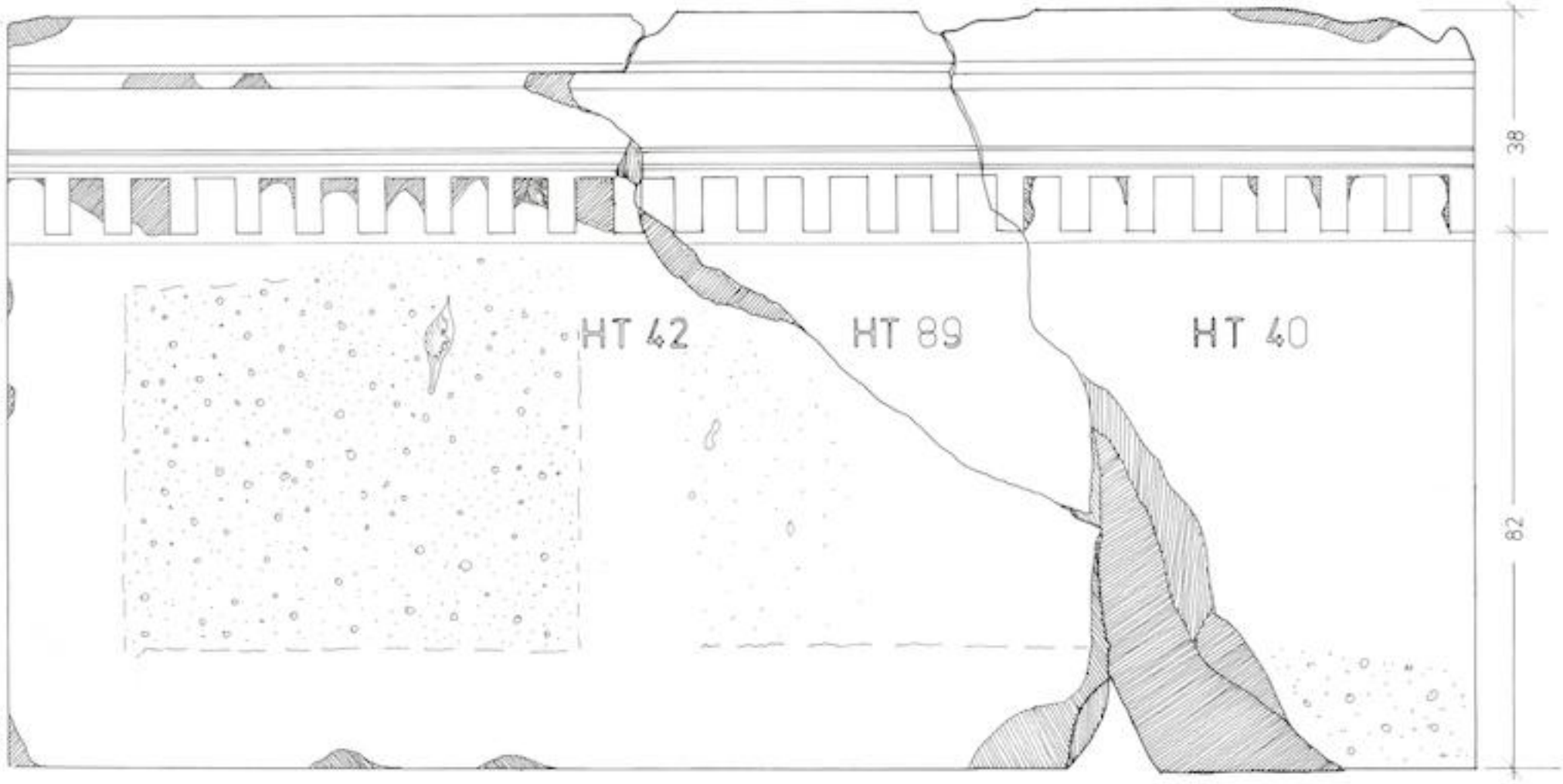
GESIMS

HT 38,39,92

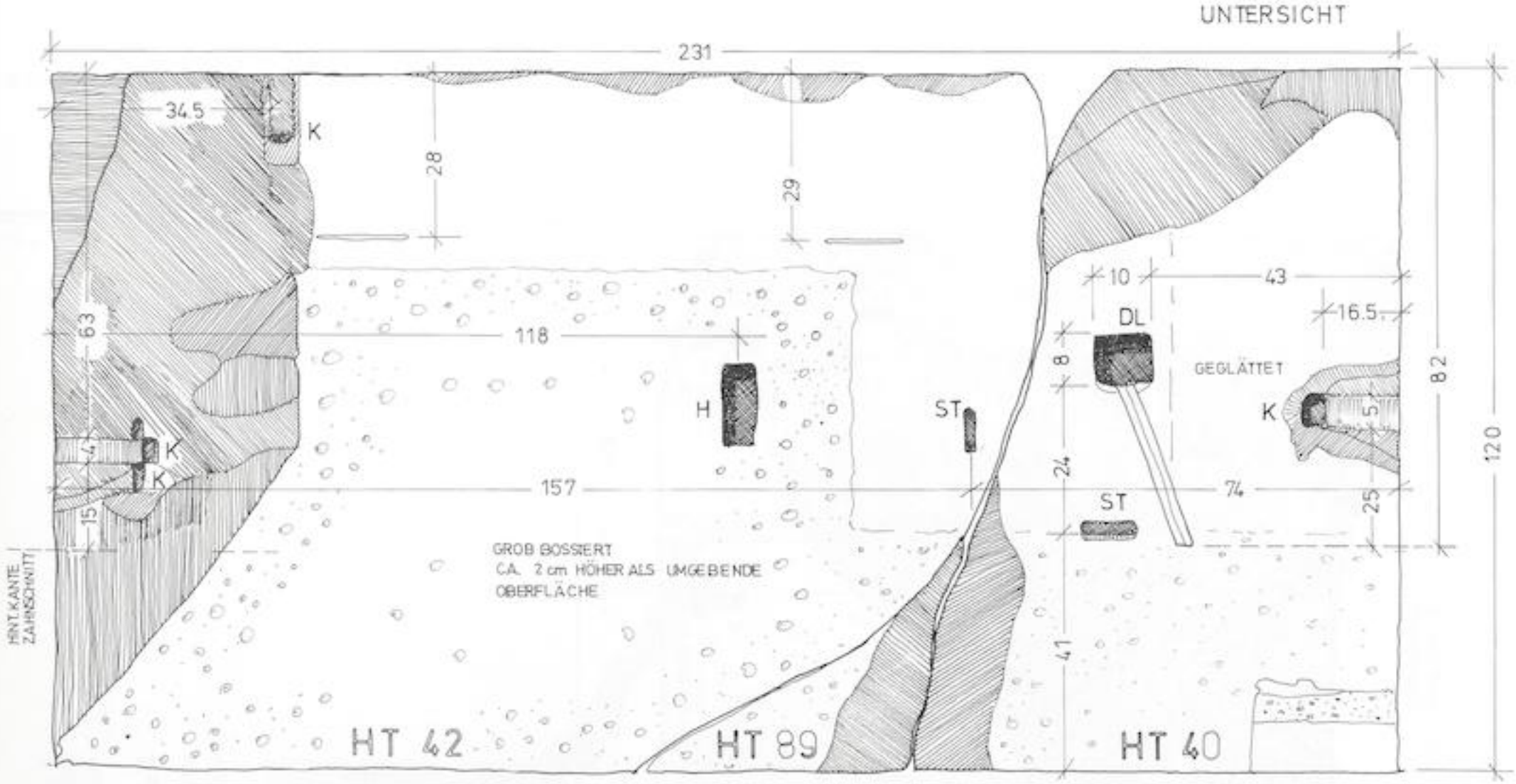
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0188
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



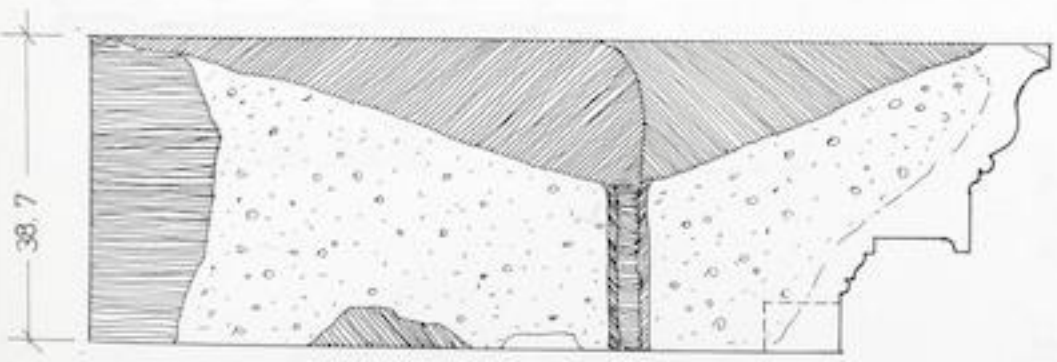
ANSICHT



UNTERSICHT



DRAUFSICHT



SEITENANSICHT HT 42

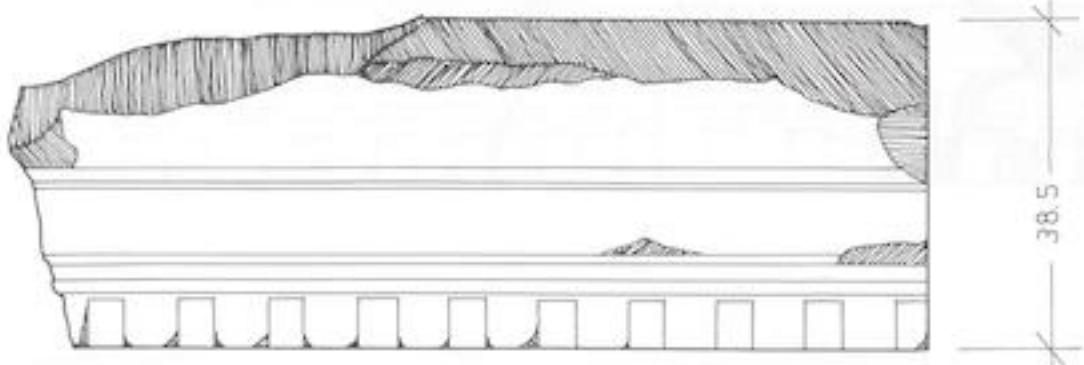
GESIMS

HT 40,42,89

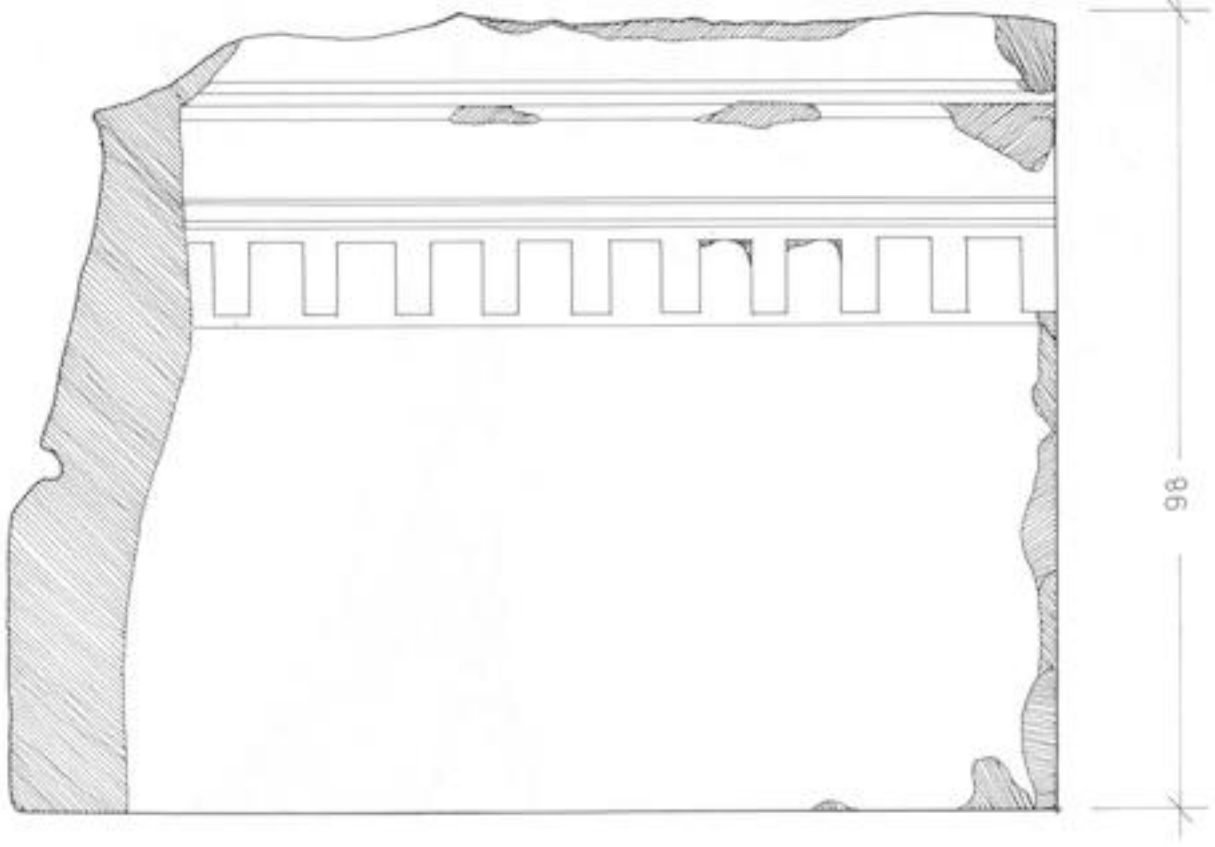
0 10 20 30 40 50 100 cm

8.79/10.81 HT. 5.84 HT.

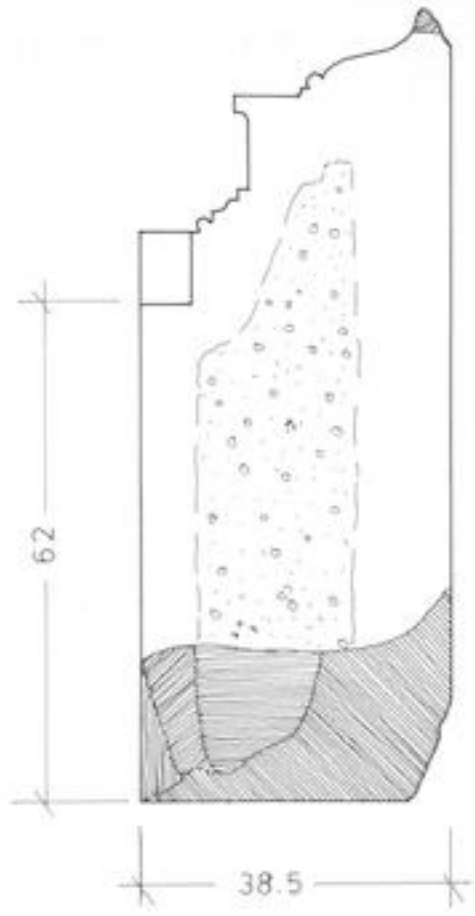
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0189
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



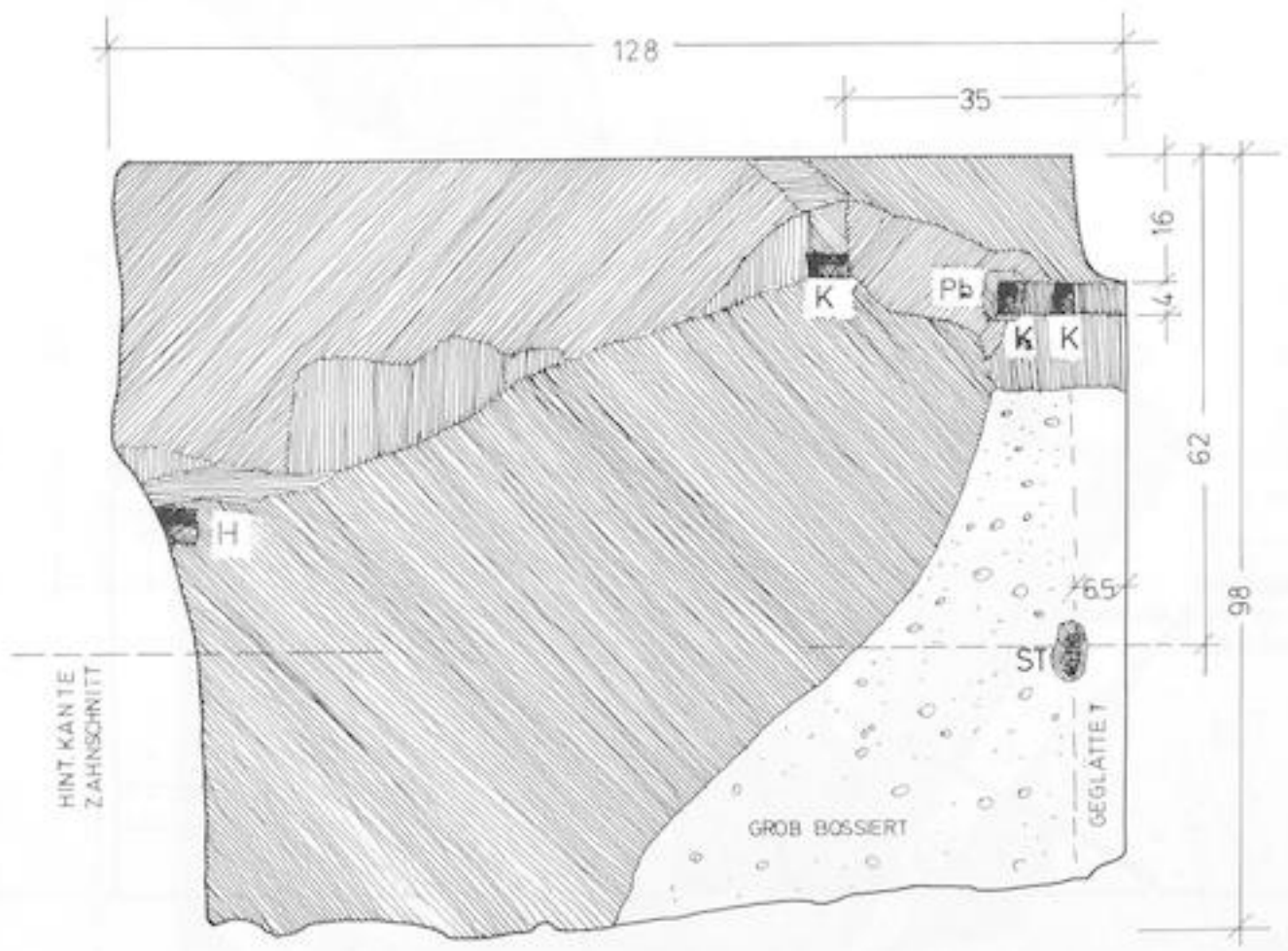
ANSICHT



UNTERSICHT



SEITENANSICHT



DRAUFSICHT

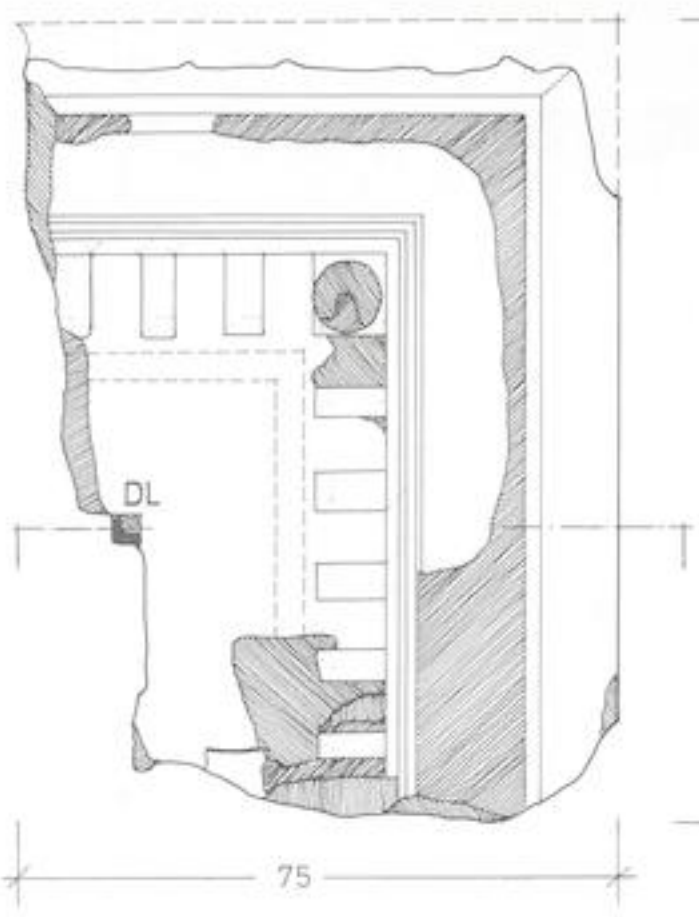
GESIMS

HT 45

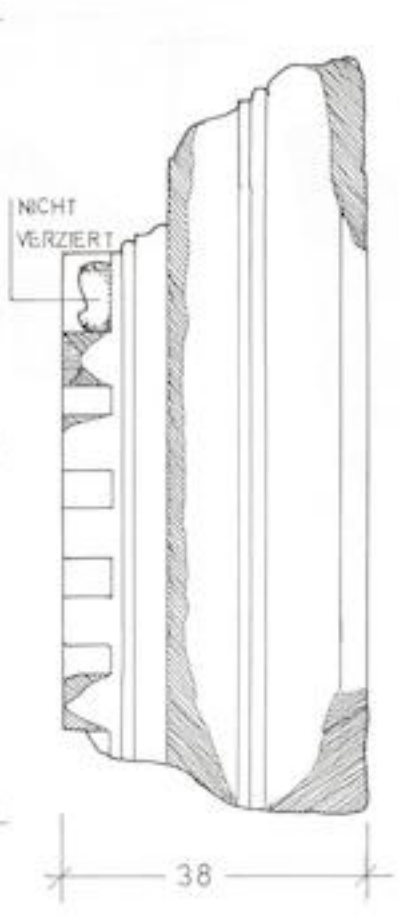
0 10 20 30 40 50 60 cm

8.79 H.T. 5.84 H.T.

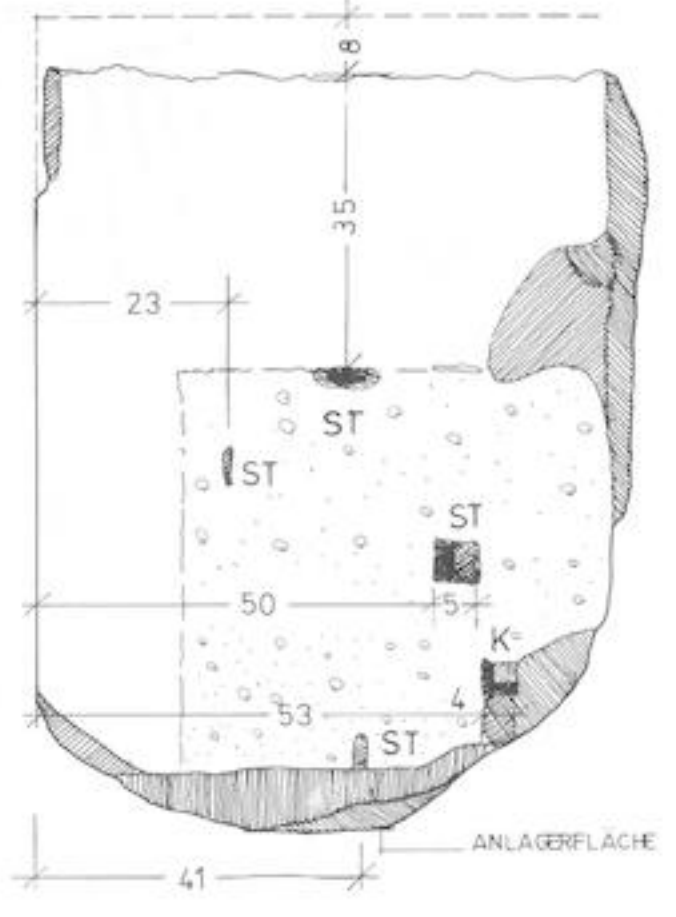
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0190
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.



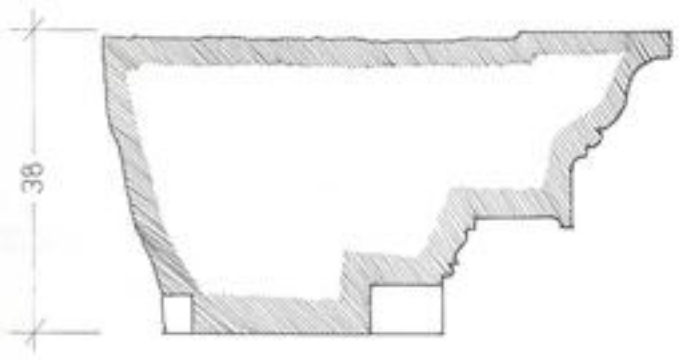
UNTERSICHT



ANSICHT



DRAUFSICHT

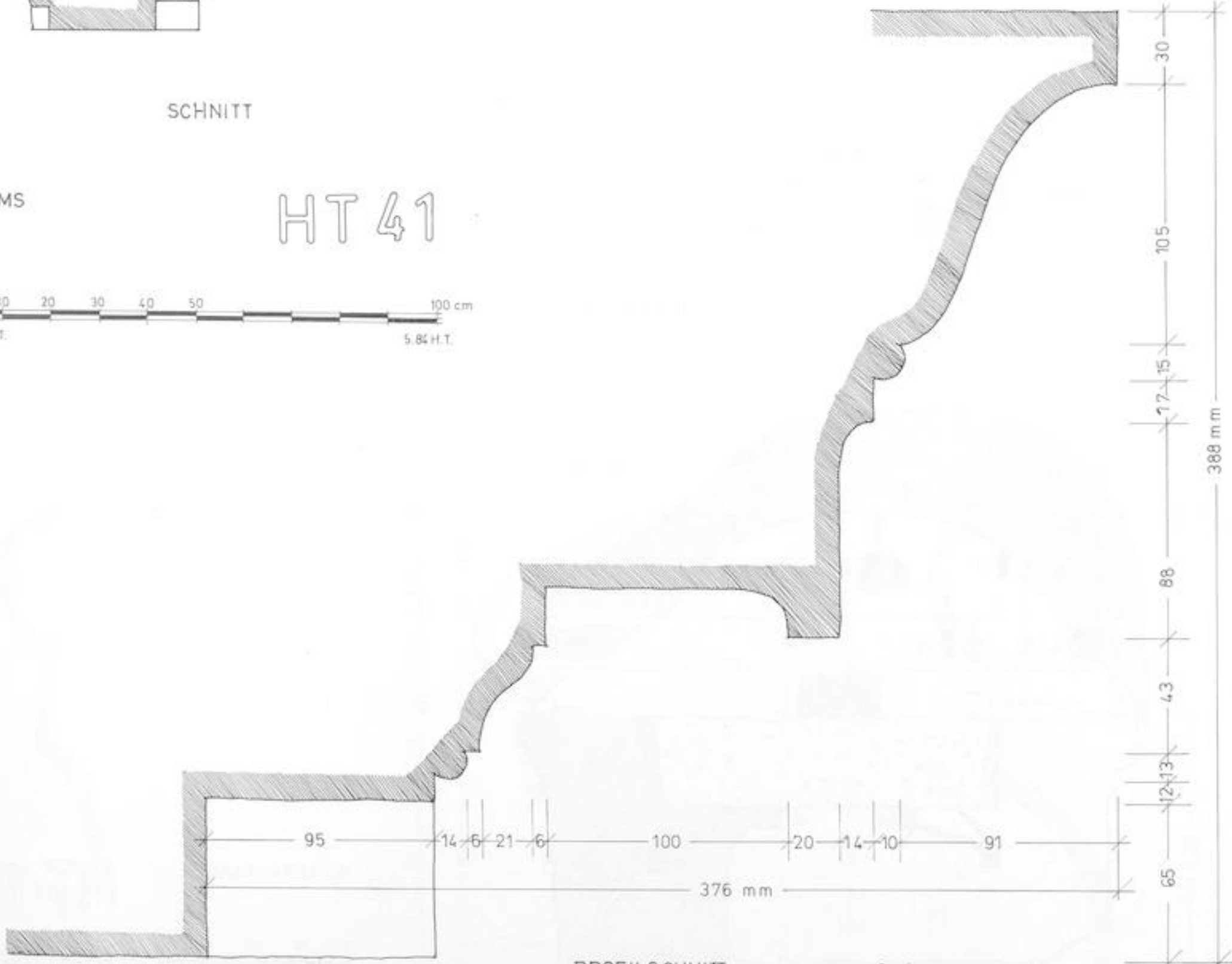


SCHNITT

GESIMS

HT 41

0 10 20 30 40 50 100 cm
8.79 H.T. 5.84 H.T.



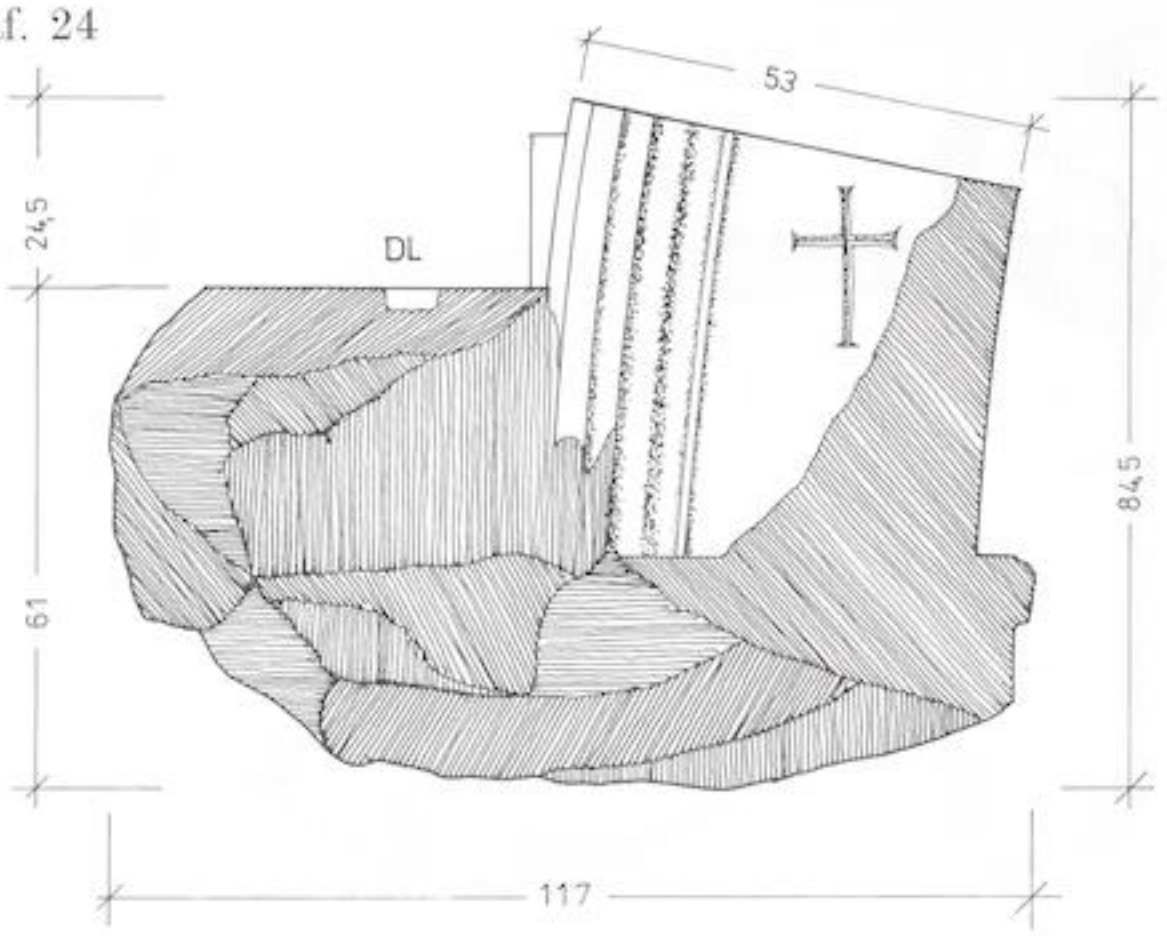
PROFILSCHNITT
GESIMS I

HT 38

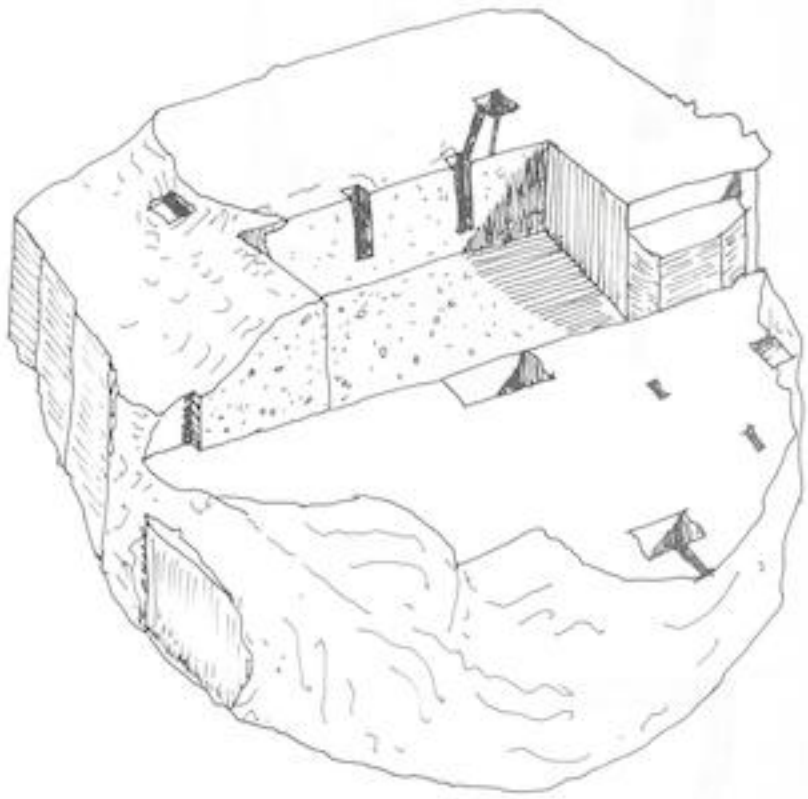
0 10 20 30 40 50 100 150 200 mm
8.79 H.T. 5.84 H.T.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0191
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

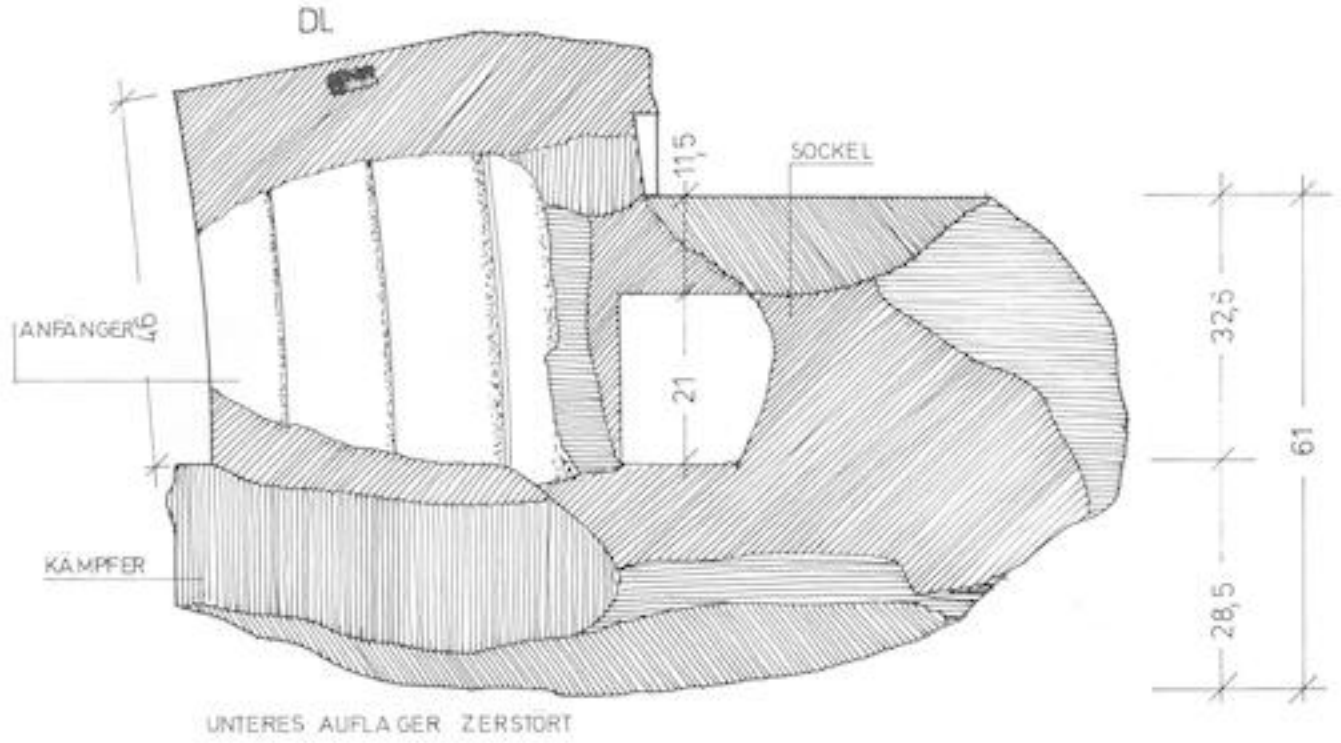
Taf. 24



(NORD) ANSICHT

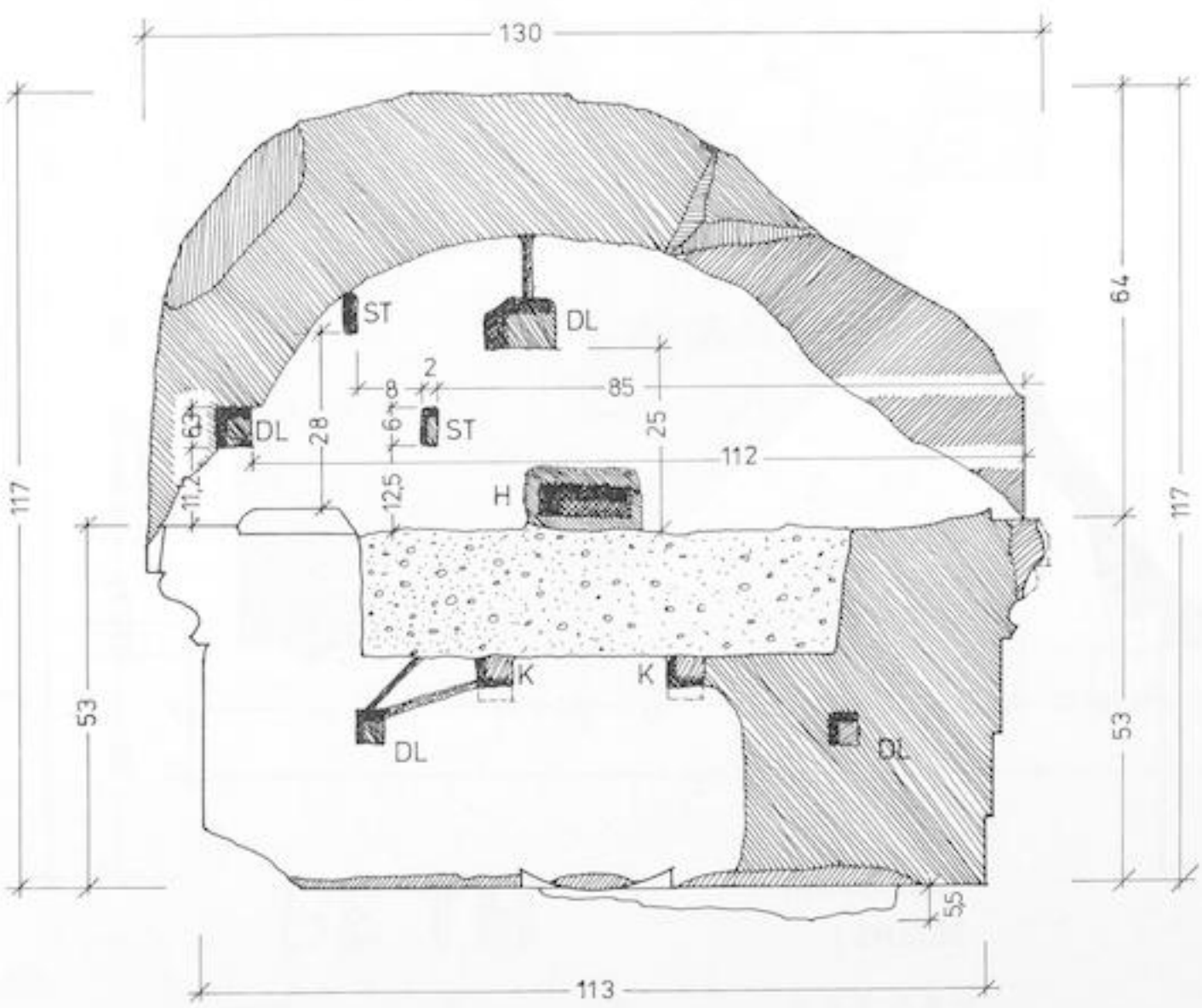


PERSPEKTIVISCHE SKIZZE
NACH W.WILBERG



UNTERES AUFLAGER ZERSTÖRT

(SÜD) ANSICHT



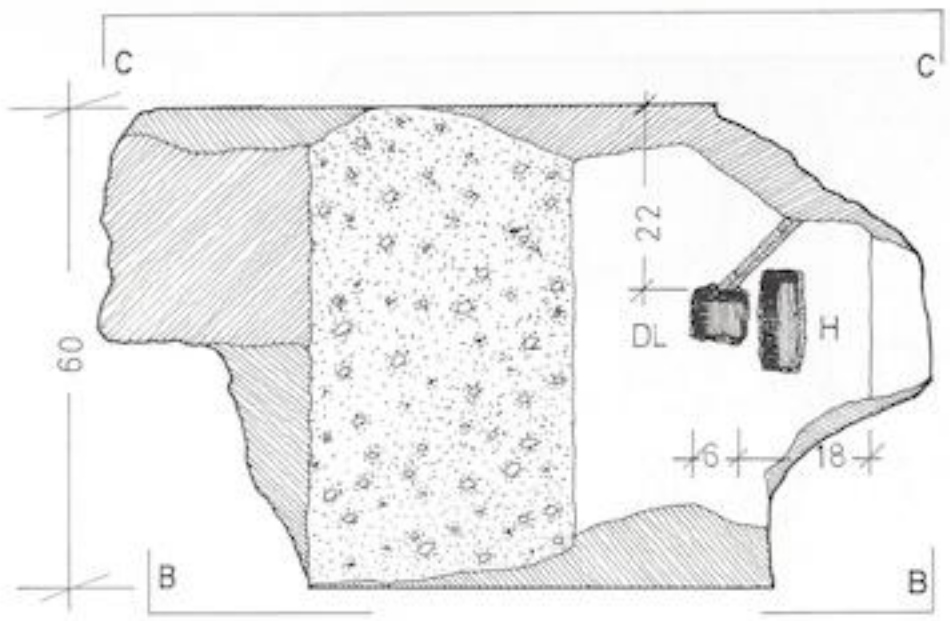
OBERES AUFLAGER

BOGENANFÄNGER HT 17

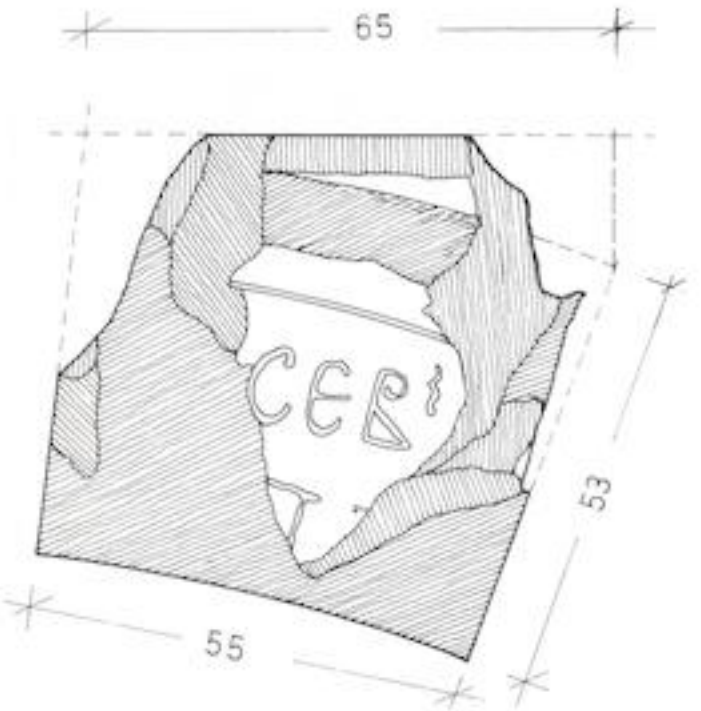
0 10 20 30 80 cm

H.T 9.79

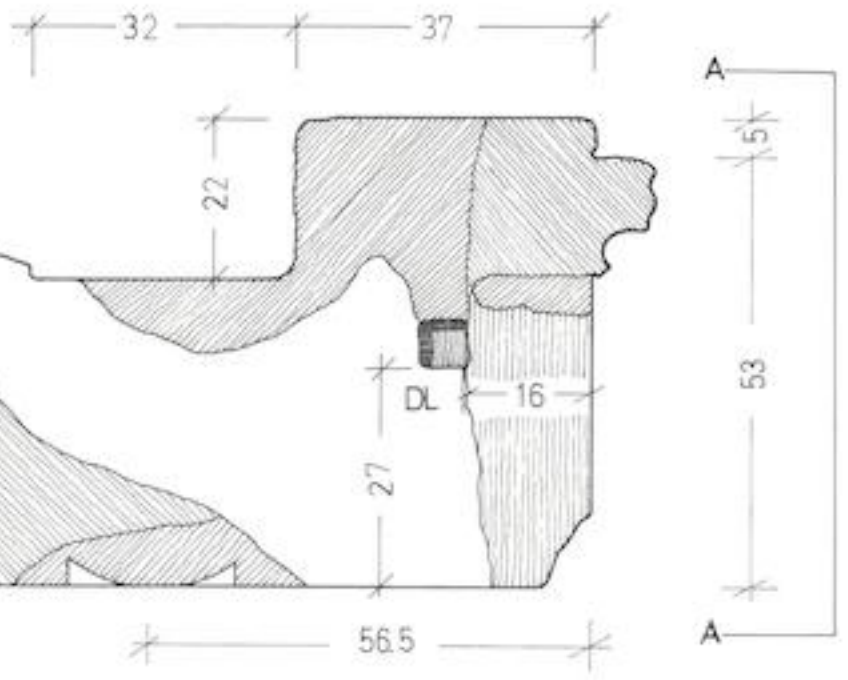
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0192
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



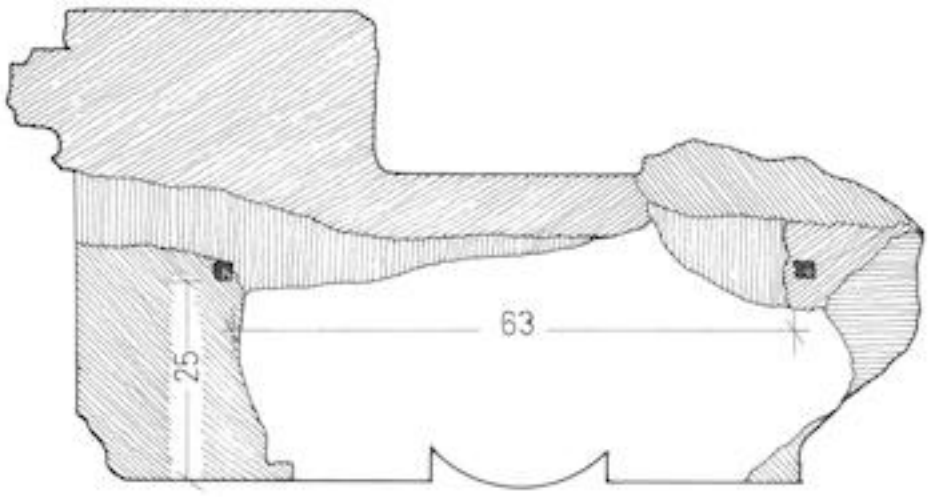
DRAUFSICHT



ANSICHT A-A



ANSICHT B-B



ANSICHT C-C

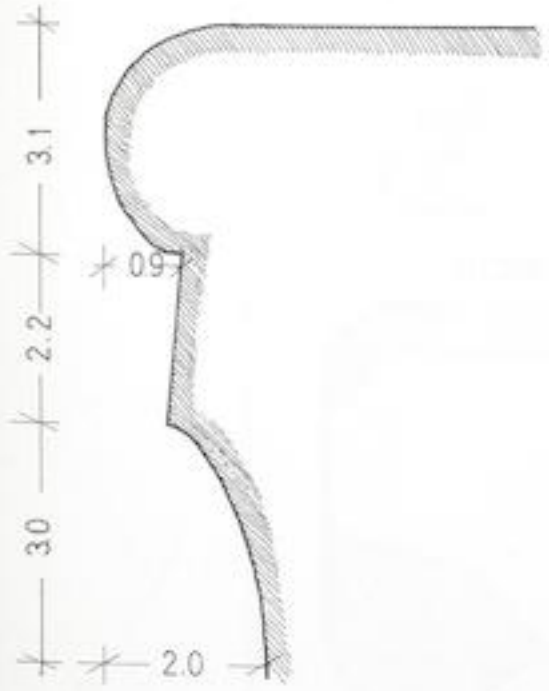
KEILSTEIN DES
UNTEREN BOGENS

HT 20

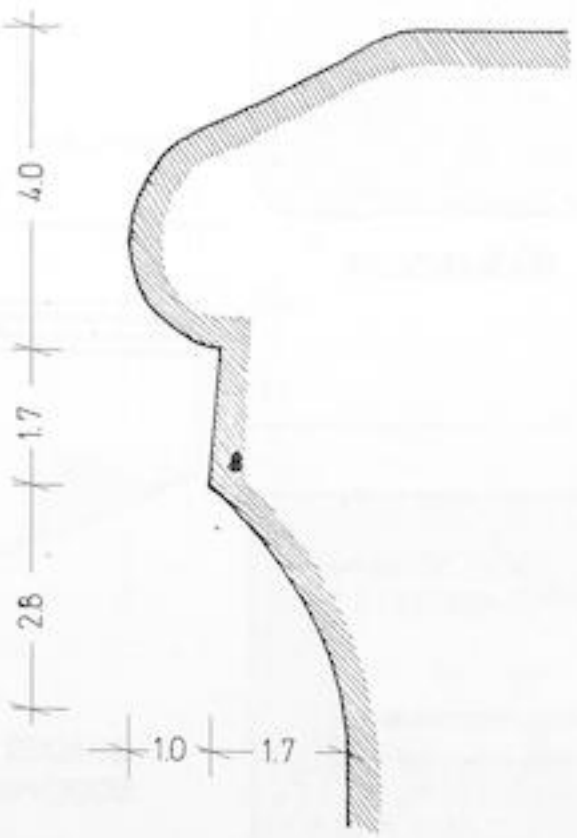
0 10 20 30 40 100 cm

H. THÜR 8.78

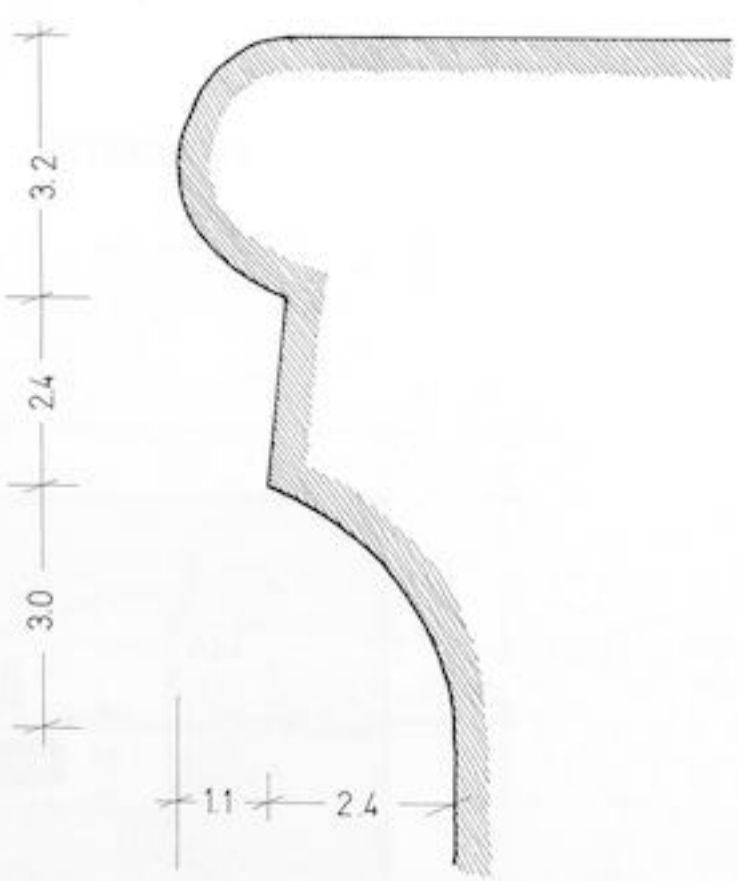
HT 18



HT 26



HT 19



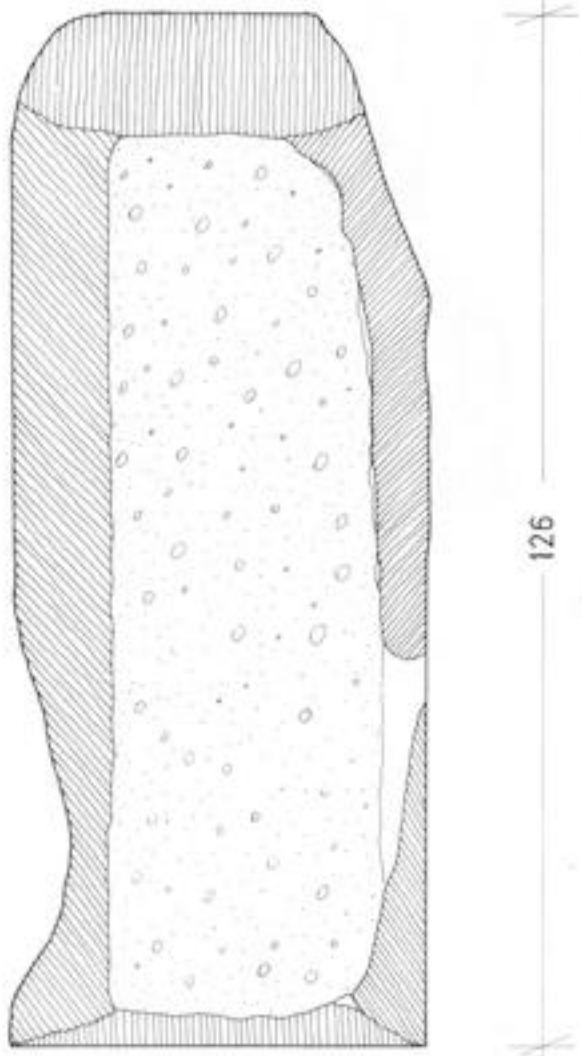
PROFILSCHNITTE
STEINE D. BOGENWAND

HT

0 1 2 3 4 5 6 7 8 cm

H. THÜR 8.78

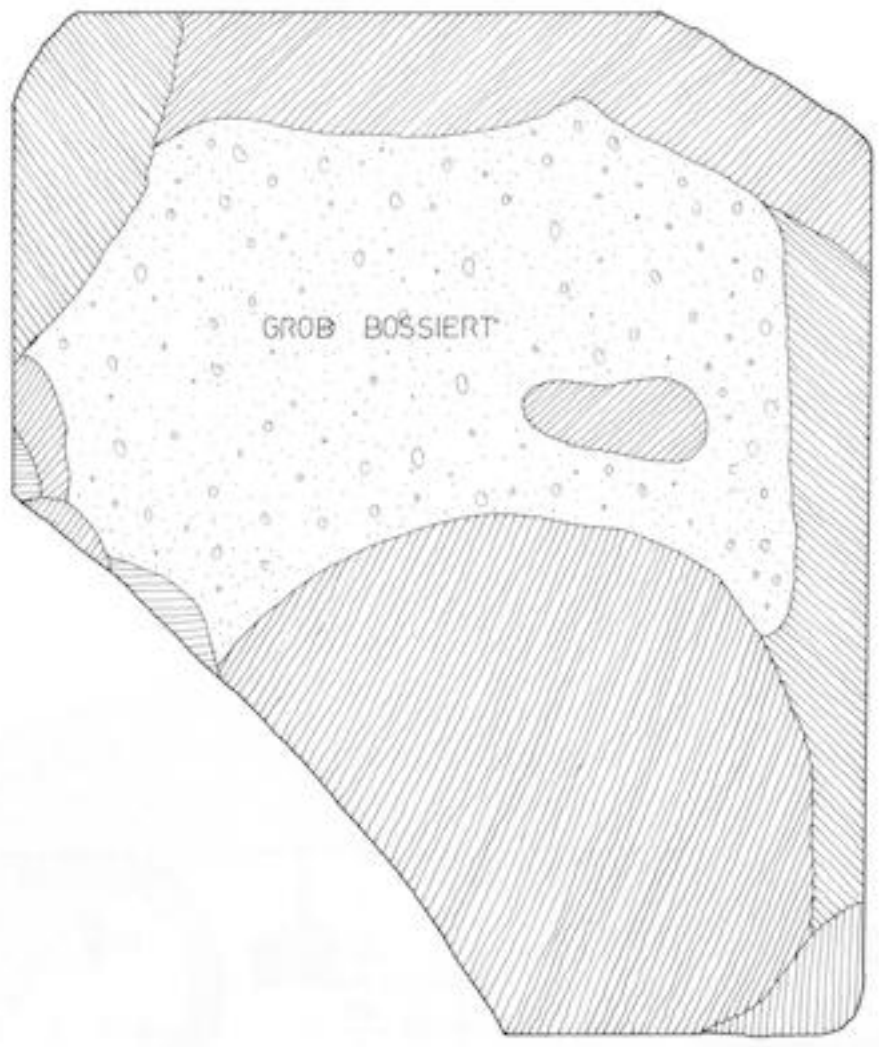
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0193
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



SEITENANSICHT



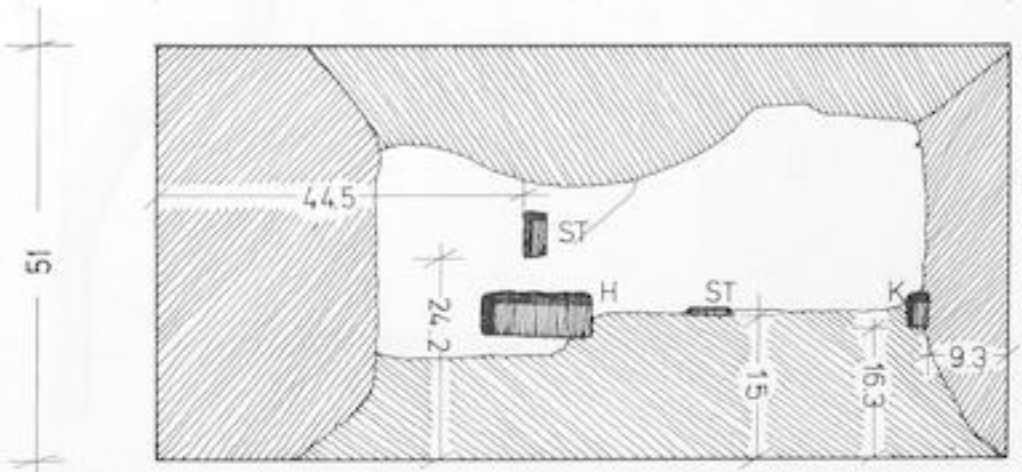
ANSICHT



RÜCKANSICHT



SEITENANSICHT



DRAUFSICHT

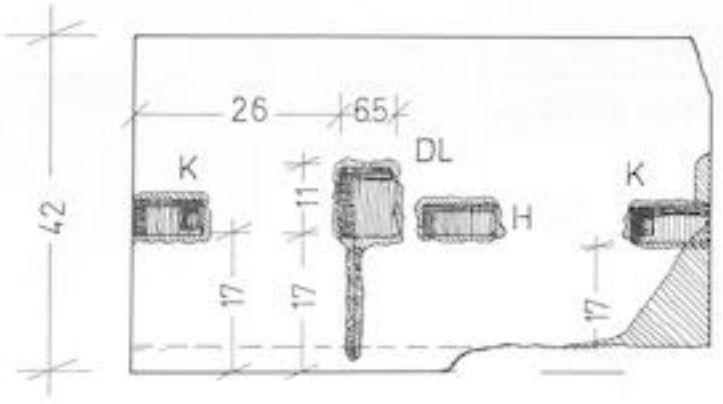
QUADER DER BOGENWAND

HT 97

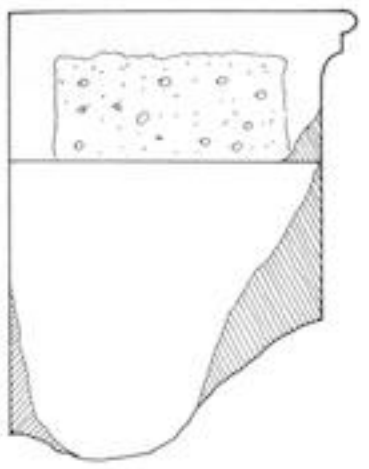
0 10 20 30 70 cm

H.THÜR SEPT. 79

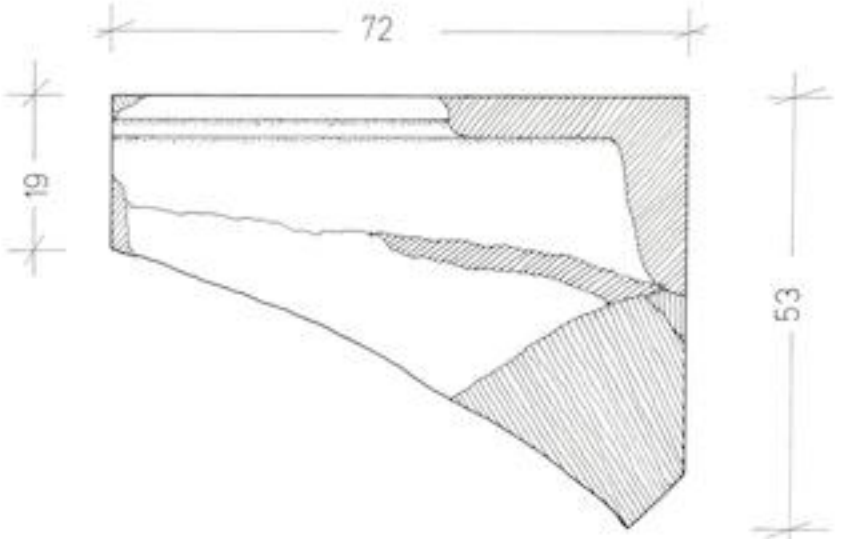
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0194
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



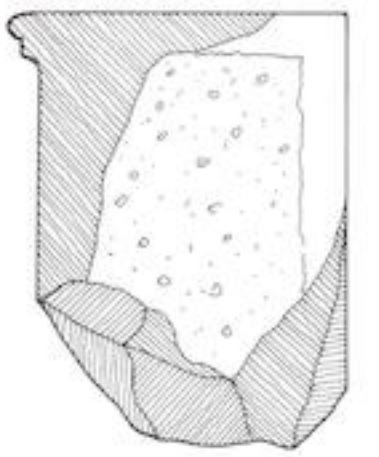
DRAUFSICHT



SEITENANSICHT



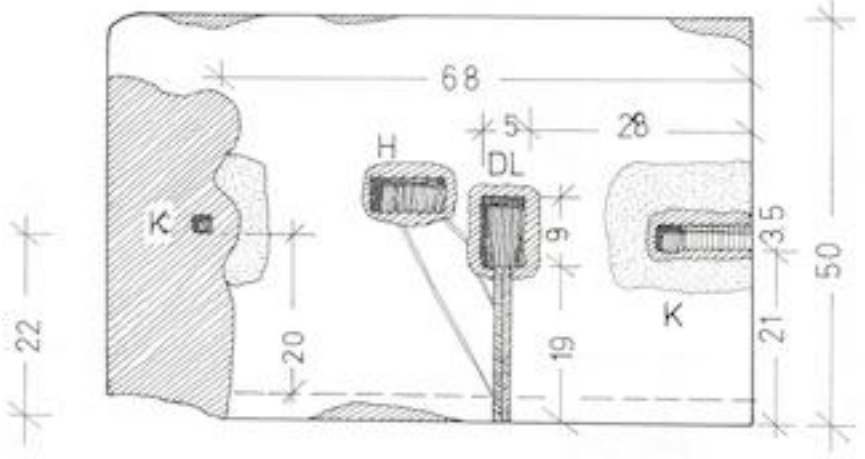
ANSICHT



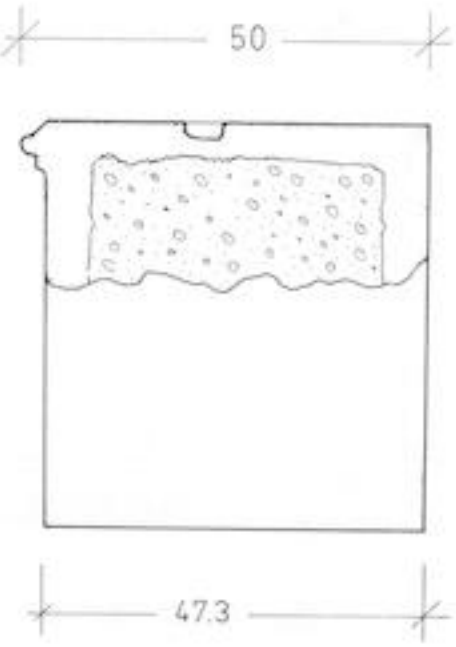
SEITENANSICHT

BLOCK DER
BOGENWAND

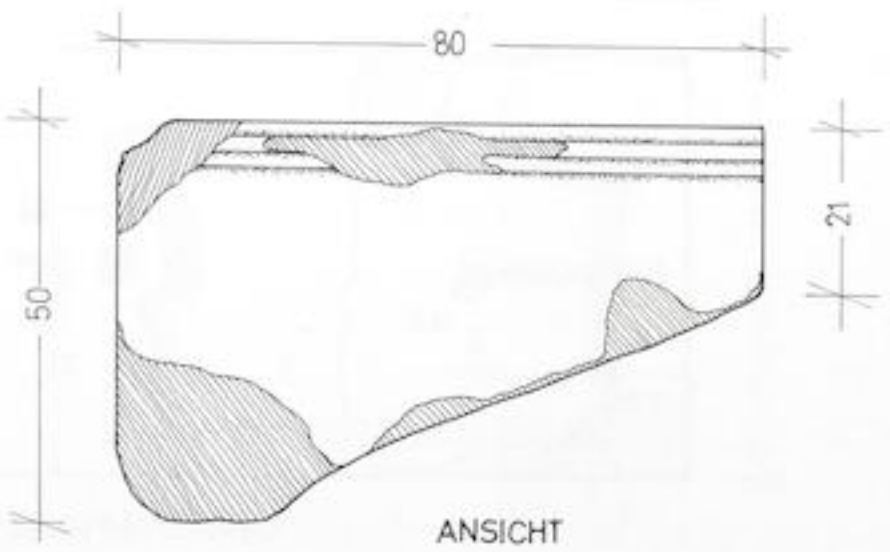
HT 19



DRAUFSICHT



SEITENANSICHT



ANSICHT

BLOCK DER
BOGENWAND

HT 26

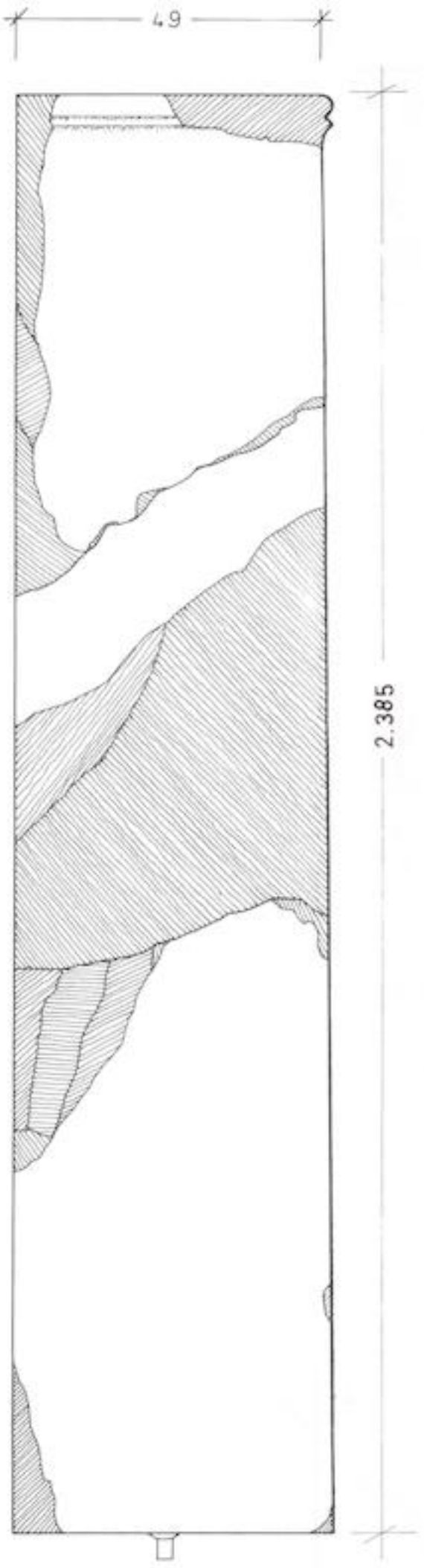
0 10 20 30 100 cm

R.THÜR SEPT. 78

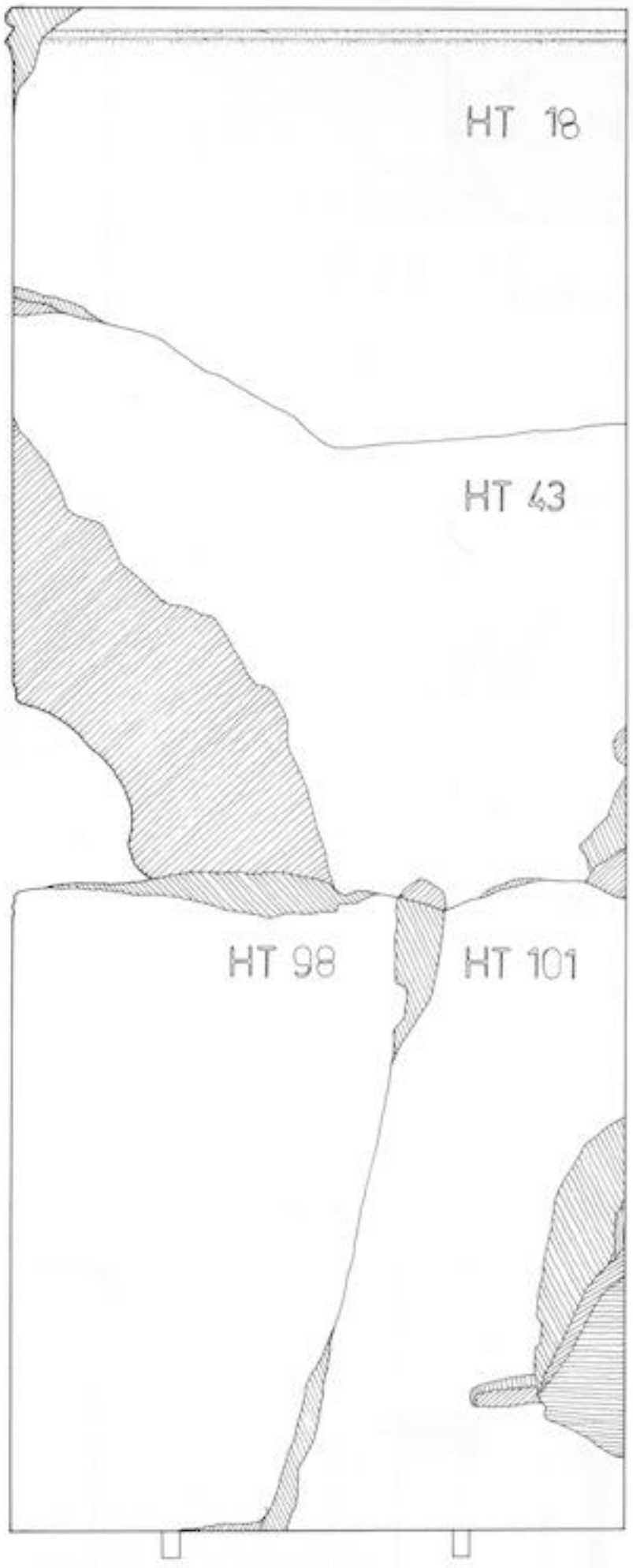
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0195
© Universitätsbibliothek Heidelberg

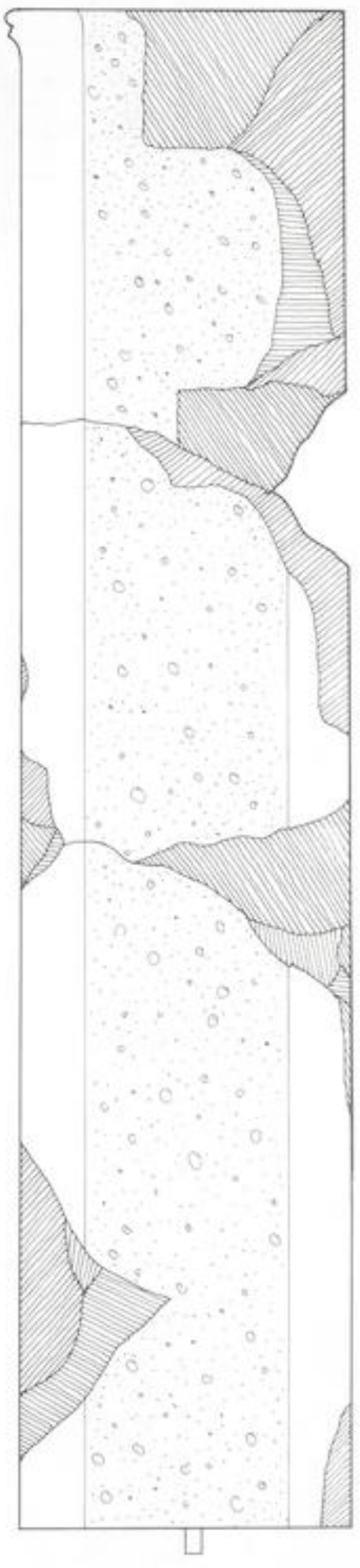
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



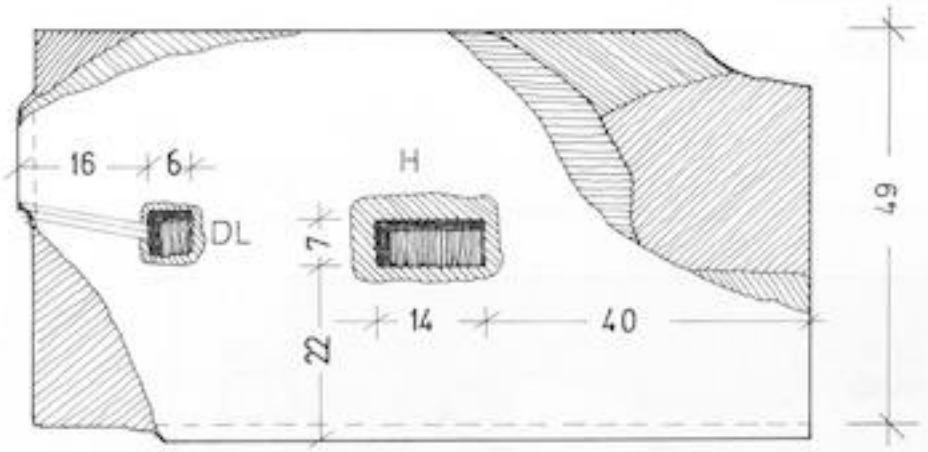
ANSICHT



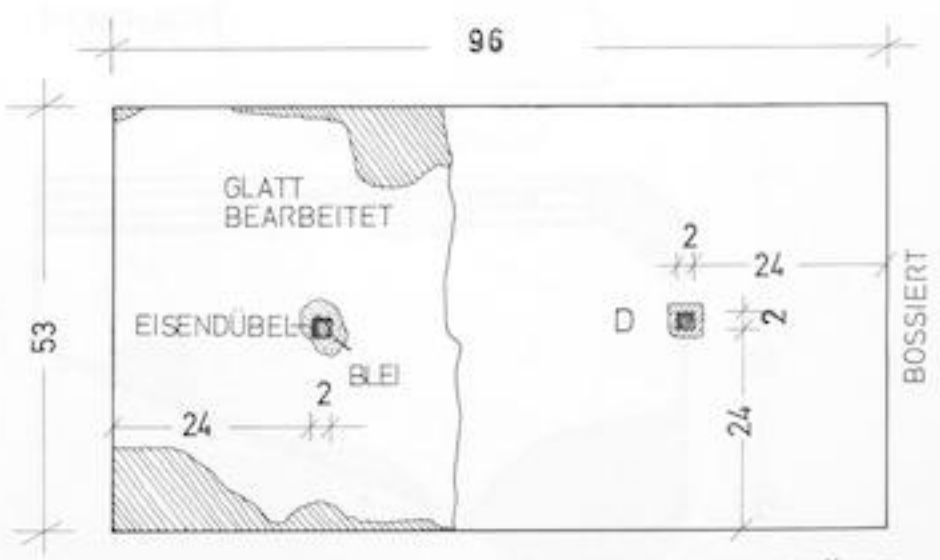
ANSICHT



ANSICHT



DRAUFSICHT



UNTERE AUFLAGEFLÄCHE

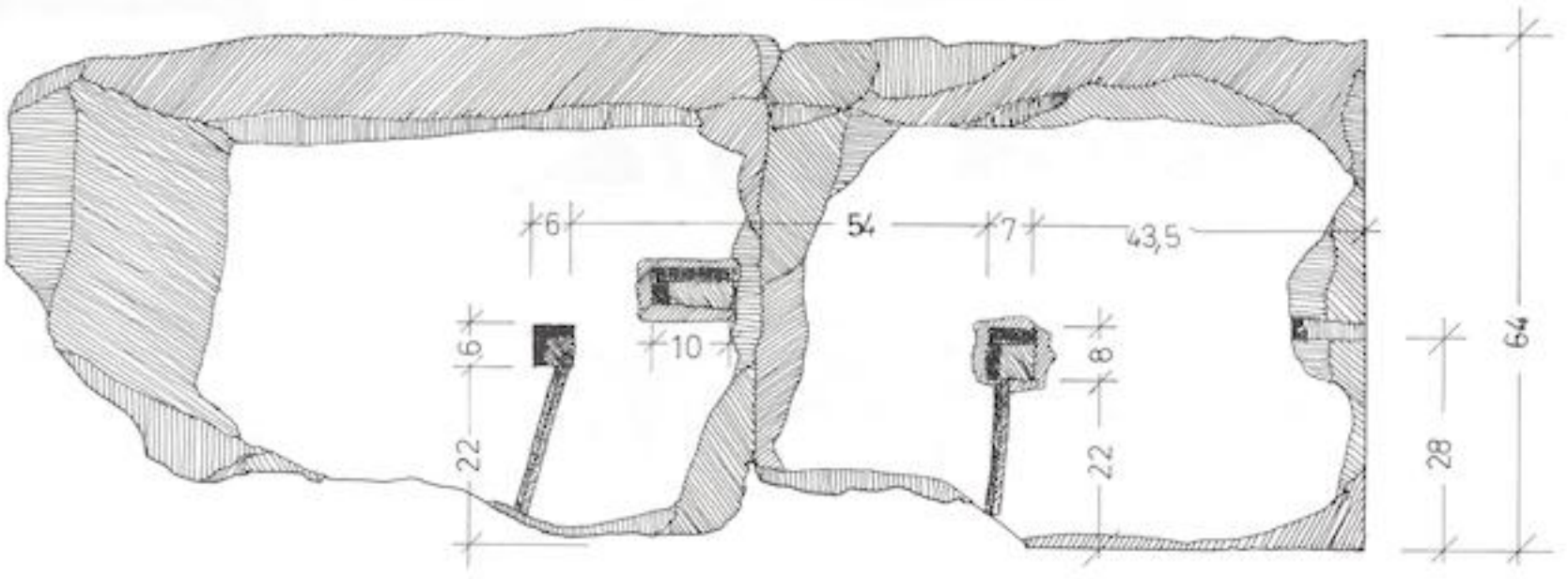
PFEILER DER
BOGENWAND

HT 18

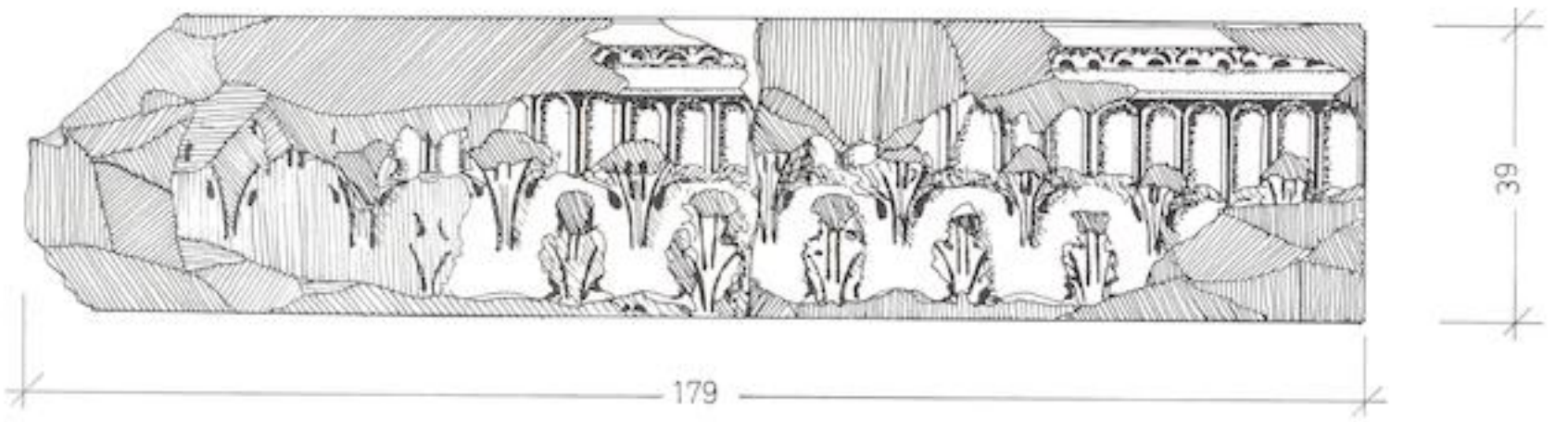
0 10 20 30 100 cm

H.THÜR JULI 80

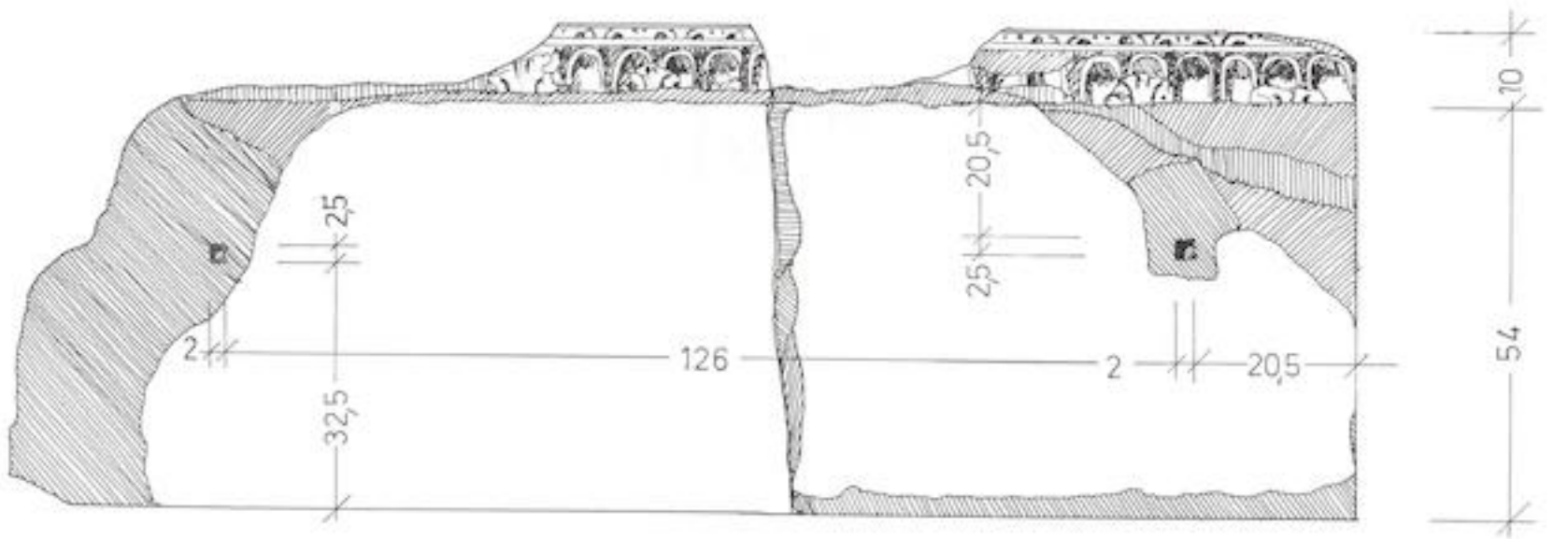
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0196
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



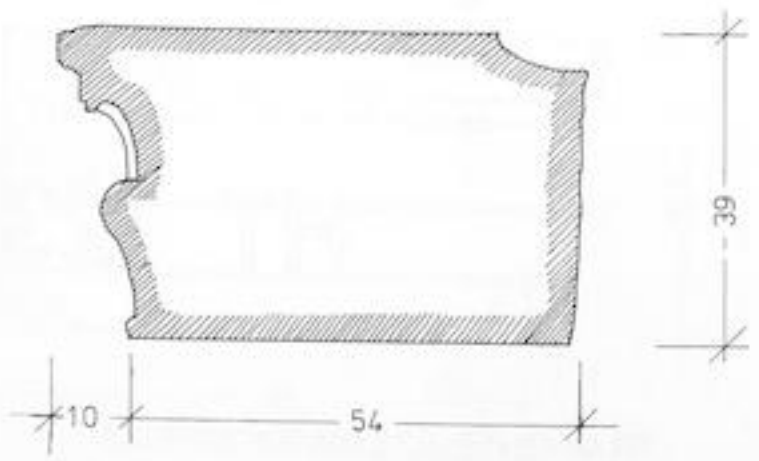
OBERES AUFLAGER



ANSICHT



UNTERES AUFLAGER



SCHNITT

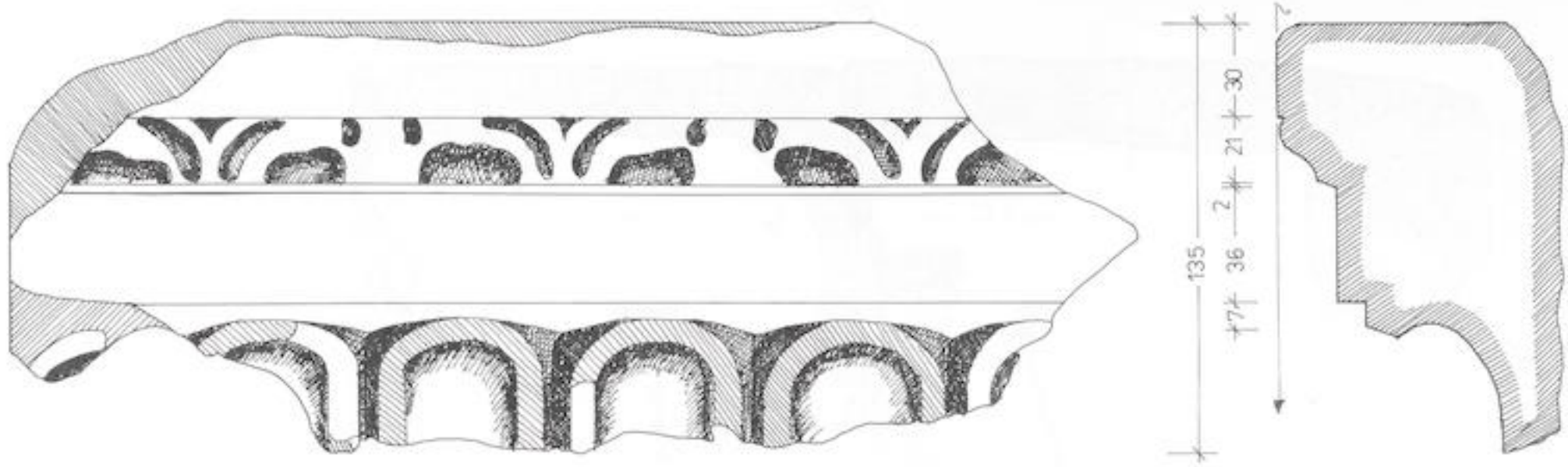
WANDKAPITELL

HT 102

0 10 20 30 50 90 cm

9.83 H.I. / 10.84 A.K. 1.85 H.THÜR

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0197
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

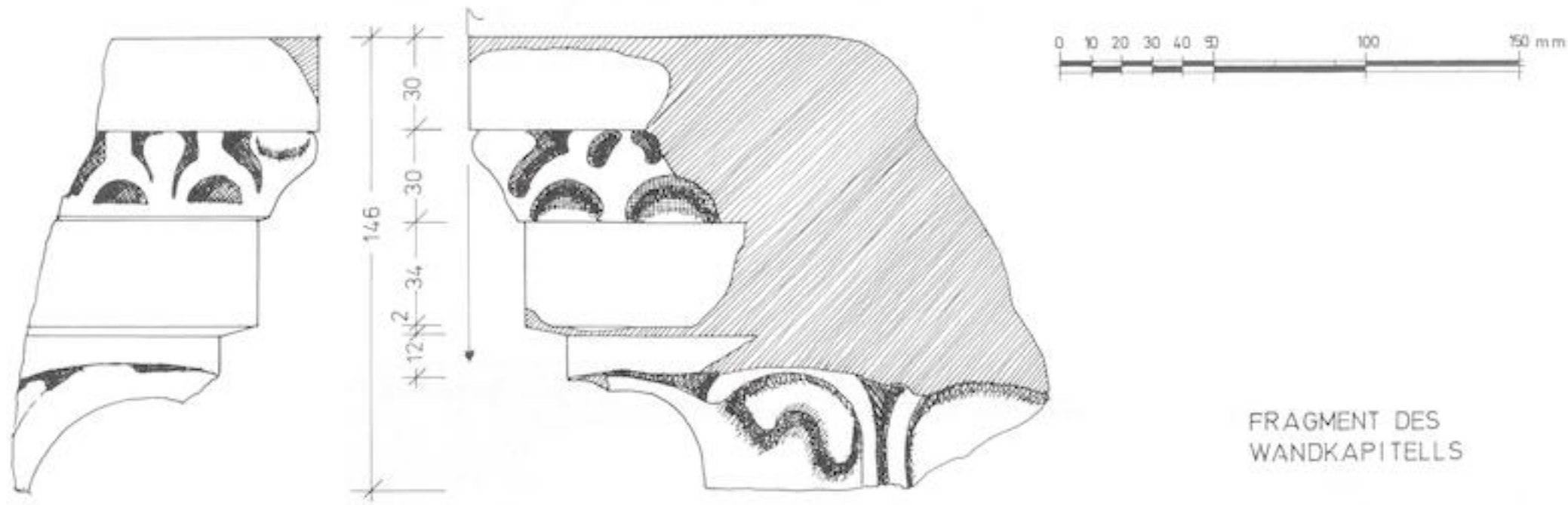


ANSICHT

SCHNITT

FRAGMENT DES WANDKAPITELLS

HT 130

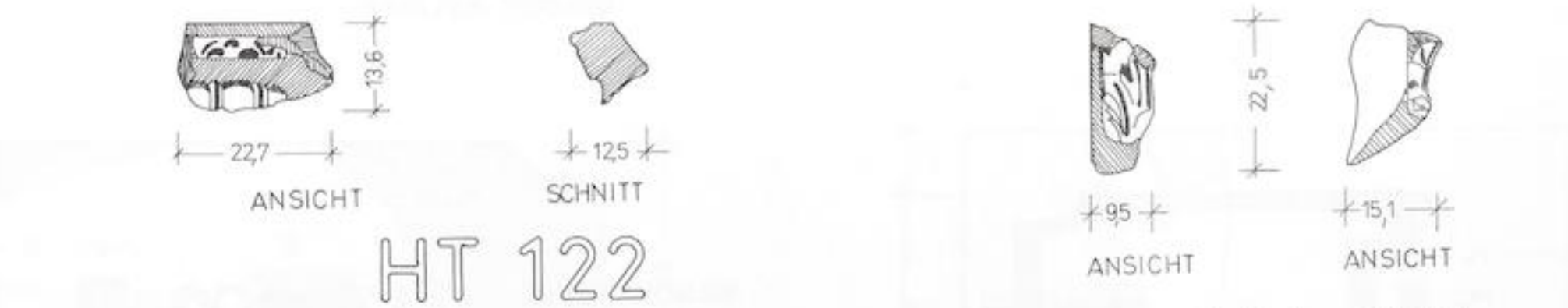


ANSICHT

ANSICHT

FRAGMENT DES WANDKAPITELLS

HT 121



ANSICHT

SCHNITT

HT 122

ANSICHT

ANSICHT

HT 123



ANSICHT

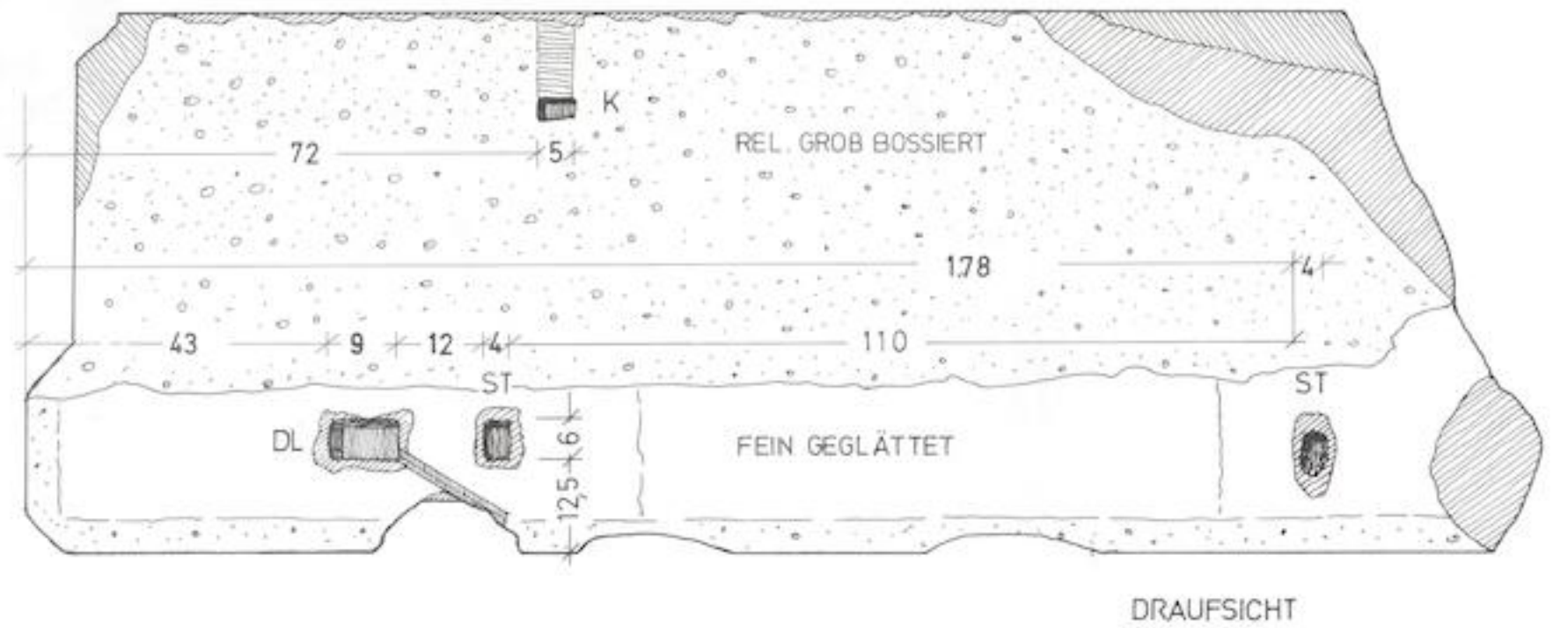
SCHNITT

HT 120

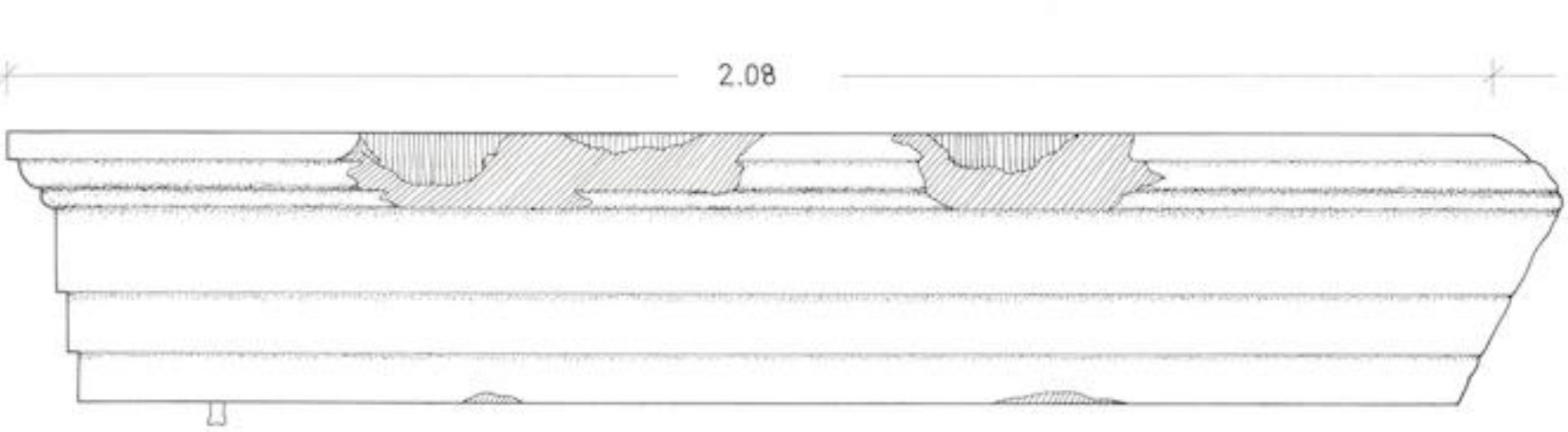
FRAGMENTE DES WANDKAPITELLS

0 10 20 30 40 50 60 70 80 cm

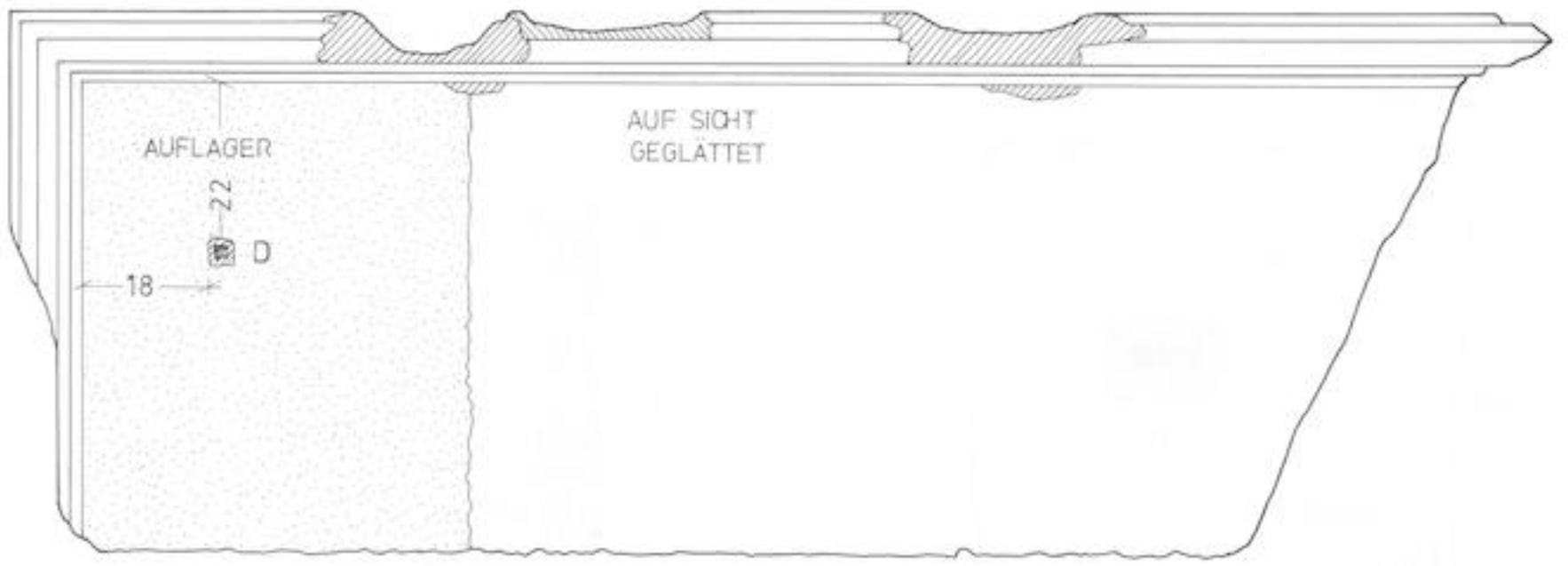
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0198
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



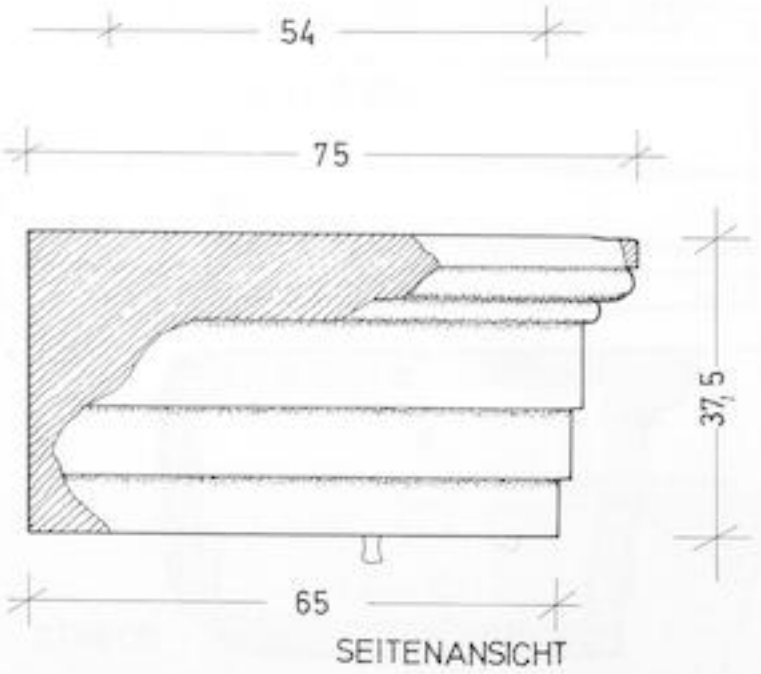
DRAUFSICHT



VORDERANSICHT



UNTERSICHT



SEITENANSICHT

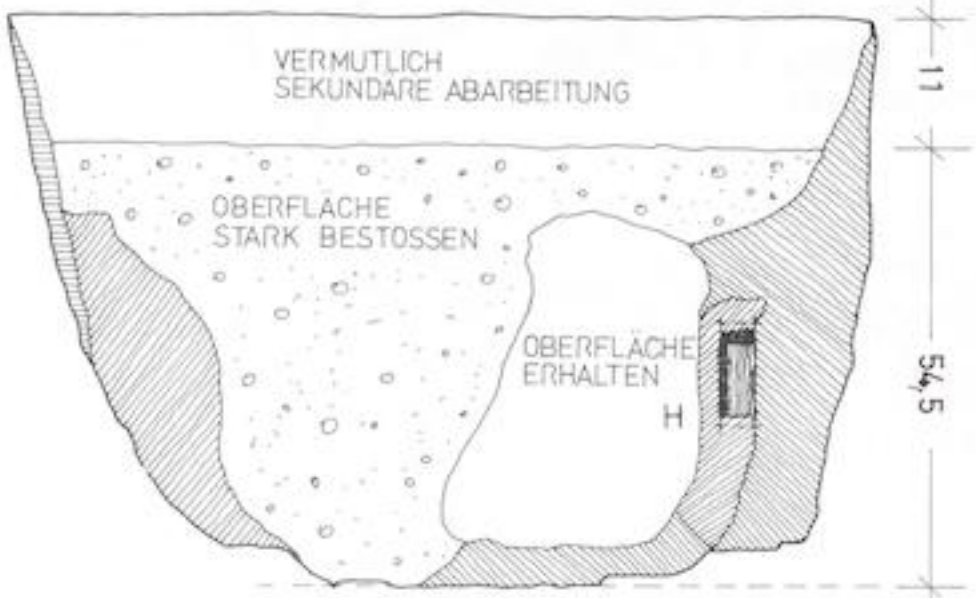
ARCHITRAVBLOCK

HT 22

0 10 20 30 100 cm

H.THÜR AUG. 78

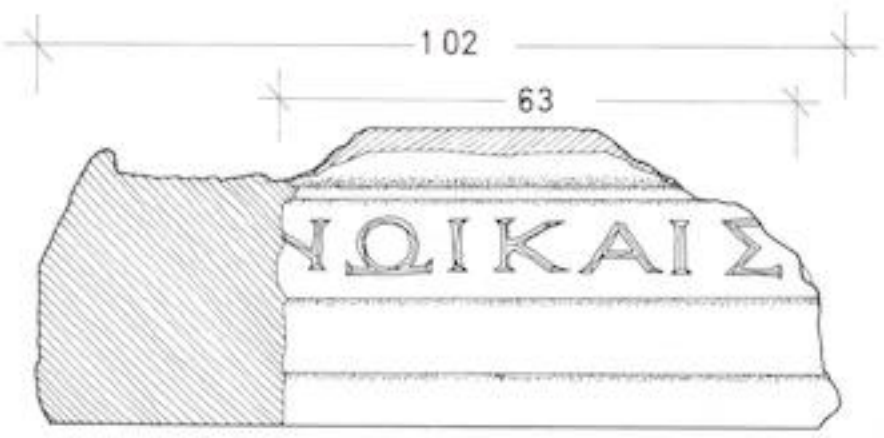
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0199
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



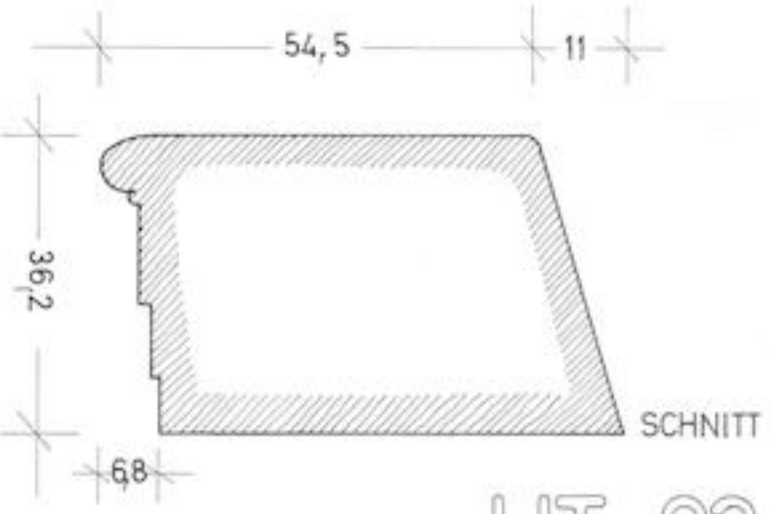
DRAUFSICHT



UNTERSICHT



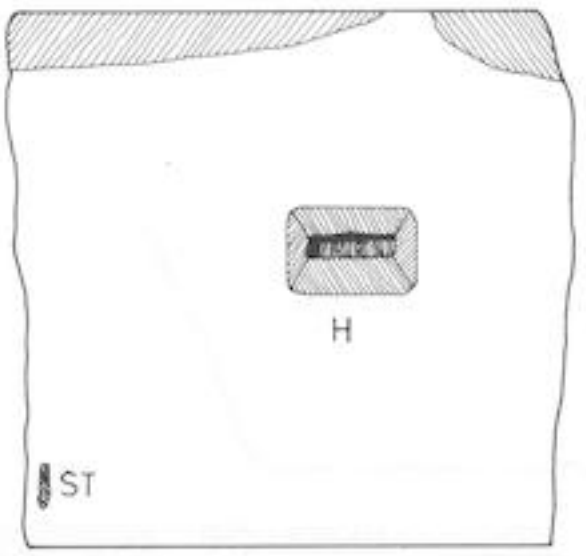
ANSICHT



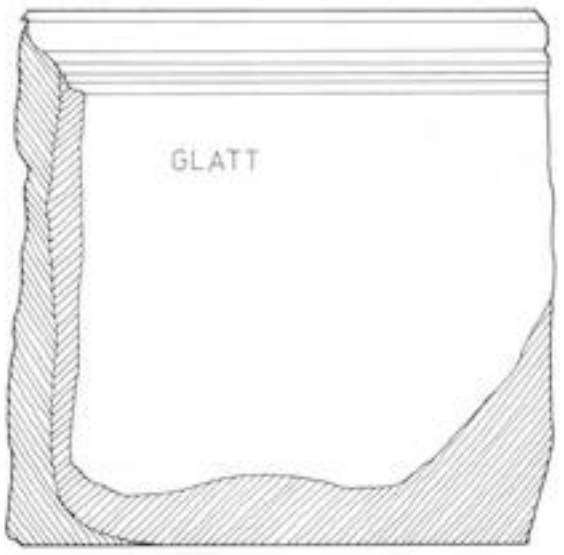
SCHNITT

ARCHITRAVBLOCK

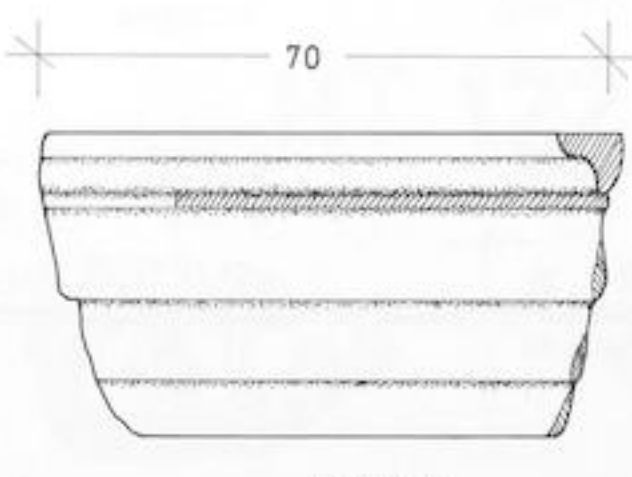
HT 23

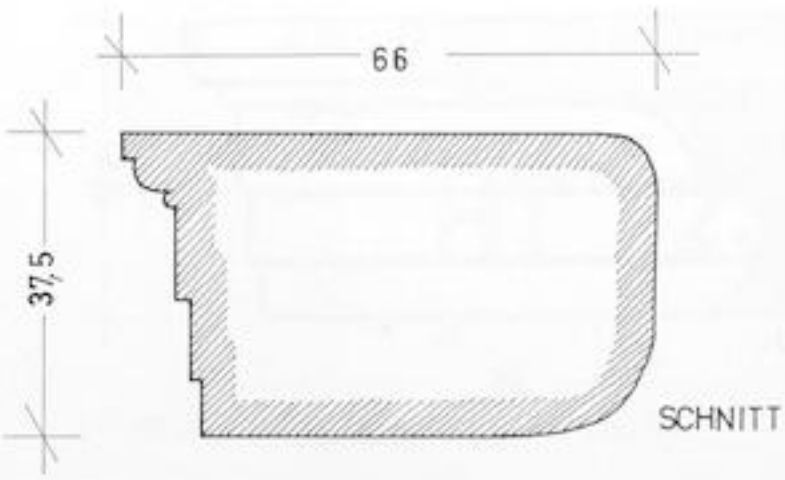


DRAUFSICHT



UNTERSICHT





SCHNITT

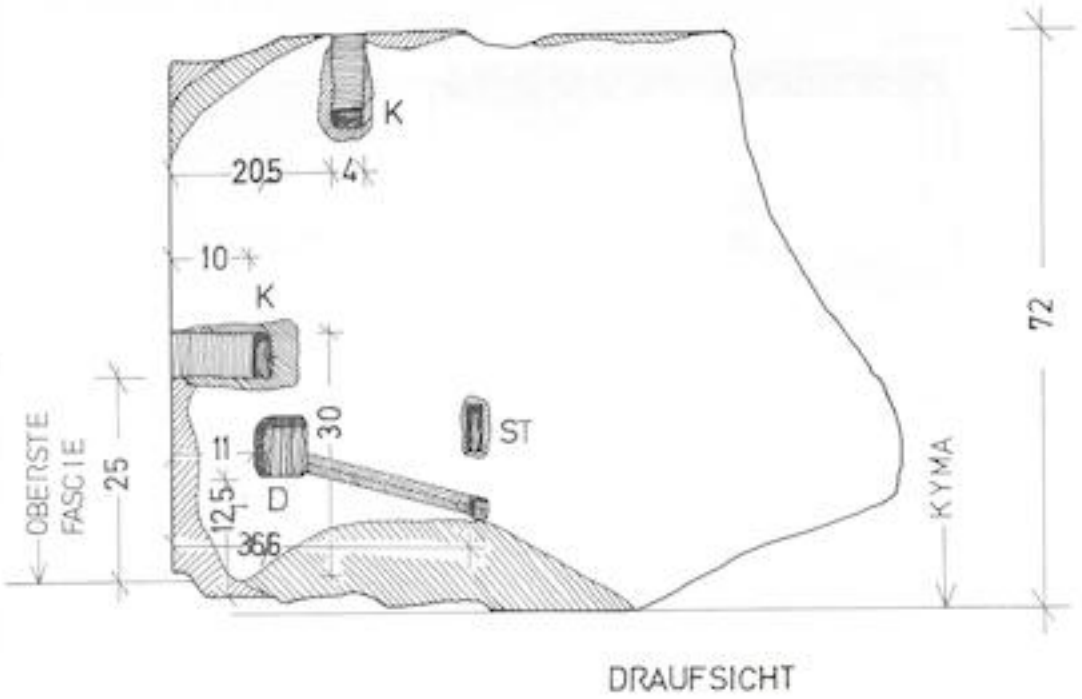
ARCHITRAVBLOCK

HT 24

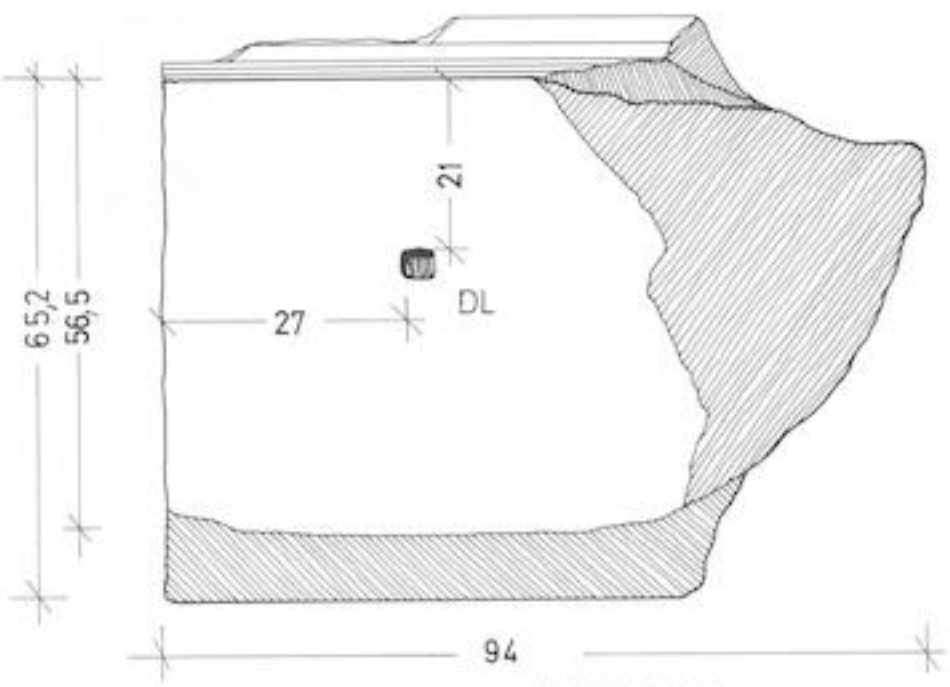
0 10 20 30 100 cm

H.THÜR AUG. 78 & MAI 80

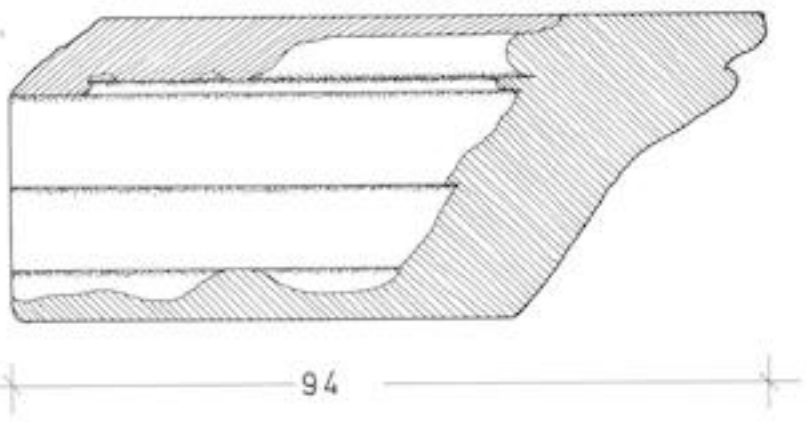
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0200
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



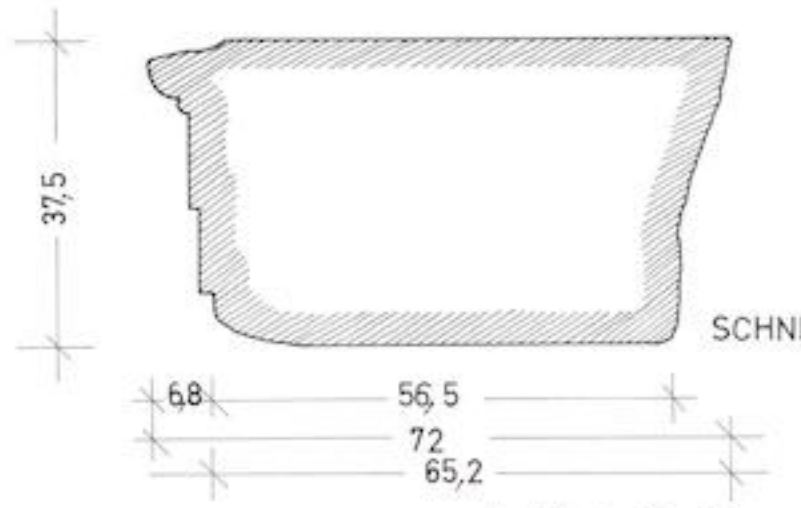
DRAUFSICHT



UNTERSICHT

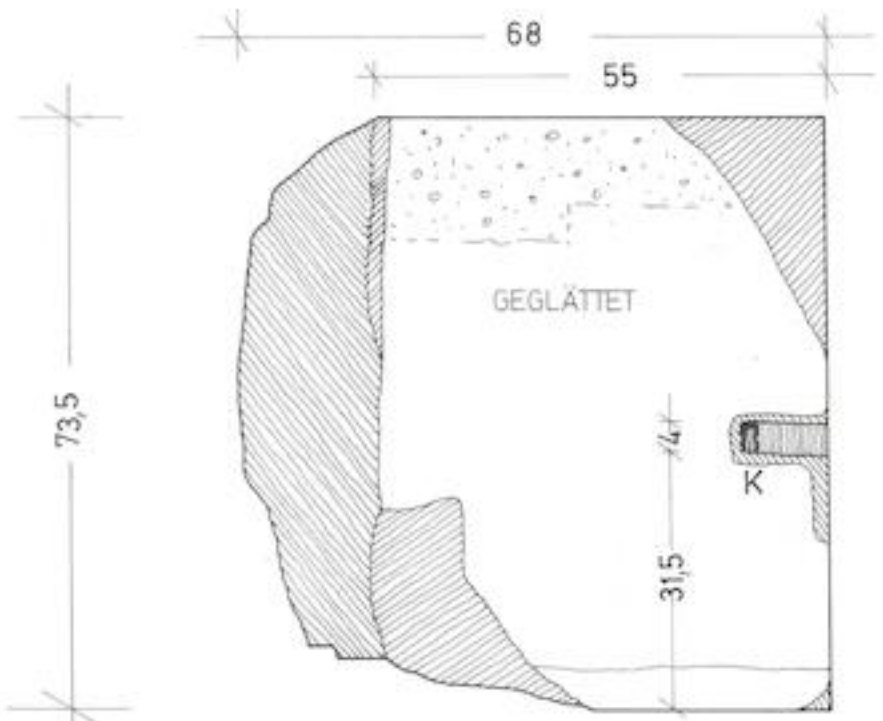


ANSICHT



SCHNITT

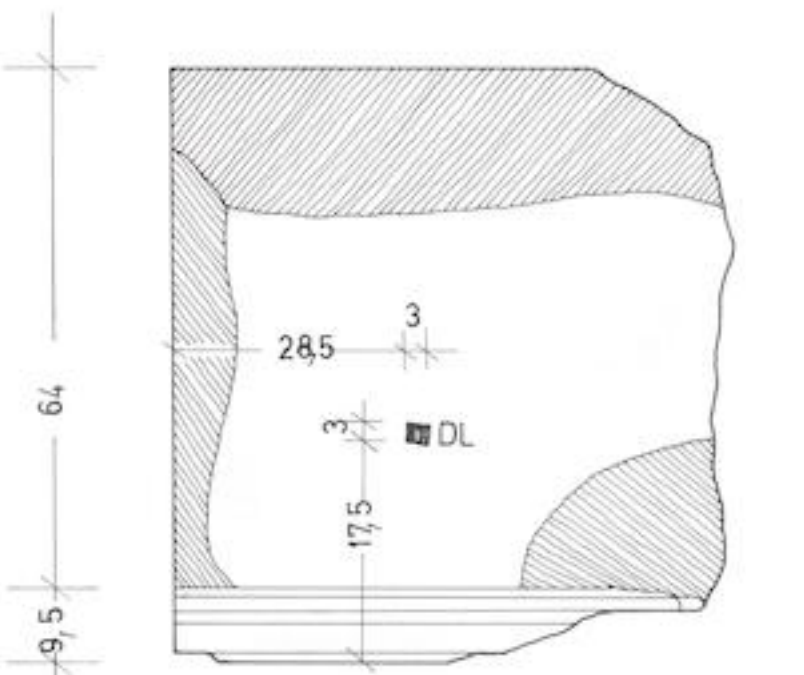
ARCHITRAVBLOCK **HT 28**



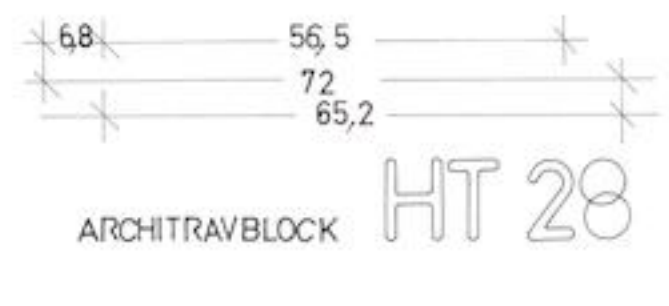
DRAUFSICHT

ANSICHT

SEITENANSICHT



UNTERSICHT



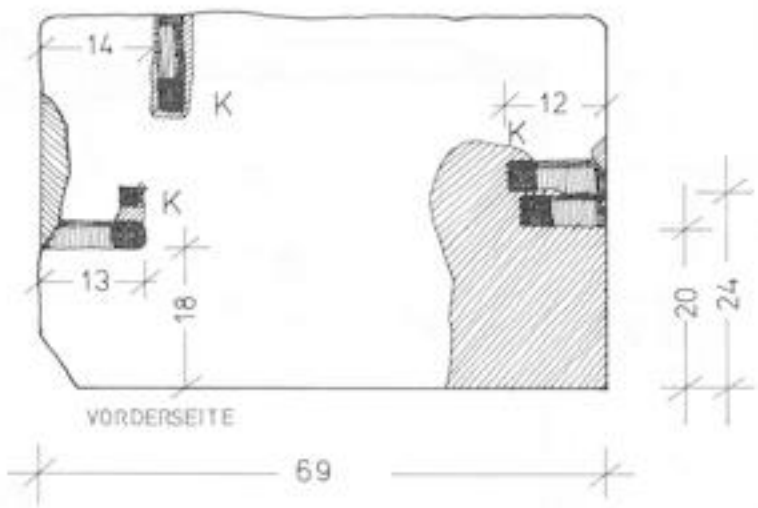
SCHNITT

ARCHITRAVBLOCK **HT 95**

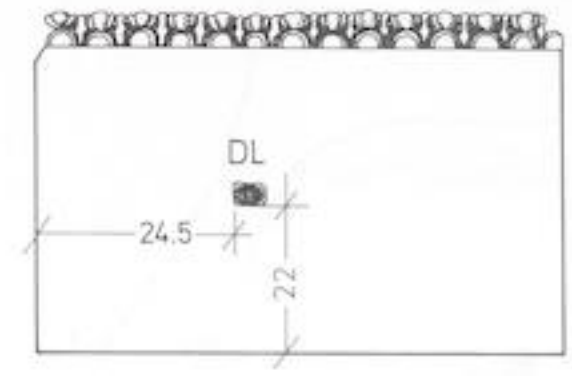
0 10 20 30 100 cm

H.THÜR MAI 80

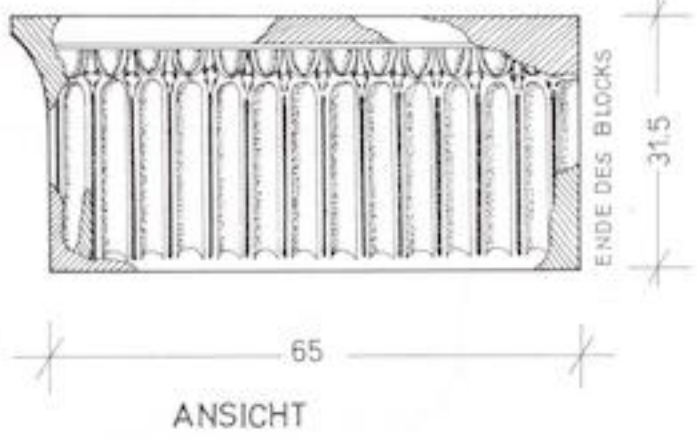
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0201
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.



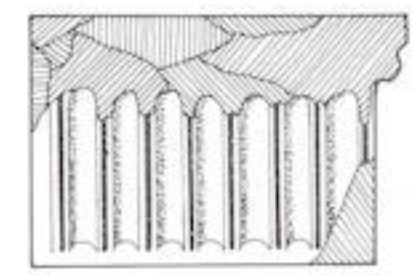
DRAUFSICHT



UNTERSICHT

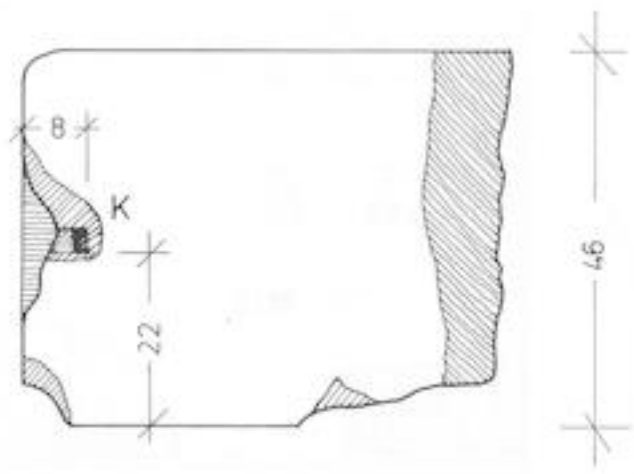


ANSICHT

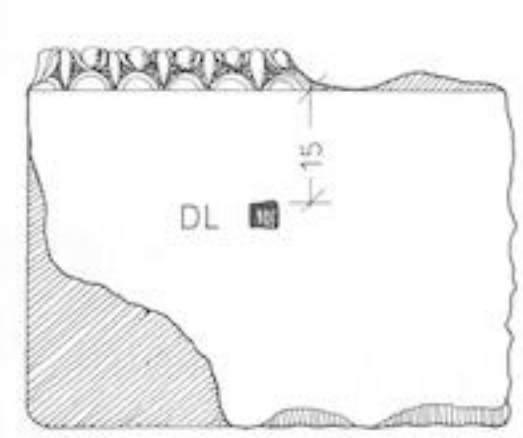


ANSICHT

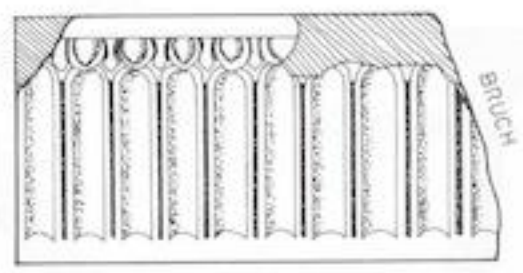
FRIESBLOCK HT 33



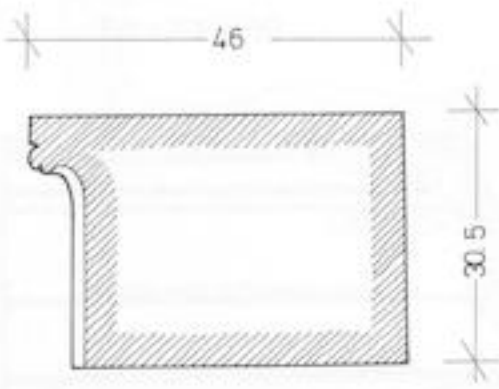
DRAUFSICHT



UNTERSICHT



ANSICHT



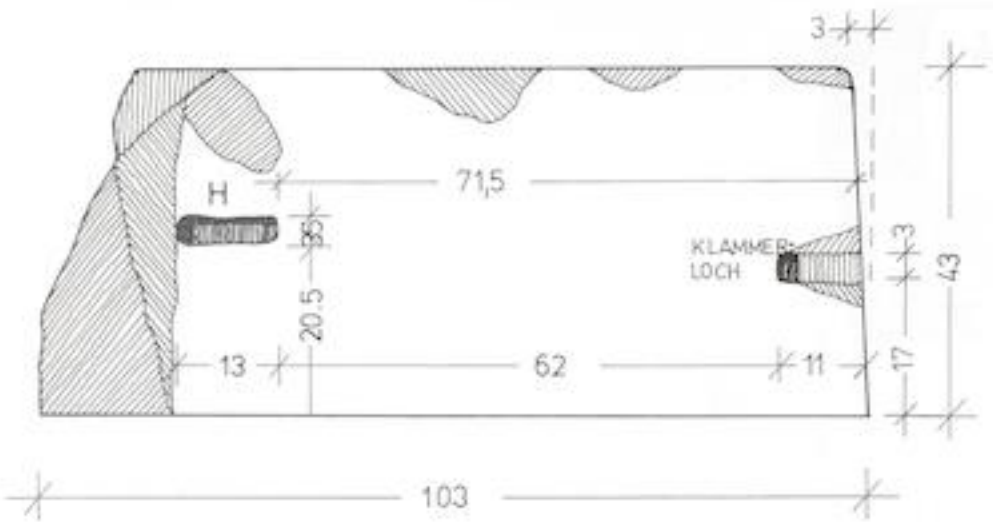
SCHNITT

FRIESBLOCK HT 30

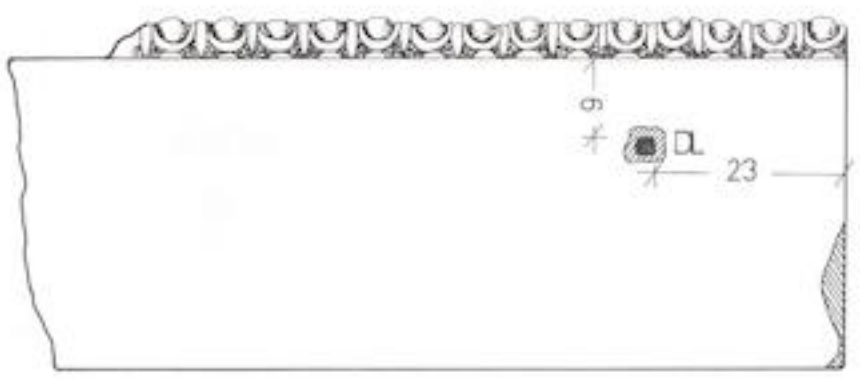
0 10 20 30 40 50 100 cm

H. THÜR SEPT. 78

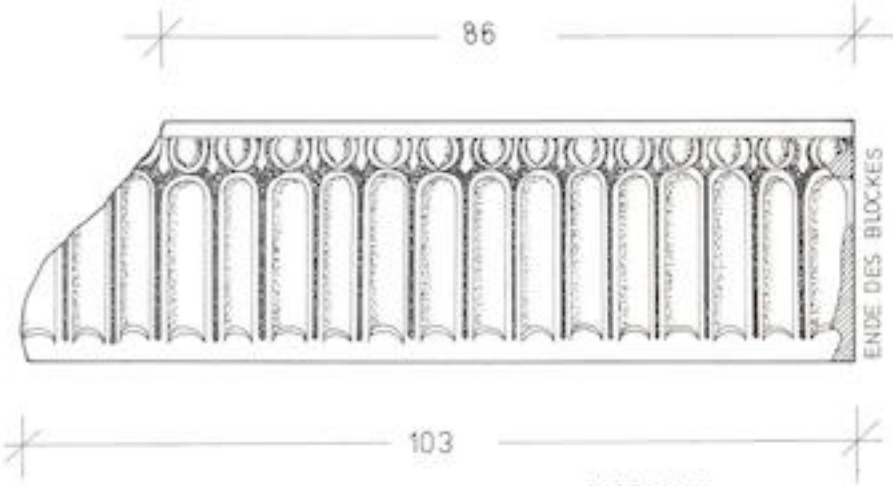
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0202
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



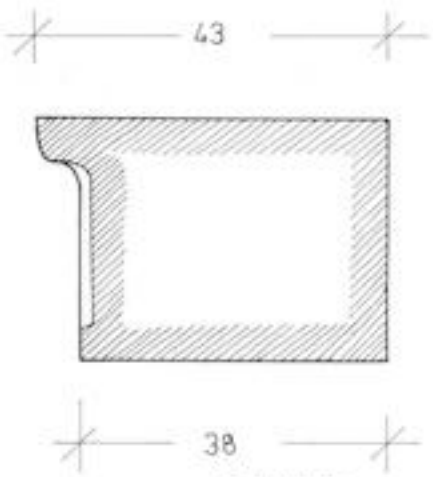
DRAUFSICHT



UNTERSICHT



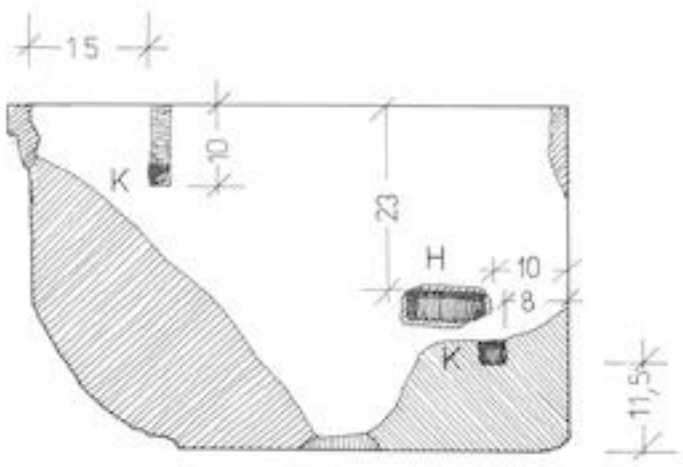
ANSICHT



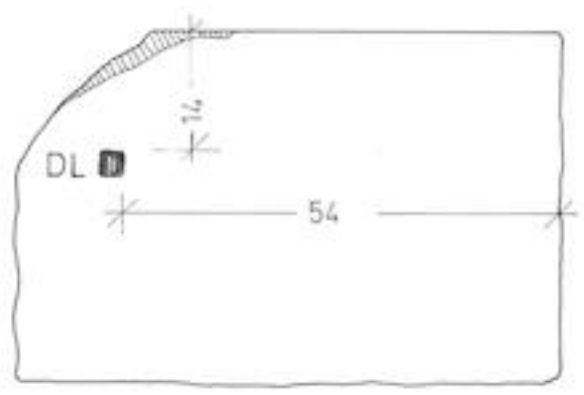
SCHNITT

FRIESBLOCK

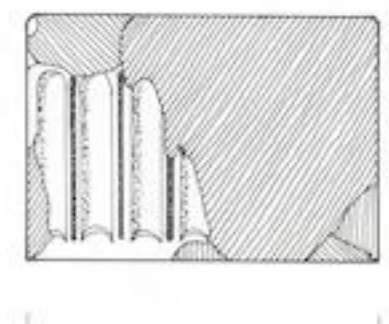
HT 31



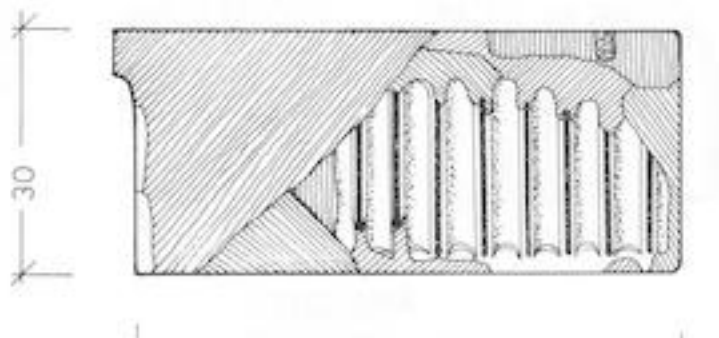
DRAUFSICHT



UNTERSICHT



ANSICHT



ANSICHT

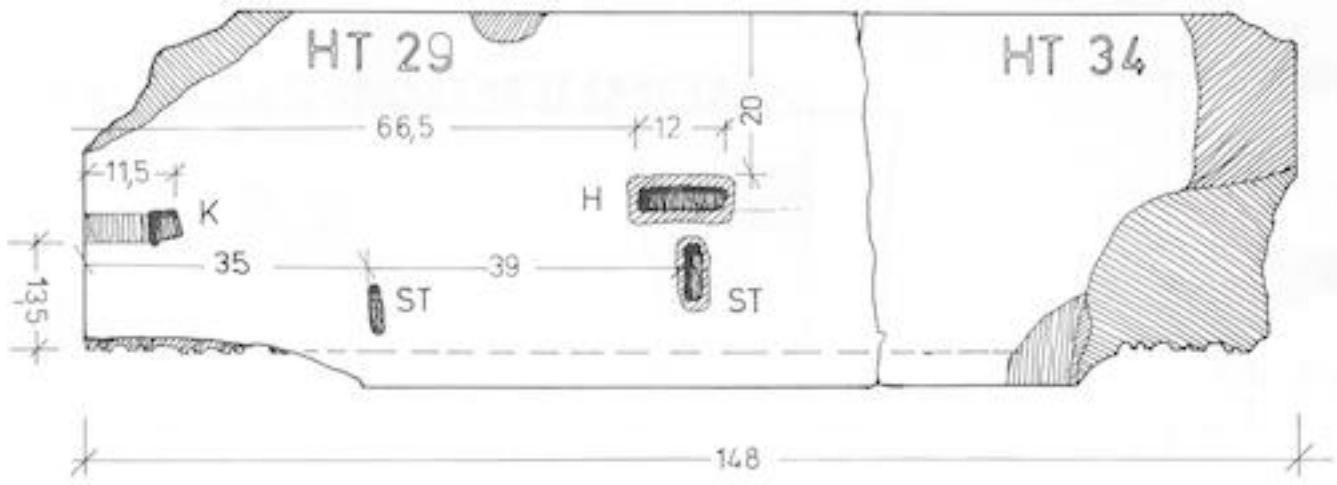
FRIESBLOCK

HT 32

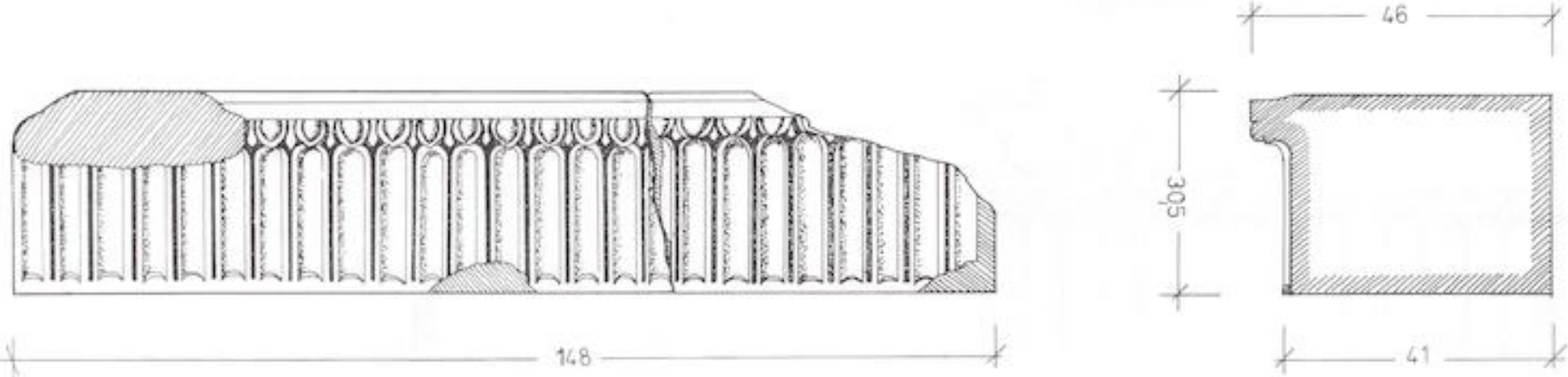
0 10 20 30 40 50 100 cm

H. THÜR SEPT. 78

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0203
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

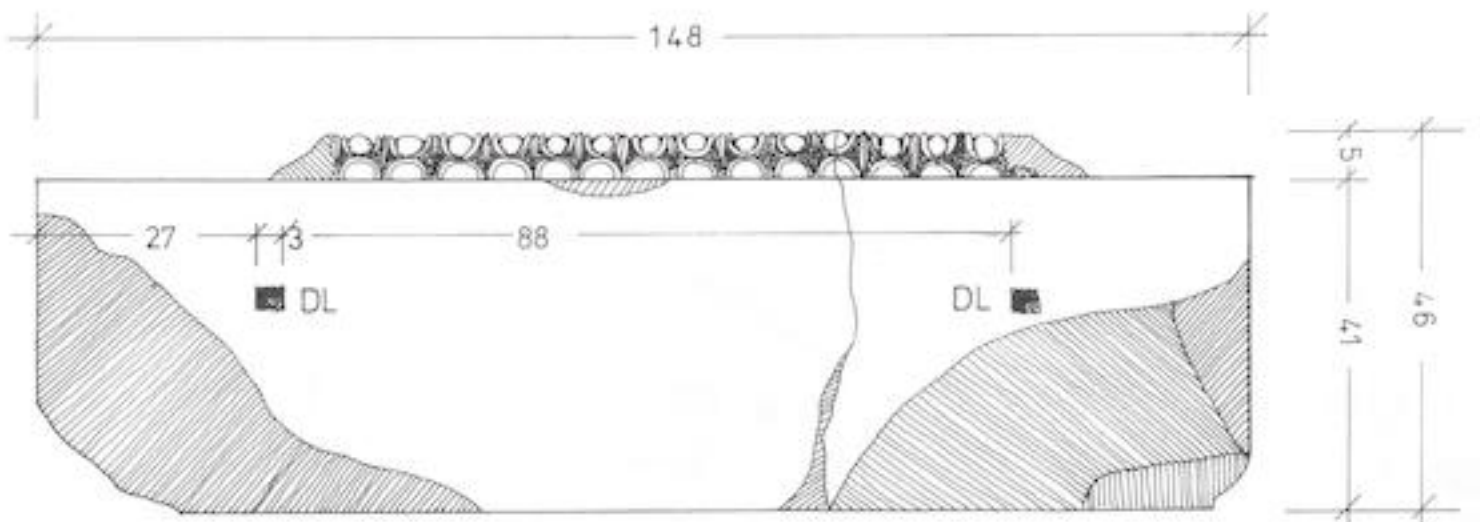


DRAUFSICHT



ANSICHT

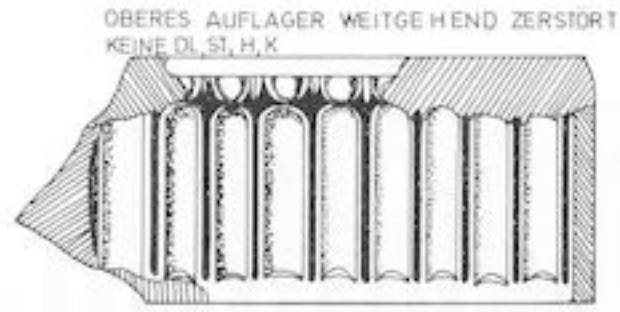
SCHNITT



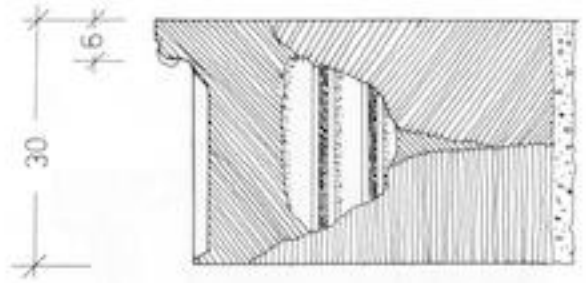
UNTERSICHT

FRIESBLOCK

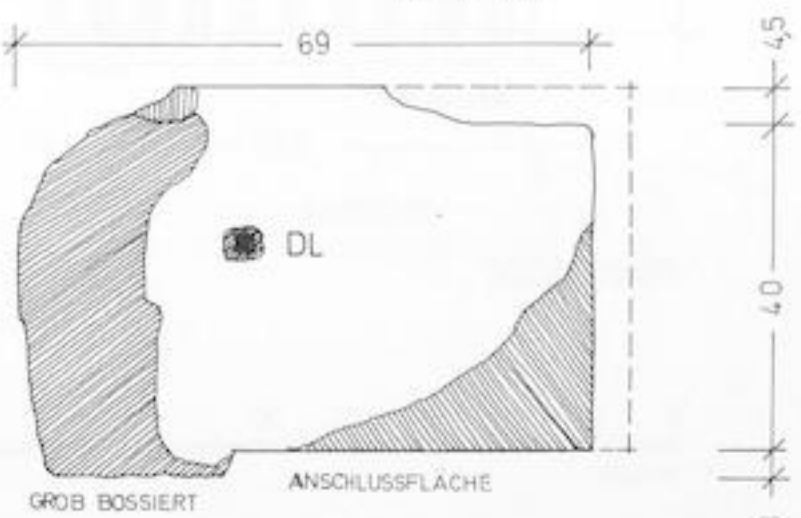
HT 29



ANSICHT



ANSICHT



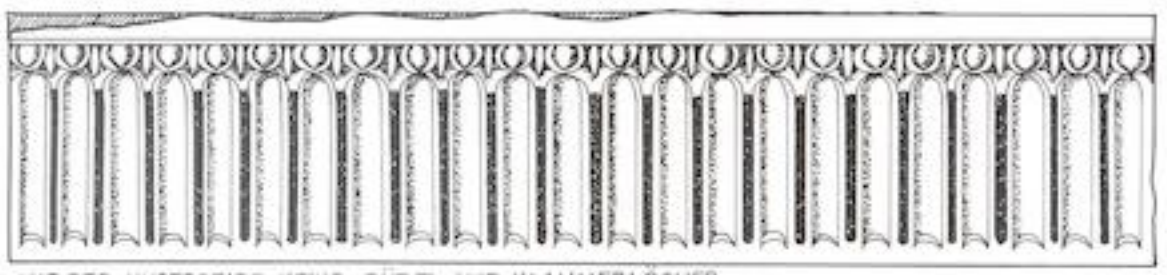
UNTERSICHT

FRIESBLOCK

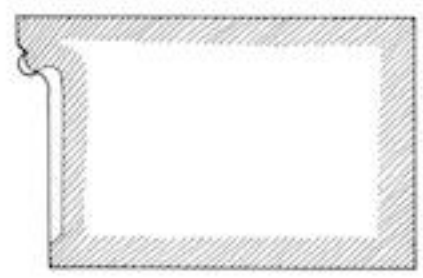
HT 133

0 10 20 30 40 50 100 cm

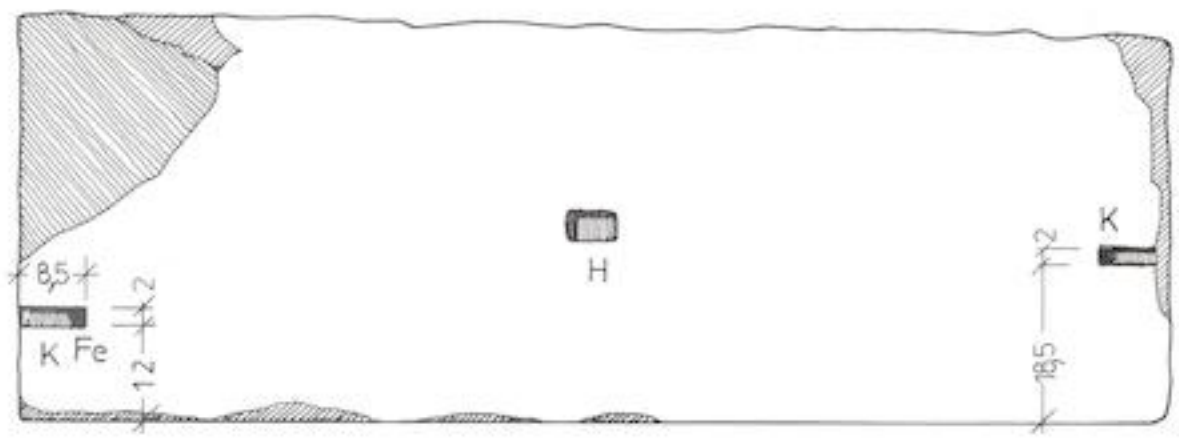
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0204
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



ANSICHT



SCHNITT



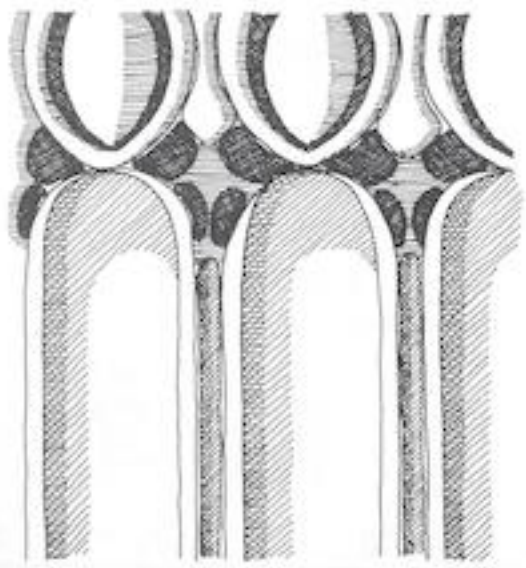
DRAUFSICHT

FRIESBLOCK

HT 35

0 10 20 30 40 50 60 70 cm

H. THÜR SEPT. 78



DETAIL ANSICHT



DETAIL UNTERSICHT

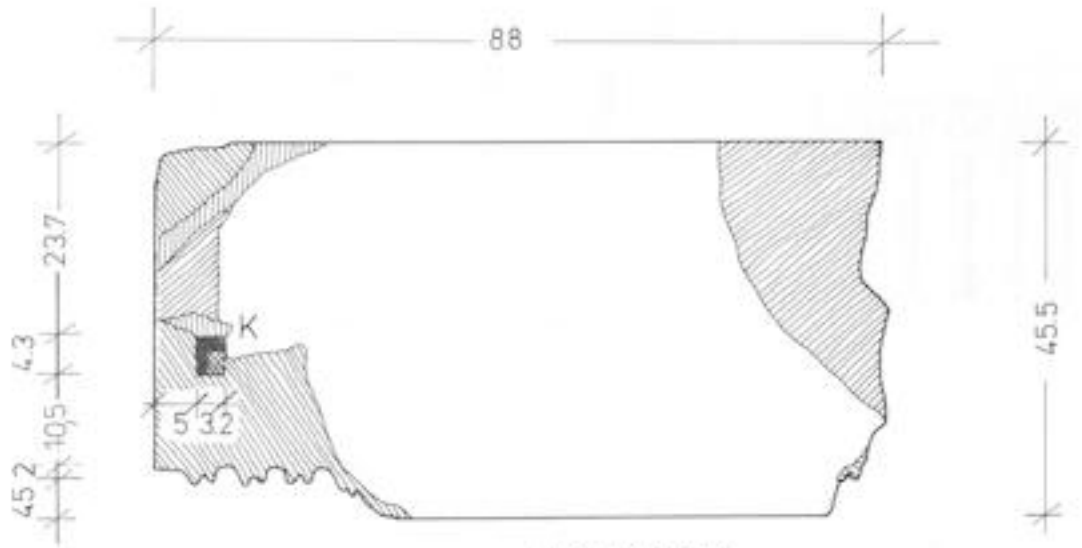
FRIES II

HT 33

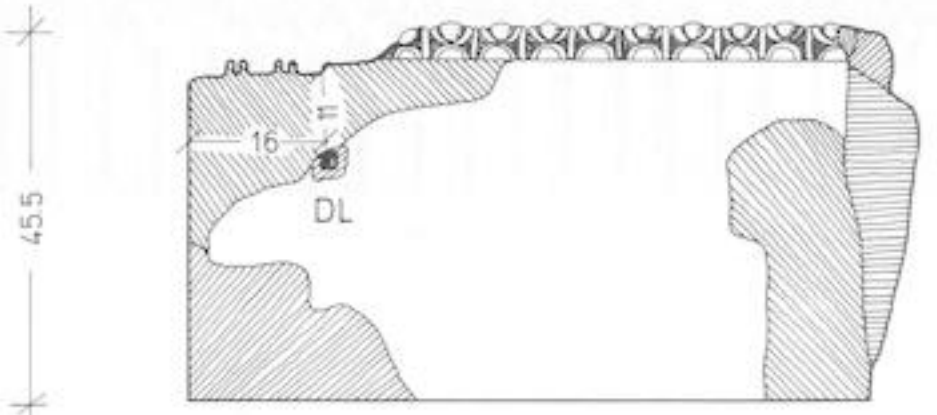
0 2 4 6 8 10 20 cm

H. THÜR SEPT. 78

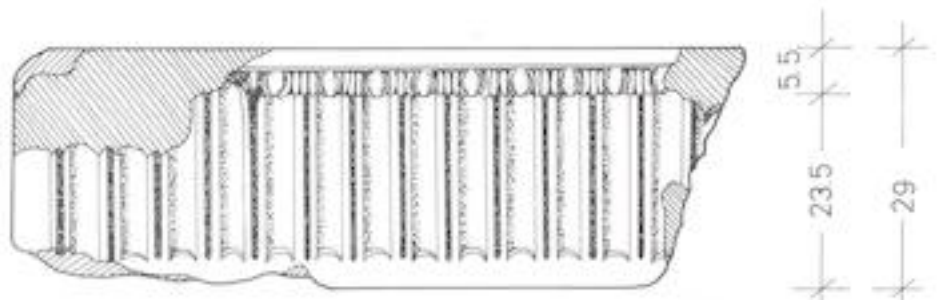
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0205
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



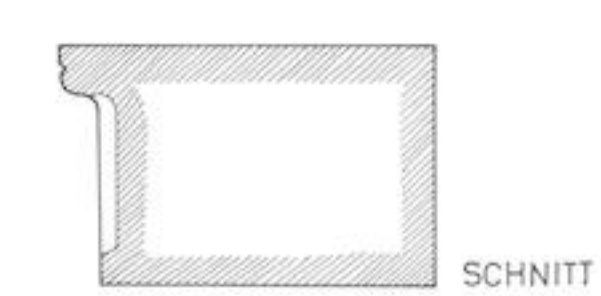
DRAUFSICHT



UNTERSICHT



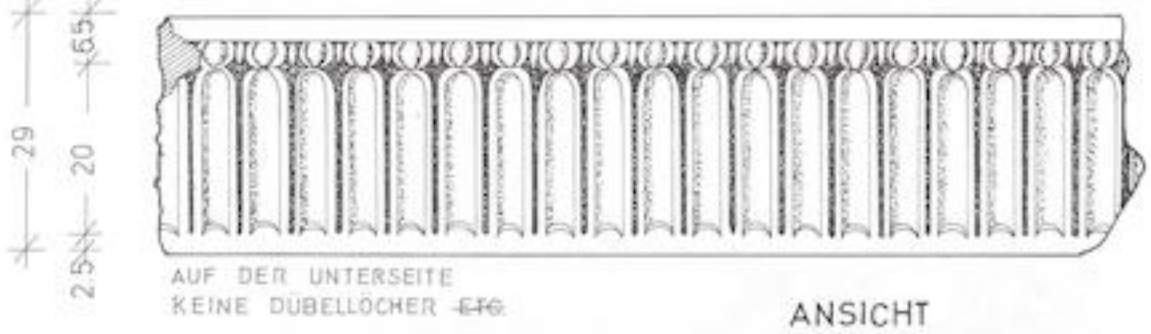
ANSICHT



SCHNITT

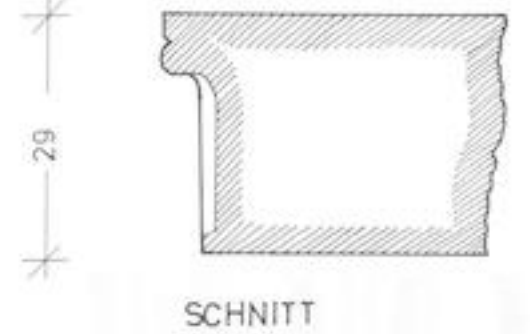
FRIESBLOCK

HT 36



AUF DER UNTERSEITE
KEINE DÜBELLÖCHER ~~ETC~~

ANSICHT



SCHNITT



DRAUFSICHT

FRIESBLOCK

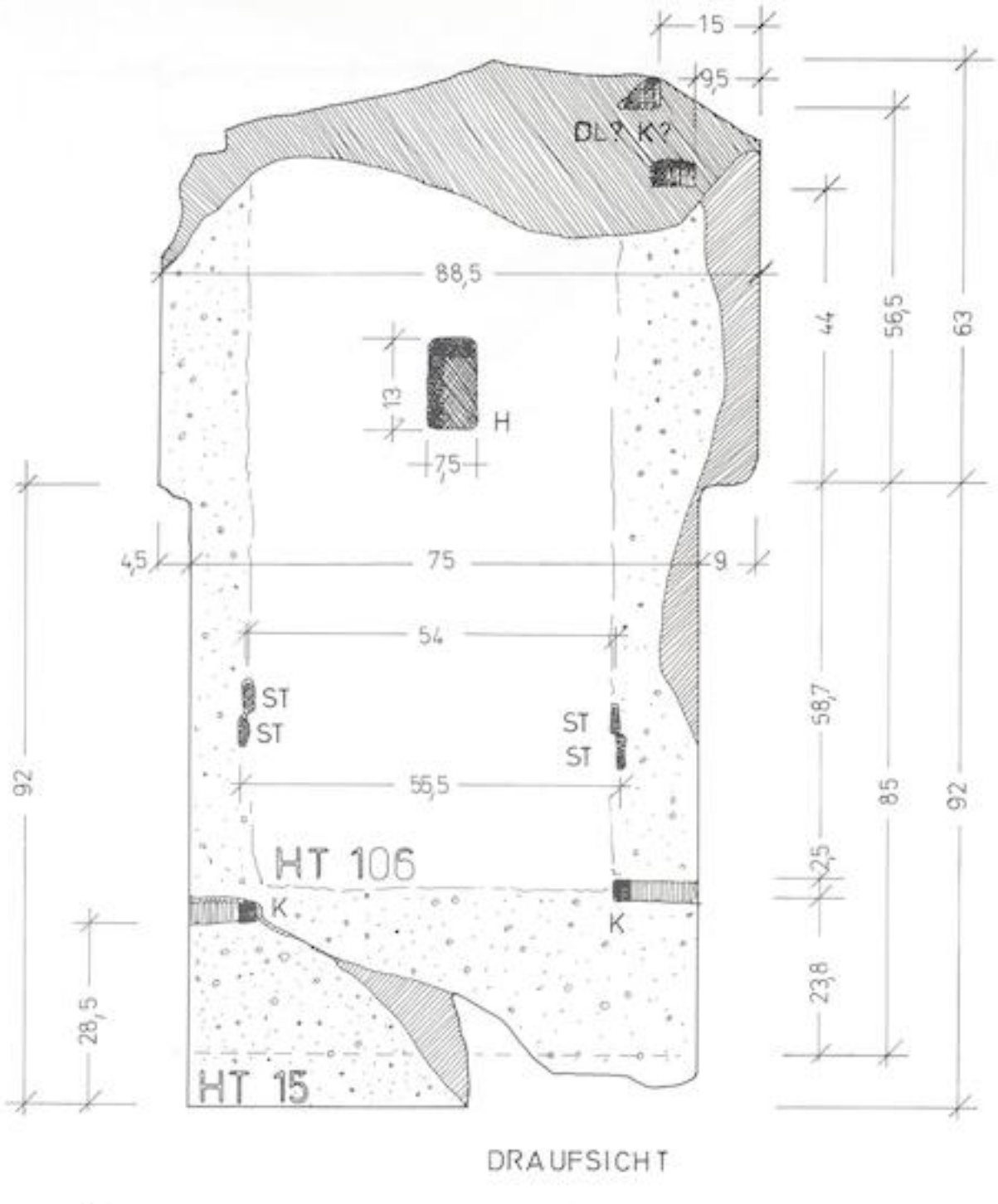
HT 37

0 10 20 30 40 50 100 cm

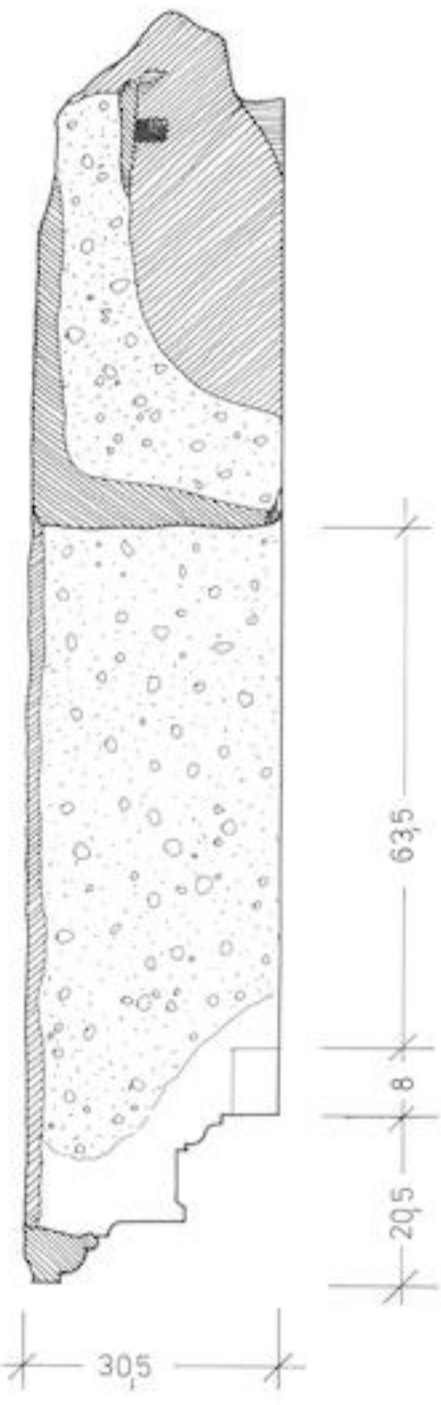
H. THÜR

AUG. 79

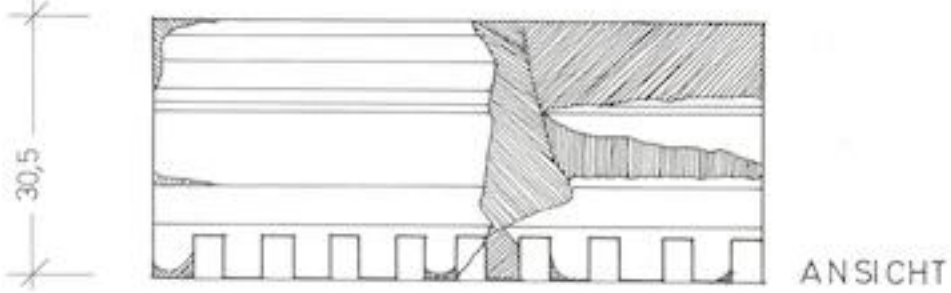
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0206
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



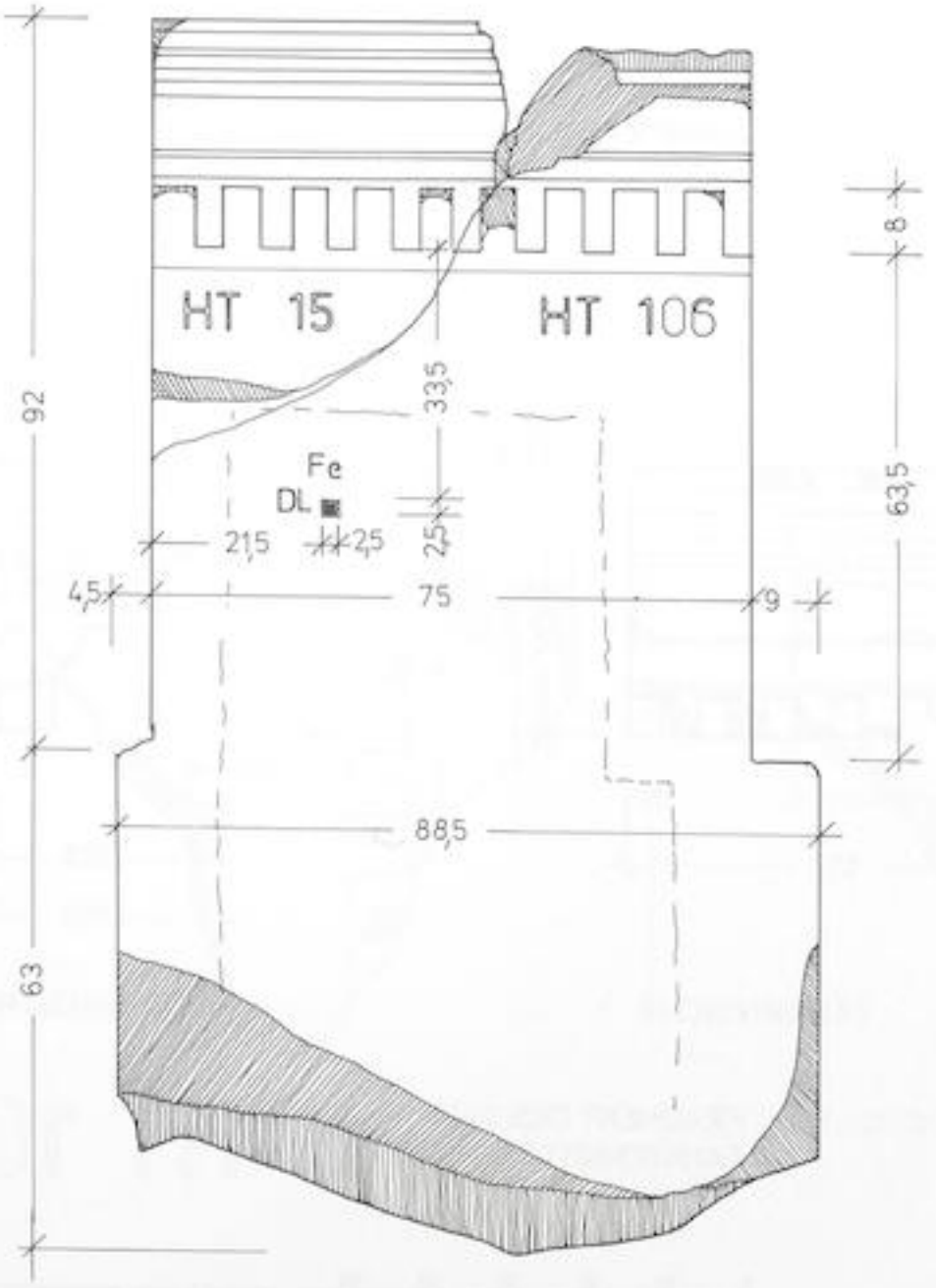
DRAUFSICHT



SEITENANSICHT



ANSICHT

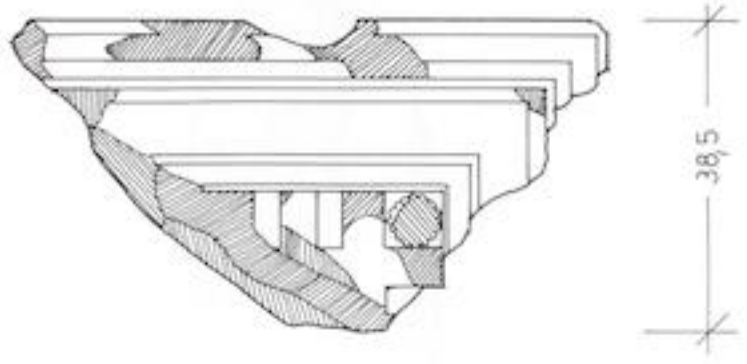


UNTERSICHT

ZAHNSCHNITTGESIMS HT 106



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0207
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



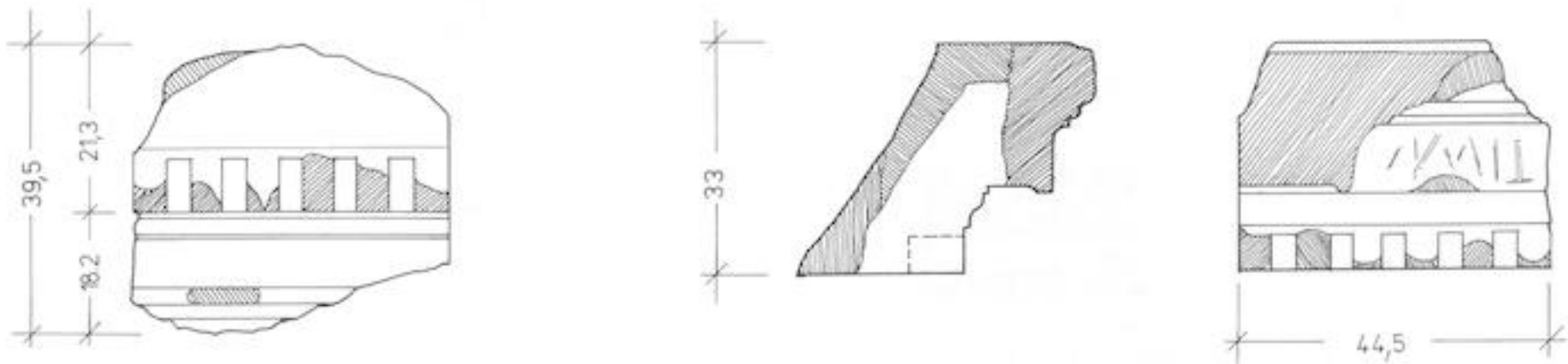
UNTERSICHT

DRAUFSICHT

(SÜD)ANSICHT

FRAGMENT DES
ZAHNSCHNITTGESIMSES

HT 93



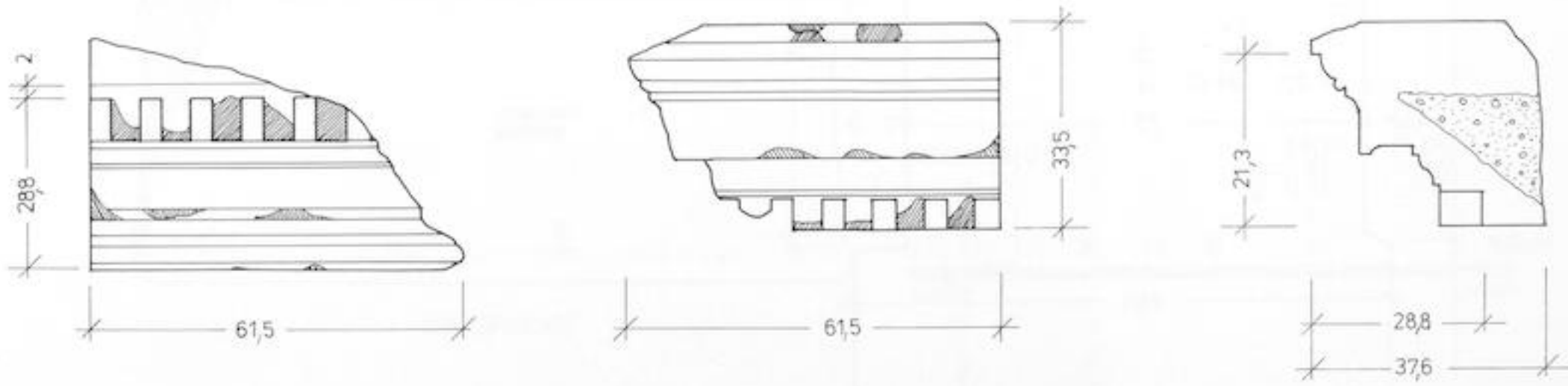
UNTERSICHT

SEITENANSICHT

(NORD)ANSICHT

FRAGMENT DES
ZAHNSCHNITTGESIMSES

HT 105



UNTERSICHT

(NORD)ANSICHT

SEITENANSICHT

FRAGMENT DES
ZAHNSCHNITTGESIMSES

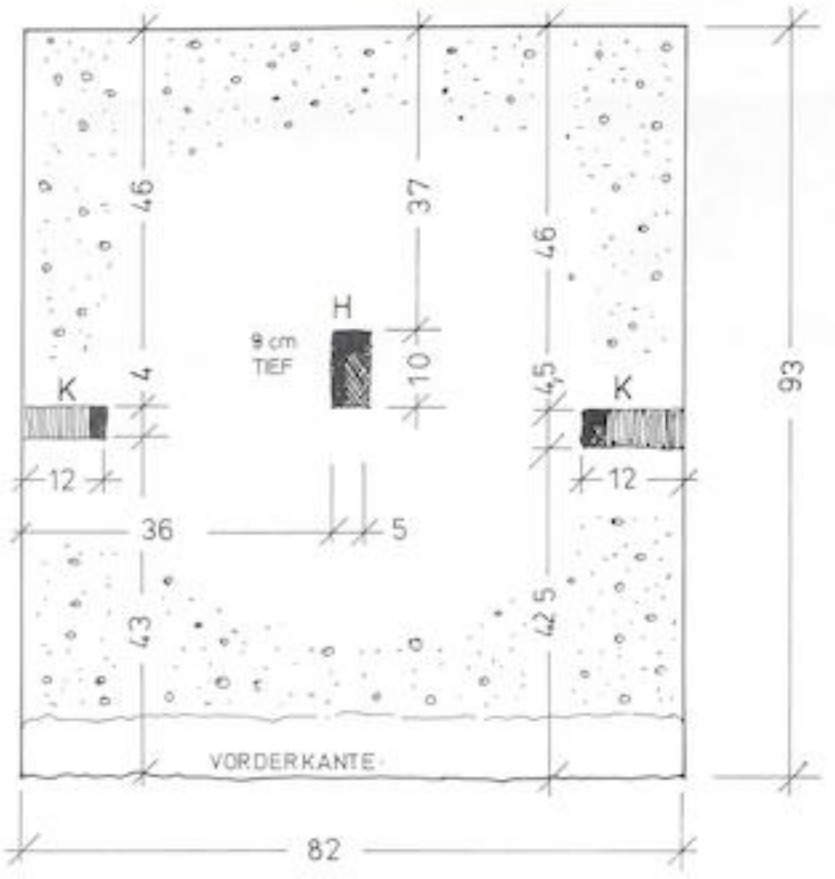
HT 108

0 10 20 30 40 50 100 cm

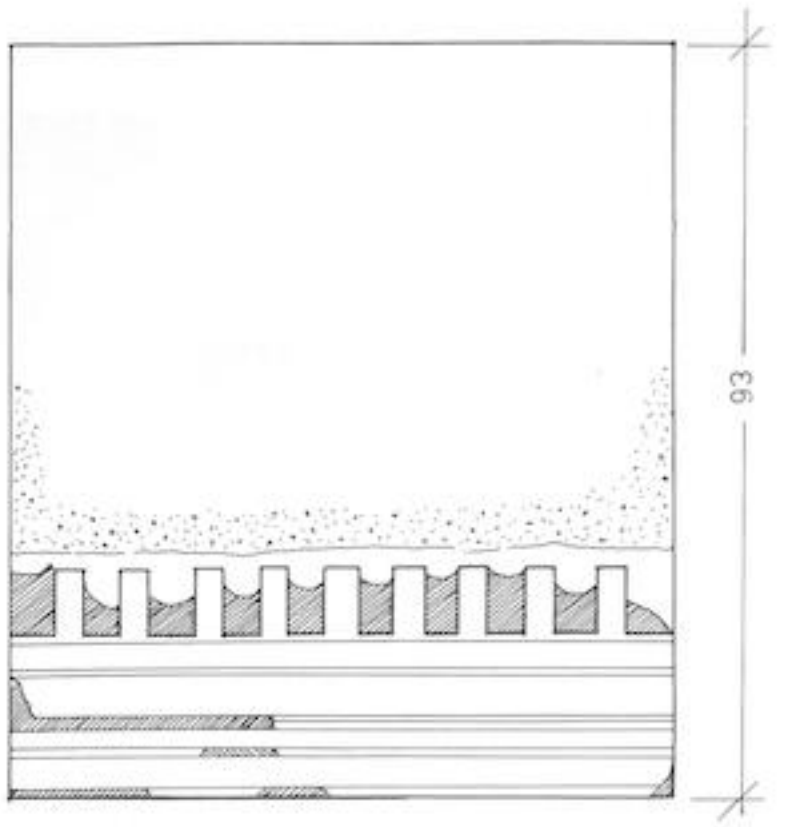
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0208
© Universitätsbibliothek Heidelberg

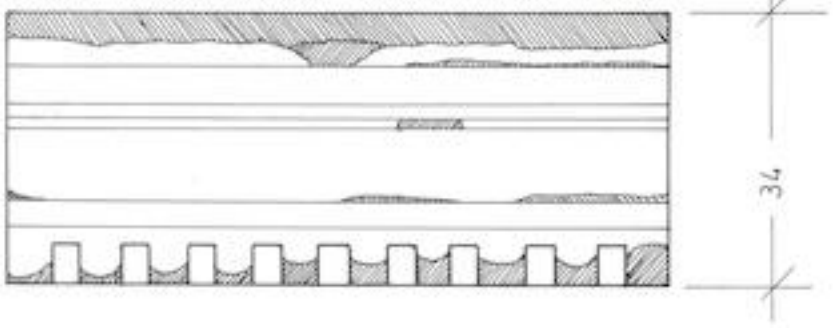
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



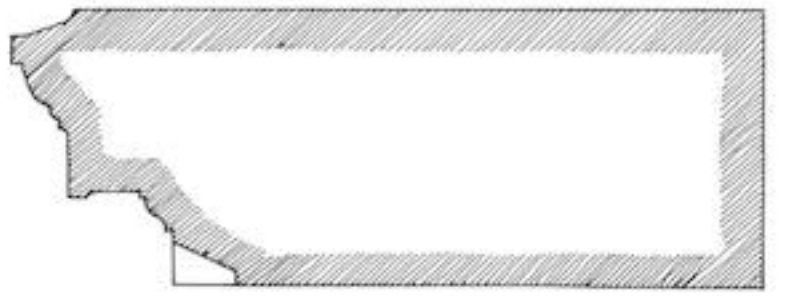
OBERSEITE



UNTERSEITE

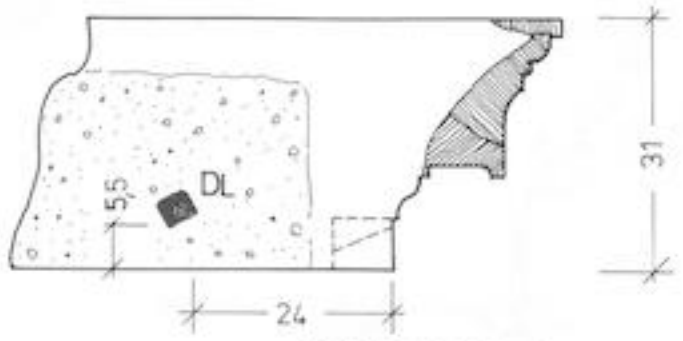


ANSICHT

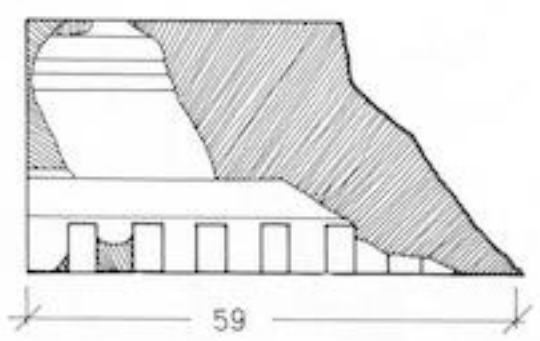


SCHNITT

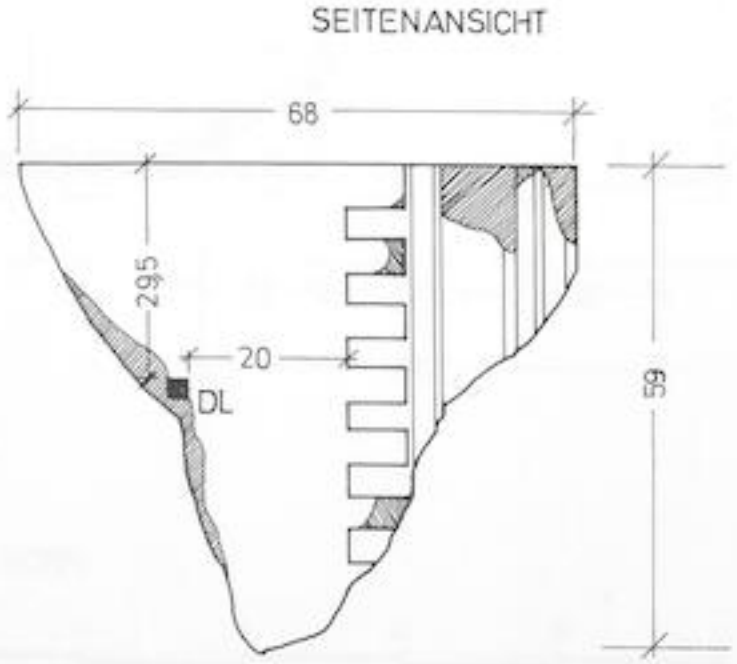
BLOCK DES
ZAHNSCHNITTGESIMSES **HT 13**



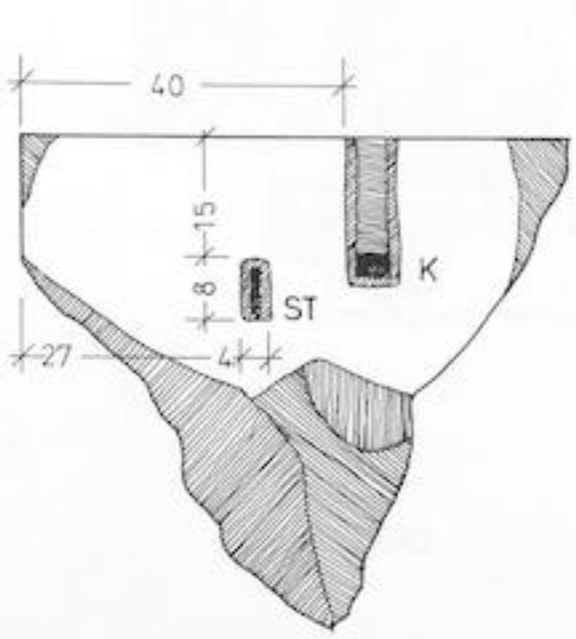
SEITENANSICHT



ANSICHT



UNTERSICHT



DRAUFSICHT

FRAGMENT DES
ZAHNSCHNITTGESIMSES

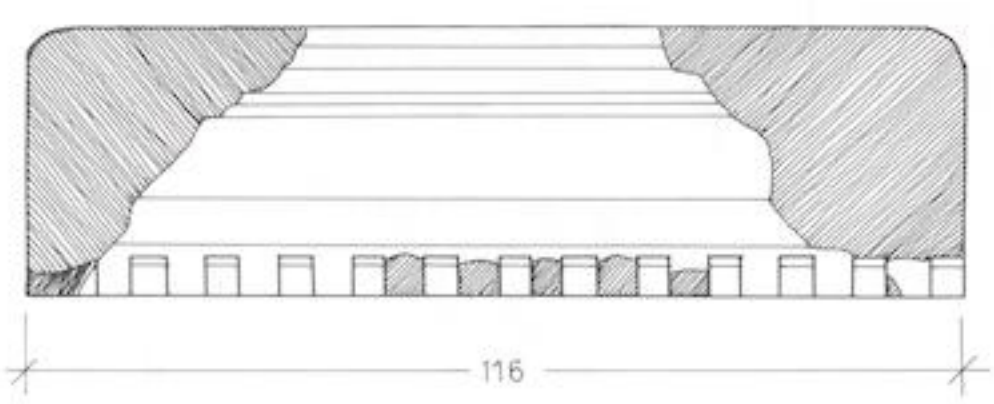
HT 112



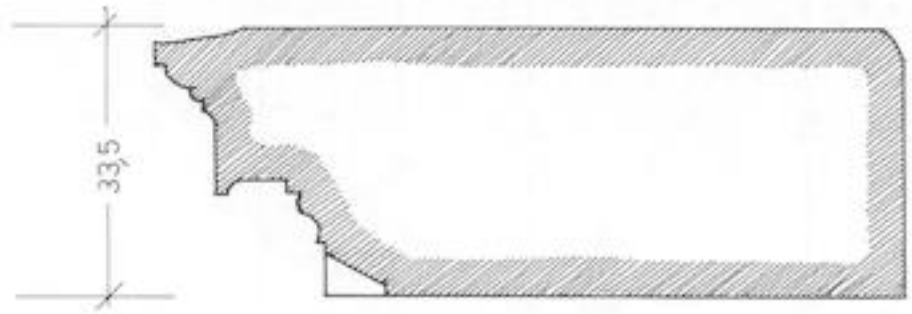
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0209
© Universitätsbibliothek Heidelberg

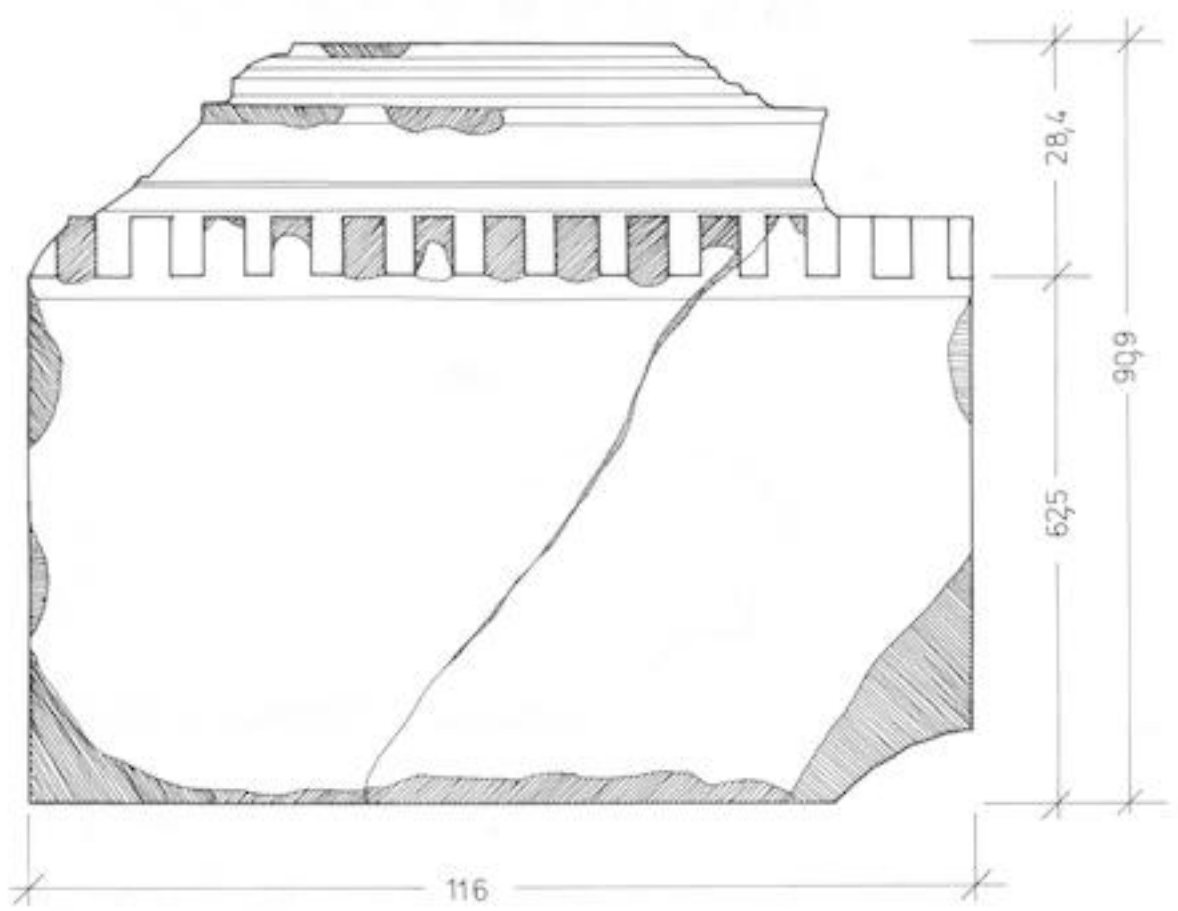
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



ANSICHT



SCHNITT

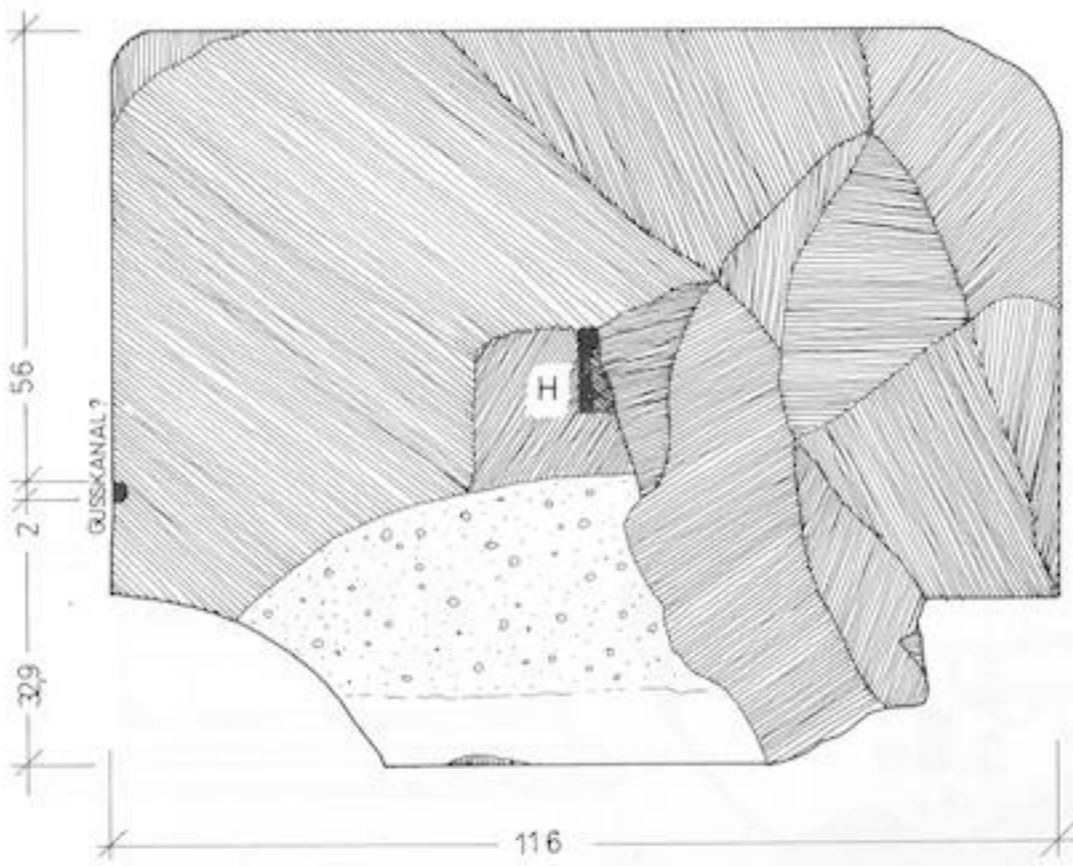


UNTERSICHT

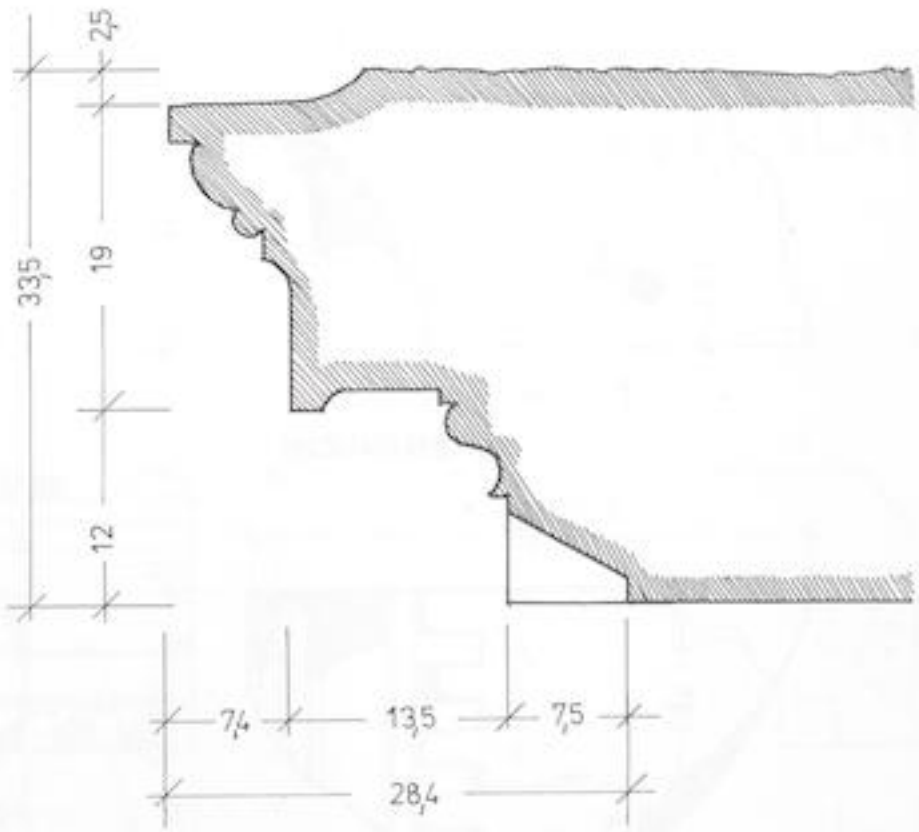
BLOCK DES
ZAHNSCHNITTGESIMSES

HT 46





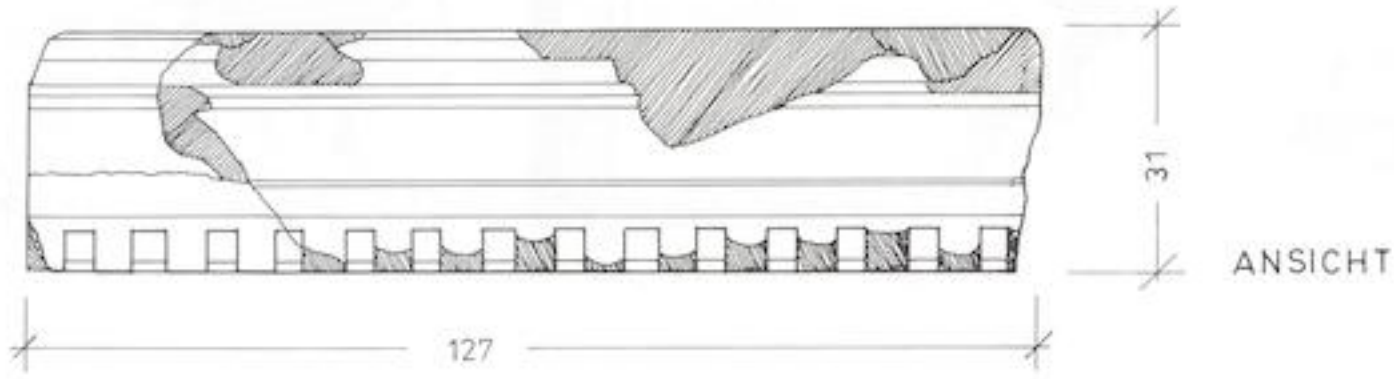
DRAUFSICHT

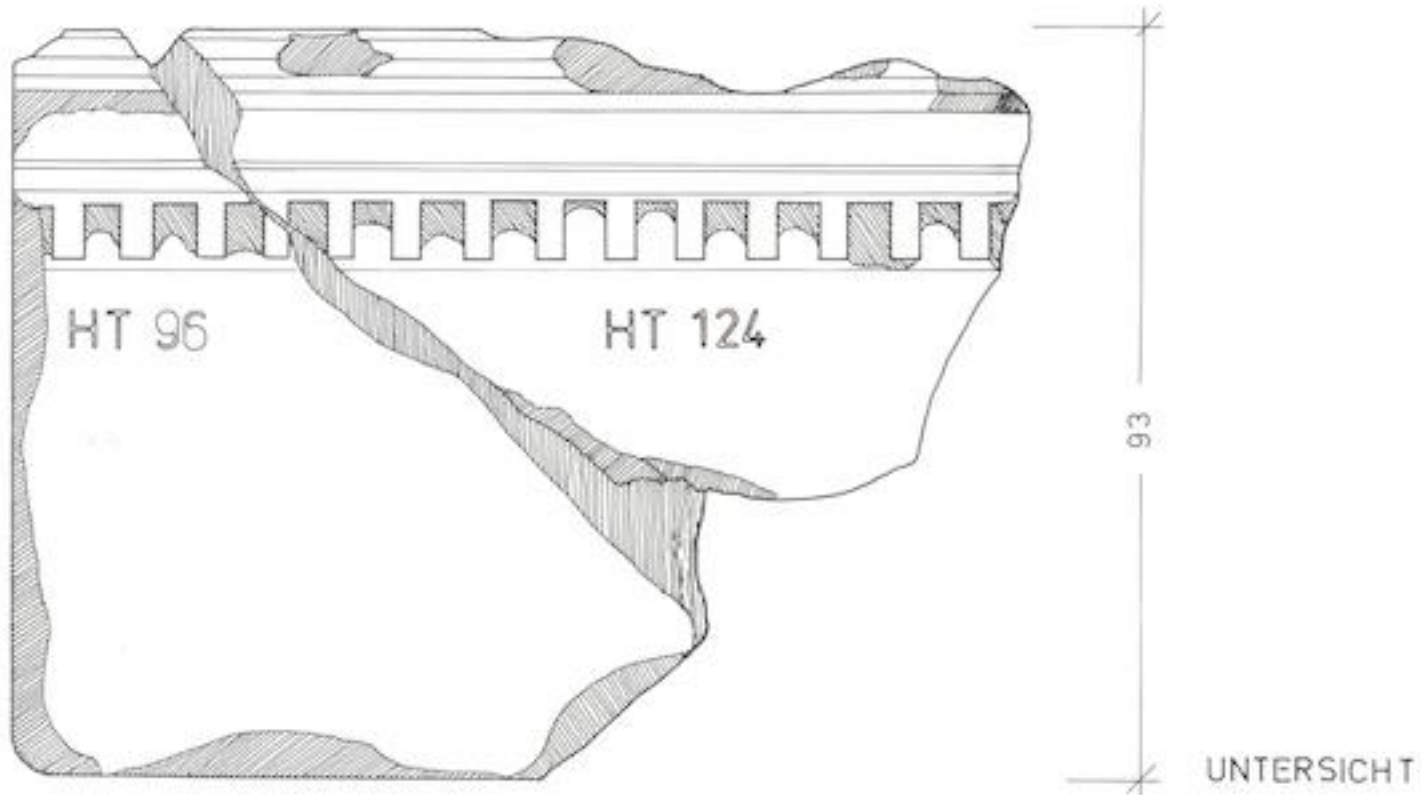


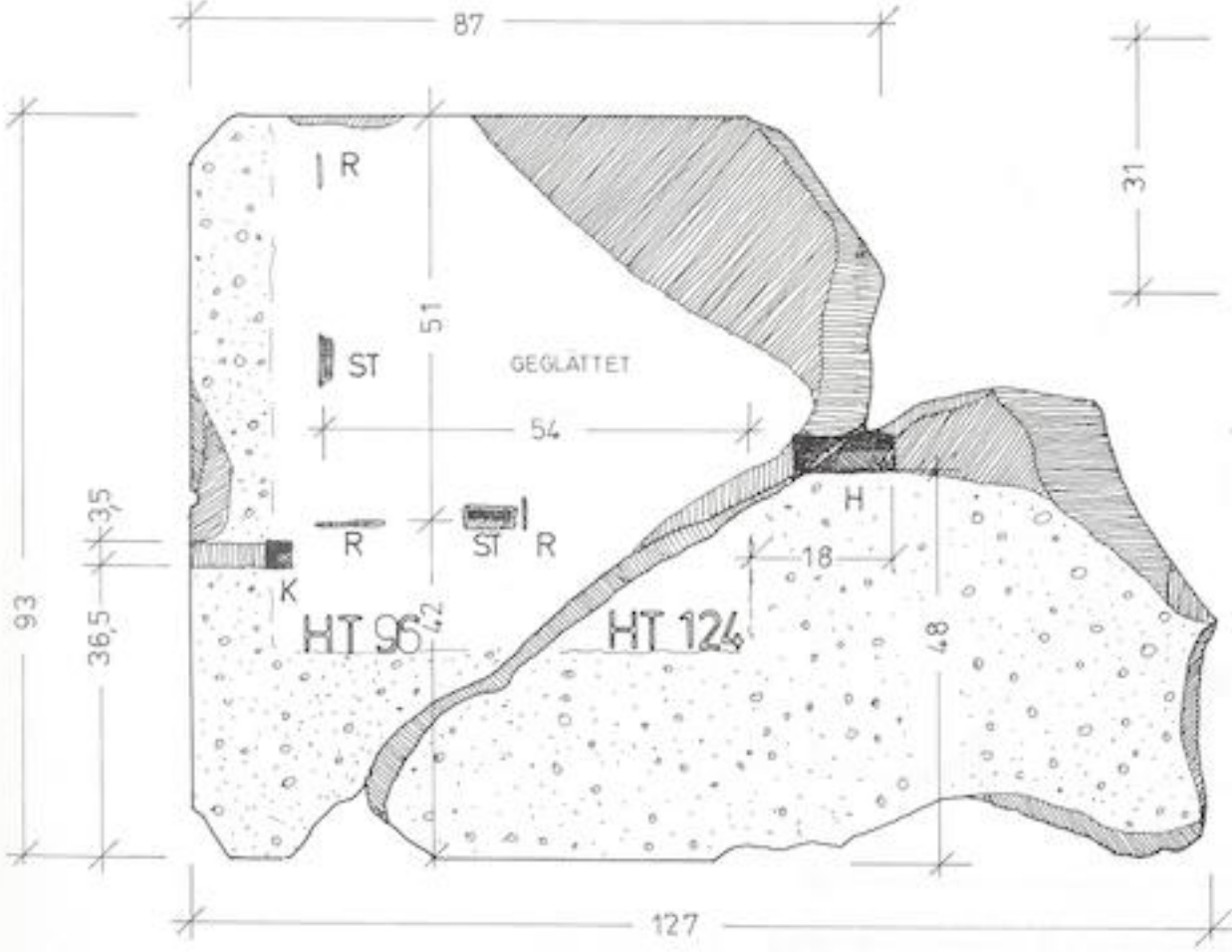
PROFIL



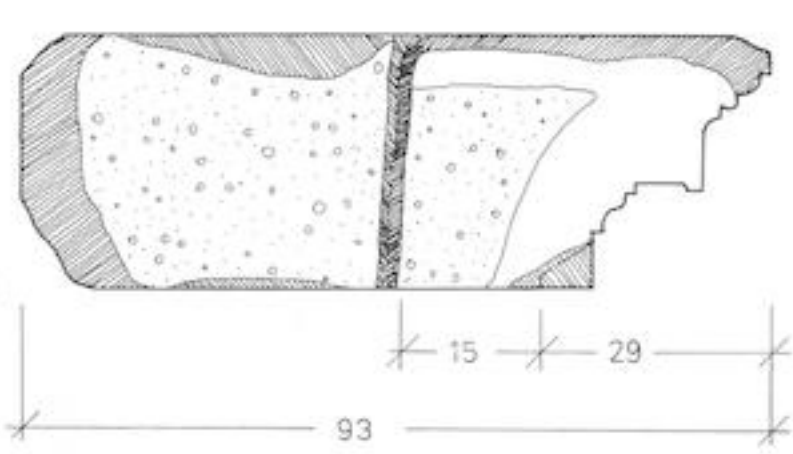
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0210
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.







DRAUFSICHT



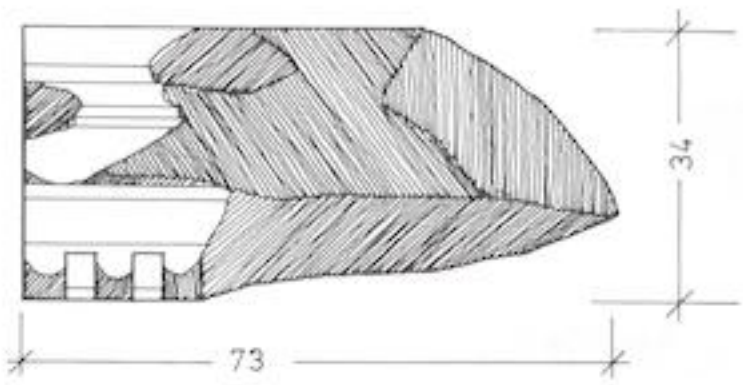
SEITENANSICHT

BLOCK DES
ZAHNSCHNITTGESIMSES

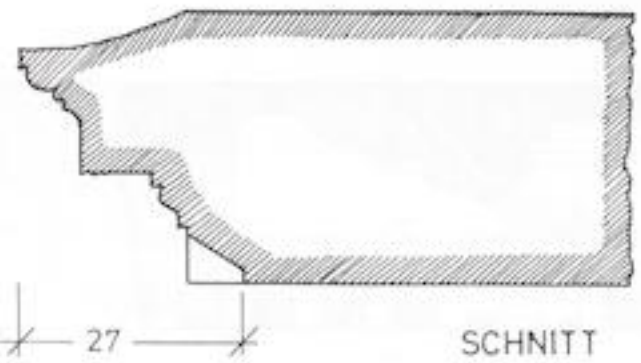
HT 96

0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100 cm

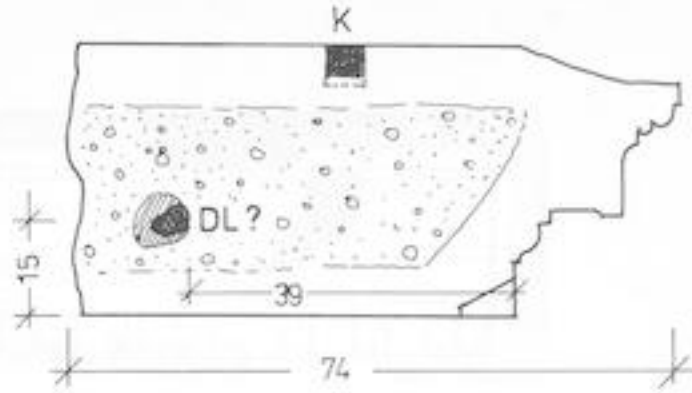
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0211
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



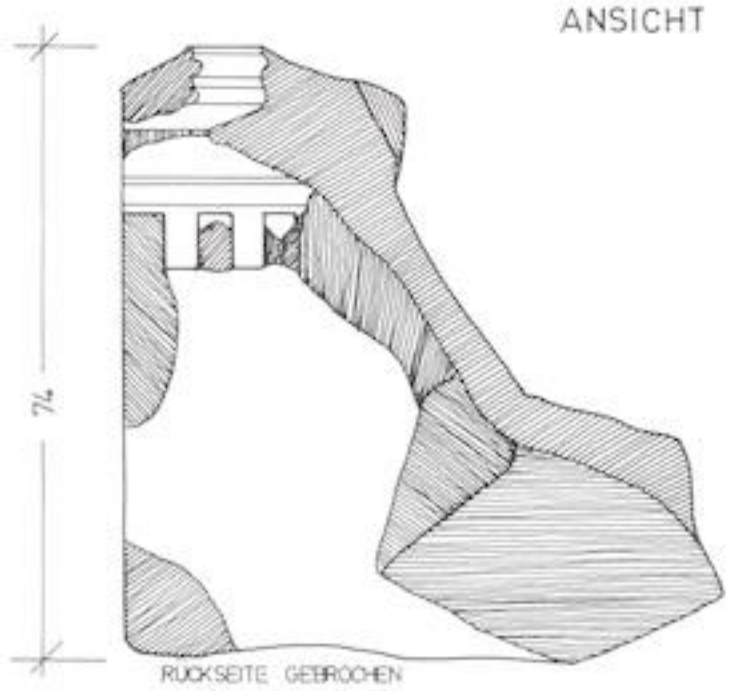
ANSICHT



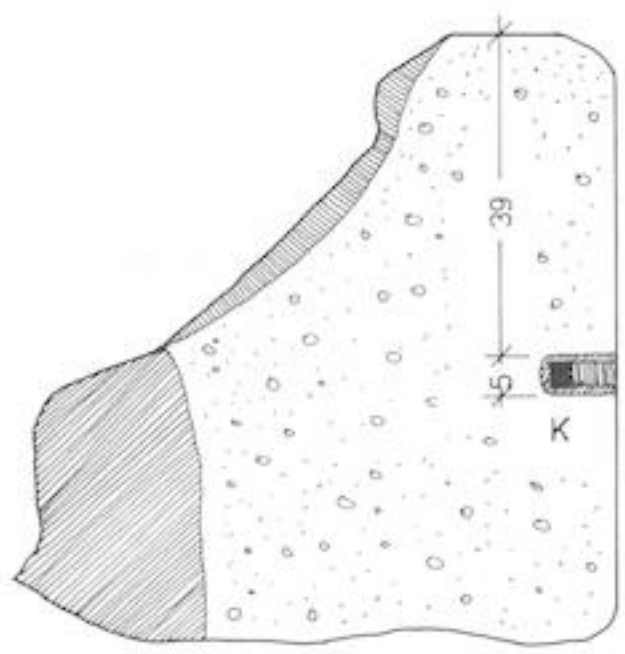
SCHNITT



SEITENANSICHT



UNTERSICHT

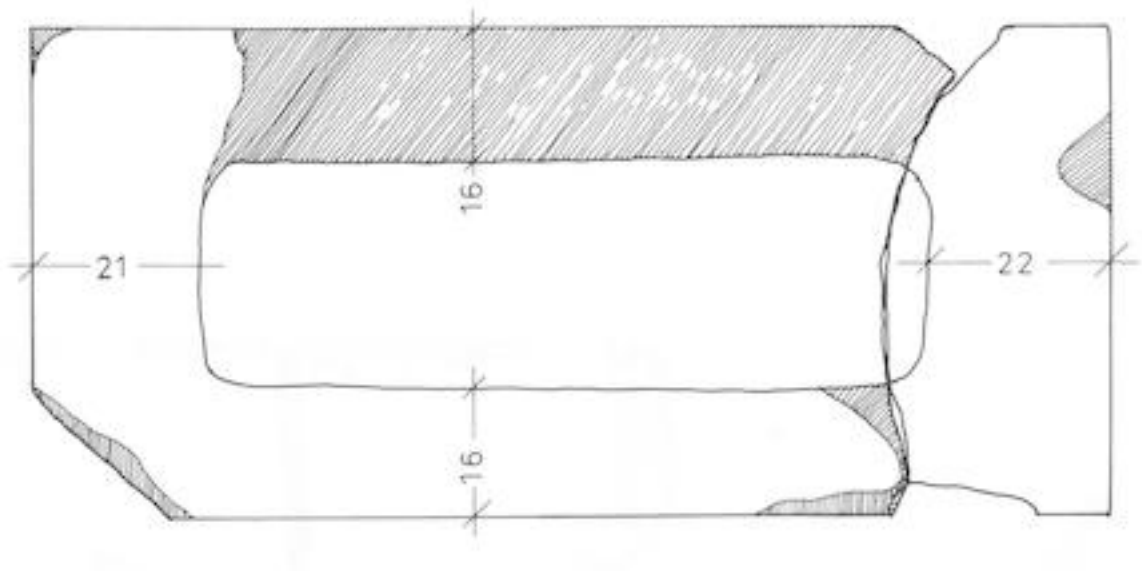


DRAUFSICHT

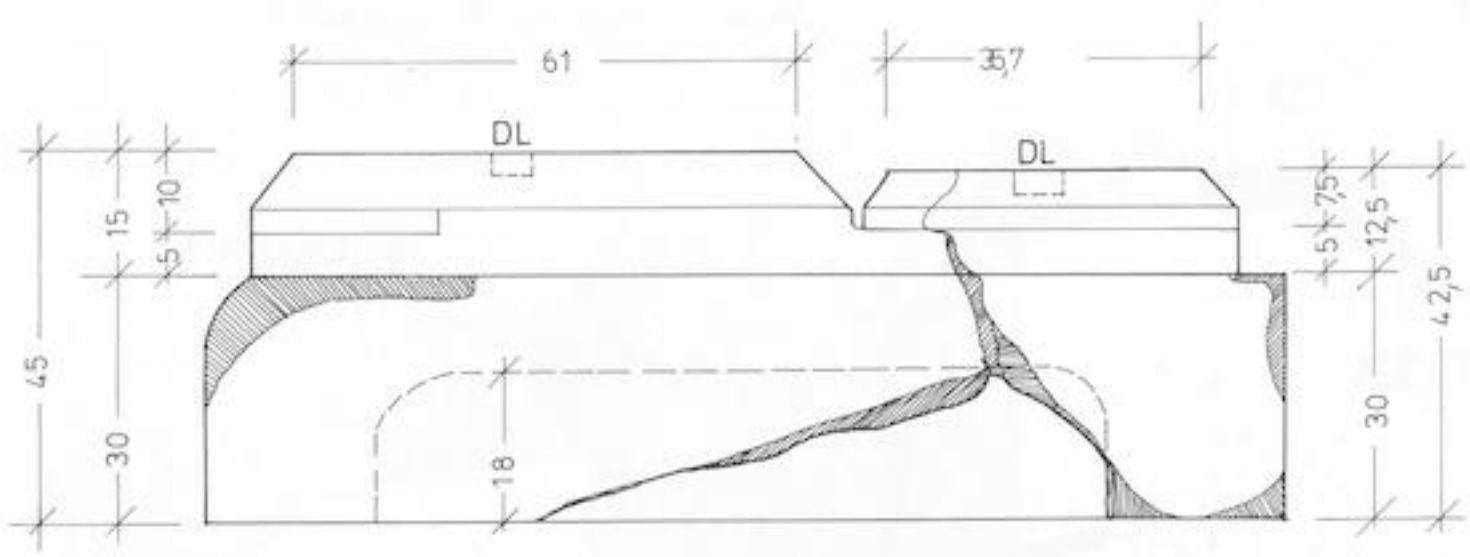
FRAGMENT DES ZAHNSCHNITTGESIMSES

HT 16

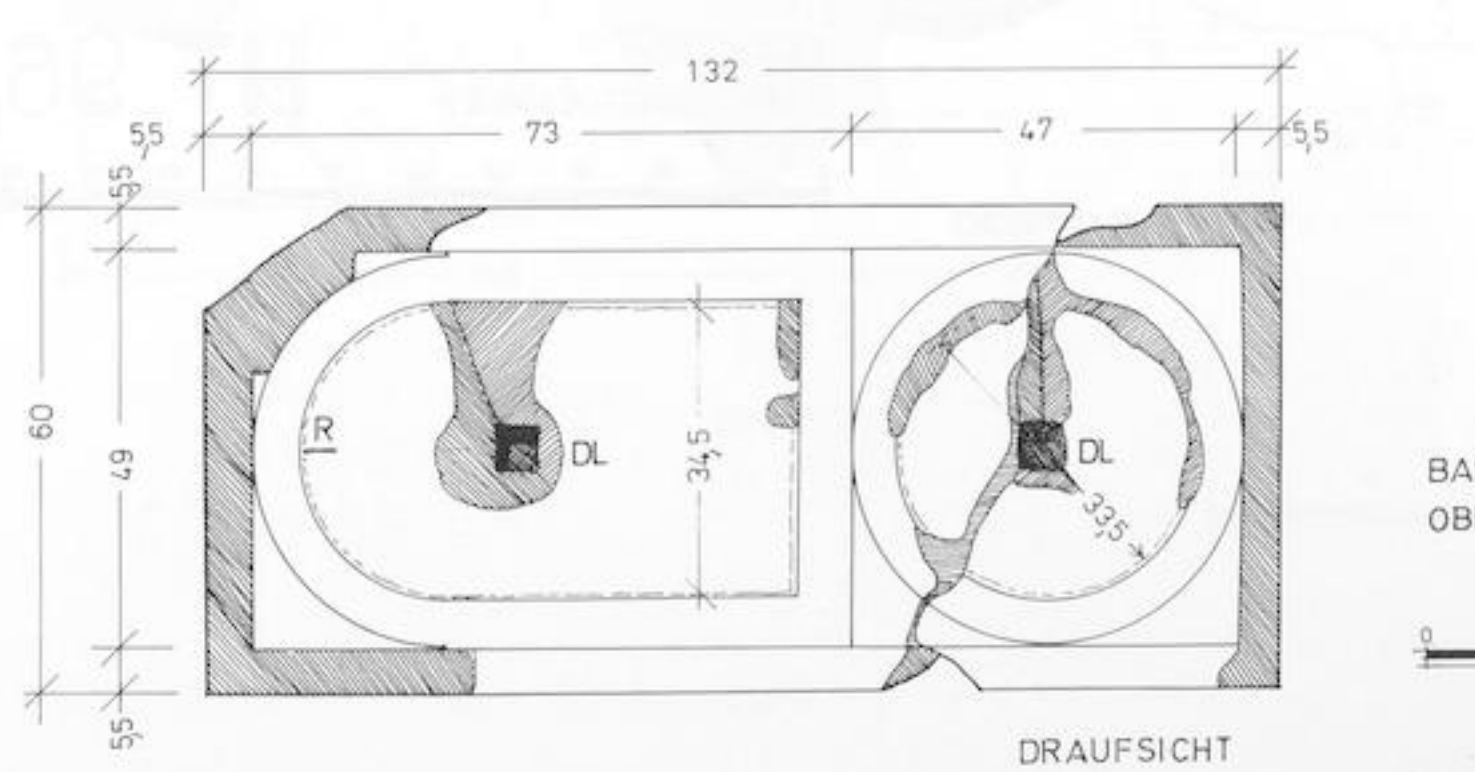




UNTERSICHT



OSTANSICHT



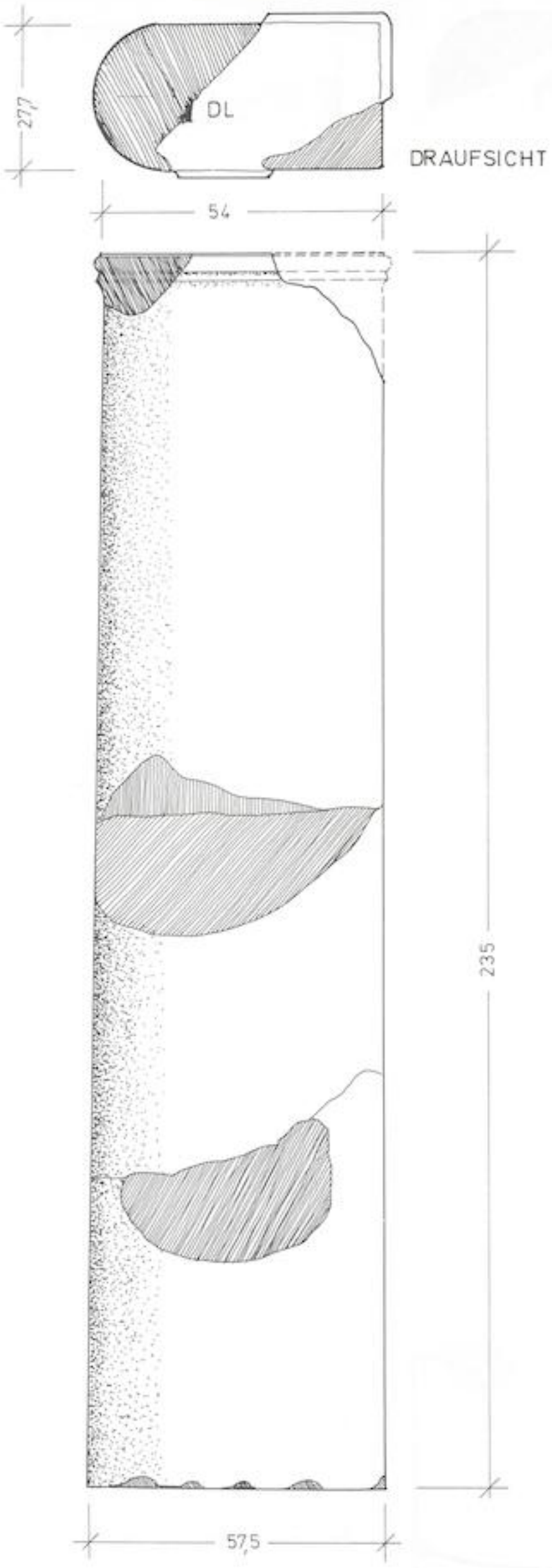
DRAUFSICHT

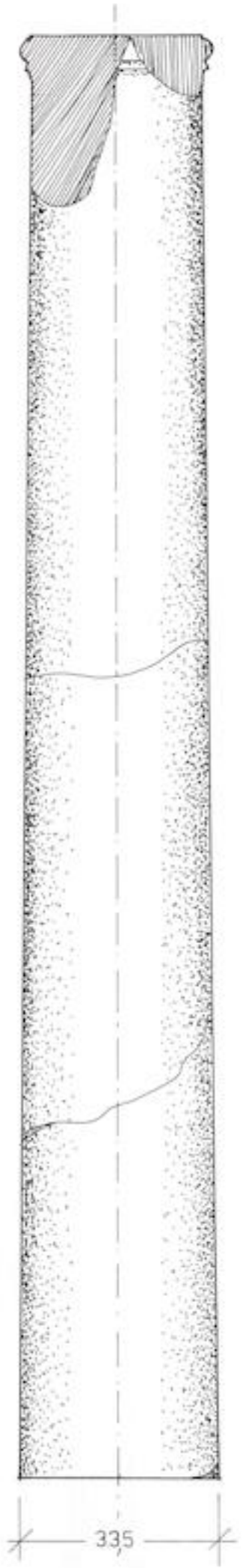
BASIS UND SOCKEL
OBERGESCHOSS

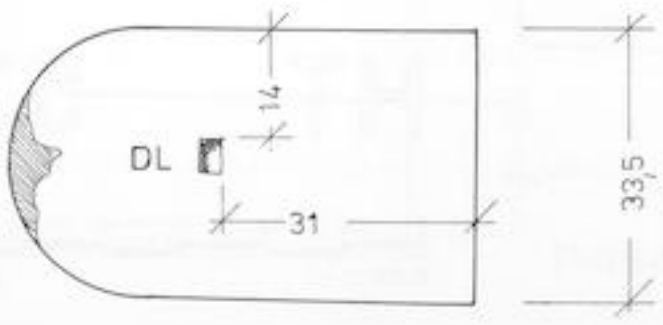
HT 44



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0212
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.





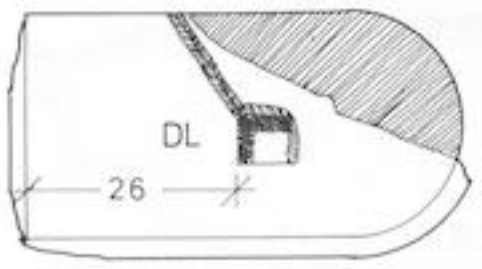


HALBSÄULENPFEILER DES OBERGESCHOSSES

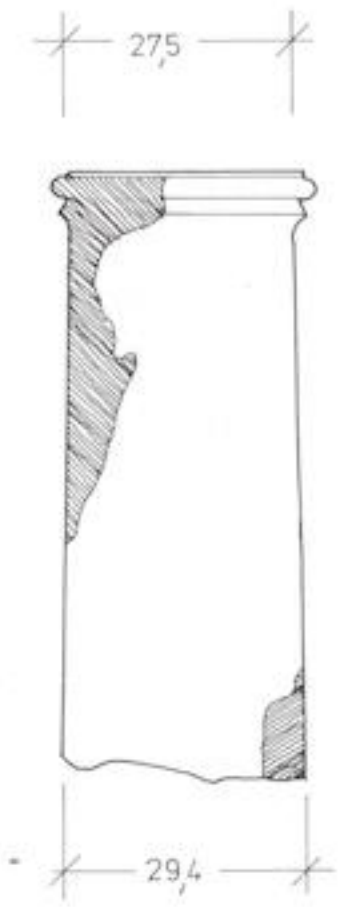
HT 54



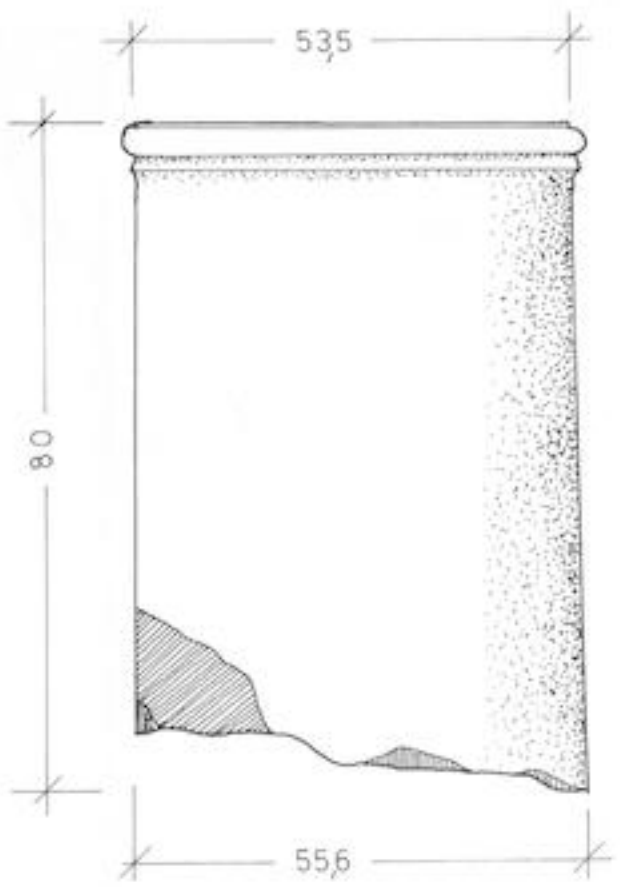
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0213
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



DRAUFSICHT



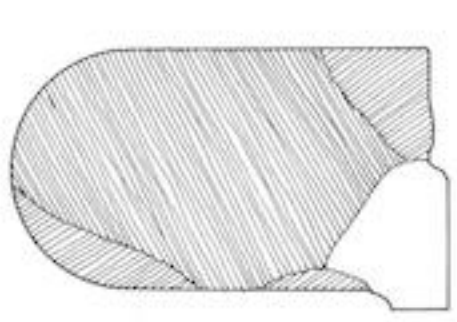
NORDANSICHT



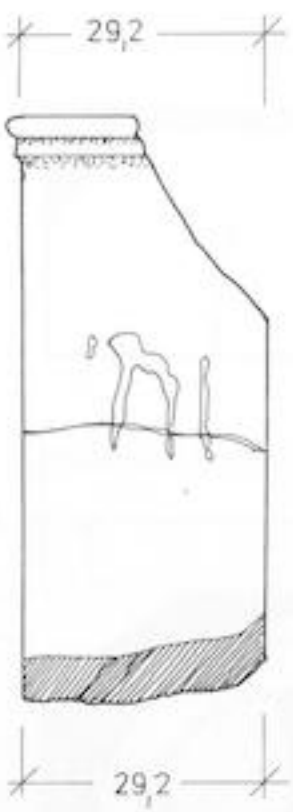
WESTANSICHT

HALBSÄULENPFEILERFRGMT.
DES OBERGESCHOSSES

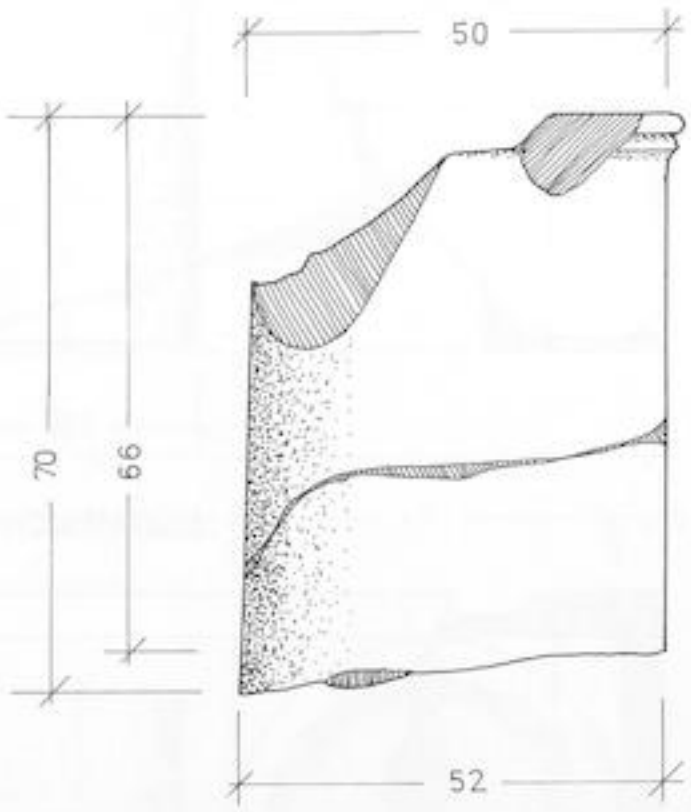
HT 52



DRAUFSICHT



NORDANSICHT



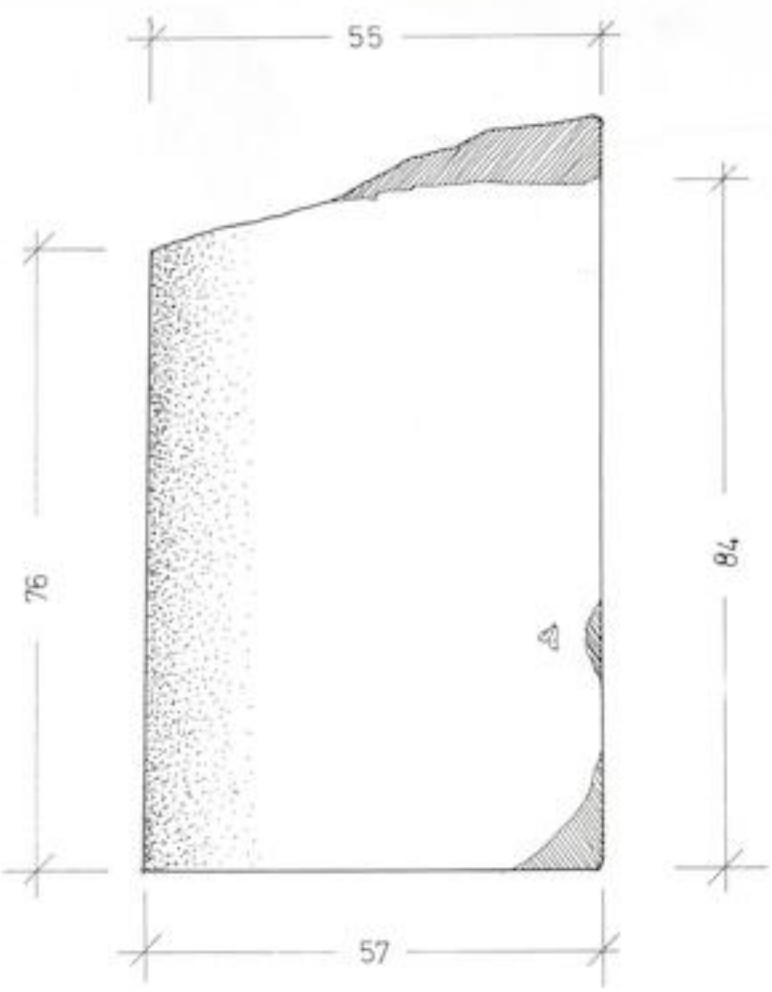
OSTANSICHT

HALBSÄULENPFEILERFRGMT.
DES OBERGESCHOSSES

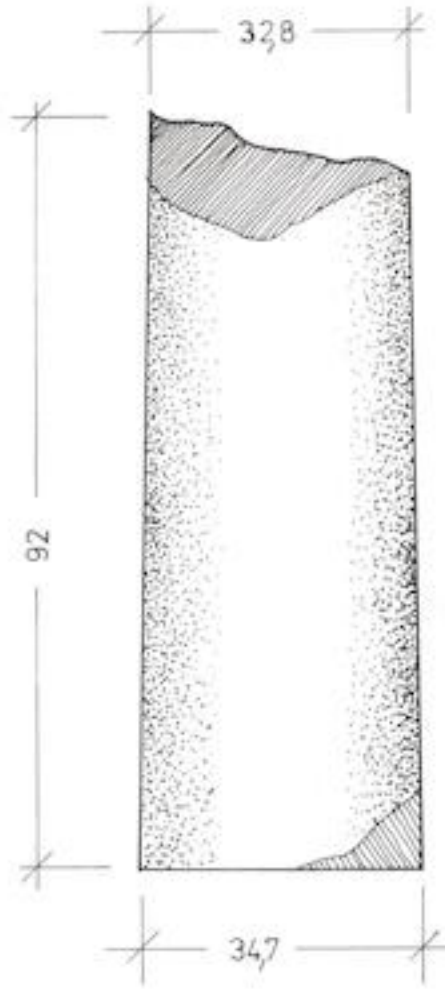
HT 53



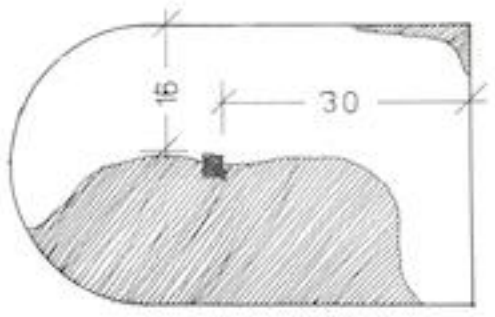
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0214
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



OSTANSICHT



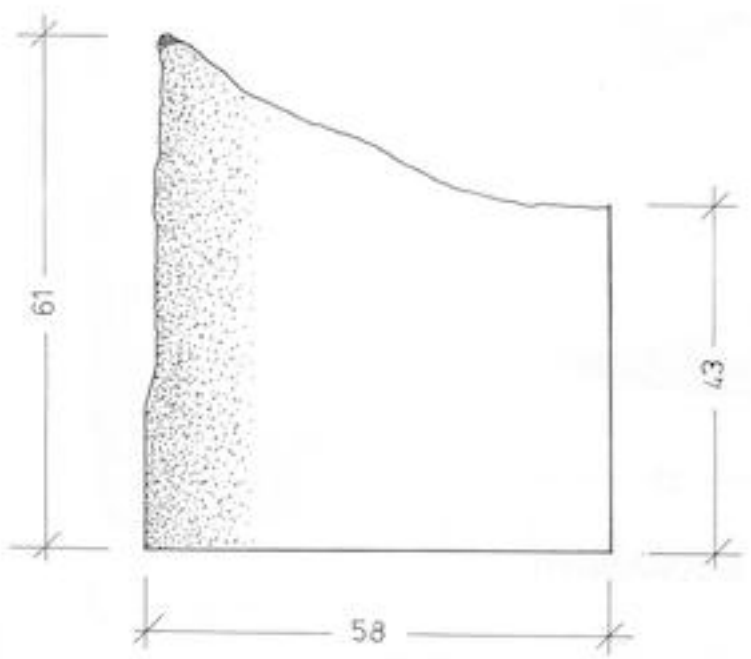
SÜDANSICHT



UNTERSICHT

HALBSÄULENPFEILERFRAGMENT
DES OBERGESCHOSSES

HT 67



OSTANSICHT



NORDANSICHT



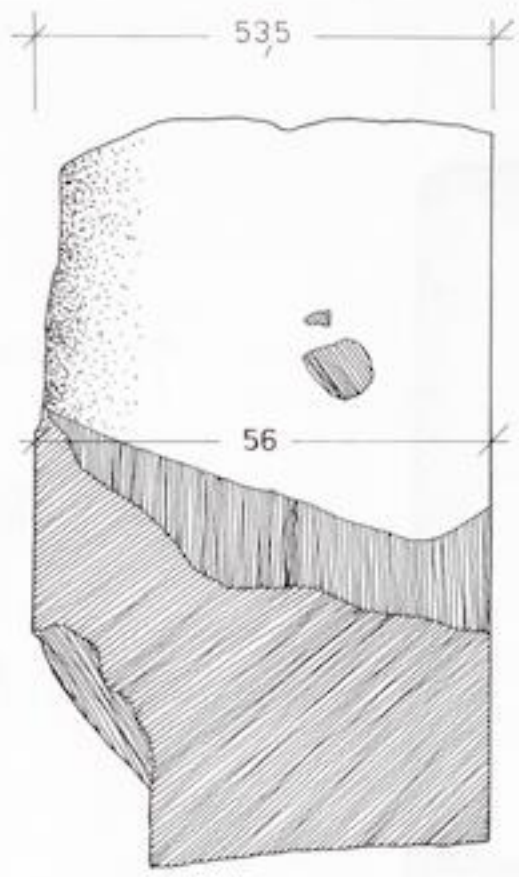
UNTERSICHT

HALBSÄULENPFEILERFRGMT.
DES OBERGESCHOSSES

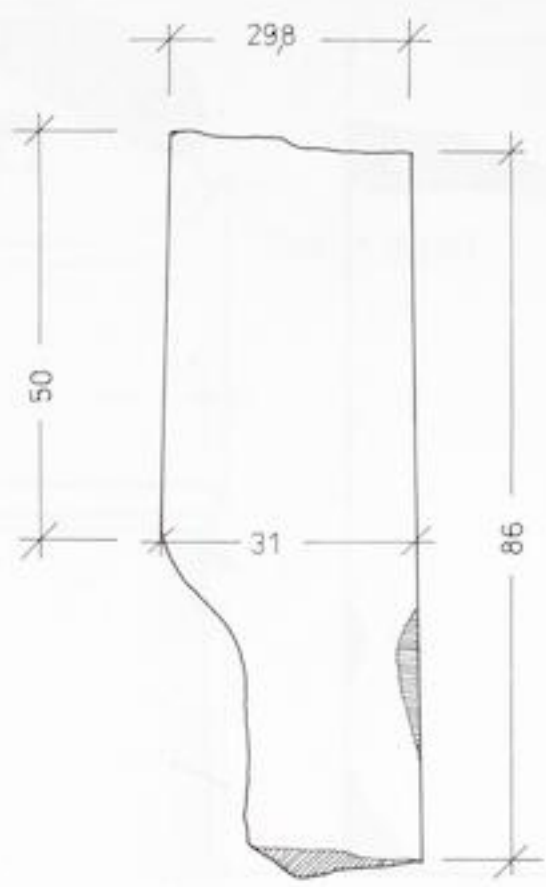
HT 82



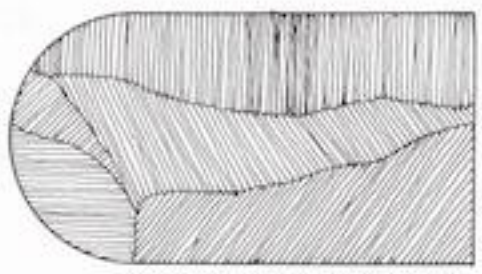
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0215
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



OSTANSICHT



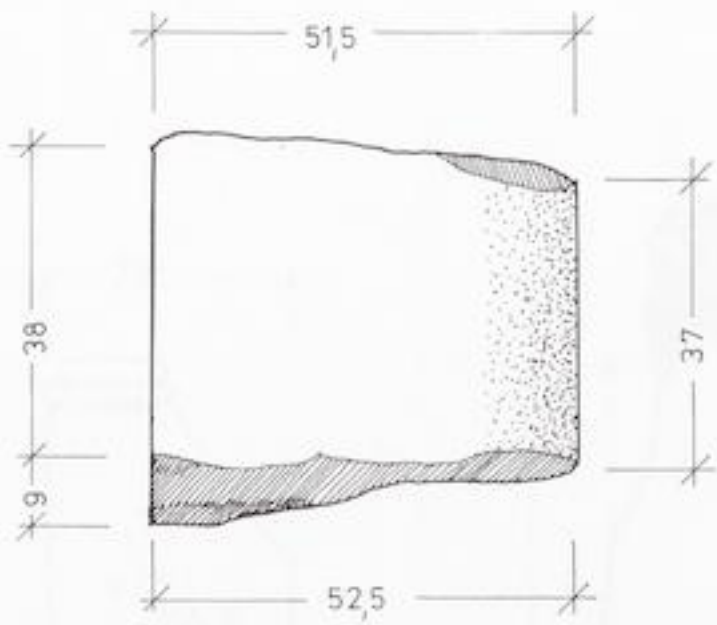
NORDANSICHT



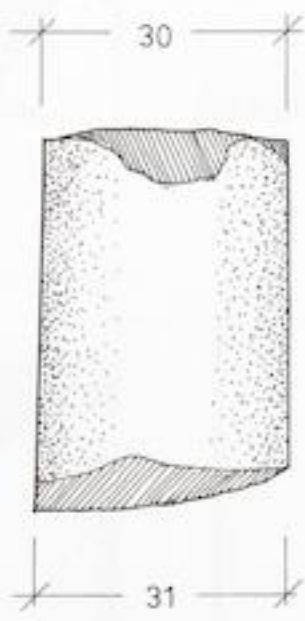
UNTERSICHT (BRUCH)

HALBSÄULENPFEILERFRGMT.
DES OBERGESCHOSSES

HT 57



WESTANSICHT



SÜDANSICHT



SCHNITT

HALBSÄULENPFEILERFRGMT.
DES OBERGESCHOSSES

HT 58

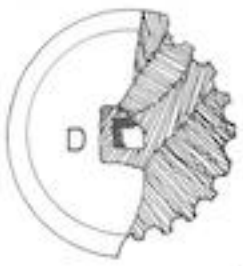
0 10 20 30 40 50 100 cm

9.79 HT 3.85 HT

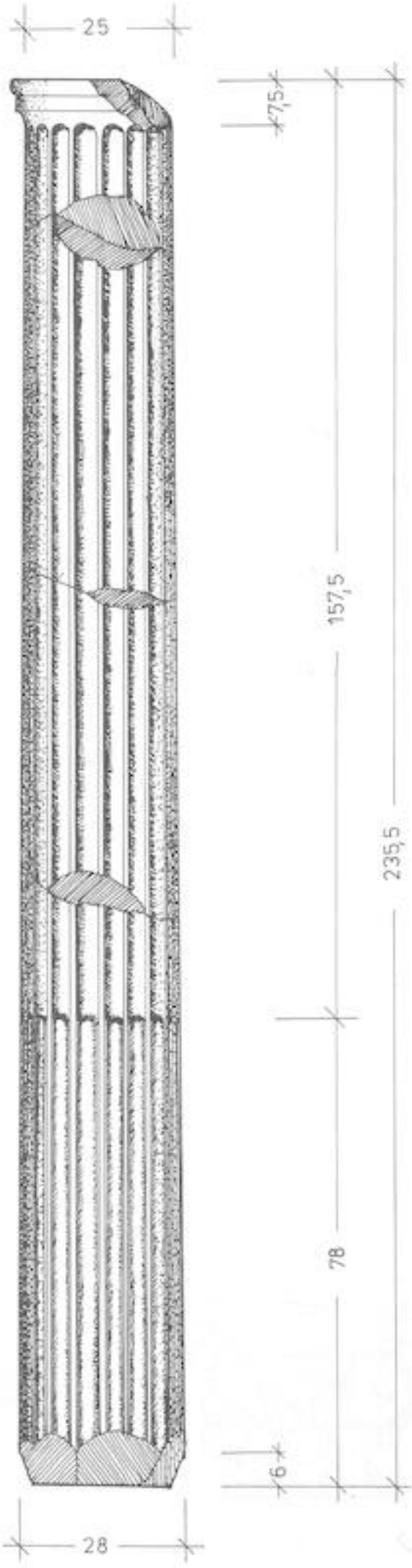
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0216
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



DRAUFSICHT



ANSICHT



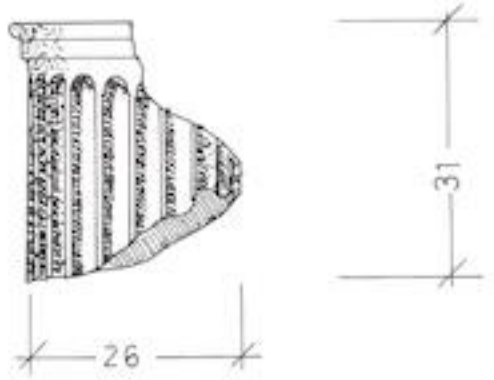
SCHNITT

SÄULE DES
OBERGESCHOSSES

HT 48



DRAUFSICHT



ANSICHT



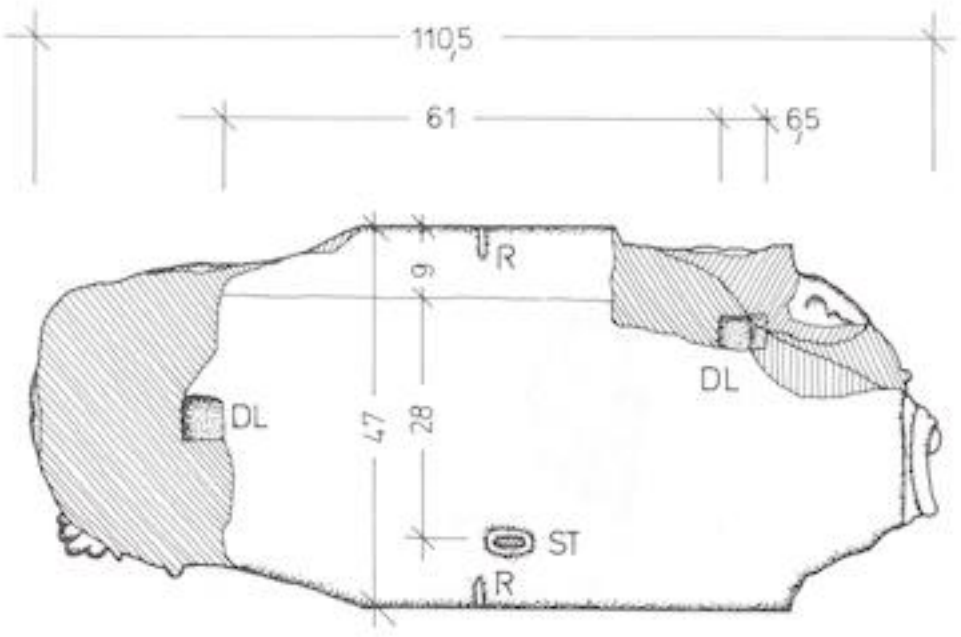
SCHNITT

SÄULENFRAGMENT DES
OBERGESCHOSSES

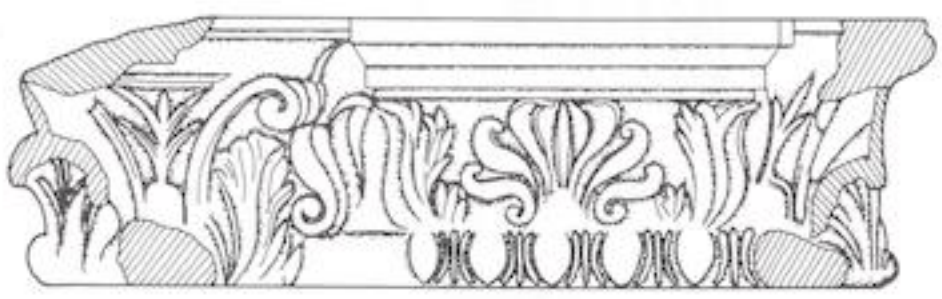
HT 110



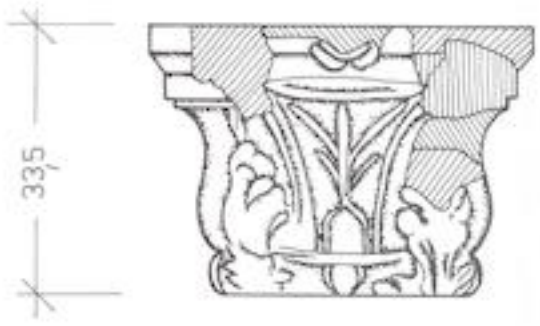
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0217
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



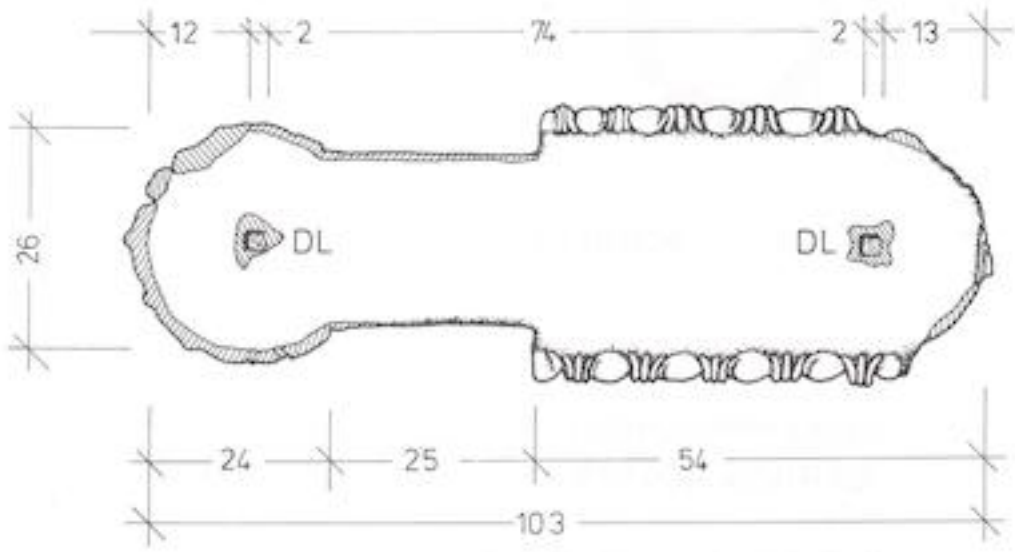
OBERES AUFLAGER



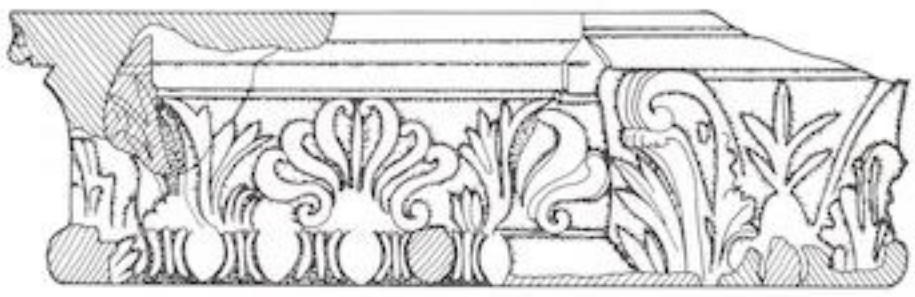
WESTANSICHT



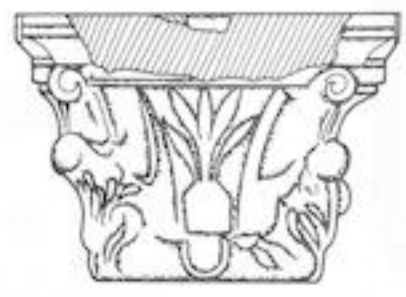
SÜDANSICHT



UNTERES AUFLAGER



OSTANSICHT



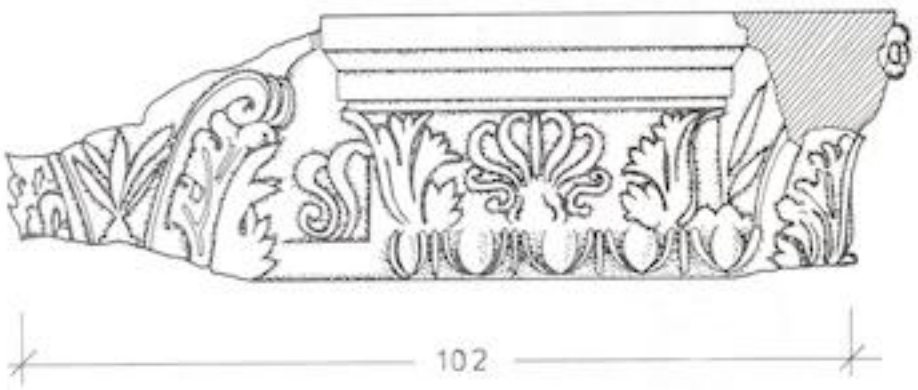
NORDANSICHT

KAPITELL DES
OBERGESCHOSSES

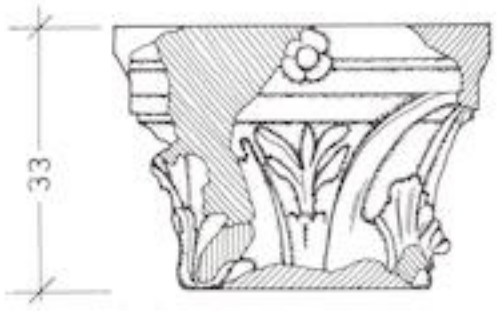
HT 63



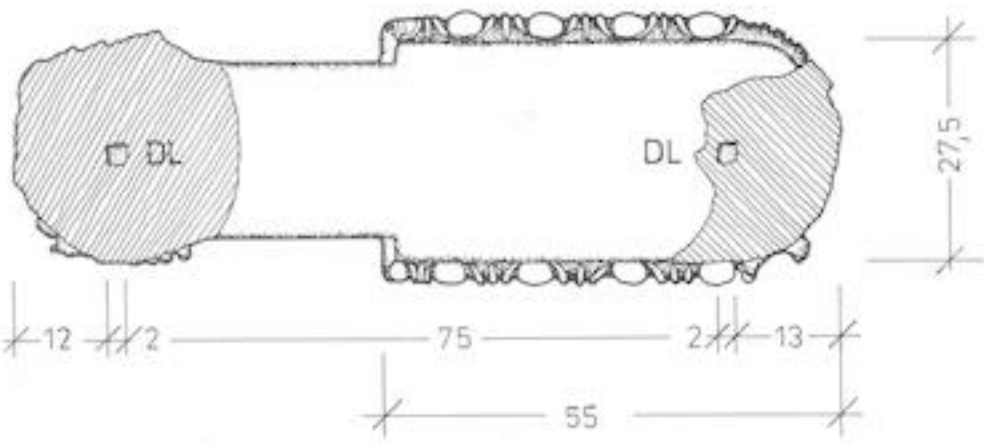
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0218
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



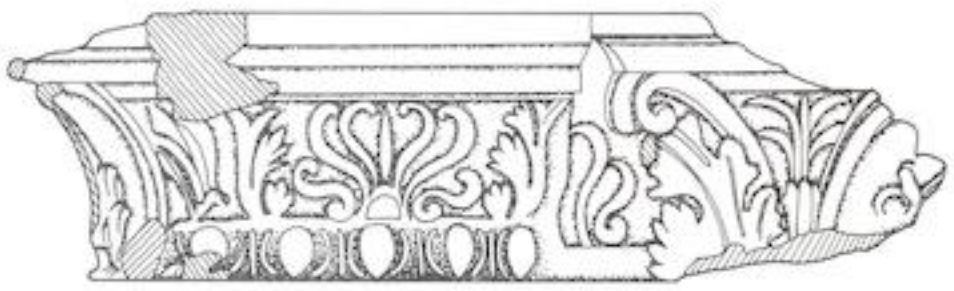
WESTANSICHT



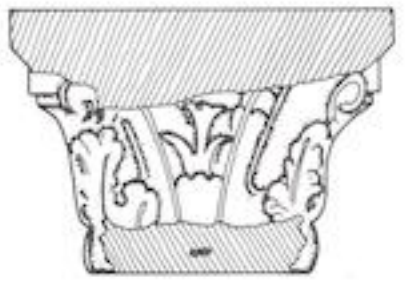
SÜDANSICHT



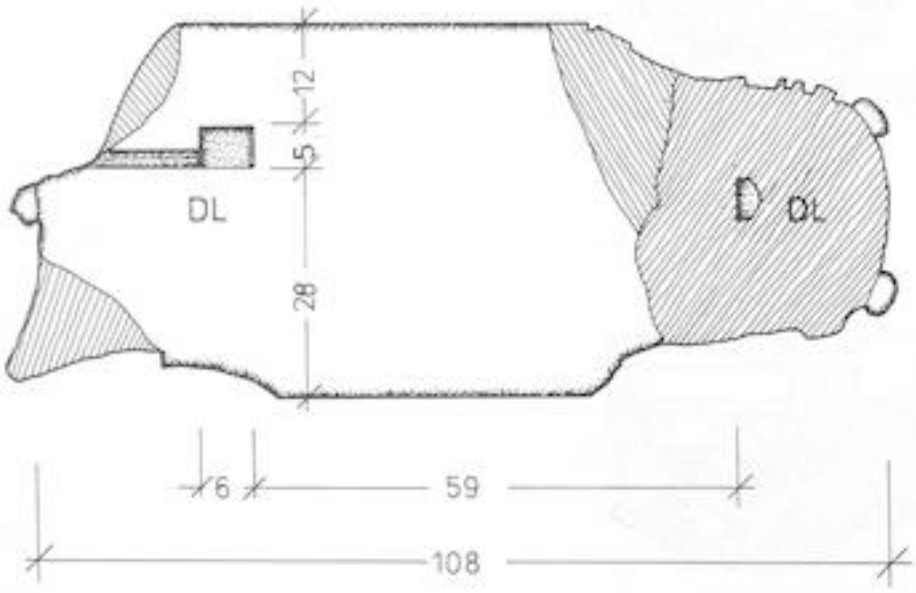
UNTERES AUFLAGER



OSTANSICHT



NORDANSICHT



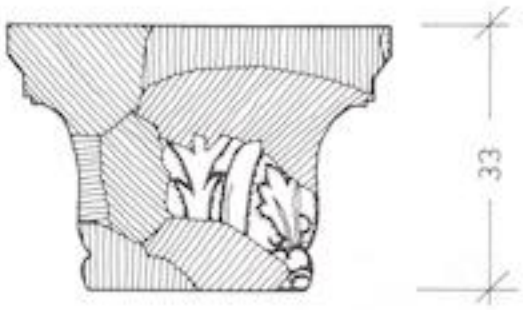
OBERES AUFLAGER

KAPITELL DES
OBERGESCHOSSES

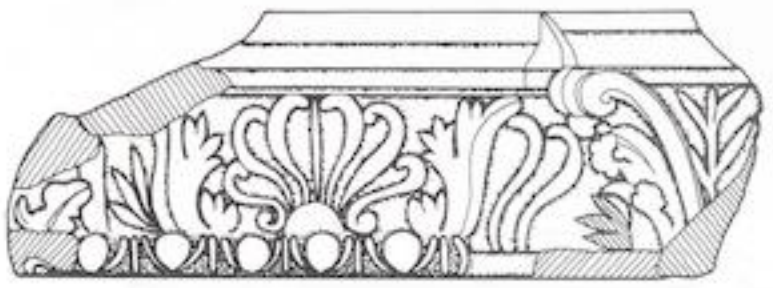
HT 59

0 10 20 30 40 50 100 cm
979 HT 185 J.T.

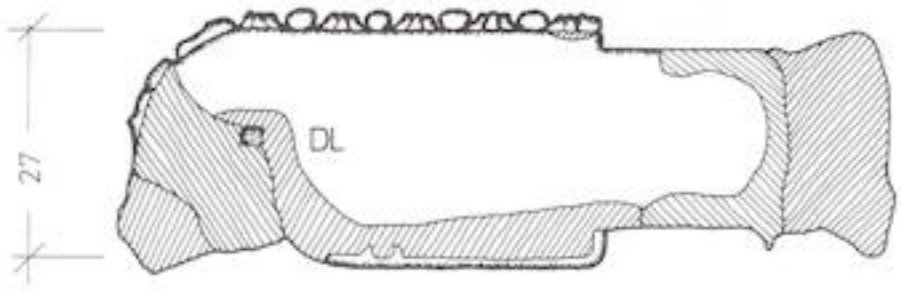
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0219
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



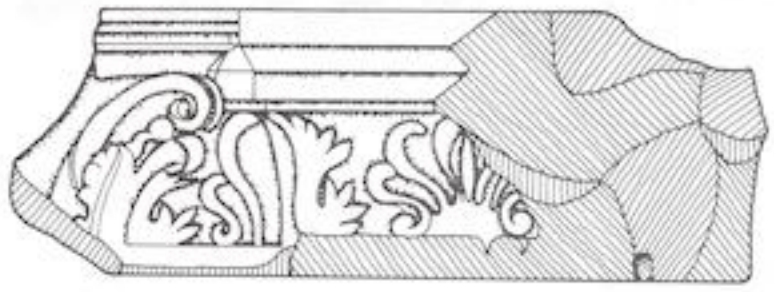
SÜDANSICHT



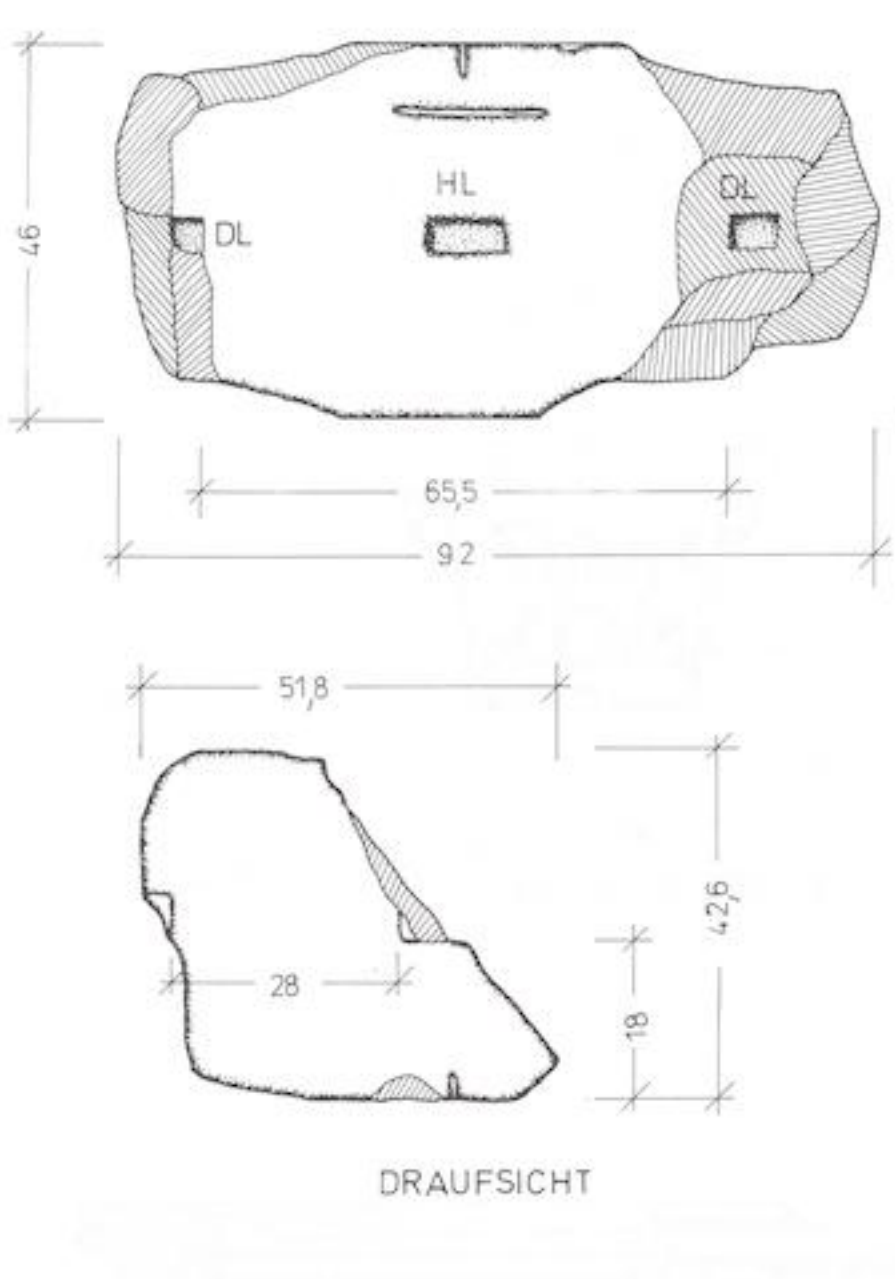
OSTANSICHT



UNTERES AUFLAGER



WESTANSICHT

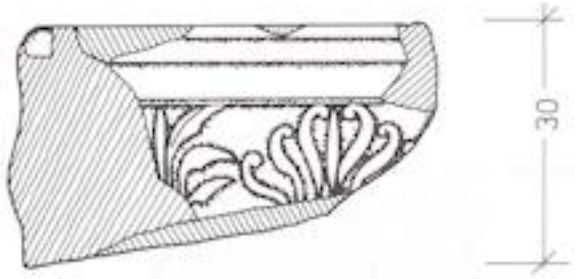


OBERES AUFLAGER

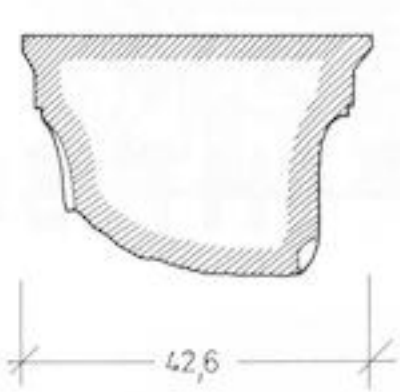
KAPITELL DES
OBERGESCHOSSES

HT 64

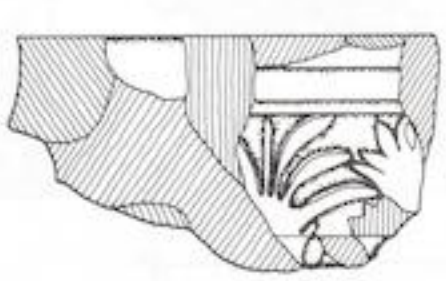
DRAUFSICHT



ANSICHT I



SCHNITT



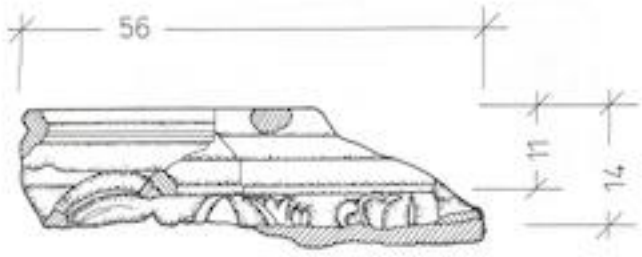
ANSICHT II



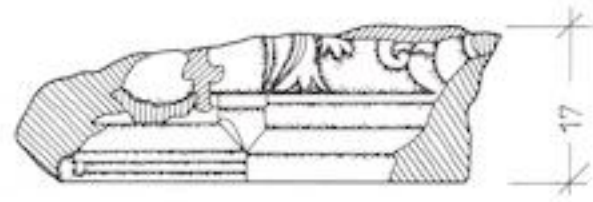
KAPITELLFRGMT.
DES OBERGESCHOSSES

HT 80

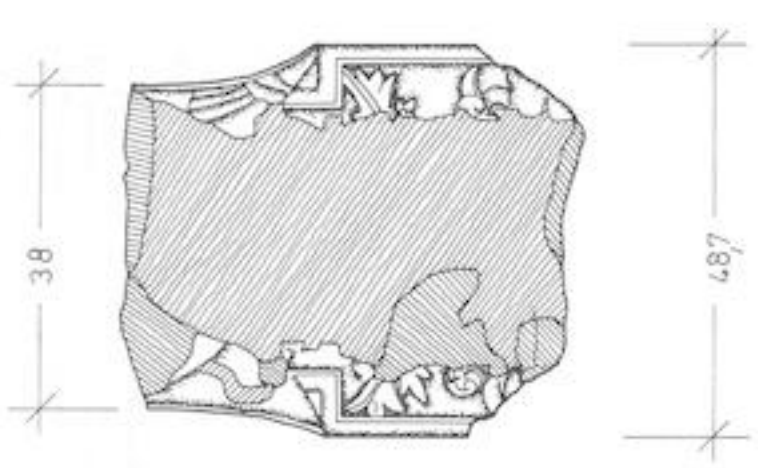
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0220
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



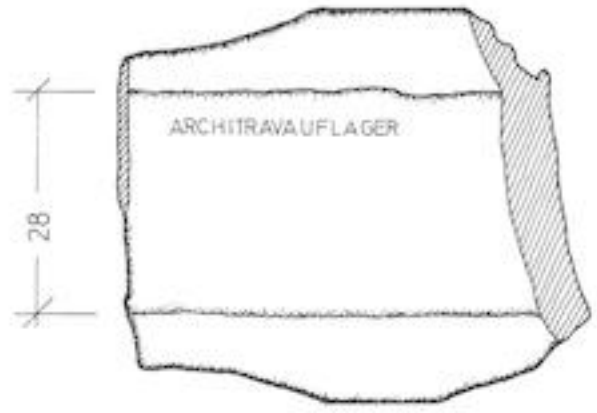
ANSICHT I



ANSICHT II



UNTERSICHT



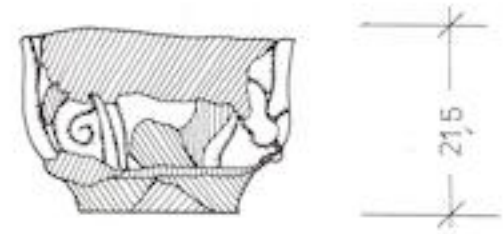
DRAUFSICHT

KAPITELLFRGMT. DES
OBERGESCHOSSES

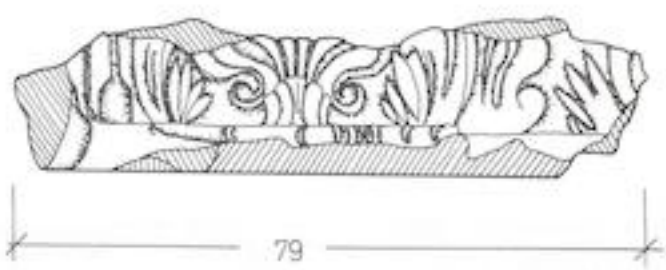
HT 61



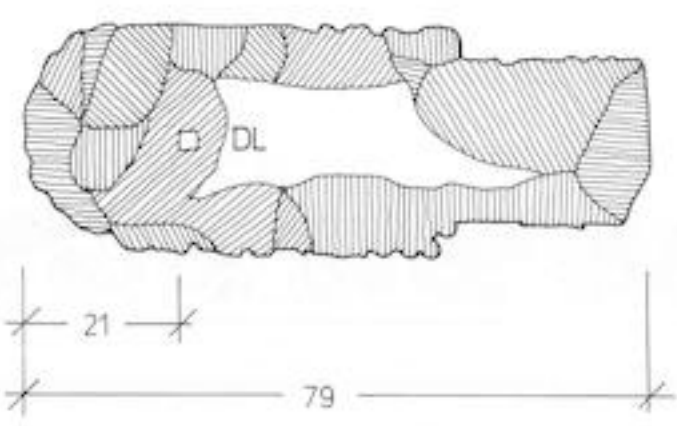
WESTANSICHT



SÜDANSICHT



OSTANSICHT



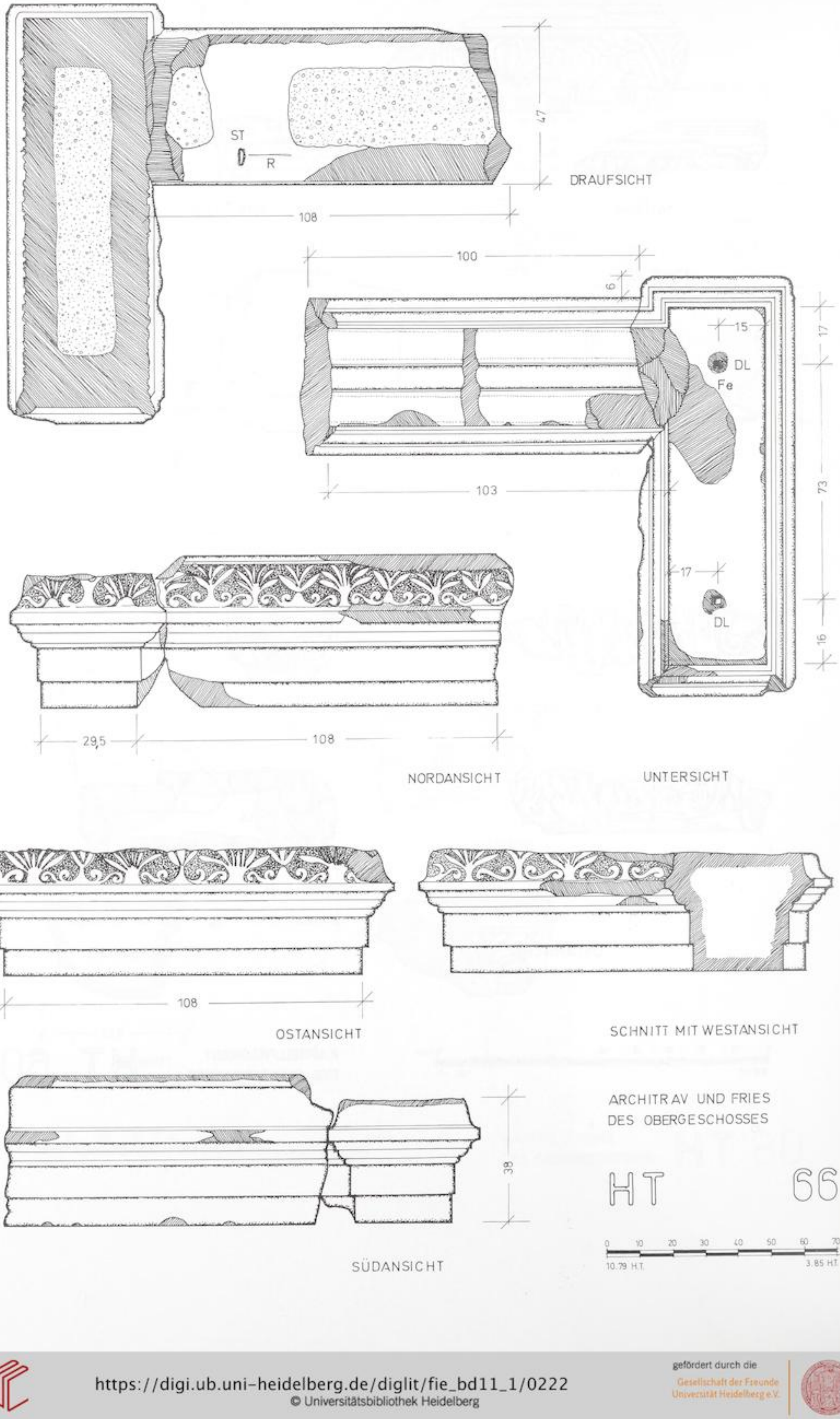
UNTERSICHT



KAPITELLFRAGMENT
DES OBERGESCHOSSES

HT 60

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0221
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

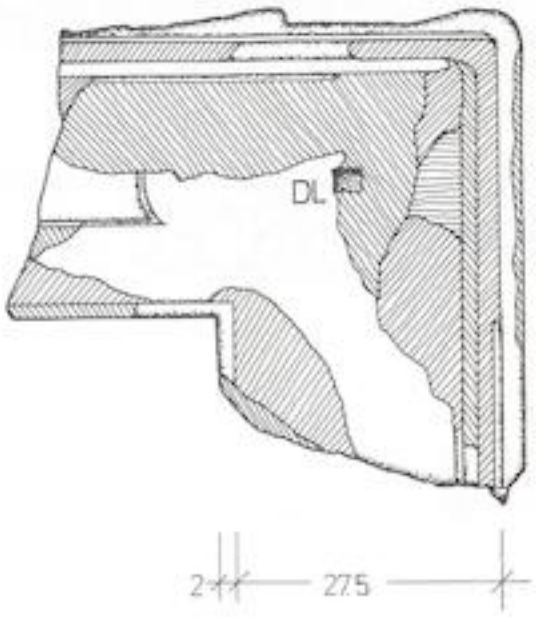


ARCHITRAV UND FRIES
DES OBERGESCHOSSES

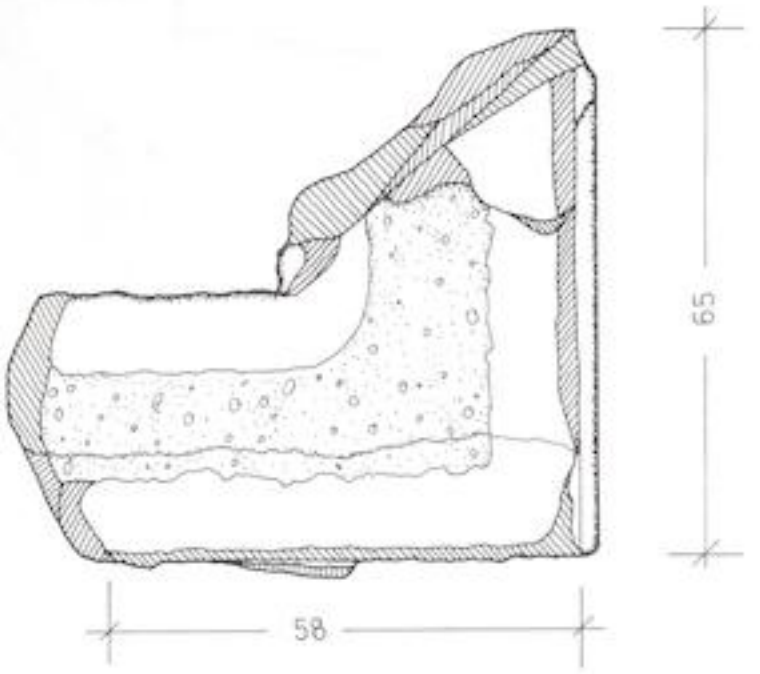
HT 66

0 10 20 30 40 50 60 70 cm
10.79 H.T. 3.85 H.T.

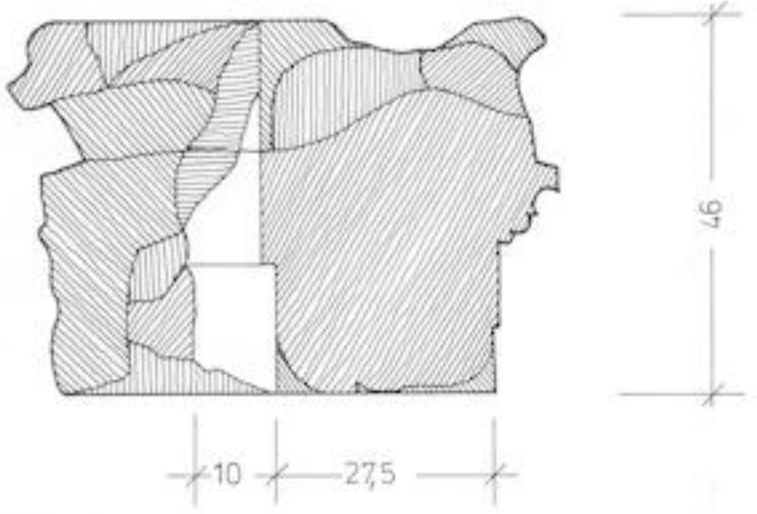
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0222
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



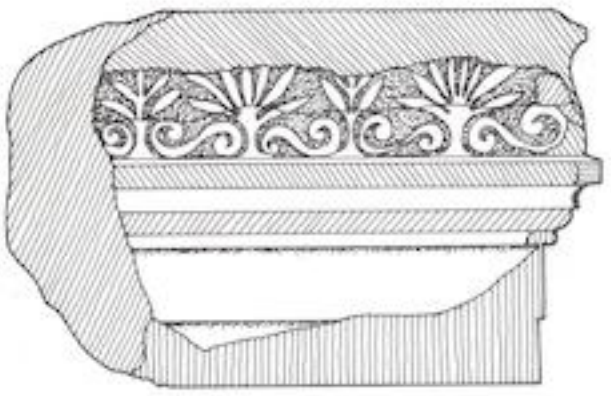
UNTERSICHT



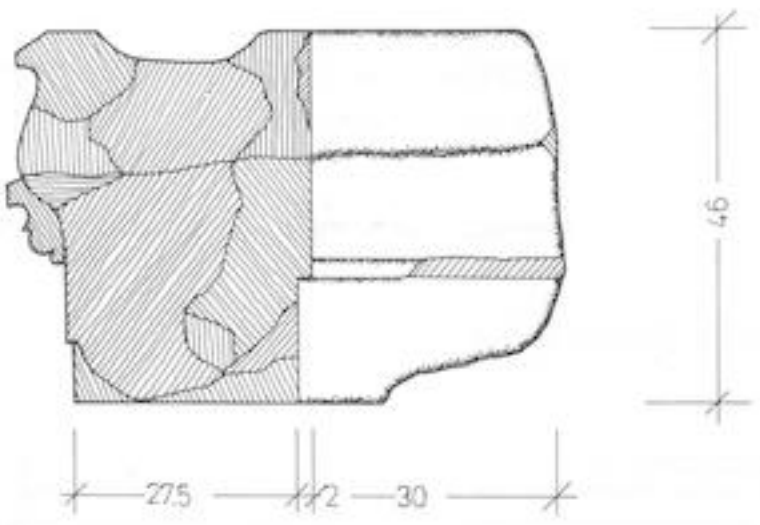
DRAUFSICHT



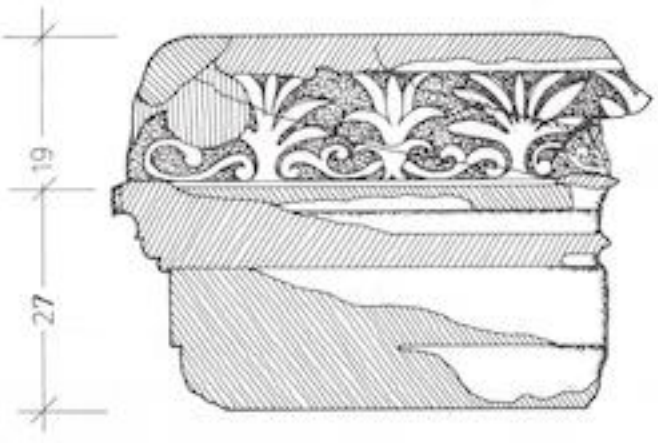
OSTANSICHT



NORDANSICHT



SÜDANSICHT



WESTANSICHT

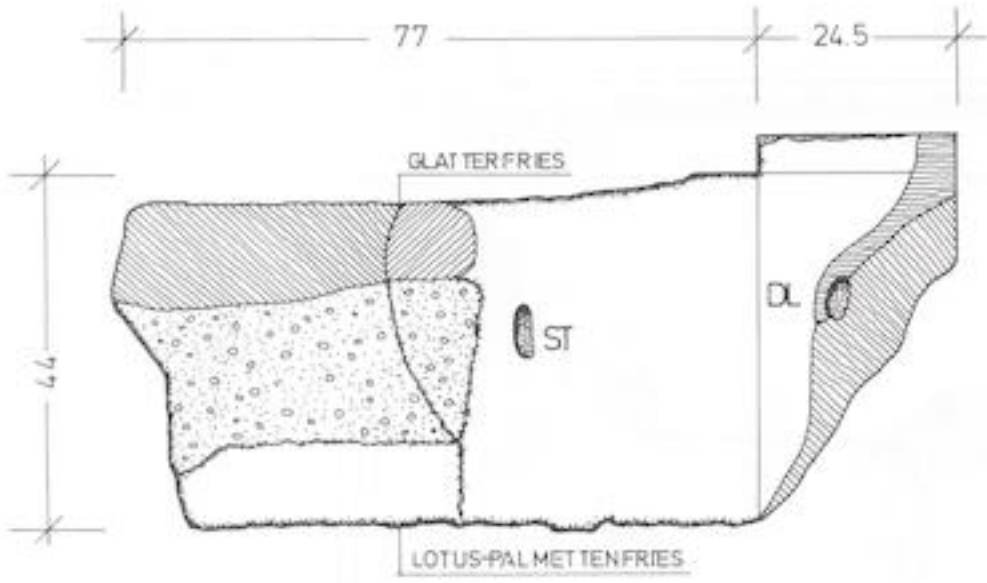
ARCHITRAV UND FRIES DES OBERGESCHOSSES (RINGGEBÄLK)

HT 65

0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100 cm

10,29 HT 3,85 J.T.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0223
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.



DRAUFSICHT



SÜDANSICHT



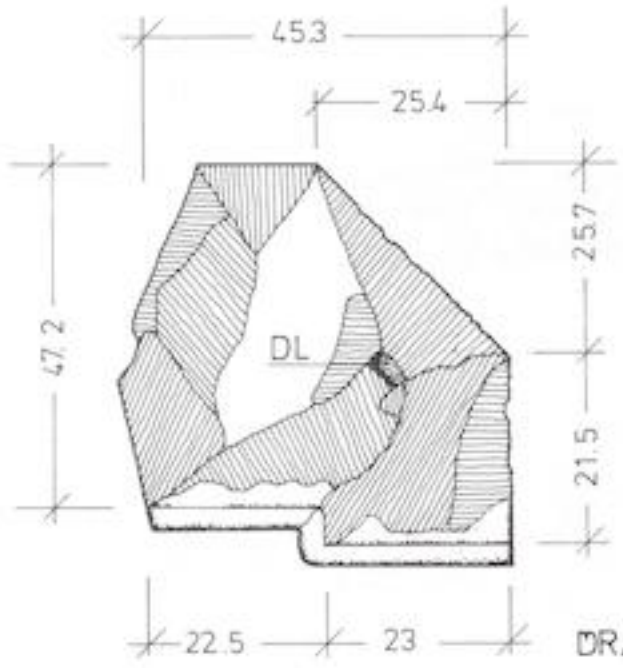
NORDANSICHT



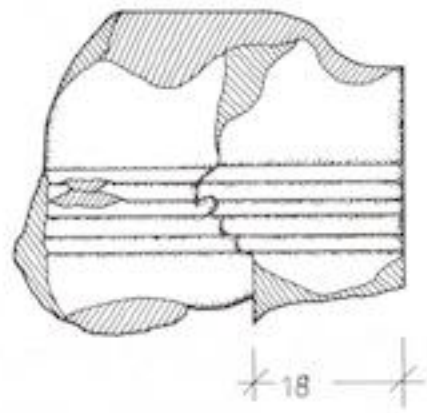
SCHNITT

FRIESFRAGMENT DES
OBERGESCHOSSES

HT 62



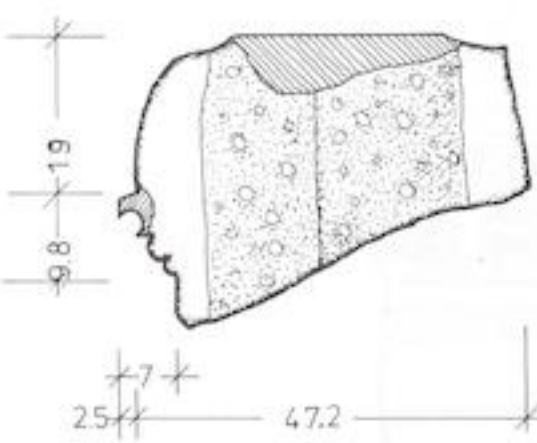
DRAUFSICHT



SÜDANSICHT



NORDANSICHT



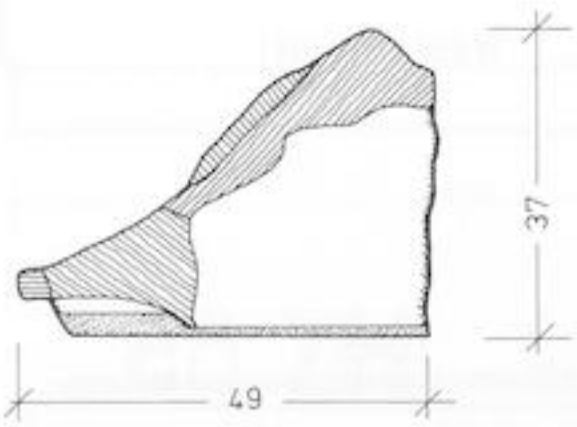
OSTANSICHT
(STOSSFLÄCHE)

ARCHITRAV UND FRIESFRGMT.
DES OBERGESCHOSSES

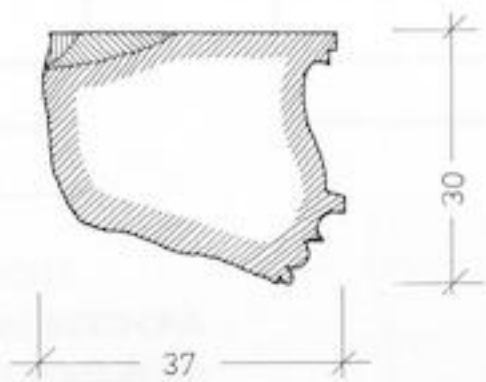
HT 90

0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 cm

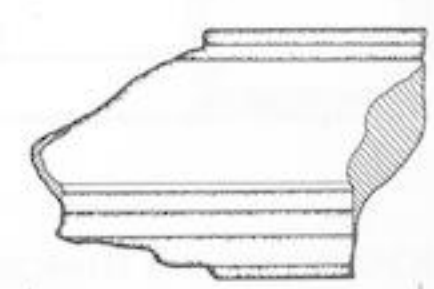
6.80 H.T. 3.85 J.T.



DRAUFSICHT



SCHNITT



(SÜD) ANSICHT

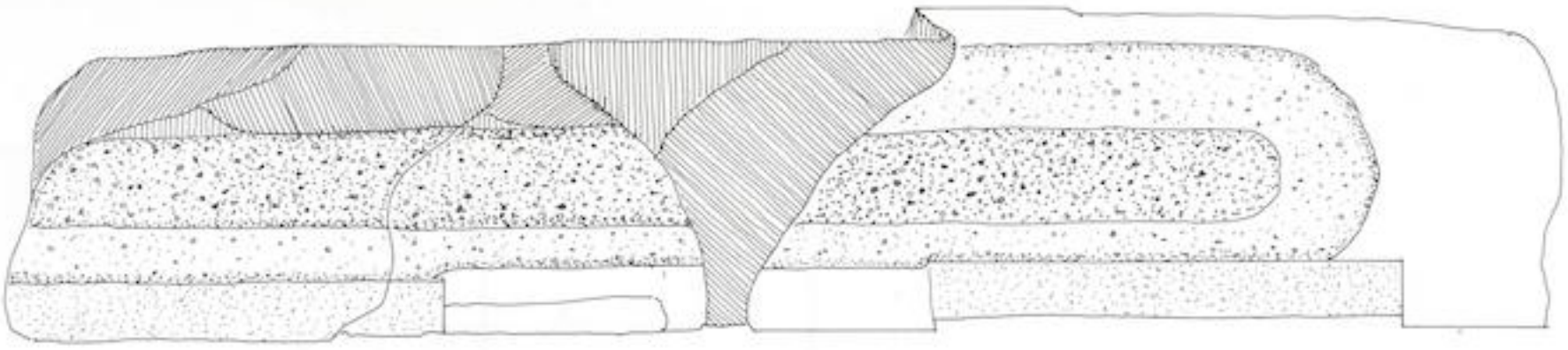
ARCHITRAV - UND FRIESFRAGMENT
DES OBERGESCHOSSES

HT 69

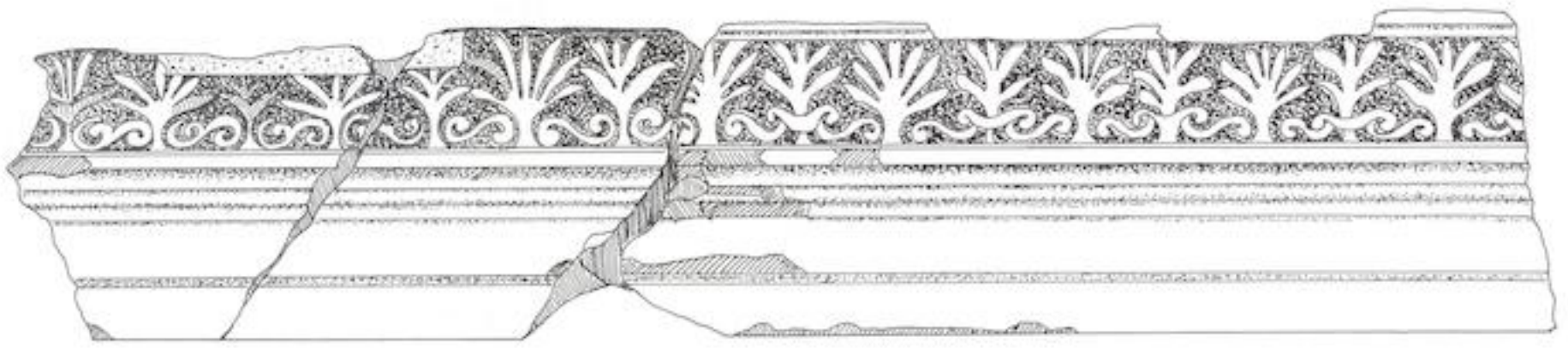
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0224
© Universitätsbibliothek Heidelberg

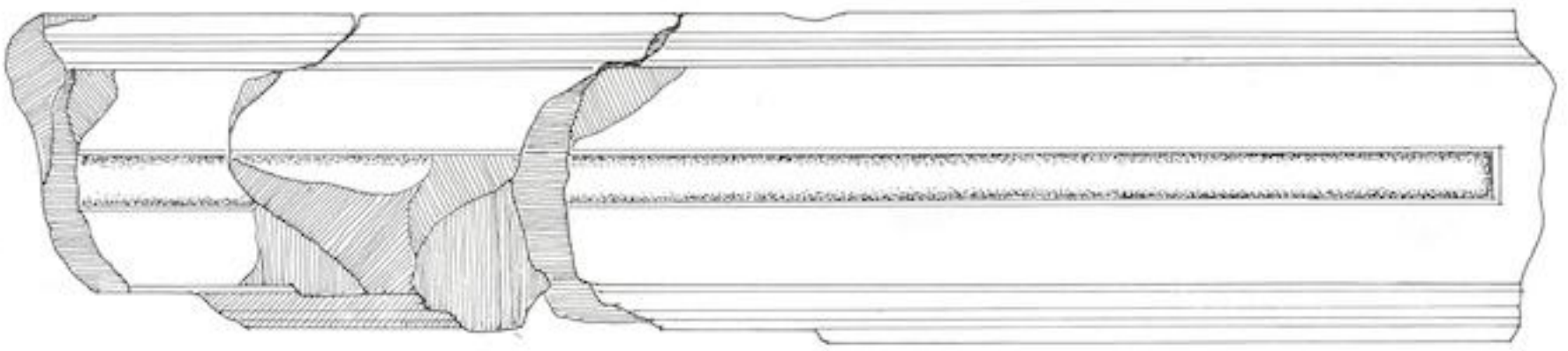
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



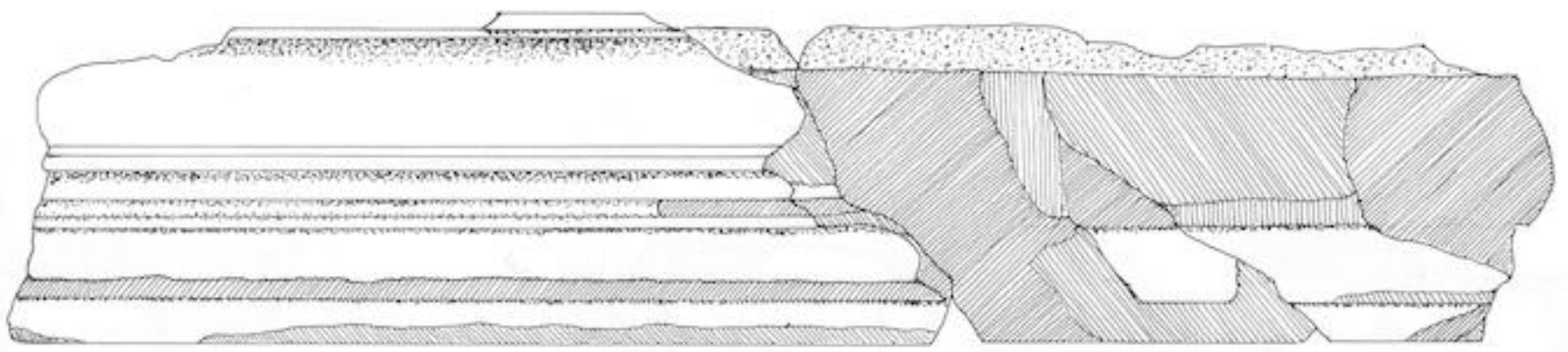
DRAUFSICHT



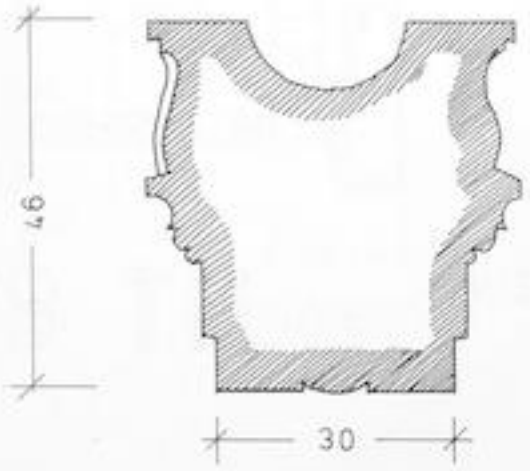
NORDANSICHT



UNTERSICHT



SÜDANSICHT



SCHNITT

ARCHITRAV UND FRIES
DES OBERGESCHOSSES

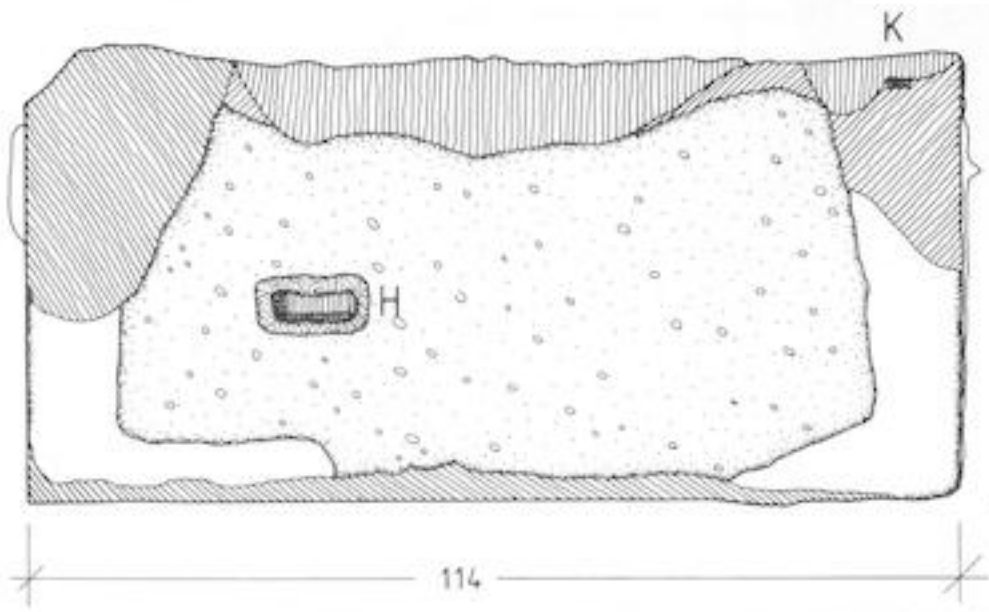
HT 27

0 10 20 30 40 50 60 70 cm

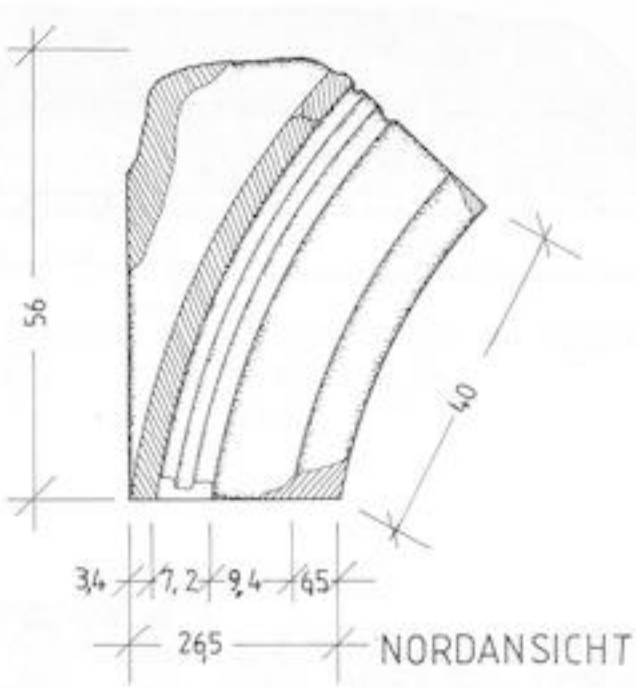
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0225
© Universitätsbibliothek Heidelberg

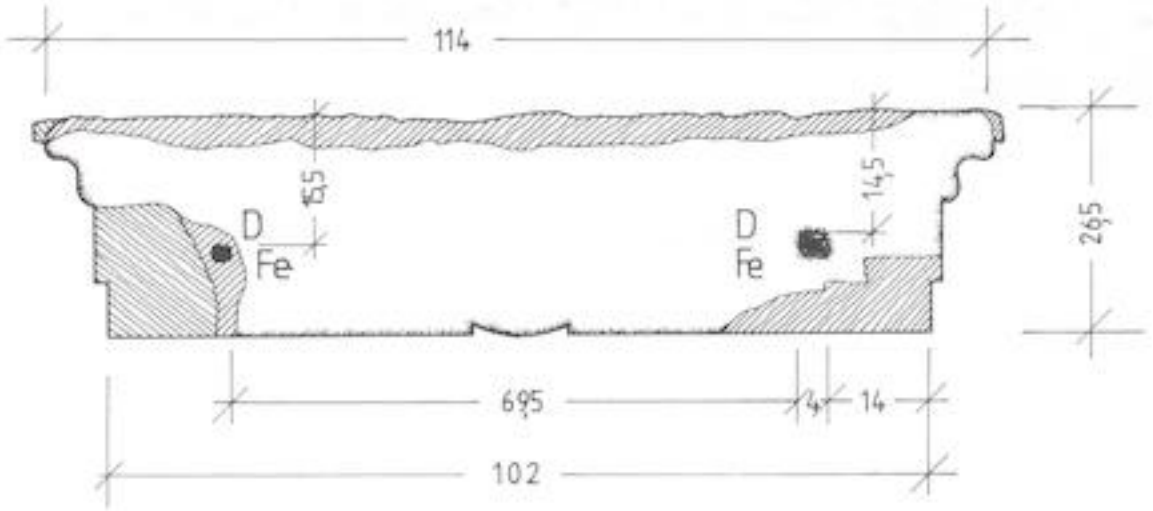
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



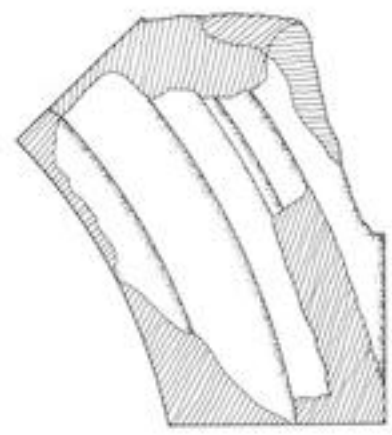
OSTSEITE



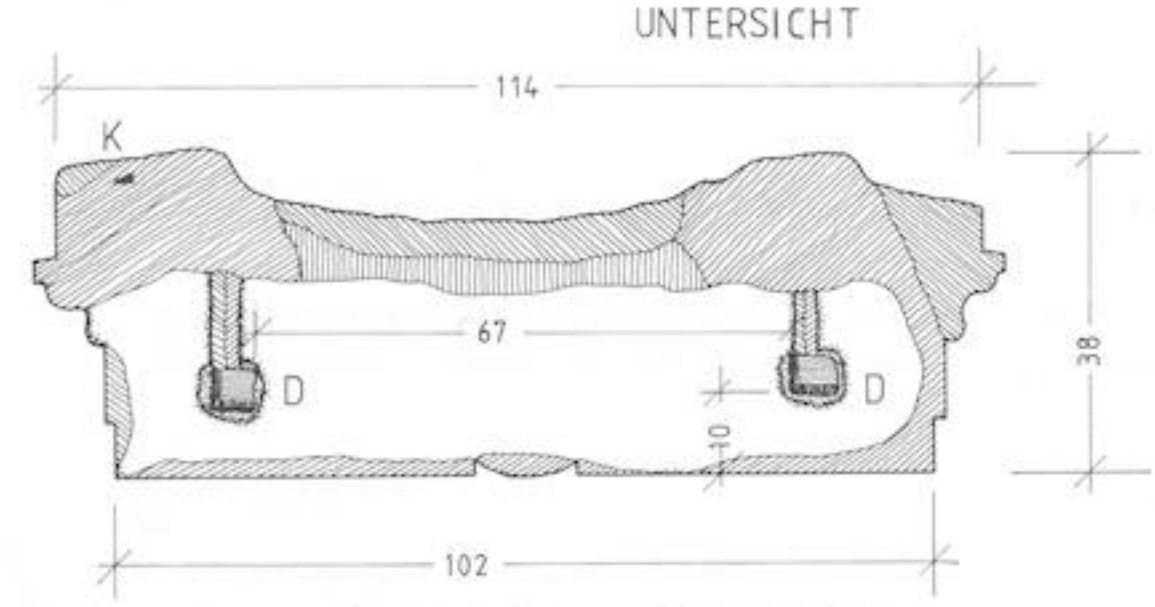
NORDANSICHT



UNTERSICHT



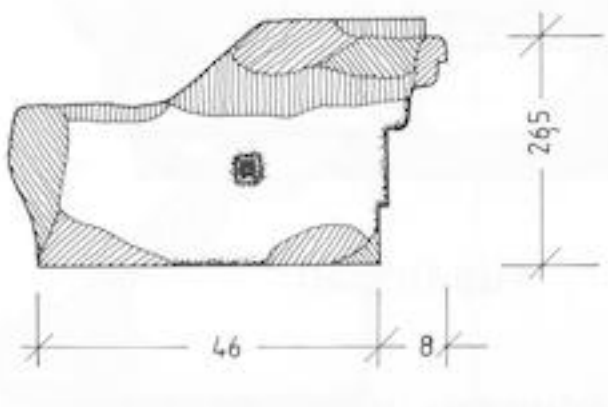
SÜDANSICHT



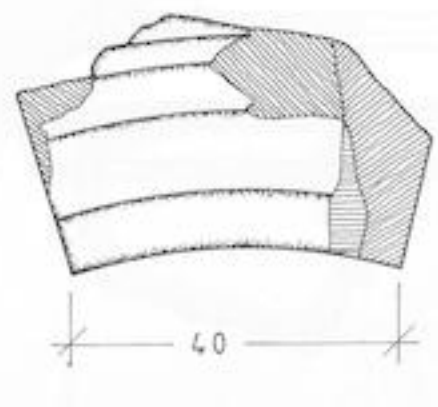
DRAUFSICHT

HT 88

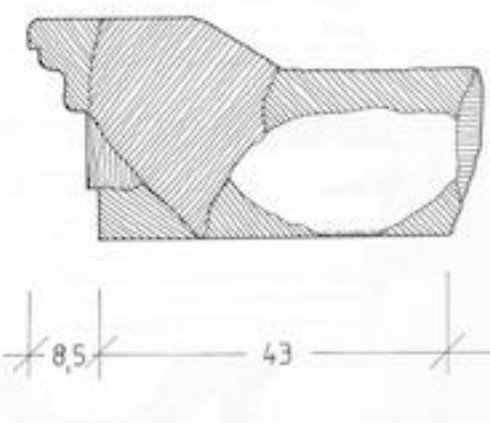
BOGENSTEIN



UNT. ANSCHLUSS



NORDANSICHT



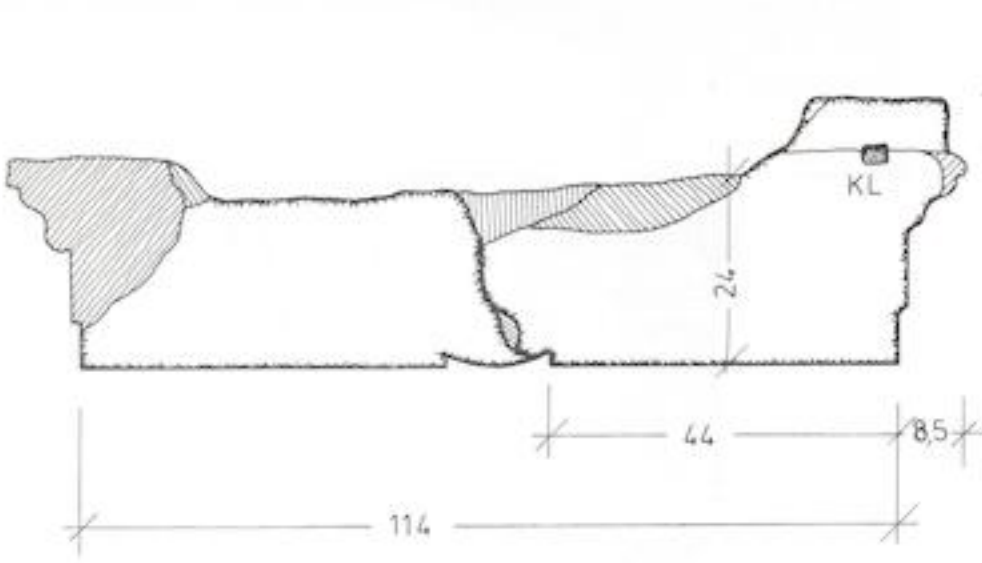
OB. ANSCHLUSS



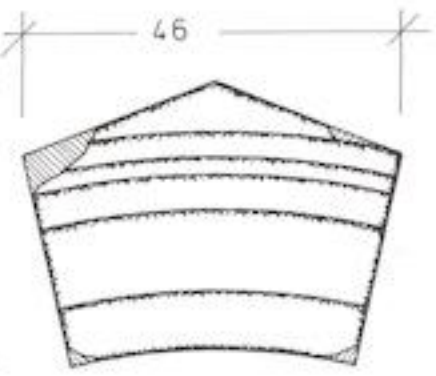
BOGENSTEIN

HT 87

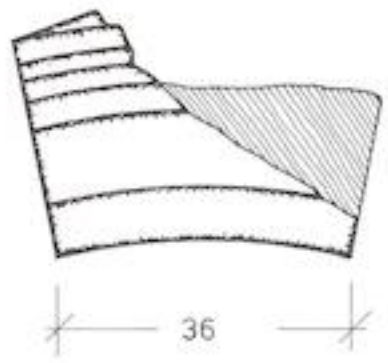
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0226
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



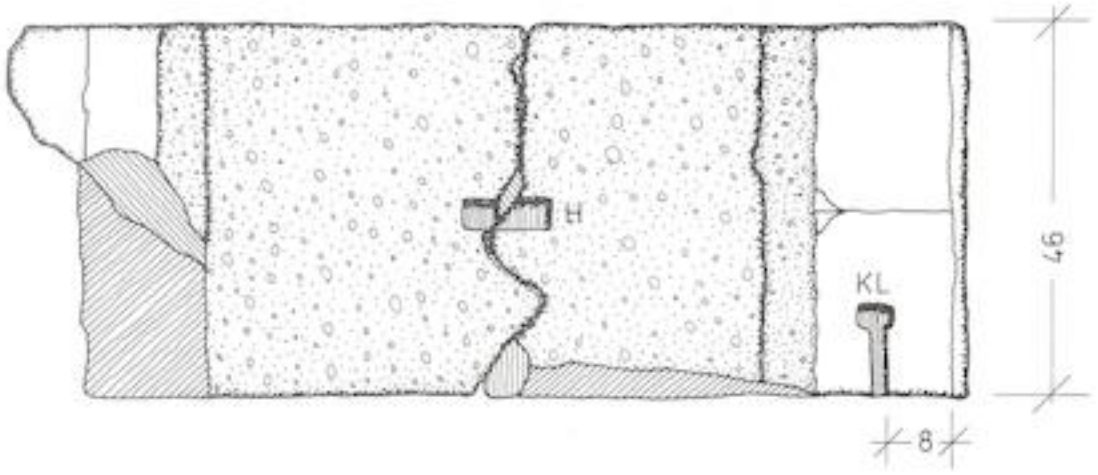
SEITENANSICHT



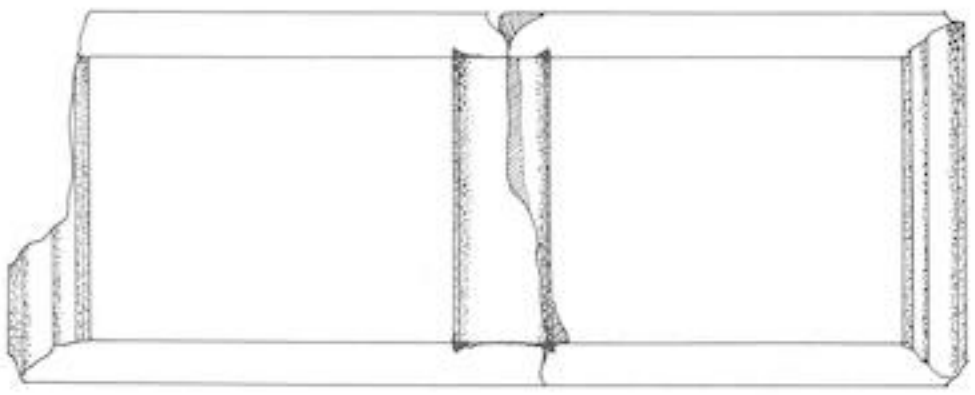
NORDANSICHT



SÜDANSICHT



DRAUFSICHT



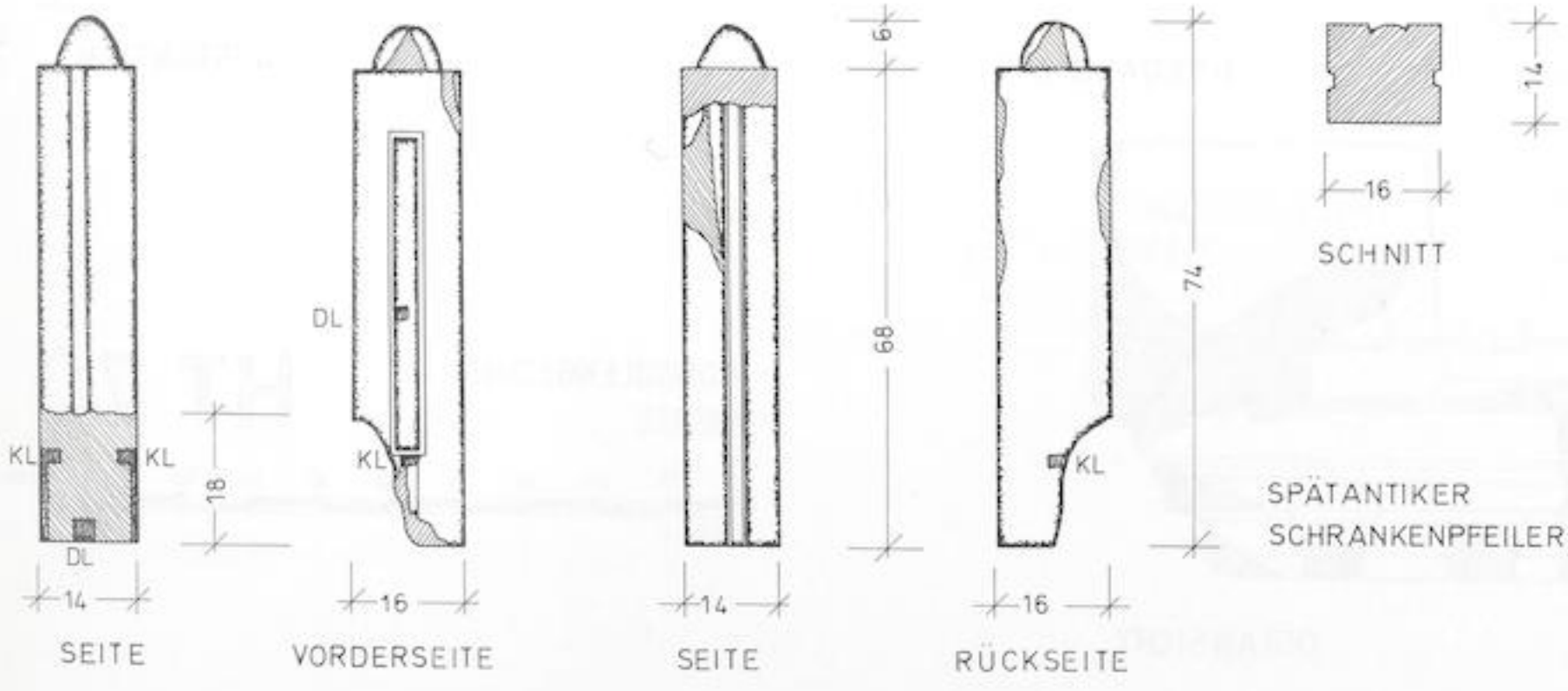
UNTERSICHT

SCHLUSSTEIN DES
OBERGESCHOSSBOGENS

HT 86.125

0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100 cm

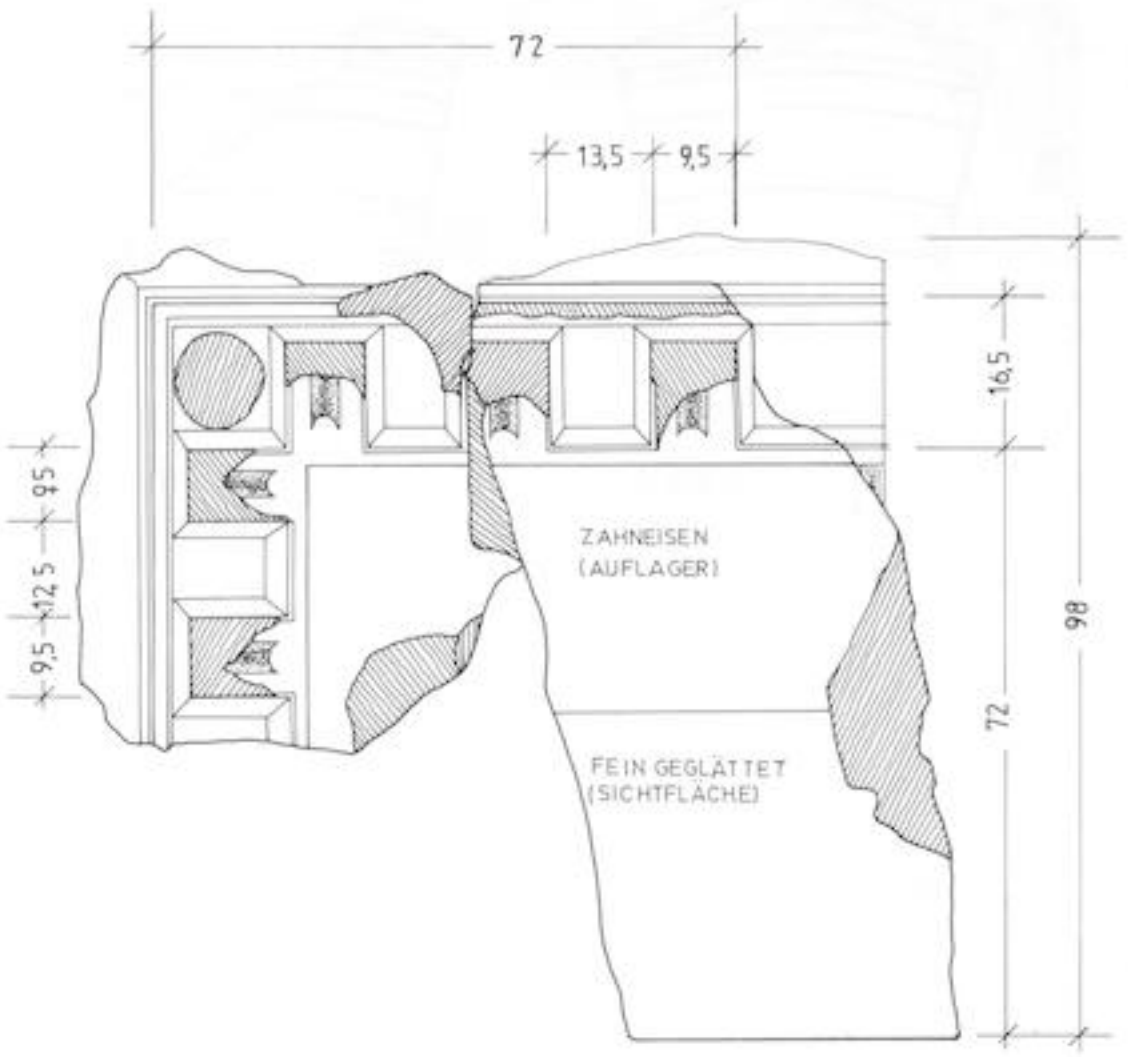
6.80, 9.83 HT 1.85 J.T.



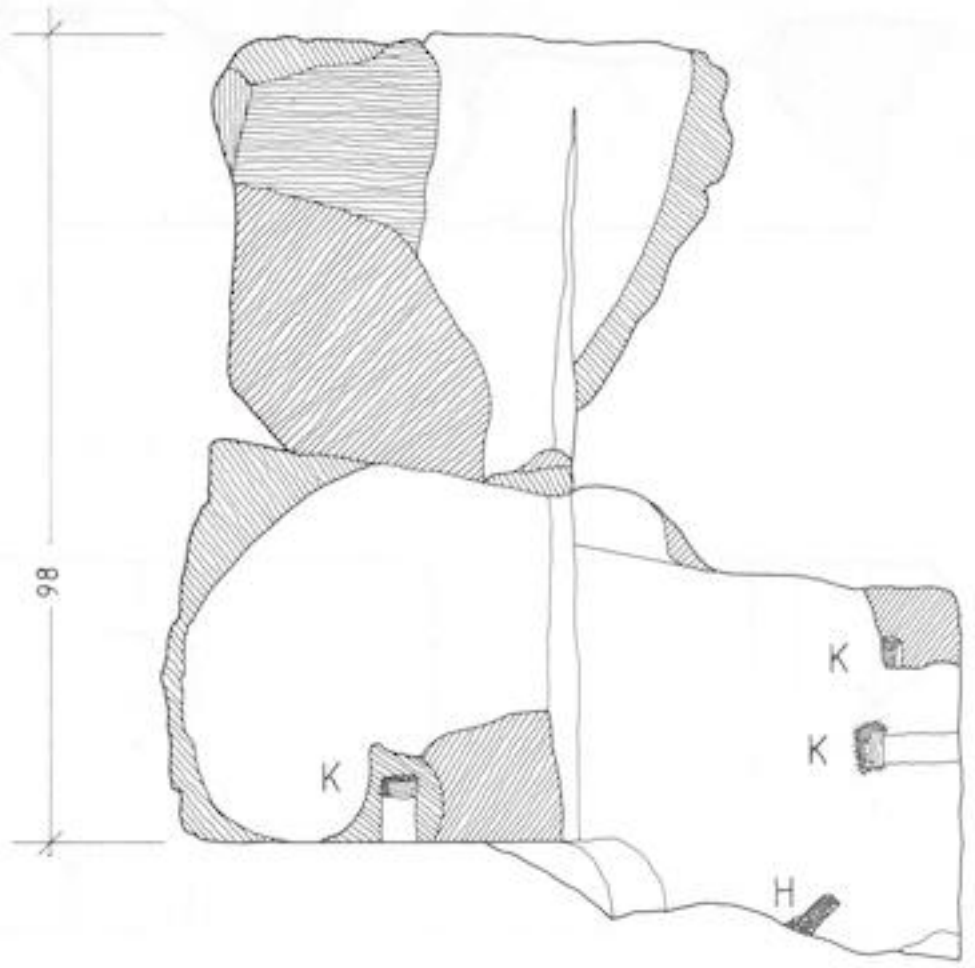
SPÄTANTIKER
SCHRANKENPFEILER II

SEITE VORDERSEITE SEITE RÜCKSEITE

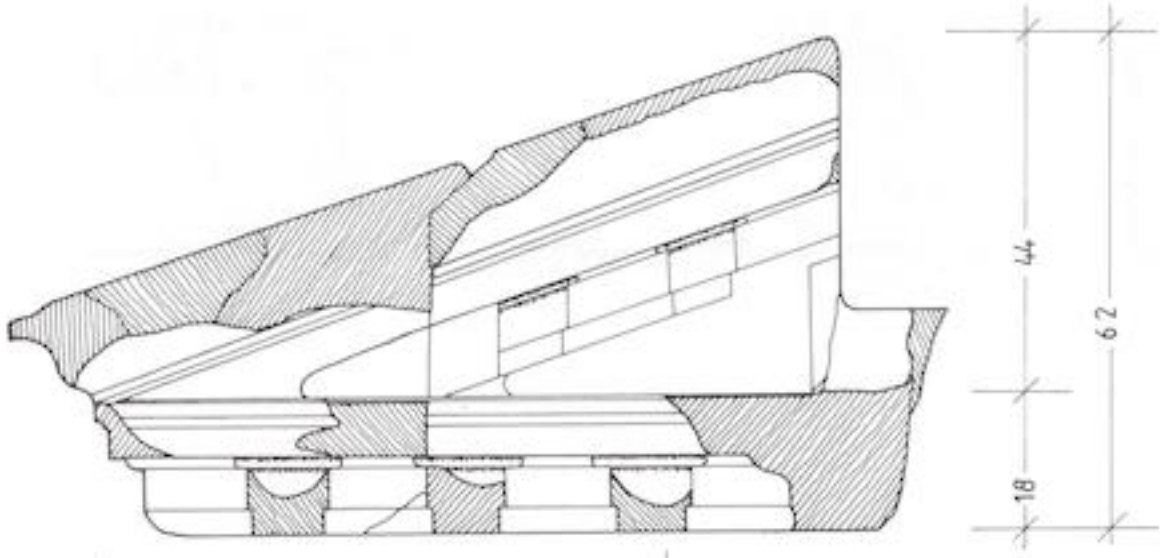
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0227
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



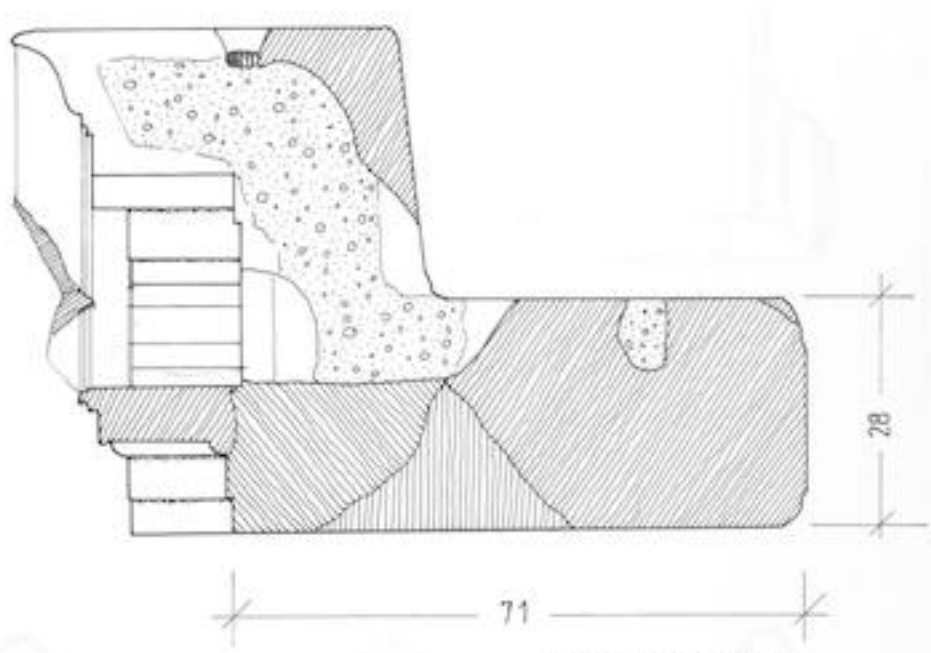
UNTERSICHT



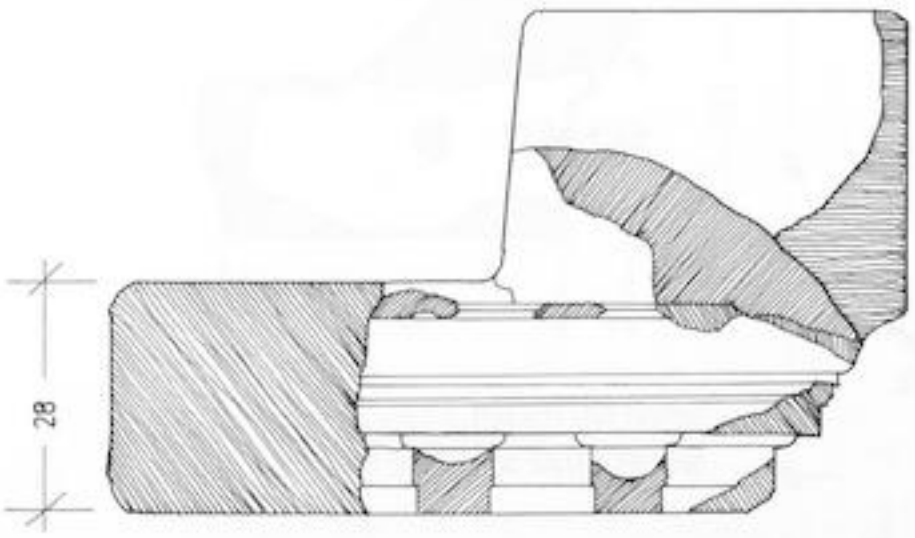
DRAUFSICHT



NORDANSICHT



WESTANSICHT



OSTANSICHT

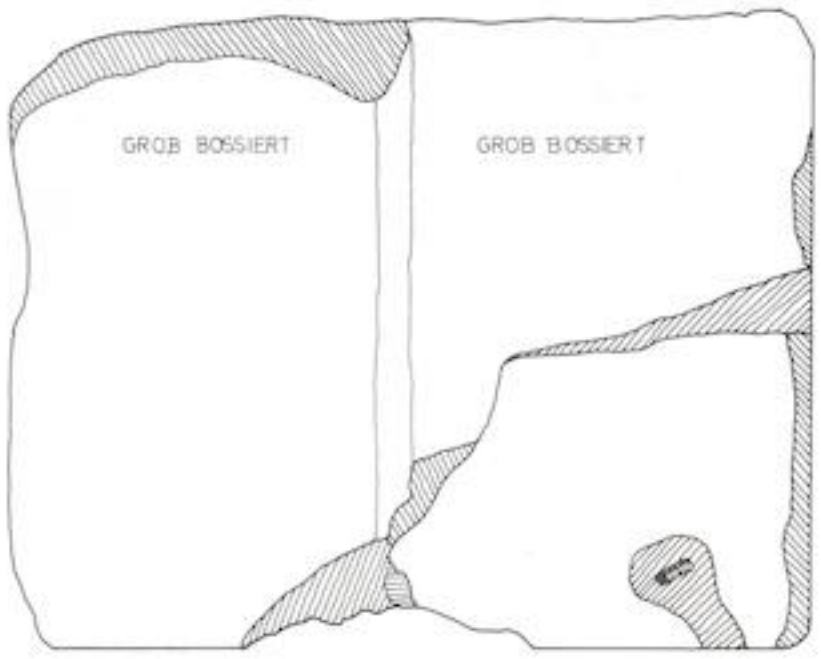
KONSOLENGESIMS
GIEBEL

HT 70

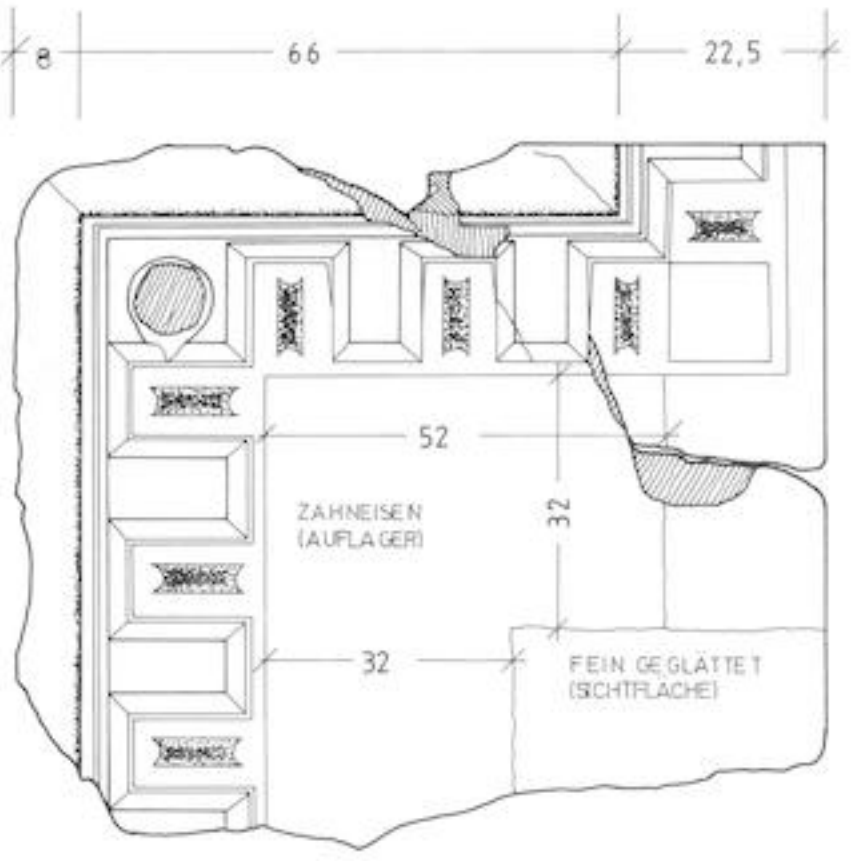
0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100 cm

6.80 H.T. 10.85 J.T.

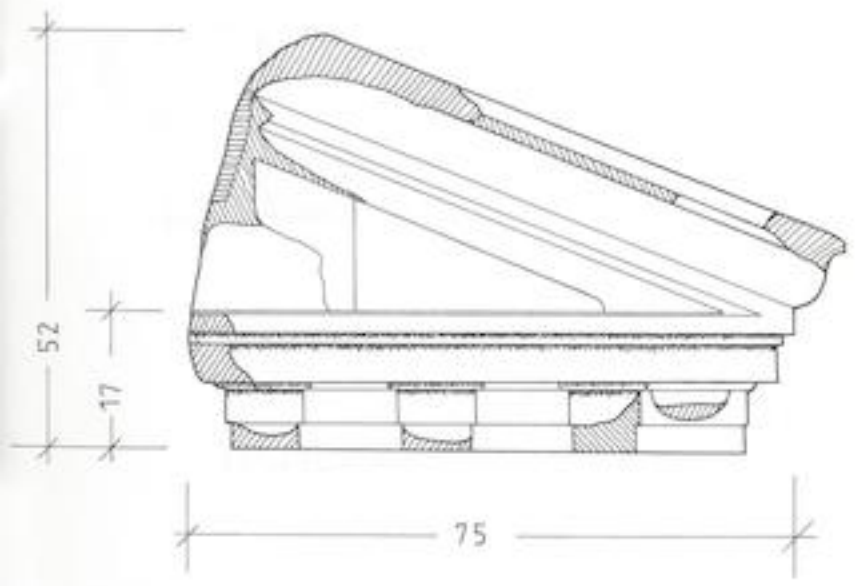
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0228
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



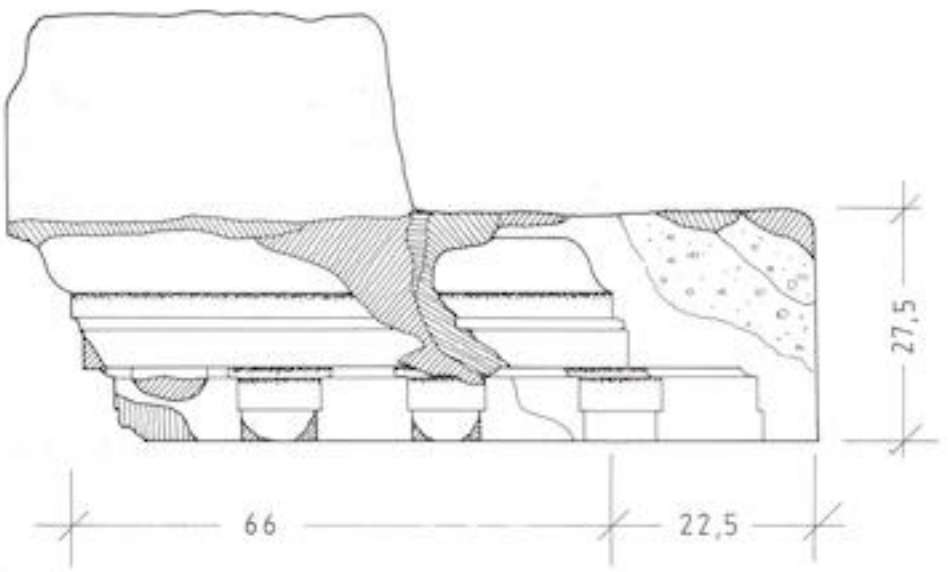
DRAUFSICHT



UNTERSICHT



NORDANSICHT



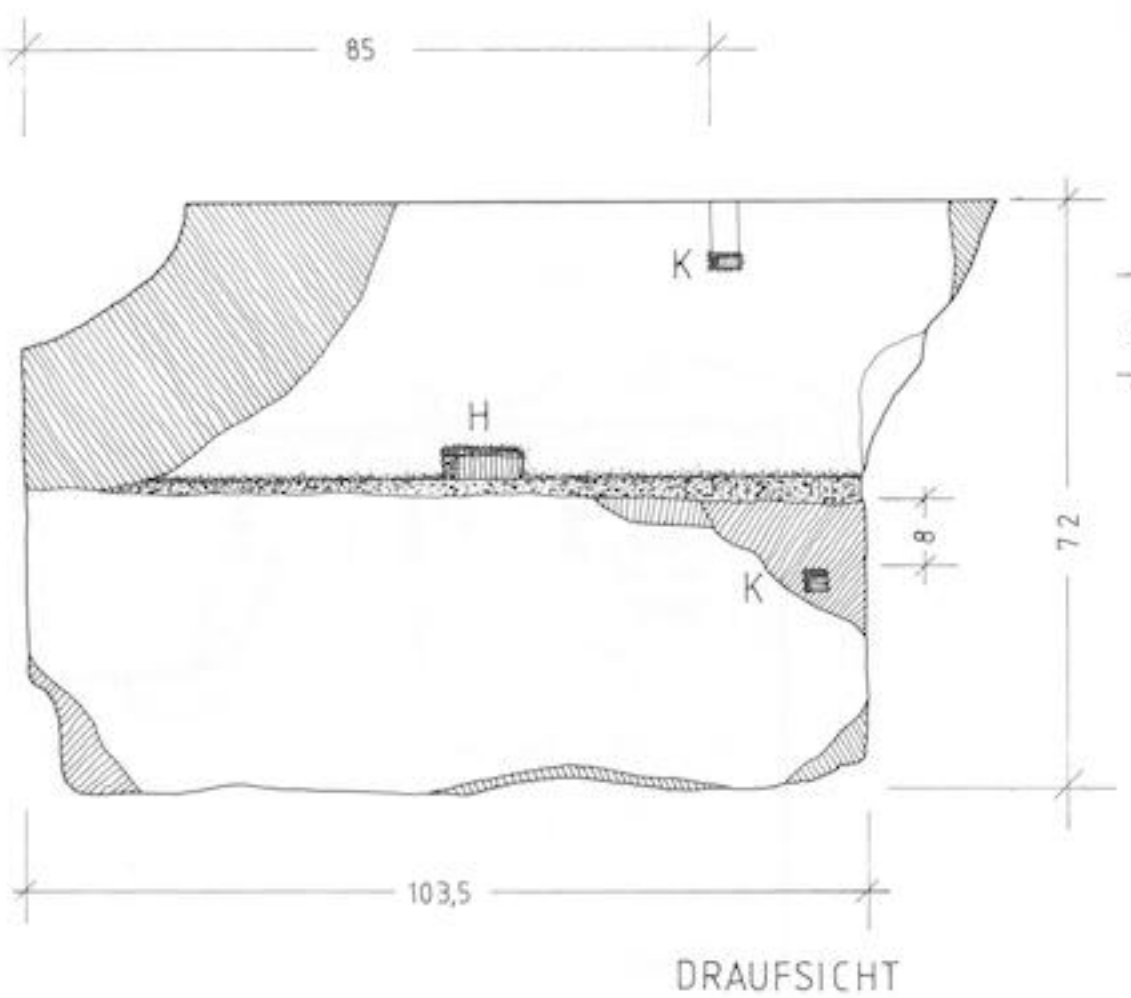
WESTANSICHT

KONSOLENGESIMS
GIEBEL

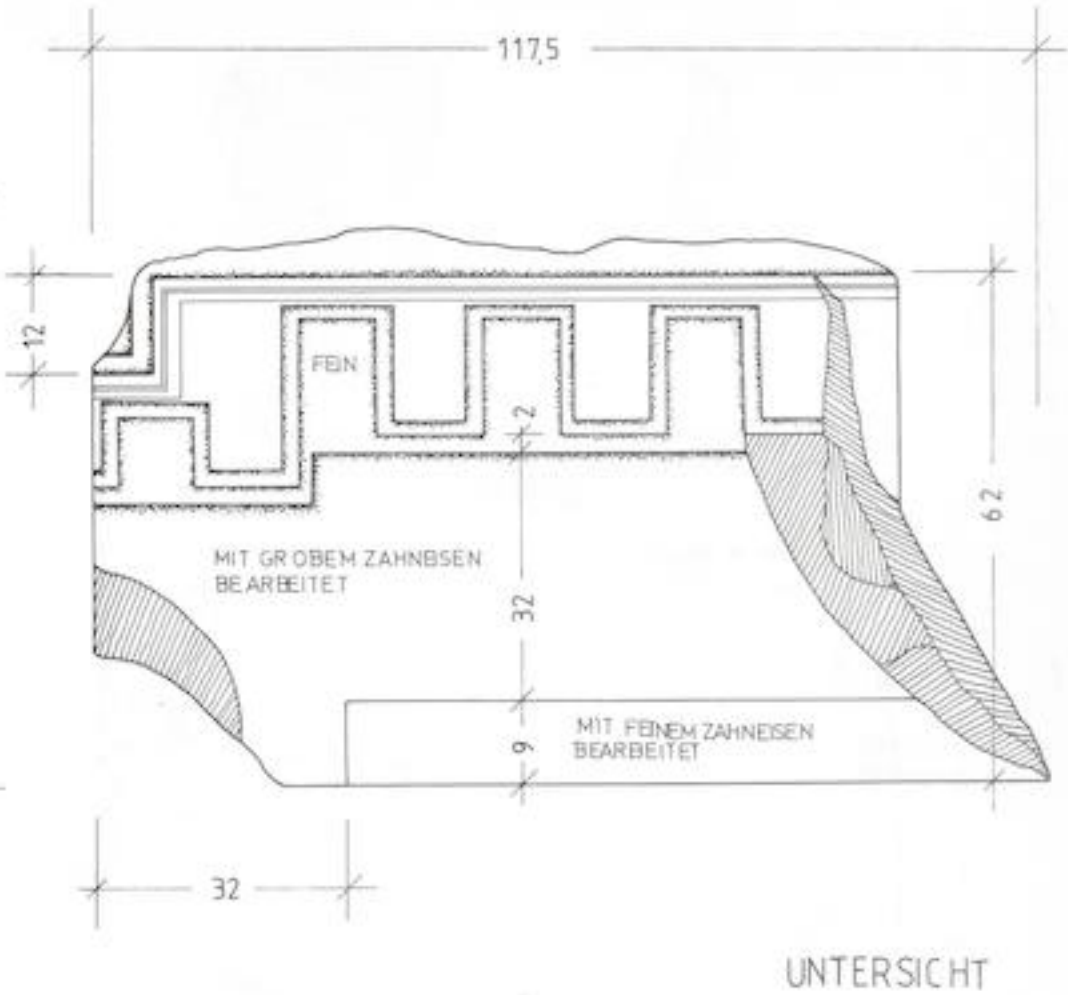
HT 91

0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100 cm
6.80 HZ. 10.85 J.T.

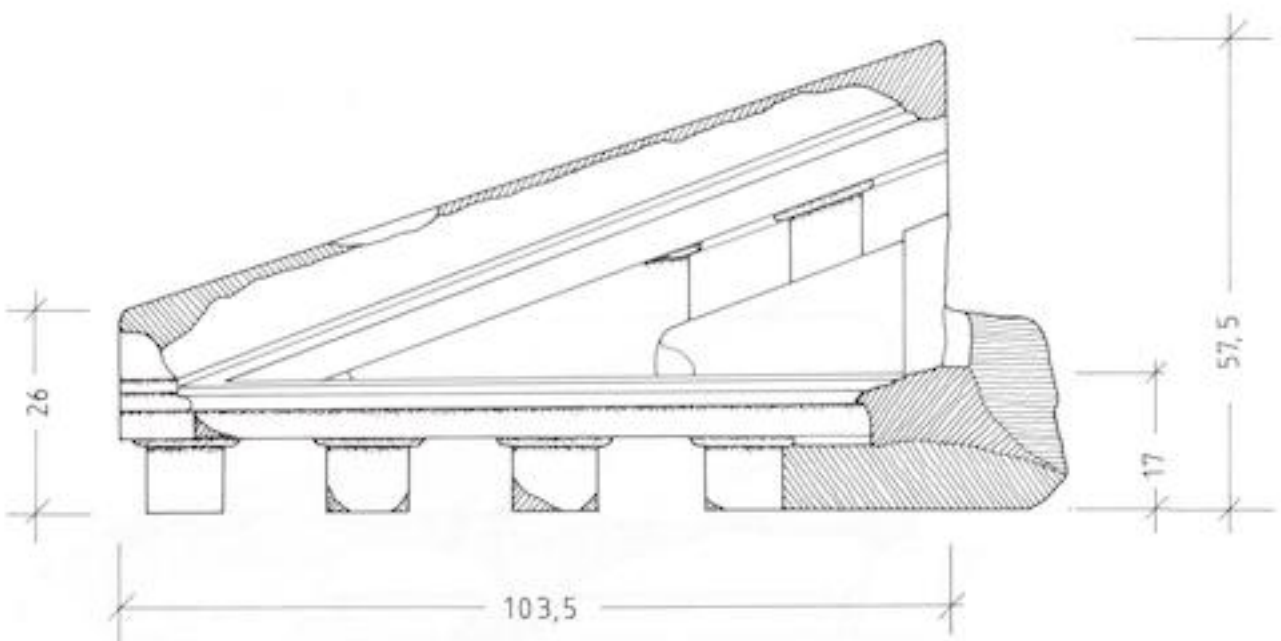
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0229
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



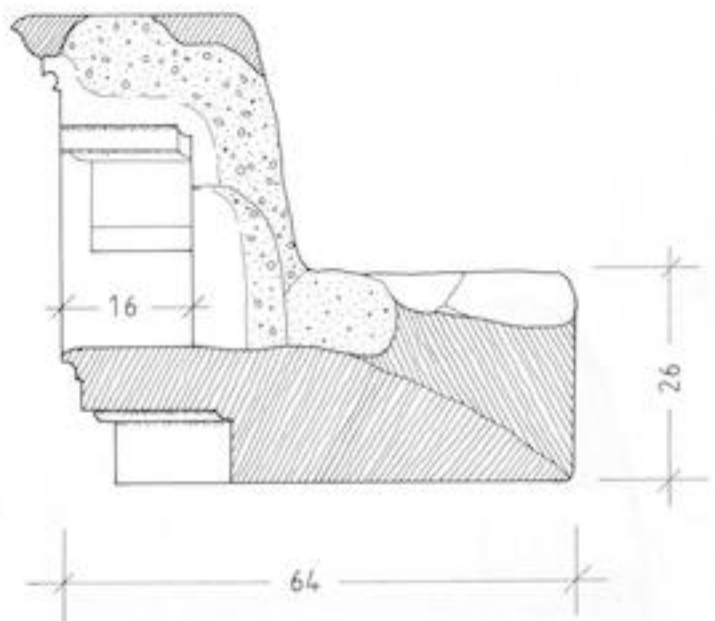
DRAUFSICHT



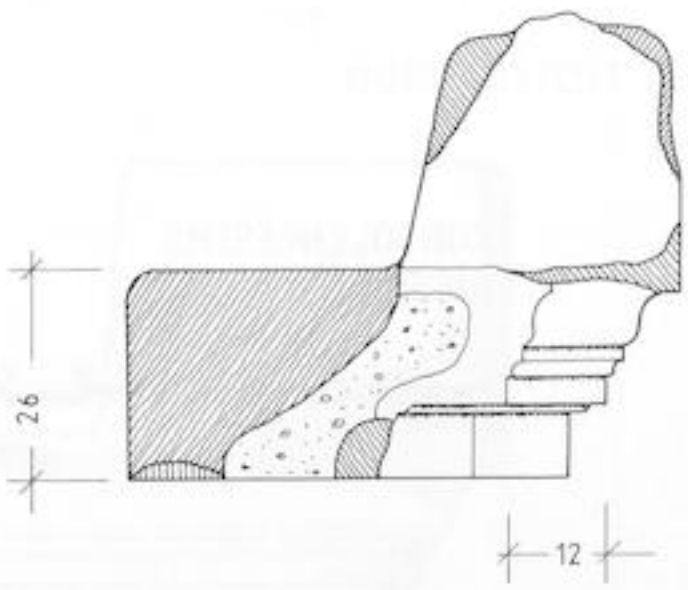
UNTERSICHT



SÜDANSICHT



OSTANSICHT



WESTANSICHT

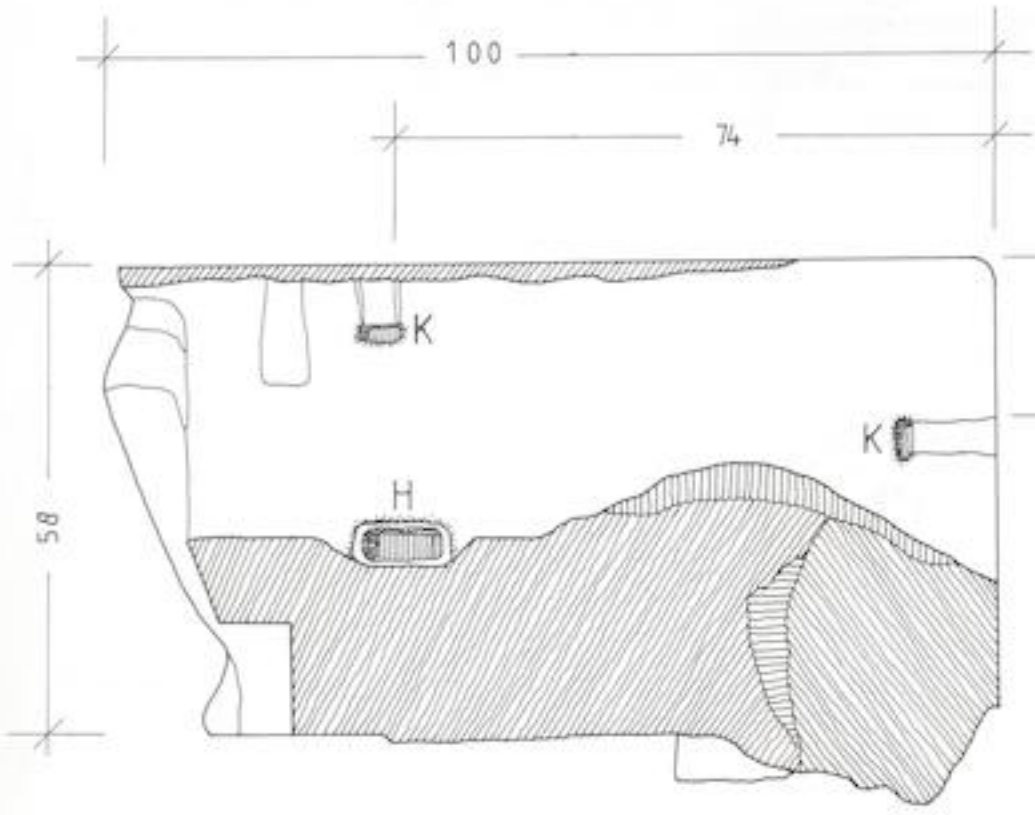
KONSOLENGESIMS
GIEBEL

HT 73

0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100 cm

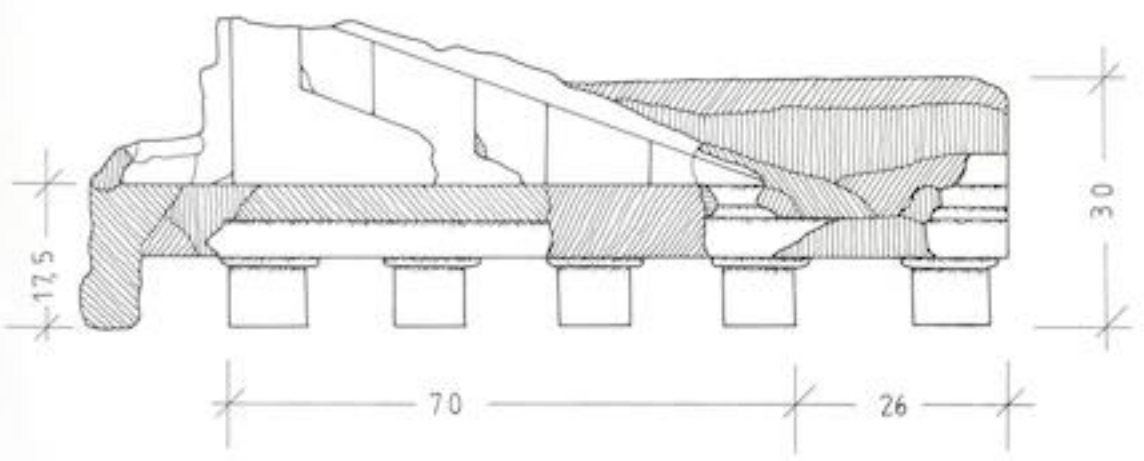
6/80 HT 10/85 J.T.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0230
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



DRAUFSICHT

UNTERSICHT

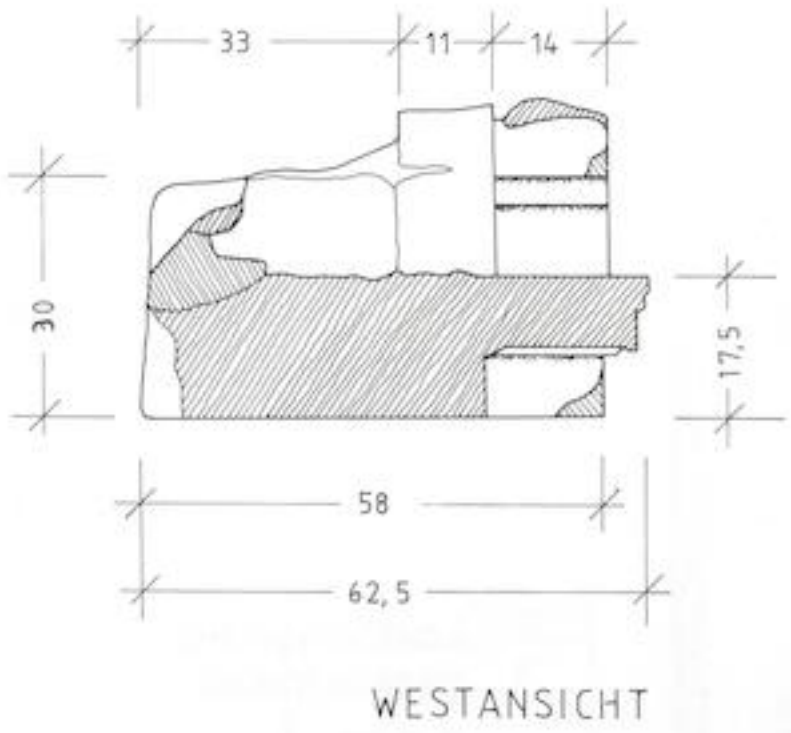


SÜDANSICHT



RÜCKSEITE AM RAND MIT ZAHN-EISEN BEARBEITET, IN DER MITTE BOSSIERT

OSTANSICHT



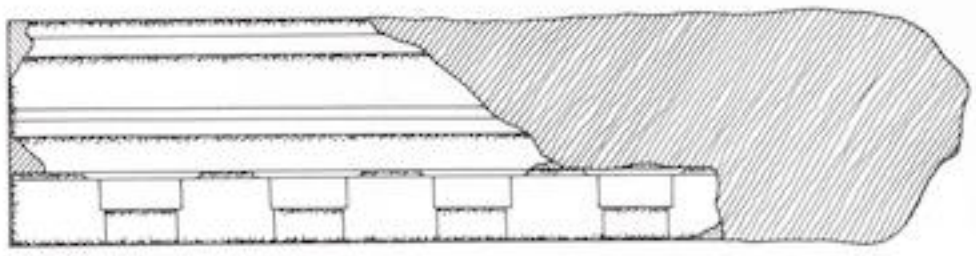
WESTANSICHT

KONSOLENGESIMS
GIEBEL

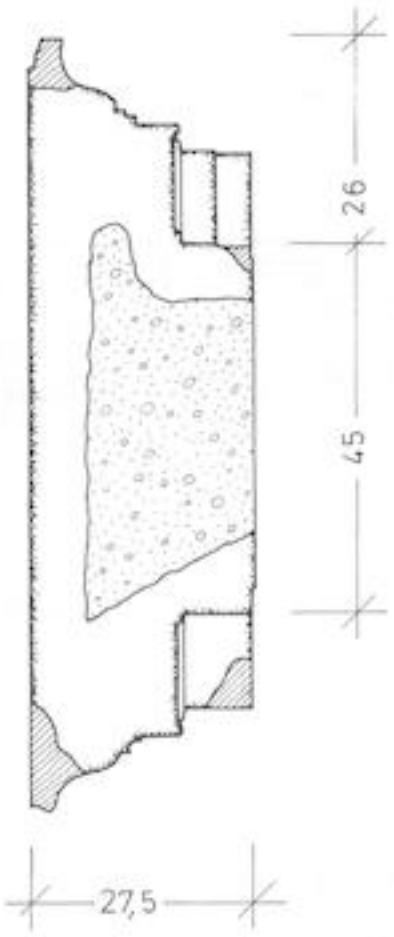
HT 74



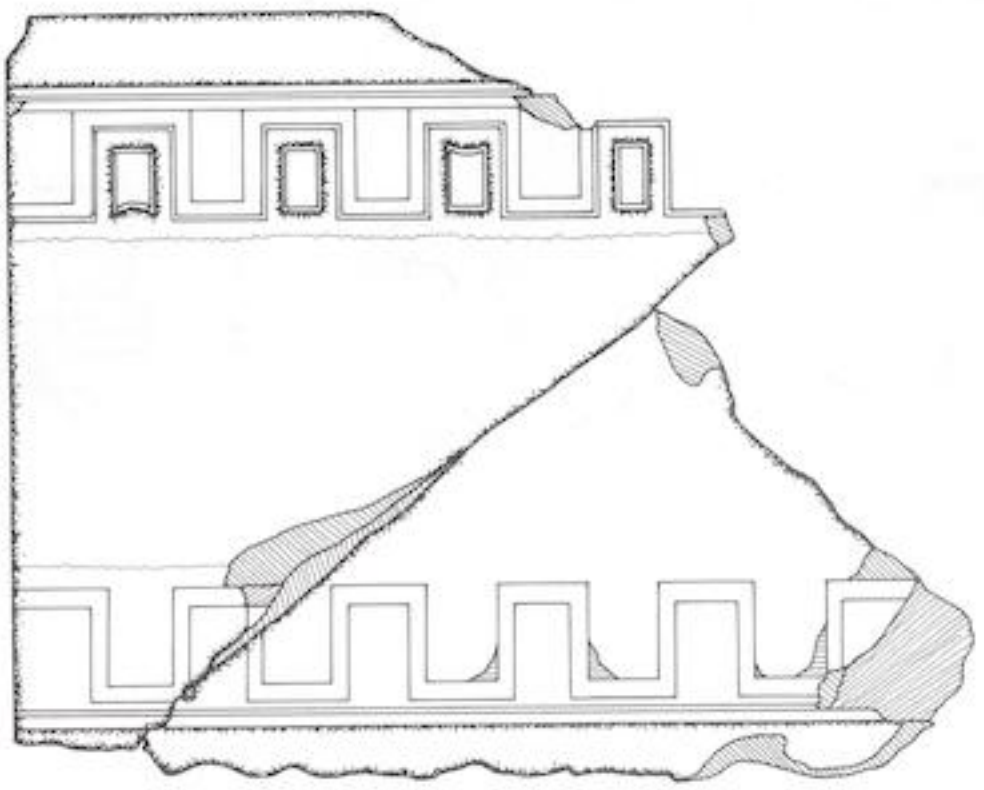
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0231
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



NORDANSICHT

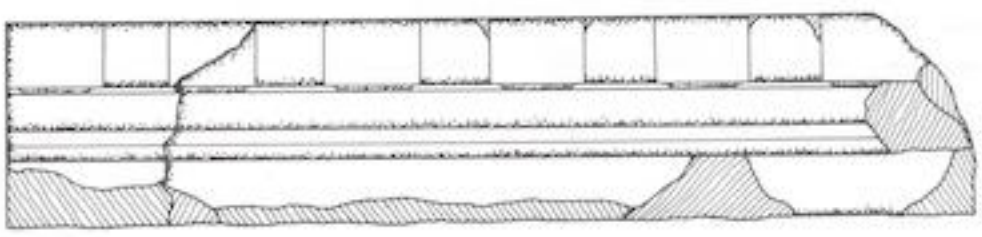


STOSSFLÄCHE



UNTERSICHT

HT 76



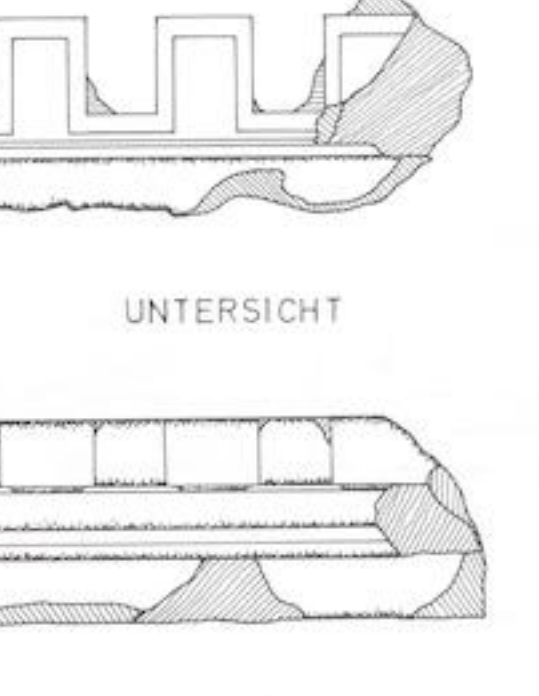
SÜDANSICHT



UNTERSICHT



SCHNITT



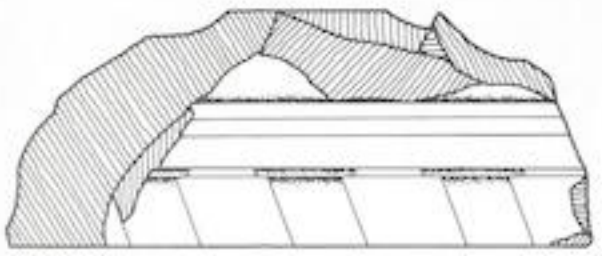
SÜDANSICHT

KONSOLENGESIMS
OBERGESCHOSS

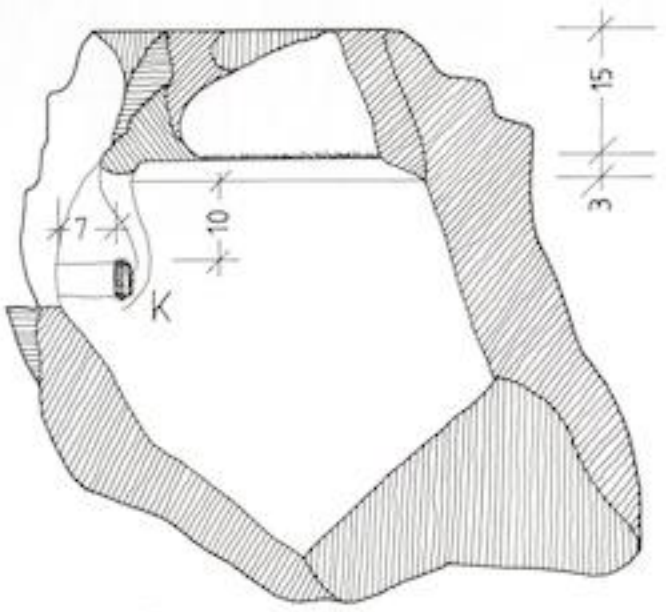
HT 71

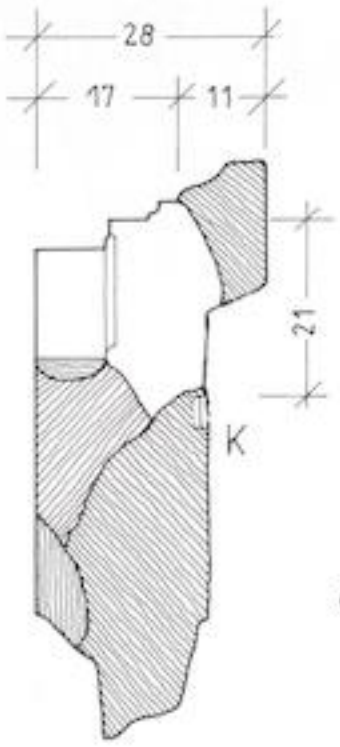
0 10 20 30 40 50 60 70 cm
10 cm H.T. 1,86 J.T.

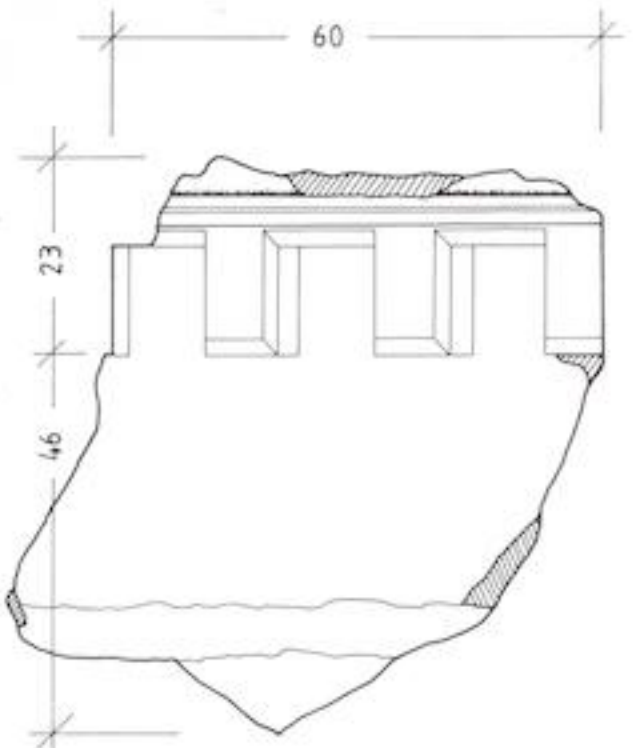
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0232
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



SÜDANSICHT







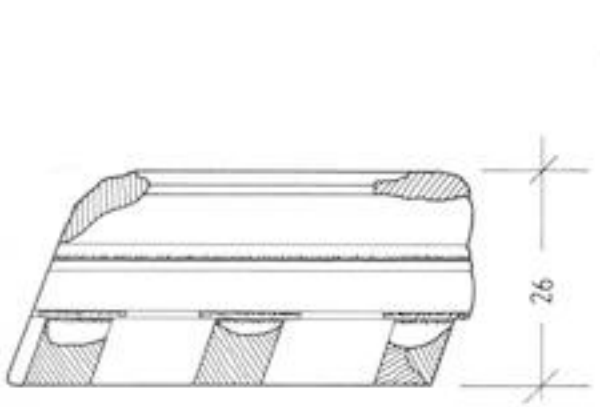
HT 78



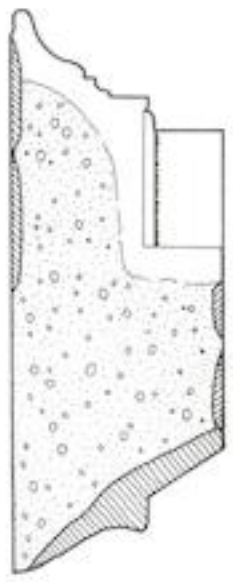
DRAUFSICHT

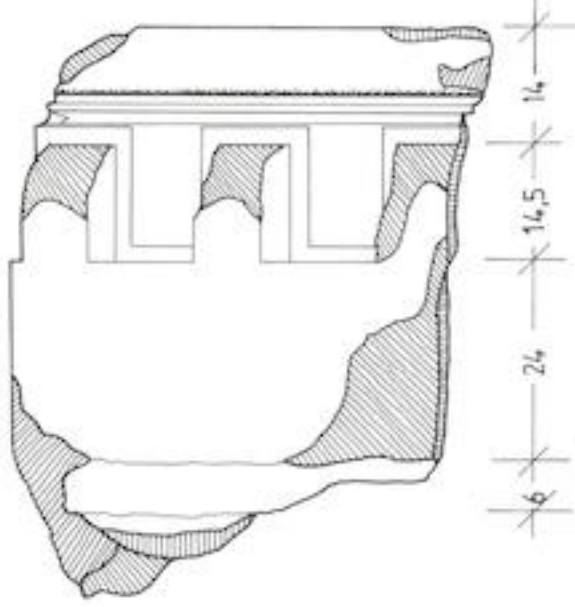
OSTSEITE

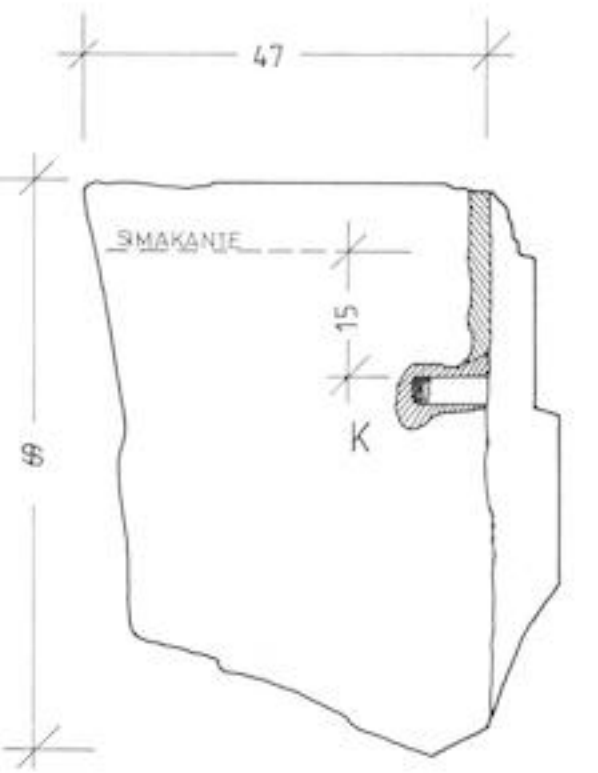
UNTERSICHT



SÜDANSICHT





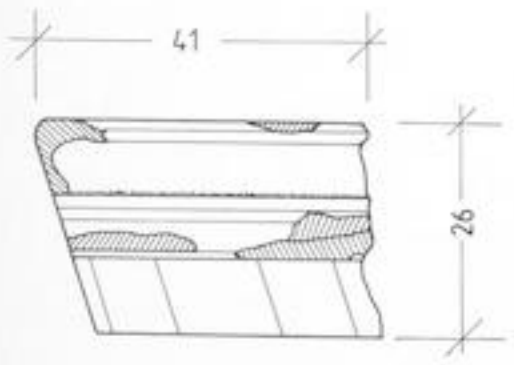


HT 72

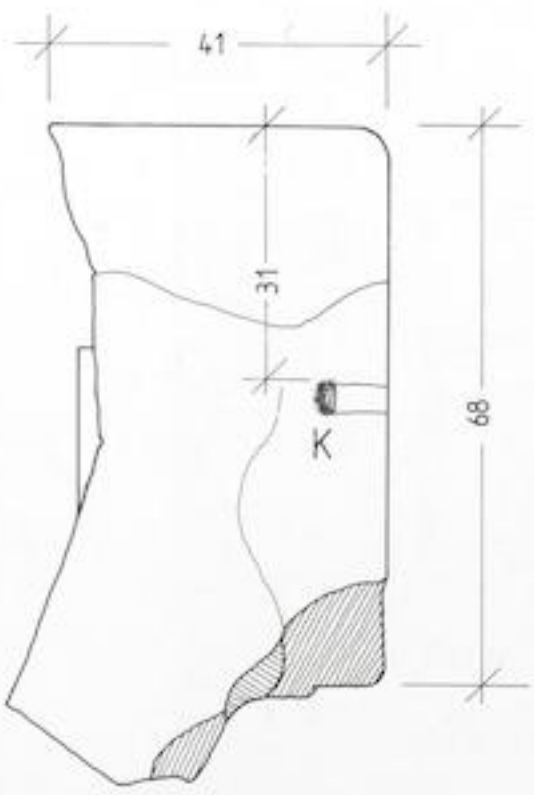
WESTSEITE

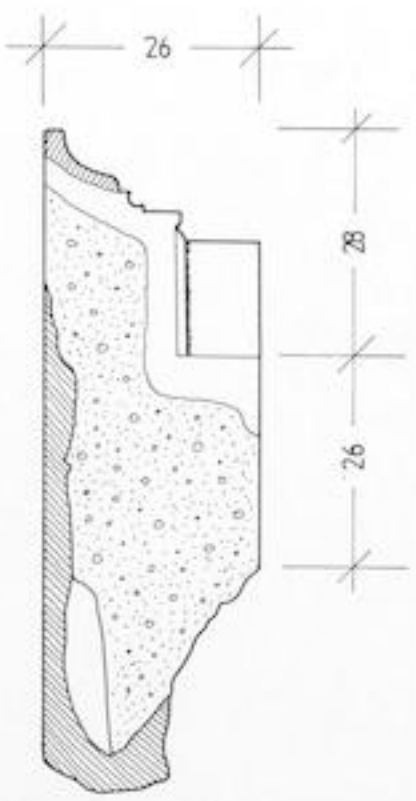
UNTERSICHT

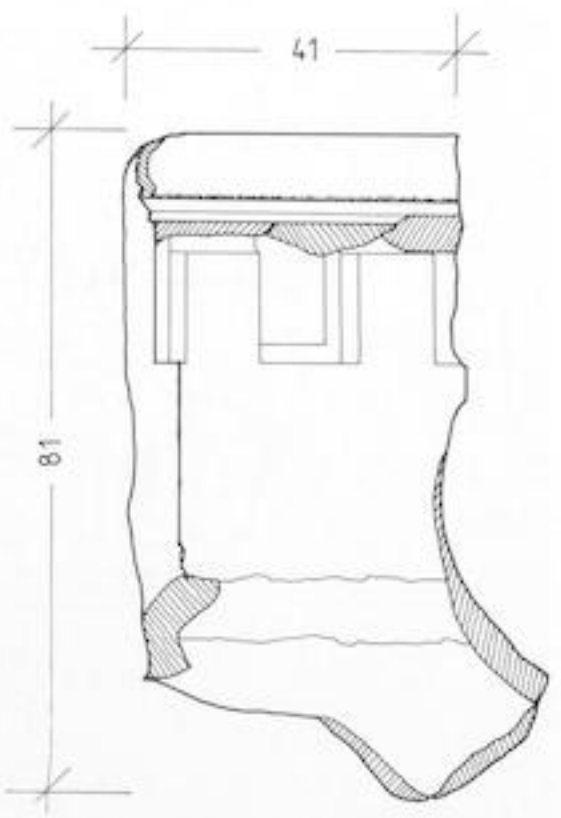
DRAUFSICHT



SÜDANSICHT







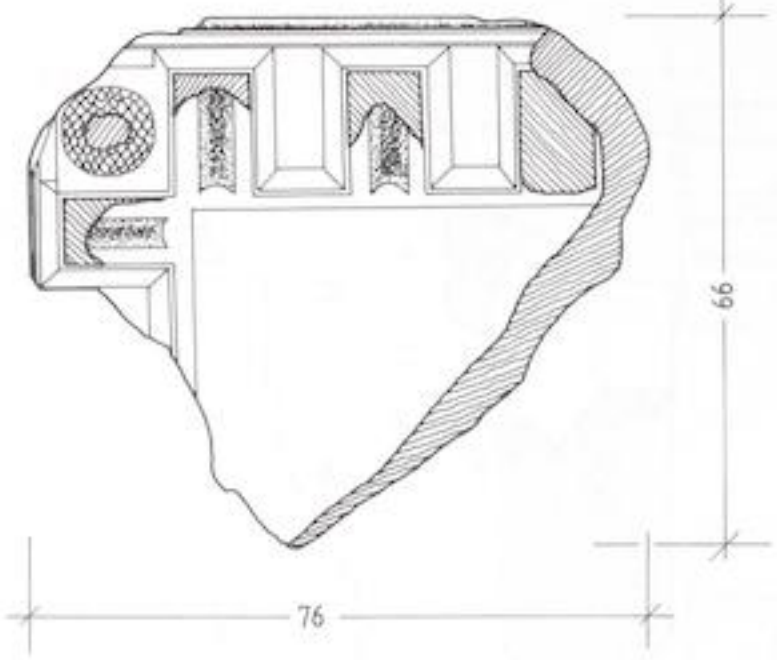
HT 85

DRAUFSICHT

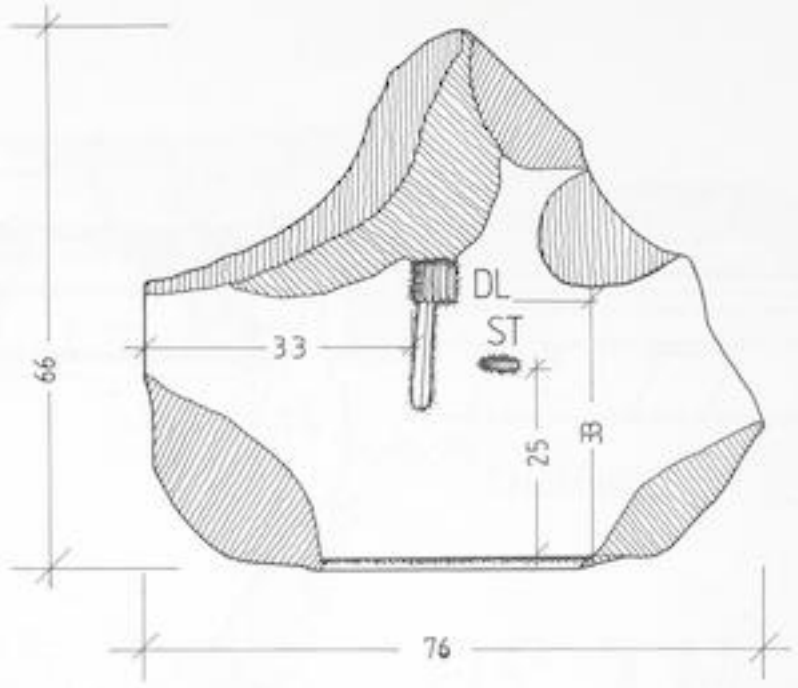
WESTSEITE

UNTERSICHT

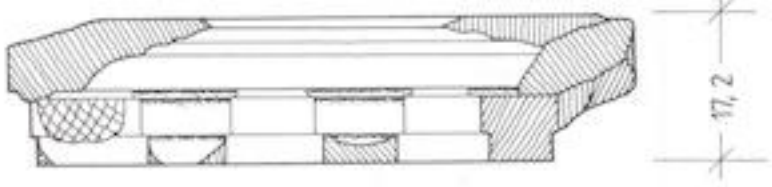
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0233
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



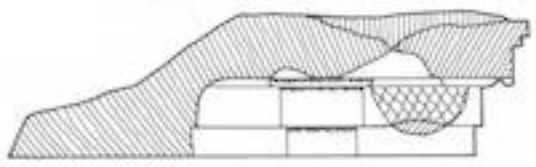
UNTERSICHT



DRAUFSICHT



ANSICHT

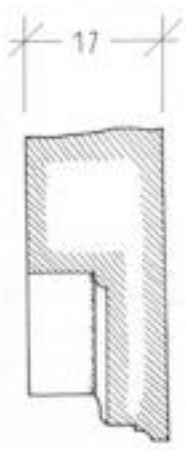


ANSICHT

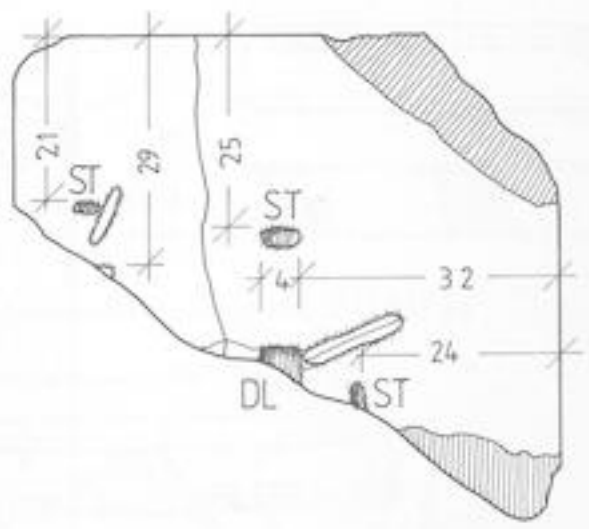
HT 94



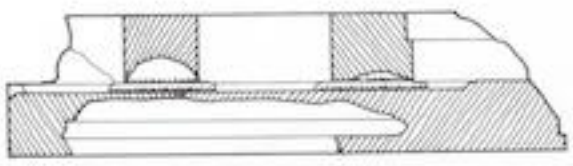
UNTERSICHT



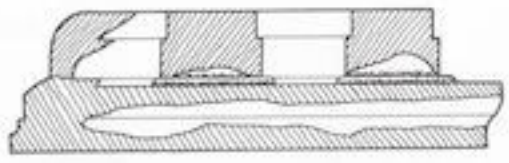
SCHNITT



DRAUFSICHT

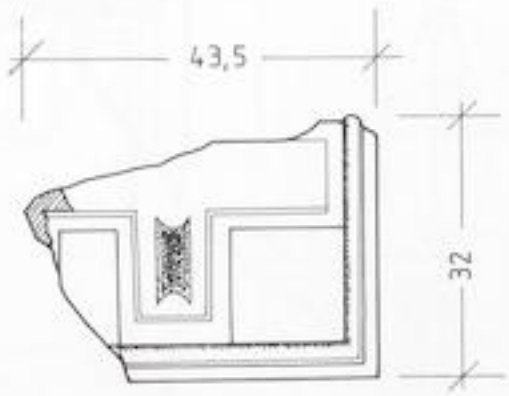


ANSICHT



ANSICHT

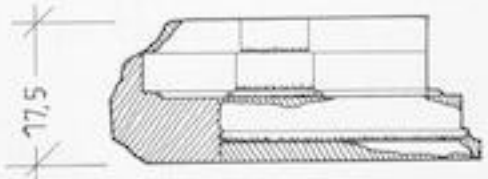
HT 75



UNTERSICHT



DRAUFSICHT



ANSICHT



KONSOLENGESIMS

HT 131

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0234
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

OESTERR-
ARCHAEO-
LOGISCHES
INSTITUT

1.

Grundriß

Süden.

Der kleine Pfeiler an dem rechten Postament ist sehr spät.

Diese, wie die andere kl. Öffnung wurde in byz. Zeit als Wasserbassins benutzt. Starken Kalkspuren an den Postam. noch erhalten. Das Wasser kam aus dem Bassin der Nymph.

2.855

.73 2.125 .73

Basis auf Pardinfl. 1141

.24

Diese Seitenöffnung war später geschlossen. Vorne sieht man im Fußboden eine 4cm breite 2cm tiefe Nut, die in das rechte Postament eingreift. Hinten war eine 78cm dicke Platte eingelassen zwischen die Postamente.

4.955

4.225

Plinthe Plinthe

2.82

.73 2.09 .73

Stufe.

Die Postamente stehen auf einer 0.30m hohen Stufe, die in der Mittelöffnung fehlt. Hier liegen noch große Platten des Straßenpflasters, das sich hinter dem Tor hinaufzieht.

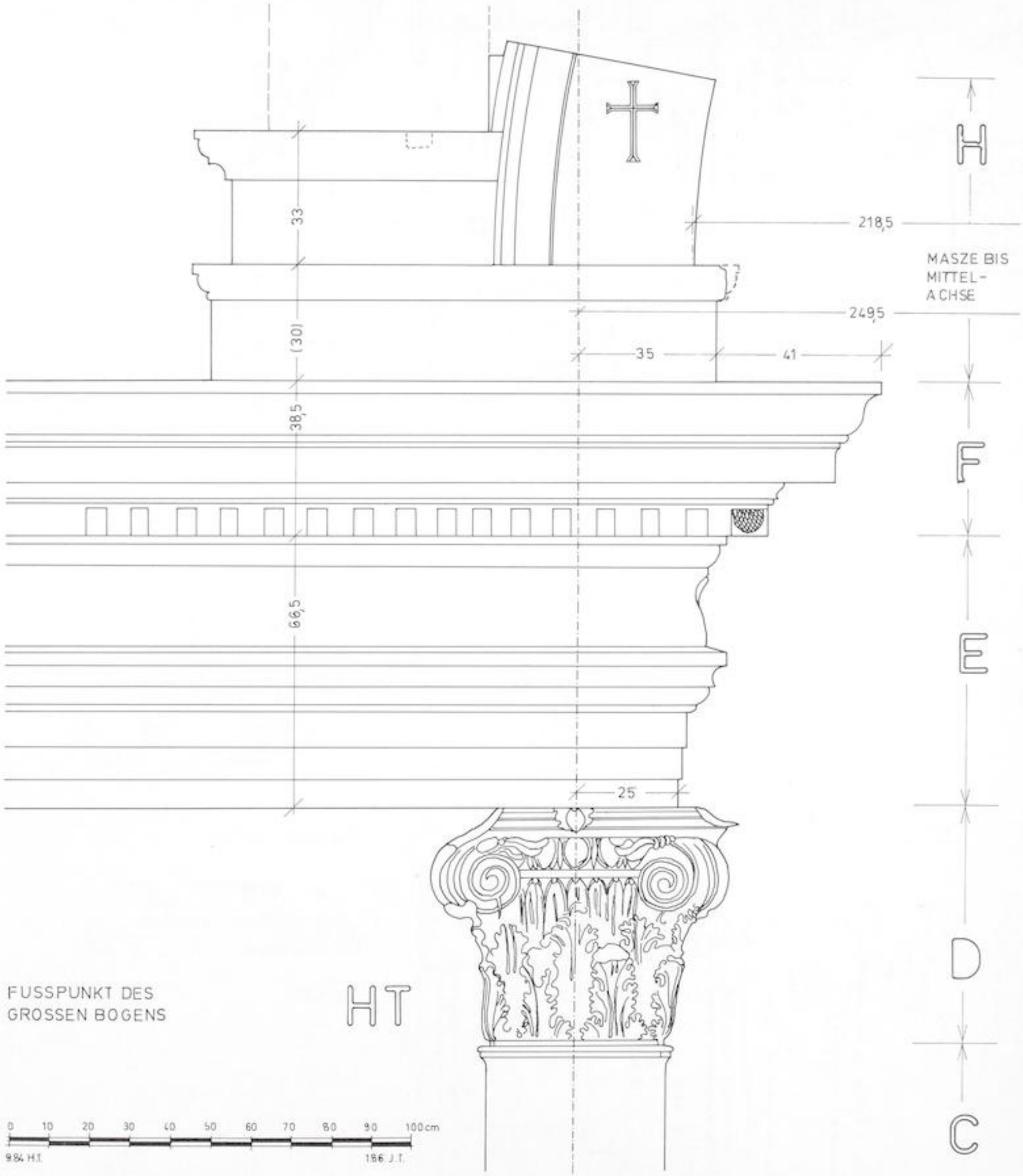
Norden.

Thor beim Nymphaeum.
Grundriß.

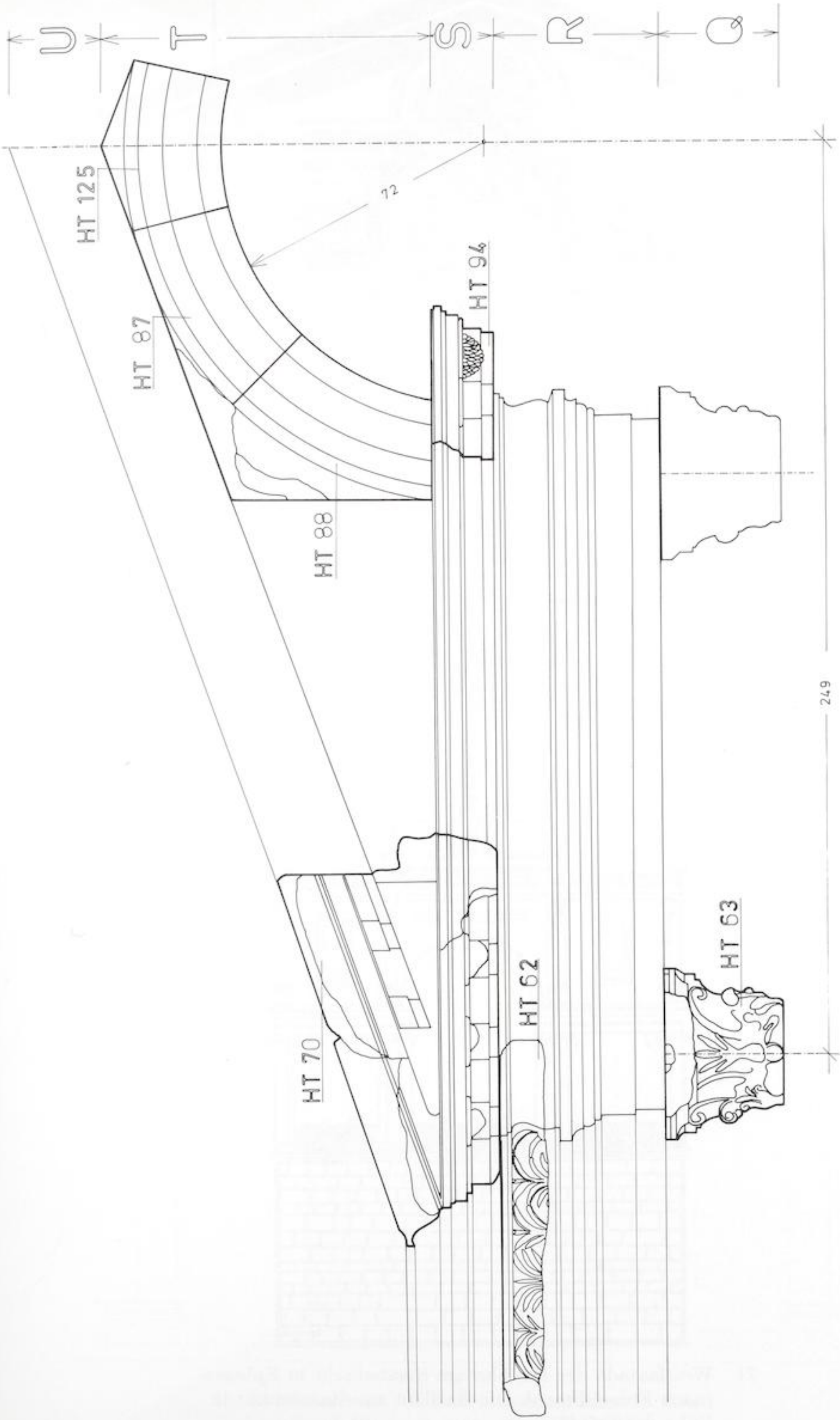
Taf. 67

67 Grundrißaufnahme Wilberg (ÖAI Inv. Nr. 1452 Bl. 1)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0235
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

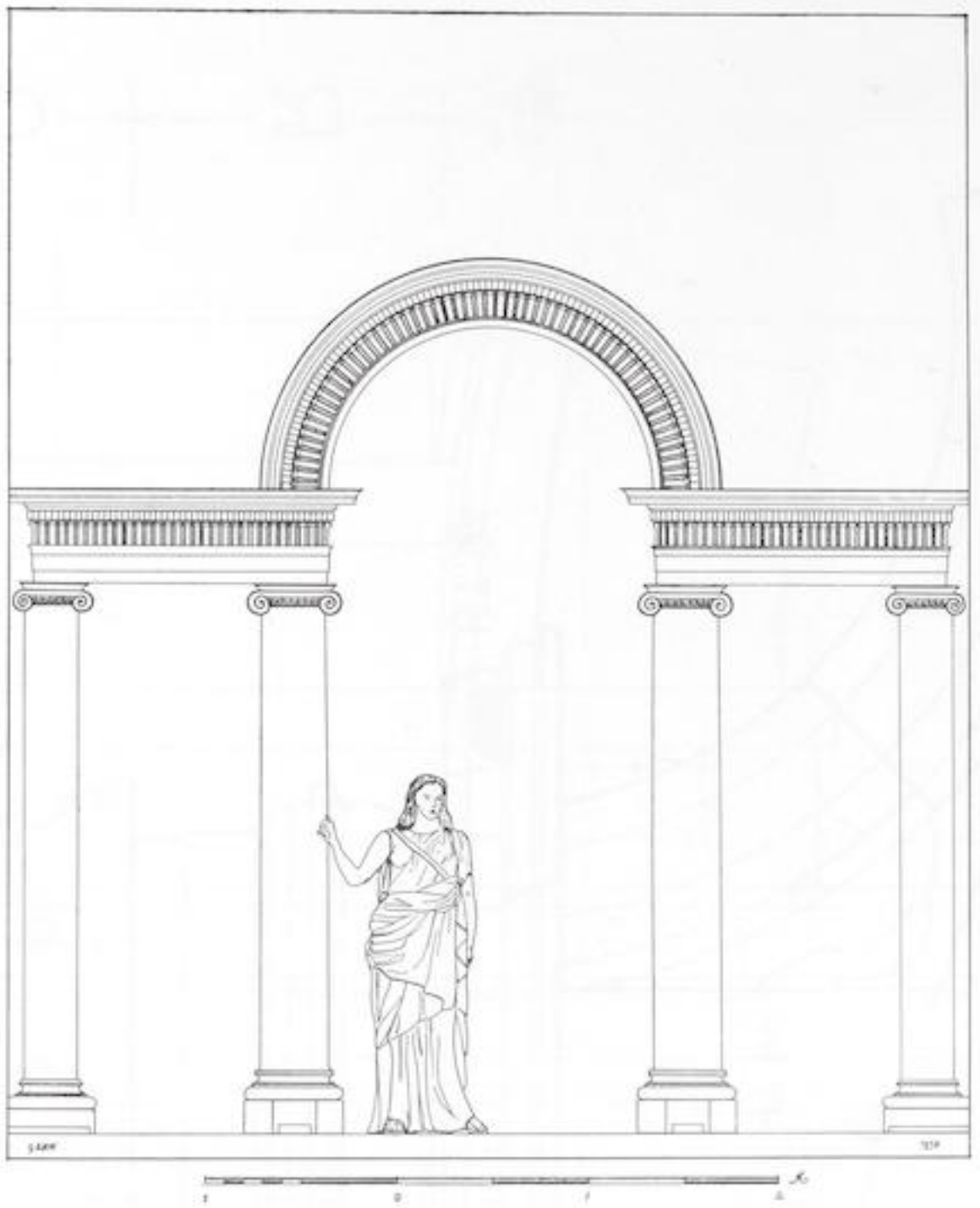


UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0236
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

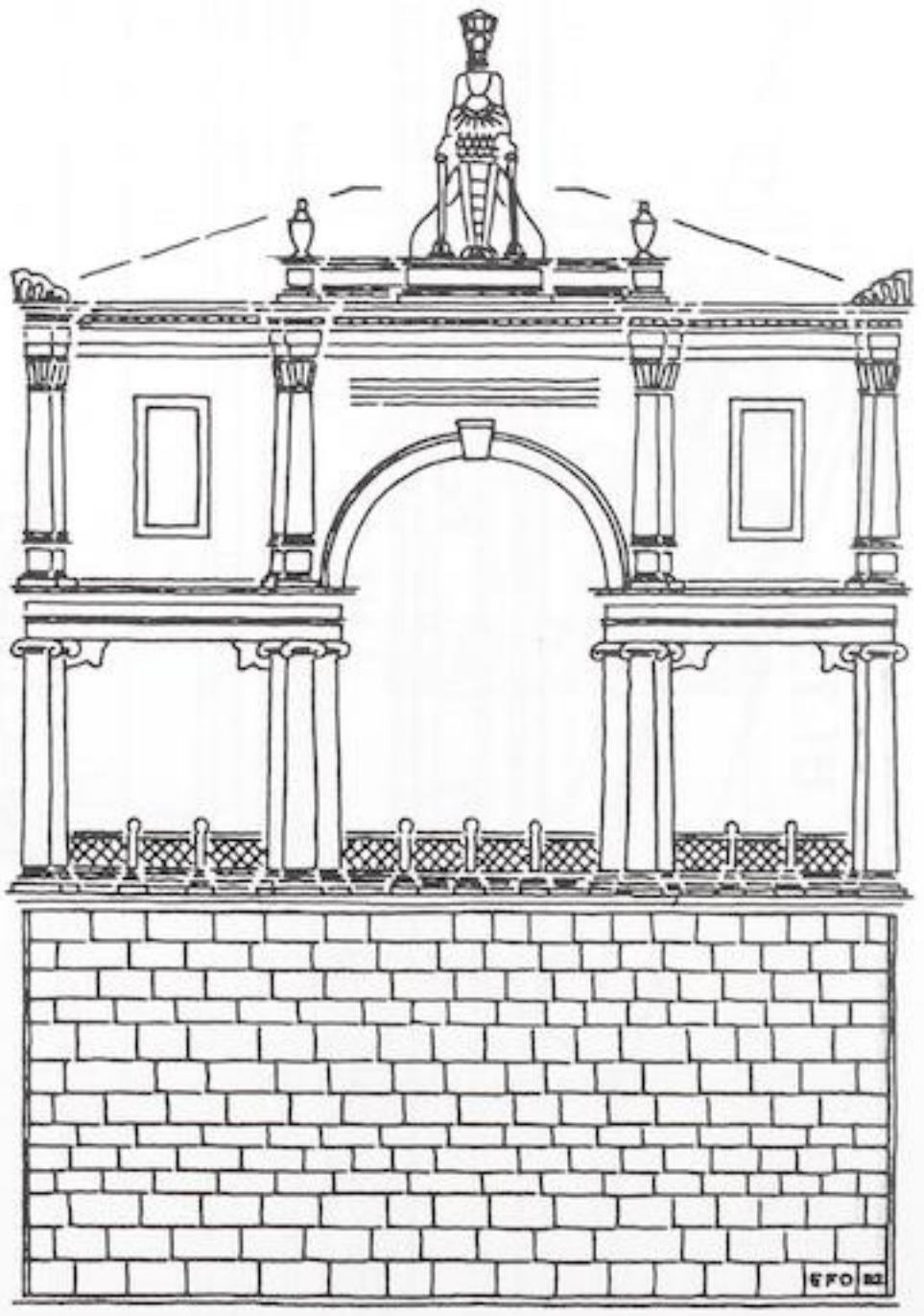


69 Rekonstruktion des kleinen Bogens

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0237
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

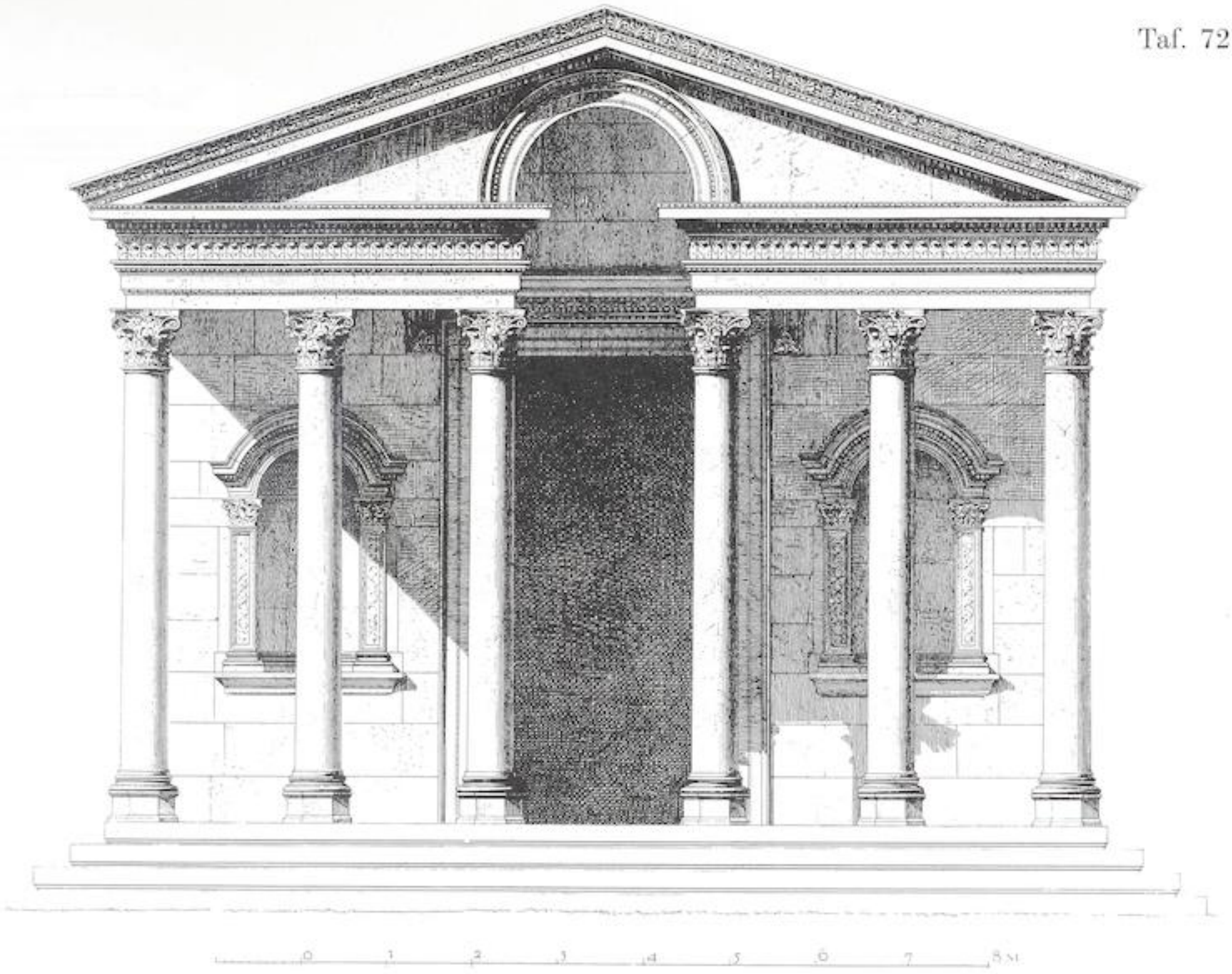


70 Rekonstruktion der Kolonnade der „Roman Villa“ in Ptolemais (nach Kraeling, Ptolemais, City of the Libyan Pentapolis, Abb. 48)

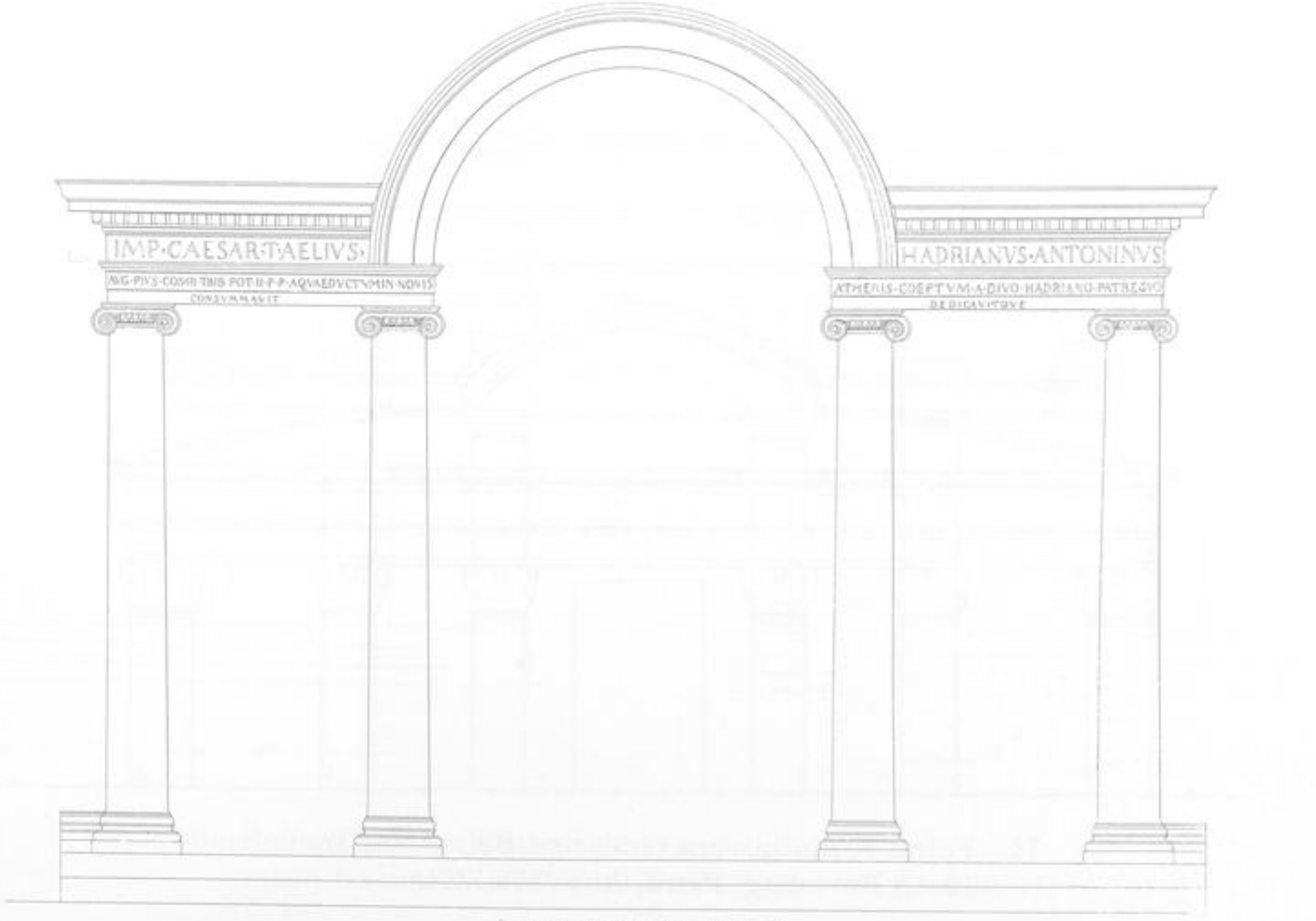


71 Westfassade der Basilika am Staatsmarkt in Ephesos (nach Fossel-Peschl, Die Basilika am Staatsmarkt in Ephesos, Taf. 15)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0238
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

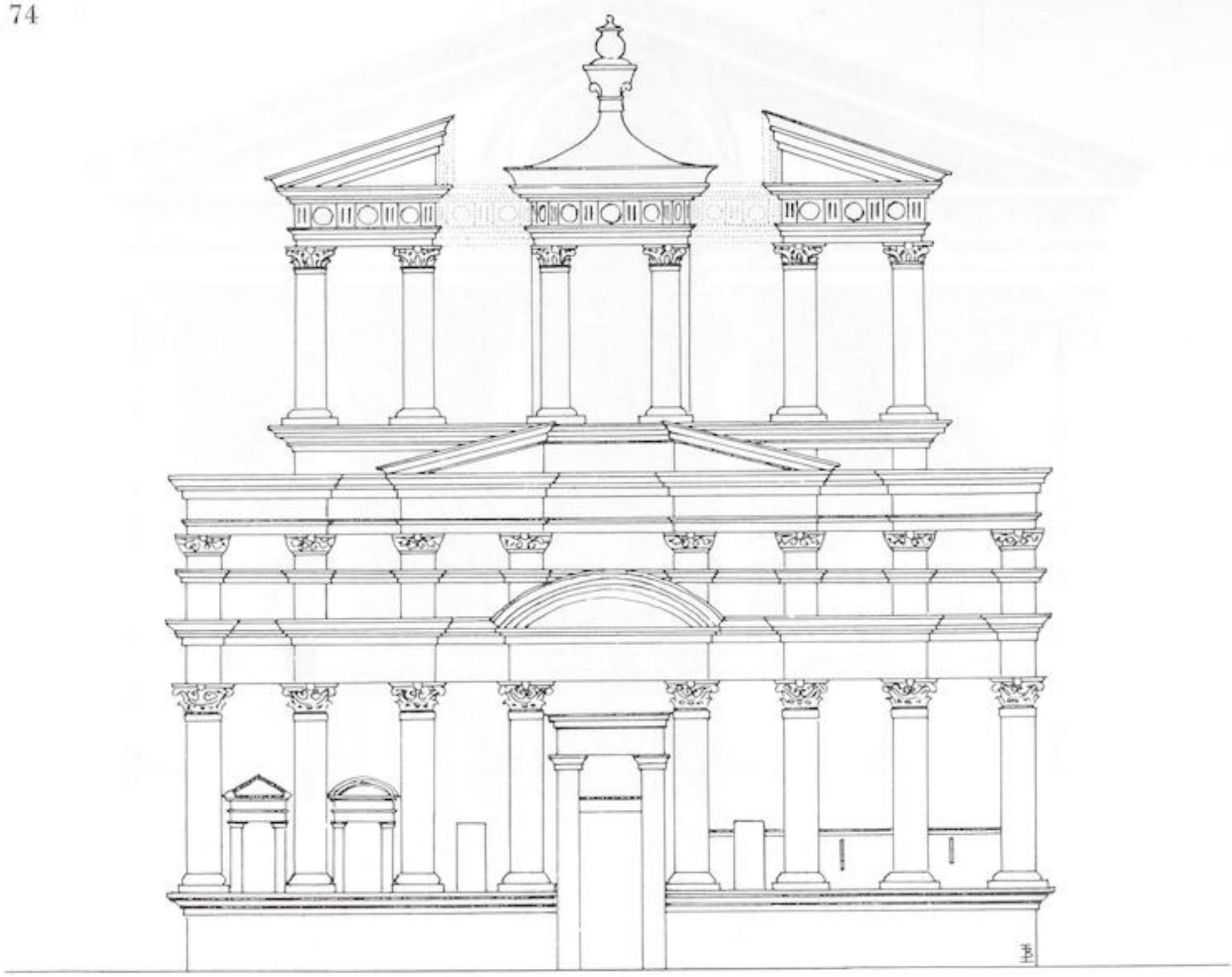


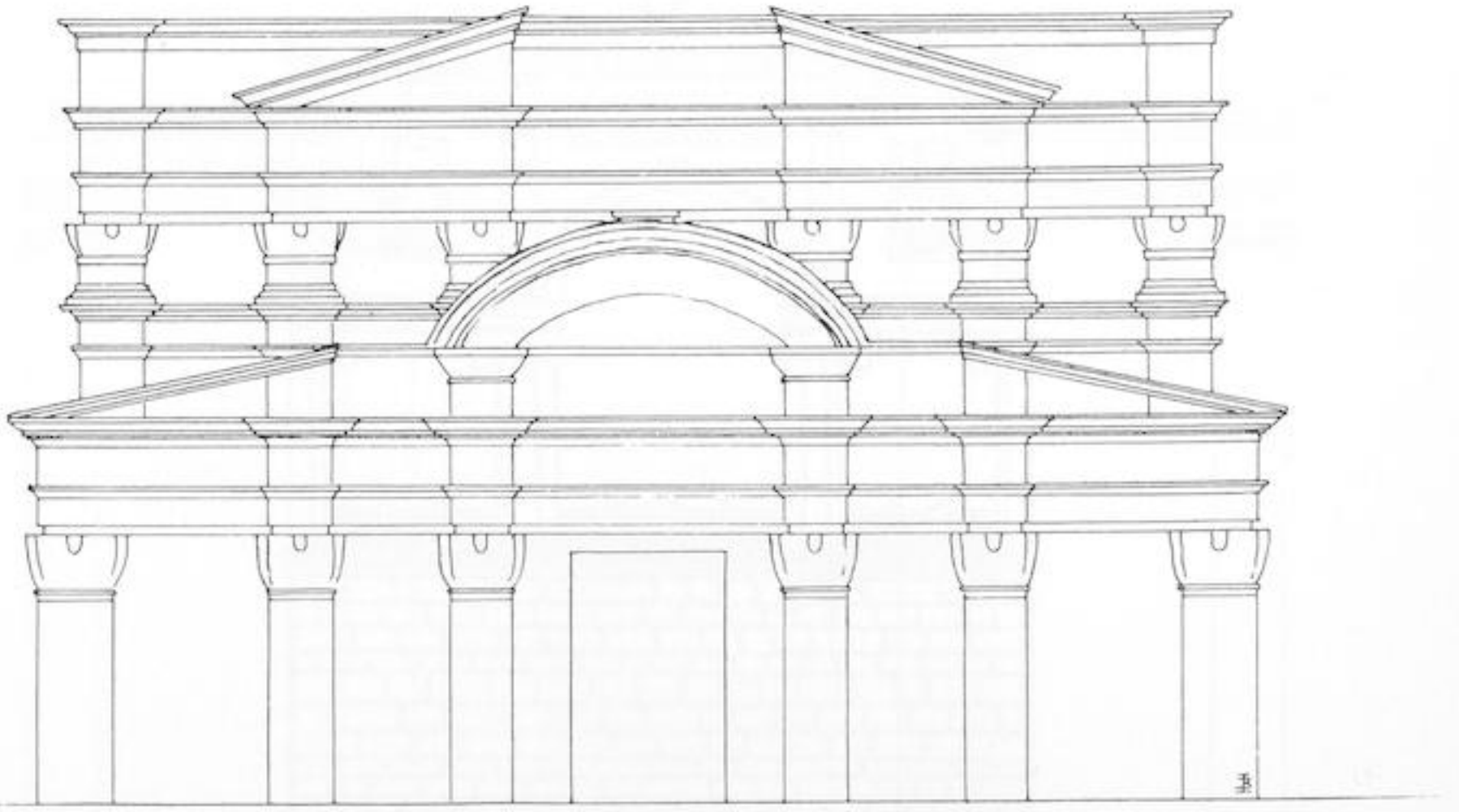
72 Korinthischer Tempel in Termessos
(nach Lanckoronski II, Taf. 4)



73 Reservoir des Hadriansaquäduktes in Athen
(nach Stuart-Revett, Athen C IV, Taf. 2)

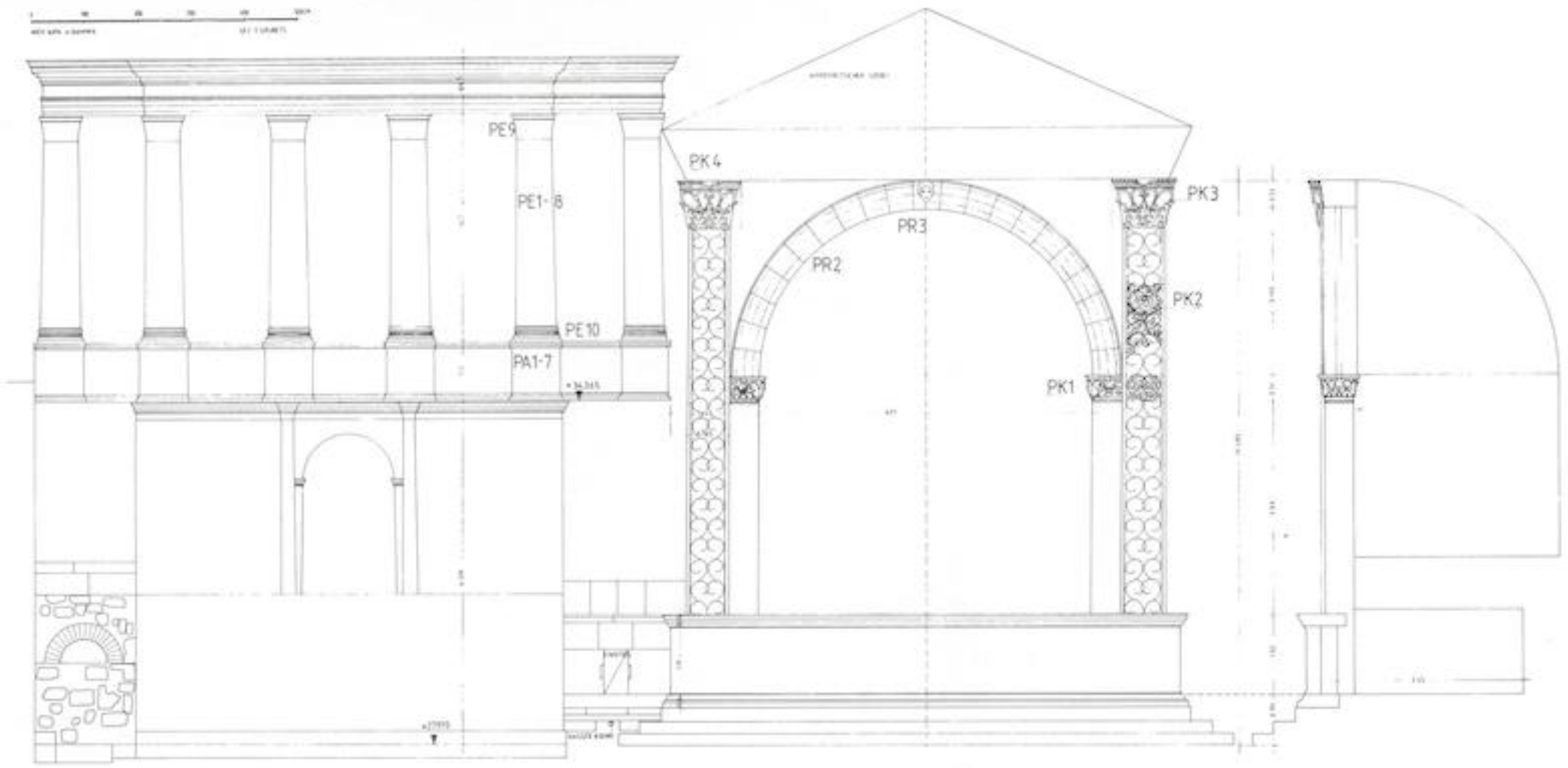
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0239
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



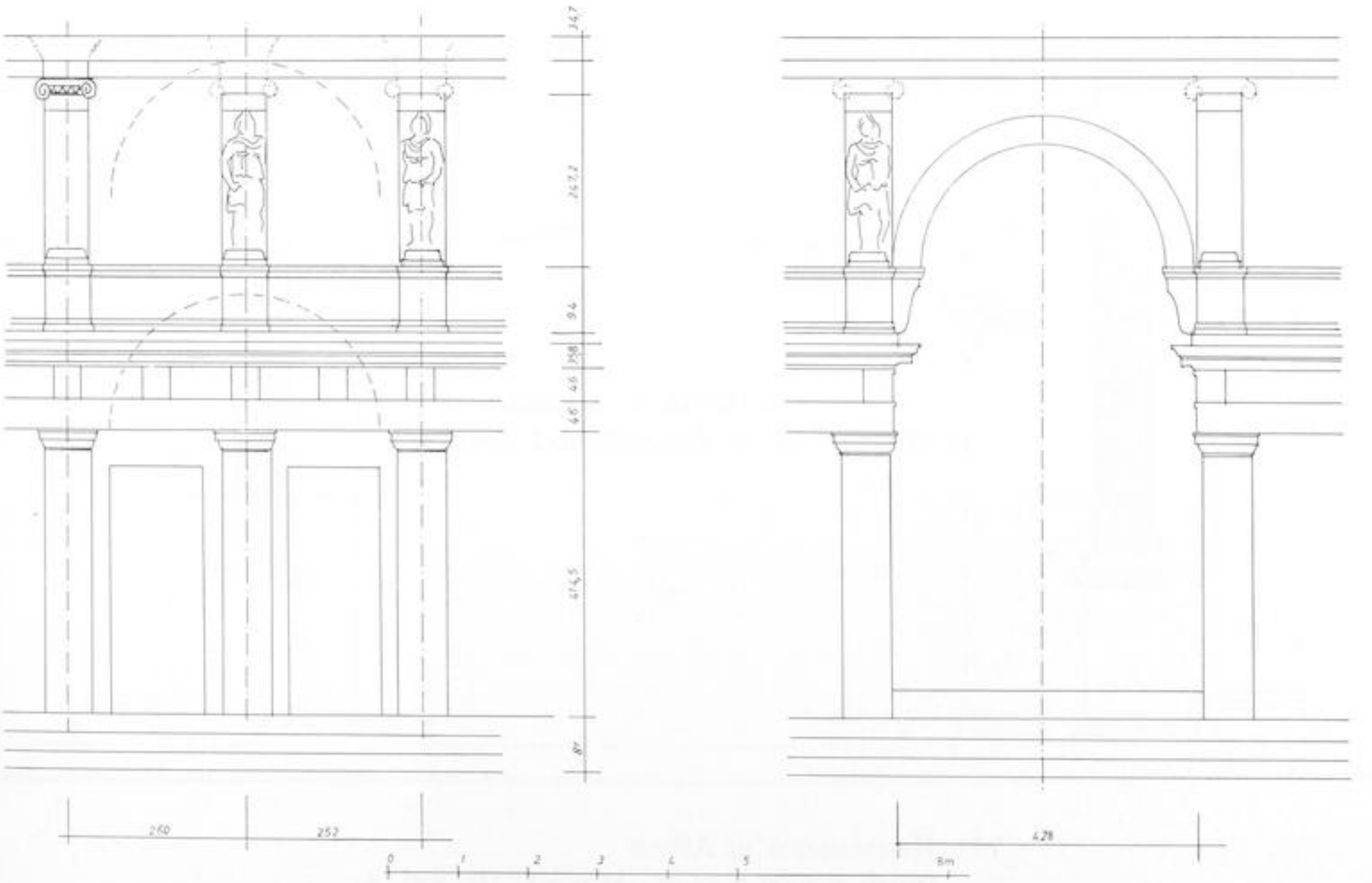


74 Petra, Korinthisches Grab und Bab el Siq Triclinium
(nach Browning, Petra, Abb. 37a, 37b)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0240
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



75 Rekonstruktion des Domitiansbrunnens
(nach Bammer, ÖJh 52, 1978–80, 67 ff., Abb. 9)



76 Rekonstruktion Domitiansterrasse
(nach Bammer, ÖJh 50, 1972–75, Beibl. 381 ff., Abb. 11)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0241
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



77 Hadrianstor in Athen
(nach Stuart-Revett, Athen C III, Taf. 4)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0242
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



78 Hadrianstor in Antalya
(nach Lanckoronski I, S. 20, Abb. 8)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0243
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0244
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

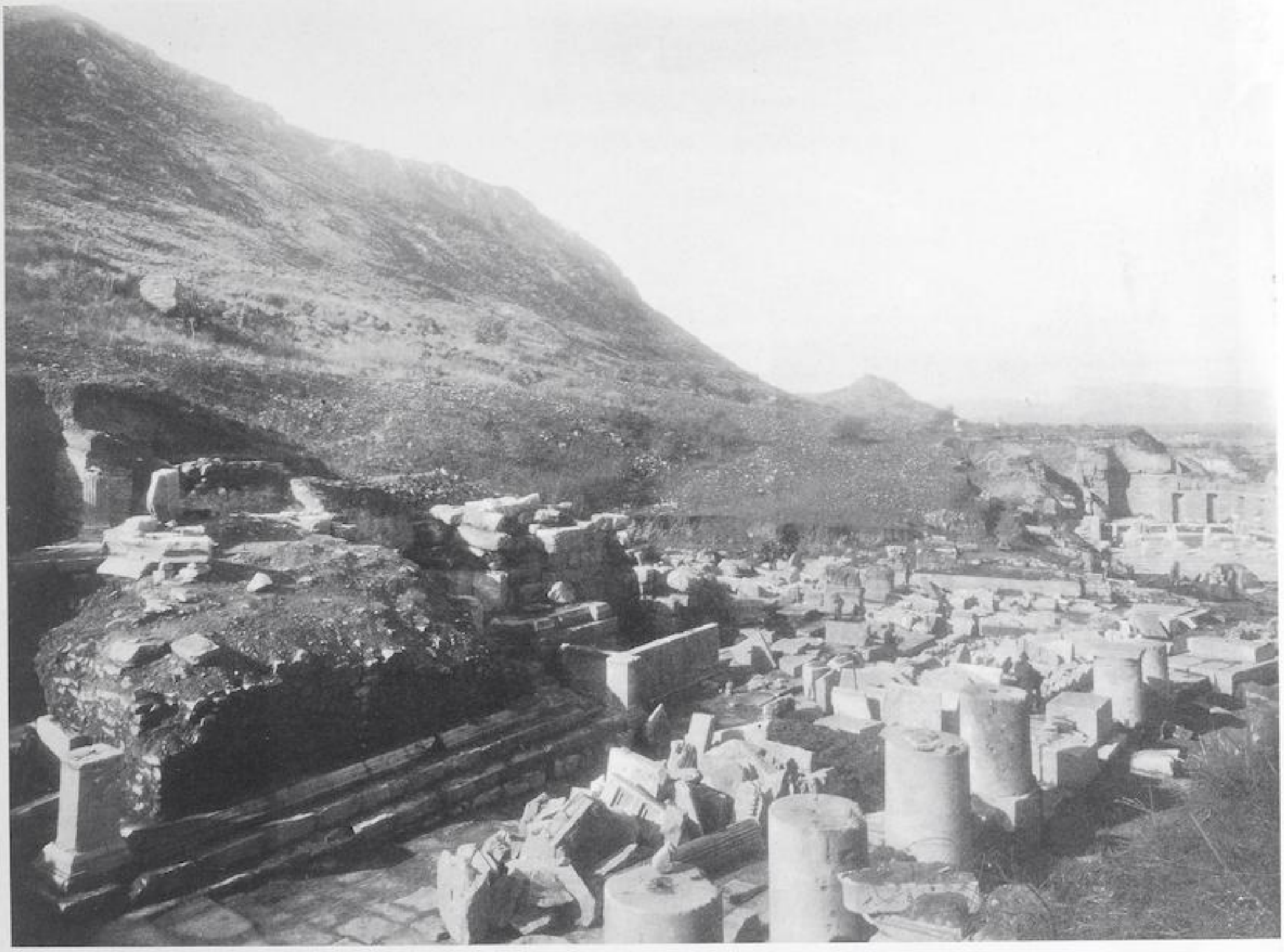


Abb. 1 Grabungsfoto 1904



Abb. 2 Situationsfoto 1975

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0245
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Abb. 3 Situationsfoto 1983



Abb. 4 Übersichtsfoto Marmorstraße

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0246
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

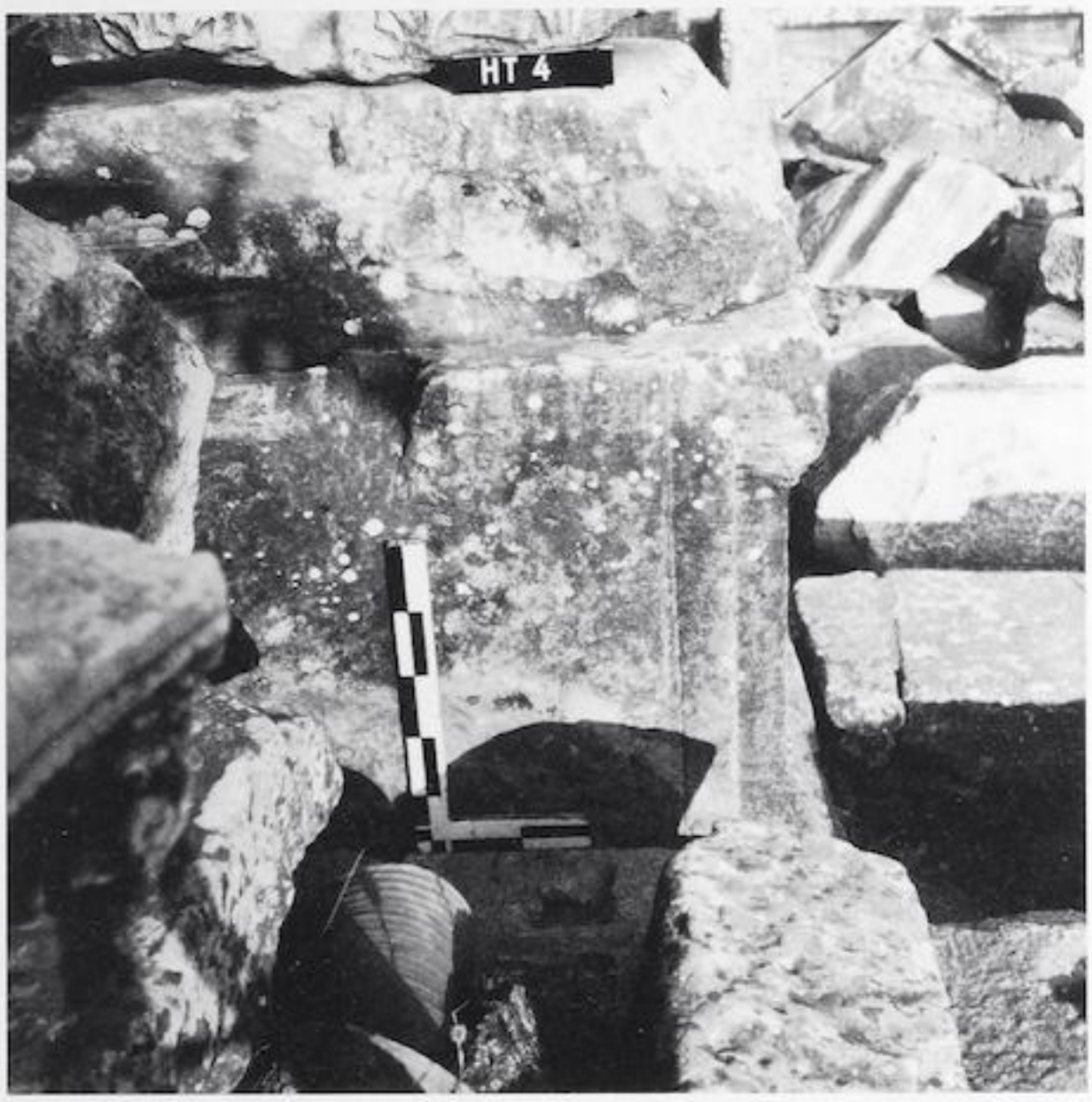


Abb. 5 Ostseite des Postamentes HT 4



Abb. 6 Nordansicht des Westlichen Stylobats

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0247
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

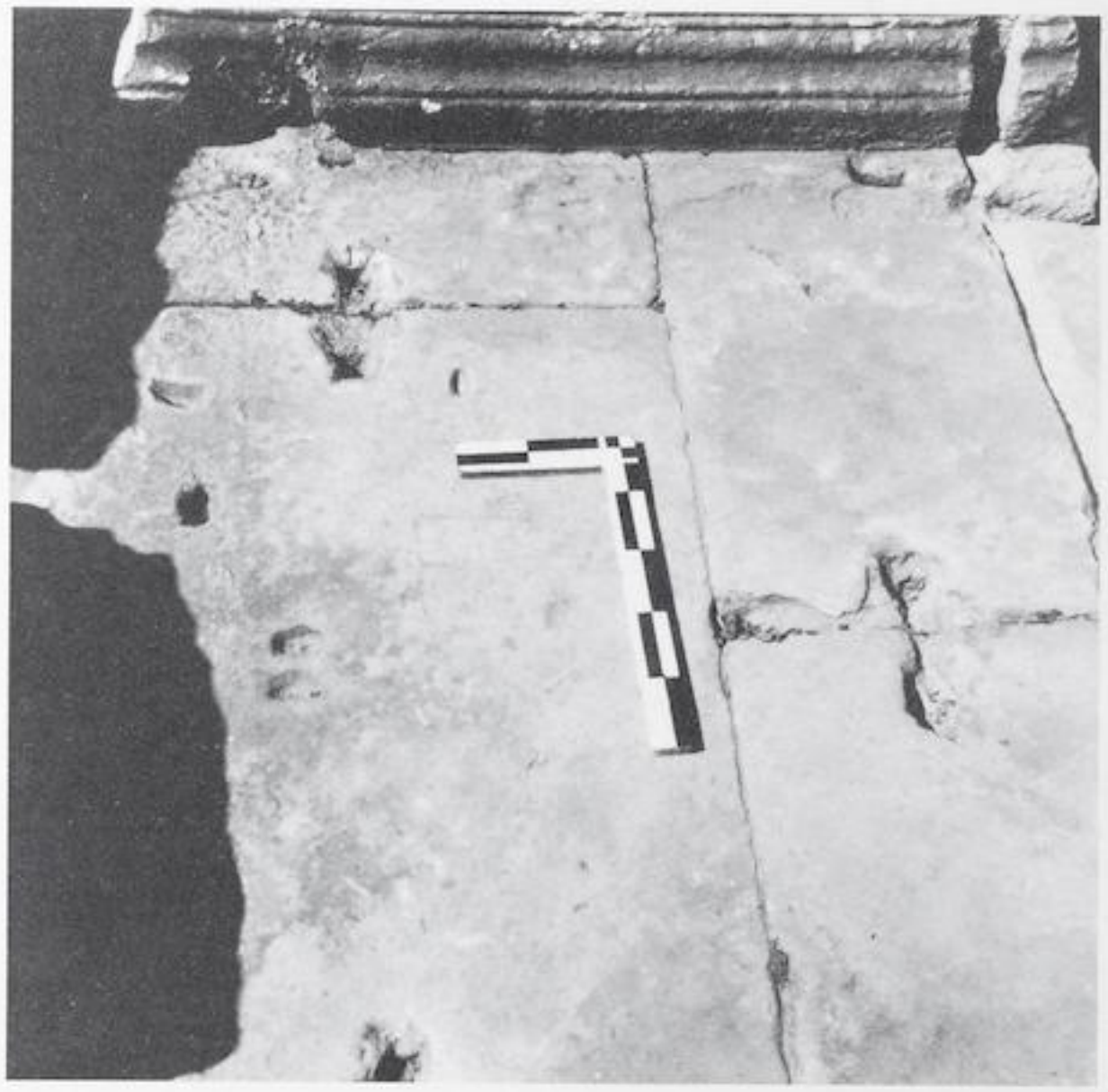


Abb. 7 Draufsicht Weststylobat

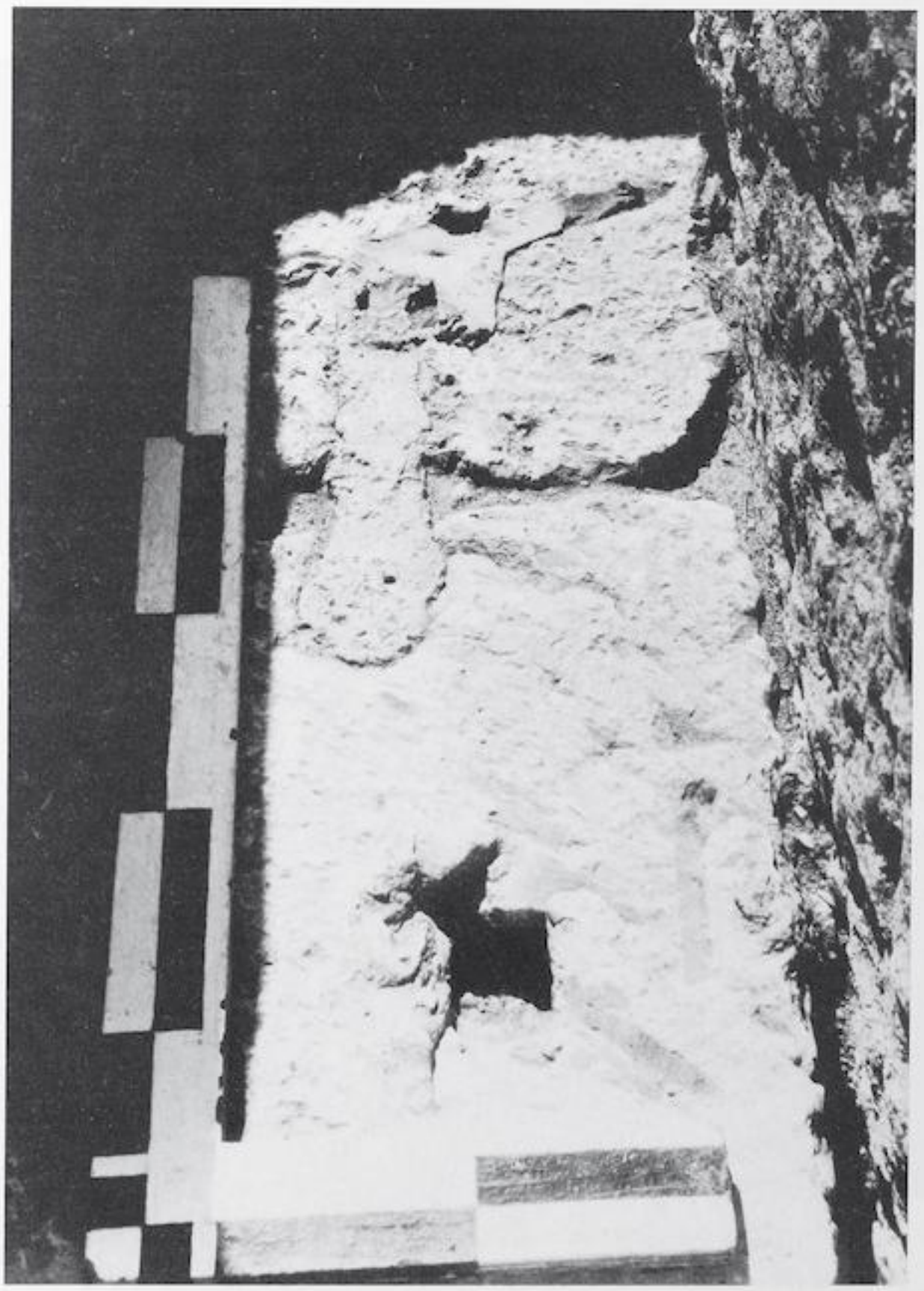


Abb. 8 Bleiverguß östlich HT 4

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0248
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 9 Mittlere Durchfahrt

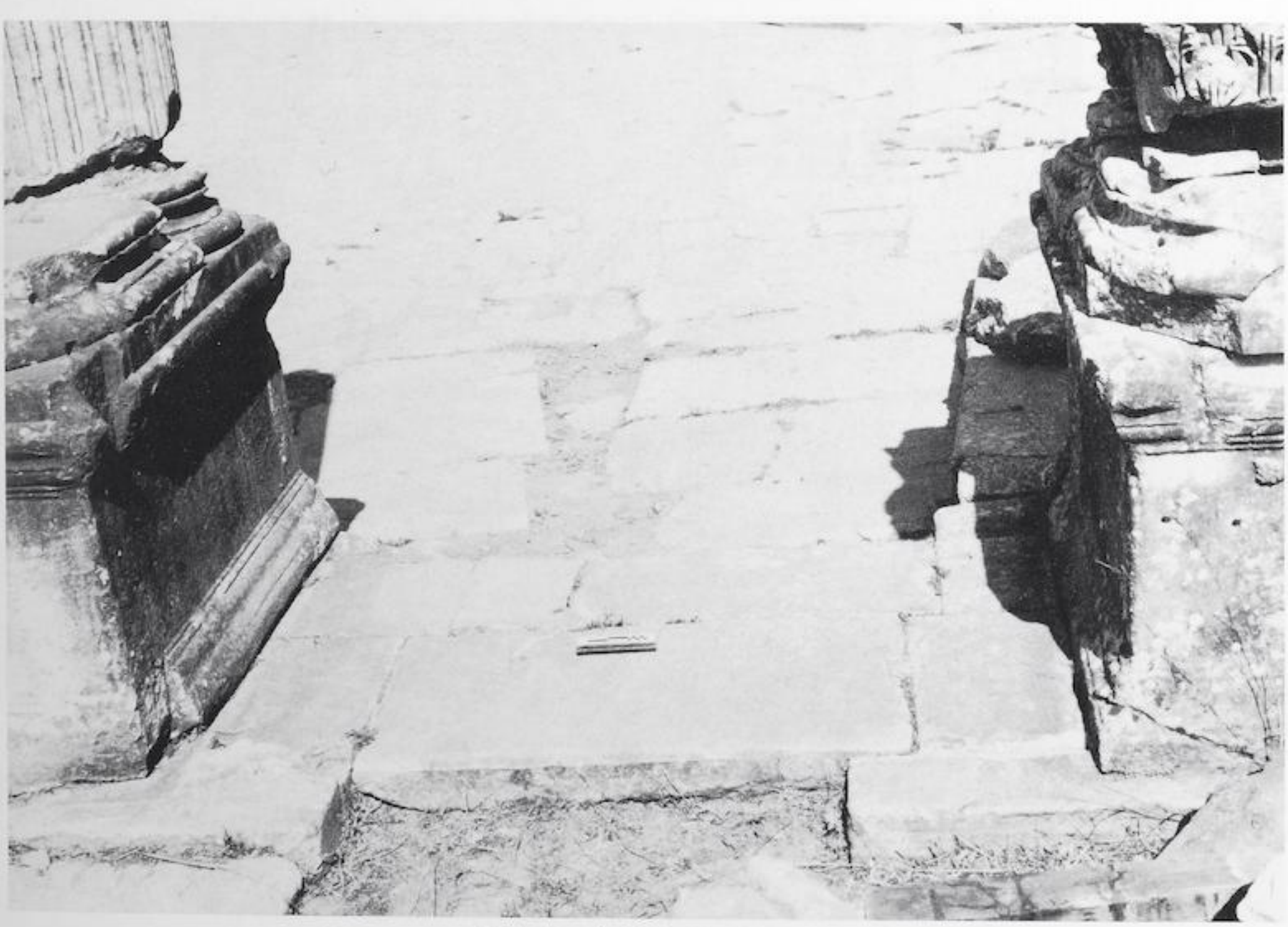


Abb. 10 Östlicher Stylobat

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0249
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

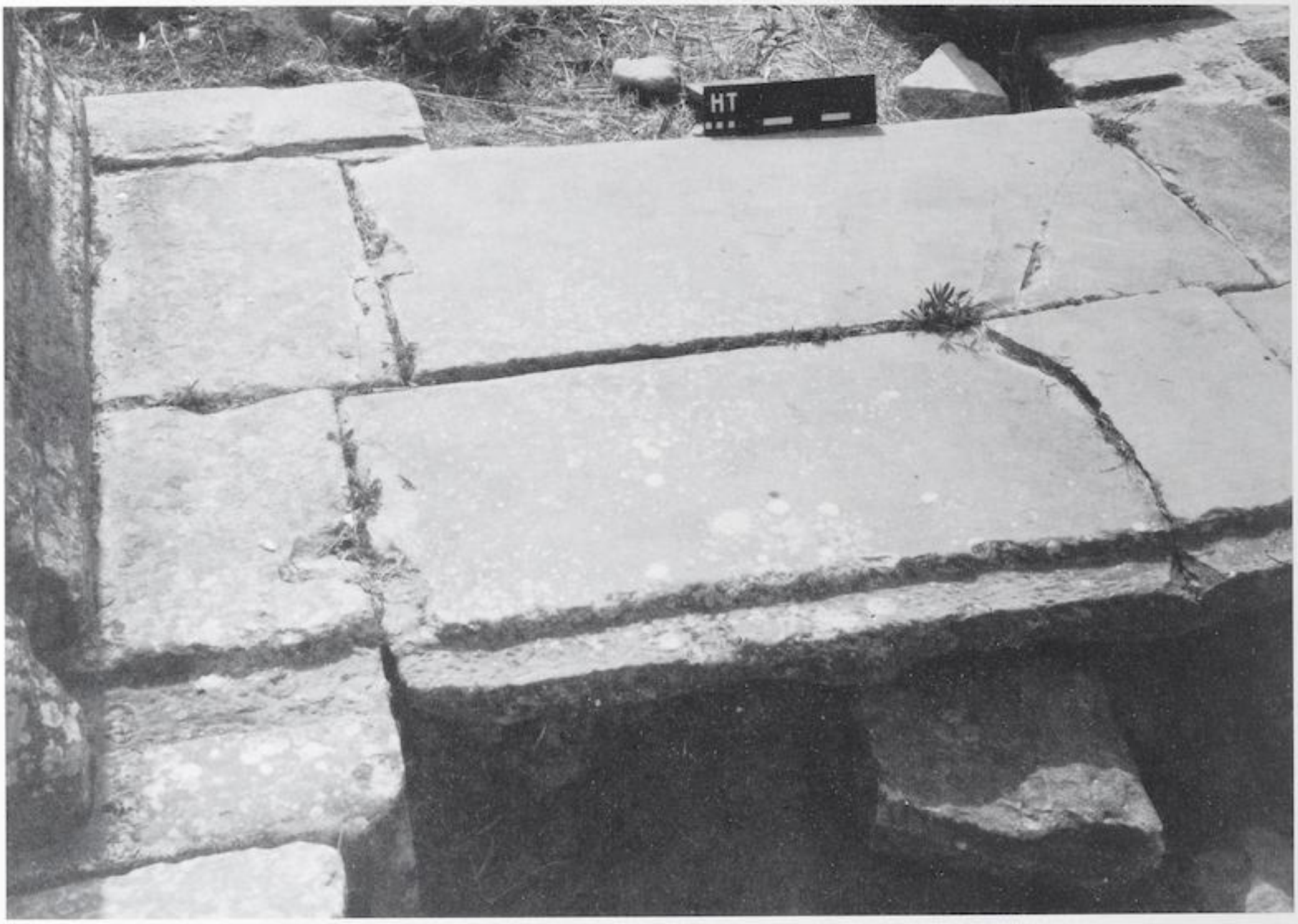


Abb. 11 Draufsicht östlicher Stylobat



Abb. 12 Detail bei Südosteck von HT 3

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0250
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 13 Mittlere Durchfahrt (Fahrrillen)



Abb. 14a Sondierung I/84



Abb. 14b Sondierung II/84

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0251
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 15 Ostansicht HT 3



Abb. 16 Nordseite HT 4



Abb. 17 Nordseite HT 3



Abb. 18 Südseite HT 2

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0252
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

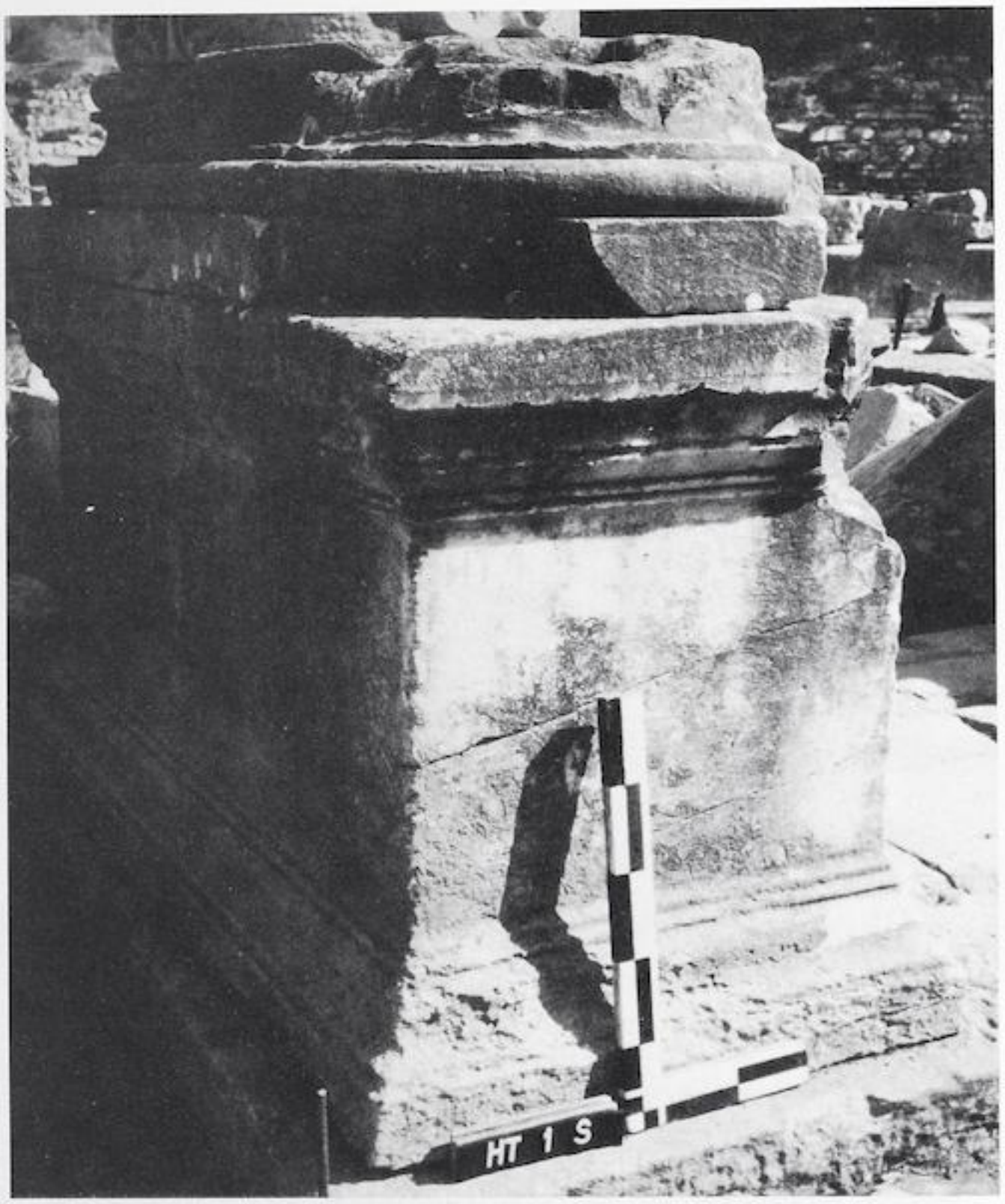


Abb. 19 Südseite HT 1

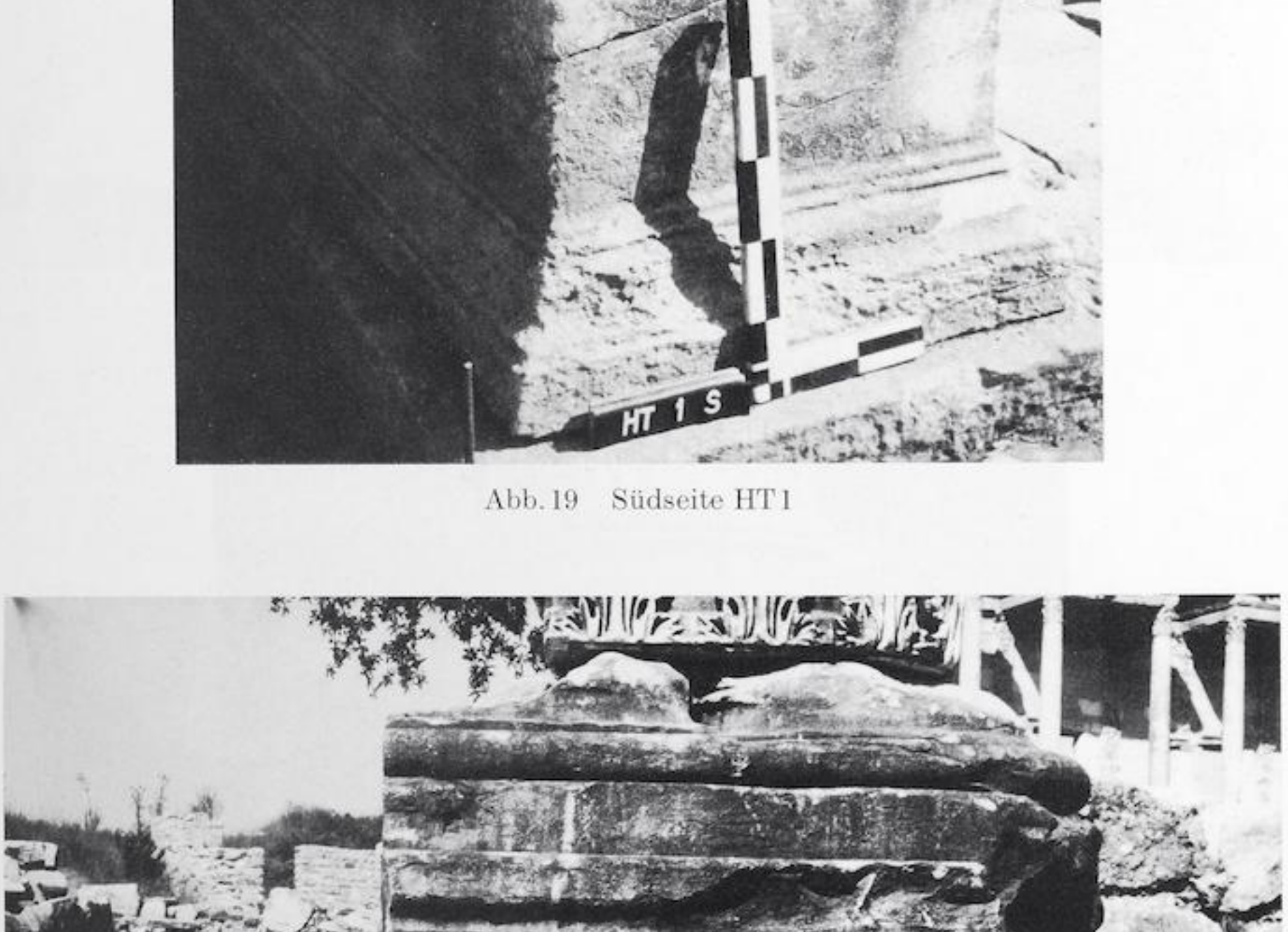


Abb. 20 Ostseite HT 2

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0253
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 21 Ostseite HT 1

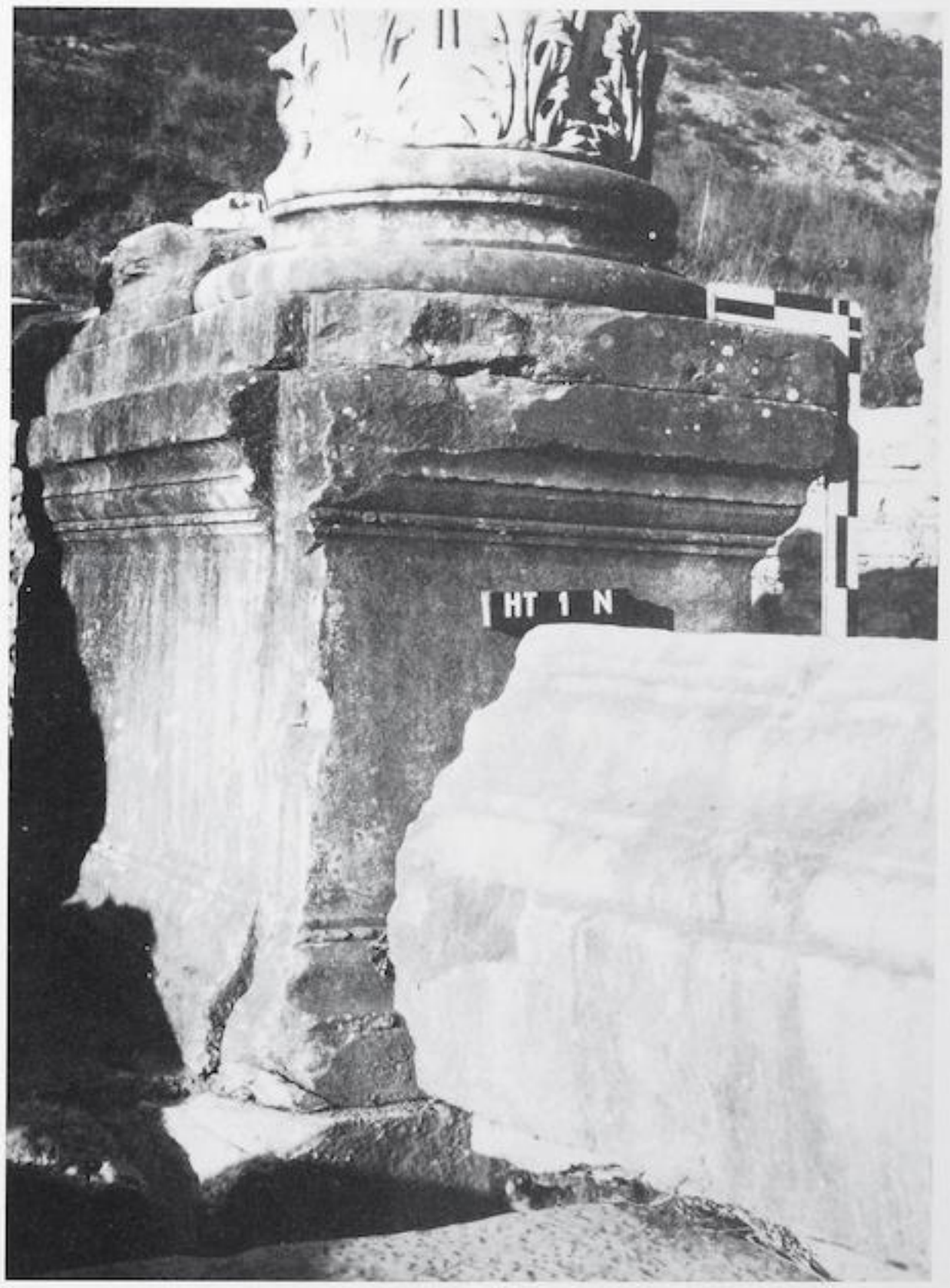


Abb. 22 Nordseite HT 1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0254
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 23 Halbsäulenpfeilerfragment HT 115



Abb. 24 Halbsäulenpfeiler HT 25

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0255
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

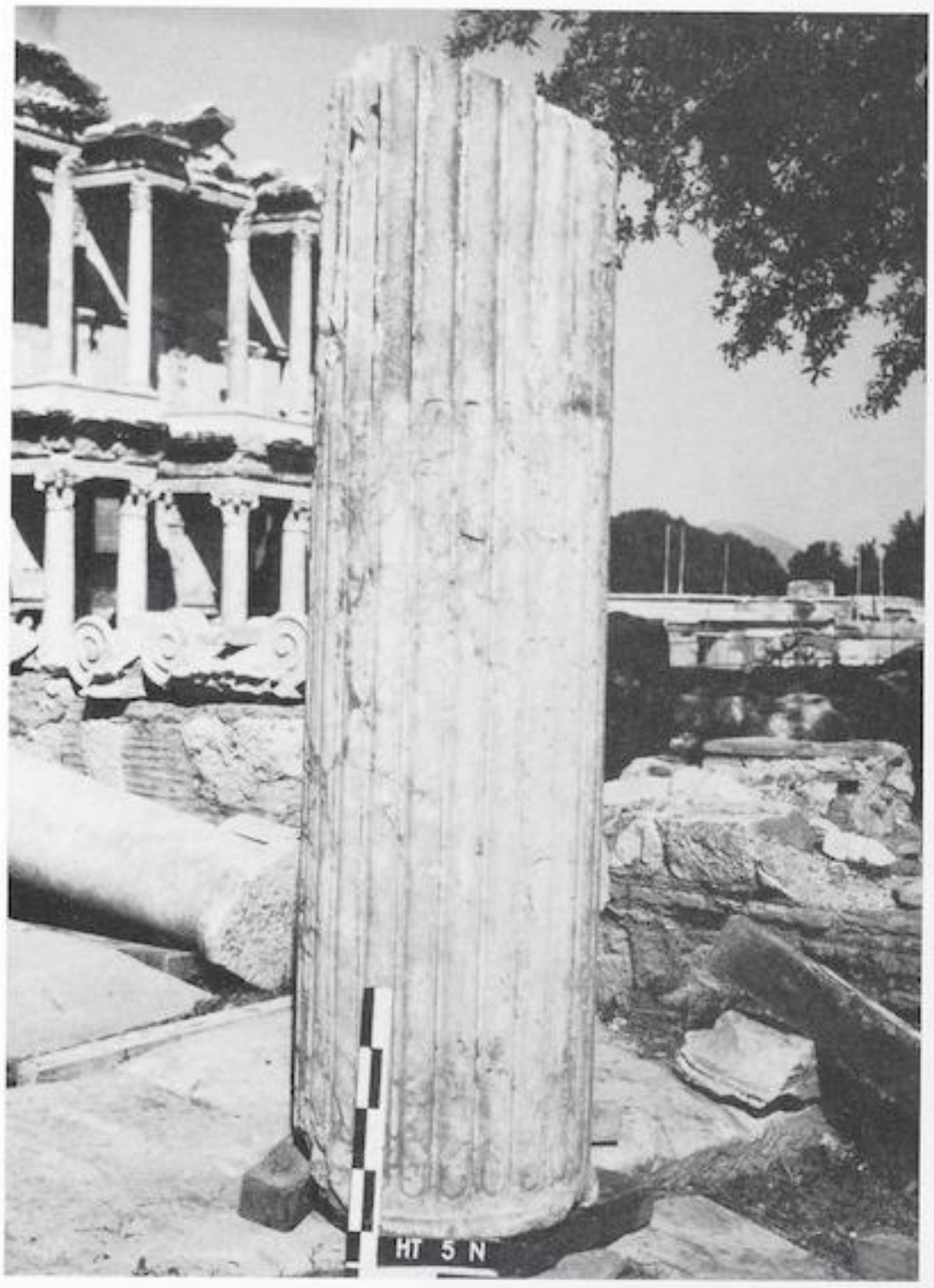


Abb. 25 Säule HT 5

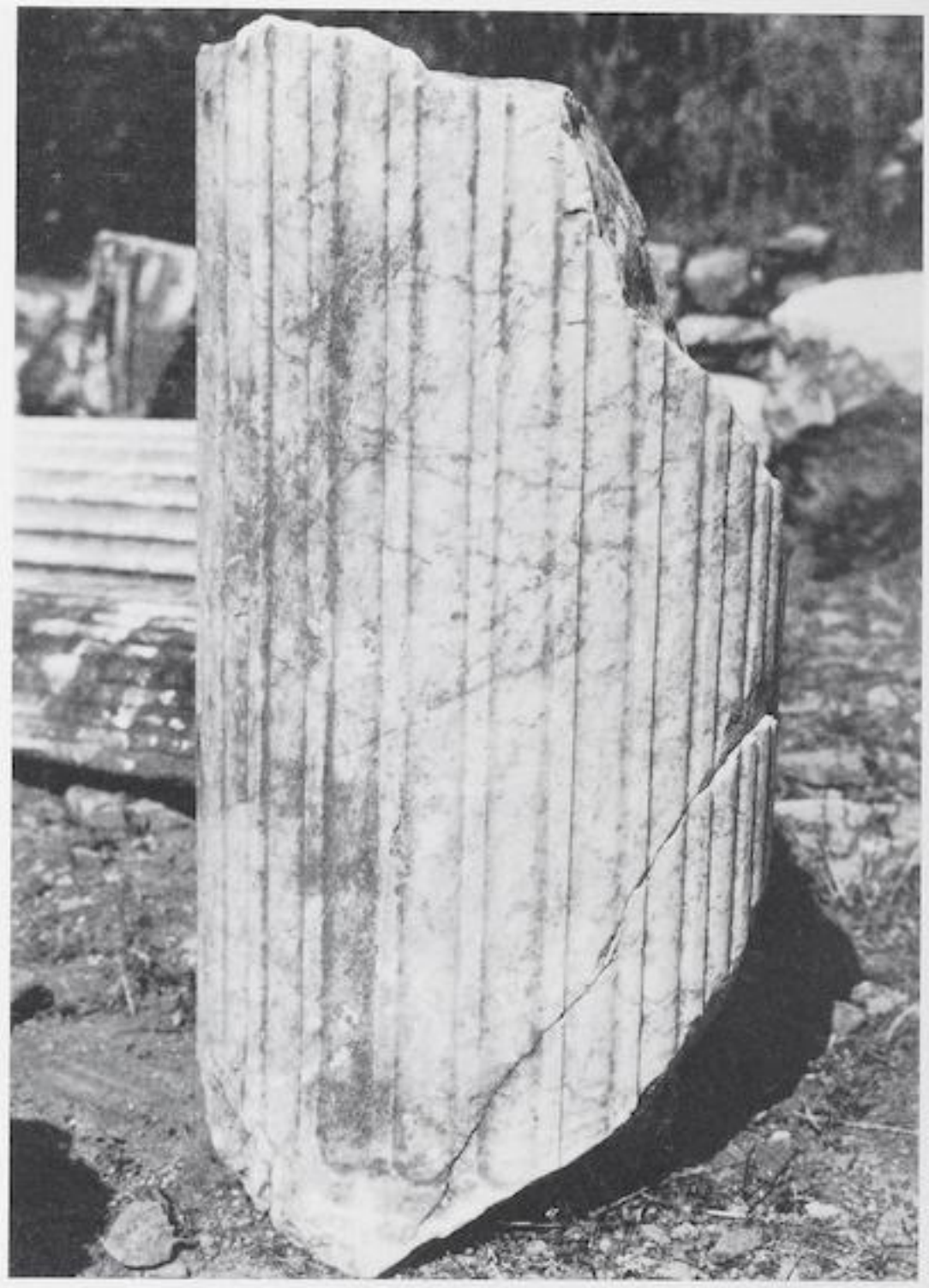


Abb. 26 Säule HT 6

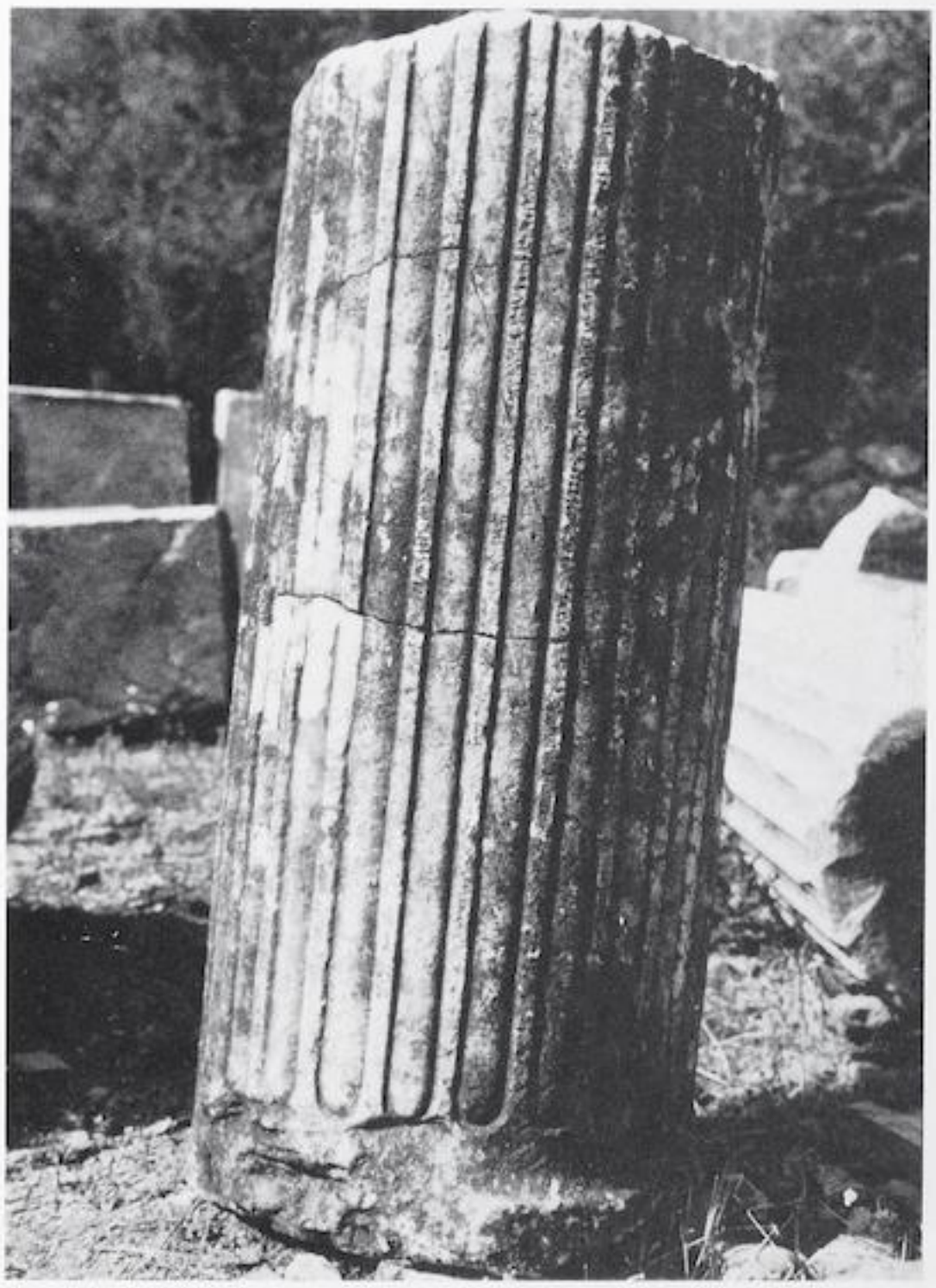


Abb. 27 Säule HT 7



Abb. 28 Säulenfragment HT 116

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0256
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 29 Kapitell HT 9 (Nordseite)

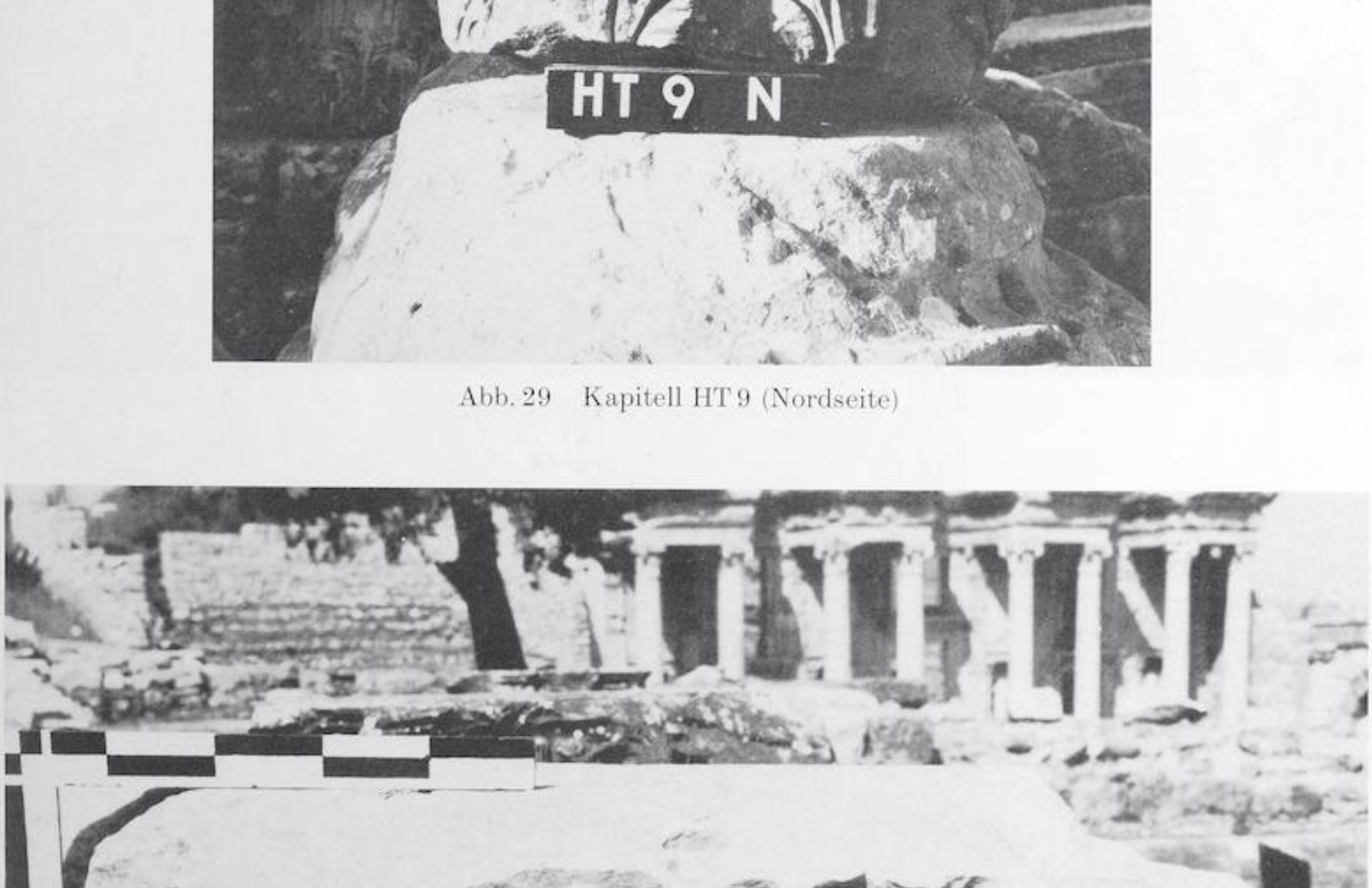


Abb. 30 Kapitell HT 9 (Ostseite)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0257
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

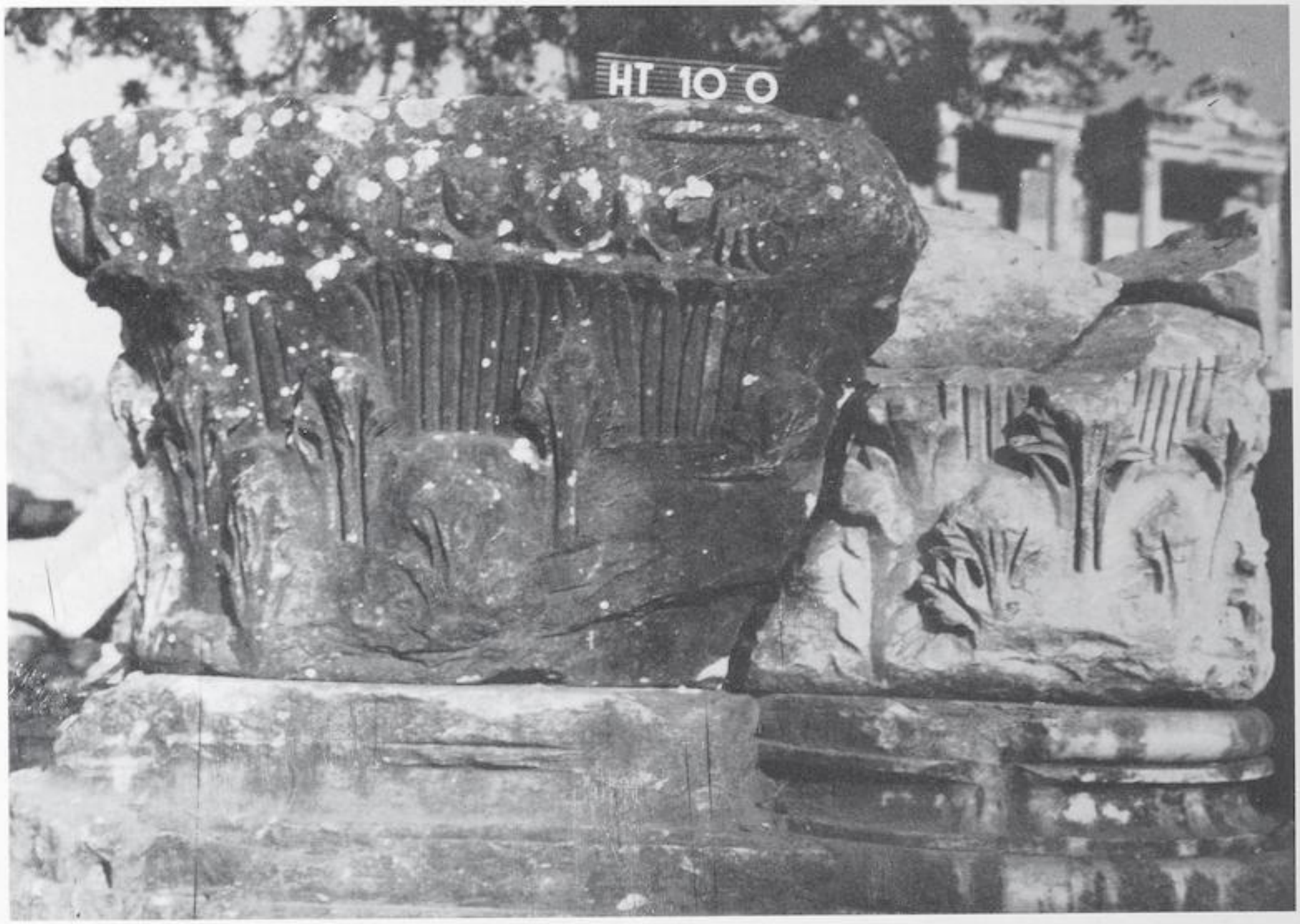


Abb. 31 Kapitell HT 10 (Ostseite)



Abb. 32 Kapitell HT 10 (Nordseite)



Abb. 33 Kapitell HT 10/HT 100 (Südseite)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0258
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

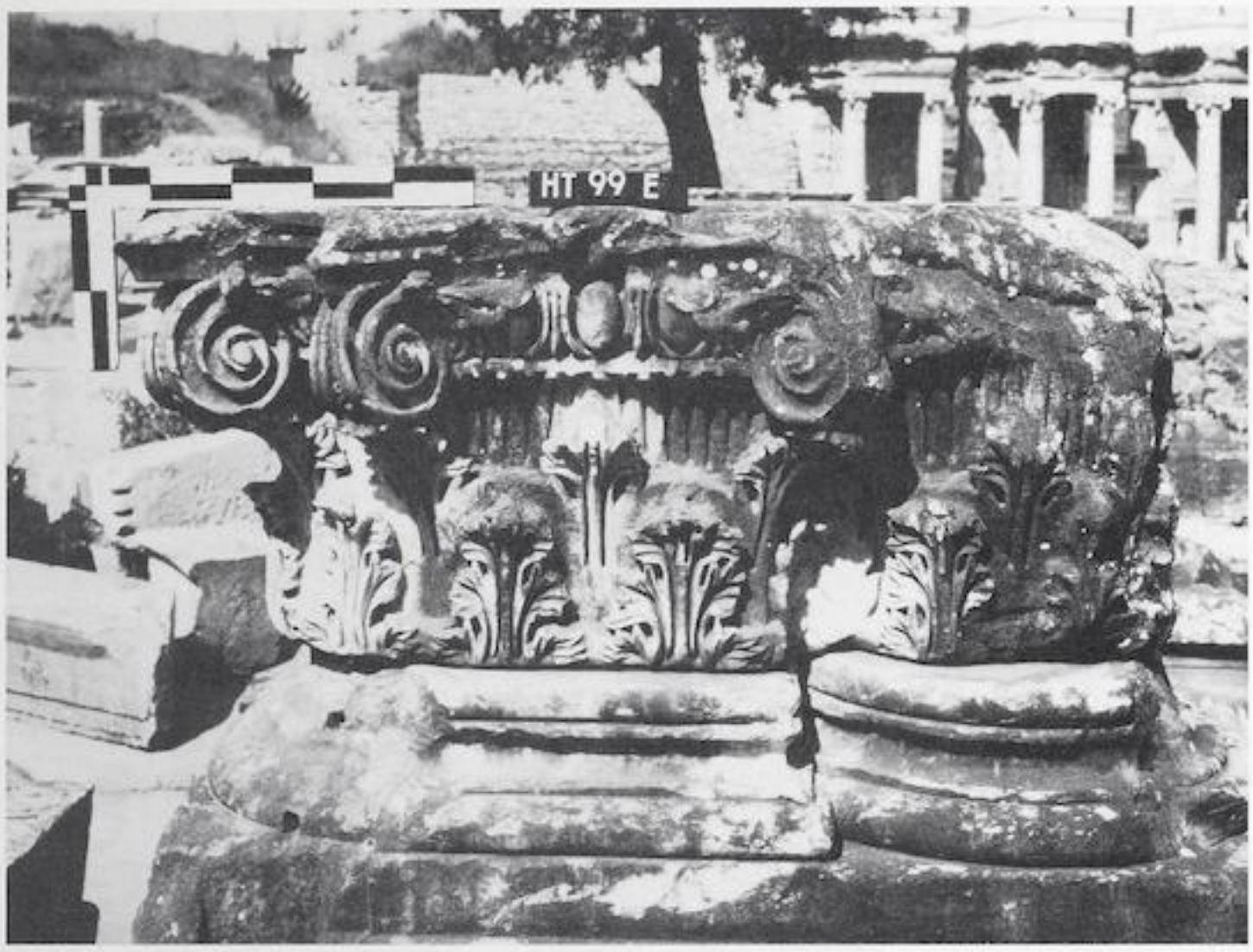


Abb. 34 Kapitell HT 99
(Ostseite)

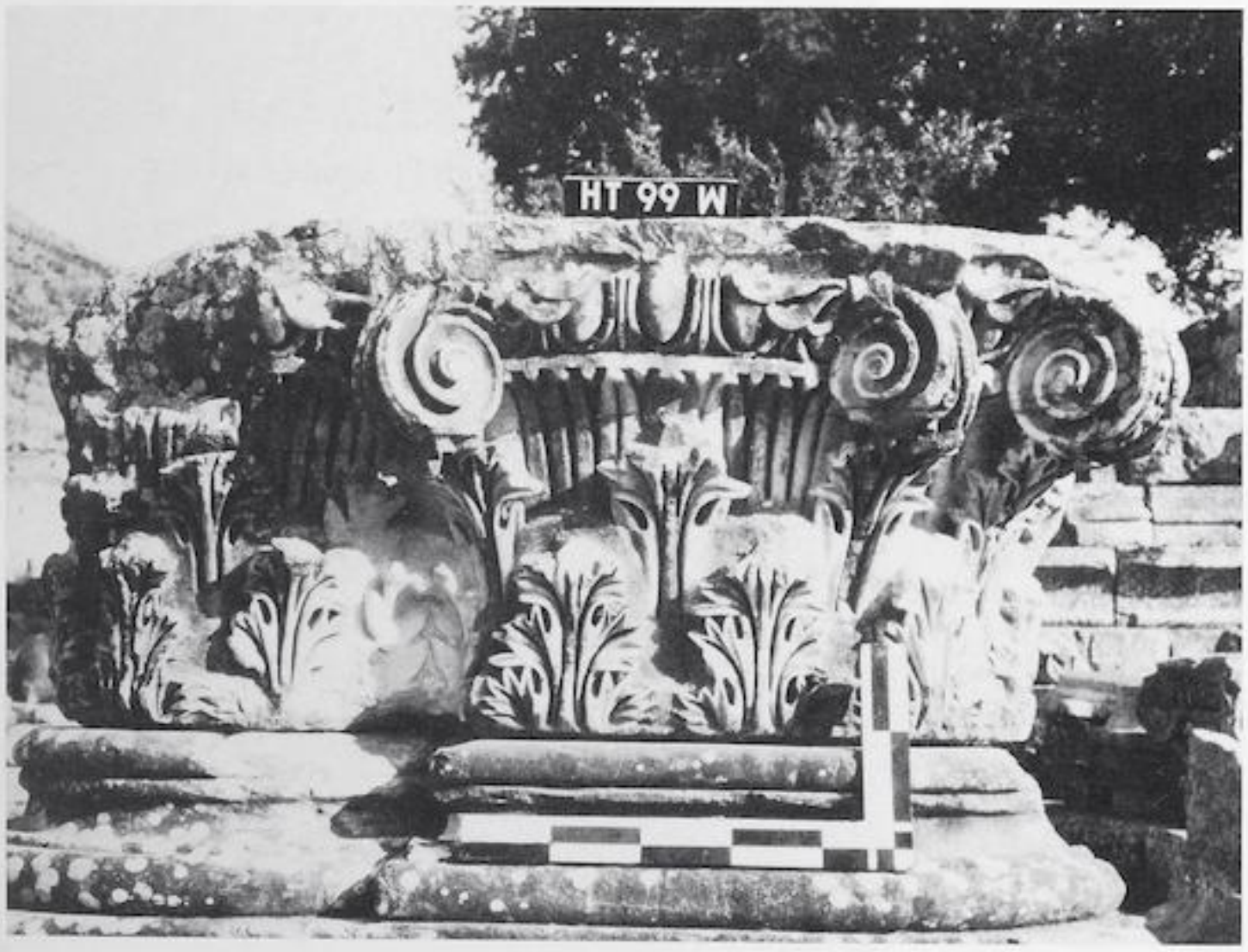


Abb. 35 Kapitell HT 99
(Westseite)



Abb. 36 Kapitell HT 99 (Südseite),

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0259
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 37 Kapitellfragment HT 119

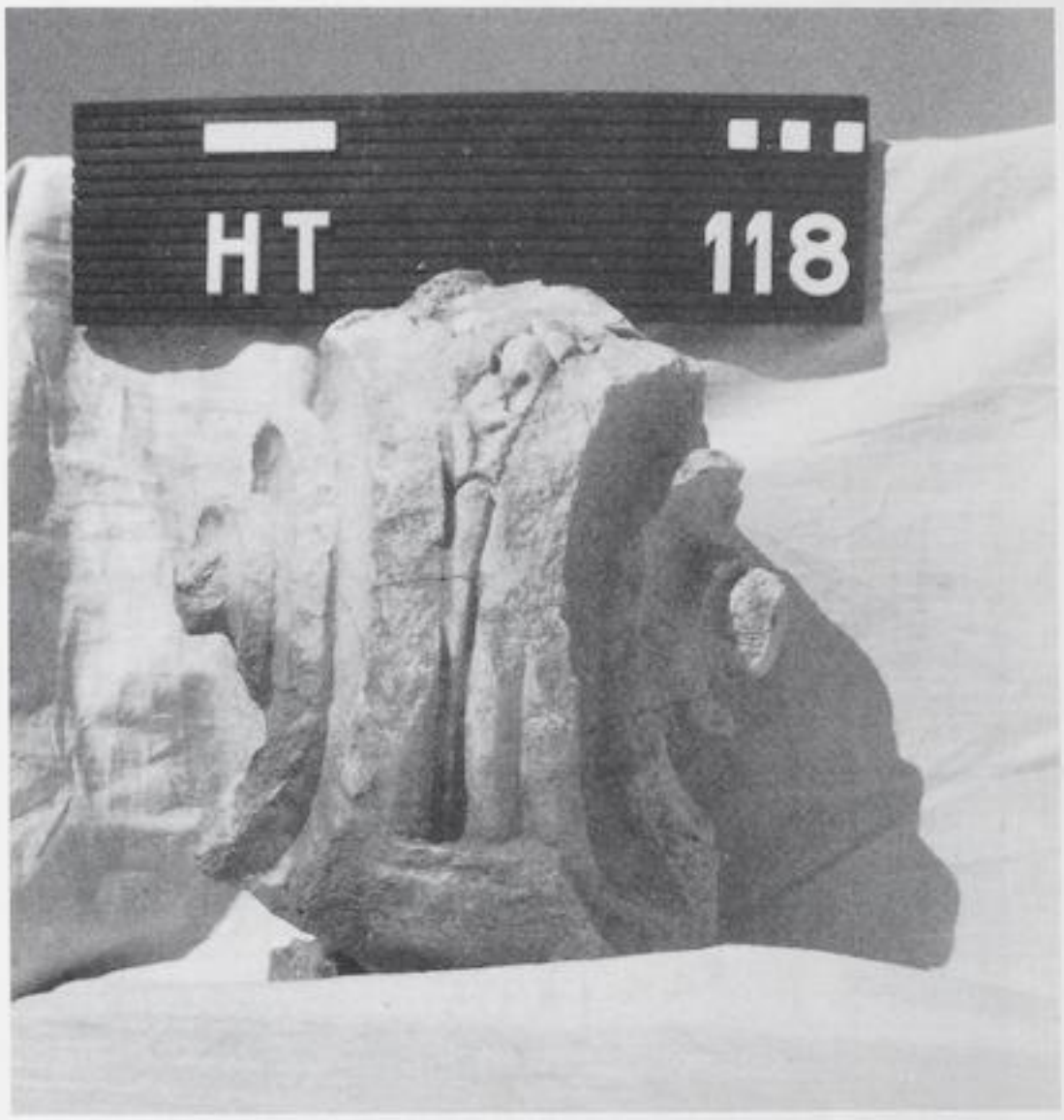


Abb. 38 Kapitellfragment HT 118

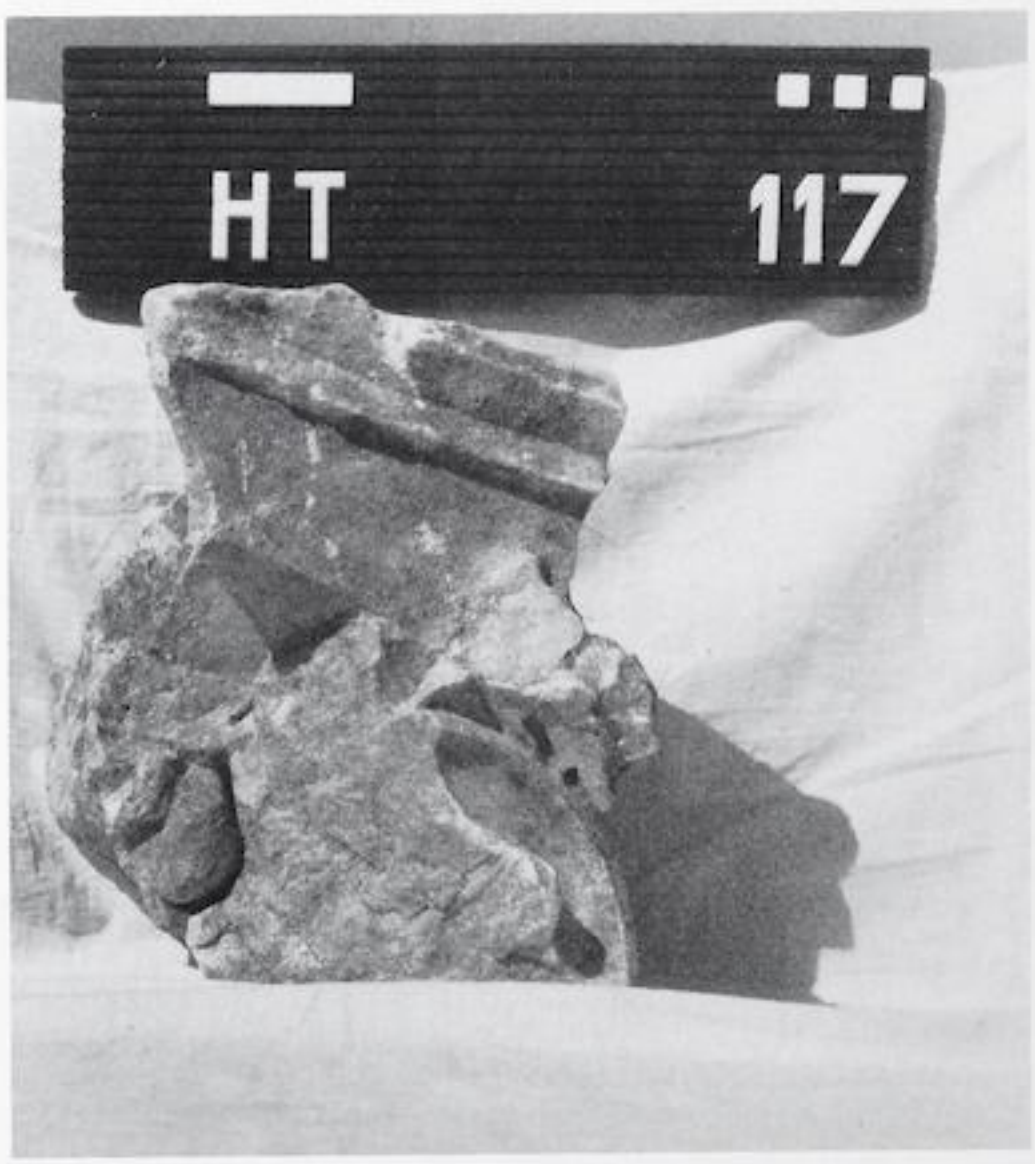


Abb. 39 Kapitellfragment HT 117



Abb. 40 Kapitellfragment HT 128

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0260
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 41 Kapitellfragment HT 129

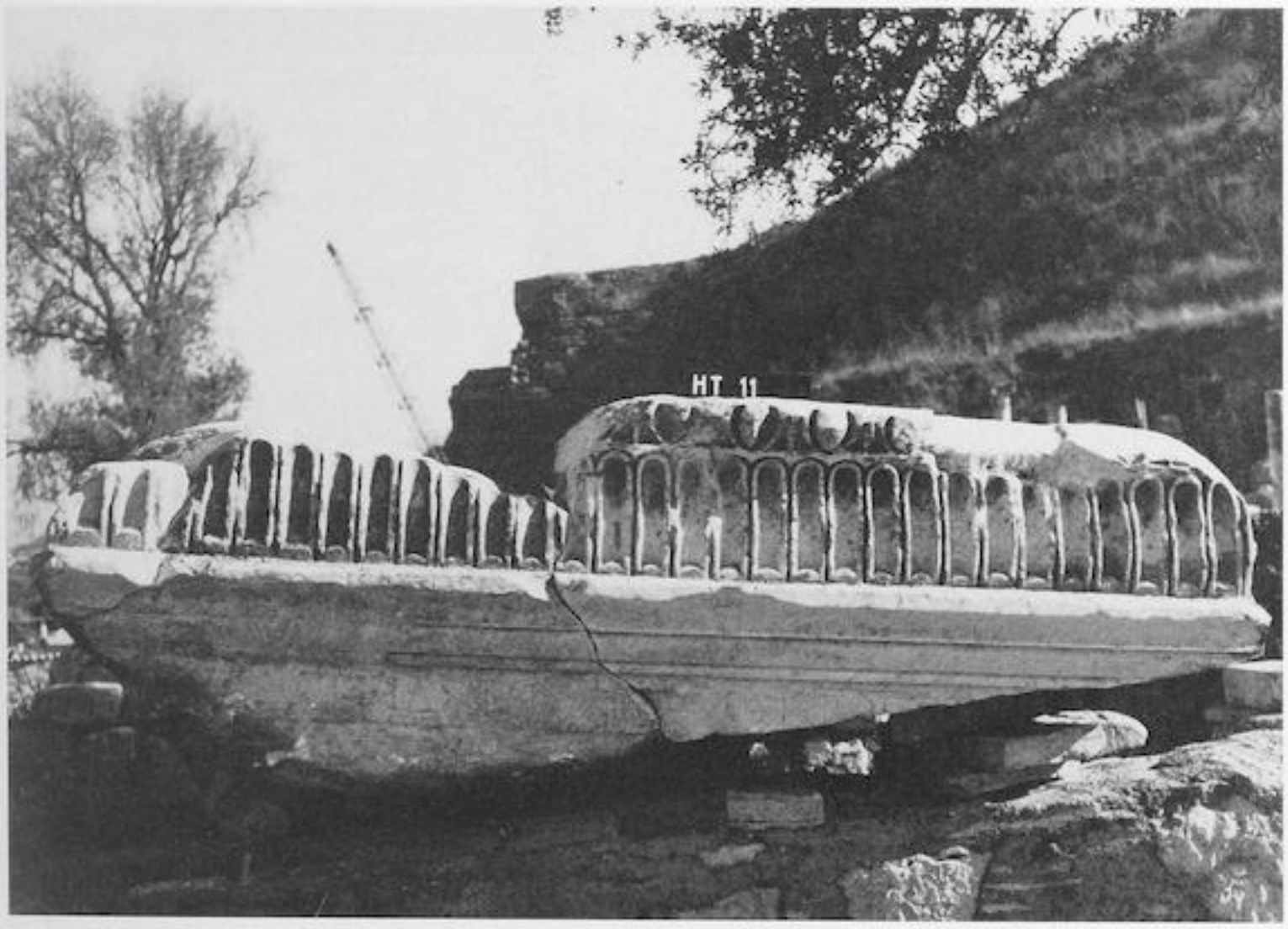


Abb. 42 Architrav und Fries HT 11

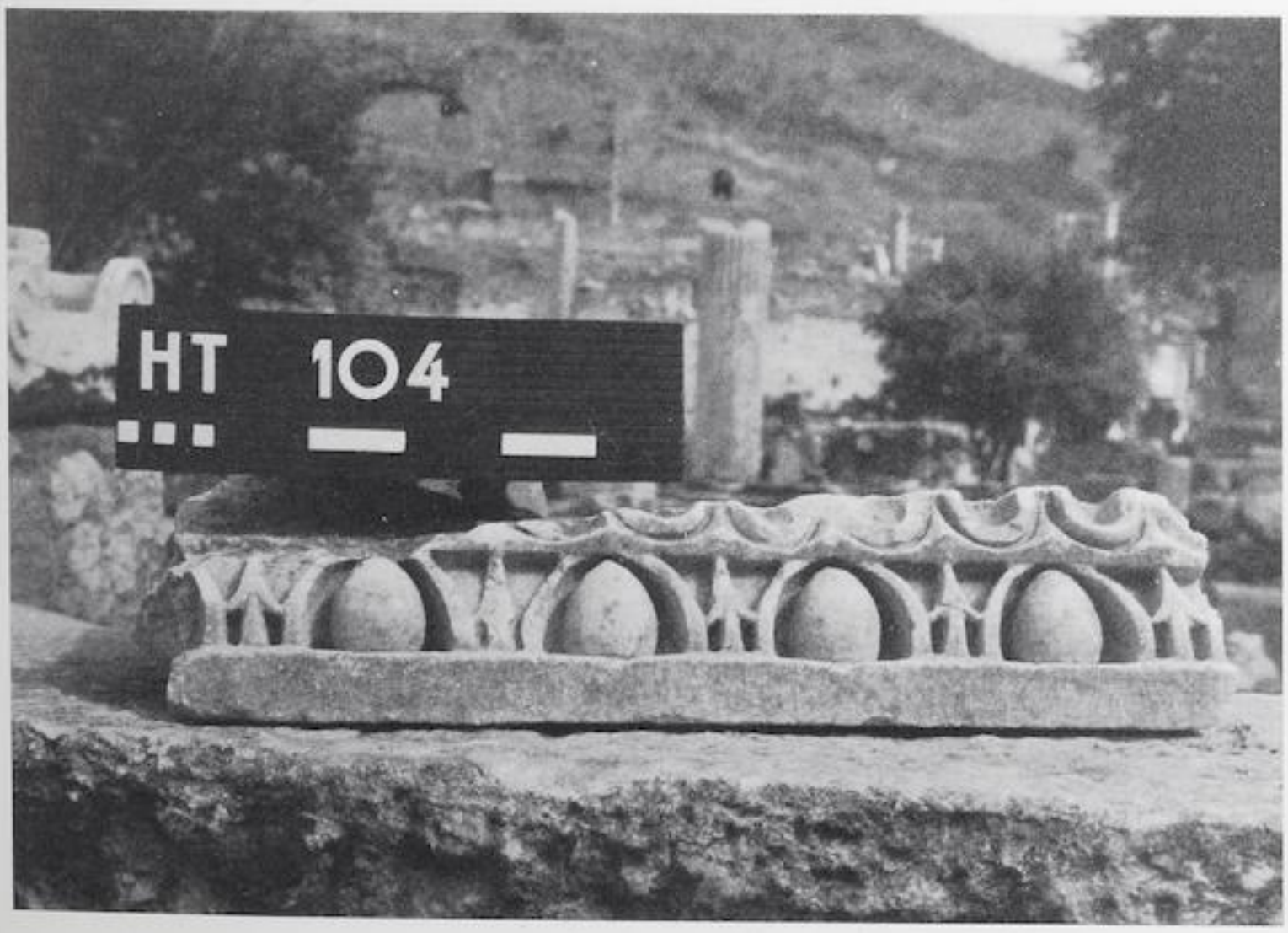


Abb. 43 Architrav- und Friesfragment HT 103

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0261
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

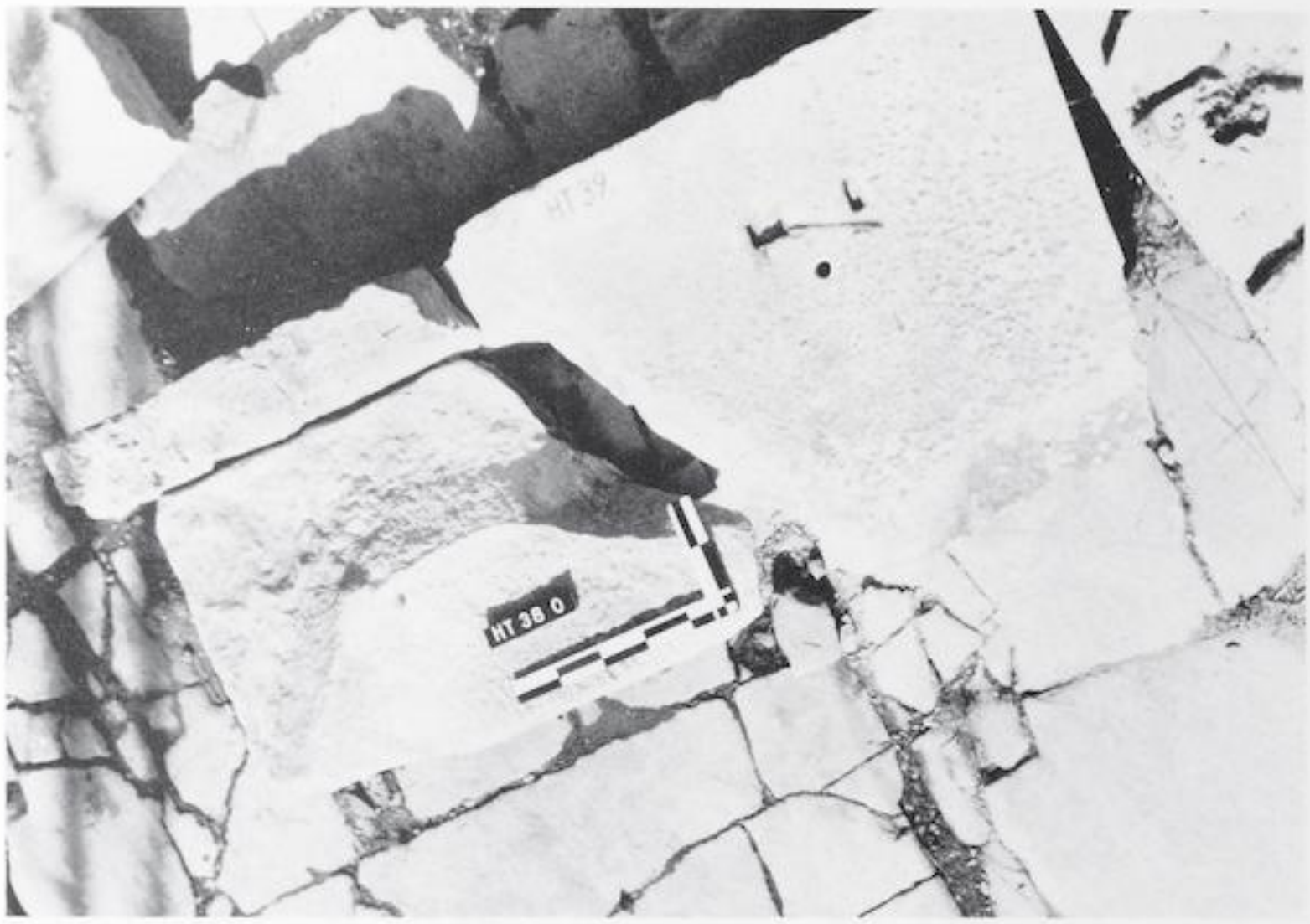


Abb. 44 Gesims HT 38, 39, 92
(Oberes Auflager)



Abb. 45 Gesims HT 38
(Unteres Auflager)

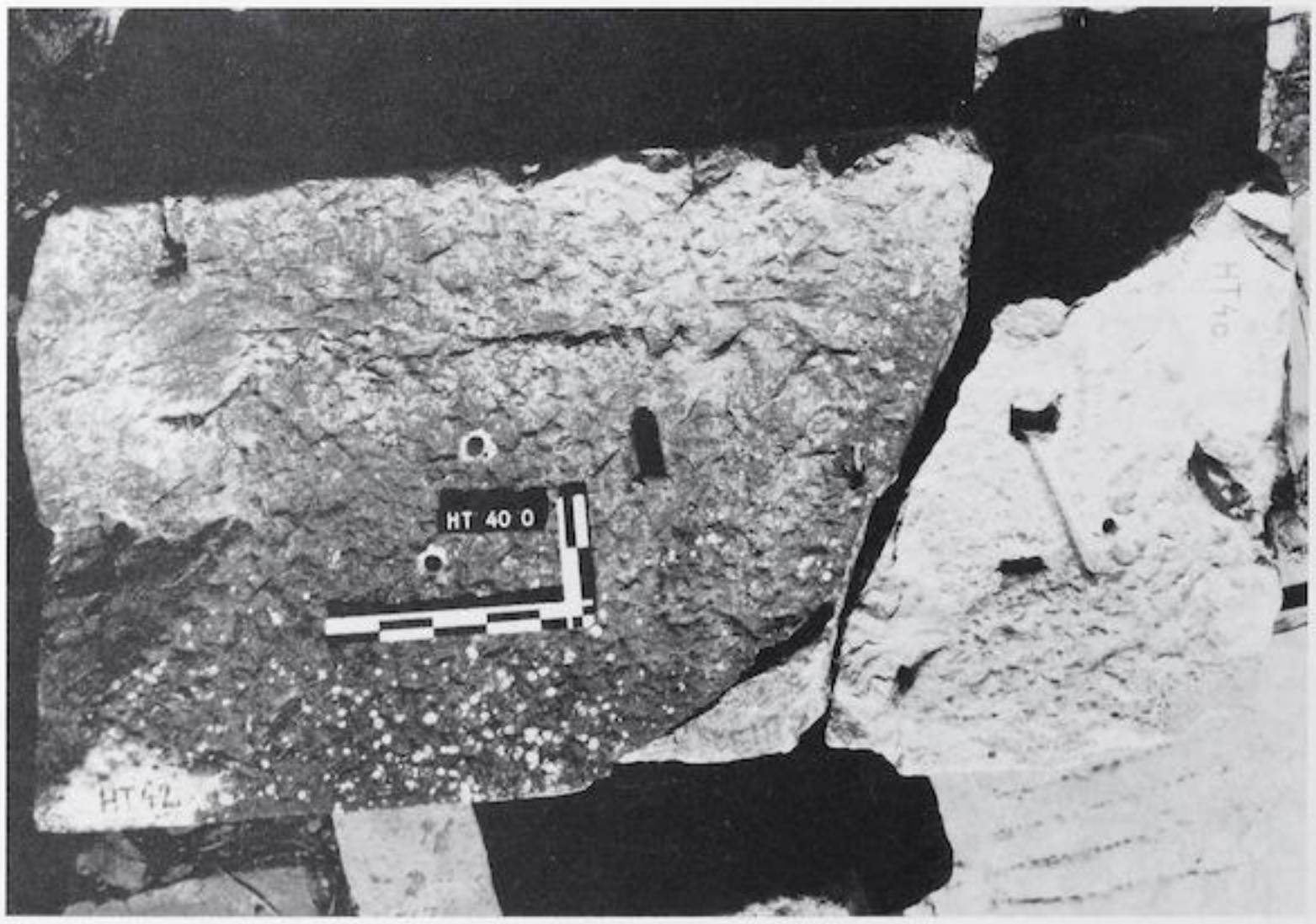


Abb. 46 Gesims HT 40, 42, 89
(Oberes Auflager)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0262
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

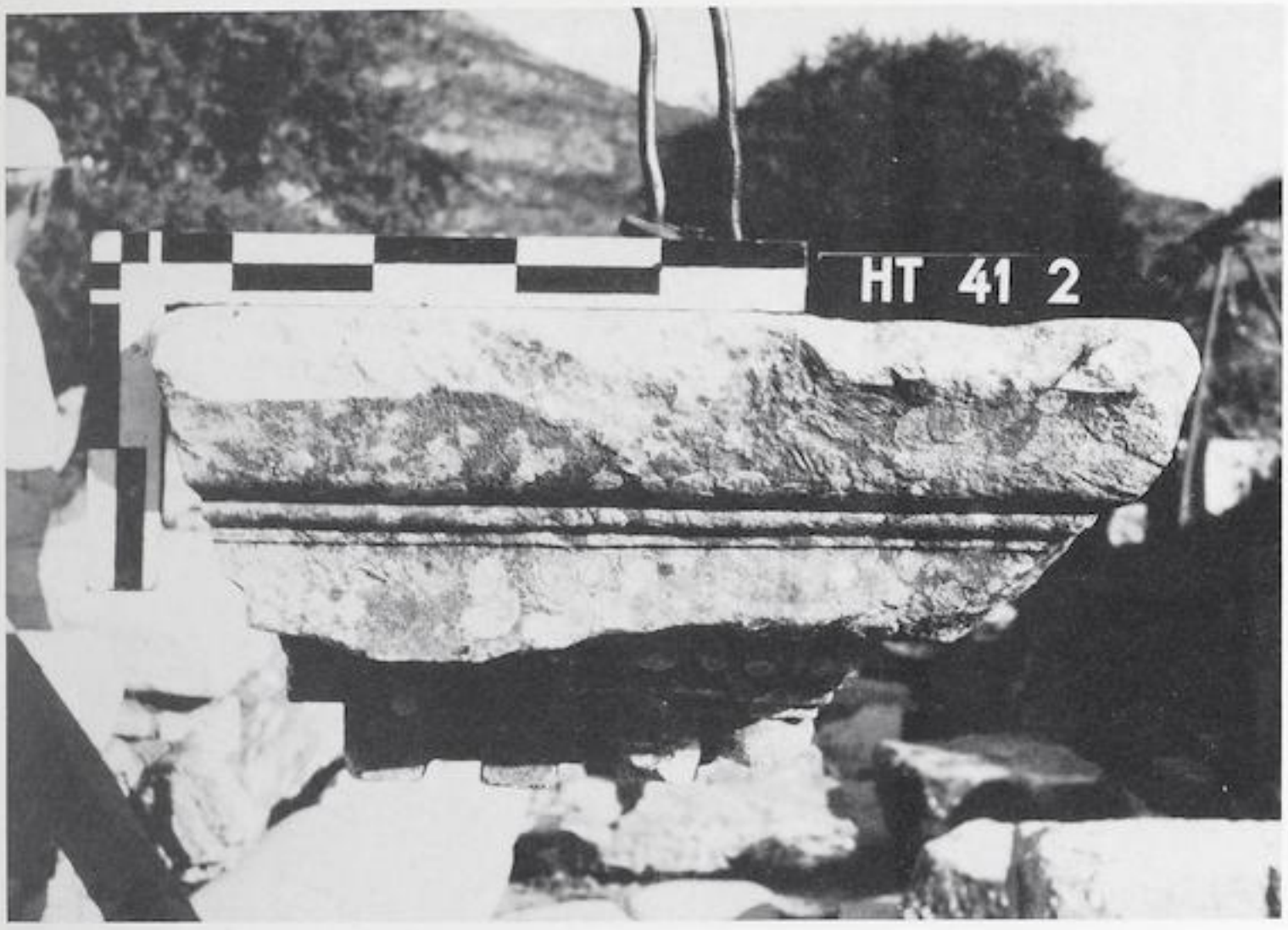


Abb. 47 Gesims HT 41 (Ansicht)

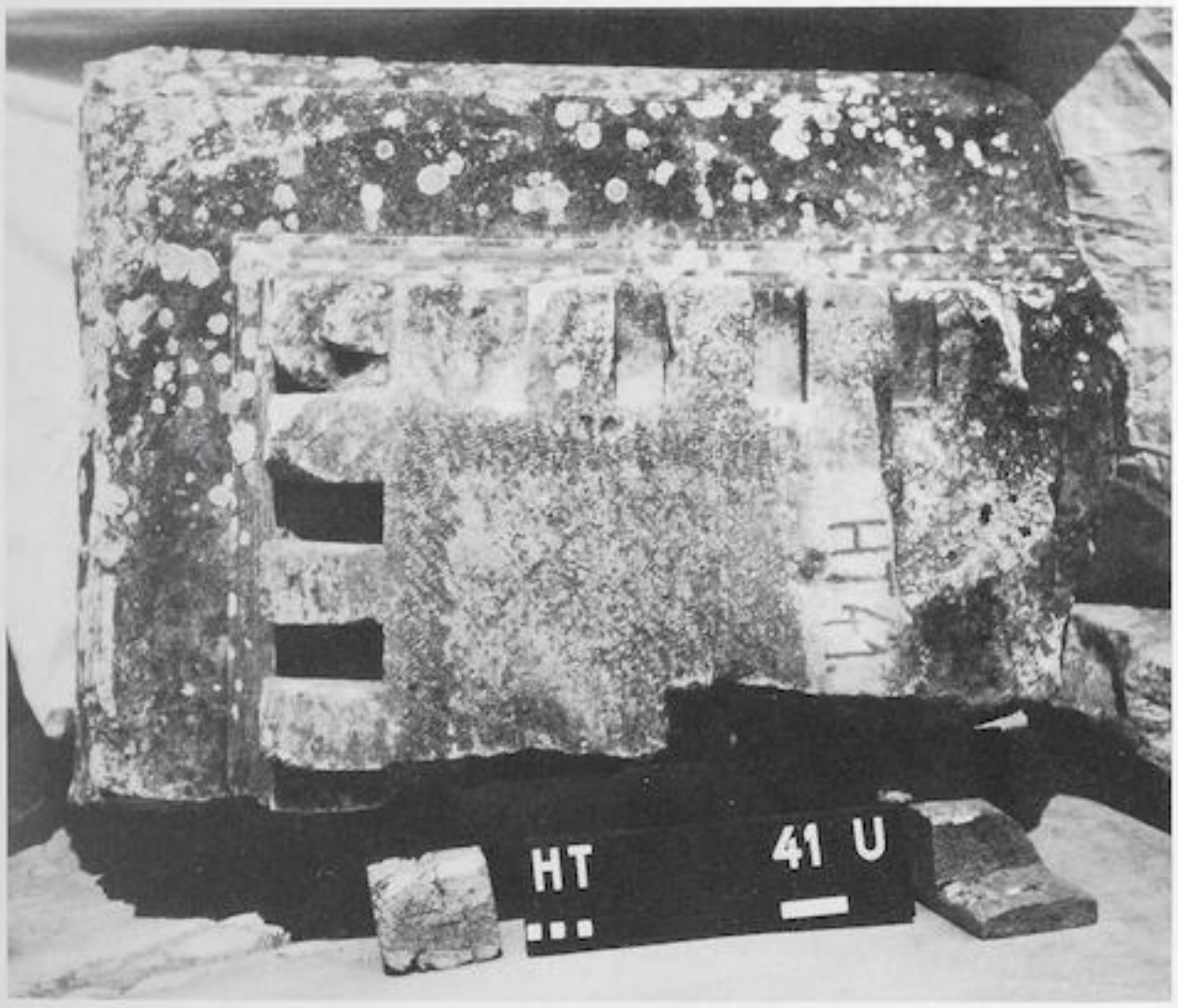


Abb. 48 Gesims HT 41
(Unteres Auflager)

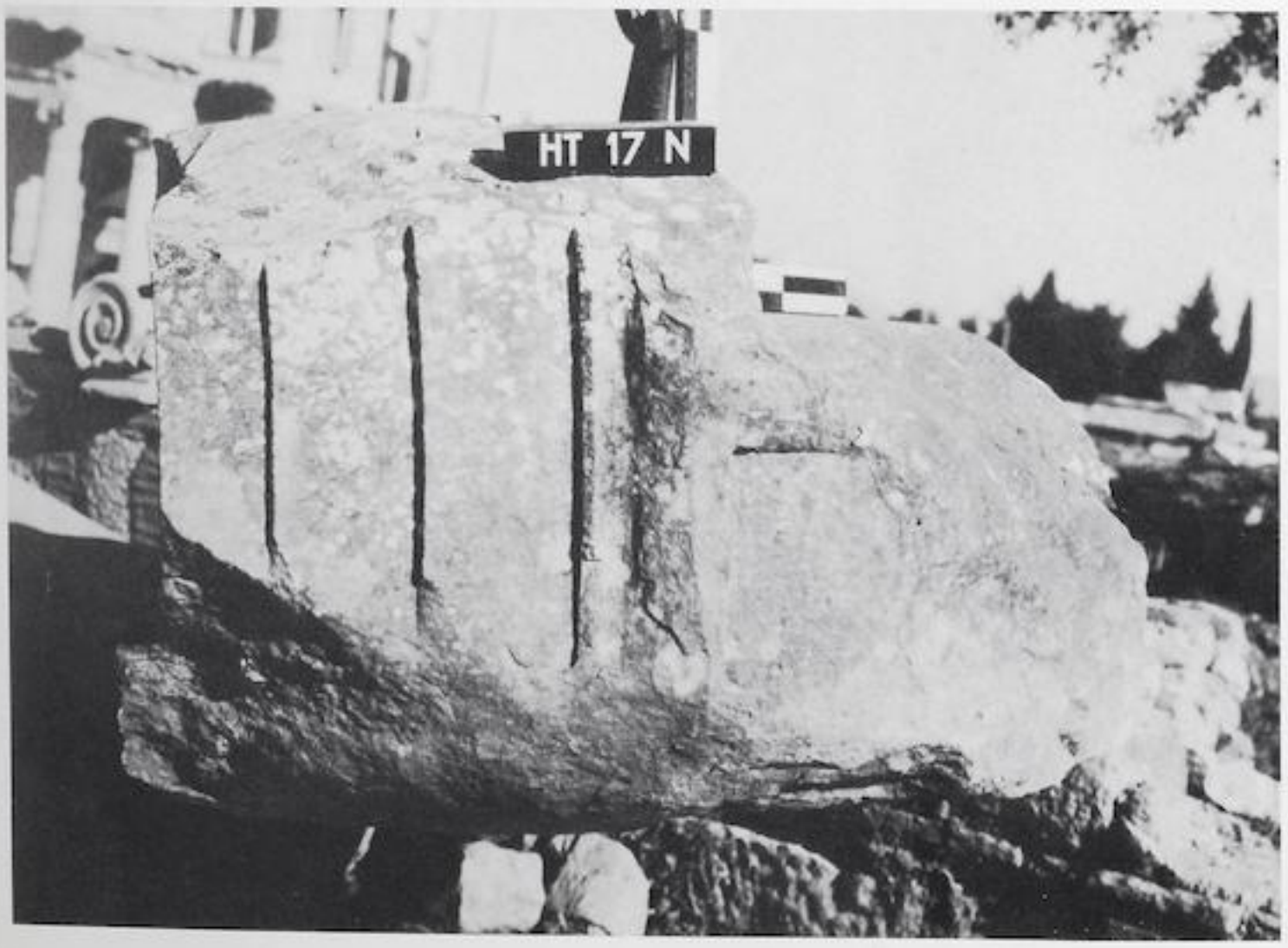


Abb. 49 Bogenanfängerstein HT 17
(Südseite)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0263
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 50 Bogenanfängerstein HT 17 (Nordseite)

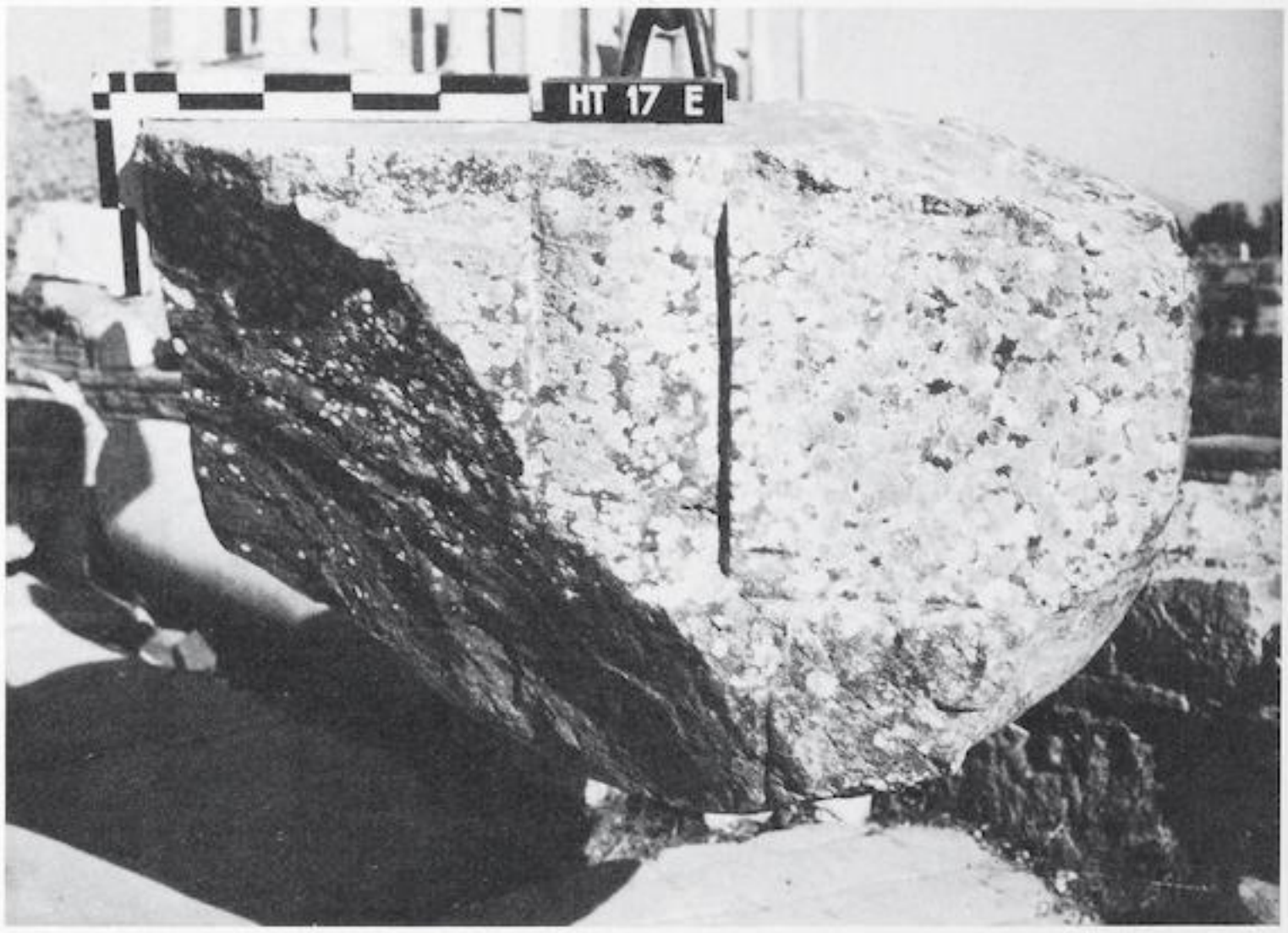


Abb. 51 Bogenanfängerstein HT 17 (Bogenleibung)



Abb. 52 Bogenanfängerstein HT 17 (Oberes Auflager)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0264
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 53 Bogenkeilstein HT 20 (Nordseite)



Abb. 55 Bogenzwickelstein HT 19 (Vorderseite)

Abb. 54 Bogenkeilstein HT 20 (Oberes Auflager)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0265
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

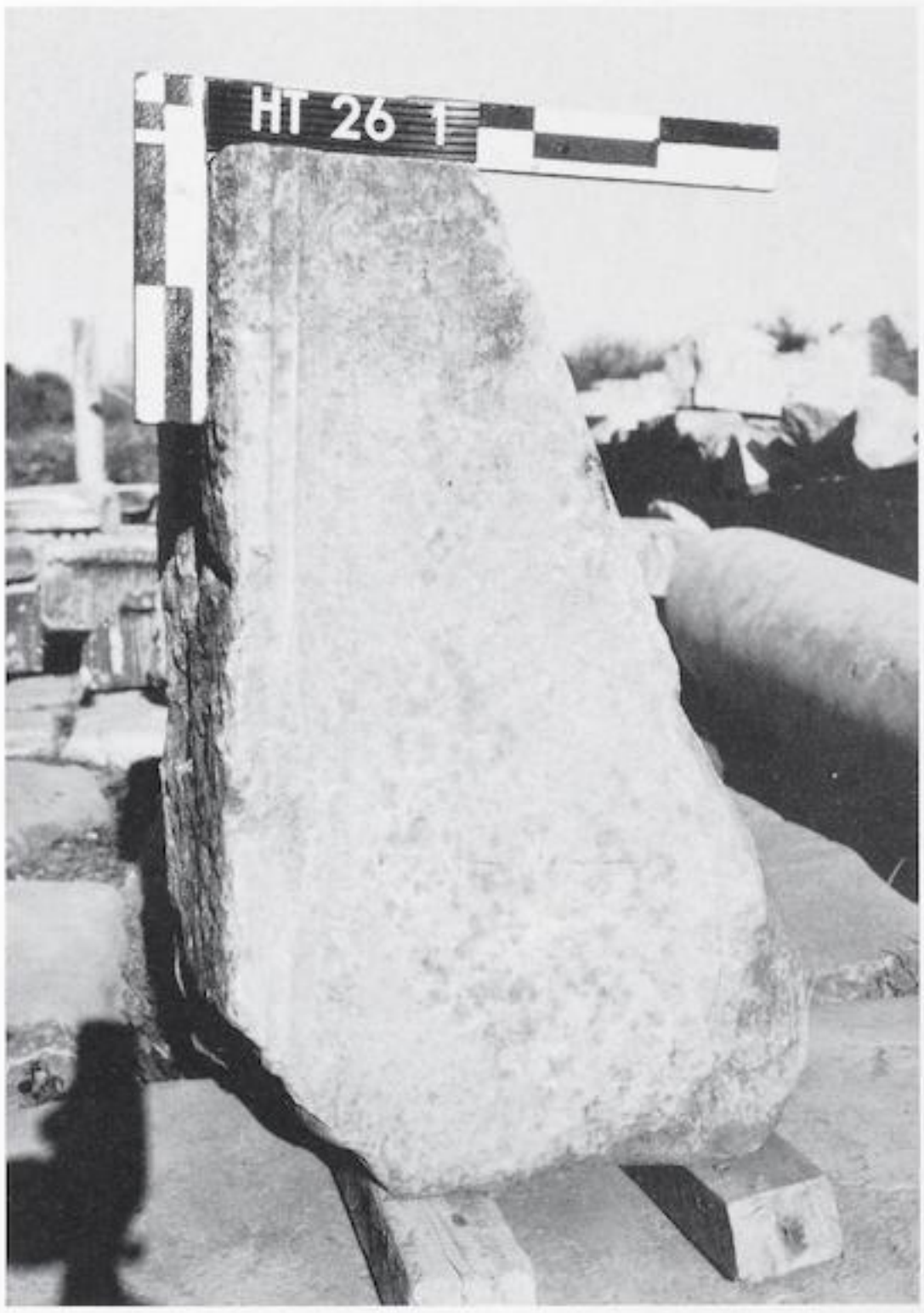


Abb. 56 Bogenzwickelstein HT 26 (Vorderseite)



Abb. 57 Bogenzwickelstein HT 26 (Oberes Auflager)



Abb. 58 Bogenzwickelstein HT 97 (Nordansicht)



Abb. 59 Pfeiler HT 18 (Westseite)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0266
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 60 Pfeiler HT 18 (Ostseite)



Abb. 61 Pfeiler HT 18 (Südseite)

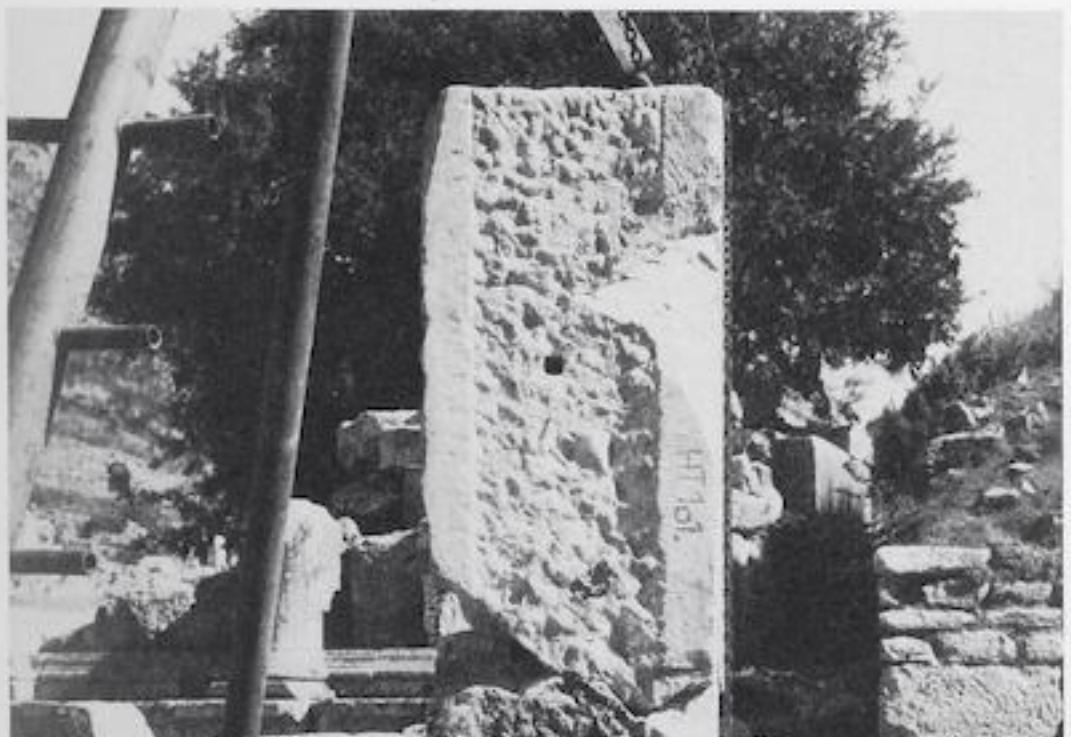


Abb. 62 Pfeiler HT 18 (Nordseite)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0267
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

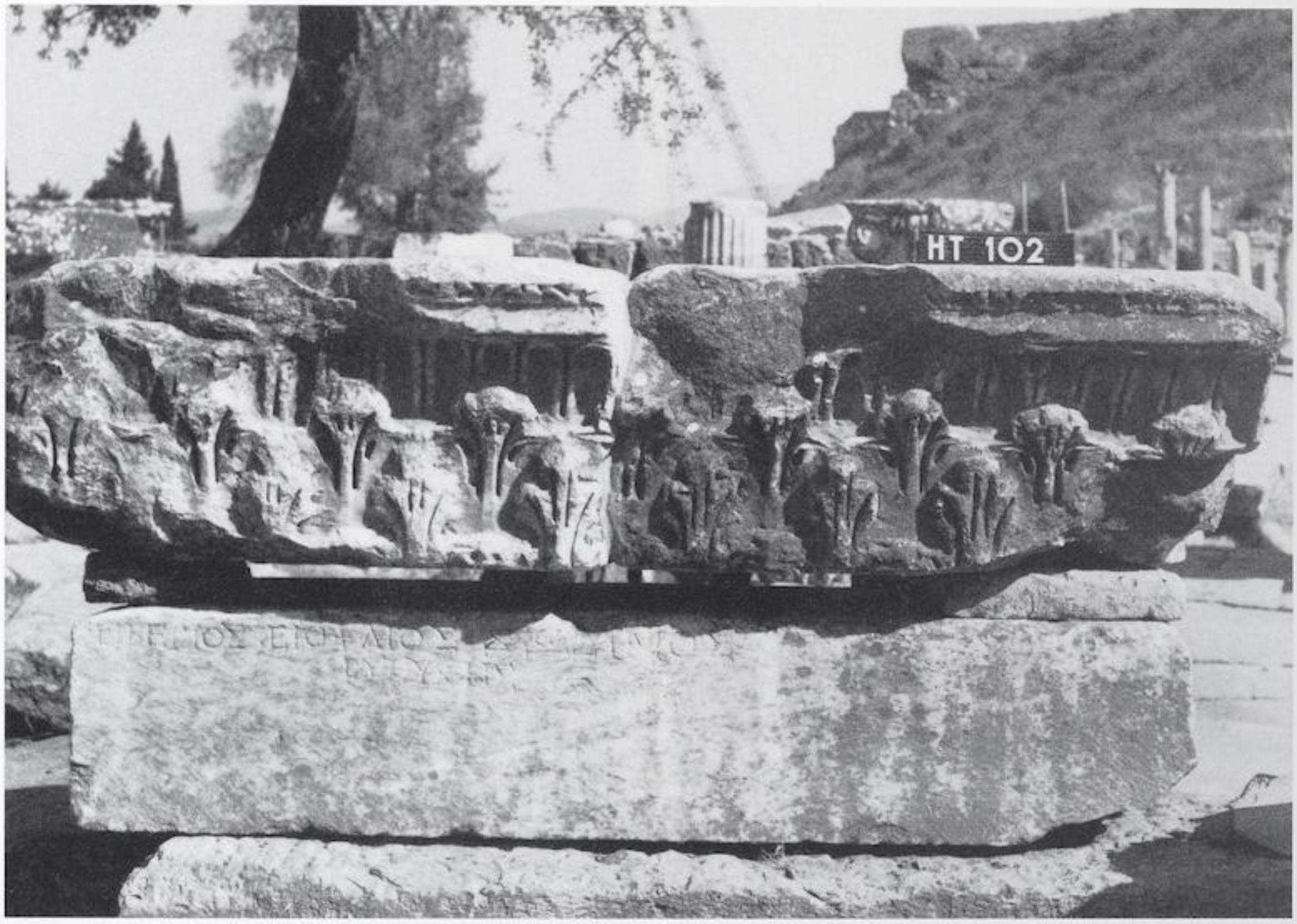


Abb. 63 Wandkapitell HT 102 (Vorderseite)

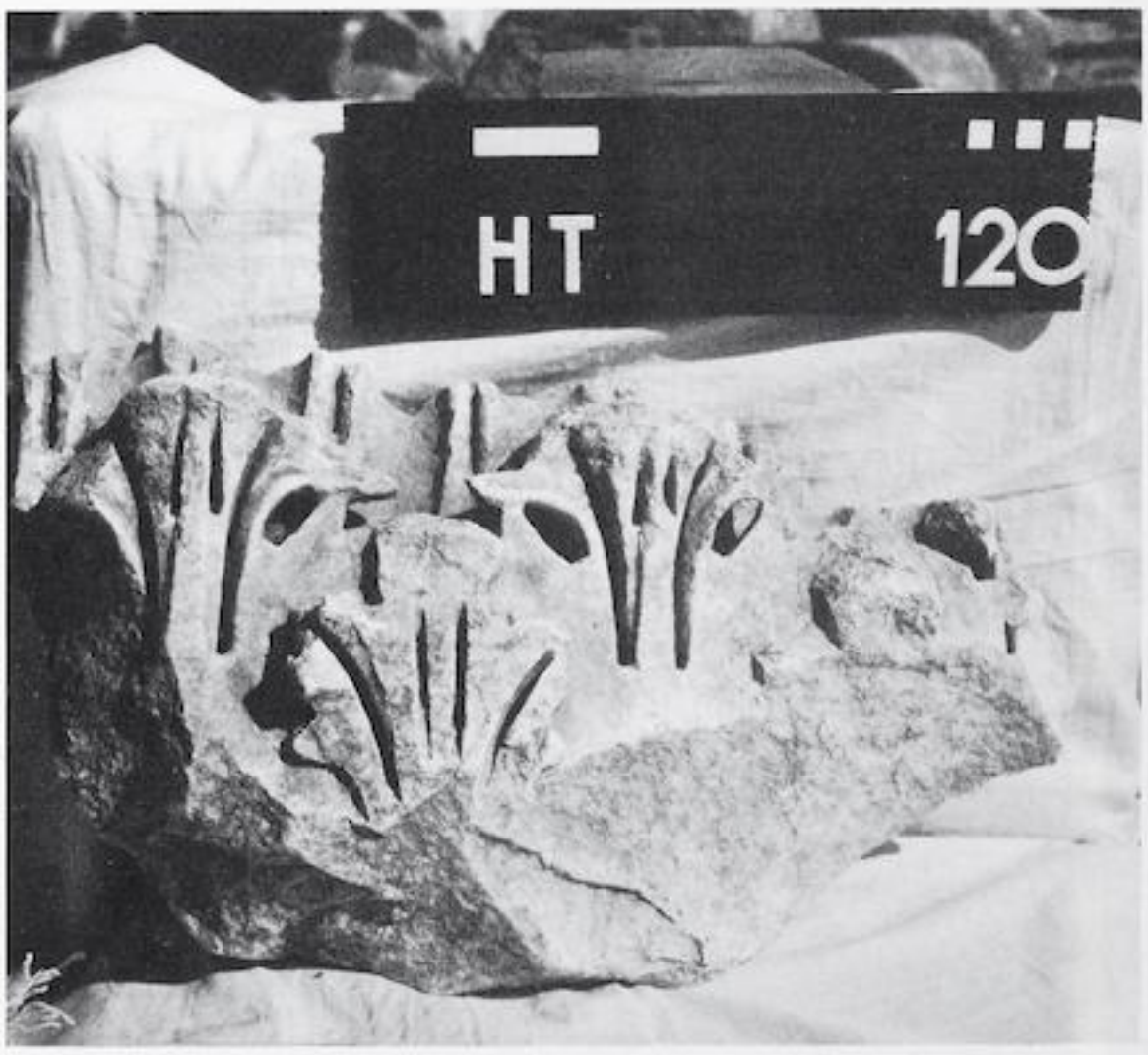


Abb. 64 Kapitellfragment HT 120



Abb. 65 Kapitellfragment HT 134

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0268
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

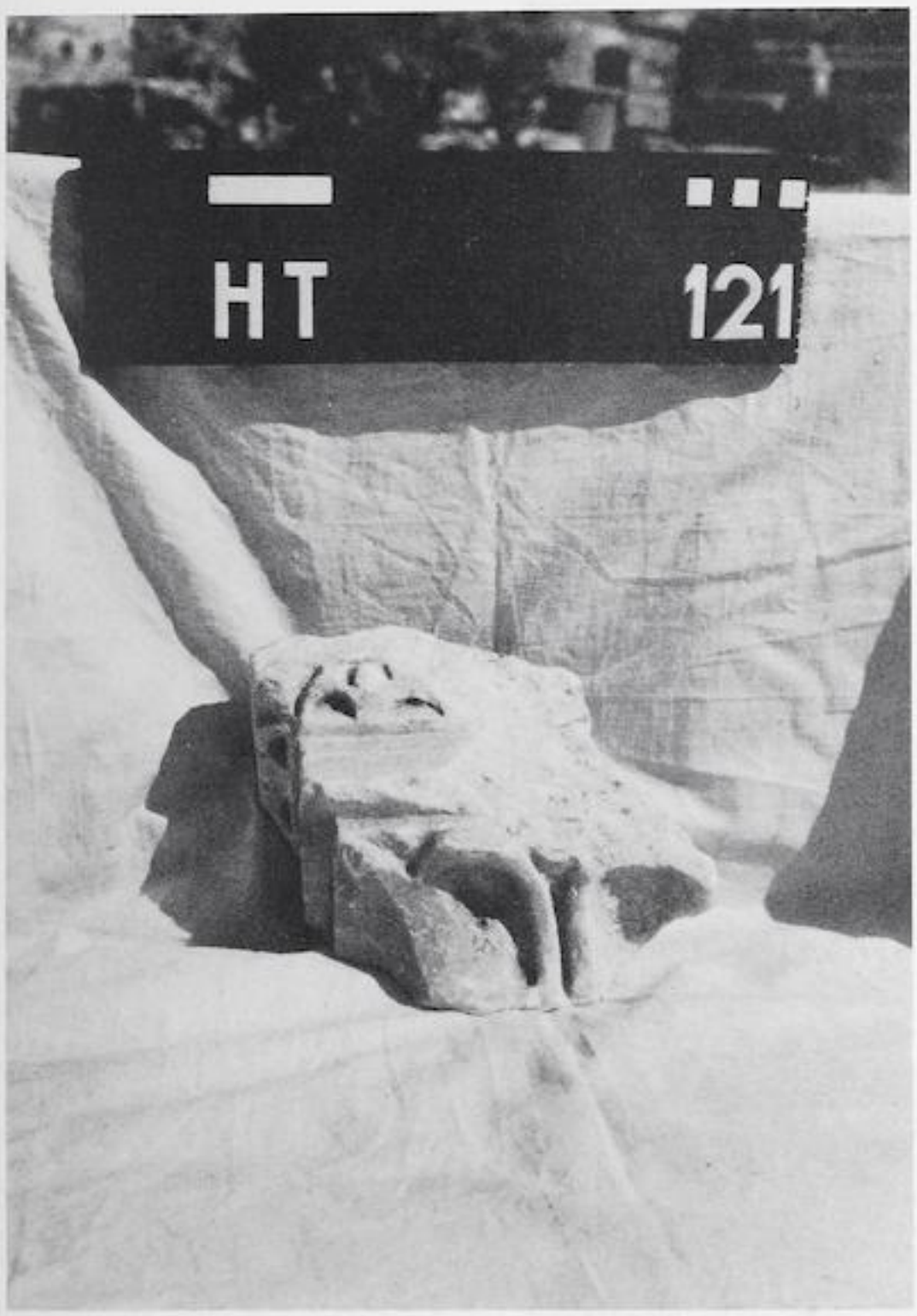


Abb. 66 Kapitellfragment HT 121



Abb. 67 Kapitellfragment HT 130



Abb. 68 Kapitellblock in der Isa Bey Moschee

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0269
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

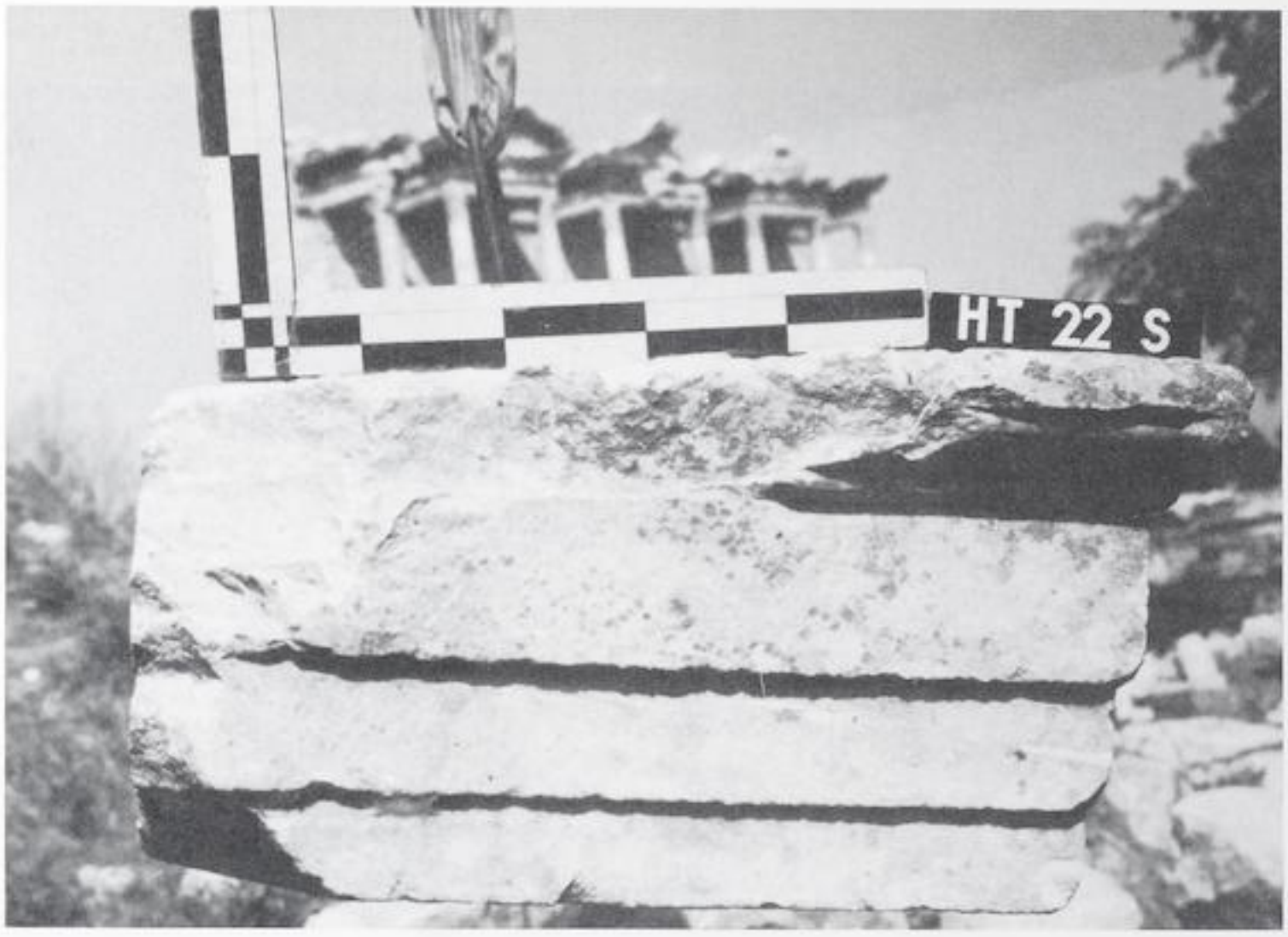


Abb. 69 Architrav HT 22
(Seitenansicht)

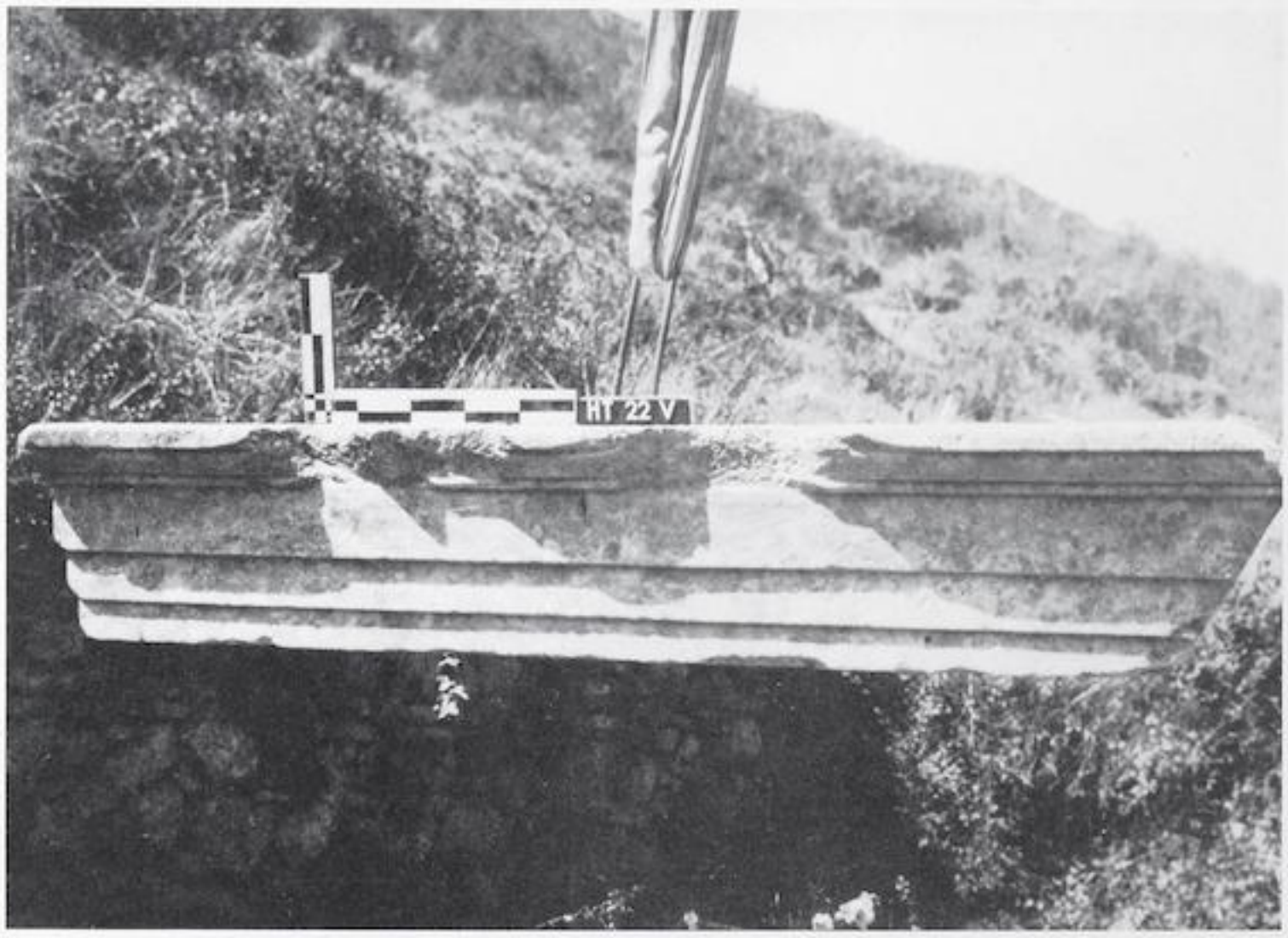


Abb. 70 Architrav HT 22
(Vorderansicht)

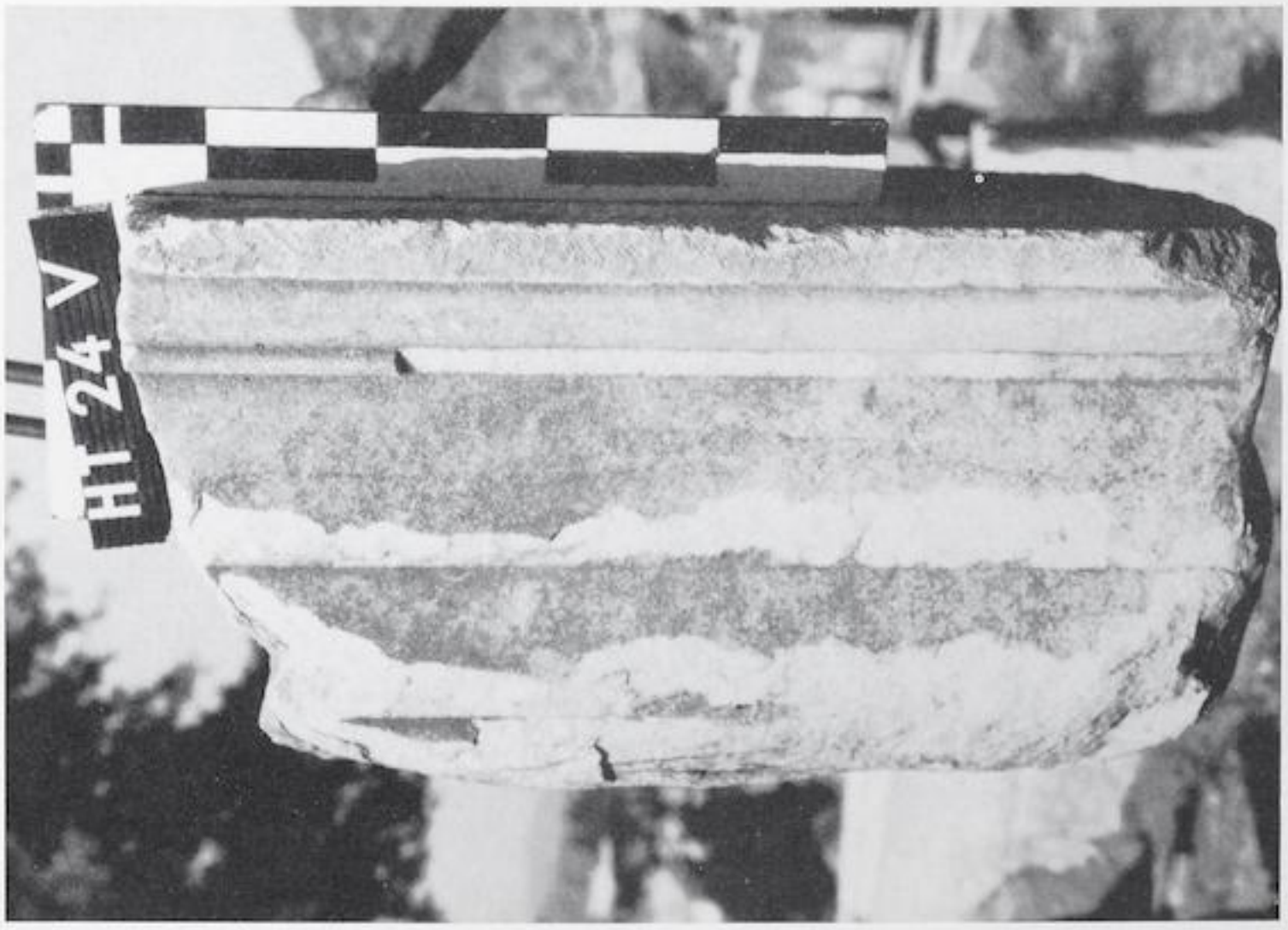


Abb. 71 Architrav HT 24
(Vorderansicht)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0270
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 72 Architrav HT 23 (Vorderansicht)

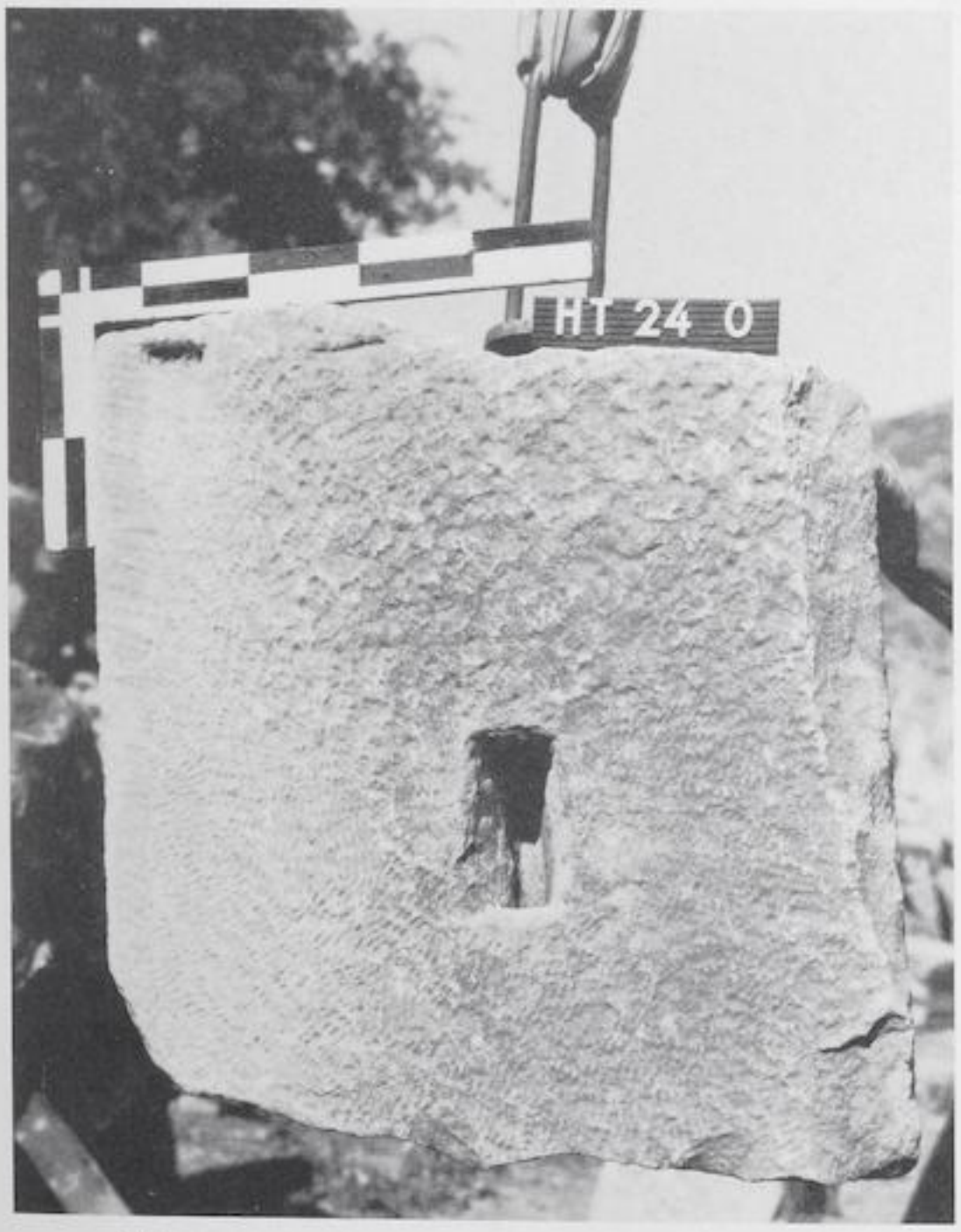


Abb. 73 Architrav HT 24 (Oberes Auflager)



Abb. 74 Architrav HT 95 (Oberes Auflager)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0271
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 75 Architrav HT 28
(Vorderansicht)



Abb. 76 Architrav HT 95
(Vorderansicht)

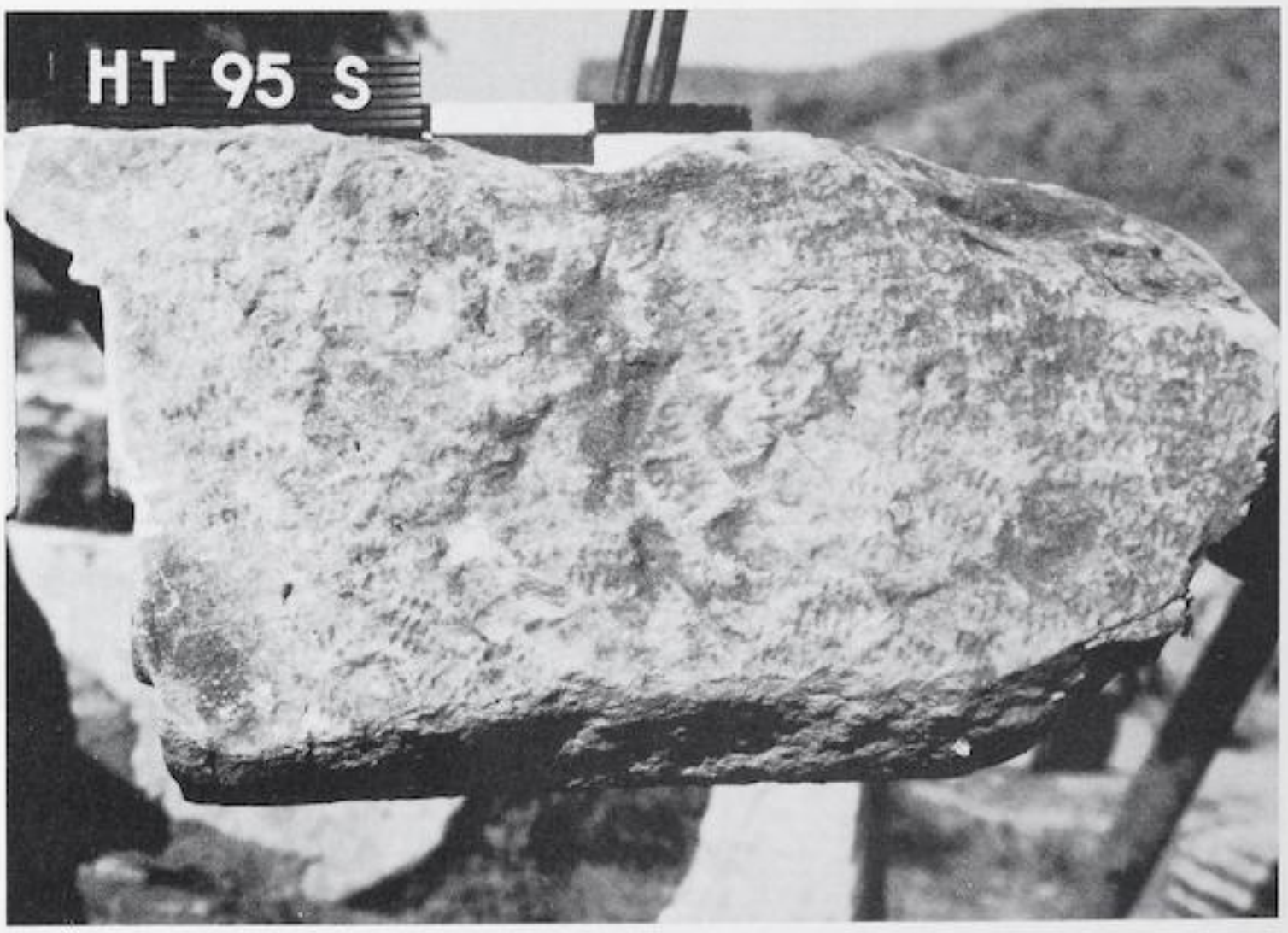


Abb. 77 Architrav HT 95
(Anschlußfläche)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0272
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 78 Fries HT 33
(Oberes Auflager)

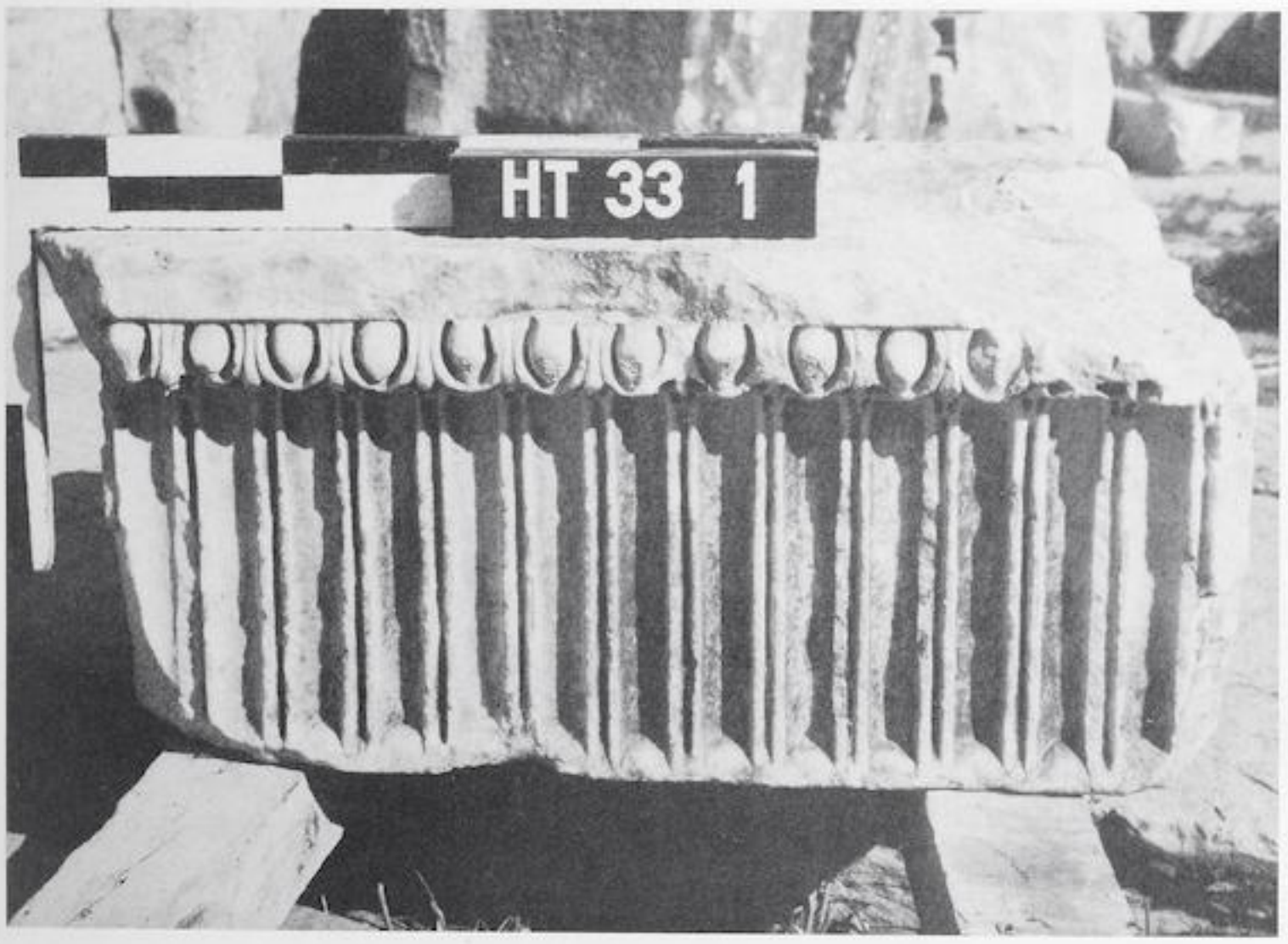


Abb. 79 Fries HT 33
(Ansicht)



Abb. 80 Fries HT 33
(Ansicht)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0273
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 81 Fries HT 133 (Ansicht)

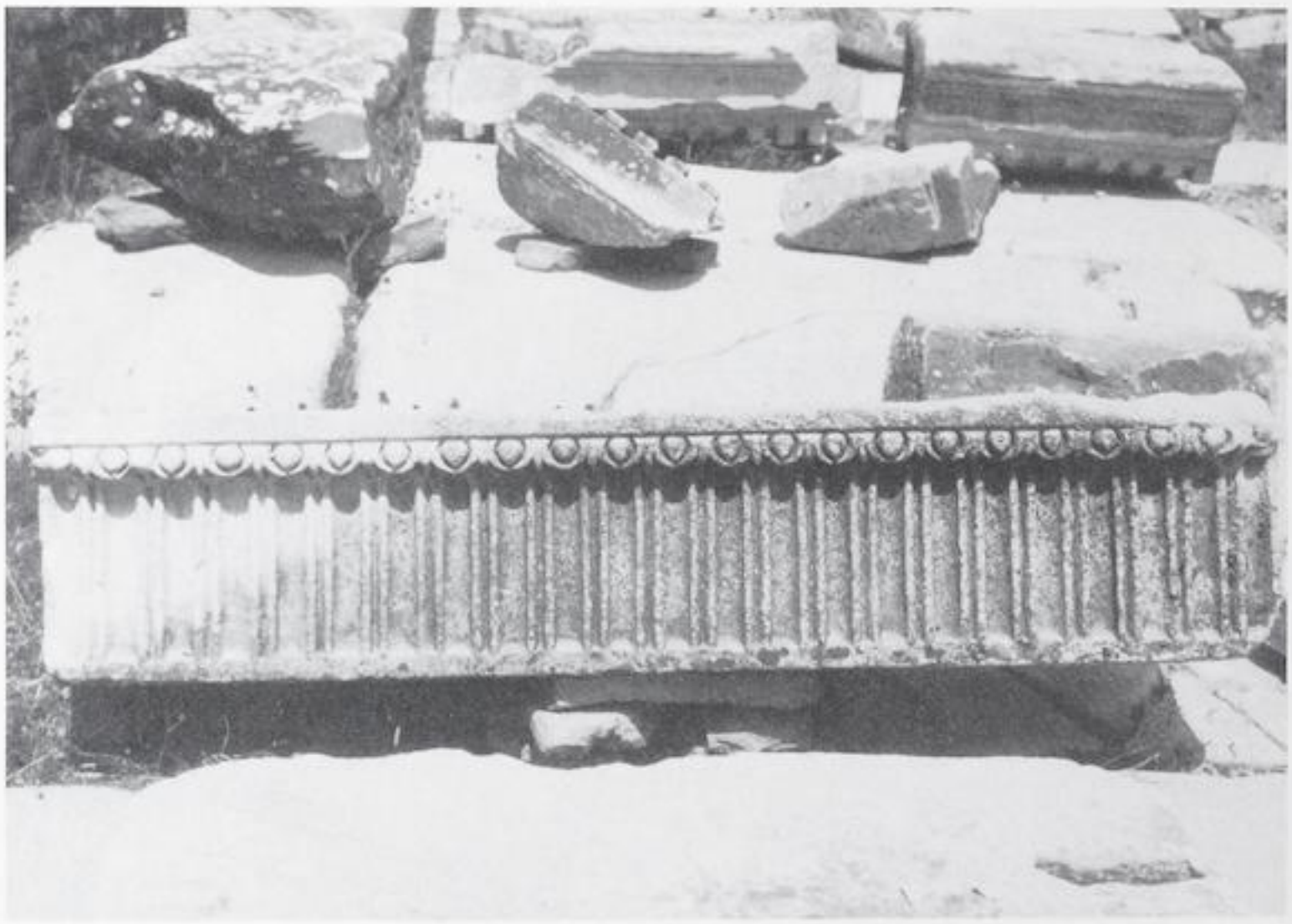


Abb. 82 Fries HT 35 (Ansicht)

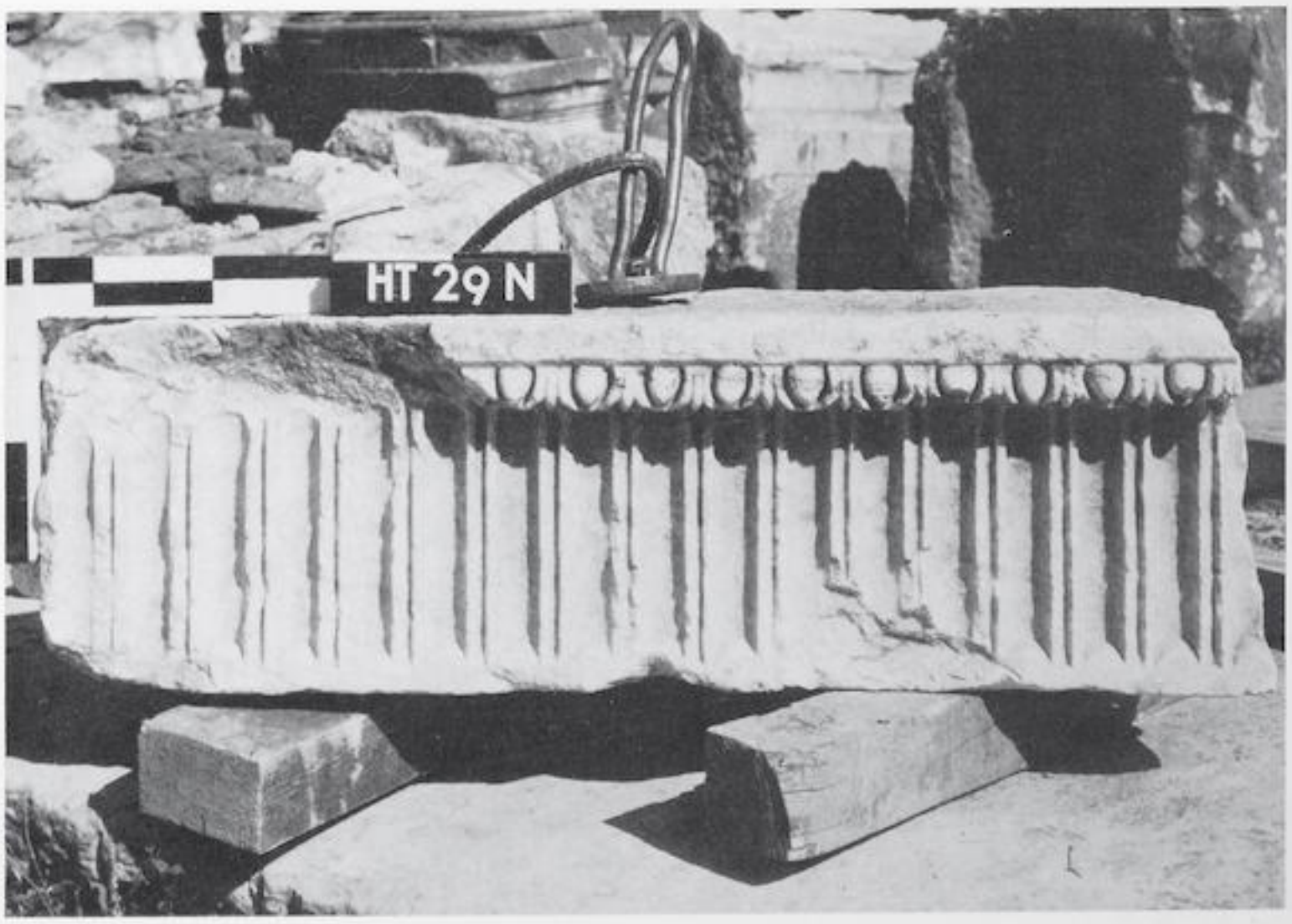


Abb. 83 Fries HT 29 (Ansicht)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0274
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

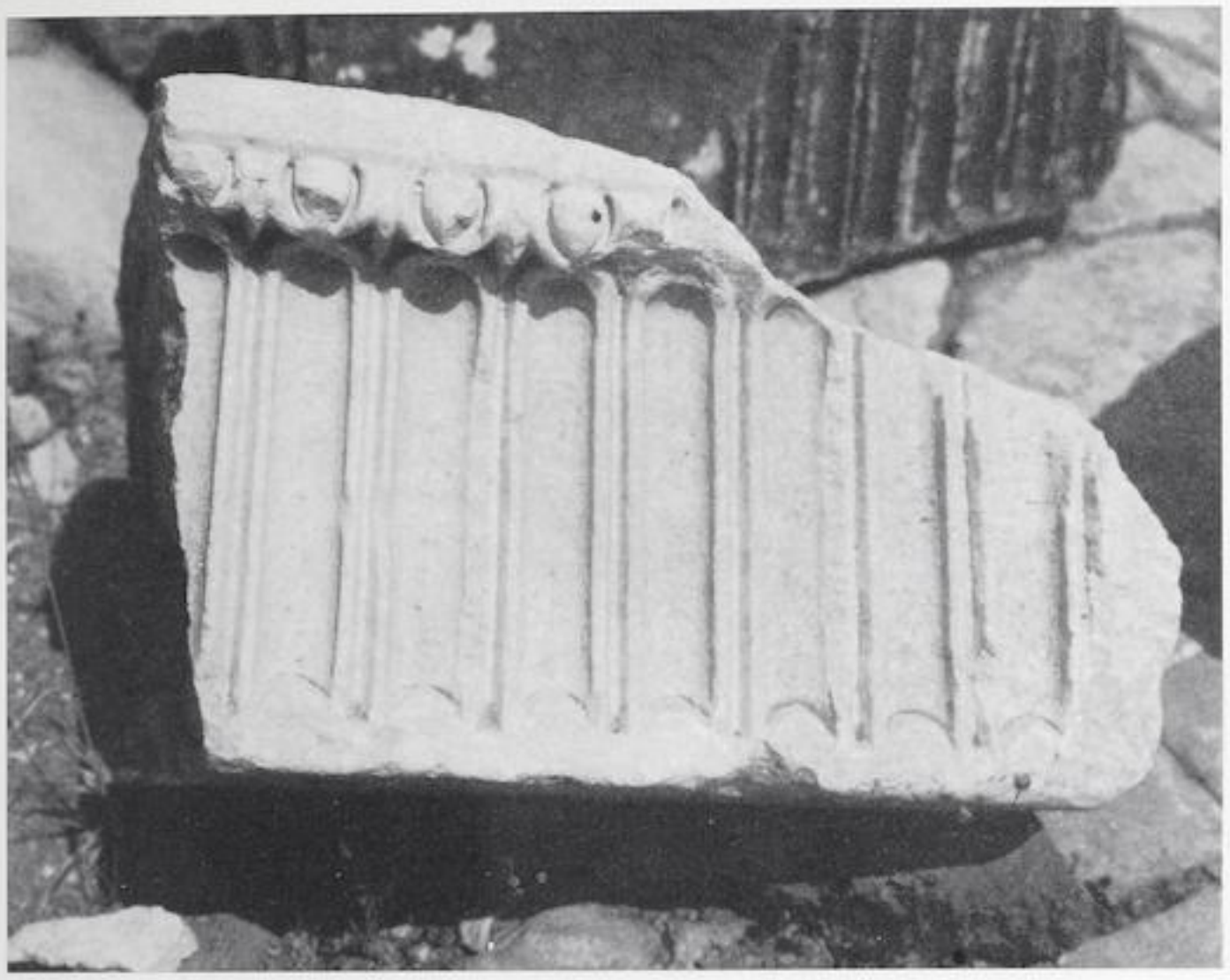


Abb. 84 Fries HT 34, an HT 29 anpassend (Ansicht)

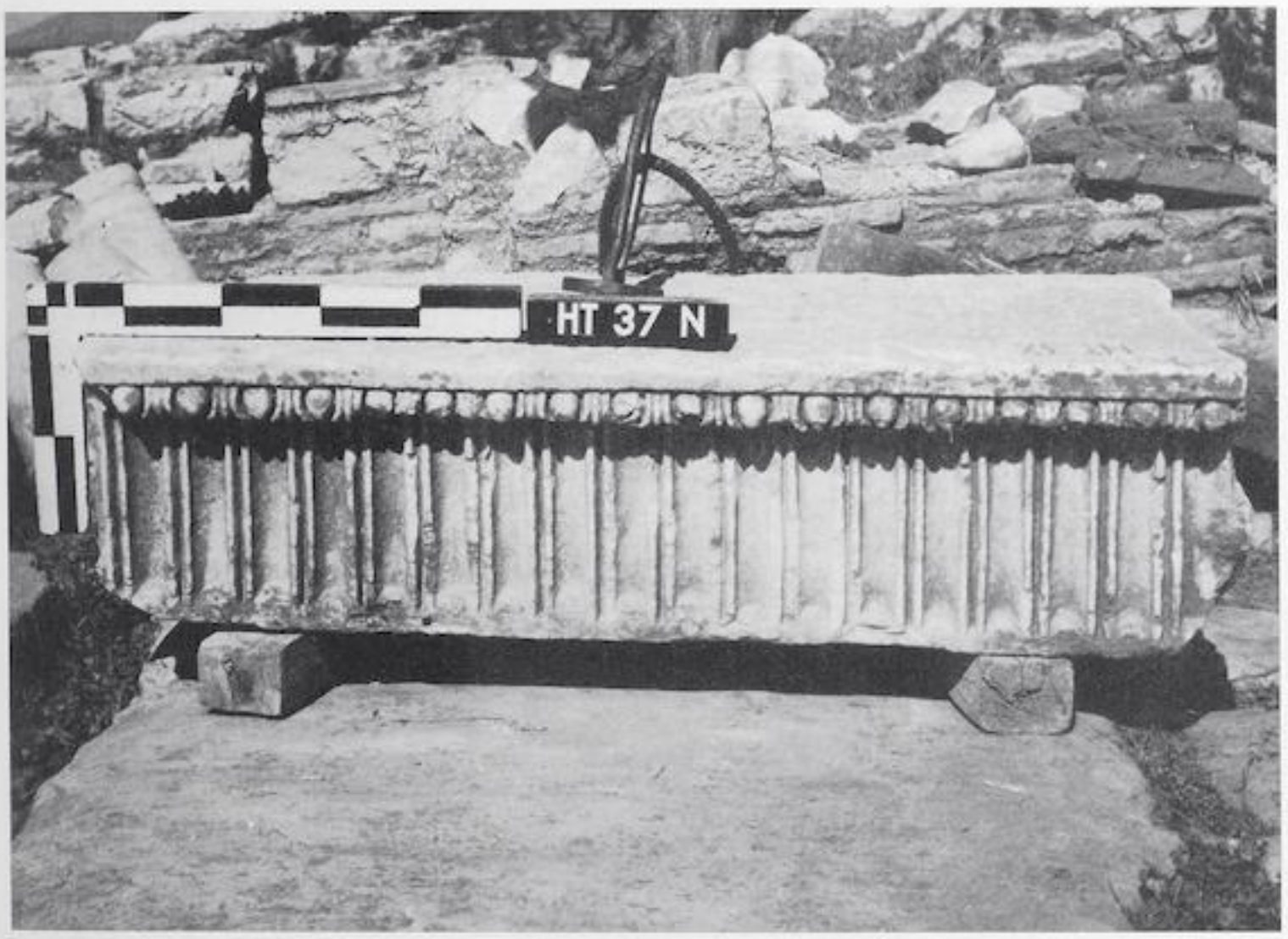


Abb. 85 Fries HT 37 (Ansicht)

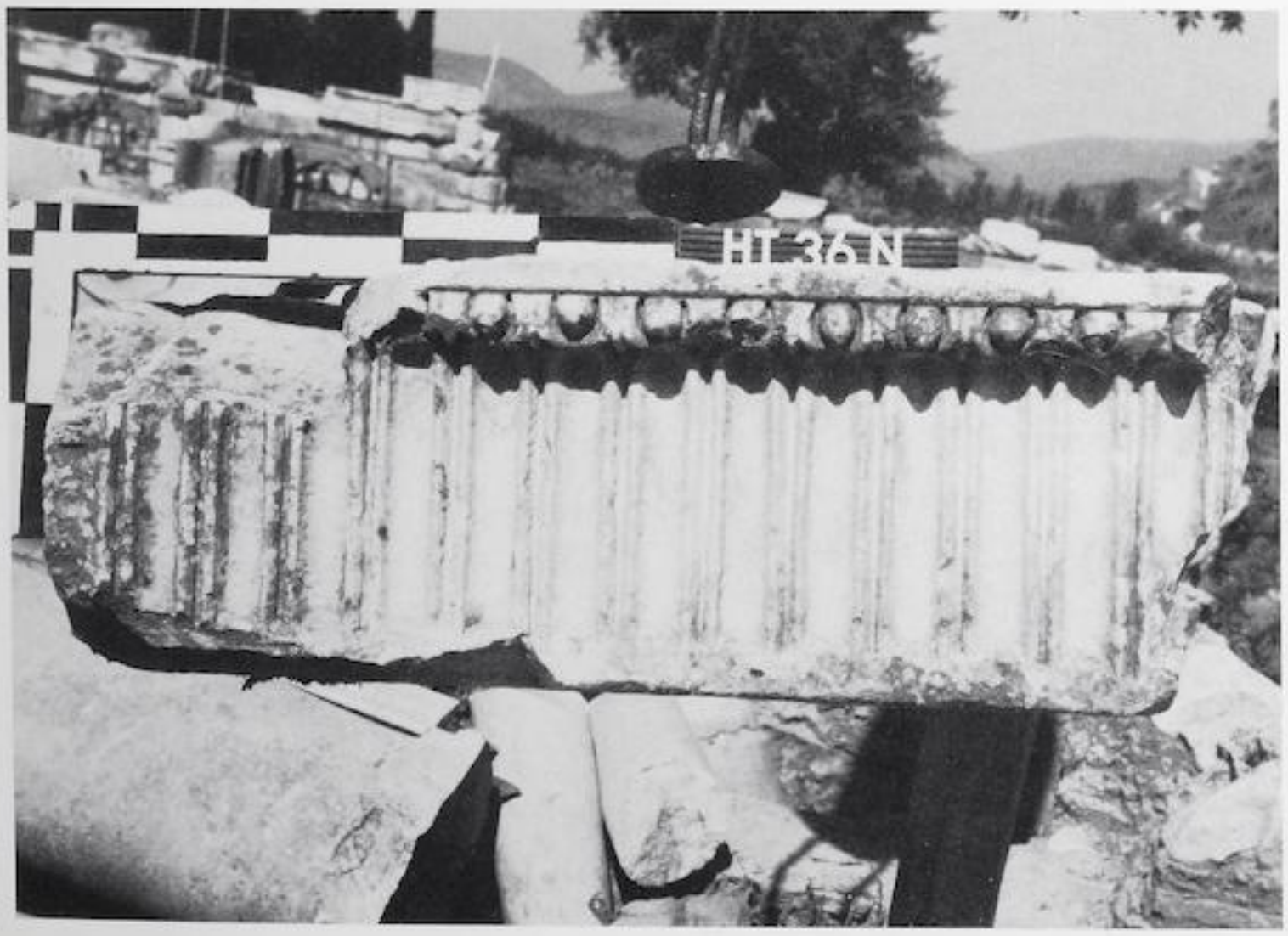


Abb. 86 Fries HT 36 (Ansicht)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0275
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

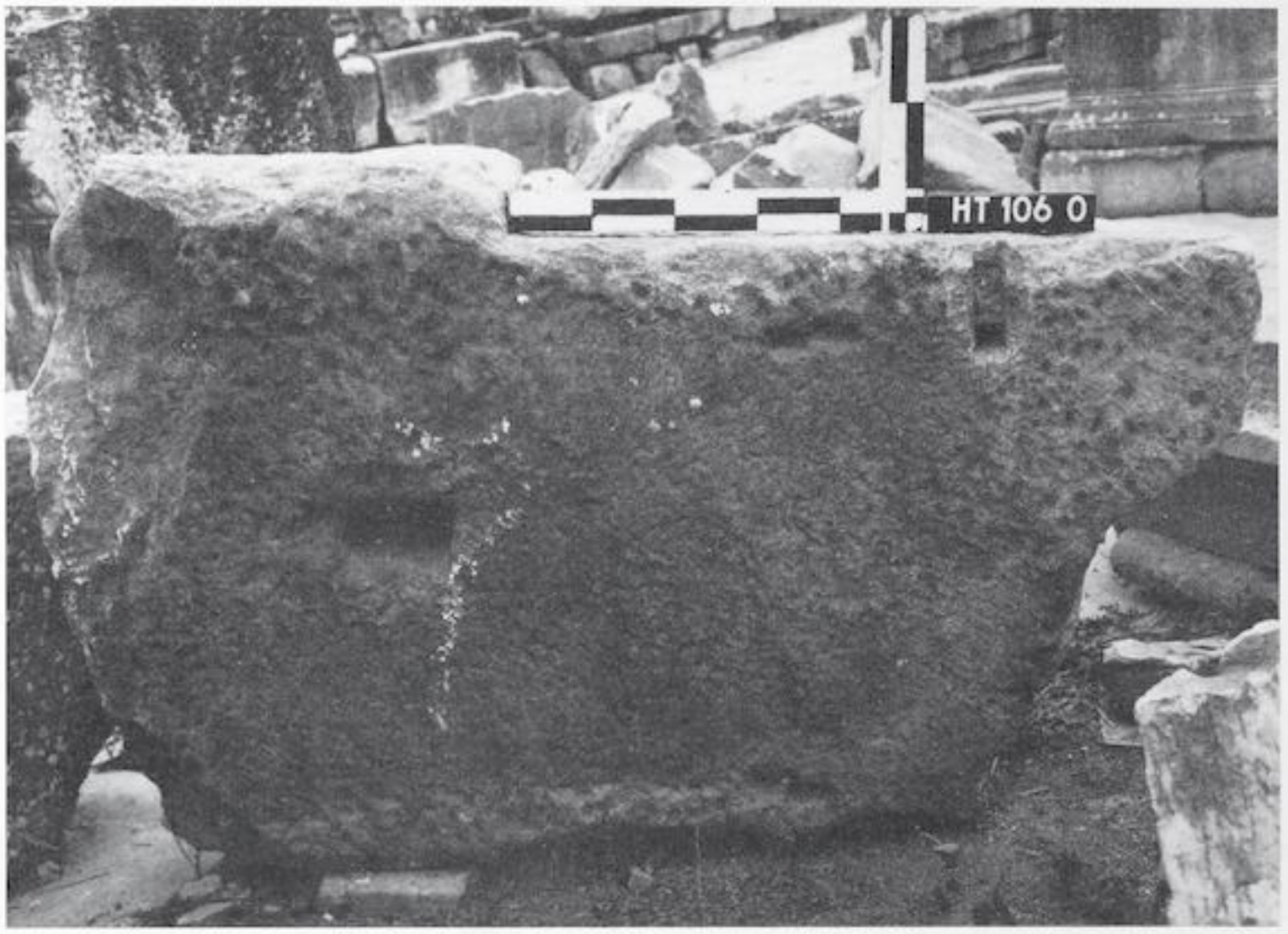


Abb. 87 Gesims HT 106
(Oberes Auflager)

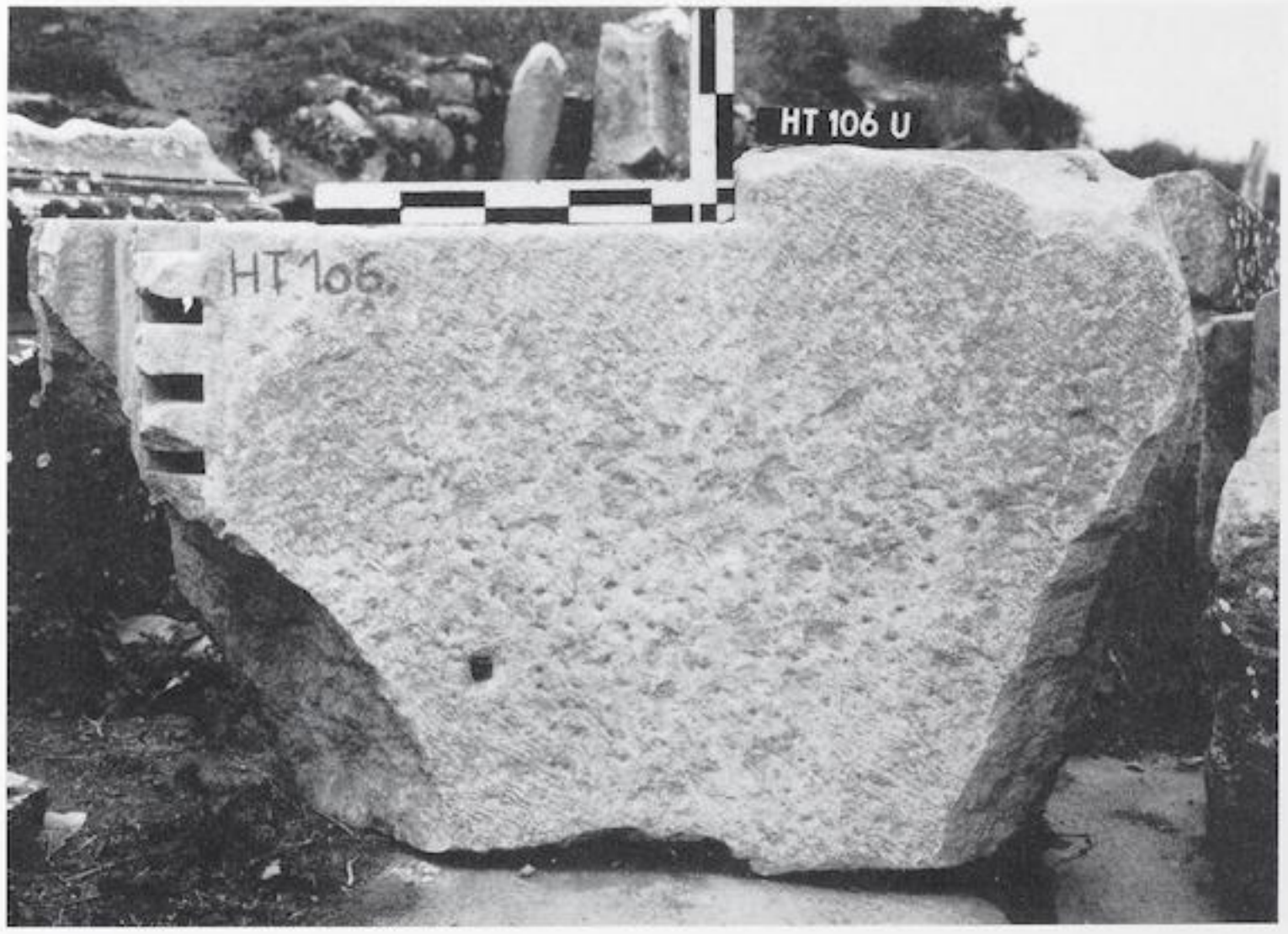


Abb. 88 Gesims HT 106
(Unteres Auflager)

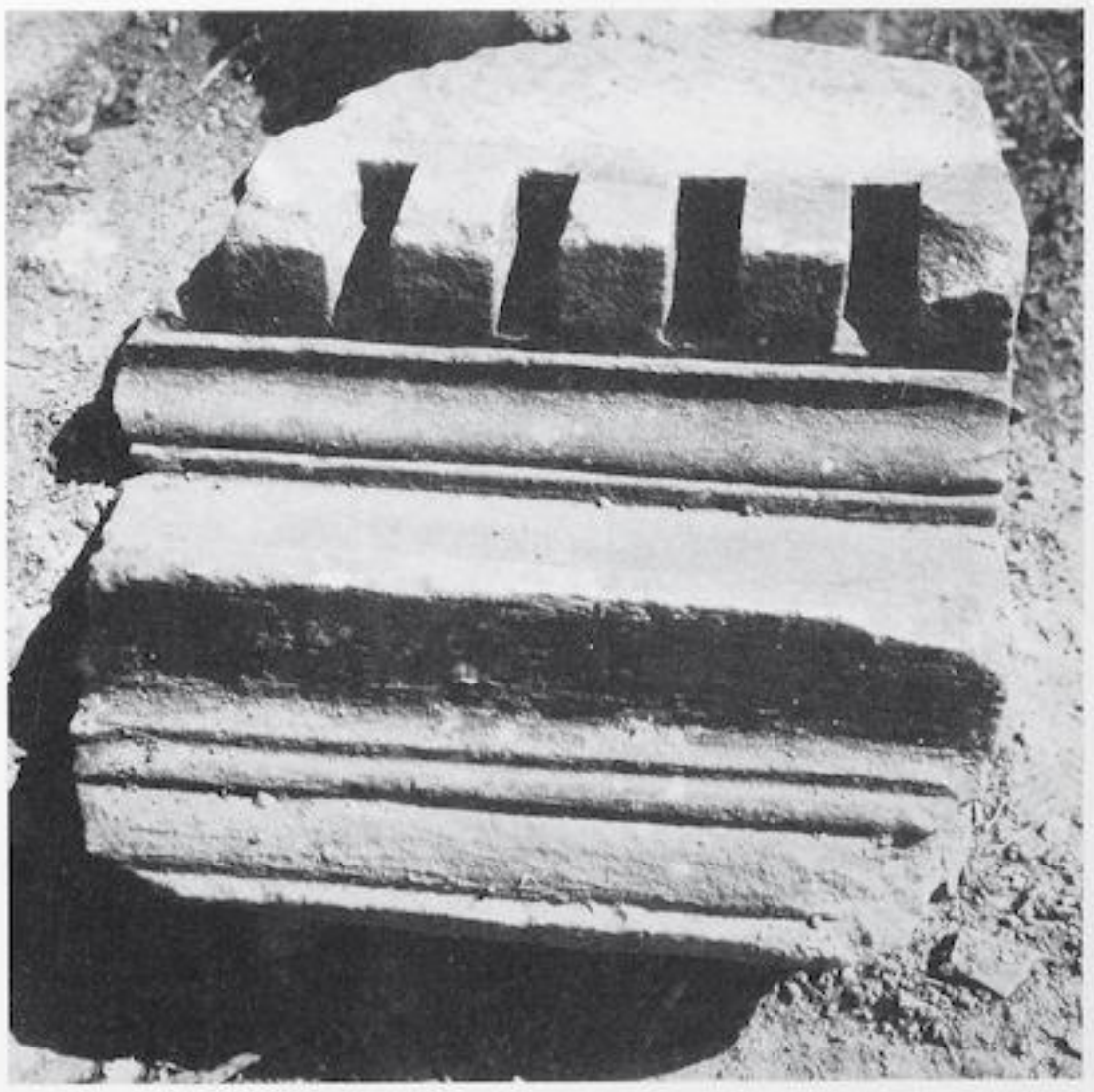


Abb. 89 Gesimsfragment HT 15

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0276
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

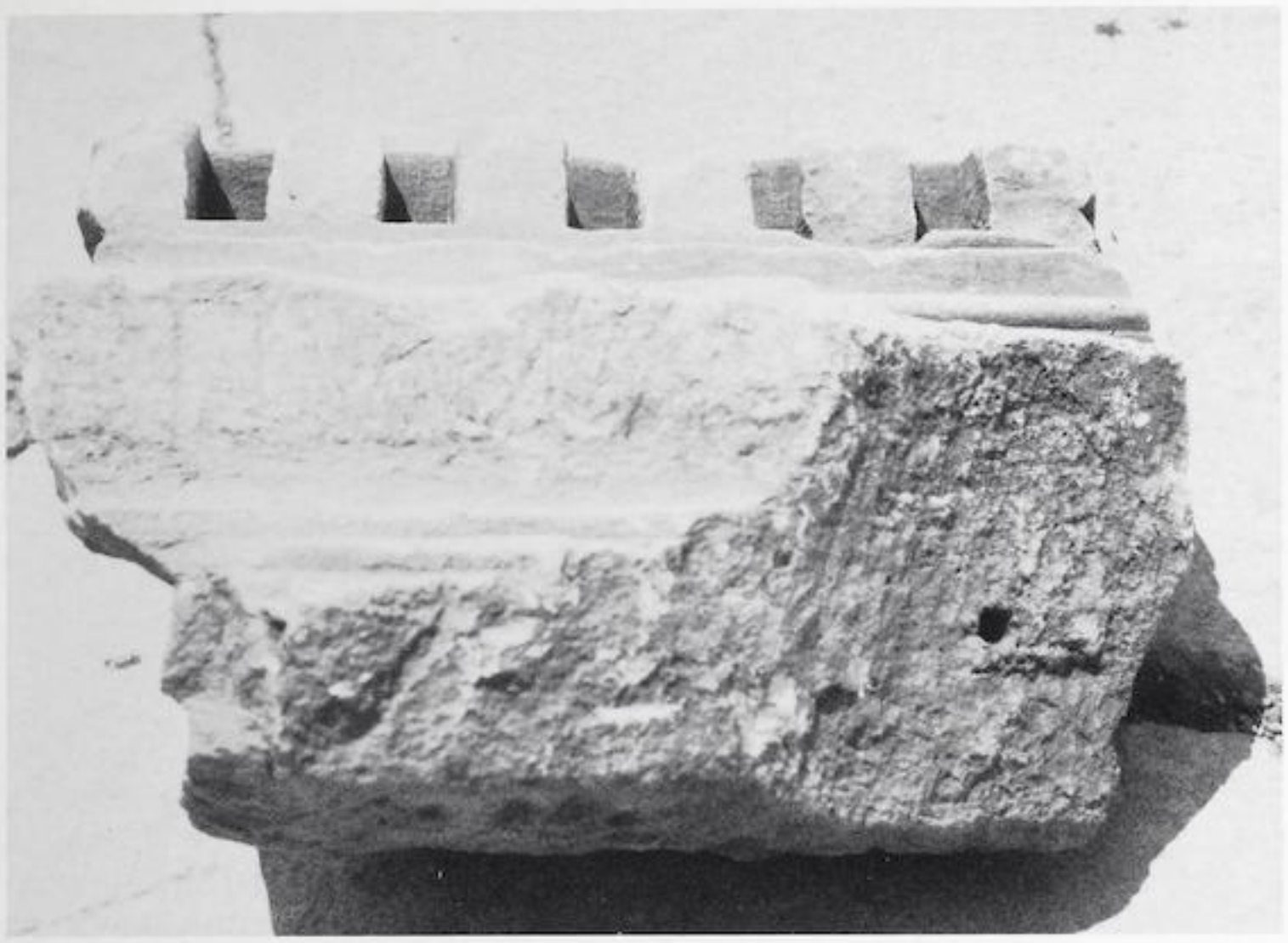


Abb. 90 Gesimsfragment
HT 105

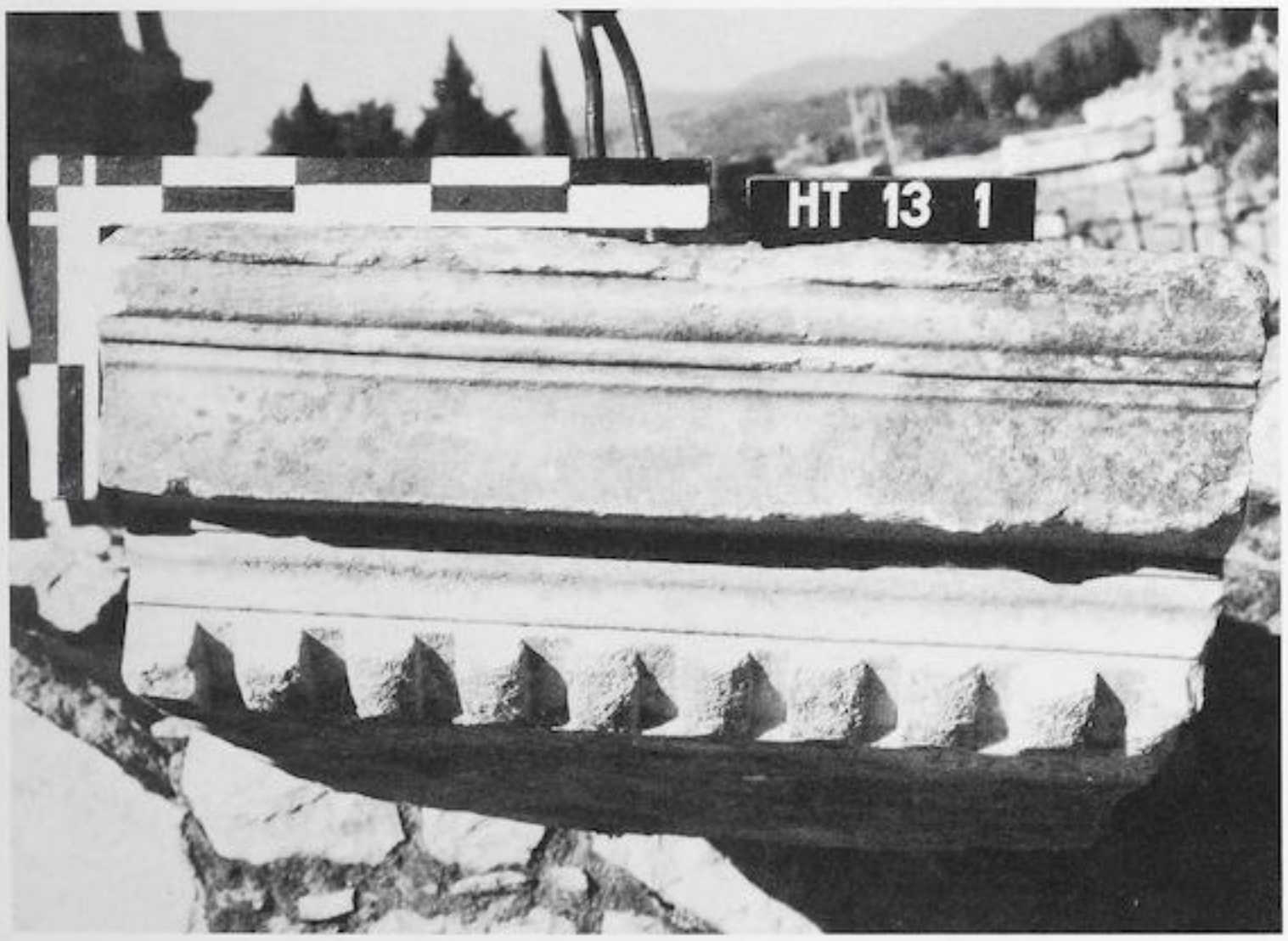


Abb. 91 Gesims HT 13
(Ansicht)

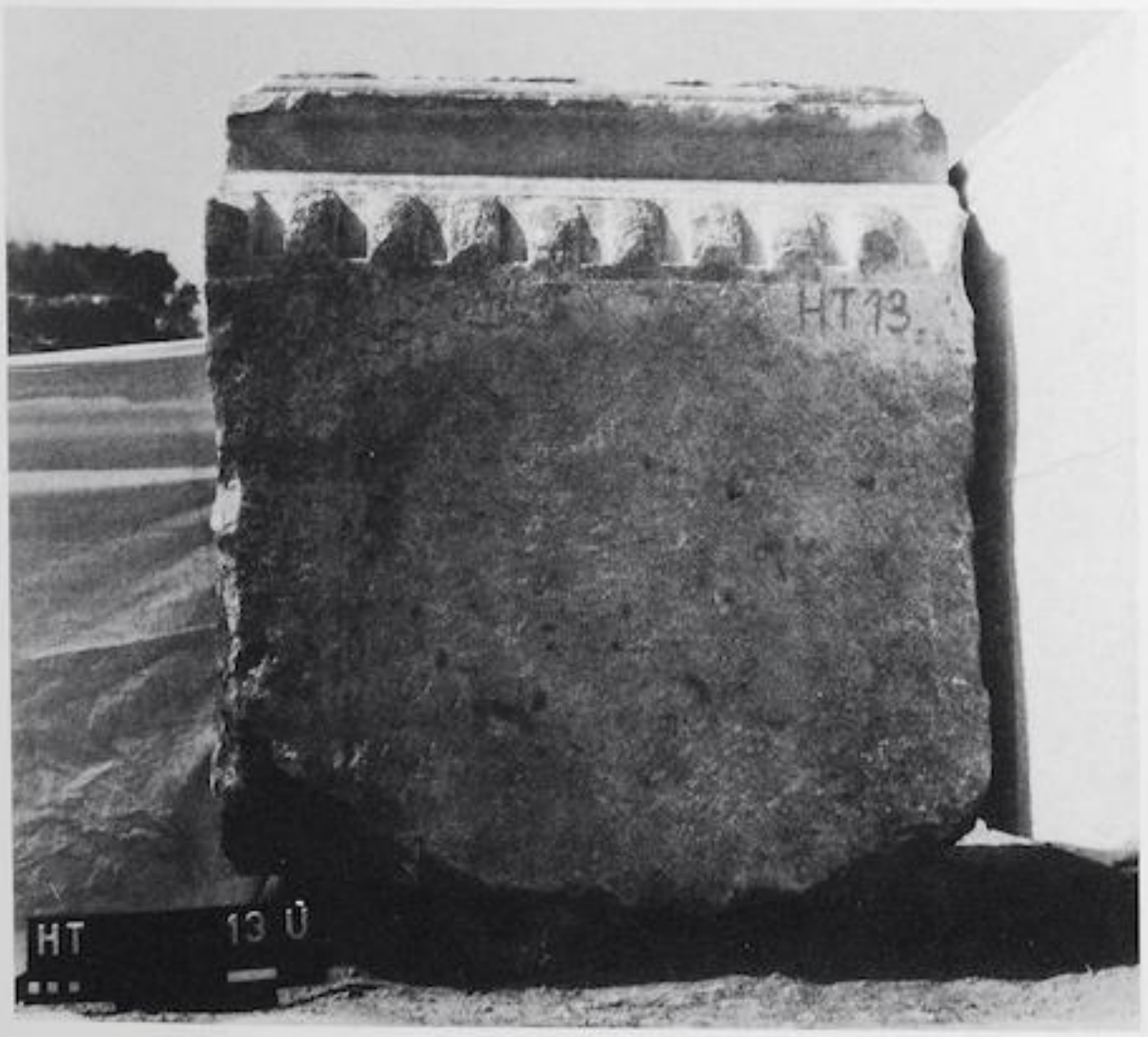


Abb. 92 Gesims HT 13
(Unteres Auflager)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0277
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

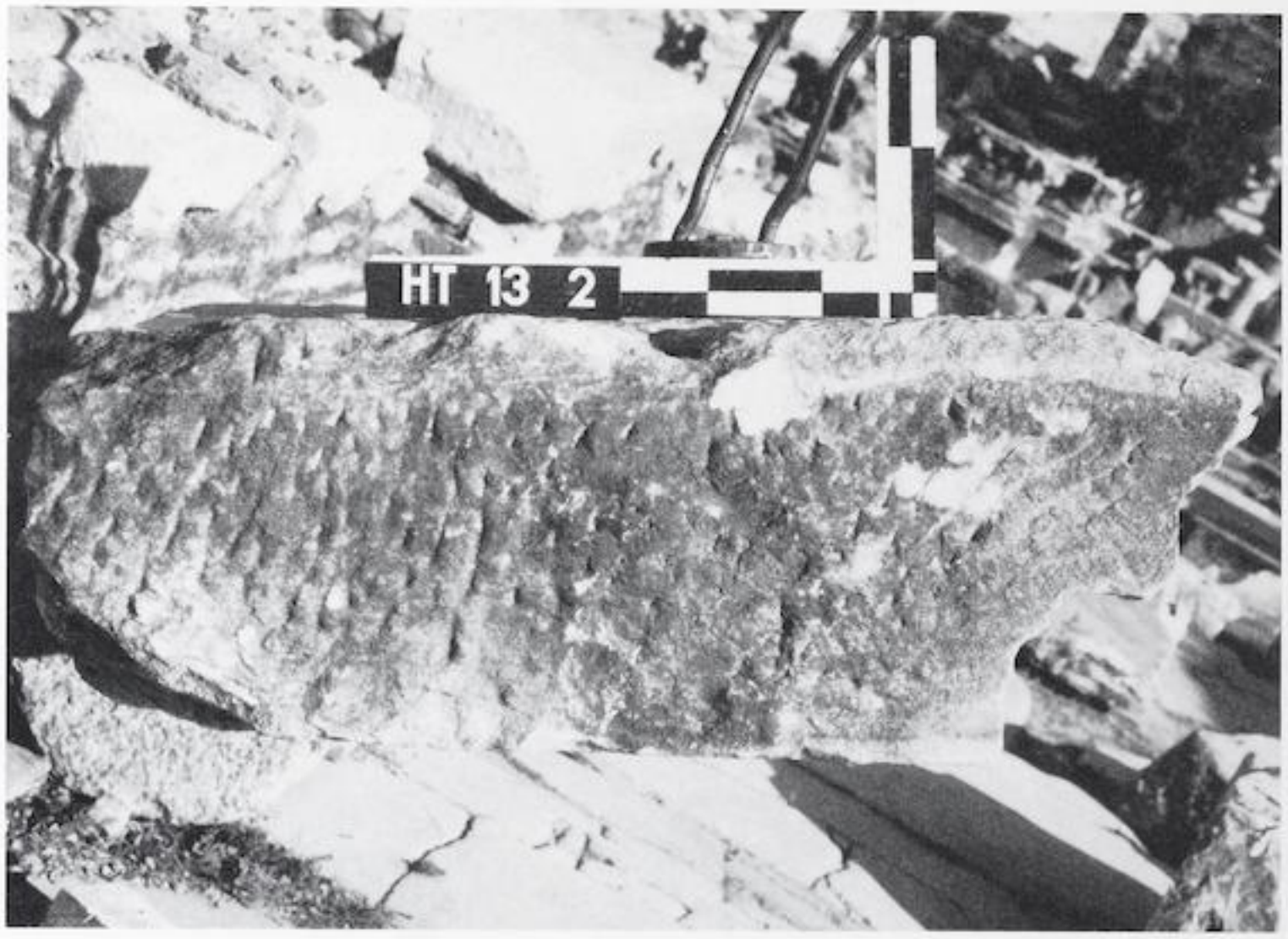


Abb. 93 Gesims HT 13
(Anschlußfläche)

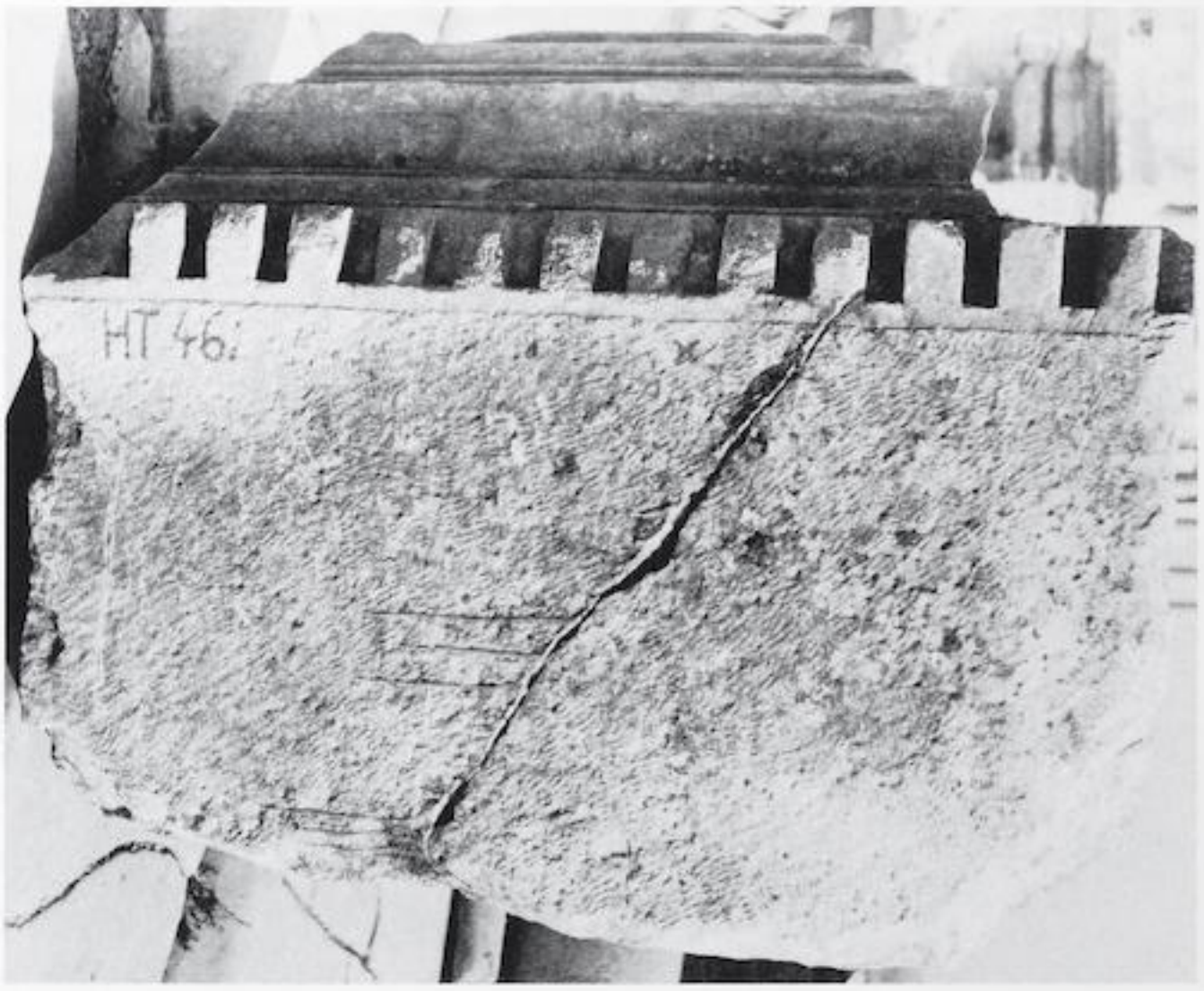


Abb. 94 Gesims HT 46
(Unteres Auflager)

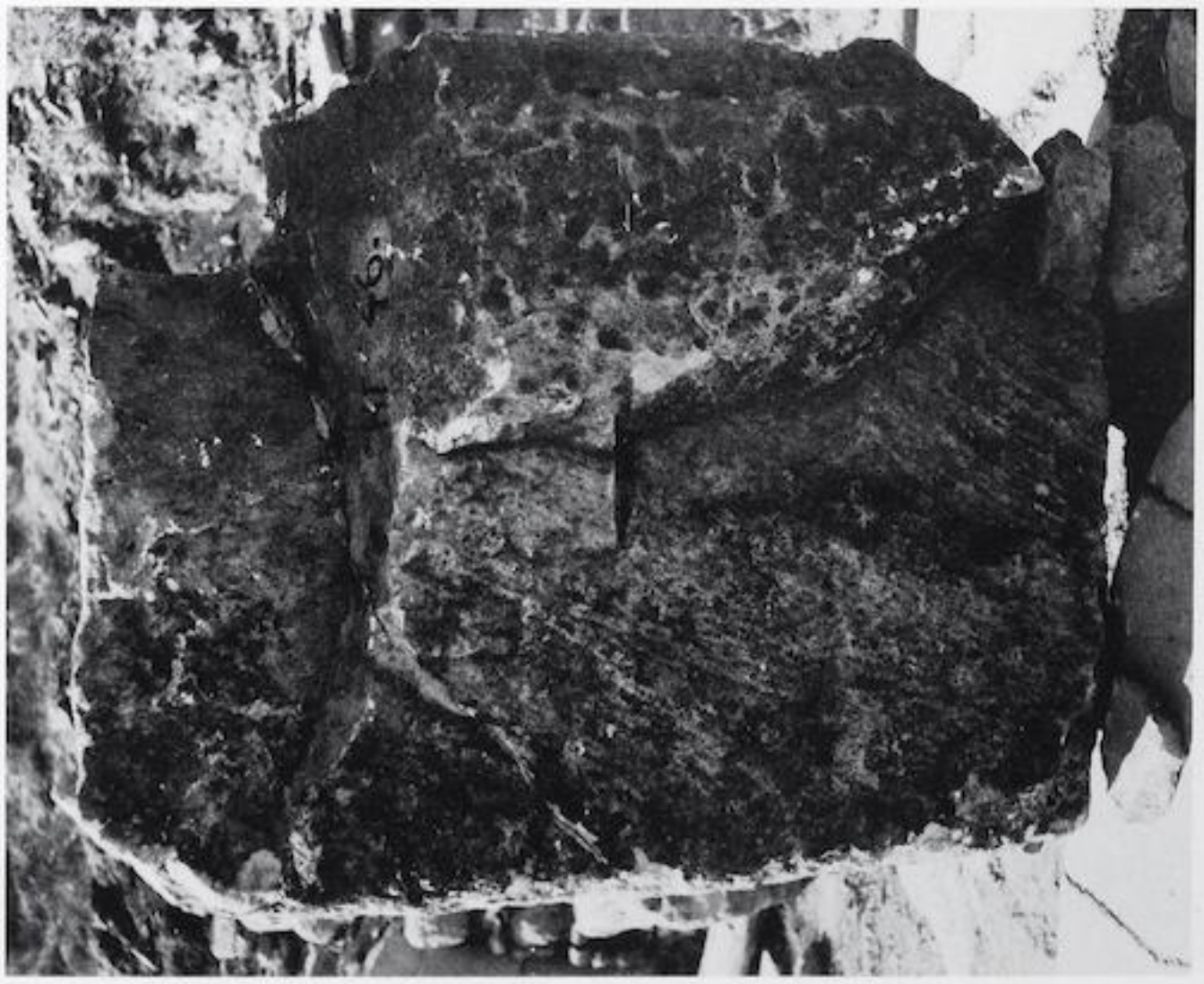


Abb. 95 Gesims HT 46
(Oberes Auflager)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0278
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 96 Sockel und Basis
HT 44
(Gesamtansicht)

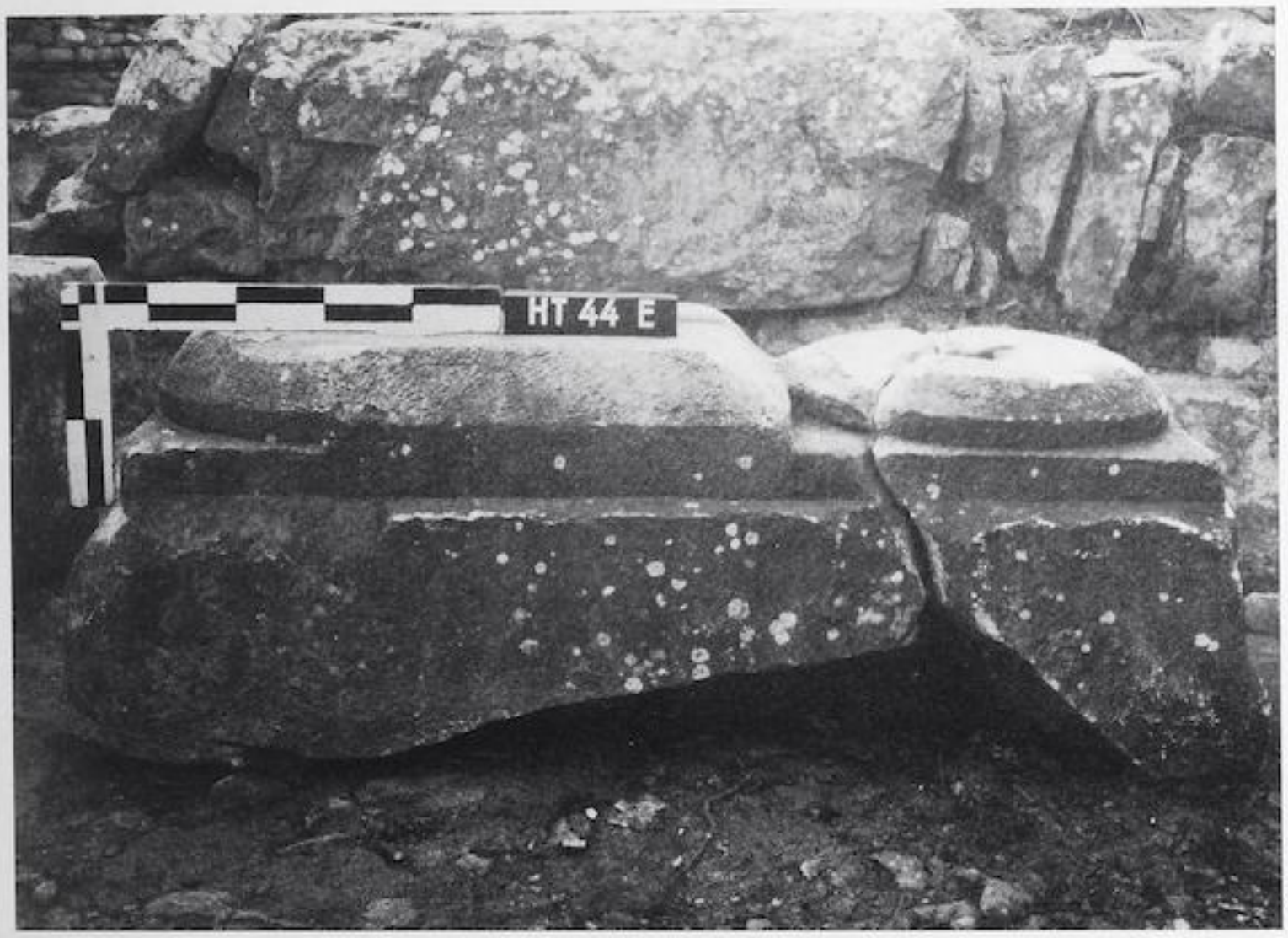


Abb. 97 Sockel und Basis
HT 44
(Ostansicht)



Abb. 98 Sockel und Basis
HT 44
(Nordansicht)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0279
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 99 Halbsäulenpfeiler HT 54 (Westansicht)

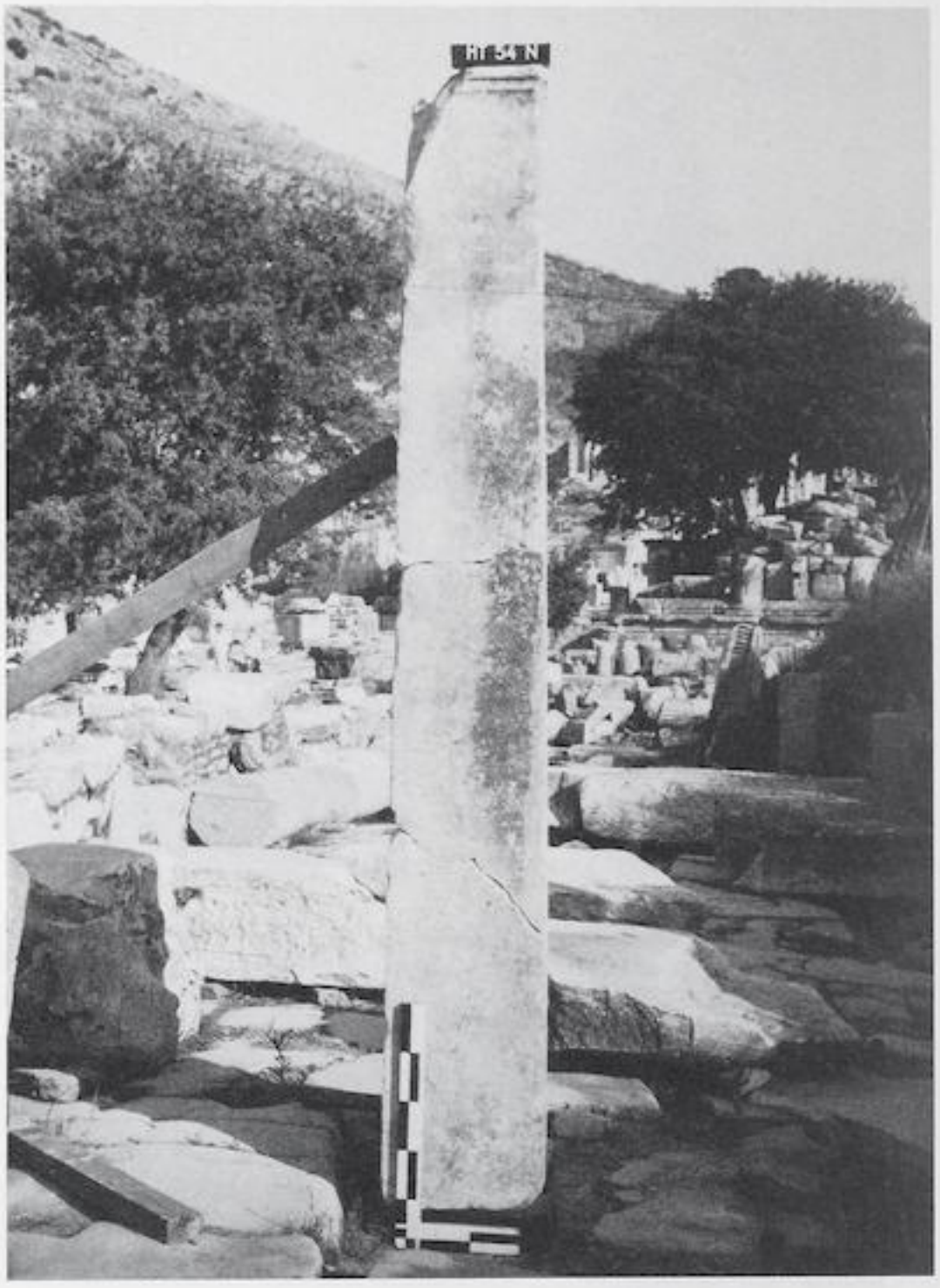


Abb. 100 Halbsäulenpfeiler HT 54 (Nordansicht)



Abb. 101 Halbsäulenpfeiler HT 52 (Südansicht)

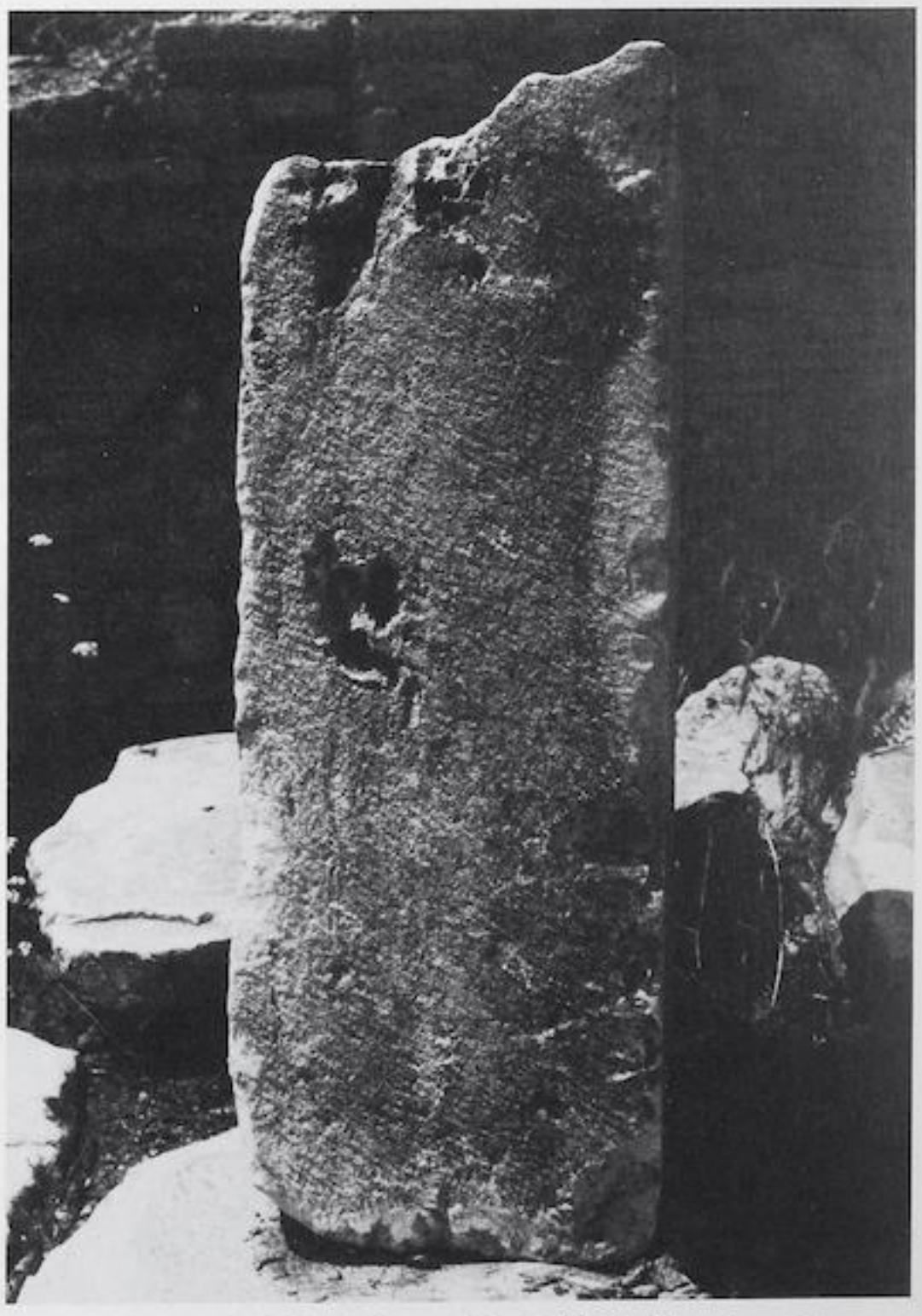


Abb. 102 Halbsäulenpfeiler HT 67 (Nordansicht)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0280
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

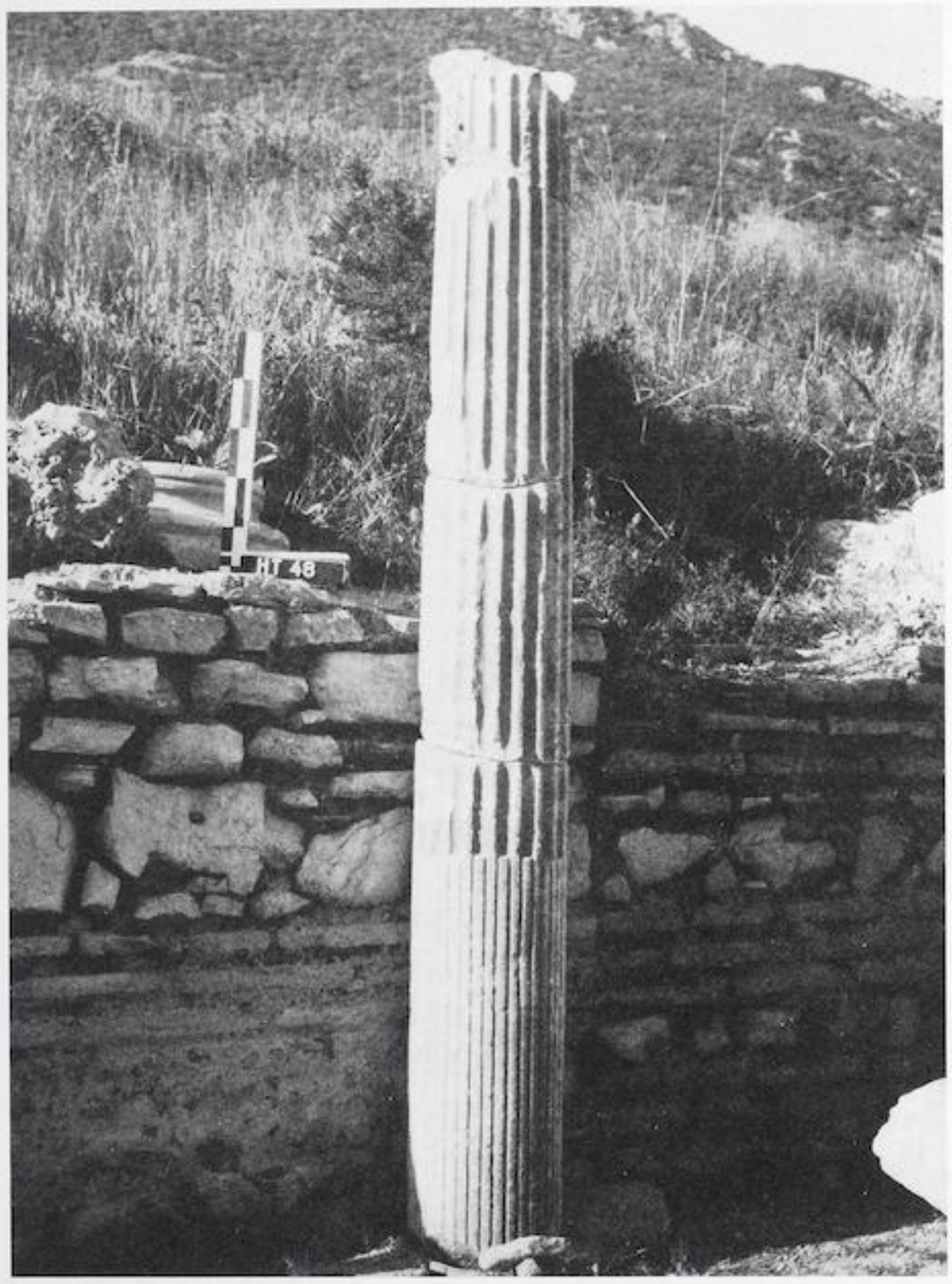


Abb. 103 Säule HT 48 (Ansicht)

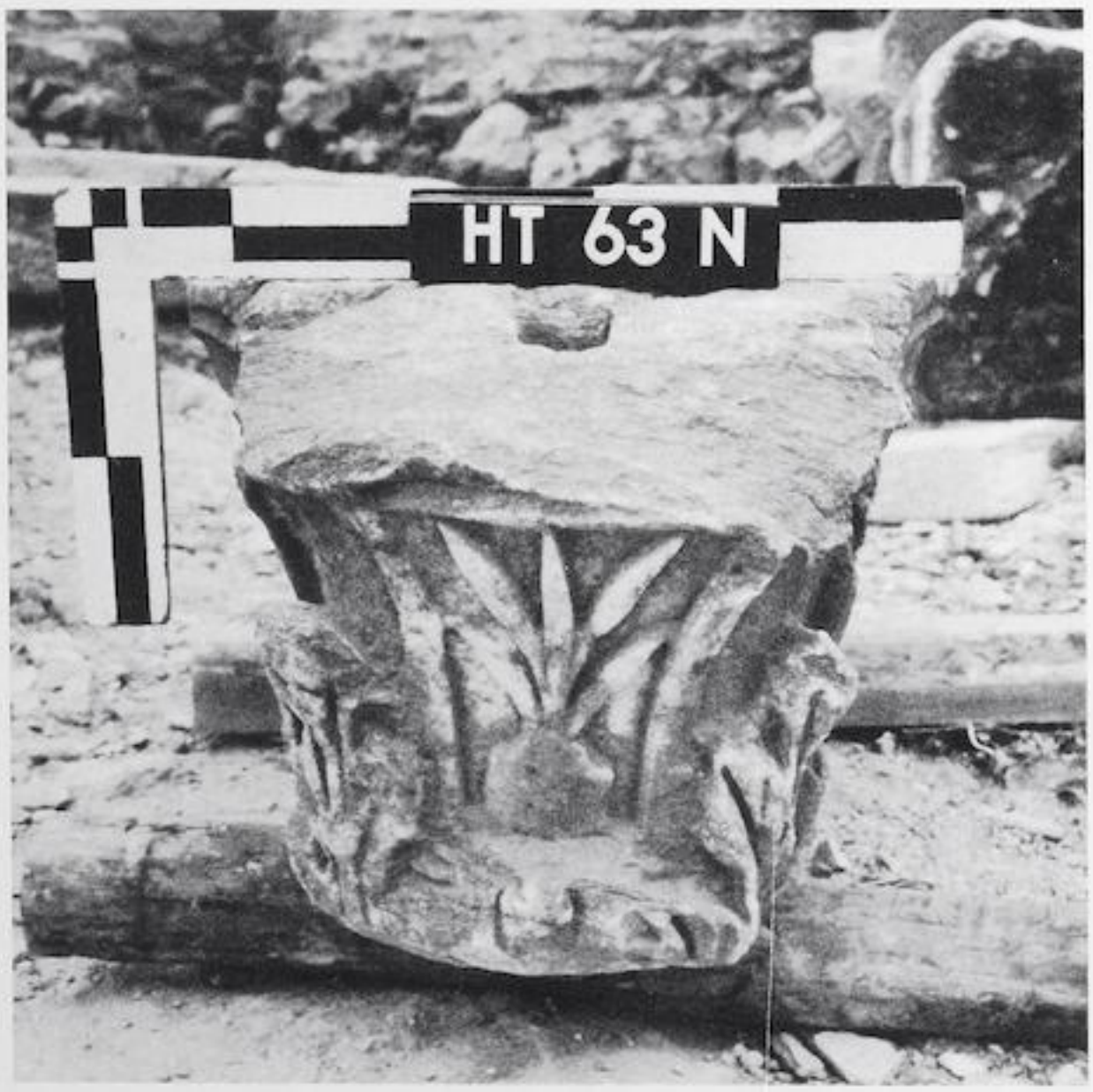


Abb. 104 Kapitell HT 63 (Nordseite)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0281
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 105 Kapitell HT 63 (Westseite)



Abb. 106 Kapitell HT 63 (Südseite)



Abb. 107 Kapitell HT 63 (Ostseite)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0282
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 108 Kapitell HT 63
(Oberes Auflager)



Abb. 109 Kapitell HT 63
(Unteres Auflager)



Abb. 110 Kapitell HT 59
(Ostseite)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0283
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 111 Kapitell HT 59 (Südseite)



Abb. 112 Kapitell HT 64 (Westseite)

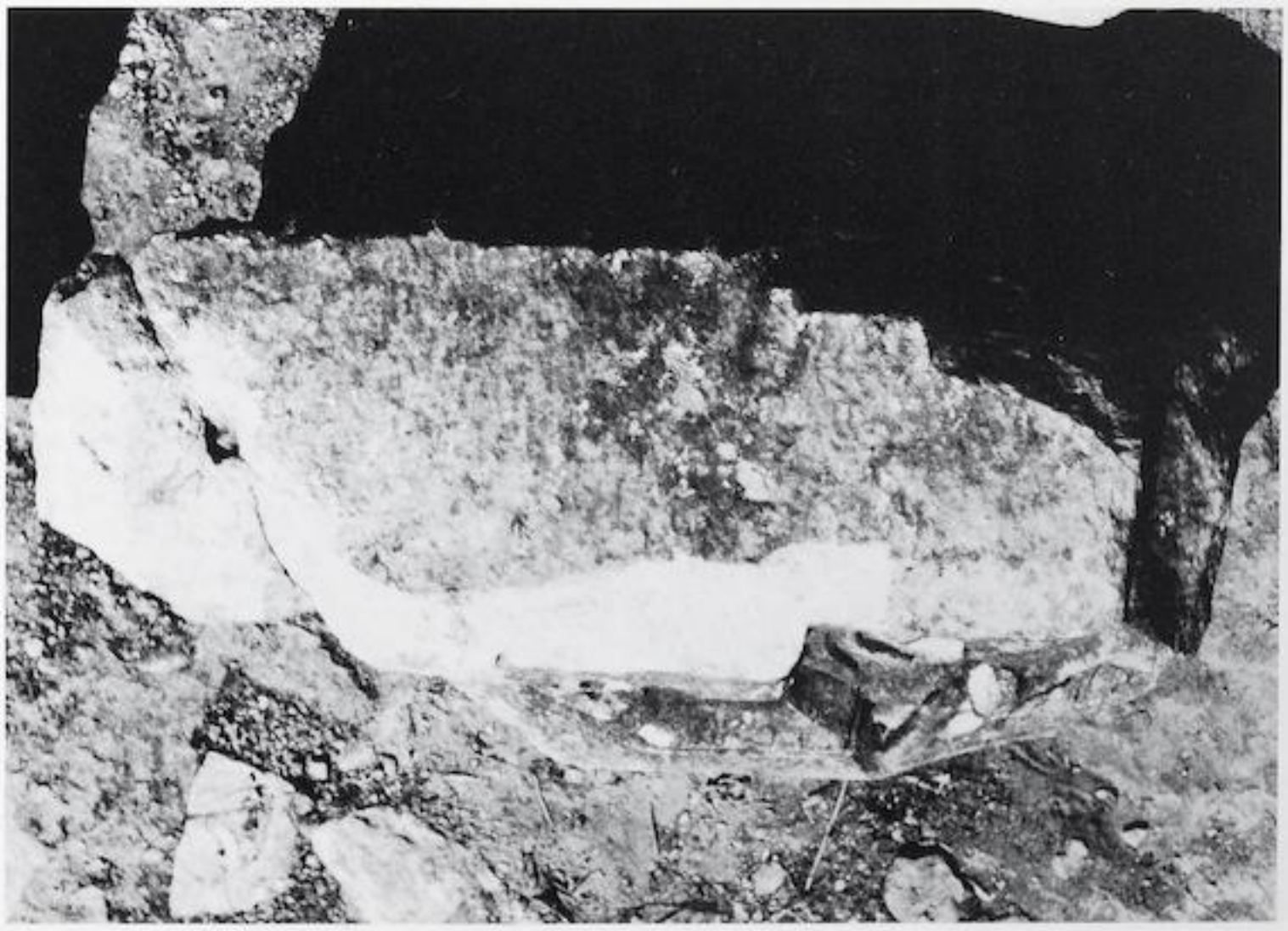


Abb. 113 Kapitell HT 64 (Unteres Auflager)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0284
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

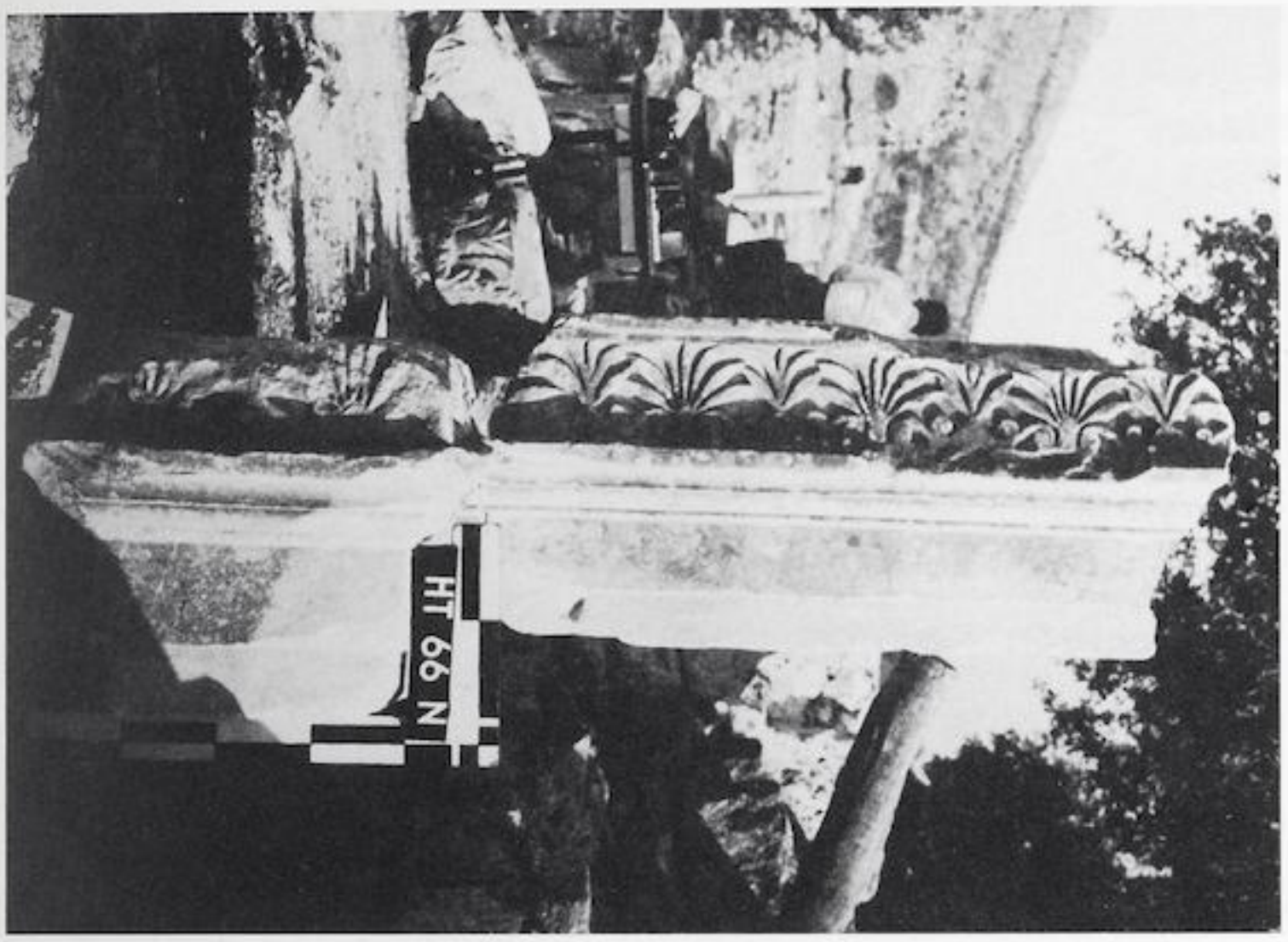


Abb. 114 Architrav und Fries
HT 66
(Nordseite)

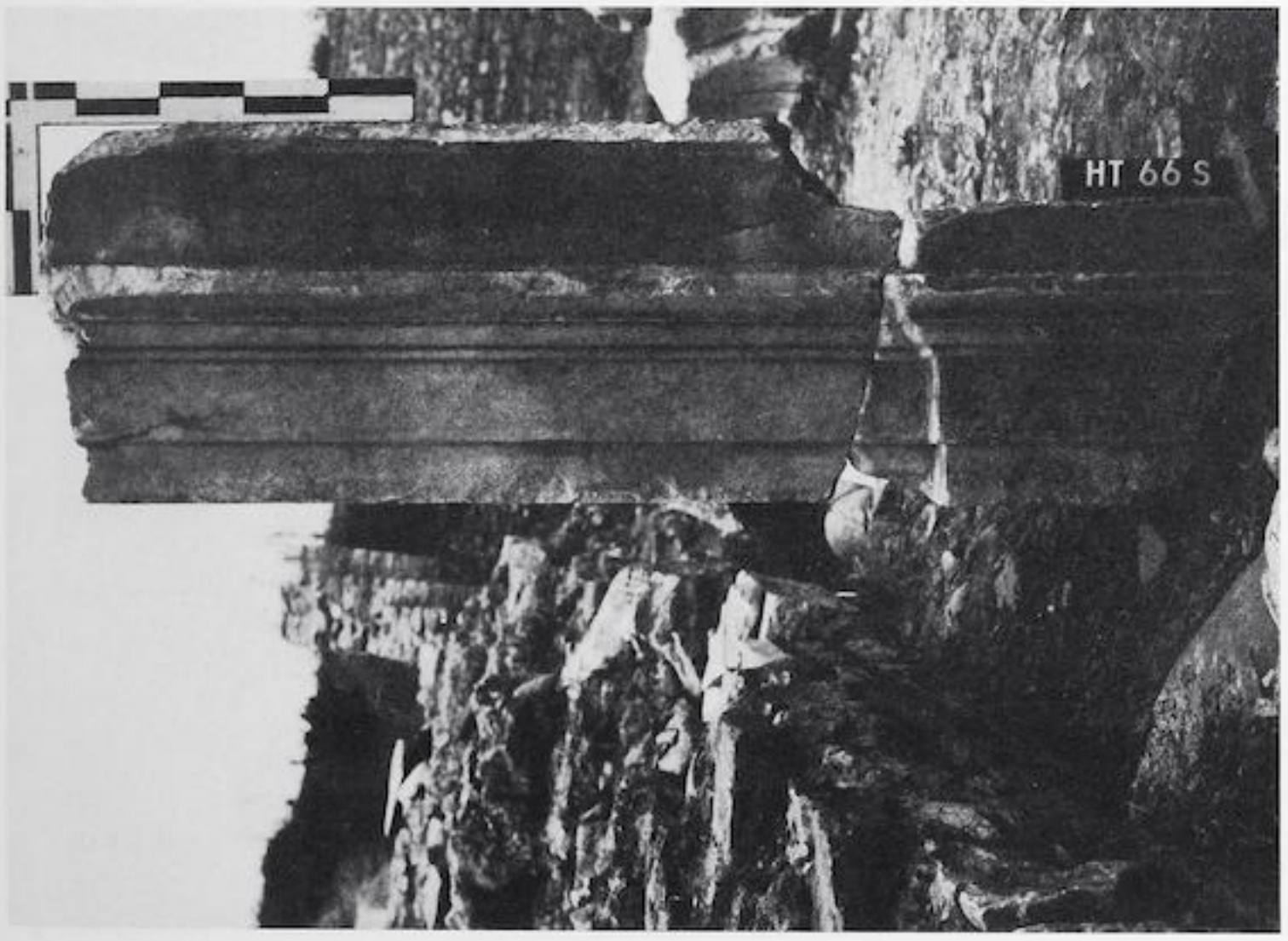


Abb. 115 Architrav und Fries
HT 66
(Südseite)

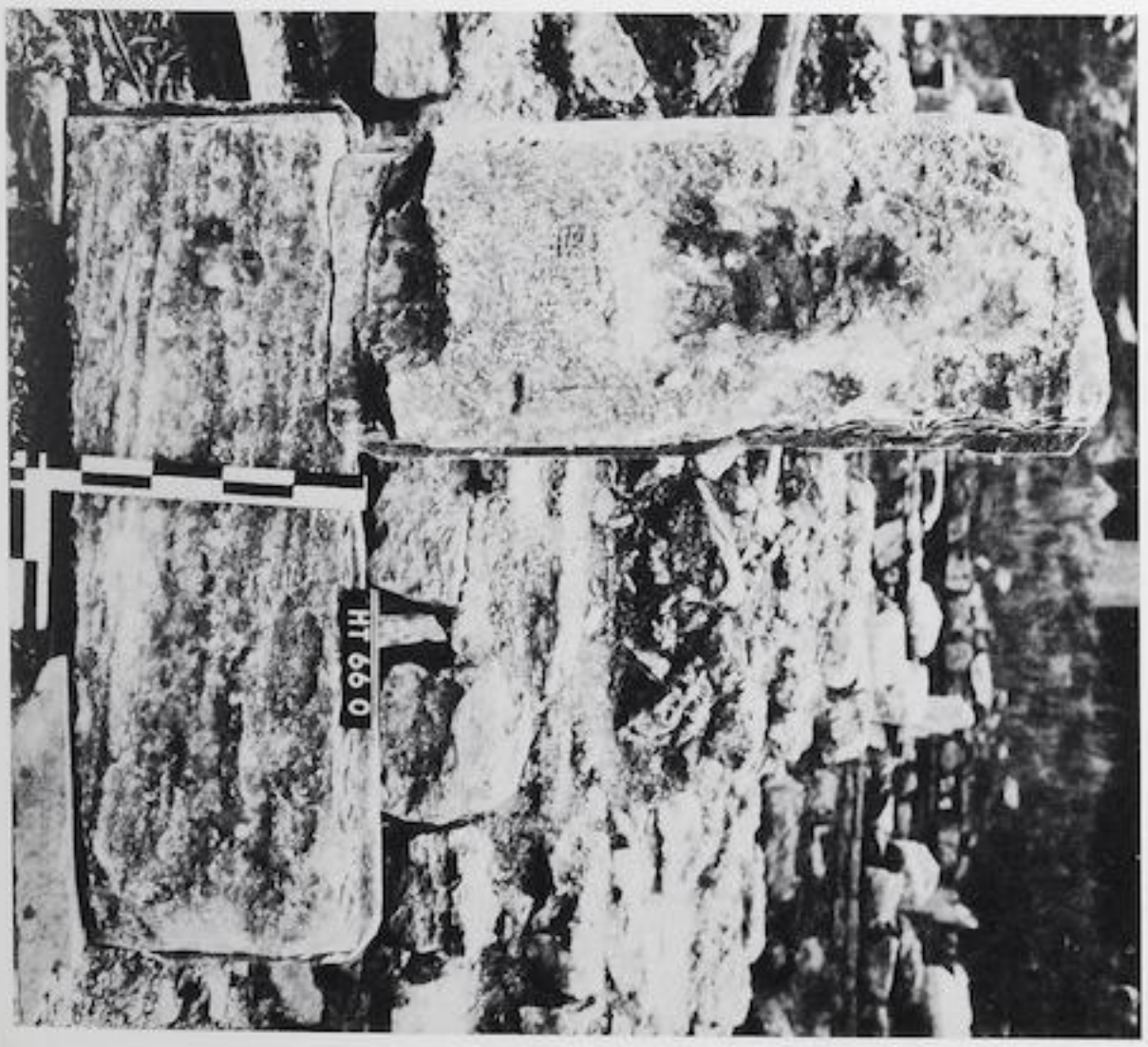


Abb. 116 Architrav und Fries HT 66
(Oberes Auflager)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0285
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 117 Architrav und Fries
HT 65
(Südseite)



Abb. 118 Architrav und Fries
HT 65
(Nordseite)



Abb. 119 Architrav und Fries
HT 65
(Westseite)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0286
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 120 Architrav und Fries
HT 90
(Südseite)

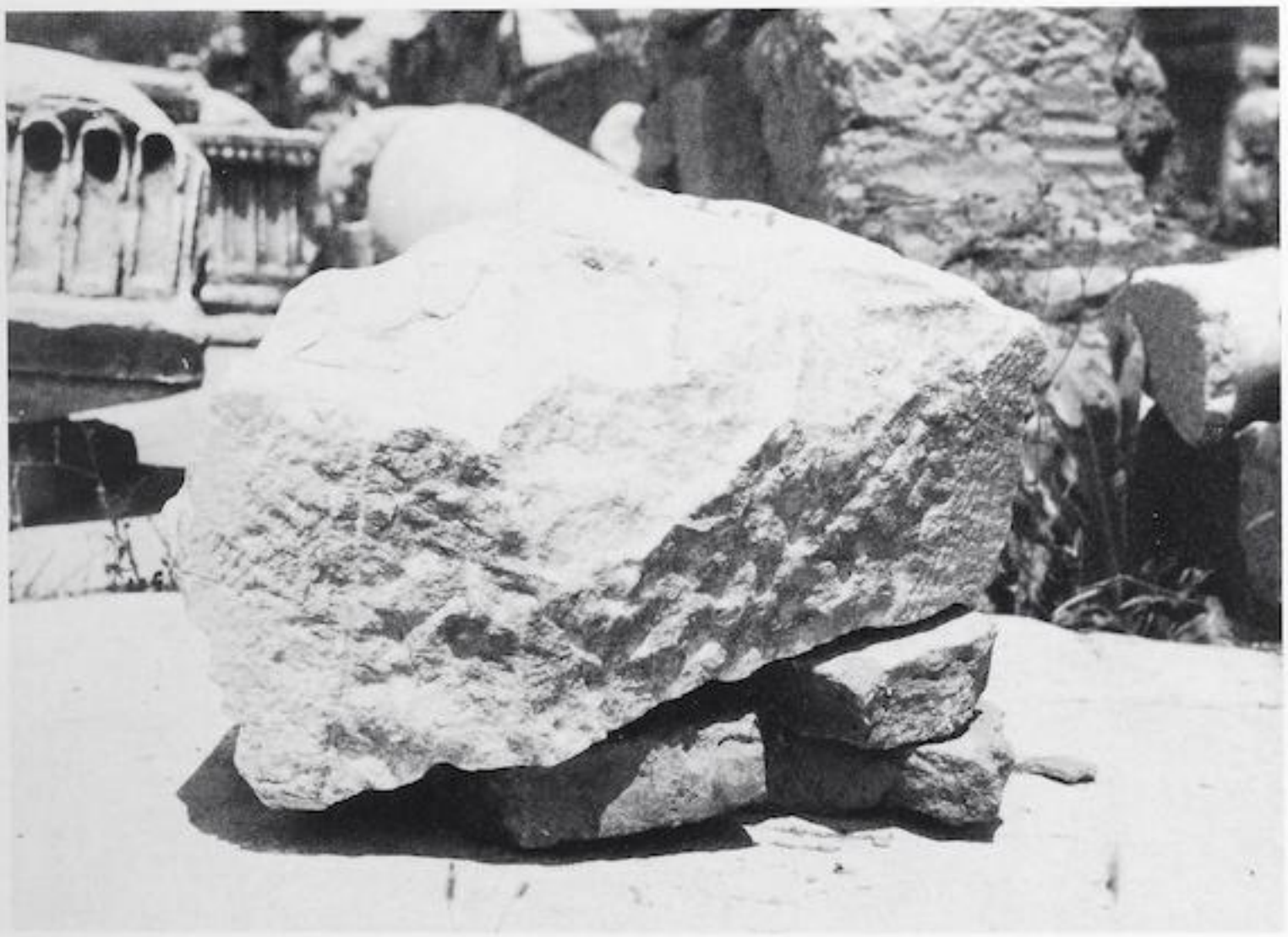


Abb. 121 Architrav und Fries
HT 90
(Anschlußfläche)

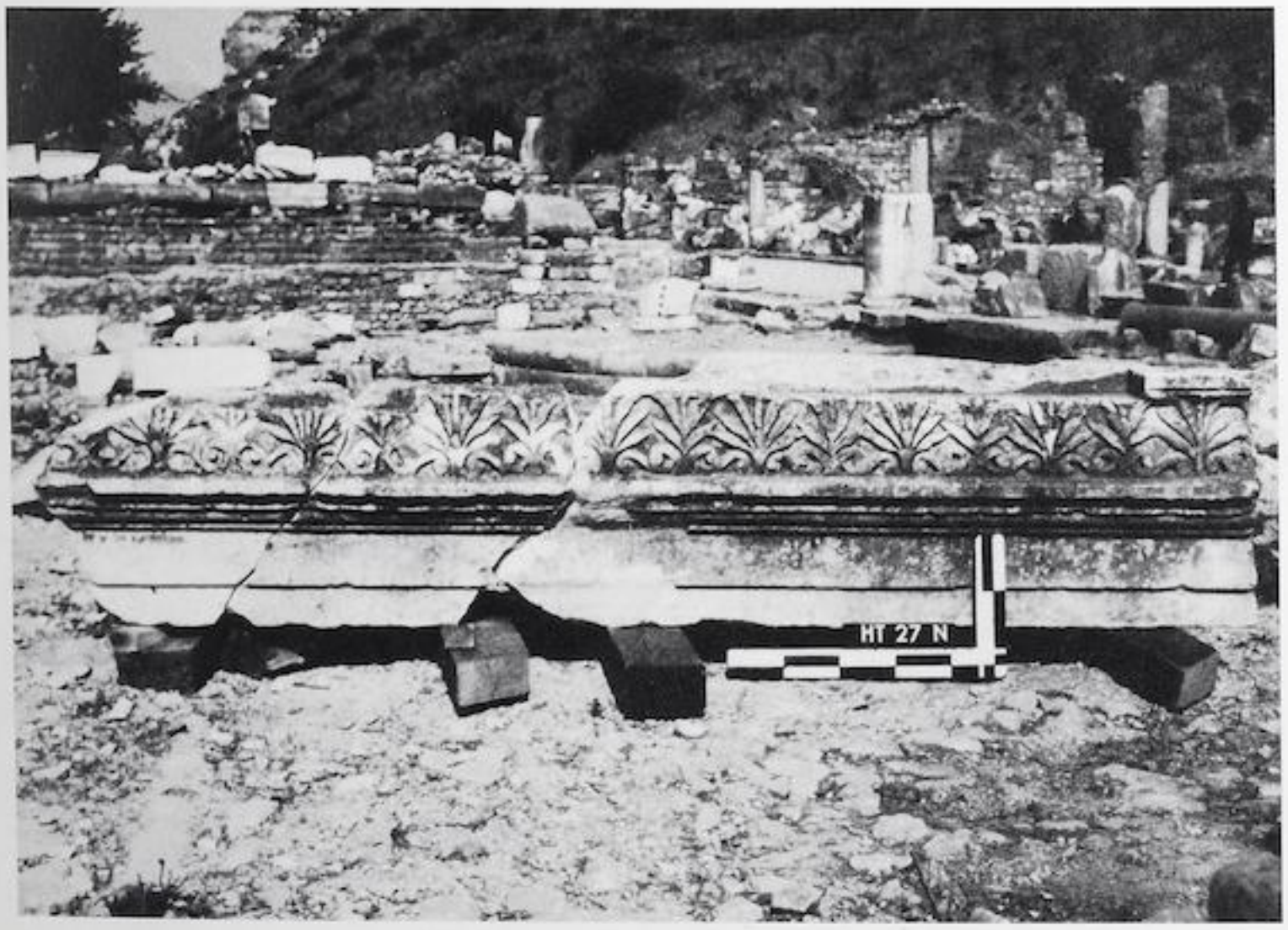


Abb. 122 Architrav und Fries
HT 27
(Nordseite)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0287
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 123 Architrav und Fries
HT 27
(Südseite)

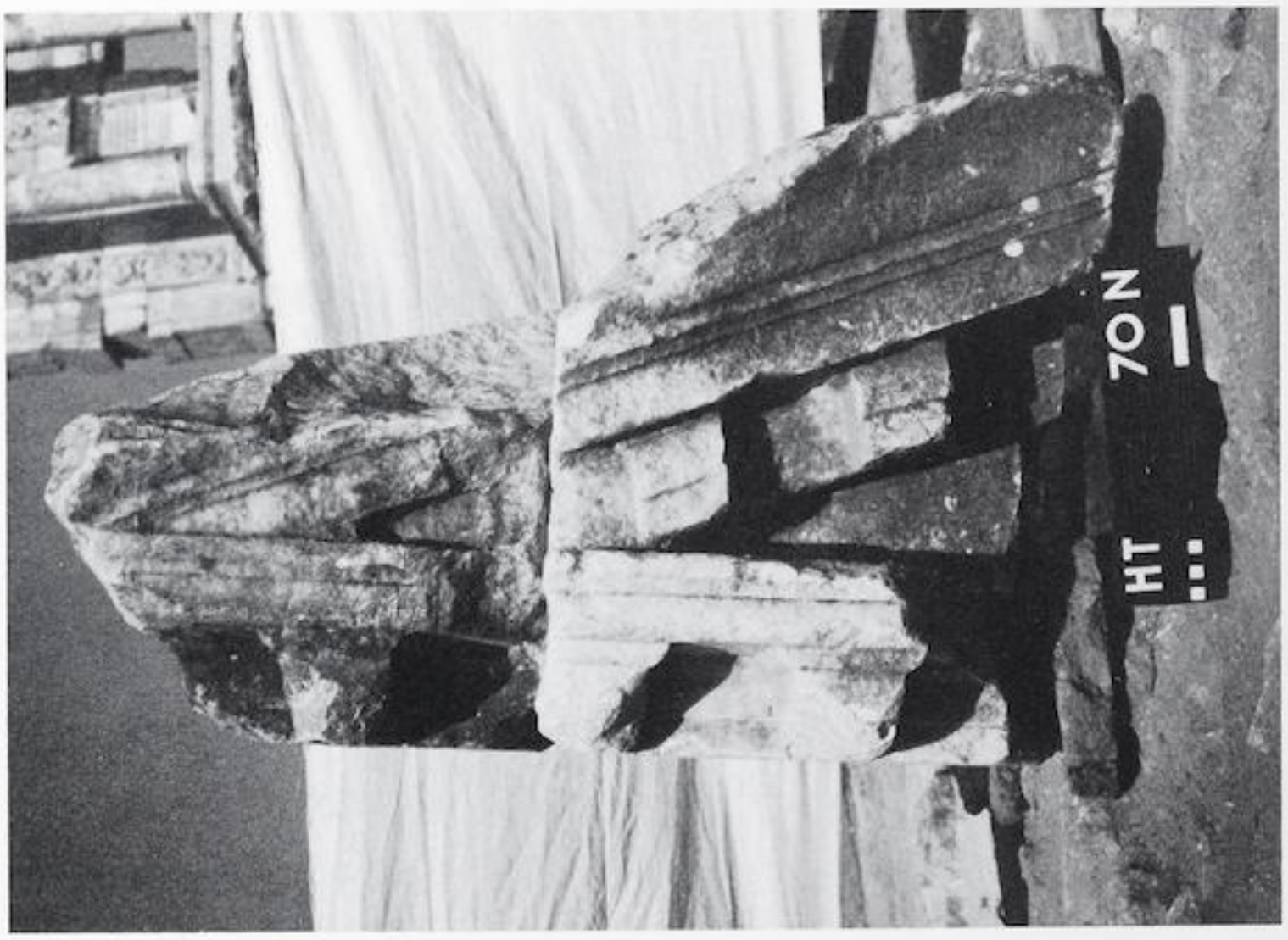


Abb. 124 Konsolengesims
HT 70
(Giebeleck Nordseite)

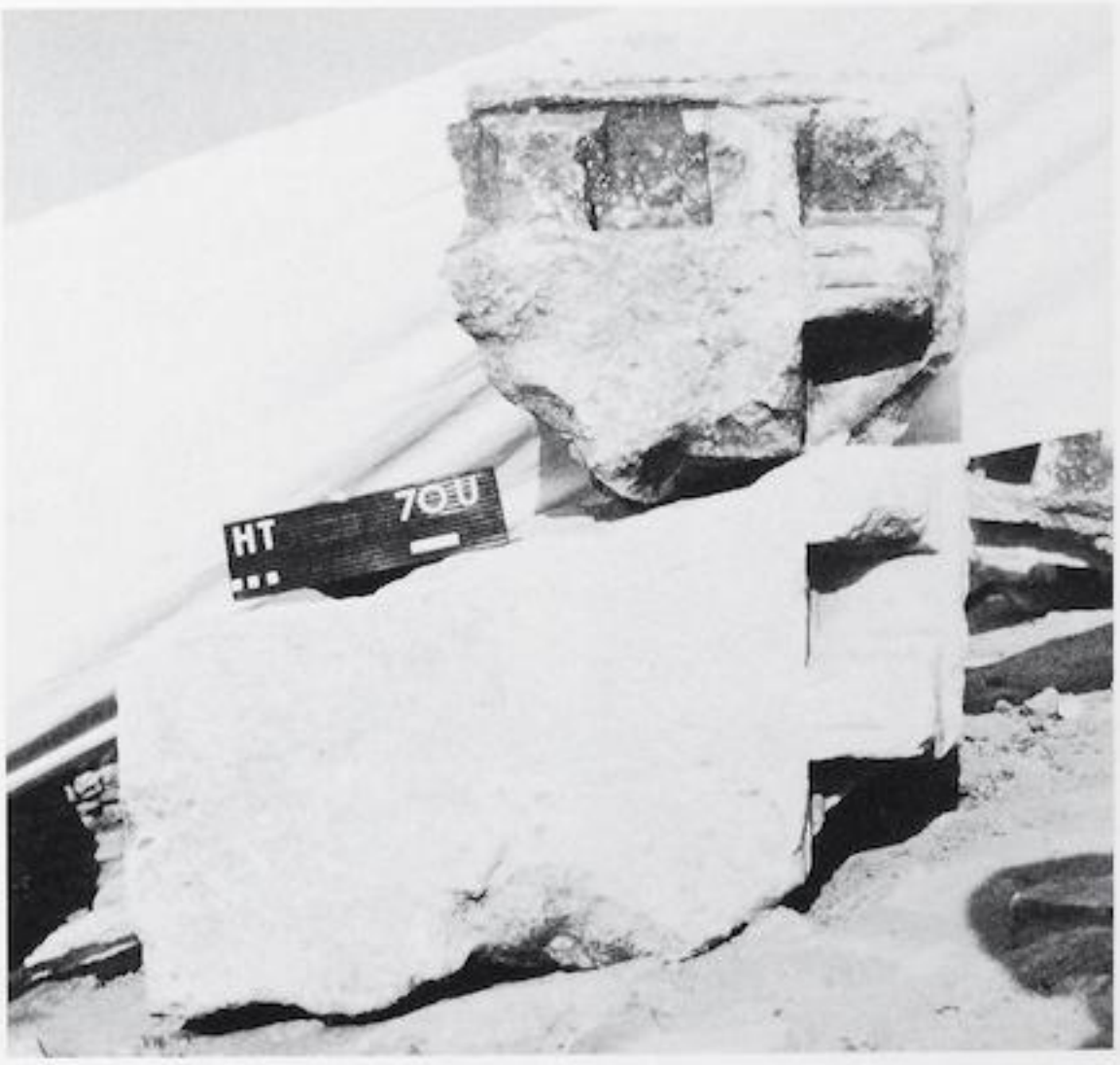


Abb. 125 Konsolengesims HT 70
(Unteres Auflager)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0288
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 126 Konsolengesims
HT 91
(Giebeleck Nordseite)

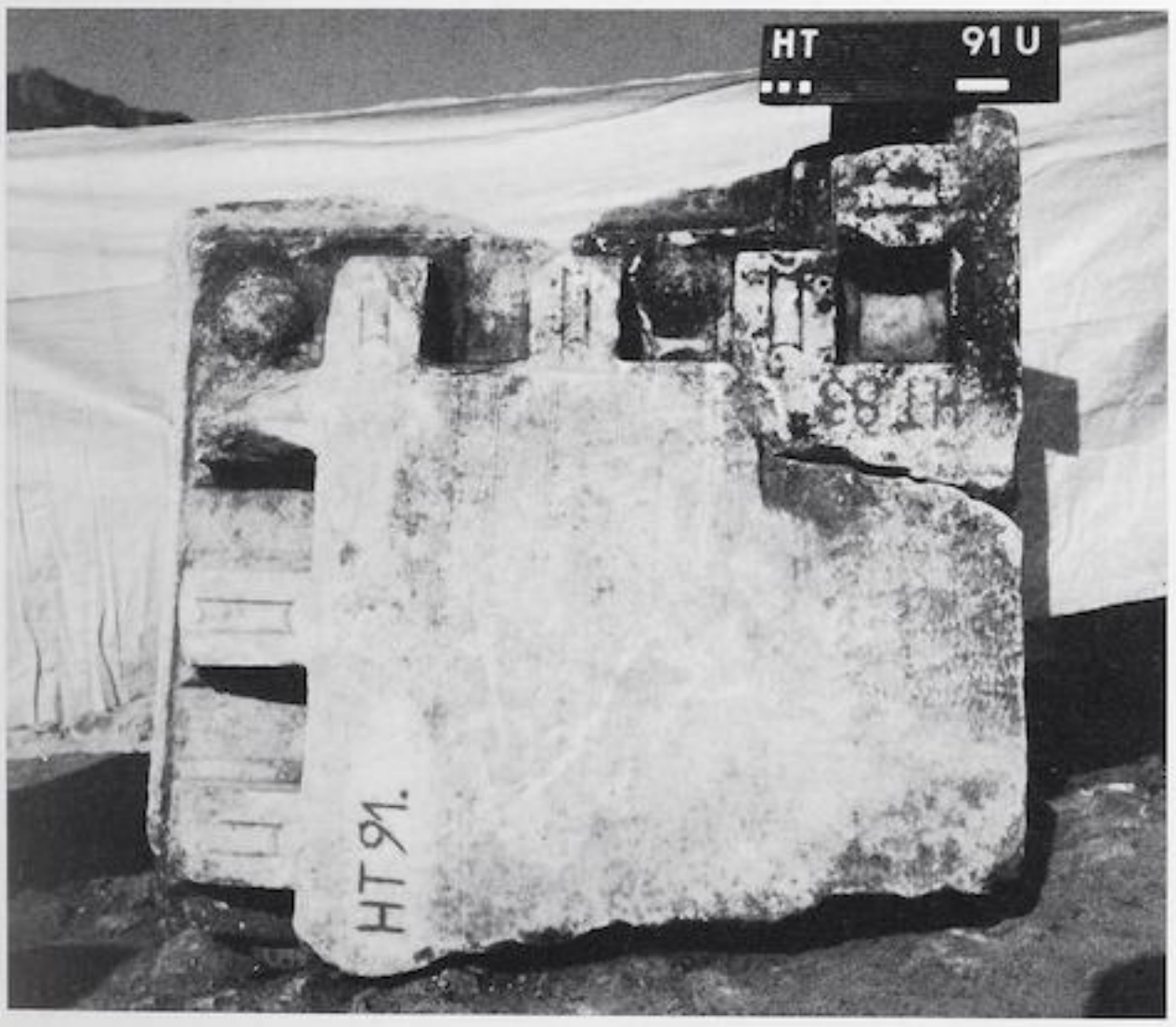


Abb. 127 Konsolengesims HT 91
(Unteres Auflager)



Abb. 128 Konsolengesims HT 73
(Giebeleck Südseite)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0289
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 129 Konsolengesims HT 73
(Verkröpfung)



Abb. 130 Konsolengesims
HT 74
(Giebeleck Südseite)



Abb. 131 Konsolengesims
HT 72

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0290
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 132 Konsolengesims HT 75
(Unteres Auflager)



Abb. 133 Konsolengesims
HT 76
(Unteres Auflager)

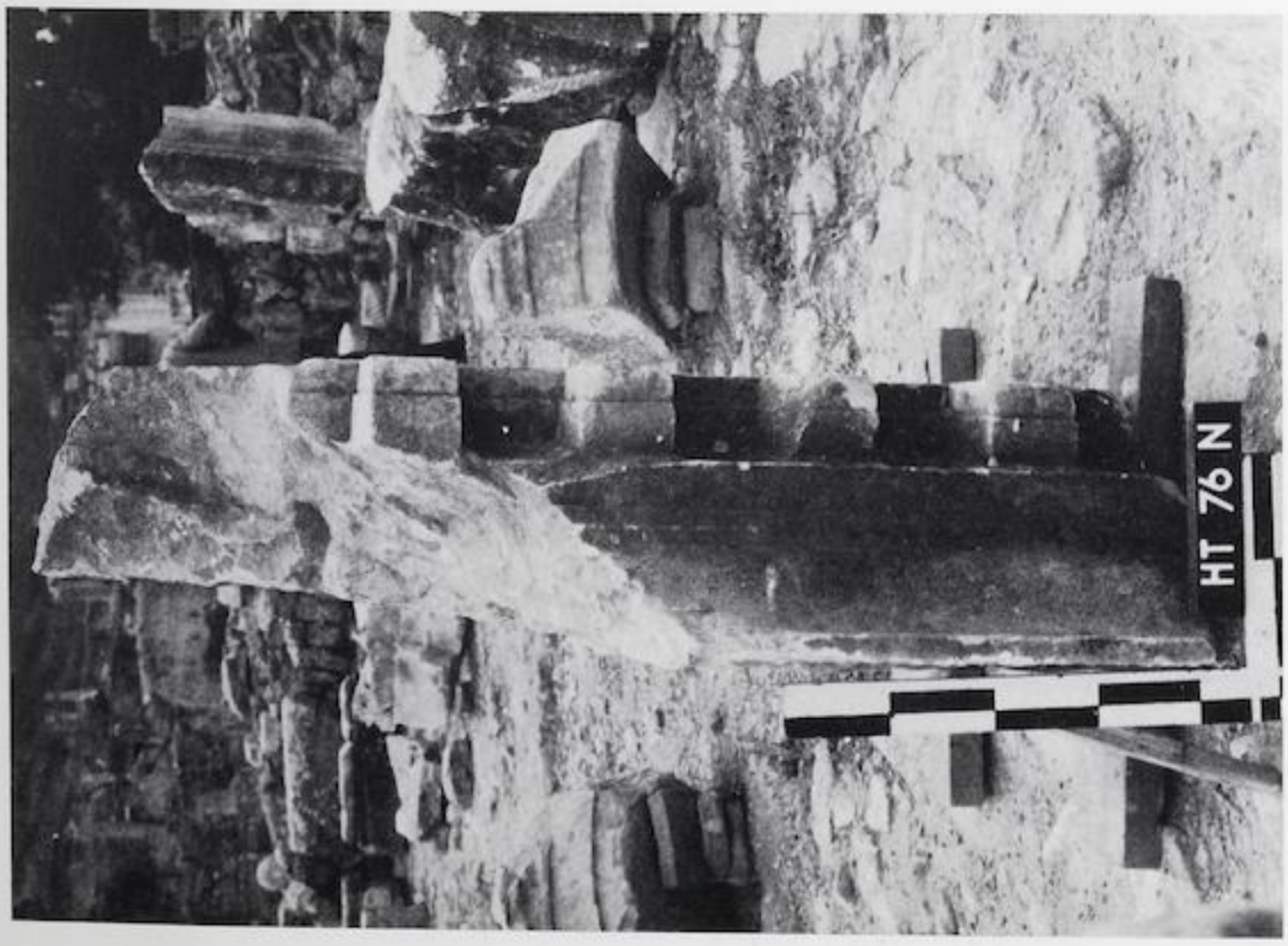


Abb. 134 Konsolengesims
HT 76
(Nordseite)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0291
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

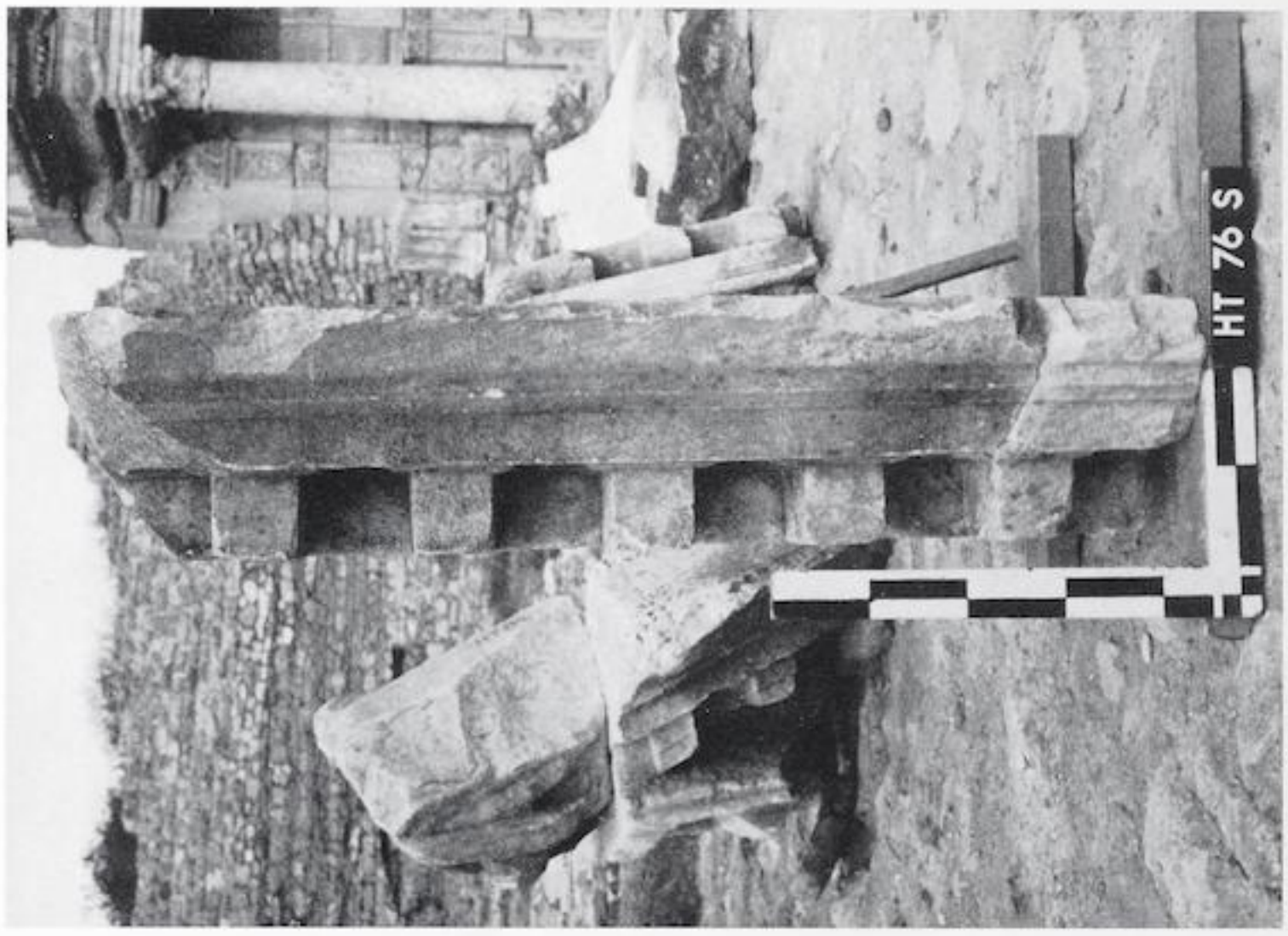


Abb. 135 Konsolengesims HT 76 (Südseite)



Abb. 136 Konsolengesimsfragment HT 126

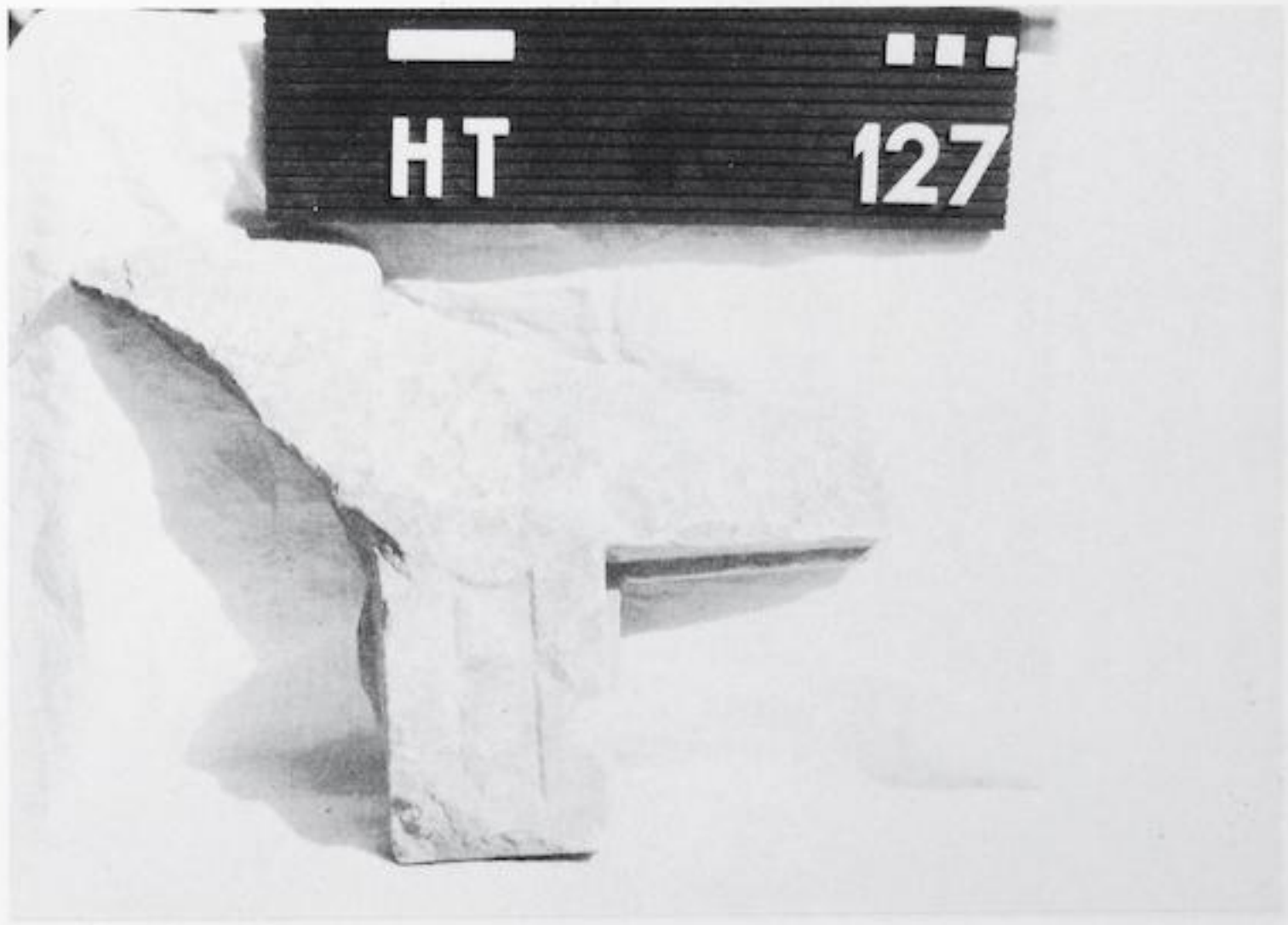


Abb. 137 Konsolengesimsfragment HT 127

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0292
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

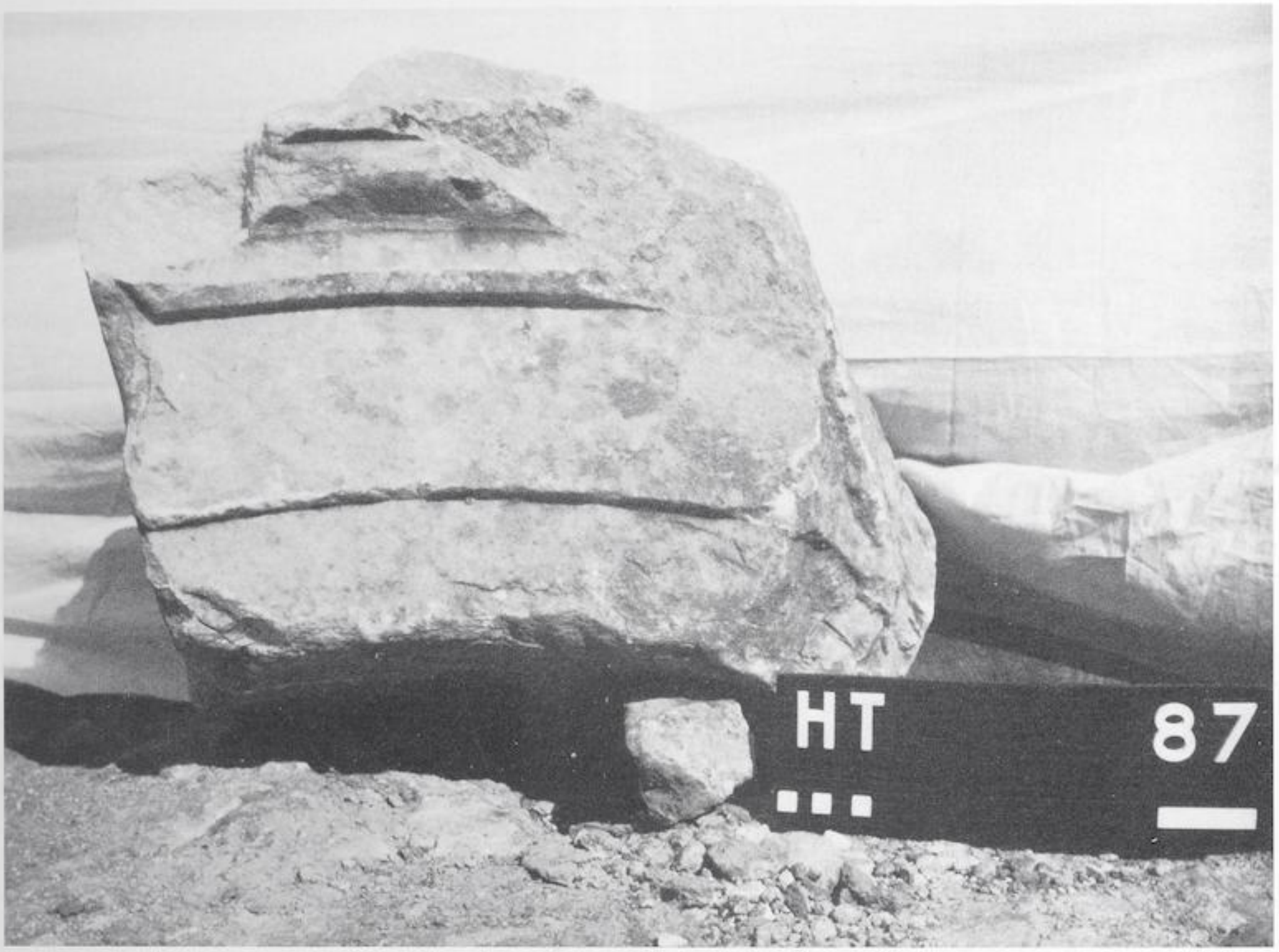


Abb. 138 Bogenkeilstein HT 87 (Nordseite)

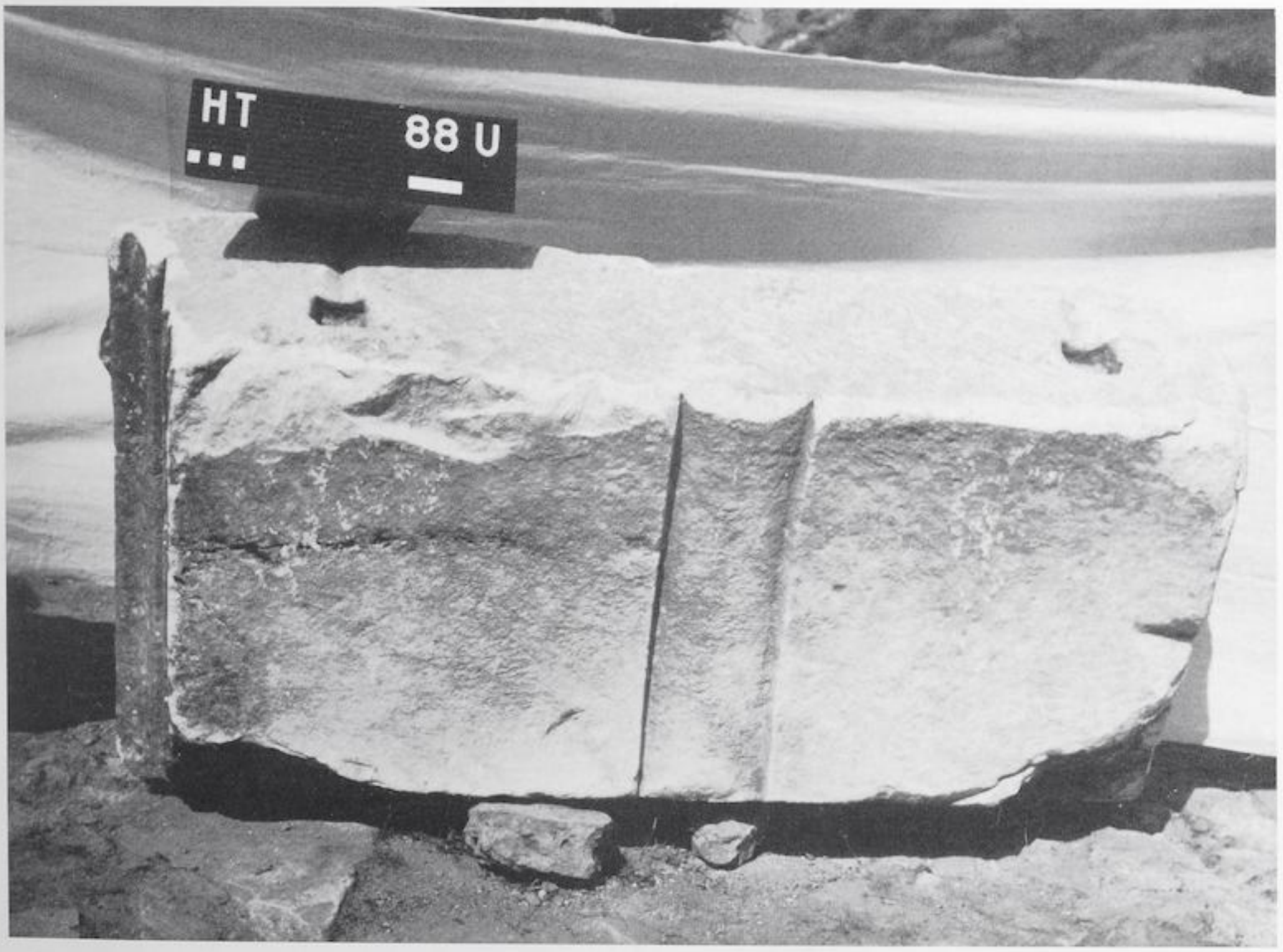


Abb. 139 Bogenanfänger HT 88 (Bogenleibung)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0293
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 140 Bogenanfänger HT 88 (Nordseite)

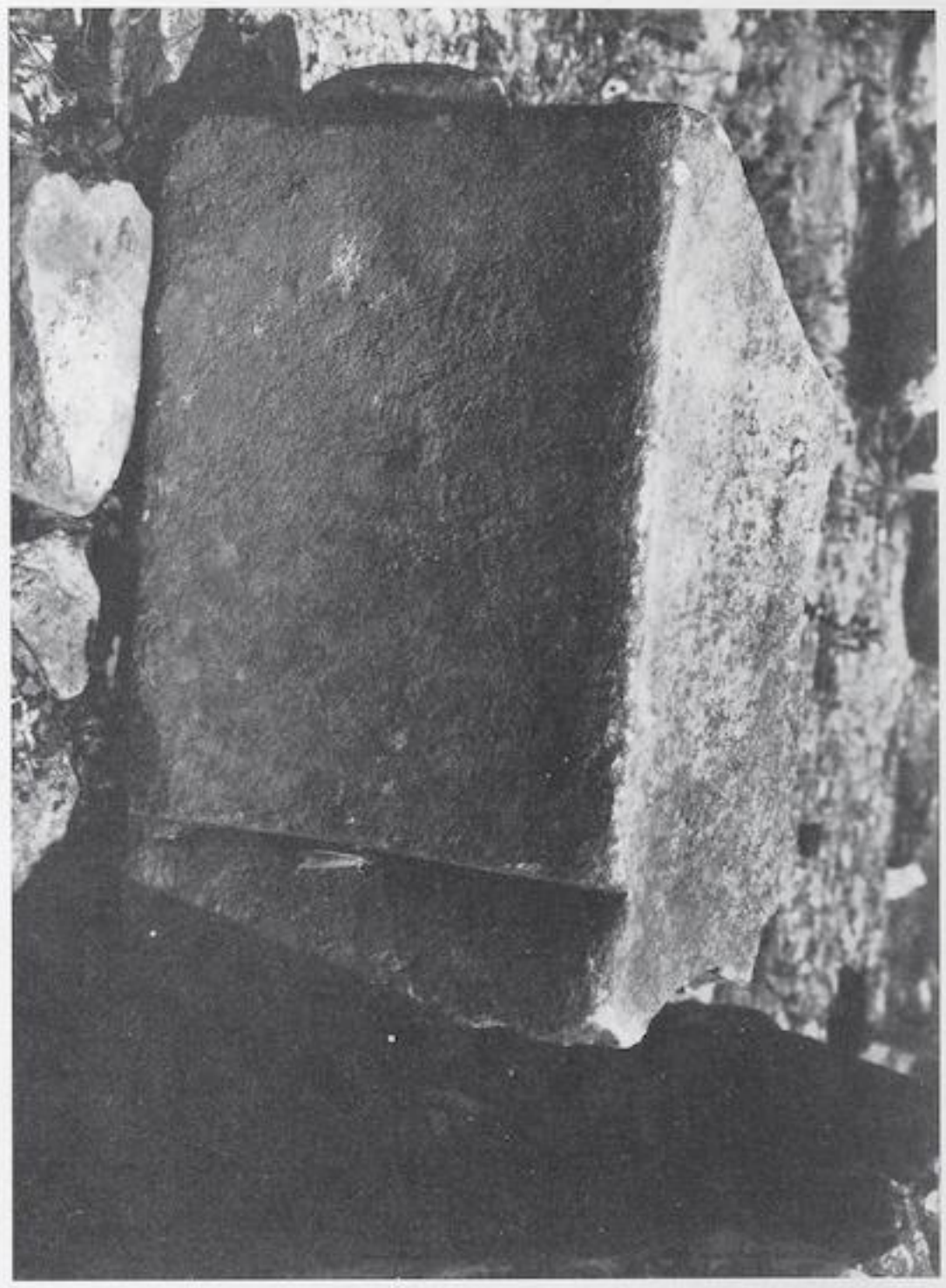


Abb. 141 Bogenschlußstein HT 86 (Bogenleibung)

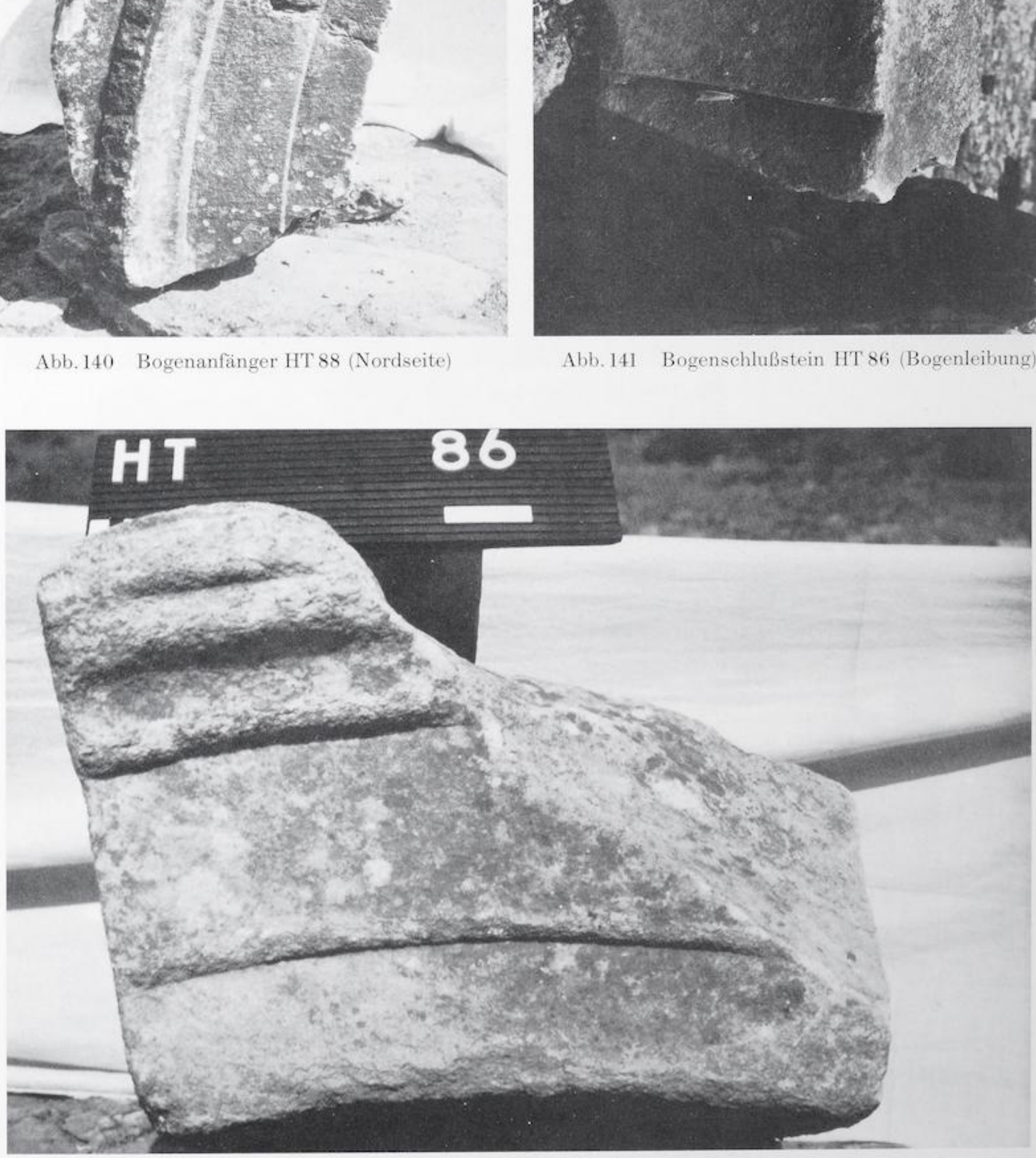


Abb. 142 Bogenschlußstein HT 86 (Stirnseite)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0294
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 143 Bogenschlußstein HT 125, an HT 86 anpassend (Stirnseite)

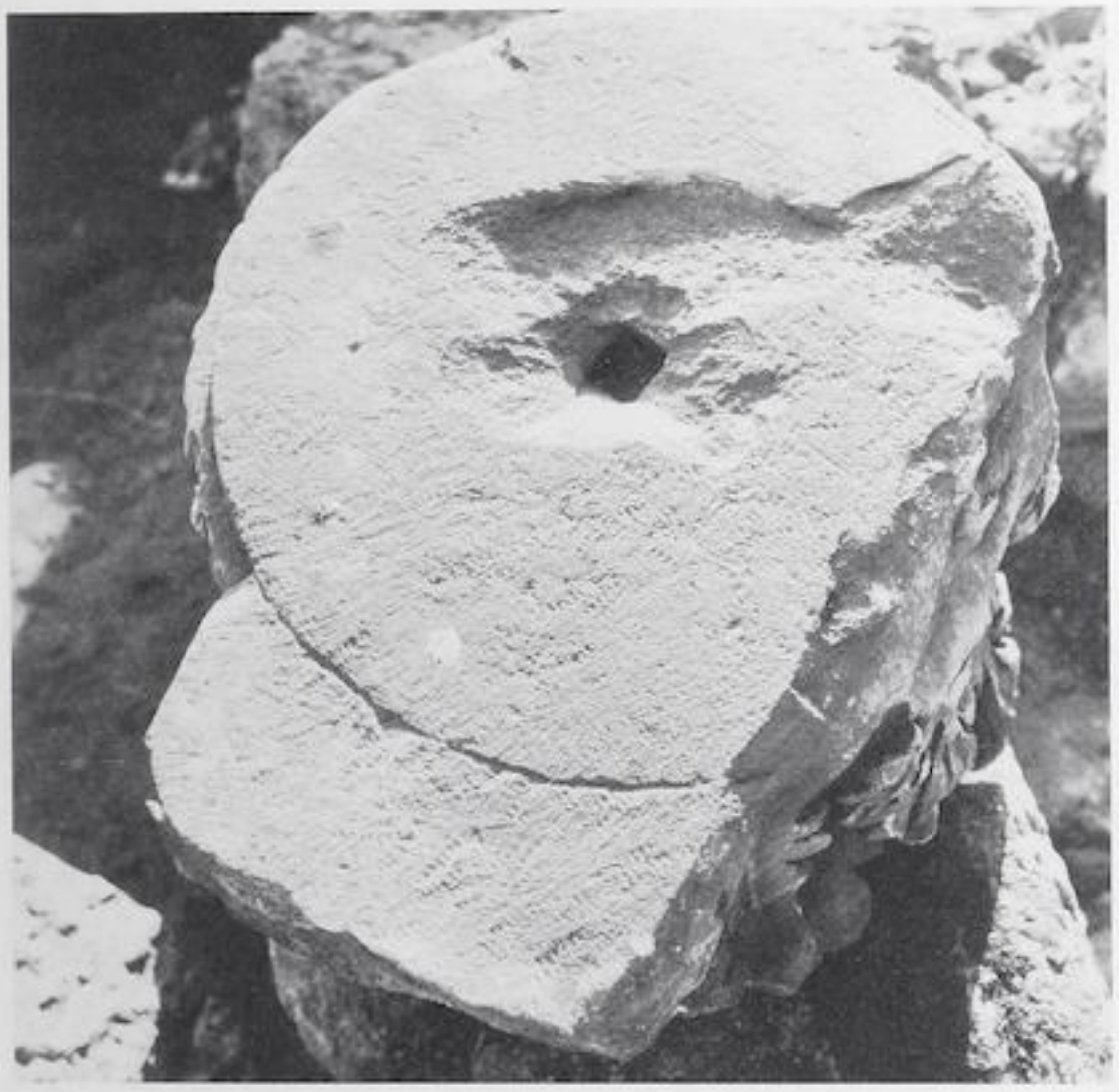


Abb. 144 Kapitell HT 10, Unteres Auflager



Abb. 145 Kapitell HT 99, Dübel

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0295
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

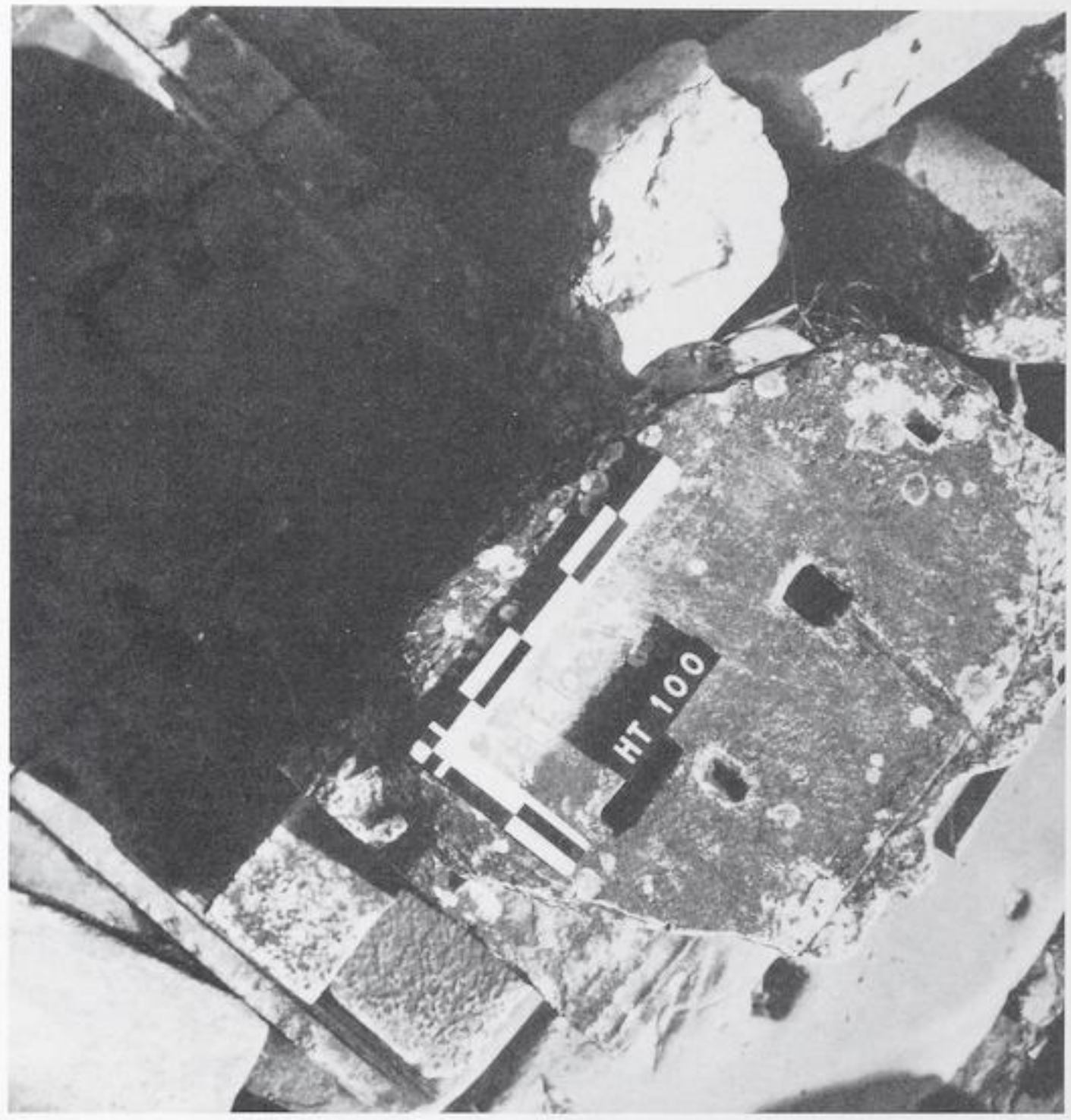


Abb. 146 Kapitell HT100, Oberes Auflager



Abb. 147 Hadrianstempel

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0296
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

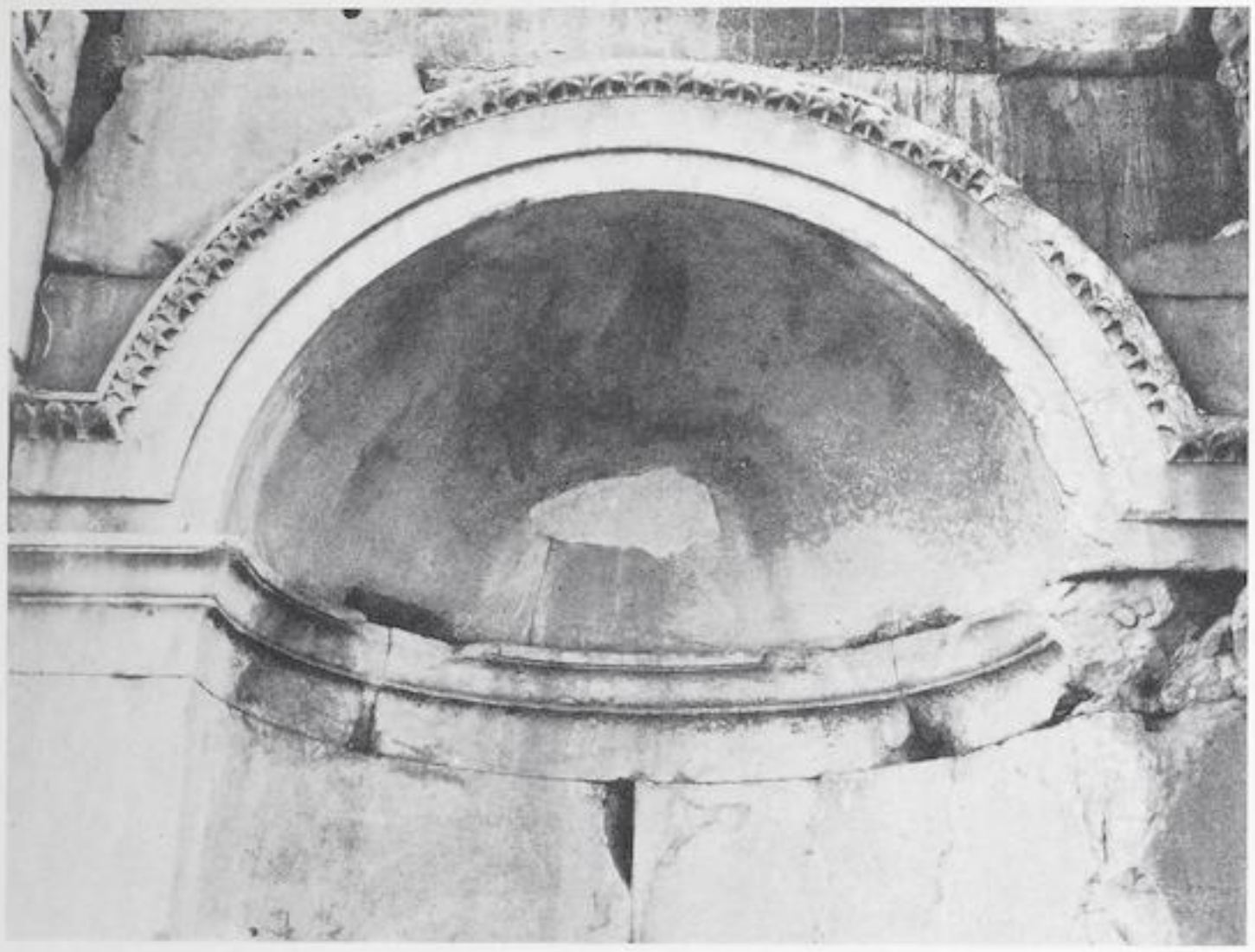


Abb. 148 Seitennische
Mazaeus-Mithridatestor

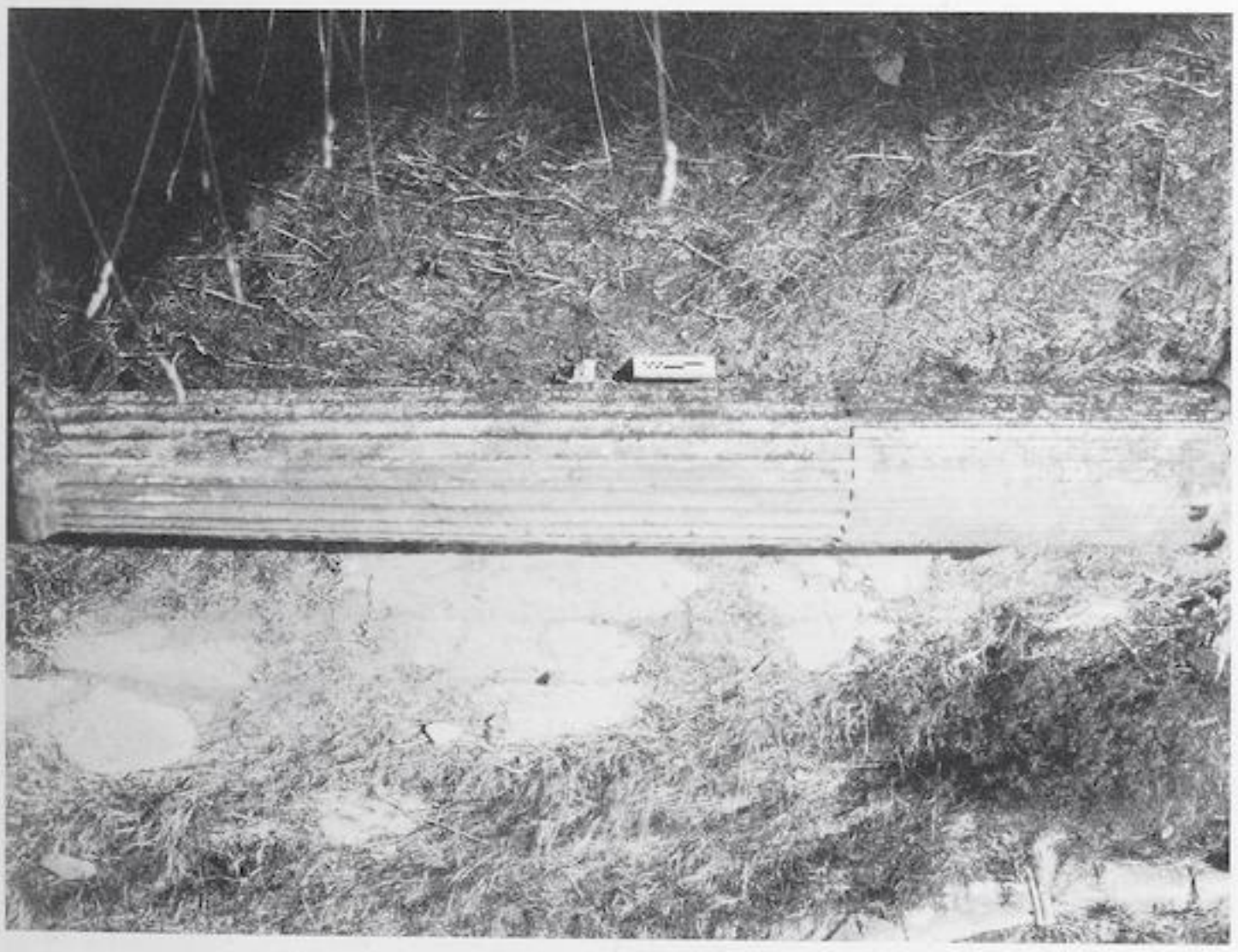


Abb. 149 Säule des C. L.
Bassusnymphaeums



Abb. 150 Kapitell Nr. 7,
Untergeschoß
Celsusbibliothek

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0297
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 151 Dasselbe



Abb. 152 Kapitell Nr. 16, (südl.) Kapitell der Celsusbibliothek



Abb. 153 Kapitell vom Straßenbrunnen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0298
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 154 Kapitell (beim Heroon)



Abb. 155 Kapitell
(in der Marienkirche)



Abb. 156 Kapitell (Straße nördl. Theater)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0299
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 157 Kapitelle der Nordhalle des Asklepiosheiligtums, Pergamon



Abb. 158 Das gleiche



Abb. 159 Das gleiche (im Museum)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0300
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 160 Kapitell des Bassusnymphaeums

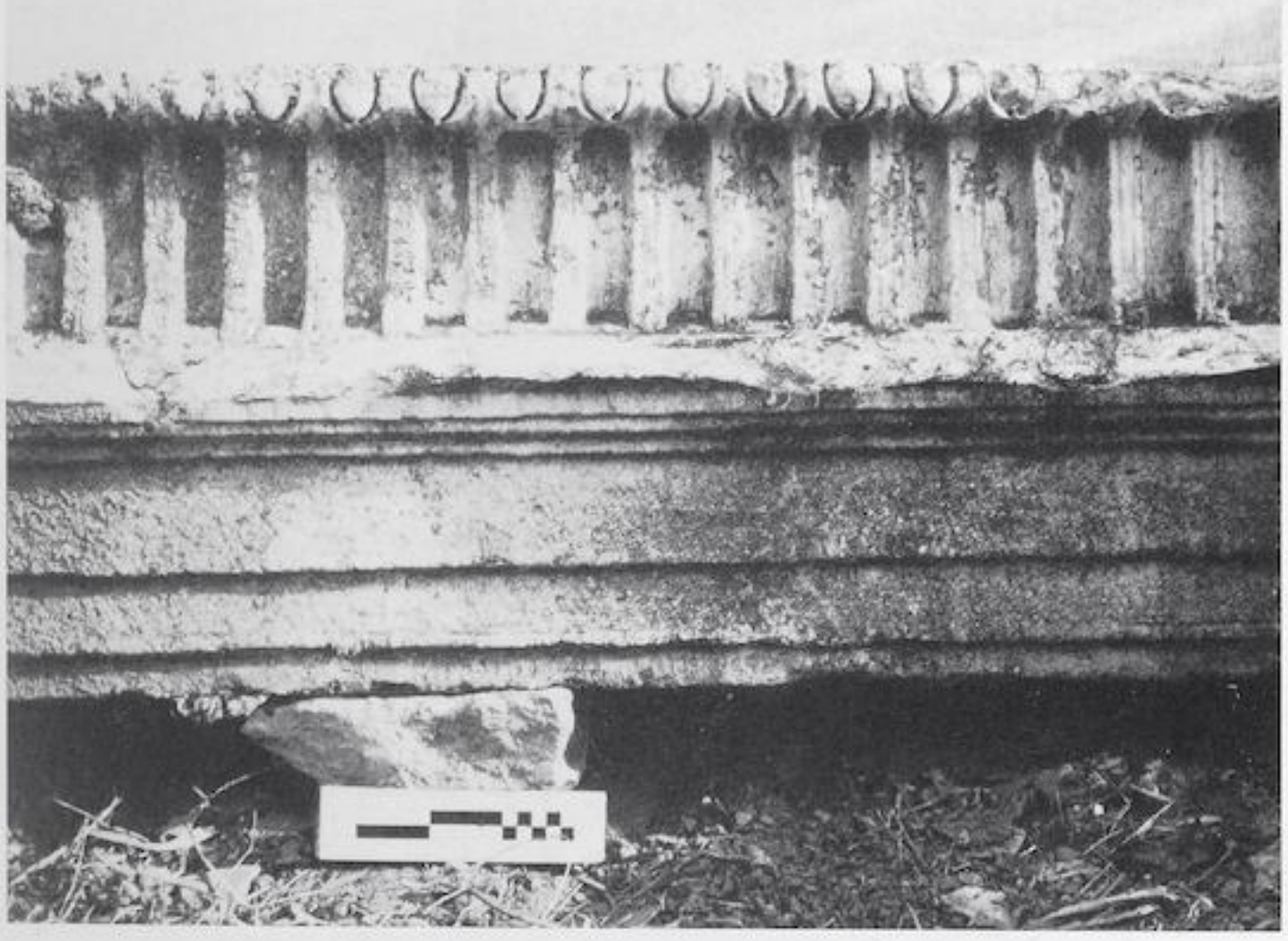


Abb. 161 Pfeifenfries
des Bassusnymphaeums

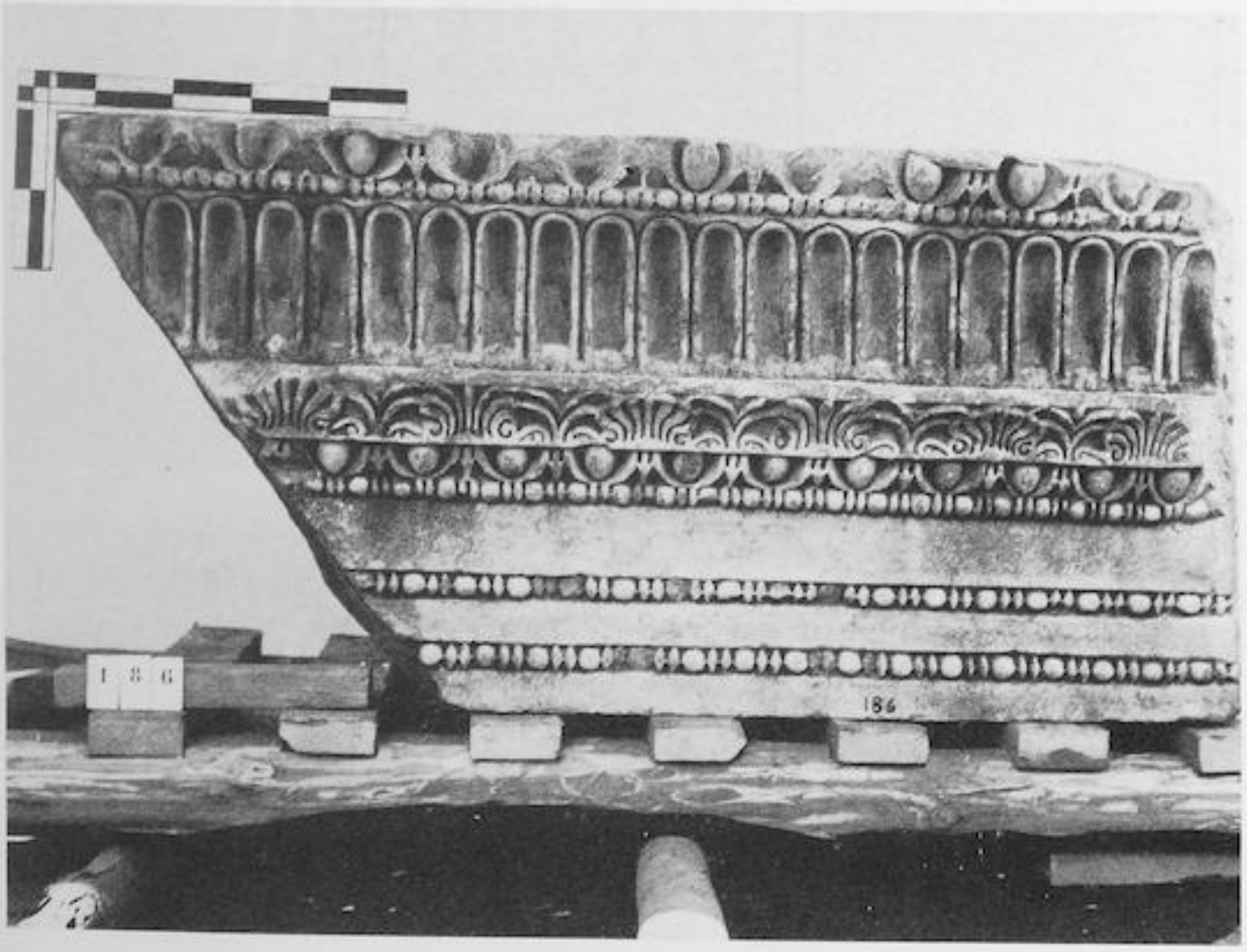


Abb. 162 Pfeifenfries,
Obergeschoß
der Celsusbibliothek

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0301
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

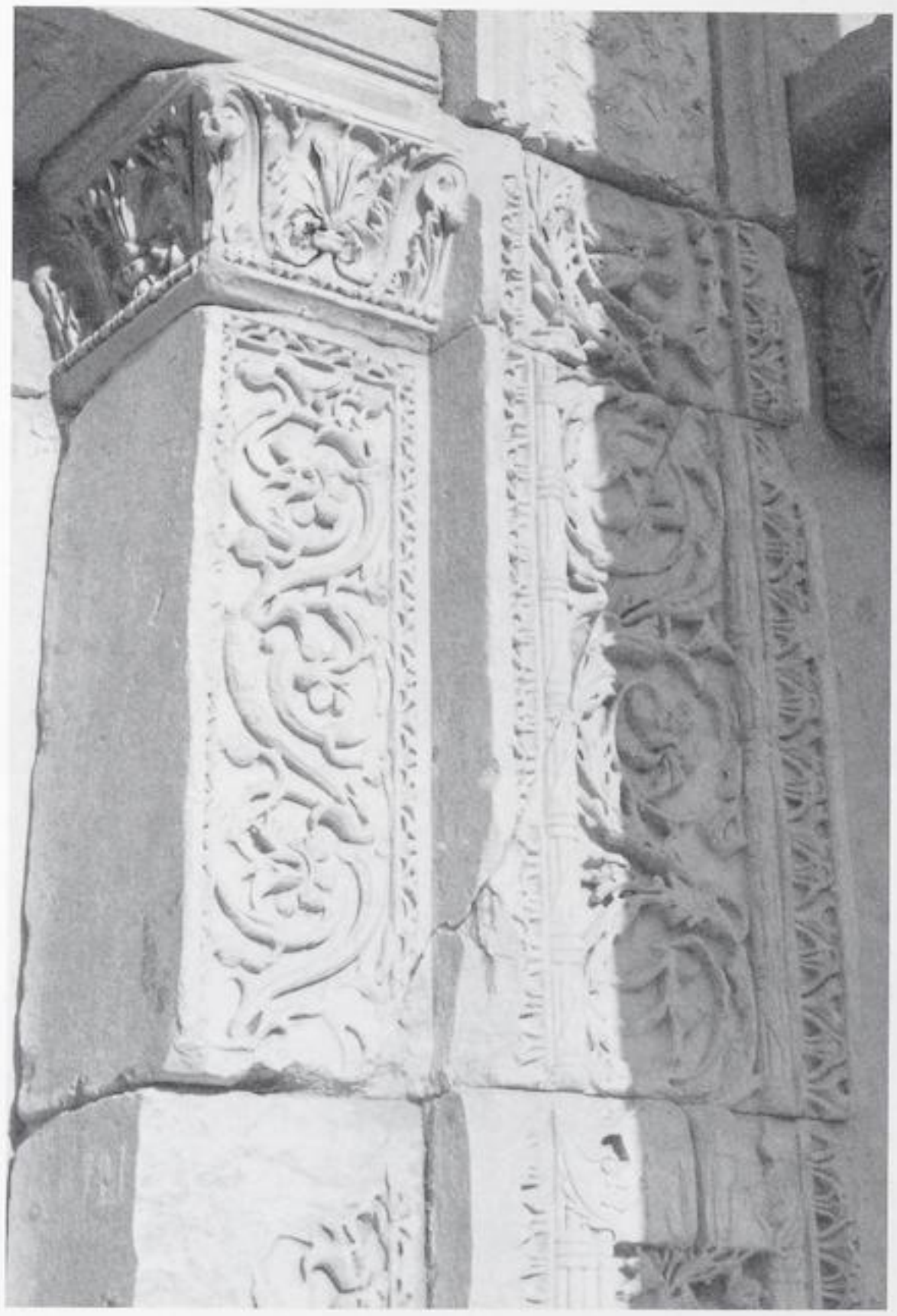


Abb. 163 Nischenpfeiler der Celsusbibliothek

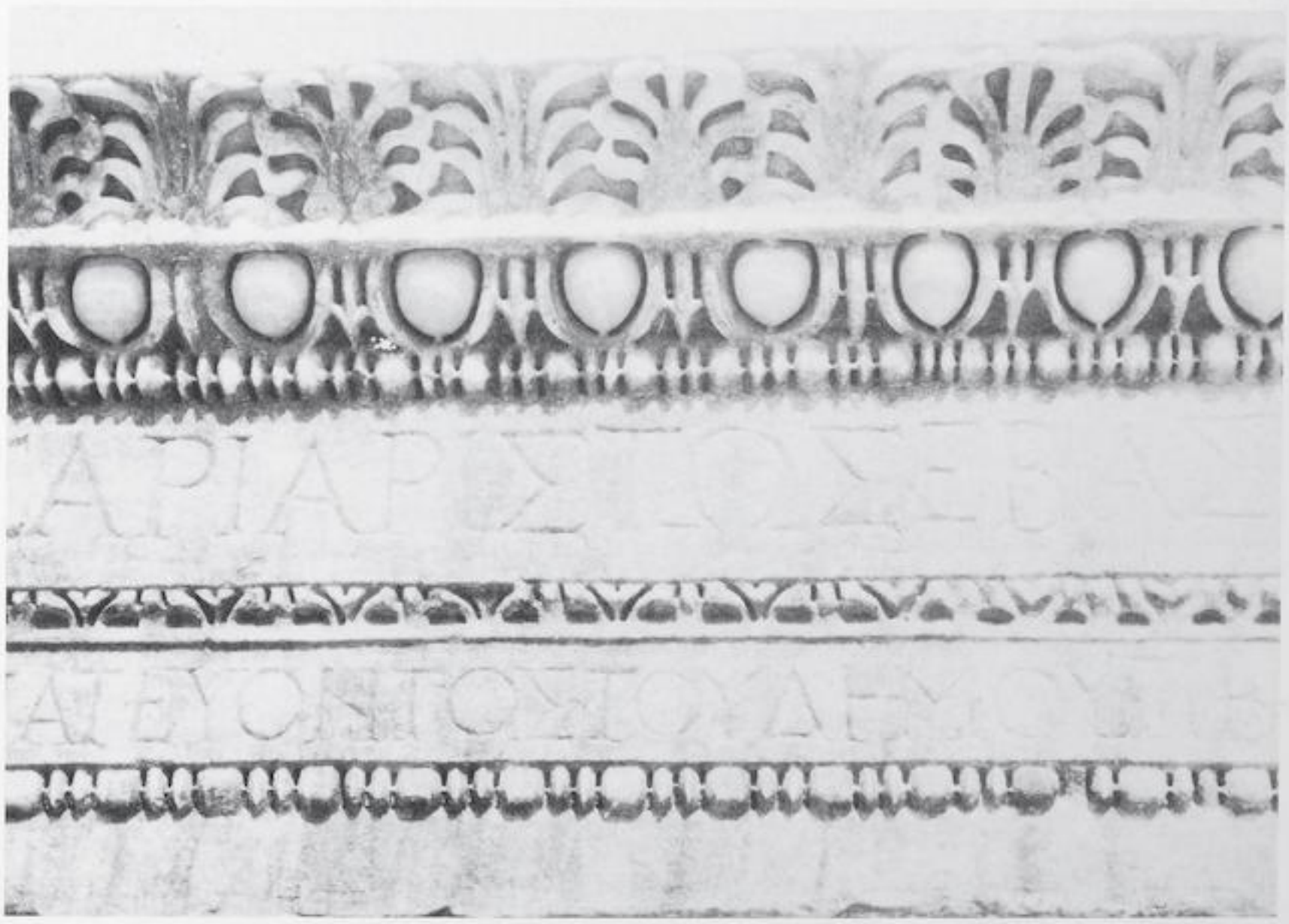


Abb. 164 Architrav des trajanischen Propylons

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0302
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

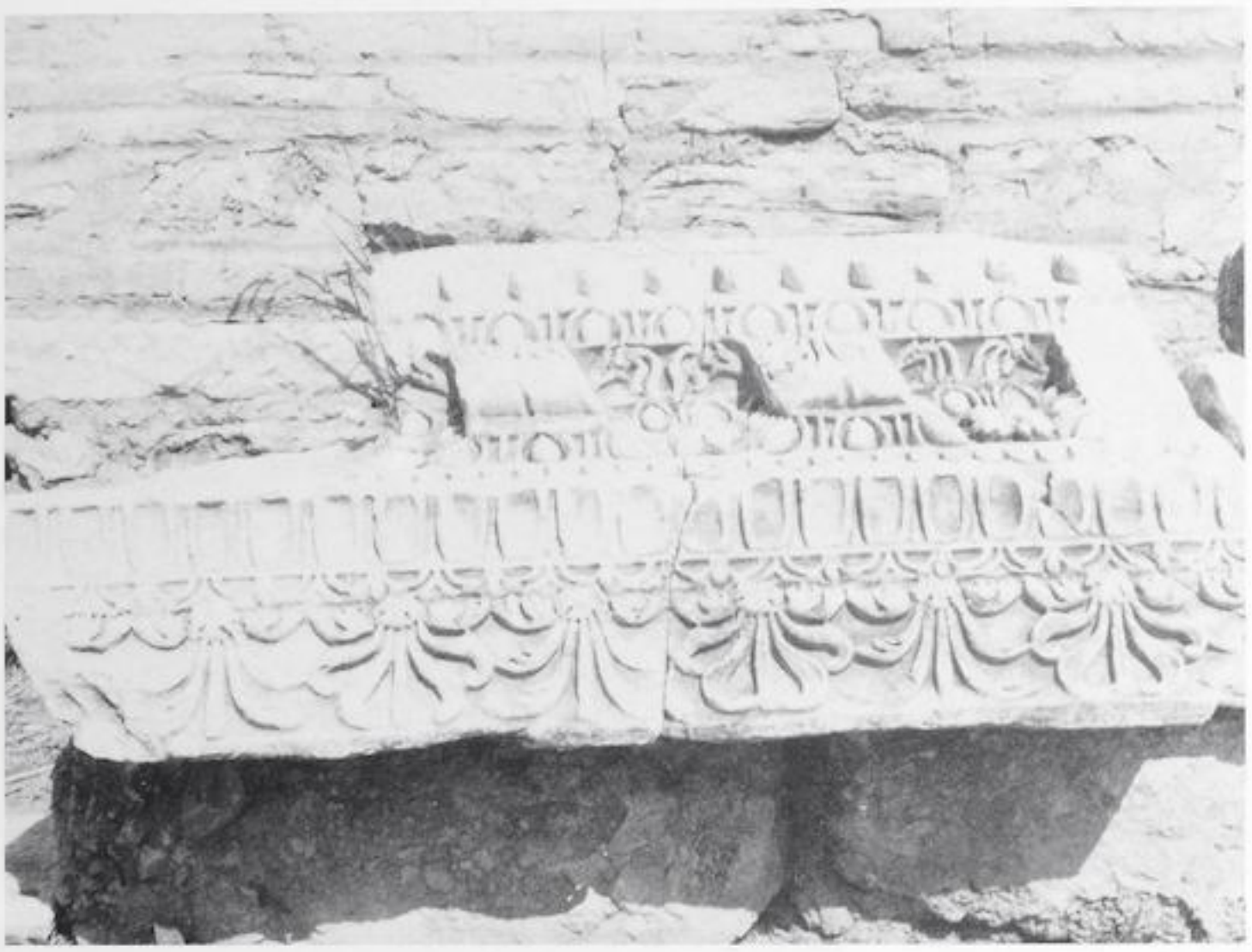


Abb. 165 Gesims des Hadrianstempels



Abb. 166 Grabbau in Milas



Abb. 167 Torbau in Milas

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0303
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

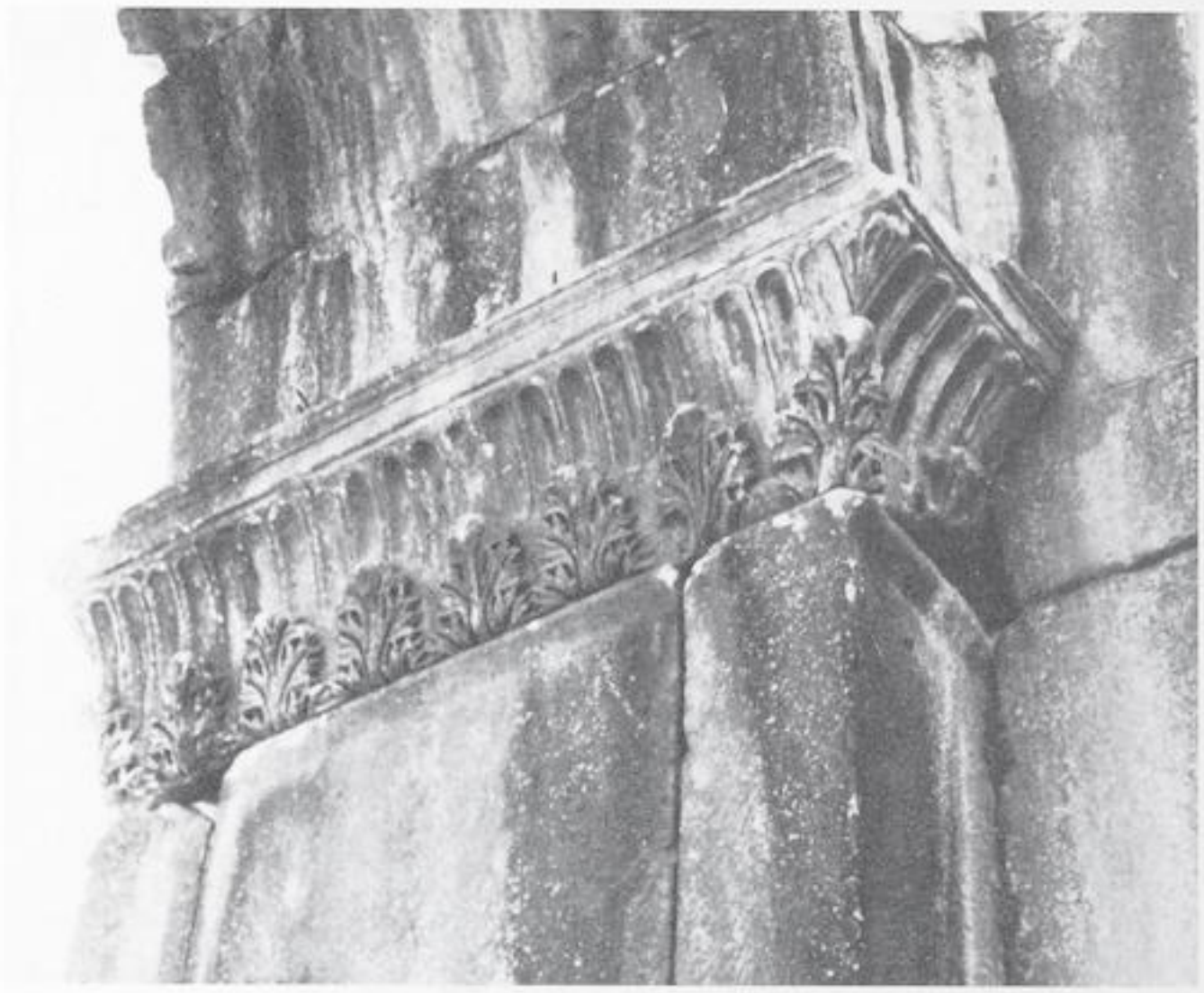


Abb. 168 Kämpferkapitell des Torbaues in Milas



Abb. 169 Dasselbe



Abb. 170 Pilasterkapitell der Scaenae frons in Ephesos

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0304
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 171 Pilasterkapitell
des Bassusnymphaeums



Abb. 172 Pfeilerkapitell des Bassusnymphaeums



Abb. 173 Kapitell in Meryemana

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0305
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 174 Lotus-Palmettenfries des Memmiusbaus

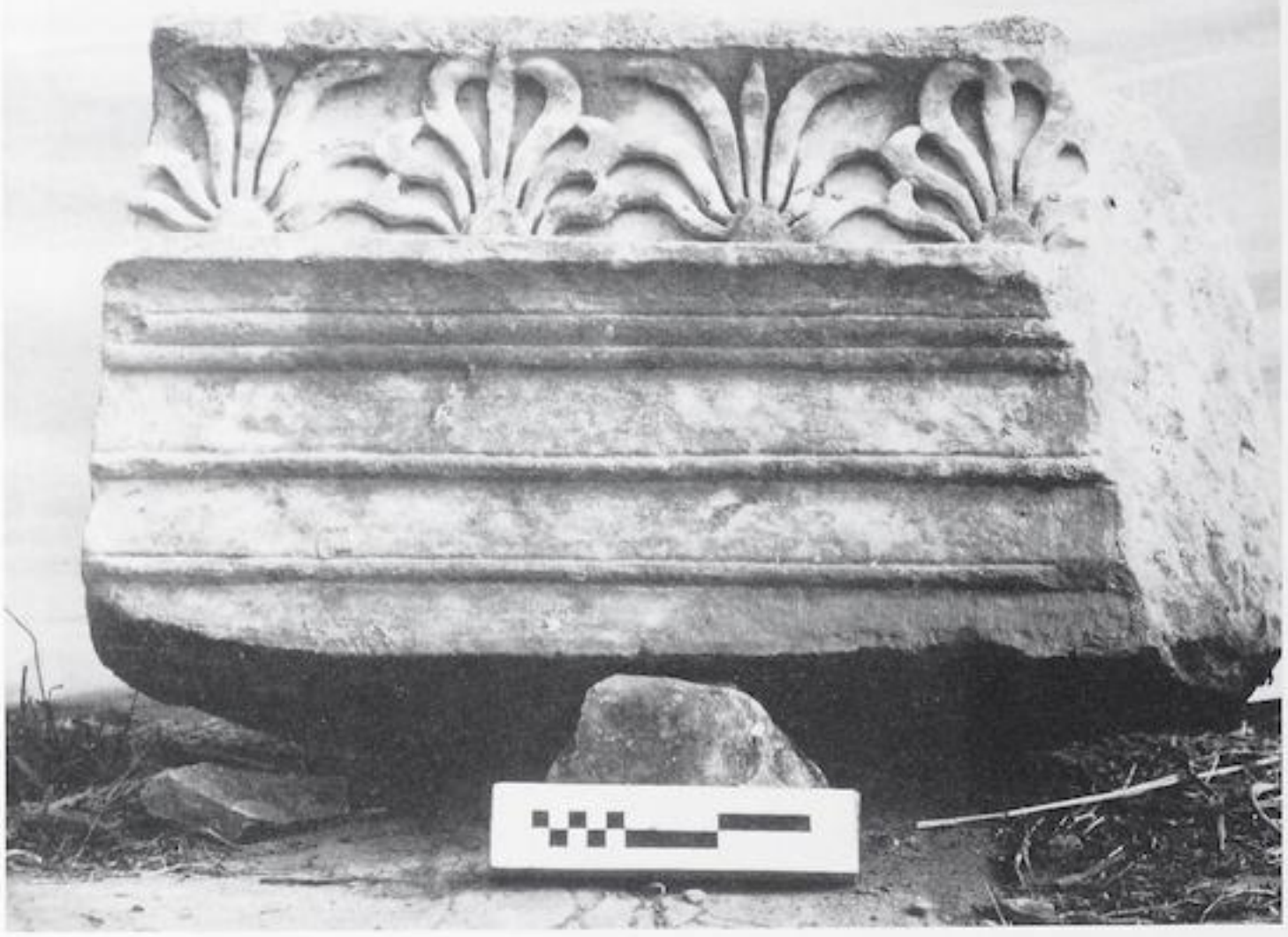


Abb. 175 Lotus-Palmettenfries des Bassusnymphaeums



Abb. 176 Konsolengesims der Asklepiosnordhalle in Pergamon

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0306
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Abb. 177 Konsolengesims der Scaenae frons in Ephesos



Abb. 178 Schrankenplatten aus der Stiegengasse 3



Abb. 179 Das gleiche

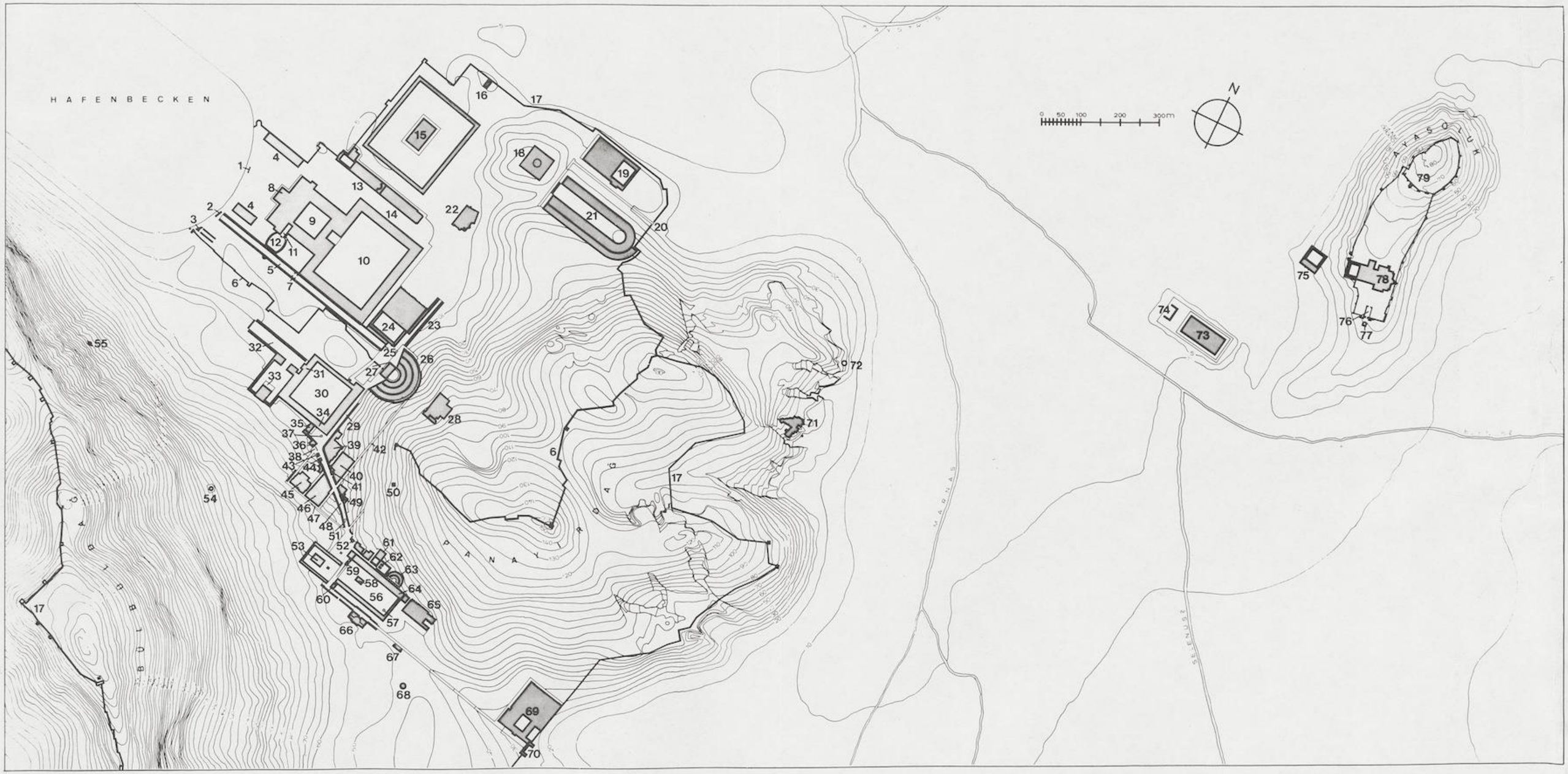
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0307
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0308
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Plan 1
Stadtplan von Ephesos
(nach Lessing-Oberleitner, Ephesos, Abb. 47)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0309
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Plan 1
Stadtplan von Ephesos



1 Nördliches Hafentor
2 Mittleres Hafentor
3 Südliches Hafentor
4 Hafenmagazine
5 Arkadiane
6 Byzantinische Stadtmauer
7 Viersäulenbau
8 Hafentherme
9 Hafengymnasium
10 Verulanushallen
11 Atrium Thermarum Constantianarum
12 Kolonnadenvorhof
13 Konzilskirche
14 Erzbischöfliches Palais
15 Olympieion (?)
16 Apollotempel (?)
17 Lysimachische Stadtmauer
18 Heroon (?)
19 Vediusgymnasium
20 Koressisches Stadttor (?)
21 Stadion
22 Byzantinischer Statthalterpalast (?)
23 Stadionstraße
24 Theatergymnasium
25 Straßentor
26 Theater
27 Hellenistisches Brunnenhaus
28 Römischer Statthalterpalast (?)
29 Marmorstraße
30 Agora
31 Agora-Westtor
32 Weststraße
33 Serapistempel
34 Mazaeus-Mithridatestor
35 Celsusbibliothek
36 Monumentalaltar
37 Nekropole
38 Hadrianstor
39 Wohnhaus
40 Scholastikiatherme
41 Hadriantempel
42 Badgasse
43 Heroon
44 Oktogon
45 Hanghaus 2
46 Hanghaus 1
47 Hanghausgasse
48 Kuretenstraße
49 Nymphaeum Traiani
50 Rundbau
51 Heraklestor
52 Memmiusmonument
53 Domitiantempel
54 Rundgrab
55 Paulusgrotte
56 Staatsmarkt
57 Nekropole
58 Isistempel (?)
59 Monument und Nymphaeum des Sextilius Pollio
60 Wasserschloß des C. Laecanius Bassus
61 Prytaneion
62 Tempel der Dea Roma und des Divus Iulius
63 Bouleuterion
64 Basilika
65 Sog. Variusbad
66 Fontäne
67 Straßenbrunnen
68 Sog. Lukasgrab
69 Ostgymnasium
70 Magnesisches Tor
71 Siebenschläfercoemeterium
72 Heiligtum der Göttermutter
73 Tempel der Artemis Ephesia
74 Opferaltar der Artemis Ephesia
75 Isamoschee
76 Tor der Verfolgung
77 Mykenisches Grab
78 Johannesbasilika
79 Zitadelle

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0310
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Plan 2
Hadrianstor, Grundriß



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0311
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

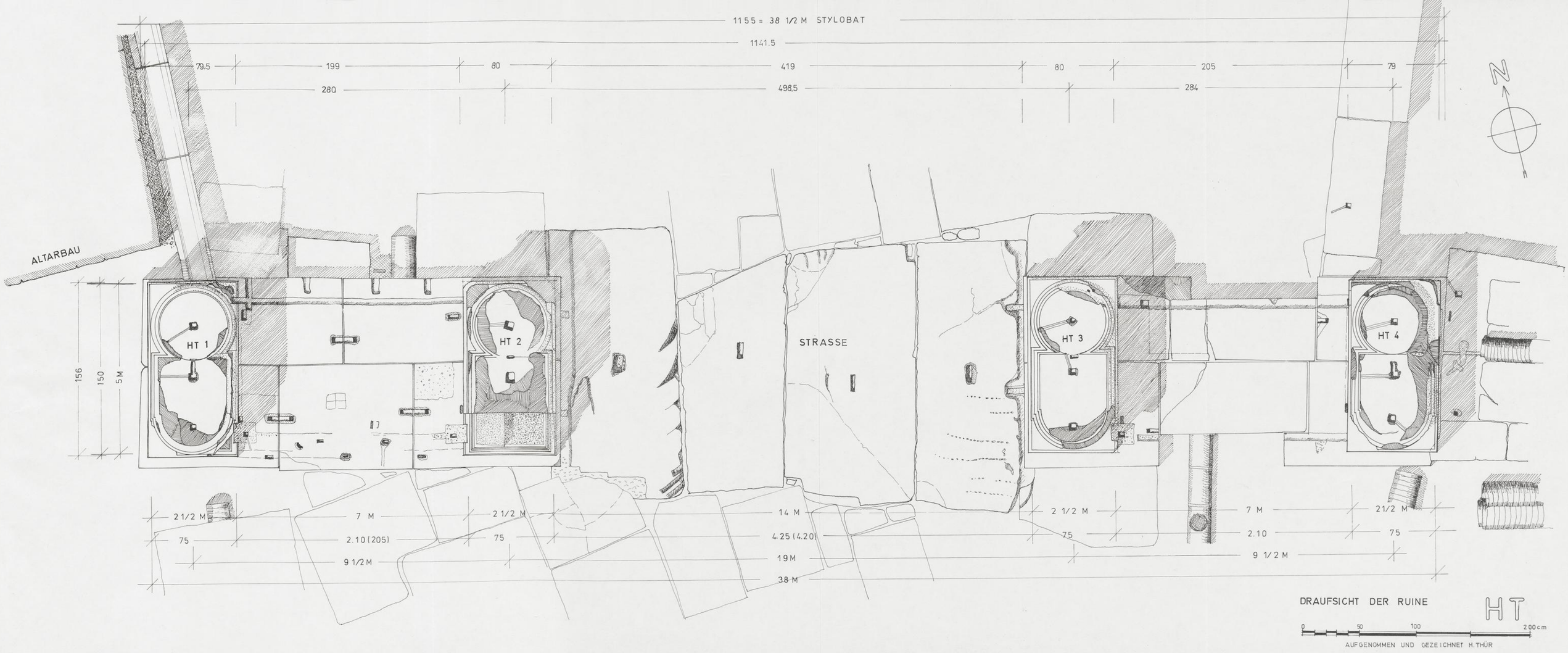
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0312
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Plan 3
Hadrianstor, Draufsicht der Ruine



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0313
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



DRAUFSICHT DER RUINE

HT

0 50 100 200 cm

AUFGENOMMEN UND GEZEICHNET H. THÜR

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

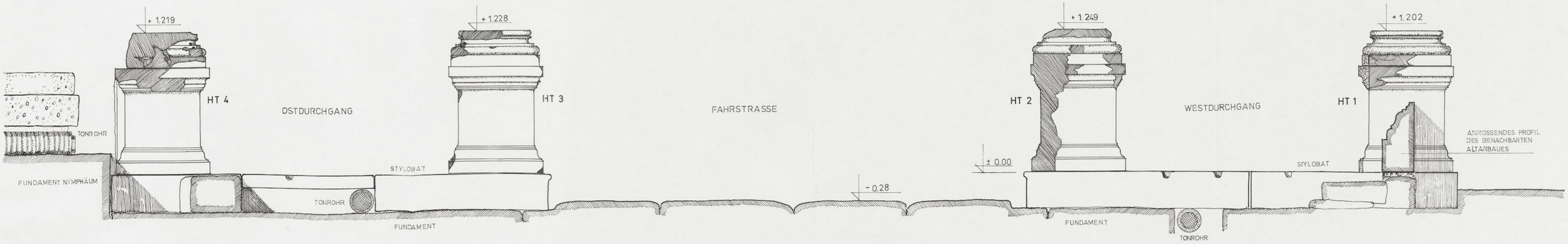
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0314
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Plan 4
Hadrianstor, Nordansicht der Ruine



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0315
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



NORDANSICHT DER RUINE HT

0 50 100 200 cm

9.83 H.T. 2.84 H.T.

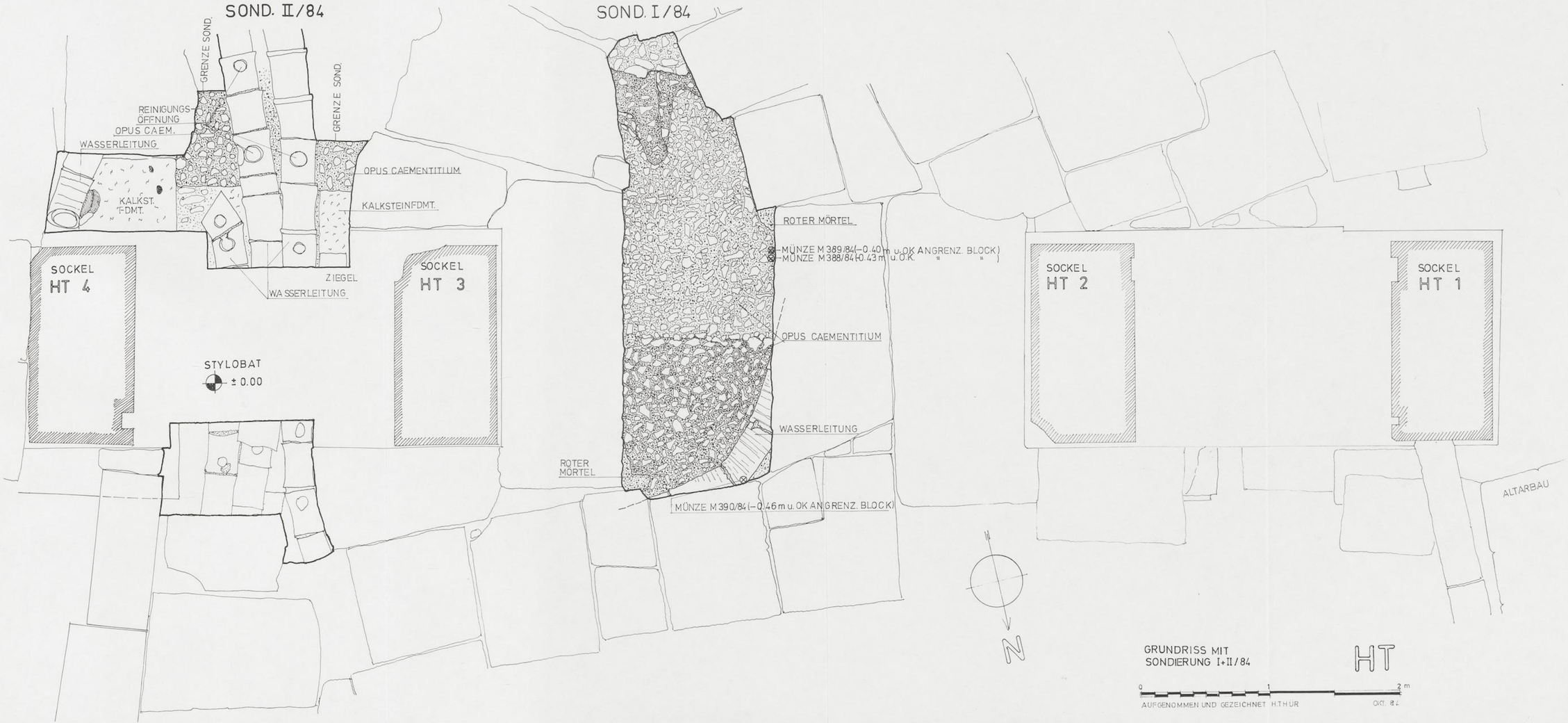
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0316
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Plan 5
Hadrianstor, Grundriß mit Sondierungen 1984

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0317
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0318
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V.

Plan 6
Ephesos und Umgebung



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0319
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



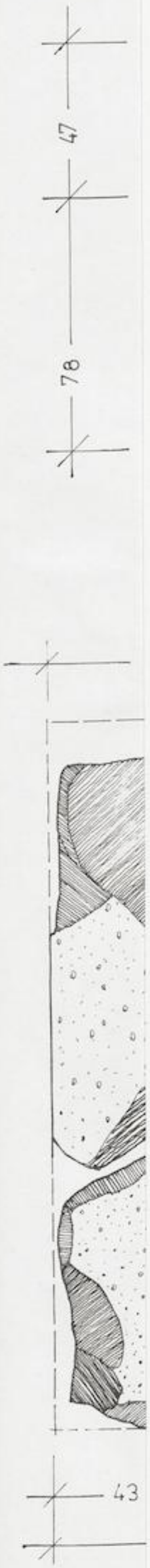
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0320
© Universitätsbibliothek Heidelberg

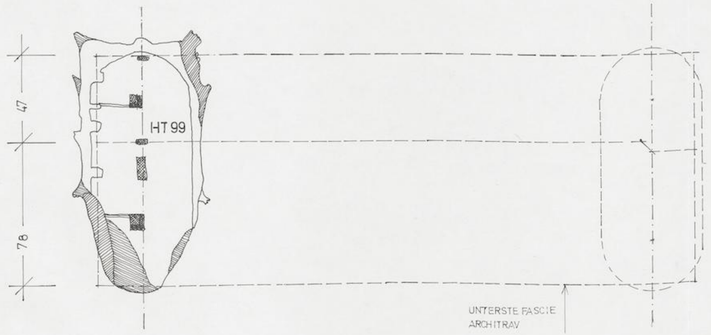
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Plan 7

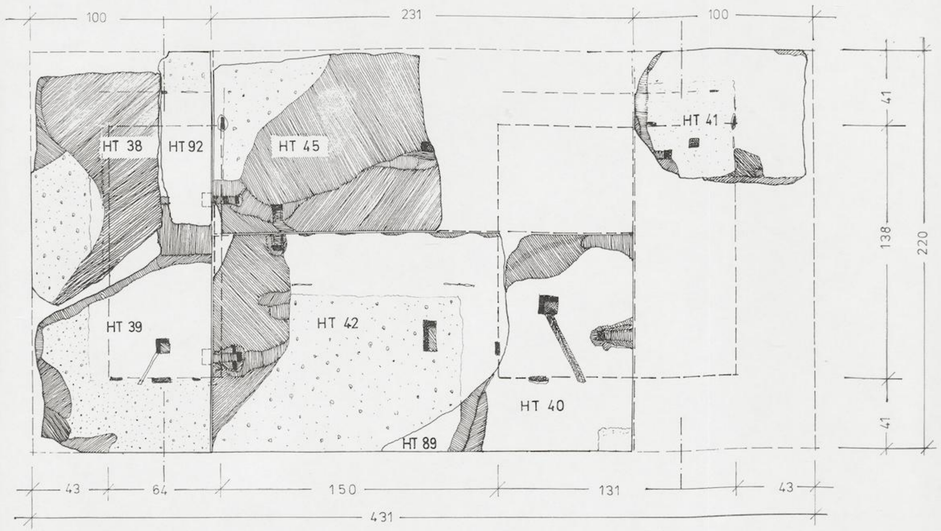
HT, Schichtplan Kapitelle, Architrav und Fries, Gesims (Untergeschoß)



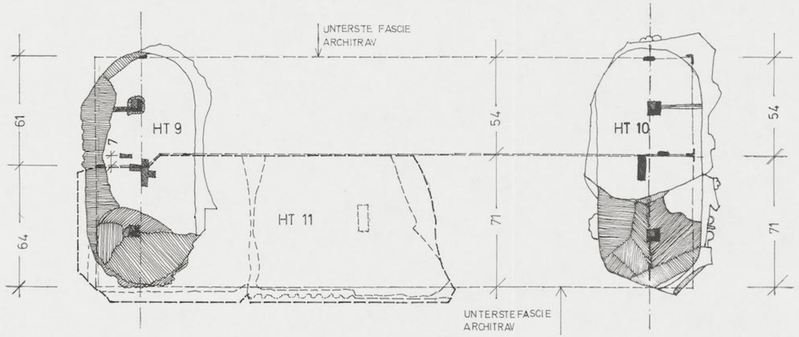
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0321
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



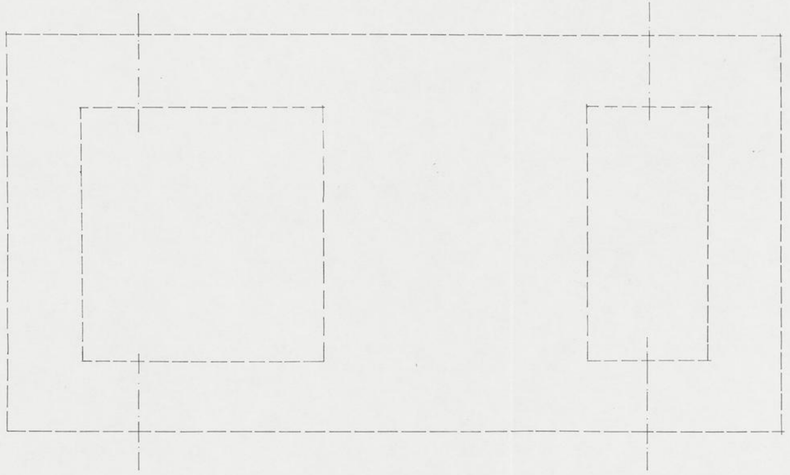
I II







III IV



D KAPITELLE
OBERES AUFLAGER

E ARCHITRAV+FRIES
PROJEKTION DES UNTEREN
AUFLAGERS

F GESIMS
OBERES AUFLAGER

UNTERGESCHOSS
HT KAPITELLE
ARCHITRAV+FRIES
GESIMS

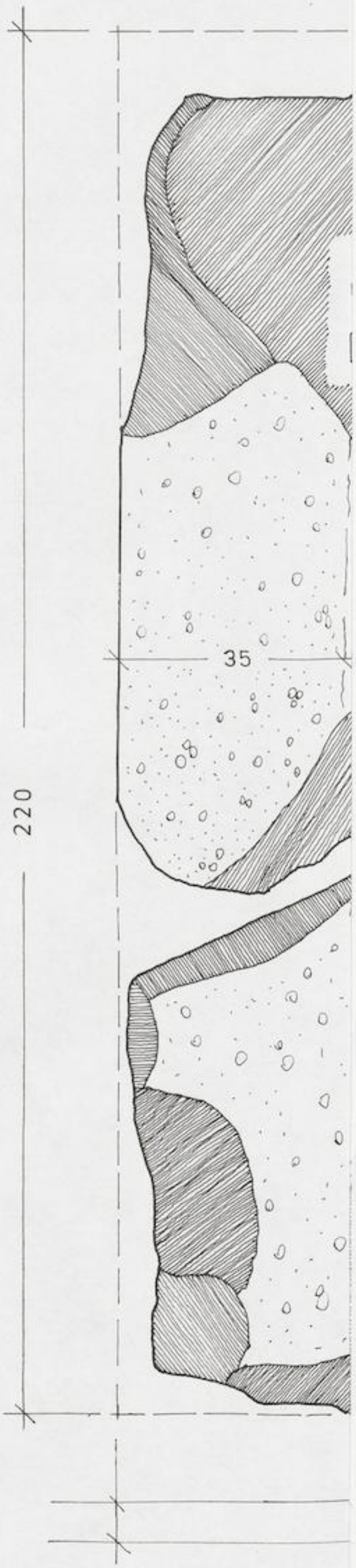
0 50 100 cm

11.84 HT.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0322
© Universitätsbibliothek Heidelberg

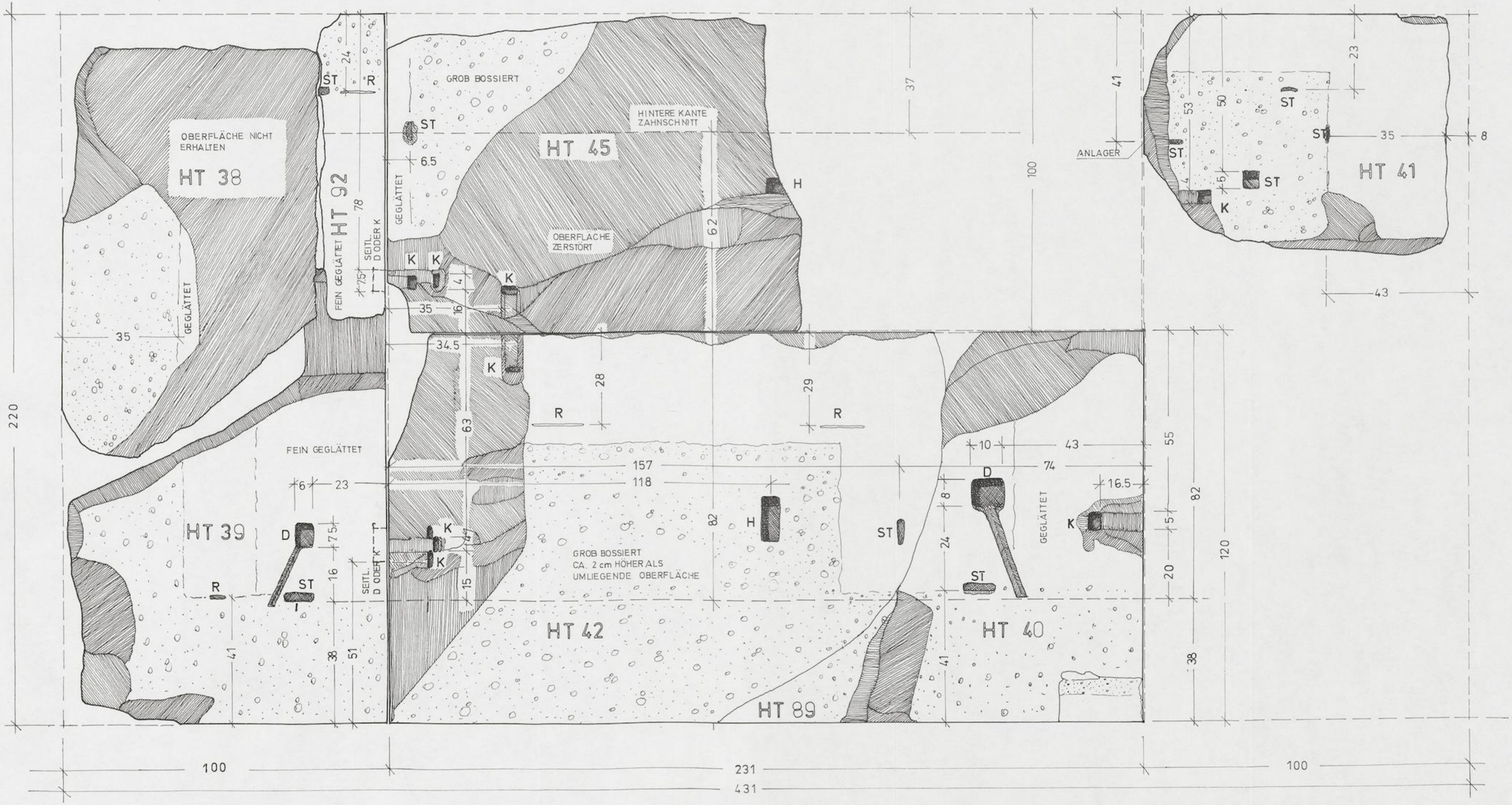
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Plan 8

HT, oberes Auflager des Gesimses (Untergeschoß)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0323
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



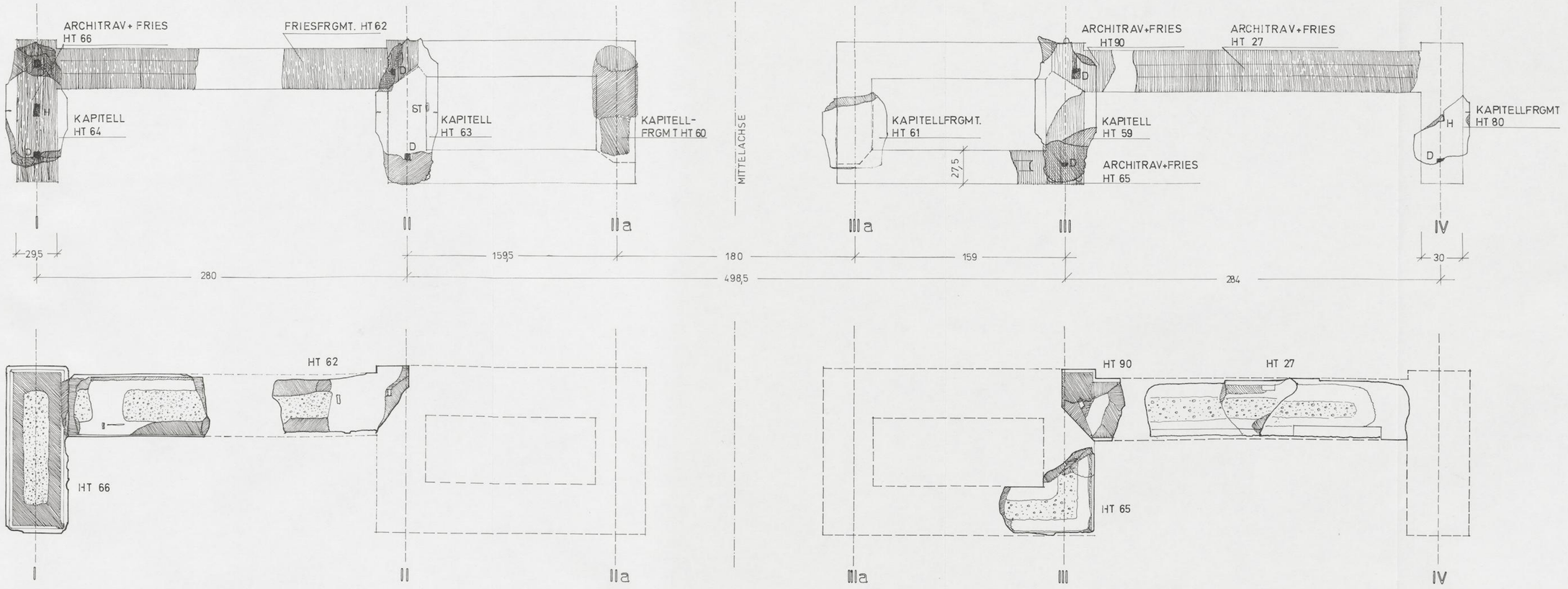
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0324
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Plan 9

HT, Schichtplan Kapitelle, Architrav und Fries des Obergeschosses



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0325
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0326
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Plan 10

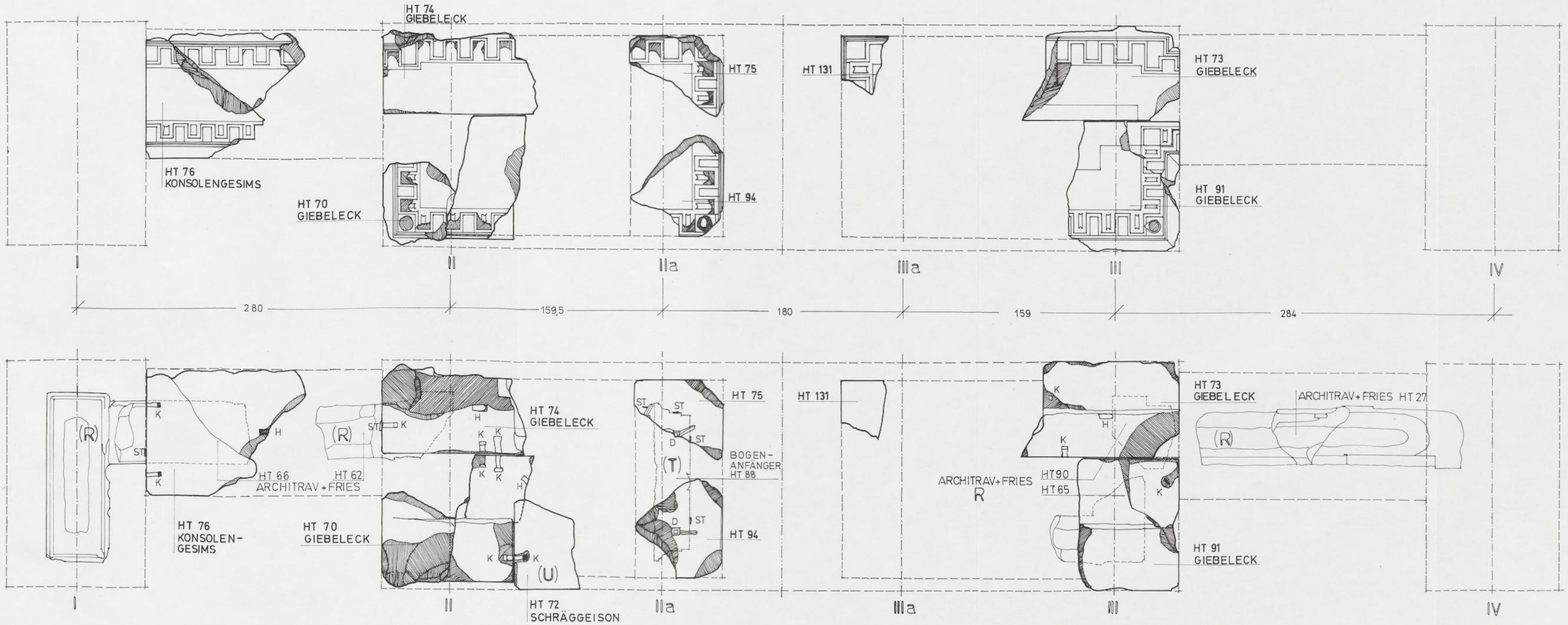
HT, Konsolengesims
des Obergeschosses



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0327
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0328
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Plan 11

Steingerechte Rekonstruktion
der Nordfassade

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0329
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

EPHESOS · SOG. HADRIANSTOR

STEINGERECHTE REKONSTRUKTION DER NORDFASSADE

FEBRUAR 1985 H. THÜR

NORDANSICHT

WESTANSICHT

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0330
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Plan 12

Die Nordfassade in trajanisch-hadrianischer Zeit

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0331
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

I II IIa IIIa III IV

218.5

NORDANSICHT

WESTANSICHT

EPHESOS · SOG. HADRIANSTOR

REKONSTRUKTION DER NORDFASSADE (TRAJ. - HADR.)

FEBRUAR 1985

H. THÜR

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0332
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Plan 13
Die Nordfassade in der Spätantike

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0333
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

I II IIa IIIa III IV

I II III IV

NORDANSICHT

WESTANSICHT

EPHESOS · SOG. HADRIANSTOR

REKONSTRUKTION DER NORDFASSADE (SPÄTANTIKE)

FEBRUAR 1985 H. THÜR

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0334
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

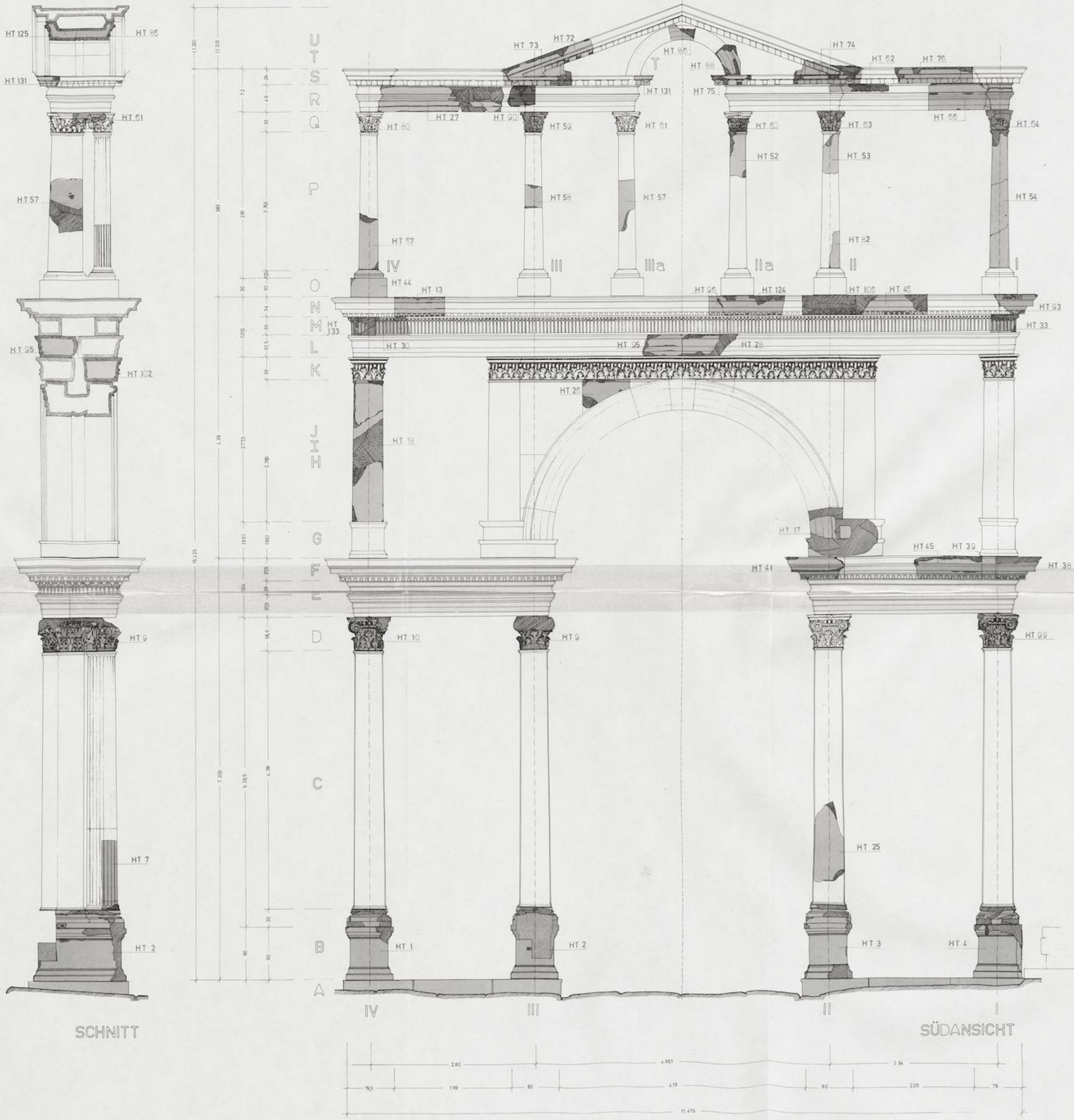
Plan 14

Steingerechte Rekonstruktion
der Südfassade

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0335
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



EPHESOS · SOG. HADRIANSTOR

STEINGERECHTE REKONSTRUKTION DER SÜDFASSADE

APRIL 1985

H. THÜR

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0336
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Plan 15
Die Südfassade in trajanisch-hadrianischer Zeit

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0337
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



EPHESOS · SOG. HADRIANSTOR

REKONSTRUKTION DER SÜDFASSADE (TRAJ. - HADR.)

APRIL 1984

H. THÜR

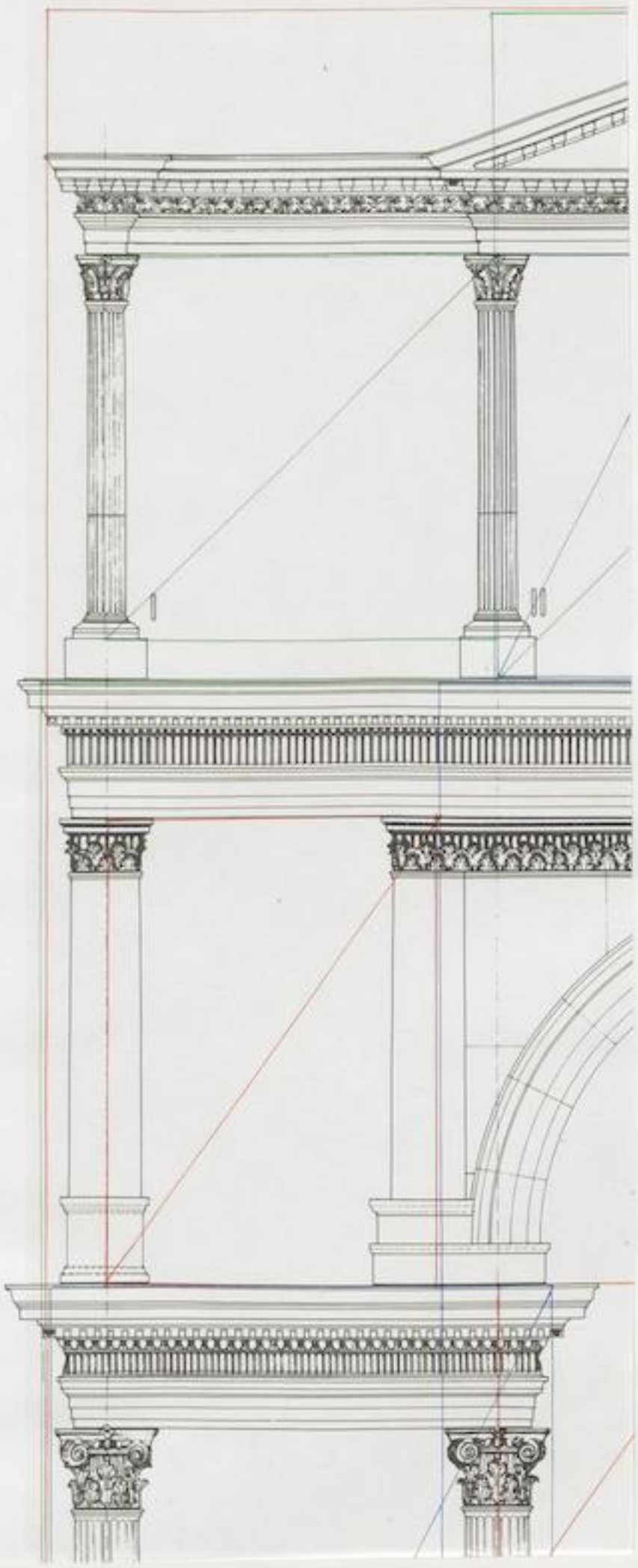
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0338
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

Plan 16

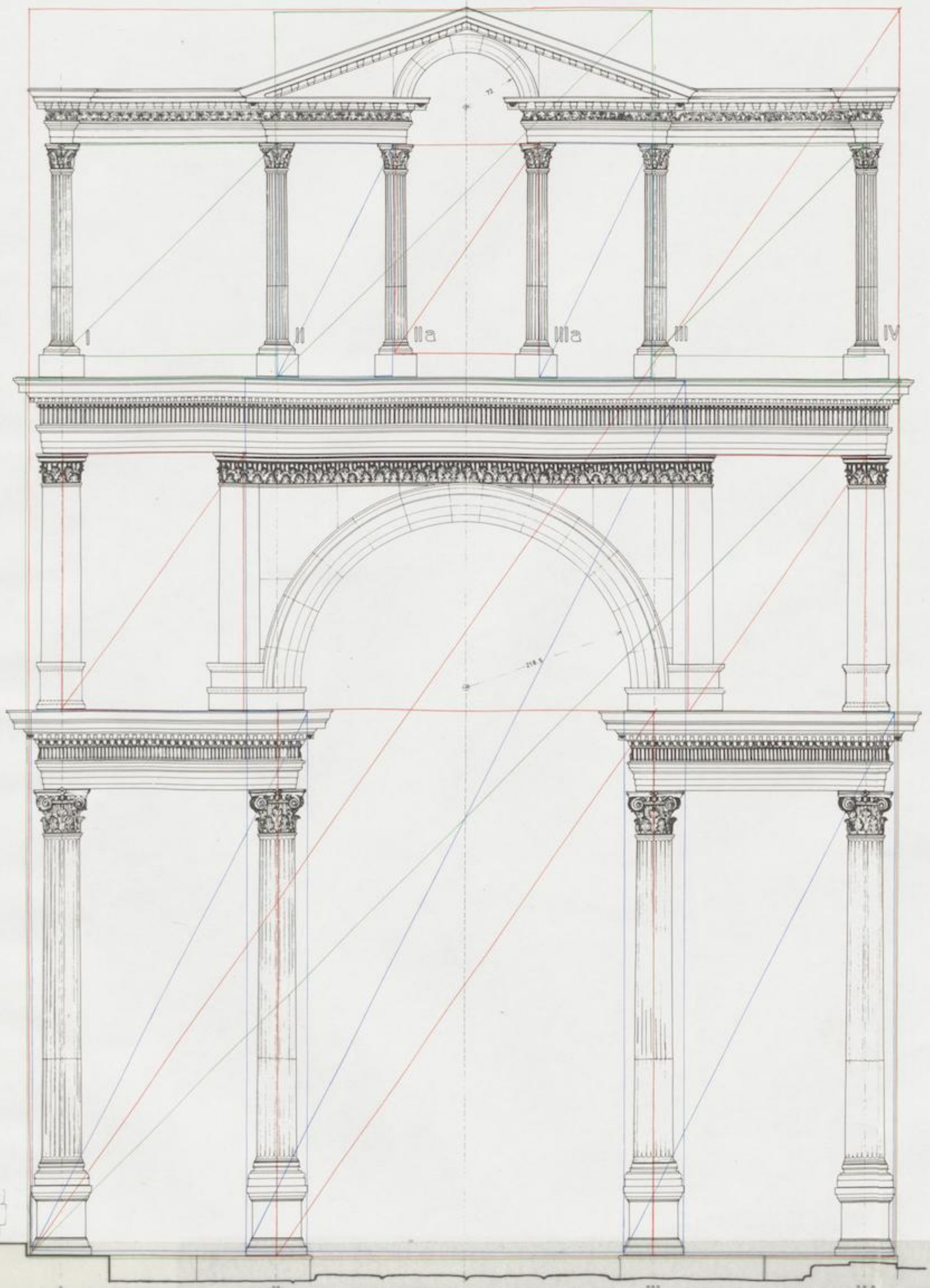
Proportionen der Nordfassade

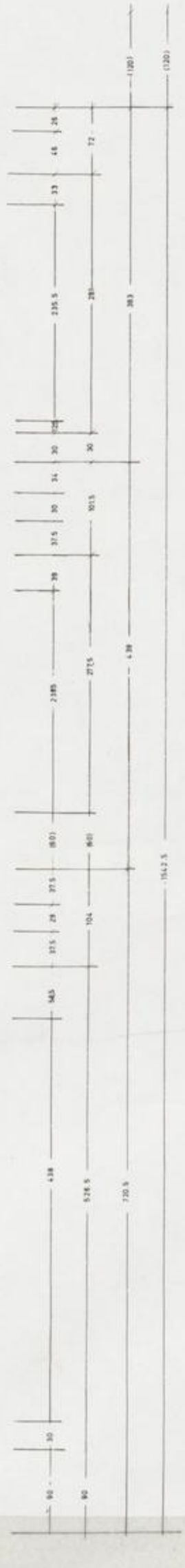


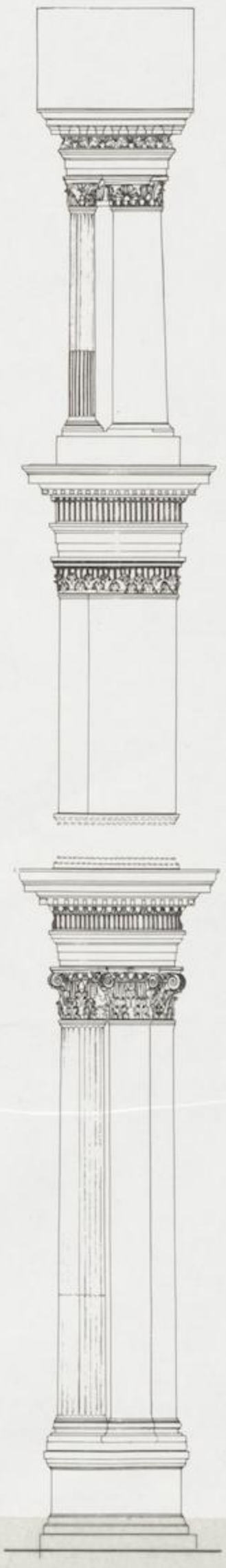
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

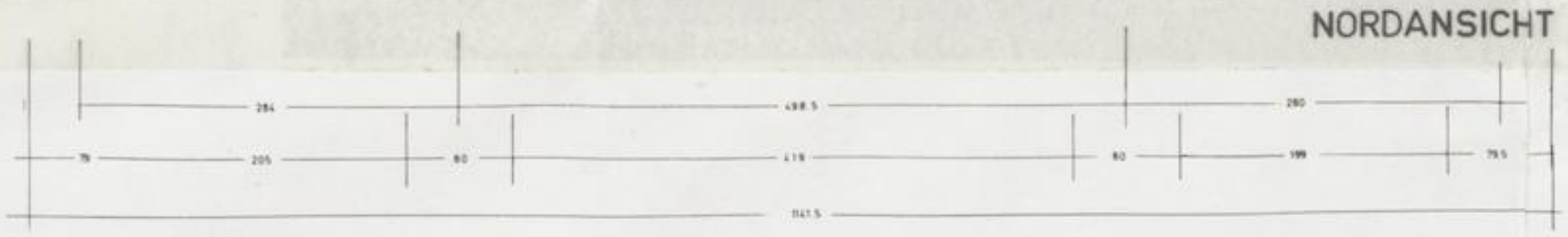
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0339
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

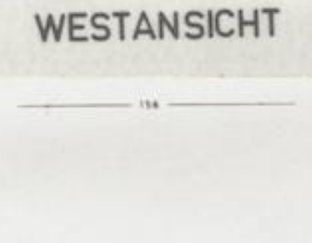








NORDANSICHT



WESTANSICHT

EPHESOS · SOG. HADRIANSTOR

REKONSTRUKTION DER NORDFASSADE (TRAJ. - HADR.)

FEBR... 1945

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0340
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0341
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

UB Heidelberg
03549059,4
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

C 3094 3

11.1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0342
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0343
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0344
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0345
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0346
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0347
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.

FORSCHUNGEN IN EPHESOS XI/1

Hilke Thür

DAS HADRIANSTOR IN EPHESOS



IVERSITÄTS-
IBLIOTHEK
EIDELBERG

VEI N AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

EN 1989

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd11_1/0348
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.